

Zum Status des *Jopara*.

Ergebnisse einer Feldforschung im *Departamento Alto Paraná*  
(Republik Paraguay).

Inaugural-Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde  
der Fakultät für Romanische Philologie  
der Universität Regensburg

vorgelegt von

Maria Agnes Küçüktaş geb. Härdle  
aus Karlsruhe

---

Hannover 2025

Erstgutachterin:

Apl. Prof. Dr. phil. Annette Endruschat

Institut für Romanistik

Universität Regensburg

Zweitgutachter:

Prof. Dr. Benjamin Lucas Meisnitzer

Romanische Sprachwissenschaft

Universität Leipzig

## Vorwort

Nachdem ich die Recherchen für meine wissenschaftliche Abschlussarbeit „Historischer Vergleich der Entwicklung des Tupí-Guaraní in Brasilien und in Paraguay“ an der Universität Heidelberg im Juli 2007 abgeschlossen und abgegeben hatte, blieben noch zahlreiche Fragen zum aktuellen Stand der sprachlichen Situation in Paraguay offen.

Ich fragte mich, wie diese Sprachsituation in der heutigen Zeit wissenschaftlich einzuordnen sei. So reifte der Entschluss, weiterführende Recherchen zu diesem Thema durchzuführen und eine wissenschaftliche Arbeit mit dem Titel: „Zum Status des *Jopara*. Ergebnisse einer Feldforschung im *Departamento Alto Paraná* (Republik Paraguay)“ zu verfassen.

Für die vielfältige Unterstützung, die mir hierbei zuteilwurde, möchte ich mich an dieser Stelle herzlich bedanken:

Mein erster Dank geht an meine Betreuerin, Frau Prof. Endruschat, die mich all die Jahre bei meiner eher unorthodoxen Recherchearbeit unterstützt und geleitet hat. Ebenso gilt mein Dank Herrn Prof. Benjamin Meisnitzer, der sich als Zweitgutachter für diese Arbeit zur Verfügung gestellt hat.

Ich übernehme die Verantwortung für alle in der Arbeit noch vorhandenen Fehler.

Meiner Tante Gisela und meinem Onkel Thomas danke ich, für ihre wertvollen Ratschläge, die ich gerne angenommen habe.

Ich widme diese Arbeit meiner Familie: Meiner Mutter, die mir Tag und Nacht ihr Ohr lieh, damit ich meine Gedanken wieder neu ordnen konnte; meinem Vater, der gerne über die Zeit in Paraguay und seine Erinnerungen daran erzählte; meinen Geschwistern, vor allem Ruth, die sich ebenfalls mit Geduld wappnen mussten, wenn ich wieder mal über meine Zweifel und die neuesten Erkenntnisse reden wollte; natürlich auch meinem Mann, der mir immer den Rücken freihielt, wenn ich Raum und Zeit brauchte, um diese zu Papier zu bringen, und nicht zuletzt meinen drei Kindern, ohne deren liebevolle und herzliche Ablenkung ich diese Arbeit sicherlich einige Jahre früher beendet hätte.

## Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort .....</b>	<b>III</b>
<b>Abbildungsverzeichnis .....</b>	<b>VIII</b>
<b>1 Einführung .....</b>	<b>1</b>
<b>2 Forschungsstand.....</b>	<b>6</b>
2.1 Vorbemerkungen .....	6
2.2 Forschungsstand zur Sprachsituation in Paraguay.....	9
2.3 Forschungsstand zur Zweisprachigkeit in Paraguay.....	14
2.4 Forschungsstand zum <i>Jopara</i> .....	23
<b>3 Sprachkontakt und seine Auswirkungen in Paraguay .....</b>	<b>29</b>
3.1 Historische Herausbildung der Sprachkontaktsituation.....	29
3.1.1 Zeit der <i>Conquista</i> bis 18. Jahrhundert .....	30
3.1.2 Unabhängigkeit Paraguays bis zum 19. Jahrhundert .....	39
3.2 Folge der Sprachkontaktsituation: das <i>Jopara</i> .....	58
<b>4 Spezifika und Varietäten des <i>Guaraní</i> und des Spanischen in Paraguay .....</b>	<b>61</b>
4.1 <i>Guaraní</i> .....	67
4.1.1 <i>Guaraní indígena</i> .....	75
4.1.2 <i>Guaraní misionero</i> .....	82
4.1.3 <i>Guaraní paraguayo</i> .....	87
4.2 Spanisch und <i>Castellano paraguayo</i> .....	92
<b>5 Spracherwerb und linguistische Phänomene in mehrsprachigen Gemeinschaften</b>	<b>100</b>
5.1 Erstsprache, Zweitsprache und Interimsprache .....	101
5.2 Bilinguismus und Diglossie .....	102
5.3 Code-Switching und Code-Mixing.....	104
5.4 Transfer und Interferenzen.....	105
5.5 Doppelte Halbsprachigkeit .....	106
<b>6 <i>Jopara</i> .....</b>	<b>108</b>

6.1	Sprachwissenschaftliche Einordnung des <i>Jopara</i> in der Forschungsliteratur .....	116
6.2	Zweisprachigkeit oder <i>Jopara</i> .....	127
6.3	Diglossiesituation und zwei offizielle Sprachen.....	127
6.4	Ansätze zur Einordnung gemischter Sprachen .....	133
6.4.1	Pidgin und Kreolsprachen.....	133
6.4.2	Kode-Wechsel.....	143
6.4.3	Gegenseitige Beeinflussung der Sprachen in Kontakt.....	145
6.4.4	Sprachmischung oder Mischsprache.....	147
6.4.4.1	Spanglish.....	149
6.4.4.2	Denglish.....	152
6.4.4.3	Türk-Deutsch oder Kanak-Sprak .....	155
6.5	<i>Jopara</i> als Manifestierung der doppelten Halbsprachigkeit.....	164
6.6	<i>Jopara</i> als Interimsprache.....	190
6.7	Einstellung der Sprecher zur Sprachsituation.....	194
6.8	Zwischenfazit zum Status des <i>Jopara</i> .....	206
<b>7</b>	<b>Datenerhebung und Notationskonventionen .....</b>	<b>207</b>
7.1	Angewandte Methoden der Datenerhebung .....	208
7.2	Erfahrungsbericht aus der Feldforschung in <i>Alto Paraná</i> , Paraguay .....	210
7.3	Notationskonventionen .....	211
7.3.1	Sprecherkürzel für die Interviews .....	213
7.3.2	Angaben zu den Interviewpartnern.....	213
7.3.3	Kodierung der Formulare der Schüler .....	216
7.3.4	Angaben zu den Schülerbefragungen .....	218
7.3.5	Interlinearglossierung.....	220
7.3.6	Orthografie.....	221
<b>8</b>	<b>Auswertung und Ergebnisse der Datenerhebung .....</b>	<b>223</b>
8.1	Tempusmarkierung im gesprochenen <i>Jopara</i> .....	223

8.1.1	Redundante Tempusmarkierung .....	223
8.1.2	Allgemeine Tempusmarkierung.....	227
8.2	Verwendung von <i>la</i> .....	229
8.3	Das Verb 'sein' .....	246
8.4	Redundante Markierungen.....	263
8.4.1	Redundante Verwendung von <i>sp. ya</i> sowie von <i>sp. ya</i> und <i>gn -ma</i> .....	264
8.4.2	Doppelte Verneinung .....	270
8.4.3	Weitere Redundanzen .....	272
8.5	Bedeutungsübertragungen im <i>Jopara</i> .....	275
8.5.1	<i>luego</i> .....	276
8.5.2	<i>medio</i> .....	280
8.5.3	<i>lento</i> .....	290
8.5.4	Weitere Beispiele für Bedeutungsübertragungen .....	293
8.6	Fehlende Genuskongruenz auf hispanophoner Sprachebene.....	304
8.7	Weitere sprachliche Besonderheiten im <i>Jopara</i> .....	312
8.8	Besonderheiten bei Wendungen .....	332
<b>9</b>	<b>Schlussbetrachtung zum Status des <i>Jopara</i> .....</b>	<b>361</b>
<b>10</b>	<b>Resümee und Ausblick.....</b>	<b>370</b>
	<b>Quellenangaben .....</b>	<b>373</b>
	Printmedien .....	373
	Weblinks.....	380
	<b>Anhang .....</b>	<b>384</b>

**(Zusätzlich gespeichert auf USB)**

Schriftliche Erhebungen in Schulen

10. Klasse *Colegio Nacional Ka'arendy*

11. Klasse *Colegio Nacional Ka'arendy*

12. Klasse *Colegio Nacional Ka'arendy*

10. Klasse *Colegio Espíritu Santo*

11. Klasse *Colegio Espíritu Santo*

12. Klasse *Colegio Espíritu Santo*

8. Klasse *Tavapy*

9. und 10. Klasse *Tavapy*

11. und 12. Klasse *Tavapy*

Transkription der Formulare der Schüler in Excel-Tabellen

Transkription und Morphemglossierung der Interviews Nr. 1, Nr. 2 und Nr. 3

Filmaufnahmen: Interview Nr. 1; Interview Nr. 2 und Interview Nr. 3

## **Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1: Der einzelsprachliche Varietätenraum zwischen Nähe und Distanz gemäß Koch/Oesterreicher (2011).....	9
Abbildung 2: Erste Seite des "Cacique Lambaré" vom 24. Juli 1867.....	47



## 1 Einführung

In der vorliegenden Arbeit wird die sprachliche Situation in Paraguay, genauer im dortigen *Departamento Alto Paraná*<sup>1</sup>, anhand der erhobenen Daten analysiert und aufgezeigt, dass die meisten Paraguayer, vor allem die auf dem Land Lebenden, eine *Jopara* genannte Mischung aus Spanisch und *Guaraní* sprechen. Daher lautet die erste These dieser Arbeit: Auf sprachwissenschaftlicher Ebene kann nicht von einer bewusst koordinierten Zweisprachigkeit der paraguayischen Bevölkerung ausgegangen werden.

Das Wort *Jopara*, in der spanischen Schreibweise *yopará*, stammt aus dem *Guaraní* und bedeutet in der Funktion eines Adjektivs 'gemischt', 'vermischt', in der Funktion eines Substantivs 'die Mischung', 'das Vermischte', als Verb: 'mischen', 'vermischen'. Es wird auch als Hauptbegriff für die sprachliche (Ver-)Mischung von Spanisch und *Guaraní* verwendet. Beide Sprachen sind Ausdruck zweier unterschiedlicher Kulturen, die sich gegenseitig beeinflussen<sup>2</sup>.

In der Arbeit soll auch erläutert werden, dass das *Jopara* eine spontane Mischung zweier in Lexik und Grammatik völlig unterschiedlicher Sprachen ist, die nicht in eine Grammatik gepresst werden kann, da sie fließend und ungefestigt ist und deshalb je nach Bildungs- und Wissensstand der Sprecher<sup>3</sup> ganz unterschiedlich ausfällt. Hierauf gründet sich die zweite These: Das *Jopara* lässt sich als Kommunikationsmittel am ehesten als Interimsprache beschreiben.

Das Hauptziel dieser Arbeit ist es, eine Dokumentation des in Paraguay gesprochenen *Joparas* vorzulegen. Dafür wurde eine knapp dreimonatige Feldforschung im *Departamento Alto Paraná* unternommen. Dabei wurden verschiedene, der Autorin seit Kindheit und Jugend bekannte Personen besucht und auf Basis von Interviews Sprachdaten erhalten. Diese zwanglosen Unterhaltungen wurden auf Video aufgenommen und in Deutschland transkribiert<sup>4</sup> und analysiert.<sup>5</sup> Sowohl die spanischen als auch die *Guaraní*-Morpheme wurden markiert, als

---

<sup>1</sup> Spanische und *Guaraní*-Lexeme werden im Fließtext kursiv geschrieben.

<sup>2</sup> Krivoshein de Canese/Corvalán (1987: 13).

<sup>3</sup> Um den Lesefluss nicht zu stören, wird auf eine Doppelung durch Gendern verzichtet. Mit dem generischen Maskulinum werden alle Geschlechteridentitäten angesprochen.

<sup>4</sup> Kürzel der Morphemglossierung im Anhang I.

<sup>5</sup> Zur Notationskonvention siehe Kapitel 7.3.

Interlinearglossierung dargestellt und in Standard-Spanisch und Hochdeutsch übersetzt. Diese Daten sind die Grundlage und das Kernstück dieser dokumentationslinguistischen<sup>6</sup> Arbeit.

Um diese Arbeit innerhalb eines zumutbaren Rahmens zu halten, wird vorausgesetzt, dass der Leser bereits gute Kenntnisse der spanischen Sprache aufweist, weshalb der Fokus der Analyse stärker auf der Erläuterung des *Guaraní* liegt. Spanisch wird als Grundlage und Referenzsprache, zur Erläuterung der Unterschiede zwischen den beiden analysierten Sprachsystemen und deren gradueller Vermischung auf verschiedenen linguistischen Ebenen herangezogen.

Um ein vollständigeres Bild der aktuellen Sprachsituation im *Departamento Alto Paraná* zu erhalten, werden die Ergebnisse der Recherchen in der Forschungsliteratur über den Status des *Jopara* in die Arbeit einbezogen. Dafür wurde nicht nur Literatur zu *Guaraní* und Spanisch in Paraguay selbst herangezogen, sondern auch Fachliteratur zu anderen Sprachen in Kontakt bzw. zu Mischsprachen zum Vergleich mit dem *Jopara* einbezogen.

Wie schon Fasoli-Wörmann (2002) im *Departamento Central*, *Departamento Canindeyú* und *Departamento Guairá* wird sich die Autorin der bereits von mehreren Linguisten empirisch wahrgenommenen Diskrepanz zwischen vorherrschender Meinung und sprachwissenschaftlich überprüfbarer Realität in Paraguay annehmen. Es wird überprüft, ob diese Diskrepanz zwischen bilingualer Theorie und Zweisprachigkeit in der Praxis auch wissenschaftlich anhand der für diese Arbeit im *Departamento Alto Paraná* (*Distrito Dr. Juan León Mallorquín* und *Distrito Tavapy*) erhobenen Daten nachweisbar ist.

Ebenso wird der tatsächliche Sprach(en)gebrauch der Sprecher analysiert und die darin verwendeten sprachlichen Formen werden hinsichtlich phonetischer, lexikalischer und syntaktischer Merkmale den an der Sprachmischung beteiligten Sprachen zugeordnet.

Als Grundlagen für die Analyse der mündlichen und schriftlichen Äußerungen wird jeweils die Variante gewählt, die die geringste Mischung der Sprachsysteme aufweist. Auf spanischsprachiger Ebene ist dies das in Paraguay gelehrt *Castellano* und auf *Guaraní*-

---

<sup>6</sup> Zu Anliegen und Prinzipien der Dokumentationslinguistik siehe Überblick in Endruschat/Ferreira (2011).

sprachiger Ebene ist es das *Guaraní<sup>7</sup> paraguayó<sup>8</sup>*, das lexikalisch und syntaktisch dem geringsten spanischen Einfluss unterliegt.

Eine Schriftsprache wird selten genauso gesprochen, wie sie geschrieben wird. Jede Sprache existiert in verschiedenen regionalen Dialekten oder Mundarten.

Auch gibt es verschiedene Sprachniveaus und Sprachstile, die bei diversen Gelegenheiten und von verschiedenen Menschengruppen angewandt werden. So wird nach Koch/Oesterreicher (2011) zwischen mündlich informeller Mundart, die bis hin zur vulgären, dialektal geprägten Ausdrucksweise klassifiziert, und der schriftlichen formalen Hochsprache, worunter auch Untergliederungen wie Amtssprache oder Fachsprache anzusiedeln sind, differenziert. Das gilt ebenso für die poetische oder literarische Prosa sowie für Sachtexte. All diese Varietäten werden ein und derselben Sprache zugeordnet, aber auf unterschiedlichen Ebenen realisiert. Gemäß Koch/Oesterreicher (2011: 15), die sich wiederum auf Coseriu (1980) beziehen, können sprachliche Unterschiede auf räumlicher Ebene erkannt werden, so beim europäischen Spanisch und dem mexikanischen oder argentinischen Spanisch. Diese geographisch bedingte sprachliche Unterscheidung wird diatopische Variation genannt. Eine weitere Unterscheidung wird bei der sprachlichen Realisierung innerhalb bestimmter sozialer Gruppen oder Schichten gemacht. Diese Differenzierung auf sprachlicher Ebene wird diastratische Variation genannt. Die dritte Ebene der sprachlichen Realisierungsvariation sind die unterschiedlichen Sprachstile. Sie wird als diaphasische Variation bezeichnet. Als eine weitere Dimension der Sprachvarietät wird das Nähe-/Distanz-Kontinuum<sup>9</sup> angeführt. Um die vorliegende Darstellung nicht aufgrund dieser Komplexität ausufern zu lassen, wird im Folgenden von „Standardsprache“ gesprochen, um eines der beiden beim *Jopara* involvierten Sprachsysteme mit den ihm jeweils zugrunde liegenden Regeln und Normen zu bezeichnen.

Das bedeutet, dass ein unvermisches Spanisch, das keinen *Guaraní*-Einfluss aufweist, als Grundlage genommen wird (wie es von der *Real Academia Española* vorgegeben und in den Schulen und als Amtssprache in Paraguay auch offiziell angewandt wird) und nicht das typische, mit *Guaraní*-Morphemen durchsetzte *Castellano paraguayó*, das tatsächlich gesprochen wird, jedoch nicht als Standard anerkannt ist. Genauso wird in der Arbeit für *Guaraní* das *Guaraní académico* als Richtlinie verwendet, das eher auf *Guaraní*-basierte

---

<sup>7</sup> Im weiteren Verlauf dieser Arbeit werde ich das gesprochene *Guaraní paraguayó* der Einfachheit halber *Guaraní* nennen, andere Varietäten des *Guaraní* werden explizit genannt.

<sup>8</sup> *Guaraní paraguayó*: Siehe Kapitel 4.1 *Guaraní*.

<sup>9</sup> Siehe Koch/Oesterreicher (2011: 16–18).

Neologismen zurückgreift, als dass es spanische Lexeme eingliedert, wie das tatsächlich gesprochene, jedoch nicht standardisierte und anerkannte *Guaraní paraguayó*. Aufgrund der fehlenden Anerkennung dieser sprachlichen Realität entsteht eine derartig große Kluft zwischen dem gesprochenen und den Menschen vertrauten, mit *Guaraní* durchmischten *Castellano paraguayó* und dem unvermischten Standardspanisch, mit dem sie in Schulen und Behörden konfrontiert werden, dass unwillkürlich ein Identifizierungskonflikt entsteht. Dasselbe gilt auch für das *Guaraní paraguayó*.

Zur weiteren Vorgehensweise möchte die Autorin noch Folgendes anmerken: Zitate sind zur Kennzeichnung als solche entweder im Text eingerückt oder in Anführungszeichen wiedergegeben, wenn sie als Fußnote oder im Fließtext eingebettet sind. Lexeme auf *Guaraní* oder Spanisch im Fließtext werden kursiv geschrieben. Bei den aufgeführten Beispielen wird zur visuellen Unterscheidung zunächst der gesamte zu analysierende Satz kursiv gesetzt. Anschließend werden in der Glossierungszeile lediglich *Guaraní*-Morpheme kursiv geschrieben.

Im Jahr 2011 wurde eine Dissertation veröffentlicht, die sich mit der „Grammatik des *Jopara*“ (Kallfell 2011) auseinandersetzt und sich in manchen Punkten mit der vorliegenden Arbeit überschneidet. Diese Forschung zur „Grammatik des *Jopara*“ wird auch in dieser Arbeit herangezogen und es wird überprüft, ob die Autorin mit Kallfell (2011) übereinstimmt oder ob die Schlussfolgerungen dieser Forschung von denen von Kallfell (2011) abweichen. Die vorliegende Arbeit unterscheidet sich von der Forschung von Kallfell (2011) vor allem in der Methodik der Abhandlung. Kallfell (2011) beurteilt das *Jopara* hauptsächlich anhand der Grammatik und der Lexik und beschreibt die Systemhaftigkeit. Die Autorin hingegen möchte überprüfen, inwieweit diverse sprachwissenschaftliche Definitionen bezüglich ihrer Variationen in Sprachkontaktsituationen mit der von ihr dokumentierten und untersuchten Sprachsituation übereinstimmen. Als Grundlage und Kernstück dieser Arbeit dienen außerdem drei ausführliche und umfangreiche Interviews, über die ein differenzierteres Bild der sprachlichen Situation der Paraguayer im *Departamento Alto Paraná*<sup>10</sup> vermittelt werden soll. Ein weiterer grundlegender Unterschied ist im Forschungsumfeld zu sehen. Während Kallfell (2011) seine „[...] potenzielle[n] Informanten auf der Straße, zu Hause oder in

---

<sup>10</sup> *Alto Paraná* ist eines von insgesamt 17 Verwaltungsbezirken (*Departamentos*) in Paraguay. Der Verwaltungsbezirk *Alto Paraná* hat eine Fläche von 14 895 km<sup>2</sup> und eine Einwohnerzahl von 554 341 gemäß dem Stand vom Zensus von 2002, damit hat er eine Bevölkerungsdichte von 37 Einwohner pro km<sup>2</sup>.

öffentlichen Einrichtungen wie Schule, Stadtverwaltung, Krankenhaus, Polizei und Friedhof“ (Kallfell 2011: 69) zu finden versuchte und dort seine Befragungen durchführte, hat die Autorin im *Departamento Alto Paraná* vorwiegend Freunde und bekannte Personen zu Hause aufgesucht und die Gespräche mit ihnen in einem familiären, freundschaftlichen Umfeld auf Video aufgenommen und dokumentiert. Aus der Befragung und den freien Äußerungen der Probanden entstanden über fünf Stunden Interviewmaterial, darüber hinaus wurden schriftliche Erhebungen in drei Schulen mit jeweils drei Klassen mit ca. 160 Schülern getätigt. Für die vorliegende Arbeit dient das gesamte Corpus der zu analysierenden Daten als Grundlage, sodass nicht nur einzelne Sätze und Aussagen untersucht werden, sondern ausführliche Gespräche über verschiedene Themen des täglichen Lebens insgesamt überprüft werden. Die Verfasserin möchte nicht nur einen kleinen Ausschnitt des *Jopara* darlegen, sondern das diesem Sprachtyp zugrundeliegende gesellschaftliche und bildungsabhängige Gesamtbild veranschaulichen, um daraus weiterreichende Schlüsse ziehen zu können. Diese Schlüsse sollen dazu beitragen, entsprechende Änderungen in der subjektiven und propagierten Wahrnehmung der vermeintlichen Zweisprachigkeit der Bevölkerung Paraguays zu bewirken und als Folge daraus Maßnahmen zu entwickeln, die möglicherweise weitreichende Konsequenzen im Hinblick auf die Bildungsmaßnahmen haben können, vor allem hinsichtlich der notwendigen Trennung und Auseinanderhaltung zweier unterschiedlicher Sprachsysteme.

## 2 Forschungsstand

### 2.1 Vorbemerkungen

Im vorliegenden Fall wird eine Sprachsituation betrachtet, die aufgrund ihrer Seltenheit und Komplexität bereits von zahlreichen Sprachwissenschaftlern untersucht wurde. Ein Grund für diese besondere Situation ist, dass die paraguayische Gesellschaft bis zum Sturz des Diktators Alfredo Stroessner im Februar 1989 vom globalen Geschehen und dessen Einflüssen weitgehend isoliert war. Ein Vorteil für die heutige Sprachwissenschaft könnte sein, dass in Paraguay keine Lese- und Schreibkultur vorzufinden ist, weil noch heute eine seit Jahrhunderten von Schriftsprache weitgehend unbeeinflusste mündliche Sprechtradition beobachtet werden kann. Der Durchschnittsparaguayer beschäftigt sich selten mit der Lektüre von Büchern oder wissenschaftlichen Abhandlungen. Es entspricht deshalb nicht der kulturellen Tradition der Bevölkerung Paraguays, sich mit schriftlichen Dingen auseinanderzusetzen.

Zarratea (2010) beschrieb diese Tatsache folgendermaßen:

El Paraguay es un país de cultura ágrafa, heredada de una cultura guaranítica ágrafa. Es un país donde los papeles tienen muy poco valor. En el Paraguay, más que en cualquier otro país del mundo, los juicios deberían ser orales para estar en consonancia con la cultura de este pueblo. Un pueblo que no maneja papeles; un pueblo que..., digamos por comodidad de lenguaje, de alguna manera repudia los papeles, porque ve en ellos generalmente la trampa, la fórmula para burlar los derechos.[3]

[[3] Convención Nacional Constituyente de 1992. **Diario de sesiones del plenario** N°35 y 43 del 29 de mayo de 1992, pág. 7/12 y 17 de junio de 1992, pág. 47.]

Zarratea (2010: 37) <sup>11</sup>

So konnte keine Homogenisierung der Sprache(n) durch die (Schul-)Bildung stattfinden. Deshalb ist heute ein eklatanter Unterschied zwischen einer propagierten Theorie und Ideologie in Bezug auf die Zweisprachigkeit in Paraguay und der tatsächlich in der Bevölkerung vorherrschenden sprachlichen Situation zu erkennen.

Kremnitz (1995) legt Folgendes dar:

Nach Ansicht vieler formaler Linguisten gehören die Betrachtung von Schrift und der Prinzipien der Verschriftung überhaupt nicht in den Objektbereich der Sprachwissenschaft, da Schriften letztlich nur sekundäre Zeichensysteme seien, die auf

---

<sup>11</sup> Fettdruck im Original.

anderen – den Sprachen – aufgebaut und vollständig von ihnen abhängig seien. Diese Sicht der Dinge ist sicher zu einseitig. Sobald ein Schriftsystem existiert und gesellschaftlich zu funktionieren beginnt, übt es seinerseits Einfluss auf das Sprechen aus. Dieser kann, wie heute aus der Forschung über Prinzipien der Mündlichkeit und Schriftlichkeit bekannt ist, sehr weitreichend sein. Auch hat die (prinzipielle) Allgegenwart der Schrift in vielen, vor allem nach dem europäischen Modell ausgerichteten Gesellschaften den Primat längst umgekehrt und die Schriftlichkeit zu einem der wichtigsten Kriterien für das gesellschaftliche Prestige von Sprachen gemacht. Wir alle, Lesende und Schreibende, unterliegen sozusagen einer Verzerrung in Richtung auf Schriftlichkeit.

Kremnitz (1995: 13)

Hier wird die Rolle der Schrift deutlich angesprochen. Durch die schriftliche Darstellung einer Sprache wird auch die Sprechweise der betreffenden Sprachgruppe beeinflusst. Es wird jedoch auch klar dargelegt, dass das Schriftsystem erst in der Gesellschaft funktionieren muss; d. h. das Schriftsystem muss von der Gesellschaft angenommen und angewandt werden. Solange die betreffende Sprachgruppe das schriftliche Sprachsystem nicht annimmt, kann dieses auch keinen Einfluss auf die Sprechweise der Sprecher ausüben. Auf die paraguayische Gesellschaft bezogen, bedeutet dies, dass eine allgemeingültige Standardisierung der dort gesprochenen Sprachen in der *Jopara* genannten Mischweise nicht zu erwarten ist, solange die Mehrheit der Bevölkerung dort ihre Haltung gegenüber der Lektüre und allgemein gegenüber der Schriftsprache nicht grundsätzlich ändert. Existiert keine allgemein akzeptierte und angewandte Schriftlichkeit, wonach sich die gesprochene Realität richten kann, wird auch keine Angleichung, Standardisierung und Homogenisierung der einzelnen Idiolekte vorangetrieben werden und jeder Sprecher wird weiterhin Spanisch und *Guaraní* völlig frei von grammatikalischen und lexikalischen Konventionen mischen. Als Gegenbeispiel dazu hat die Autorin bereits untersucht (Härdle 2010), wie entscheidend und ausschlaggebend sich eine stark vorangetriebene Schulbildung auf die Durchsetzung einer bestimmten Sprache auswirkt, sogar wenn diese der Bevölkerung anfangs von staatlicher Seite aufgezwungen wurde, wie das der Fall von Portugiesisch in Brasilien ist. Wenn bestimmte Faktoren zusammenspielen, kann eine fremde Sprache – in diesem Beispiel Portugiesisch – die autochthonen Sprachen und Dialekte in relativ kurzer Zeit vollkommen aus dem Sprachbewusstsein und Sprachgebrauch der Mehrheit verdrängen.

Koch/Oesterreicher (2011) legen Folgendes dar:

In der Sprachwissenschaft hat sich die Unterscheidung zwischen **deskriptiver Norm** und **präskriptiver Norm** als notwendig und fruchtbar erwiesen. Auf diesem Hintergrund können wir **jede** Varietät der in 2.4.2 angesprochenen vier Varietätendimensionen einer

deskriptiven Norm zuordnen. Auch ein *français populaire*, ein *dialetto lucano* oder ein *caló* stellen normative Größen insofern dar, als sie in bestimmten Kommunikationssituationen von bestimmten Sprechern und Hörern reziprok erwartet und dann in der Regel auch realisiert werden ('Erwartungserwartungen'). Dementsprechend präsentiert sich jede historische Einzelsprache als ein komplexes, vierdimensionales, historisch variables Gefüge von Normen mit begrenzter Gültigkeit. Im Gegensatz dazu ist die präskriptive Norm eine Art 'Über-Norm', die sich durch einen prinzipiellen Ausschließlichkeitsanspruch und durch hohe Stabilität ('Konservatismus') auszeichnet. Durch Kodifizierung und institutionelle Absicherung wird hier die innere Historizität von Sprache (cf. 2.4.2) ein Stück weit 'aufgehoben': zum einen erhält in der Regel je Einzelsprache nur **eine** Varietät den Modellcharakter einer präskriptiven Norm, zum anderen wird der Sprachwandel durch die Kodifizierung retardiert.

Koch/Oesterreicher (2011: 18)<sup>12</sup>

Unterschieden wird zwischen einer präskriptiven Norm, die als 'Übernorm' eine hohe Stabilität aufweist und „durch Kodifizierung und institutionelle Absicherung“ den Sprachwandel retardiert. Innerhalb dieser präskriptiven Norm weisen mehrere Varietäten einer Sprache eine deskriptive Norm auf, was dazu führt, dass jede historische Einzelsprache sich als „ein komplexes, vierdimensionales, historisch variables Gefüge von Normen mit begrenzter Gültigkeit“ präsentiert. Wie bereits festgestellt, handelt es sich bei der paraguayischen Bevölkerung um eine von mündlicher Kommunikation geprägte Gesellschaft. Die beiden offiziellen Sprachen des Landes (Spanisch und *Guaraní*) sind zwar kodifiziert, haben also jeweils eine eigene Schrift mit Regeln und Normen, doch in einer Bevölkerungsgruppe, die Geschriebenes eher meidet, kann eine institutionelle Absicherung kaum Erfolge erzielen. Das mangelnde Bewusstsein für zwei unterschiedliche Normen – unabhängig davon, ob es sich dabei um deskriptive oder präskriptive Normen handelt – kann sogar dazu führen, dass eine Trennung von zwei völlig unterschiedlichen Sprachsystemen wie Spanisch und *Guaraní* in der mündlichen Kommunikation nicht mehr vollzogen wird. Infolgedessen wird auch in schriftlich niedergelegten Aussagen eine bewusste Trennung der Sprachsysteme nicht mehr realisiert. Um die im obigen Zitat genannten „vier Varietätendimensionen“ auf das *Jopara* anzuwenden, ist festzuhalten, dass das gesprochene *Jopara* fast ausschließlich auf nächstsprachlicher Ebene Anwendung findet.

---

<sup>12</sup> Fettschrift im Original.



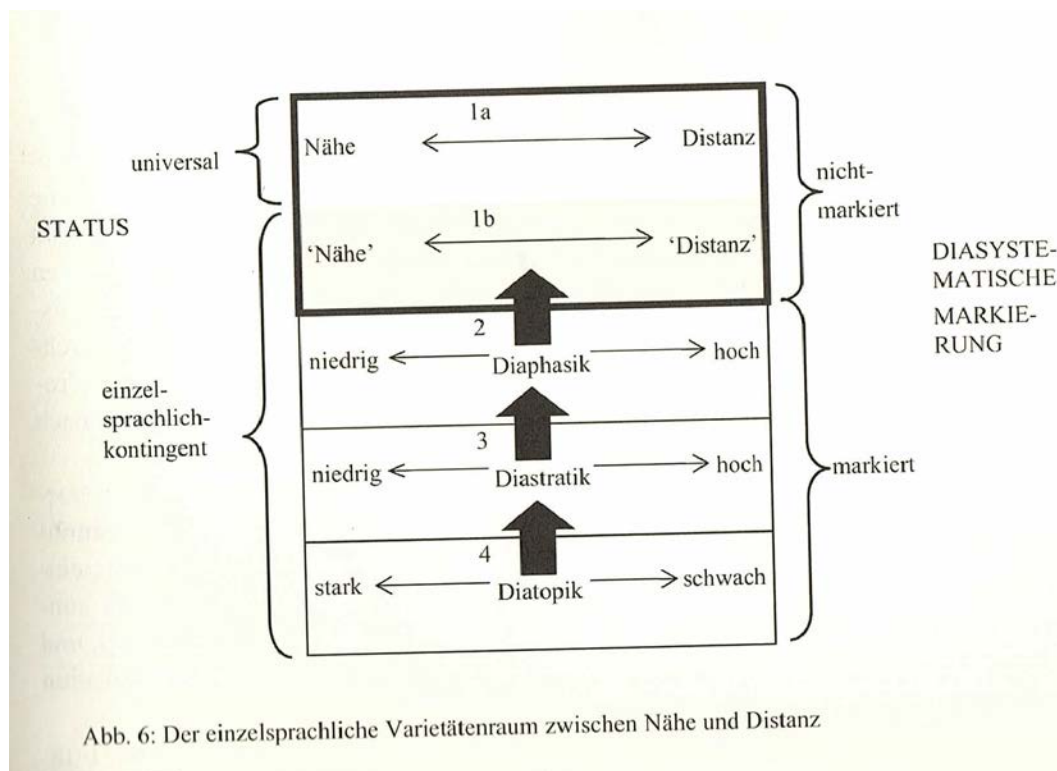


Abbildung 1: Der einzelsprachliche Varietätenraum zwischen Nähe und Distanz gemäß Koch/Oesterreicher (2011)

Koch/Oesterreicher (2011: 17)

Die drei von Koch/Oesterreicher (2011: 17) aufgeführten diasystematischen Dimensionen werden im linken Teilbereich der oben eingefügten Abbildung markiert: in der diaphasischen und der diastratischen Dimension im Bereich der mit „niedrig“ versehenen Markierung und in der diatopischen Dimension im Bereich der mit „stark“ bezeichneten Markierung. Der STATUS des gesprochenen *Joparas* wird ebenfalls stark vom „Einzelsprachlichkontingent“ geprägt.

## 2.2 Forschungsstand zur Sprachsituation in Paraguay

Über die Sprachsituation in Paraguay wurden bereits zahlreiche Publikationen veröffentlicht. Im Hinblick auf die hier anzutreffende sprachliche Situation ist dies nicht verwunderlich. Oft wird die Zweisprachigkeit des Landes in den Fokus gestellt. Sowohl das *Castellano paraguayo* als auch das *Guaraní paraguayo* sind häufig Forschungsthemen von Sprachwissenschaftlern und Autoren.

1987 wurde von Corvalán/Krivoshein de Canese das Werk *El español del Paraguay en contacto con el guaraní* veröffentlicht. Hier wurden die sprachliche Situation insgesamt und

auch die phonetischen Aspekte der beiden Sprachen in Kontakt beleuchtet. Unterschieden wurde zwischen *español paraguayo* (EP), *guaraní paraguayo* (GP), *español paraguayo coloquial* (EPC) und *español paraguayo estándar* (EPE). Dieses paraguayische Standardspanisch richtet sich nach den Orthografieregeln der *Real Academia Española*, jedoch mit typisch paraguayischen Eigenheiten. Es werden zahlreiche Beispiele für unterschiedliche Realisierungsmöglichkeiten aufgeführt.

Das Werk von Morínigo (1989) *Raíz y Destino del Guaraní* bietet einen guten Überblick über Geschichte, Entwicklung und aktuellen Stand wie auch eine positive Einschätzung der Zukunft der autochthonen Sprache Paraguays. Es enthält eine kurze fünfseitige Liste von Guaraní-Lexemen und -Morphemen mit der jeweiligen spanischen Übersetzung.

Unter der Leitung von Dietrich, Thun und Aquino wurde 1992 ein Gemeinschaftsprojekt der Universitäten Kiel und Münster initiiert, das 2002 in der Veröffentlichung des *Atlas lingüístico guaraní-románico. Sociología (ALGR-S) Tomo I. Comentarios.* und des *Atlas lingüístico guaraní-románico. Sociología. (ALGR-S) Tomo II. Mapas.* mündete. Im ersten Band werden Kommentare zahlreicher Informanten präsentiert. Der zweite Band enthält das dazugehörige Kartenmaterial. So finden sich Belege für die diglossische Verteilung des *Guaraní* als familiär-freundschaftliche Sprache und des Spanischen als Distanz- und Behördensprache. Ebenso werden die homogene Präsenz des *Guaraní* im gesamten Land sowie die gute Sprachkompetenz der Bevölkerung in dieser autochthonen Sprache aufgezeigt. Viele Befragte wünschen sich eine zweisprachige Erziehung und somit die Verwendung eines unvermischteren *Guaraní* und eines unvermischteren Spanisch.

De Granda publizierte ebenfalls zahlreiche Arbeiten über die spanische Sprache in verschiedenen Regionen der Erde; darunter (1994) *Español de América, Español de África y Hablas Criollas Hispánicas, Cambios, Contactos y Contextos.*

In 18 Kapiteln untersuchte er verschiedene Regionen, in denen Spanisch als offizielle Sprache gilt, aber mit anderen Sprachen in Kontakt tritt bzw. getreten ist. Im Kapitel 4 behandelt er *El imperativo en guaraní criollo y en español paraguayo*. Darin beschreibt er die gegenseitige Beeinflussung von *Guaraní* und Spanisch in Paraguay, die z. B. zum Gebrauch einer einzigen imperativischen Form des Verbs führte.

Fasoli-Wörmann (2002) veröffentlichte ebenfalls eine umfangreiche soziolinguistische Studie mit dem Titel: „Sprachkontakt und Sprachkonflikt in Paraguay. Mythos und Realität der

Bilinguissituation.“ Die geschichtliche Entwicklung Paraguays wird von ihr sehr klar und eingehend beschrieben, um so auch die aktuelle sprachliche Situation darzustellen. Diese Arbeit basiert auch auf Daten des 1992 in Paraguay durchgeführten Zensus, der nur bedingt die tatsächliche Sprachsituation wiedergab, da die Menschen anhand eines Katalogs mündlich befragt wurden und keine Verifizierung der angegebenen Daten erfolgte.

Eine weitere Grundlage waren schriftliche Interviews, die Fasoli-Wörmann (2002) in *Asunción*, *Fernando de la Mora*, *Villarrica*, *San Lorenzo* und *San Isidro* durchgeführt hatte, wobei allerdings eine eher gebildete Gesellschaftsschicht Paraguays erfasst und die Gruppe der weniger Gebildeten ausgeschlossen wurde. Dabei stellte sie fest, dass es nur sehr wenige tatsächlich bilinguale Paraguayer gebe und eine stabile diglossische Verteilung von Spanisch und *Guaraní* nicht festzustellen sei, obwohl sie eine zwiespältige Haltung bezüglich des *Guaraní* bei den befragten Personen beobachten konnte. Diese Haltung spiegelt sich allerdings im tatsächlichen Sprachgebrauch nicht wider. Ebenfalls konnte sie einen deutlichen Unterschied im Sprachgebrauch zwischen Stadt- und Landbevölkerung feststellen. So verdränge das Spanisch in den Städten das *Guaraní* bereits aus dem familiären Bereich. Damit sei bei einer zunehmenden Verstädterung auch eine zunehmende Hispanisierung der Gesellschaft nicht auszuschließen.

Gynan veröffentlichte 2003 eine Studie über *El bilingüismo paraguayo, Aspectos sociolingüísticos*, in der eigene Befragungen zur Zweisprachigkeit ausgewertet werden. Diese Arbeit bietet einen guten Überblick über die sprachliche Situation in Paraguay und auch über das Phänomen des *Jopara*. Gynan (2003) beleuchtete den Sprachkontakt in der Geschichte sowie in der heutigen Zeit. Dabei geht er auf konkrete Auswirkungen der sprachlichen Interferenzen und Konvergenzen ein und beschreibt die Diglossiesituation und die damit verbundene Sprachpolitik des Landes. Das zweisprachige Bildungssystem und die Einstellung der Informanten gegenüber den beiden Sprachen werden ebenfalls untersucht und beschrieben.

Wie auch Fasoli-Wörmann (2002) stellte Gynan (2003) eine zwiespältige Einstellung der Informanten gegenüber der autochthonen Sprache fest. Obwohl die meisten eine Alphabetisierung in *Guaraní* begrüßen würden, stuften sie diese Sprache doch als prestigelos ein und bevorzugten Spanisch, da dieses die Sprache der Moderne darstelle. Gleichzeitig sei das *Guaraní* jedoch tief in der paraguayischen Gesellschaft verankert. Dieser Zwiespalt führe bei den Sprechern zu sprachlichen Unsicherheiten, da sie sich über die korrekte Verwendung beider Sprachen nicht im Klaren seien.

Ein weiterer Autor, der sich mit dem *Guaraní paraguay* auseinandersetzt und bereits mehrere Bücher und Artikel sowie Interviews mit Journalisten und anderen Guaraniologen veröffentlicht hat, ist Zarratea<sup>13</sup>. Seine neueste Publikation ist *La Ley de Lenguas del Paraguay, Comentada, concordada, traducida al guaraní y sus antecedentes* (2011). In diesem Buch werden die neuen Gesetze zur *Ley de Lenguas del Paraguay* beschrieben, kommentiert, von Spanisch in *Guaraní* übersetzt und geschichtliche Entwicklungen sowie die aktuelle Situation der Sprachen in Paraguay beschrieben.

Auf seiner Internetseite<sup>14</sup> bietet Zarratea jedem Interessierten aktuelle Themen über das *Guaraní paraguay* an. Auch Mitglieder des *Centro Paraguayo de Estudios Sociológicos* greifen auf diese Seite zurück und veröffentlichen Artikel daraus in der *Revista Paraguaya de Sociología*. So erschien z. B. 2009 in der 134. Ausgabe dieser vierteljährlich erscheinenden *Revista* auch die Unterhaltung der Verfasserin dieser Arbeit mit Zarratea über die Zweisprachigkeit in Paraguay, den zweisprachigen Schulunterricht und seinen tatsächlichen Nutzen für die Bevölkerung sowie über Definitionen des *Guaraní paraguay* und *Jopara* unter der Überschrift *Ñomongeta Paraguái ñe'ẽ kõi rehe (Dialogo sobre el bilingüismo paraguay)* sowie ein Artikel des oben Genannten mit dem Titel: *El guaraní: la lengua americana más viable* (2008). Die *Revista Paraguaya de Sociología* ist ein Sammelband, in dem regelmäßig Artikel verschiedener Autoren über die gesellschaftliche, wirtschaftliche und kulturelle Situation Paraguays und anderer lateinamerikanischer Länder veröffentlicht werden. Zarratea ist ebenfalls Mitglied der im November 2012 gegründeten *Academia de la Lengua Guaraní*.<sup>15</sup>

2009 erschien die Doktorarbeit von Zajícová mit dem Titel: *El bilingüismo paraguay, Usos y actitudes hacia el guaraní y el castellano*. Diese ist die neueste soziolinguistische Abhandlung über Paraguay und beruht auf Daten, die die Autorin in den *Departamentos Concepción, Guairá*

---

<sup>13</sup> Die erste Veröffentlichung dieses Autors erfolgte 1977 unter dem Titel: *Ñemitỹ* in Zusammenarbeit mit den ebenfalls renommierten Autoren Acosta und Krivoshein de Canese. Zarrateas Roman *Kalaíto Pombéro* (1981) war der Erste, der in *Guaraní paraguay* veröffentlicht wurde. Es folgten 22 Kurzgeschichten in *Guaraní paraguay*. Die bekanntesten sind *Arandu ka'aty*. und *Ka'i Rembiasakue* sowie eine Fabelsammlung unter dem Titel *Morangu*. All diese Schriften stellen einen wichtigen Beitrag zum Aufbau und Erhalt einer auf dem *Guaraní paraguay* basierenden Literatur dar.

Neben zahlreichen Interviews (eines der aktuelleren wäre z. B. <http://www.abc.com.py/articulos/el-Guaraní-hasta-en-la-sopa-207681.html> vom 14. Januar 2011 und 2002 einer *Gramática Elemental de la Lengua Guaraní* wären noch Veröffentlichungen wie: *La salud de las Lenguas Amerindias en el ámbito cultural (el caso del Paraguay)* (2007), *Mapa lingüístico del Paraguay* und *El caso del guaraní en el Paraguay* in *La diversidad lingüística en América. De México al Cono Sur* (2008). <http://mbatovi.blogspot.de/2009/06/biografia-de-tadeo-zarratea.html> (Zugriff am 07.09.2025) zu nennen.

<sup>14</sup> <http://mbatovi.blogspot.com> (Zugriff am 07.09.2025).

<sup>15</sup> Auf *Guaraní*: *Ava Ñe'ẽ Rerekua Pave*.

und *Itapúa* erhoben hat. Sie befragte Informanten, die sie im Hinblick auf Alter, Geschlecht, Bildungsgrad und Herkunft ausgewählt hatte. Die ausführliche und detaillierte Analyse der so erhobenen Daten führte sie zu der Schlussfolgerung, dass durch den Zugang der Bevölkerung zu höherer Bildung die spanische Sprache das *Guaraní* nach und nach verdrängen könnte, da Spanisch die Wissenschafts- und Gebildetensprache sei. Doch hierbei ist zu berücksichtigen, dass auch sie, wie zuvor Fasoli-Wörmann (2002), die Befragung schriftlich durchführte und ihre Informanten somit der gebildeteren paraguayischen Gesellschaft angehören. Demzufolge ist diese Studie auch nur für diesen gesellschaftlichen Bereich repräsentativ und nicht auf alle Bevölkerungsschichten übertragbar. Auch sie beschreibt die Sprachgeschichte Paraguays und stellt fest, dass der Sprachkontakt in Paraguay zur Herausbildung des *Jopara* geführt habe. Zajícová (2009) setzt sich auch mit der territorialen Zweisprachigkeit auseinander. Hierfür untersuchte sie den Sprachgebrauch in der Familie und stellte Überlegungen zur zweisprachigen Bildung sowie dem Standard-*Guaraní* an. Sie schloss aus ihren Daten, dass *Guaraní* wohl noch für einige Generationen als Muttersprache erhalten bleiben werde. Doch sollte die Regierung den Stellenwert des *Guaraní* nicht in allen Bereichen des politischen, sozialen und kulturellen Lebens hervorheben, werde Spanisch irgendwann das *Guaraní* verdrängen.

Eine aktuelle Studie über das *Jopara* stellt die Doktorarbeit von Lipps (2011) *Pasado, Presente y Futuro del Jopara* dar. Anhand historischer Dokumente und Daten beschreibt sie den chronologischen Verlauf der Sprachmischung durch die Jahrhunderte und endet mit einem kurzen Ausblick auf die Zukunft des *Jopara*. Ihrer Einschätzung nach werde sich das *Jopara* eher in Richtung Spanisch entwickeln – oder aber, weniger wahrscheinlich, sich in *una tercera lengua* wandeln, wenn es eigene grammatikalische Kategorien produziere.

Eine ebenfalls 2011 publizierte Dissertation über das *Jopara* von Kallfell (2011) behandelt die „Grammatik des *Jopara*. Gesprochenes *Guaraní* und Spanisch in Paraguay“. In dieser umfangreichen Arbeit werden nicht nur die historische Entwicklung der Sprachsituation dargelegt, sondern auch die grammatikalischen Eigenheiten des *Jopara*, wobei vor allem Untersuchungen bezüglich des Verbal- und Nominalsyntaxmas wie auch der Syntax durchgeführt wurden. Nach Ausführungen zum Forschungsstand, zum *Jopara* an sich, zur angewandten Methodik sowie zu den verschiedenen Einordnungsvarianten des Code-Switching wird die eigentliche Grammatik aufgeführt, die verschiedene Realisierungsmöglichkeiten des *Jopara* aufzeigt.

In *Guaraní aquí, Jopara allá, Reflexiones sobre la (socio)lingüística paraguaya* untersuchte Penner (2014) die gesellschaftlichen und sprachlichen Perspektiven der linguistischen Gegebenheiten. Sie hinterfragte die Gelehrtenmeinungen zur Bewertung des *Jopara* und bot neue Einsichten in die Thematik. Hierfür analysierte sie unter anderem die vom paraguayischen Bildungsministerium festgelegten Ziele und Methoden und verglich diese mit der Bildungsrealität.

Im Unterschied zu den anderen hier aufgeführten wissenschaftlichen Untersuchungen der Sprachsituation in Paraguay werden in die vorliegende Arbeit mehrere sprachwissenschaftliche Ebenen zur Analyse und Auswertung der Sprachsituation einbezogen.

Es werden grammatische, semantische, phonetische, morphologische sowie historische und soziolinguistische Aspekte beleuchtet. Ein weiterer zu berücksichtigender Aspekt ist die Psycholinguistik im Bereich des natürlichen Spracherwerbs und des gesteuerten Sprachenlernens. Die Autorin strebt eine Herangehensweise an, die ein ganzheitlicheres Bild der vorherrschenden Sprachsituation und deren konkrete Auswirkungen auf die *Jopara*-Sprecher aufzeigen soll.

### 2.3 Forschungsstand zur Zweisprachigkeit in Paraguay

Die Fachbücher über die Sprachsituation in Paraguay weisen oft Titel wie *Sociedad y Lengua: Bilingüismo en el Paraguay*<sup>16</sup>, *¿Qué es el bilingüismo en el Paraguay?*<sup>17</sup>, *El bilingüismo paraguay, Usos y acitudes hacia el guaraní y el castellano*<sup>18</sup>, *El bilingüismo paraguayo: Aspectos sociolingüísticos*<sup>19</sup>, *Paraguay: nación bilingüe*<sup>20</sup> oder *Cultura y bilingüismo en el Paraguay*<sup>21</sup> auf. Auffallend ist die Häufigkeit von Formulierungen, bei denen der Fokus auf den Bilinguismus Paraguays und damit konsequenterweise auch auf die dort lebende Bevölkerung gerichtet ist.

Die erste Autorin, die zur Feldforschung nach Paraguay aufbrach, war wahrscheinlich Rubin (1963), die gemäß Penner (2014) auch mit ihren aufsehenerregenden Schlussfolgerungen den

---

<sup>16</sup> Corvalán/De Granda (Hrsg.) (1982).

<sup>17</sup> Corvalán (1998).

<sup>18</sup> Zajíková (2009).

<sup>19</sup> Gynan (2003).

<sup>20</sup> Corvalán (1977).

<sup>21</sup> Krivoshein de Canese (1993).

Startschuss für die darauffolgenden vielfältigen Expertenmeinungen über die Zweisprachigkeit in Paraguay gegeben haben soll.

Su estudio concluye con una frase que dio la vuelta al mundo: '[...] el Paraguay tiene probablemente el grado más alto de bilingüismo nacional en el mundo [...]' (Rubin ([1963], 1968, 1974: 127).<sup>22</sup>

Penner (2014: 13)<sup>23</sup>

Penner (2014) untersuchte die von Rubin (1963) angewandte Methodik und ihre persönlichen Voraussetzungen und kam zu dem Schluss, dass Rubin (1963) als US-amerikanische Staatsbürgerin mit Romanistikstudium aufgrund ihrer kulturellen und sprachlichen Prägung die von ihren Probanden geäußerten Antworten nicht gut genug verstehen konnte, da Rubin (1963) erst während ihrer Feldforschung und innerhalb weniger Monate *Guaraní* in Paraguay gelernt habe.

Llegar al Paraguay hablando fluidamente el español debió resultar de gran utilidad, aunque no se tratara de la misma variedad. No pudo contar con esta ventaja respecto al guaraní, lengua que debió aprender, dedicándole un tiempo importante [...].

Suponemos que esta primera etapa tuvo lugar en 1960, ya que, en varias oportunidades, la autora hace referencia a los años 1960-1961 como periodo para la recolección de datos. Su aprendizaje del guaraní fue muy rápido, pues a los tres meses fue capaz de comprender una conversación, y a los cuatro meses podía llevar una conversación o participar de ella.

Penner (2014: 45)

So interpretierte Rubin (1963) die Kombination von Spanisch und *Guaraní* als Code-Switching und schlussfolgerte, dass die paraguayische Gesellschaft den wohl höchsten Grad an nationaler Zweisprachigkeit in der Welt aufweise.

---

<sup>22</sup> Dasselbe Zitat von Rubin (1974: 129; 162) ist ausführlicher bei Melià (1982: 122) zu finden: „La descripción del bilingüismo paraguayo (indica) que existe un área sumamente bilingüe con un grado de bilingüismo que poco a poco va en aumento... Es probable que el Paraguay tenga el grado de bilingüismo nacional más alto del mundo tomando en cuenta la población total, el uso de los mismos idiomas y la misma área geográfica.” (Rubin 1974: 129; 162) zitiert in (Melià 1982: 122).

<sup>23</sup> Von Penner selbst als Fußnote verfasst: „Por razones históricas nos referimos a esta obra como Rubin ([1963], 1968, 1974), aunque no sea del todo correcto indicar el año 1963 como fecha de la edición original, puesto que corresponde a la fecha de la presentación de la tesis de doctorado en antropología de la Universidad de Yale. Conviene aclarar que la edición original – que apareció en Mouton – consta de 135 páginas, mientras que la edición traducida al español de 188 páginas, pero de un formato más pequeño. Al parecer, la versión presentada como tesis doctoral no corresponde exactamente a la versión publicada en 1968. En una comunicación personal (11-08-10), la autora afirma que uno de los apéndices (Procedure and Methods, pp. 260-266) no fue incorporado. Reconocemos que para el presente análisis hubiese sido de gran utilidad poder basarnos en la tesis, y no solo en las versiones publicadas.” (Penner 2014: 43).

Zur selben Zeit untersuchte der uruguayische Sprachwissenschaftler Rona (1966) die Sprachsituation in Paraguay. Er kam zum fast gegenteiligen Schluss, dass nämlich die paraguayische Gesellschaft mehrheitlich einsprachig *Guaraní* spreche.

De hecho, Rona y Rubin realizaron sus trabajos de encuesta prácticamente en los mismos años, entre 1960 y 1961. Por ello, resulta sorprendente que la conclusión de Rona sea casi opuesta a la de Rubin, pues aquel considera que "el Paraguay no es realmente una nación bilingüe, sino un país de habla guaraní [...]" (Rona [1966] 1982: 252).

Penner (2014: 14)

Den Grund für diese Widersprüchlichkeit sah Penner (2014) in der Interpretation dessen, was unter *Jopara* verstanden wird. Während Rubin (1963) diese Sprachenmischung als Code-Switching einordnete, verstand Rona (1966) sie als *Guaraní*. Diese derart unterschiedliche Einschätzung der paraguayischen Sprachsituation kann auf den persönlichen Kulturkreis der jeweiligen Wissenschaftler zurückgeführt werden. Rubin (1963) ist als US-Staatsbürgerin eher von der englischen Kultur geprägt. Rona (1966) hingegen als Uruguayer weist eine der paraguayischen Gesellschaft kulturell und geschichtlich näherstehende Lebensweise und Weltanschauung auf. Demzufolge wäre es nach Penner (2014) hilfreich, diese Untersuchungen auch von Menschen vornehmen zu lassen, die selbst längere Zeit in dieser Gesellschaft gelebt haben und eine tiefgreifendere Beurteilung der fast 500-jährigen Sprachkontaktsituation in Paraguay vornehmen können.

Diesen Standpunkt vertritt auch Melià, der in *El bilingüismo paraguayo por dentro. Influencias de la lengua española sobre el guaraní hablado en Paraguay* von Aguilera Jiménez (2011) feststellte:

La manera de expresarse de la población paraguaya - si es que esta población puede reducirse a un denominador común - es desde hace años objeto de estudios, sobre todo de carácter sociolingüístico, desde la pionera y memorable investigación de Joan Rubin, *National Bilingualism in Paraguay*, de 1968. La realidad lingüística del Paraguay se muestra muy esquiva a un análisis de conjunto. Quedamos con la impresión de que la aproximación hacia ella tiende más bien confirmar teorías y recabar datos y hechos de lengua. Mucho marco teórico y poca práctica de la lengua. Se habla a propósito de algo, pero no se nos muestra el qué. Más gramática (imaginada) que usos (registrados).

[...]

Hay que estar largas horas en la casa, salir a la calle, viajar en el colectivo, pasar unas horas en el copetín, ir a la cancha, escuchar, escuchar y escuchar. Escuche hablar y hable. Las realidades no son solo para visitantes ocasionales y curiosos. Las lenguas nunca se



reducen a lo que deben ser sino lo que son. Hasta que no escucho una conversación estoy enteramente fuera de una lengua.

La esencia de una lengua no se desentraña con solo preguntas desde afuera, sino desde dentro y "por dentro", como intenta el autor de este trabajo.

Melià in  
Aguilera Jiménez (2011: 9)

Noch Jahrzehnte später wird diese von Rubin (1963) propagierte nationale Zweisprachigkeit Grundlage verschiedenster sprachwissenschaftlicher und soziokultureller Studien bleiben. Dieselbe Kritik über die gelegentlichen und neugierigen Besucher, die versuchen, die Essenz der Sprache mit Fragen von außerhalb der Sprechergemeinde zu entschlüsseln und eher den Eindruck vermitteln, dass sie lediglich ihre eigenen Theorien bestätigt haben wollen, findet sich noch deutlicher ausgedrückt bei Penner (2014):

Varios de los lingüistas vienen de la romanística, hablan el español y pueden, por tanto, comprender parte del fenómeno. Es el caso, por ejemplo, de Malmberg y Pottier. Pero pocos son los que tratan del bilingüismo paraguayo como verdadero objeto de investigación. Con la publicación de un pequeño artículo amplían su campo académico y se constituyen en científicos de referencia para el caso Paraguay en la comunidad internacional.

Penner (2014: 4)

Sie macht deutlich, dass die meisten Sprachwissenschaftler, die sich der Sprachsituation in Paraguay widmen, aus der Romanistik stammen. Dadurch könnten sie lediglich den auf den spanischen Einfluss zurückzuführenden Teil des Sprachphänomens nachvollziehen. Dies bedeutet zwar nicht, dass diese Arbeiten keinen Beitrag zum Verständnis und zur Entschlüsselung der Sprachsituation leisten, doch es ist auch nachvollziehbar, dass viele dieser Arbeiten von dem einen oder anderen Paraguayer angezweifelt werden, da seine persönlichen Wahrnehmungen nur bedingt mit dem aus theoretischer und wissenschaftlicher Sicht Geschriebenen übereinstimmen. Dazu gehört die oben angeführte Arbeit von Rubin (1963), in der sie die nationale Zweisprachigkeit festgestellt. Zu dieser nationalen Zweisprachigkeit schreibt Corvalán in ihrem 1998 erschienenen Werk *¿Qué es el bilingüismo en el Paraguay?*

La extensión del bilingüismo es una de las características más peculiares e importantes de la situación lingüística paraguaya. Es debido a su **extensión** que normalmente se habla del bilingüismo **nacional** en el Paraguay.<sup>24</sup>

Corvalán (1998: 25)

---

<sup>24</sup> Fettdruck im Original.

Sie fügt noch Folgendes hinzu:

Considerando la creciente urbanización del país la distribución lingüística del país en 1992 era la siguiente:

Sólo Guaraní	Sólo Castellano	Bilingües
39.3 %	6.4 %	49 %
<b>Fuente:</b> Censo de Población y Vivienda, 1992.		

Corvalán (1998: 25)

Exakt in dieser Quelle findet sich der erste Grund, warum die Autorin mit der Einschätzung, es handele sich um eine nationale Zweisprachigkeit, nicht einverstanden sein kann. Grund dafür ist, dass bei diesem *Censo de Población y Vivienda* die einzelnen Personen mündlich anhand eines Fragebogens befragt wurden, die Antworten jedoch nicht verifiziert<sup>25</sup> wurden. Wie sich anhand der Interviews der Autorin feststellen lässt, antworteten alle Interviewpartner mit 'Guaraní' auf die Frage, welche Sprache sie vorwiegend sprechen. Erst nachdem sie einige Sätze als Spanisch, *Guaraní* oder *Jopara* identifizieren sollten, wurde ihnen bewusst, dass es einen Unterschied zwischen *Guaraní* und *Jopara* gibt und sie doch eher *Jopara* sprechen<sup>26</sup>, also eine durchwachsene Mischung aus Spanisch und *Guaraní*.

Auch bei Gynan (2003) in *El bilingüismo paraguayo: Aspectos sociolingüísticos* ist Folgendes im Kapitel *Actitudes hacia el bilingüismo paraguayo* zu lesen:

Como se ve en el Cuadro 14, el 27% de los encuestados se comunican con su pareja solo en castellano, solo el 4,8 por ciento emplea únicamente el guaraní, y el 46,8 por ciento es bilingüe.

Gynan (2003: 63)

Auf S. 73 des oben genannten Kapitels findet sich folgende Tabelle:

---

<sup>25</sup> Bei der Volkszählung von 1992 wurden auch die Familie der Autorin und sie selbst befragt.

<sup>26</sup> Interview Nr. 1: M3jlm2: Zeile 380 *El guaraní que nosotros lo que hablamos es el guaraní-yopará, no el guaraní hablante.* 'Das *Guaraní*, das wir sprechen, das was wir sprechen ist das *Guaraní-Jopara*, nicht das gesprochene *Guaraní*'.

Interview Nr. 2: F2tav2: Zeile 281 *Cherogakelitioparapenteko voi añe'ẽ...* 'Ich spreche doch wirklich nur im häuslichen bunt gemischten Kauderwelsch'

Interview Nr. 3: M3jlm5: Zeile 51 *Guaraniete la... ápe lo mitã ndoñe'ẽi oi la guaraní.* 'Echtes *Guaraní*... hier sprechen die Leute ohnehin kein *Guaraní*.' und Zeile 52 *No, mba'e guaraniete... ndaipóri.* 'Nein, was für echtes *Guaraní*... das gibt es nicht.'

Cuadro 14

Respuesta a los ítemes sobre uso lingüístico

		No contestó	Castellano	Guaraní	Bilingüe	Total
Esposo/a	N	113	142	25	246	526
	%	21,5	27,0	4,8	46,8	100,0
Hijo menor	N	232	182	11	101	526
	%	44,1	34,6	2,1	19,2	100,0
Hijo mayor	N	219	176	11	120	526
	%	41,6	33,5	2,1	22,8	100,0
Profesor	N	171	260	4	91	526
	%	32,5	49,4	0,8	17,3	100,0

Gynan (2003: 73)

Auch hierfür wurden die Personen nur befragt und deren Antworten wurden ohne wenigstens ansatzweise wissenschaftliche Überprüfung der tatsächlich vorhandenen Sprachkompetenz übernommen. Bei einer Volksbefragung kann allerdings kaum Genaueres erwartet werden, deshalb sind die angegebenen Zahlen mit einer gesunden Skepsis zu betrachten.

Eine weitere Autorin, die sich dem Bilinguismus in Paraguay gewidmet hat, ist Zajícová (2009). In ihrer Dissertation ist folgende Feststellung zu lesen:

Con el tiempo, el “bilingüismo paraguayo” se ha convertido en un fenómeno casi mítico que numerosos autores han intentado precisar, y muchos con éxito, sobre todo en lo que se refiere a la extensión real del bilingüismo en Paraguay durante su historia y en la actualidad. Pese a eso, el “bilingüismo paraguayo” sigue cumpliendo el papel de un símbolo nacional y de punto de referencia, y a la vez lo siguen aprovechando los especialistas gracias a que ofrece un grado suficiente de abstracción. Antes de ver qué pueden decir sobre el bilingüismo paraguayo los resultados de nuestras encuestas, queremos examinar la parte simbólica e ideológica de este concepto y la reflexión sobre él, porque sigue ejerciendo mucha influencia sobre las actitudes de los hablantes paraguayos.

Zajícová (2009: 53)

In diesem Textauszug bewertet die Autorin die angebliche Zweisprachigkeit der Paraguayer als ein bereits als mystisch anzusehendes Phänomen. Die Tatsache, dass diese Zweisprachigkeit eine große Rolle als nationales Symbol und als Referenzpunkt spielt, wird hier deutlich angesprochen. Folglich kann schon deshalb davon ausgegangen werden, dass der größte Teil der Bevölkerung auf die Frage, ob sie Spanisch oder *Guaraní* sprechen, fast automatisch „beides!“ antwortet. Erst auf die Nachfrage, ob es *Guaraní* oder *Jopara* sei, berichtigen sich die Befragten und erklären, dass eigentlich alle *Jopara* sprächen und nicht das richtige *Guaraní*,

das im Volksmund *Guaraniete*<sup>27</sup> genannt wird. Die Menschen wissen, dass Paraguay als zweisprachiges Land angesehen wird. Ihrem Zugehörigkeitsgefühl folgend, sind sie selbst auch überzeugt davon, tatsächlich zwei Sprachen zu beherrschen. Wird ihre Sprachkompetenz jedoch in der einen oder anderen der angegebenen Sprachen überprüft, geben sie nach und nach zu, die eine oder andere Sprache nicht vollständig zu beherrschen, wie auch aus den Interviews abgeleitet werden kann {siehe Interview Nr. 1; Zeile 787; Sprechercode: M3jlm1 (Aufnahme 2/2; Anfangszeit: 00:01:39.000 bis Endzeit: 00:01:42.000) sowie Interview Nr. 2; Zeile 228; Sprechercode: F2tav2 (Anfangszeit: 00:12:27.680 bis Endzeit: 00:12:30.040) und Interview Nr. 3; Zeile 924; Sprechercode: F3jlm4 (Aufnahme 2/2; Anfangszeit: 00:12:51.771 bis Endzeit: 00:12:55.809)}<sup>28</sup>.

Fasoli-Wörmann (2002) beschreibt dies folgendermaßen:

Das Bewußtsein in der Bevölkerung, eine bilinguale Nation zu sein, ist derart tief verwurzelt, daß es nicht mehr in Frage gestellt wird.

Fasoli-Wörmann (2002: 302)

Bei Kallfell (2011) findet sich ebenfalls eine Anmerkung, die in diese Richtung weist:

Zwar haben die angeführten Wörterbücher auch vereinzelt Hispanismen aufgenommen, eine systematische Auflistung von Jopara-Ausdrücken mit den jeweiligen Entsprechungen im Spanischen und Guaraní findet man aber nur im Vorwort von Lino Trinidad Sanabria (2002, 2007a). Als Sprachpurist kritisiert er zwar die Verwendung des Jopara, da man so häufig vor allem die phonetischen Regeln des Guaraní missachte. Darüber hinaus verwende man auch hybride Wörter, die an sich keine Bedeutung hätten. Letztendlich werde keine der beiden offiziellen Sprachen Paraguays richtig gesprochen, so seine Einschätzung. Lino Trinidad Sanabria ist sich aber auch der sprachlichen Realität in seinem Land bewusst.

Kallfell (2011: 36)

So ist auch hier ein Hinweis darauf zu erkennen, dass von den meisten zweisprachigen Paraguayern weder Spanisch noch *Guaraní* grammatikalisch und/oder lexikalisch korrekt gesprochen wird.

Noch deutlicher formuliert es Aguilera Jiménez (2011):

---

<sup>27</sup> *Guaraniete*: Zusammengesetzt aus *Guaraní* und dem Suffix *-ete*, das hier mit 'rein' oder 'echt' übersetzt werden kann.

<sup>28</sup> Zu Notationskonventionen siehe Kapitel 7.3.

A lo largo del contacto entre ambas lenguas, el guaraní se ha acercado notoriamente al español, en su léxico y su estructura; y viceversa: el español hablado en Paraguay ha sido influenciado profundamente por el guaraní. Este contacto lingüístico intenso y extenso nos permite pensar que los hablantes de ambas lenguas pueden poseer una competencia comunicativa bilingüe mayor que cuando actúan como monolingües en cada una de las lenguas.

Aguilera Jiménez (2011: 16)

Die sprachliche Kompetenz in der Kommunikation wird von diesem Autor wegen der gleichzeitigen Verwendung beider Sprachen höher eingestuft, als wenn die Sprecher sich ausschließlich in einer der beiden Sprachen ausdrücken würden. Schließlich benötige der Sprecher das Vokabular aus beiden Sprachen, um seine Äußerungen befriedigend und vollständig zu formulieren. Eine Einordnung dieser und ähnlicher Beobachtungen anderer Autoren wird im Verlauf dieser Arbeit vorgenommen, darunter die Folgenden von Lustig (1998). In *Mba'éichapa oiko la guaraní? Ein Portrait des guaraní paraguayano* schreibt er:

Freilich sind die beiden Sprachen in der Performanz keineswegs strikt voneinander getrennt, wie es auch nur wenig Paraguayer gibt, die wirklich zweisprachig wären, sich also in beliebigen Situationen in beiden Sprachen korrekt ausdrücken könnten. Kennzeichnend für die heutige Sprachsituation ist vielmehr die gegenseitige Durchdringung der beiden Sprachen, wie sie sich in der jopara genannten Mischsprache niederschlägt.

<http://www.staff.uni-mainz.de/lustig/texte/guahispa.txt> (Zugriff am 07.09.2025).

Diese gegenseitige Durchdringung der beiden Sprachen ist mittlerweile derart stark ausgeprägt, dass in den meisten Fällen nur noch in schriftlicher Form eine Trennung zwischen Spanisch und *Guaraní* ausgemacht werden kann.

Die Arbeit, die sich am intensivsten und kritischsten mit dem Mythos des paraguayischen Bilinguismus befasst, ist die Dissertation von Fasoli-Wörmann (2002). Sie schreibt in ihrer Einleitung:

Paraguay, Binnenland in Südamerika mit einer rund 15 % größeren Fläche als die Bundesrepublik Deutschland, ist ein relativ unbekanntes Land, das in der internationalen Berichterstattung selten Erwähnung findet. Eine Ausnahme hiervon bildet die Fachliteratur innerhalb der Sozio- oder Kontaktlinguistik. In diesen Werken wird die Sprachsituation in Paraguay zumeist als Paradebeispiel für eine Diglossiesituation mit stabiler und in gewisser Hinsicht maximaler Zweisprachigkeit auf der Welt herangezogen [...].

Fasoli-Wörmann (2002: 11)

Sie zieht jedoch diese Bilinguissituation in Zweifel, denn:

Bereits in meinen Voruntersuchungen kristallisierte sich heraus, daß die Auffassung, es gebe in Paraguay einen weitverbreiteten, stabilen Bilinguismus, ein Stereotyp zu sein scheint, das mit der Realität nicht (mehr) übereinstimmt.

Fasoli-Wörmann (2002: 14)

Fasoli-Wörmann (2002) gründete ihre Untersuchungen auf den damals neuesten staatlichen Zensus von 1992 und auf eigene schriftliche Befragungen in den Gebieten *Asunción*, *San Lorenzo*, *Fernando de la Mora*, *Villarica*<sup>29</sup> und *San Isidro* sowie *Colonia Independencia*<sup>30</sup>. Diese liegen im *Departamento Central* (*Asunción*, *San Lorenzo* und *Fernando de la Mora*) und werden zusammen mit anderen Städten auch *Gran Asunción* oder *Área Metropolitana de Asunción* genannt<sup>31</sup>, im *Departamento Guairá* (*Villarrica* und *Colonia Independencia*) und im *Departamento Canindeyú* (*San Isidro*). Diese Regionen sind größtenteils urbanisiert und weisen eine Infrastruktur auf, die sehr stark an die Hauptstadt *Asunción* gebunden ist. In ihrer Arbeit bezweifelte Fasoli-Wörmann (2002) einen tatsächlichen Bilinguismus und belegte dies auch anhand ihrer Daten. In ihrem Kapitel *Resümee und Ausblick* bemerkte sie:

Das Profil der paraguayischen Gesellschaft entpuppt sich in der Realität als Konglomerat ambivalenter Attitüden zum Guaraní und davon abweichendem Sprachgebrauch. Dieser ist nicht einer stabilen Verteilung in Domänen zuzuordnen, sondern tendiert durch sozialen Druck zum Spanischen, da monolinguale Guaranísprecher zwar vielleicht nicht intentional, sicher aber faktisch diskriminiert werden. Die stereotype Charakterisierung Paraguays als Ausnahme, in der der Sprachkontakt der autochtonen Sprache Guaraní und der Sprache der Kolonialherren Spanisch in hohem, stabilem und konfliktfreiem Bilinguismus manifestiert habe, fand durch diese Untersuchung keine Bestätigung. Vielmehr muss sie als Mythos entlarvt werden.

Fasoli-Wörmann (2002: 302)

Zu fragen ist, worauf sich dieser hartnäckig von zahlreichen Autoren wiederholte Mythos der zweisprachigen Bevölkerung Paraguays gründet. Um dies nachzuvollziehen und um noch deutlicher einen de facto bestehenden Bilinguismus auch in wesentlich ländlicheren und abgeschiedeneren Regionen Paraguays, nämlich im *Departamento Alto Paraná*, ausschließen und entkräften zu können, soll im folgenden Kapitel 3 – Sprachkontakt und seine Auswirkungen

---

<sup>29</sup> Die Stadt *Villarrica* liegt circa 172 km östlich der Hauptstadt *Asunción*, im Verwaltungsbezirk *Guairá* und nahe der Gebirgskette *Ybytyruzú*.

<sup>30</sup> Die *Colonia Independencia* liegt ca. 30 km von der Stadt *Villarrica* entfernt und circa 180 km von *Asunción*, unmittelbarer Nähe der Gebirgskette *Ybytyruzú*.

<sup>31</sup> Die am dichtesten bevölkerte Region Paraguays befindet sich um die Hauptstadt *Asunción* herum. Man nennt sie deshalb auch *Gran Asunción* oder *Área Metropolitana de Asunción*. Insgesamt zählen dazu die Städte in unmittelbarer Nähe der Hauptstadt: *Luque*, *Fernando de la Mora*, *San Lorenzo*, *Lambaré*, *Mariano Roque Alonso*, *Ñemby*, *Capiatá*, *Limpio*, *San Antonio* und *Villa Elisa*.

in Paraguay – ein kleiner Exkurs weit in die Vergangenheit des Landes unternommen werden. Dabei werden die Ereignisse in den verschiedenen Epochen der Geschichte analysiert und auf Belege und Indizien für eine allgemein gültige Zweisprachigkeit untersucht, um anhand dieser Daten nicht nur den Grund, sondern auch die Manifestation jenes mystischen Bilinguismus aufzeigen zu können: das *Jopara*.

### 2.4 Forschungsstand zum *Jopara*

Anders als die Zweisprachigkeit in Paraguay wird das *Jopara* eher selten zum Forschungsthema in der Fachliteratur erhoben. Meist wird das *Jopara* am Rande erwähnt und als Code-Switching, spontane Mischung von Spanisch und *Guaraní*-Lexemen, als Code-Mixing oder als ein sprachliches Phänomen innerhalb einer zweisprachigen Gesellschaft erklärt.

Einer der bekanntesten Sprachwissenschaftler, der sich auch in Paraguay einen Namen gemacht hat, ist Lustig (1997; 1998). Er wird zusammen mit Dietrich (2010) auf der offiziellen Internetseite der *Academia de la Lengua Guaraní*<sup>32</sup> unter *Académicos Correspondientes* namentlich genannt. Sein im Band 33 von *Ñemity* publizierter Artikel *Mba'éichapa oiko la Guaraní. Guaraní y Jopara en el Paraguay* (1997) ermöglicht anhand zahlreicher Beispiele einen Einblick in die Grundstruktur des *Guaraní* und die Verwendung des *Jopara* in Paraguay. Die Identifikationsfunktion des *Jopara* wird ebenfalls angesprochen.

Der bereits erwähnte Dietrich (2010) hat ebenfalls zahlreiche Publikationen zum *Guaraní* sowie zum *Jopara* veröffentlicht. In *Lexical evidence for a redefinition of Paraguayan "Jopara"* führte er an, dass sich Paraguay durch eine besondere Art der Zweisprachigkeit auszeichne. Über 90 % der Bevölkerung verwenden in umgangssprachlichen Situationen nicht nur eine der beiden Amtssprachen des Landes, Spanisch oder *Guaraní*, sondern beide Sprachen im selben Gespräch. Das Hauptmerkmal dieses Phänomens, das als „*Jopara*“ bezeichnet wird, sei der ständige Wechsel der Sprache. Die Natur dieses *Jopara* genannten Phänomens wird dargestellt. Auch zeigt er lexikalische Beispiele für die teilweise Konvergenz der beiden Sprachen in Kontakt auf. Er kommt zu der Schlussfolgerung, dass die Sprecher von *Jopara* die beiden Sprachsysteme zwar unterscheiden, doch sie wären sich nicht immer der Herkunft einiger spezifischer lexikalischer Einheiten bewusst.

---

<sup>32</sup> [https:// spl.gov.py/academia-de-la-lengua-guarani/](https://spl.gov.py/academia-de-la-lengua-guarani/) (Zugriff am 03.07.2025).

Boidin (2006) stellte in *Le spanglish au miroir du guarani jopara* die Ähnlichkeiten und Unterschiede der beiden sprachlichen Phänomene gegenüber. Sowohl beim sogenannten Spanglish als auch beim *Guaraní-Jopara* sei die spanische Sprache der gemeinsame Nenner. Beim Spanglish werde Spanisch mit Englisch vermischt, beim *Guaraní-Jopara* werde Spanisch mit *Guaraní* gemischt. Das Spanglish entstand aufgrund der Einwanderung lateinamerikanischer Spanischsprecher in die Vereinigten Staaten und ist die Vermischung zweier europäischer Sprachen. Die Spanglish-Sprecher geben das Spanglish jedoch nicht an die nächste Generation weiter, da Englisch alleinige offizielle Sprache der USA ist. Das *Guaraní-Jopara* hingegen existiere bereits seit fünf Jahrhunderten und ist seit 1992 auch offizielle Sprache Paraguays. In beiden Fällen werden jedoch die Ambivalenz in der Beurteilung dieser gemischtsprachigen Äußerungen, die Unklarheiten über die Natur der linguistischen Prozesse, die Möglichkeit einer doppelten Perspektive und die Nutzung der Sprachphänomene im Bereich der Komik gefunden. Es folgen Überlegungen über Mischsprache oder Mischlingssprache sowie vergleichende Beispielsätze in Spanglish und *Jopara*. Boidin (2006) führte verschiedenste Autoren und deren diverse Versuche an, das *Jopara* zu charakterisieren. Sie schlussfolgerte daraus, dass die Schwierigkeit, das *Jopara* einzuordnen, der Grund und die Ursache für die unterschiedlichen Beschreibungen und Klassifizierungen sei.

Eine der wenigen Sprachwissenschaftlerinnen, die sich dem *Jopara* als Kernthema widmete, ist Lipps (2011) in *Pasado, presente y futuro del Jopara*. Sie untersuchte anhand einiger Expertenmeinungen geschichtliche Begebenheiten sowie die vergangene wie die gegenwärtige Sprachpolitik und versuchte, eine Prognose zum weiteren Werdegang des *Jopara* zu stellen. Diese Fernanalyse der sprachlichen Ausdrucksweise vieler Paraguayer legt zwar unterschiedliche Erkenntnisse und Meinungen verschiedener Sprachwissenschaftler und Autoren dar, doch ein tiefgreifender oder nennenswerter neuer sprachwissenschaftlicher Ansatz bleibt aus.

Kallfell (2011) untersuchte in seiner „Grammatik des *Jopara*. Gesprochenes *Guaraní* und Spanisch in Paraguay“ auf ausführliche und detaillierte Weise die verschiedenen Mischverhältnisse zwischen Spanisch und *Guaraní* und legte einige daraus entstehende grammatikalische Konsequenzen dar, die letztendlich für *Jopara* charakteristisch sein könnten. Er stellte allerdings auch fest, dass seine Untersuchungen lediglich Tendenzen beschreiben und dass längere Interviews mit umfangreicheren Corpora möglicherweise noch aussagekräftiger wären als seine relativ kurzen Gespräche mit zufällig ausgesuchten Informanten. Diese Perspektive der Durchführung ausführlicherer Interviews mit umfangreichem Corpus wird in



dieser Arbeit vertieft werden und damit eine ergänzende Facette des *Jopara*-Sprechens bieten. Aus der Grammatik lässt sich bereits einiges am Sprechverhalten vieler Paraguayer analysieren, doch die tiefergreifenden Ursachen dieser Sprachenmischung bleiben eher im Dunkeln. In dieser Arbeit wird dargelegt, warum die ständige Rekurrenz auf Lexeme in der jeweils anderen Sprache derart ausgeprägt ist. Außerdem wird erläutert, weswegen es so schwierig ist, eine Grenze zwischen spanischer und *Guaraní*-Syntax festzulegen. Ein grundlegender Unterschied zu Kallfells (2011) Arbeit besteht darin, dass der Fokus der Verfasserin nicht auf einer nicht feststellbaren Grammatik des *Jopara* liegt, sondern dass die Äußerungen der Probanden auf verschiedenen sprachwissenschaftlichen Ebenen analysiert werden, um Wurzeln und Ursachen der Sprachmischung zu ergründen.

Eine weitere Autorin, die sich dem *Jopara* als Forschungsthema widmet, ist Penner (2014) in *Guaraní aquí. Jopará allá: Reflexiones sobre la (socio)lingüística paraguaya*. In dieser Arbeit bewertete sie die tatsächlich vorgefundene Sprachsituation anhand verschiedener Theorien über die Zweisprachigkeit. Sie kritisierte die sprachpolitische Herangehensweise der paraguayischen Behörden, die häufig nicht über bloße Willenserklärungen hinausginge und damit sowohl Schüler als auch Lehrkräfte weiterhin vor schwer überwindbare soziolinguistische Schwierigkeiten stelle. Anhand ihrer stringenten Analyse und Aufklärung bestehender Missverständnisse sowie falscher Annahmen zeigte sie eine sprachpolitische Fehlentwicklung auf, deren Auswirkungen auf die paraguayische Bevölkerung noch lange spürbar bleiben werden. Die Arbeit von Penner (2014) zeigt einen Aspekt der Sprachsituation und ihre Auswirkungen auf. Ergänzend und weiterführend zu Penners (2014) überzeugenden und deutlichen Darlegungen der sprachpolitischen Gegebenheiten wird in der vorliegenden Arbeit ebenfalls die fehlende Behandlung der tieferliegenden Ursachen des Kommunikationsverhaltens der *Jopara*-Sprecher analysiert. Außerdem wird dargelegt, dass dem Schulsystem und der Sprach(en)politik in Paraguay eine tragende Rolle obliegt. Aufgezeigt wird, dass die Sprach(en)politik in Paraguay es nicht schafft, den Schülern linguistische Regeln und Normen begreifbar zu machen. Die Erkenntnis und Bewusstmachung unterschiedlicher Regeln und Normen zweier unterschiedlicher Sprachsysteme sowie die Einhaltung grundlegender Regeln und Normen eines bestimmten Sprachsystems sind jedoch ausschlaggebende Faktoren, um weitere Sprachsysteme korrekt zu erlernen und anzuwenden.

In der vorliegenden Arbeit soll das sprachliche Phänomen, das *Jopara* genannt wird, hinsichtlich der Ursachen und der Gründe, wegen der es derart auffällig und dennoch so schwer einzuordnen ist, eingehender untersucht. Folgende Fragen sind dazu zu beantworten: Was

bedeutet es für einen Paraguayer, *Jopara* zu sprechen, und weshalb ist diese Kommunikationsweise in Paraguay derart verbreitet? Kann diese ständige Sprachenmischung eine identitätsstiftende Funktion erfüllen und sind die Gründe für das *Jopara*-Sprechen möglicherweise bereits im Spracherwerbsprozess der Sprecher zu finden?

Es soll nicht nur die Sprach(en)mischung als solche untersucht werden, sondern vor allem sollen die tieferliegenden Gründe hierfür aufgezeigt werden, um dadurch ein besseres Verständnis der sprachlichen Situation in Paraguay zu erlangen. Nur wenn die Ursachen einer Situation erkannt und anerkannt werden, können auch nachhaltige Maßnahmen ergriffen werden, um diese in die eine oder andere Richtung zu beeinflussen.

In dieser Arbeit soll eine Analyse der verschiedenen Faktoren erfolgen, mittels derer sich anhand der Geschichte des Landes, der Sprachkontakte und der sozialen und politischen Lage aufzeigen lässt, wie es zu der heute vorherrschenden Sprachsituation in Paraguay kommen konnte. Dazu soll die Entwicklung der als *Jopara* bekannten Sprechweise untersucht werden und es sollen die entscheidenden Faktoren ermittelt werden, die die heutige Sprachsituation herbeiführten und begünstigten. Anhand der dargelegten Ergebnisse werden neue Ansatzpunkte und mögliche Lücken in den bisherigen Forschungserkenntnissen deutlich. Diese sollen auch dazu dienen, grundlegende Maßnahmen in der bildungspolitischen Anstrengung zu fördern, die sich an der de facto vorherrschenden Sprachsituation ausrichten und die der breiten Bevölkerung angeboten werden müssten, um die Grundlagen für die beiden involvierten sprachlichen Systeme – getrennt voneinander – im Sprach(en)bewusstsein der Menschen zu etablieren.

Während der Arbeit an dieser umfangreichen Dissertation wurden weitere Publikationen zum Thema *Jopara* öffentlich zugänglich. Darunter eine 71-seitige Abhandlung von Mortimer (2006) an der *University of Pennsylvania* unter der Überschrift: *Guaraní Académico or Jopará? Educator Perspectives and Ideological Debate in Paraguayan Bilingual Education*. In dieser Arbeit werden die Schwierigkeiten aufgezeigt, mit denen die Lehrer an den Schulen konfrontiert werden, wenn sie von den Schülern weder ausschließlich Spanisch noch ausschließlich *Guaraní* fordern können, da die Mischung von Spanisch und *Guaraní*, also *Jopara*, die soziolinguistische Wirklichkeit Paraguays darstellt.<sup>33</sup> Sie legt anschaulich dar, wie

---

<sup>33</sup> „Participants in more rural areas often reported that *jopará* is the language that children bring to school and that people use in daily life. Those in urban areas often asserted that *jopará* is what is useful in daily life, sometimes spoken at home or with one's clients or patients. The director of Escuela Santo Domingo told me, *no pueden exigir solamente castellano o solamente guaraní porque nosotros sabemos nuestra realidad* (we

die verschiedenen politischen und ideologischen Strömungen den Kampf um die Sprach(en)bildung in Paraguay zusätzlich erschweren.

Auch erschien die spanische Ausgabe von Kallfells (2011) bereits genannter Arbeit. Unter dem Titel: *¿Cómo hablan los paraguayos con dos lenguas? Gramática del jopara* (2016) wird die übersetzte Arbeit der bereits 2011 publizierten „Grammatik des *Jopara*. Gesprochenes Guaraní und Spanisch in Paraguay“ mit einer Erweiterung des Abschnitts III, *Cap. 5, La condicionalidad en el jopara* um weitere Analysen der bedingungsmarkierenden Suffixe des *Guaraní* in *Jopara*-Sätzen veröffentlicht.

Eine weitere erwähnenswerte Arbeit ist *The Convergence, Emergence, and Transcendence of Jopara, A Third Language in Bilingual Paraguay* von Cardona (2007)<sup>34</sup>. Der Autorin gelingt es sehr gut, die Diglossiesituation in Paraguay zu beschreiben. Leider unterscheidet sie nicht konsequent zwischen *Guaraní paraguayo* und *Jopara*. In den ersten Kapiteln verwendet sie beide Bezeichnungen zweier unterscheidbarer sprachlicher Kommunikationsweisen als Synonyme und schreibt 20-mal „*Paraguayan Guaraní* or“ bzw. „*and Jopara*“. Sie erklärt zwar, dass das *Paraguayan Guaraní* von der Mehrheit der Bevölkerung gesprochen wird (87 %), doch im darauffolgenden Kapitel erklärt sie:

To the ambiguous attitudes toward both Guaraní and Jopara one may add the fact that a „good“, grammatically correct Guaraní is no longer spoken, but from this melting pot of languages emerged Jopara.

Cardona (2007: 28)

Cardona (2007) stellte zwar fest, dass ein grammatikalisch korrektes *Guaraní* nicht mehr gesprochen wird und dass aus der Verschmelzung der Sprachen *Jopara* entstanden sei, doch ist zu fragen, welche Definition sie für Sprache anwendet, um das *Jopara* vom „grammatikalisch korrekt“ gesprochenen *Guaraní* zu unterscheiden. Außerdem wird auch hier eine Zweisprachigkeit von ca. 50 % der paraguayischen Bevölkerung als Tatsache angenommen, basierend auf dem bereits im vorherigen Kapitel aufgezeigten Zensus von 1992. Die

---

cannot demand only Spanish or only Guaraní because we know our reality) [...]. This is to say that mixing Spanish and Guaraní is part of daily life and part of sociolinguistic reality in Paraguay.“ Mortimer (2006: 61).  
Quelle: [https://wpel.gse.upenn.edu/sites/default/files/archives/v21/v21n2\\_Mortimer.pdf](https://wpel.gse.upenn.edu/sites/default/files/archives/v21/v21n2_Mortimer.pdf)  
(Zugriff am: 07.09.2025).

<sup>34</sup> Veröffentlicht auf der Internetseite der California State University San Marcos am 08.07.2015  
Quelle: <https://scholarworks.calstate.edu/concern/theses/rn3011929?locale=en> (Zugriff am: 27.08.2024).

anschließende Schlussfolgerung, dass *Jopara* sich als dritte Sprache<sup>35</sup> herausbilden könnte, basiert auf irreführenden Prämissen wie der einer weitverbreiteten Zweisprachigkeit, ohne den Grad dieser angeblichen Zweisprachigkeit auch nur annähernd zu thematisieren, sowie der oben erwähnten inkonsequenten Differenzierung zwischen *Guaraní paraguayo* und *Jopara*.

Um die Komplexität der Sprachsituation in Paraguay zu entwirren und einzelne Faktoren klar voneinander zu trennen, müssen zunächst grundlegende, bereits verfestigte Prämissen in Frage gestellt werden. Dies versäumte Cardona (2007). Eine dieser Prämissen ist die weitverbreitete Annahme, die meisten Paraguayer wären zweisprachig: Sie sprächen Spanisch und *Guaraní*. Die zweite irreführende Fehlinterpretation hat ihren Ursprung in der mangelnden Unterscheidung zwischen einer Sprache, die systematisch und anhand erkennbarer Normen auch für Nichtmuttersprachler erlernbar ist, und einer Kommunikationsform, die Menschen nur auf ungesteuerte und natürliche Weise erwerben können, wenn sie innerhalb der Gemeinschaft leben, die diese Kommunikationsform verwendet<sup>36</sup>. So sind bereits einige Lehrbücher erschienen, anhand derer *Guaraní paraguayo* koordiniert und gesteuert erlernt werden kann. Es gibt aber kein Lehrbuch für *Jopara*.

Die Diskrepanz zwischen Sprachbewusstsein und Sprachbeherrschung macht den Fall *Jopara* sowohl im sprachwissenschaftlichen Bereich als auch im soziolinguistischen Forschungsbereich besonders. Die hier aufgezeigten Konsequenzen dieses Spannungsfeldes stellen eine weitere grundlegende Unterscheidung zu den zuvor genannten Arbeiten dar.

Um die unterschiedlichen Faktoren identifizieren zu können, die zu der hier analysierten Sprachsituation in Paraguay führten, werden im folgenden Kapitel 3 „Sprachkontakt und seine Auswirkungen in Paraguay“ zunächst zwei Etappen der Geschichte des Landes aufgezeigt, damit die historische Herausbildung der Sprachkontaktsituation sowie die Folge dieser – das *Jopara* – nachvollziehbar werden.

---

<sup>35</sup> „Paraguay is learning to respect what Spanish, Guaraní and Jopara have been and may become in the future, the three official languages of Paraguay“ Cardona (2007: 50).

<sup>36</sup> Siehe Kapitel 5. Spracherwerb und linguistische Phänomene in mehrsprachigen Gemeinschaften.

### 3 Sprachkontakt und seine Auswirkungen in Paraguay

Für den Bereich der Sprachkontaktforschung ist die sprachliche Situation in Paraguay ein dankbares und ergiebiges Forschungsfeld. Sie spiegelt nicht nur plastisch die Verschmelzung zweier Kulturen und ihrer jeweils zugehörigen zwei Sprachen wider, sondern zeigt auch, dass diese linguistische Gegebenheit seit Jahrhunderten eine unerschöpfliche Quelle sprachwissenschaftlicher Erkenntnisse ist.

Gemäß Riehl (2004) ist Sprachkontakt

immer da, wo verschiedene Sprachen oder Varietäten einer Sprache aufeinander treffen, entweder im Kopf eines mehrsprachigen Sprechers oder in mehrsprachigen Gruppen.  
Riehl (2004: 12)

Diese Definition kann auf die hier untersuchte Sprachsituation in Paraguay sehr gut übertragen werden, denn so wie das Mischverhältnis der Sprachen im *Jopara* je nach Wissensstand der Sprecher völlig unterschiedlich ausfallen kann, so offensichtlich ist diese ausgeprägte Sprachenmischung auf dem gesamten Gebiet des heutigen Paraguay. *Jopara* ist eine sprachliche Realität, die so vielfältig ist wie die Zahl der *Jopara*-Sprecher selbst. Das macht Paraguay für die Sprachwissenschaft so interessant: Das Land ist eine Sprachinsel mitten im Herzen Südamerikas – trotz der offenen Diskriminierung des *Guaraní* und somit auch des *Joparas* als 'Indiosprache', in anderen Worten als Ungebildeten- und Unzivilisierten-sprache. In ganz Lateinamerika enthält die Bezeichnung '*Indio*' eine abwertende Konnotation. Für die Sprachwissenschaft aber ist das *Jopara* ein faszinierendes Beispiel für Fusion und Kooperation zweier grundverschiedener Kulturen und deren jeweiliger Sprachen. Um diese über 450 Jahre währende Kontaktsituation der europäischen und autochthonen Sprachen in dem hier untersuchten Gebiet nachzuvollziehen und Parallelen sowie Unterschiede zu anderen Kontaktsituationen und den dort beobachteten sprachlichen Auswirkungen aufzeigen zu können, folgt ein kleiner Exkurs in die (Sprach-)Geschichte Paraguays.

#### 3.1 Historische Herausbildung der Sprachkontaktsituation

Den Ursprung der besonderen Form der sogenannten Zweisprachigkeit der paraguayischen Bevölkerung sehen die meisten Sprachwissenschaftler in der innerhalb Südamerikas besonderen Geschichte des Landes.

Als Beispiele folgen drei Auszüge aus Werken verschiedener Autoren.

Mediante las reflexiones efectuadas en el primer capítulo sobre la historia paraguaya en las que nos basamos en los factores importantes para la futura mezcla lingüística, nos dimos cuenta de que las bases del jopará las sentaron, en primer lugar, las relaciones entre los conquistadores europeos y las mujeres nativas de las que resultaron descendientes bilingües.

Lipps (2011: 114)

Aus den beschriebenen Mischehen bzw. unehelichen Verbindungen gingen sogenannte *mancebos de la tierra* (,junge Nachkommen des Landes') hervor, zweisprachige Mestizen.

Kallfell (2011: 19)

Con la llegada de los conquistadores se estableció una constante e intensiva interacción entre los españoles y aborígenes y, por lo tanto, de sus respectivas lenguas, español y guaraní. Pero debido a que el Paraguay nunca tuvo un flujo masivo de españoles ya que con el tiempo se convirtió en un ámbito social aislado – al margen de ulteriores corrientes migratorias – hecho que dió lugar a que germinara un tipo peculiar de bilingüismo, que pudo desarrollarse a través de tres siglos de coloniaje.

Corvalán (1977: 31)

So oder so ähnlich haben verschiedenen Autoren die Schlussfolgerung gezogen, dass aus der Vereinigung der spanischen *Conquistadores* mit den einheimischen Frauen zweisprachige Mestizen hervorgingen. Doch dieser allzu einfache und romantische Versuch, die Sprachsituation in Paraguay zu erklären, stellt sich bei genauerer Betrachtung als verklärtes Bild einer längst vergangenen, sogenannten guten alten Zeit heraus.

Um sich von der Vorstellung der automatischen Zweisprachigkeit aufgrund einer der Abstammung von zwei unterschiedlich sprachigen Kulturen zu lösen, ist eine Reise in die Zeit zu unternehmen, als spanischsprachige *Conquistadores* zum ersten Mal in Kontakt mit den indigenen Völkern am *Río Paraguay* traten.

#### **3.1.1 Zeit der *Conquista* bis 18. Jahrhundert**

Im Februar 1536 wurde an der Mündung des *Río de la Plata* die erste Siedlung der Spanier auf diesem Gebiet mit dem Namen *Puerto Nuestra Señora del Buen Aire* gegründet. Diese war zunächst nicht mehr als eine Ansammlung von Holzhütten mit Strohdächern, die von einem

starken Palisadenzaun umschlossen war<sup>37</sup> und den ca. 166<sup>38</sup> *Conquistadores* Schutz bieten sollte.

Diese 166 Männer teilten sich an dieser Stelle noch einmal auf. Ungefähr 30 von ihnen blieben am Flussufer des *Río Paraguay* zurück und errichteten dort einen weiteren Stützpunkt, den Juan de Salazar y Espinoza *Fuerte de Nuestra Señora de la Asunción*<sup>39</sup> nannte und der den *Conquistadores* ebenfalls Schutz vor den ihnen feindlich gesinnten Indianerstämmen in diesem Gebiet bieten sollte.

Diesen Stützpunkt konnten die Spanier nur halten, weil sie eine Allianz mit den dort ansässigen *Carios*<sup>40</sup> eingingen, und wie der Autor Sanz y Diaz (1963) anmerkt:

A esta alianza contribuyeron no poco los enlaces conyugales de los conquistadores con las indias nobles del país.

Sanz y Diaz (1963: 8)

Wie diese *enlaces conyugales* heute definiert würden, kann in einem der folgenden Zitate des paraguayischen Geschichtsprofessors und Autors Cardozo (1959) nachgelesen werden:

Y, como además eran bellas, tan bellas que se diferenciaban de las lejanas esposas y novias europeas, sólo en que andan desnudas, gustó a delicias celestiales aquella singular manera de conquistar una tierra. Los clérigos cerraron los ojos, las armas fueron puestas a pavés, y bajo la dirección y con el ejemplo de Irala se inició en Paraguay la más extraordinaria campaña de captación recíproca de dos razas por el camino del amor libre y sin trabas. La poligamia fué la ley constitutiva del primer Paraguay, que pronto mereció el título de "Paraíso de Mahoma".

Cardozo (1959: 64)

Die Bezeichnung *indias nobles*, die sich bei Sanz y Diaz (1963) findet, dient ebenfalls eher einer romantischen Verklärung der Vergangenheit. Fakt ist jedoch, dass sich eine sehr kleine

---

<sup>37</sup> [...] „que no era otra cosa que un conjunto de barracones de madera con techo de paja, rodeados de fuertes empalizadas en forma de muralla“ [...]. (Sanz y Diaz 1963: 7).

<sup>38</sup> „Las fuerzas de éste se componían de unos treinta y tres hombres [...] el 12 de febrero de 1537 [Ayolas] partió con ciento treinta hombres hacia las selvas del Chaco, de las que ya no volvió a salir.“ (Sanz y Diaz 1963: 7).

<sup>39</sup> „El fortín no era otra cosa que un cuartel o guarnición, fijando en ella un punto de apoyo y reserva de puesto avanzado.“ (Sanz y Diaz 1963: 8). Einige Seiten weiter werden weitere Autoren zitiert:

„El fortín de la Asunción no había sido según Lafuente Machain y todos los autores, además que un “asiento precario, sin otra función que la de servir para almacenar bastimentos y dar descanso a los expedicionarios; su erección no se consideró de transcendencia y por ese motivo no dio lugar a ceremonias ni se asentó en acta notarial, como era de rigor en las fundaciones de ciudades.“ (Sanz y Diaz 1963: 14).

<sup>40</sup> *Carios*: ein zu den *Tupí-Guaraní*-Völkern gehöriger indianischer Stamm.

Gruppe spanischsprachiger Männer<sup>41</sup> unter einer sehr großen Anzahl *Guaraní*-sprachiger Menschen befand.

Um näher auf die Beziehungen zwischen den Spaniern und den indianischen Frauen einzugehen, zitiert Sanz y Diaz (1963) auch einen einheimischen Historiker<sup>42</sup>:

Respecto a esas uniones, necesarias desde el punto de vista político y humano, dice con ironía un historiador nativo:

'Así empezó, entre indios mansos e indias poco esquivas, un centro que la malicia del siglo XVI acabó por señalar como el paraíso mahometano de los conquistadores'.

Sanz y Diaz (1963: 9)

Die *Caciques*<sup>43</sup> der mit den spanischen *Conquistadores* verbündeten Indianerstämme gaben dem damaligen Gouverneur Domingo Martínez de Irala siebenhundert Frauen als Geschenk. Die Frage stellt sich, wie viel Einfluss der spanischsprechende Gouverneur Domingo Martínez de Irala auf seine mit siebenhundert verschiedenen Frauen gezeugten Kinder haben konnte. Wie viel Spanisch haben seine direkten Nachkommen von ihm gelernt? Wie intensiv kann sein Kontakt zu seinen zahlreichen Kindern gewesen sein? Wie gut können diese Kinder die Sprache des europäischen Vaters erlernt haben? Mit wem außer ihm haben sie diese europäische Sprache benutzt? Wie häufig könnten sie seine Sprache angewandt haben? Wie mag das spanische Vokabular im Vergleich und im Verhältnis zum *Guaraní* ausgefallen sein?

Wie intensiv war im Gegensatz der (Sprach-)Kontakt zu ihren indianischen Müttern? Wie gut haben sie die *Guaraní*-Sprache der Mutter gelernt und wie häufig haben sie im Alltag im Vergleich zum Vater mit der Mutter gesprochen?

Können Kinder aus derartigen Verbindungen mit koordinierter Zweisprachigkeit aufwachsen?

---

<sup>41</sup> „Man schätzt, daß um 1570 im ganzen Bereich des heutigen Argentinien nur etwa zweitausend spanische Kolonisten wohnten, im Vergleich zu ihren weit über zweihunderttausend Landsleuten im Übrigen Mittel- und Südamerika eine geringe Zahl; hinzu traten etwa viertausend Mestizen. Córdoba, während Jahrzehnten die prosperierendste Stadt in diesem Raum, zählte um 1580 kaum mehr als zweihundertfünfzig weiße Bewohner, und in der ganzen Provinz Tucumán lebten um 1600 bloß etwa siebenhundert Spanier“ (Bitterli 1991: 329).

<sup>42</sup> Siehe Härdle (2010).

<sup>43</sup> „CACIQUE. Name given by the Spanish to the tribal chiefs of the indigenous peoples of Paraguay and the rest of Latin America. Under the *encomienda* system, the *cacique* was often transformed into a sort of “foreman” for the *conquistador*, as a result of which he was released from obligation to provide *mita*. In many cases, the *cacique*, deriving his power from his position as an interlocutor with *mestizo* society, has evolved alongside or in opposition to the traditional spiritual leader, known as the *Nande Ru*“ (Nickson 1993: 88).



Genetisch gesehen sind diese Kinder als Mestizen zu bezeichnen, doch daraus eine Zweisprachigkeit (Spanisch und *Guaraní*) abzuleiten (wie bei den oben angeführten Beispielen), geht völlig an der sprachlichen Realität vorbei.

Die rhetorischen Fragen sind hier zwar auf den Gouverneur Irala bezogen, doch sie gelten für jede der zahlreichen Verbindungen zwischen spanischem *Conquistadores* und indianischen Frauen. Das Beispiel des Gouverneurs wurde fleißig von seinen Begleitern und Nachfolgern nachgeahmt, wie in *El Paraguay Colonial. Las raíces de la nacionalidad* des paraguayischen Geschichtsprofessors an der *Universidad de Asunción* und Autors Cardozo (1959) nachgelesen werden kann:

No faltaban españoles con más de cincuenta y aún ochenta mujeres. Este prodigioso entrecruzamiento confirió a Irala y a los primeros conquistadores, un dominio efectivo sobre los naturales de la tierra, que difícilmente hubieran alcanzado sólo por las armas, porque nada respetaban y estimaban más los guaraníes que el lazo de la sangre, y los españoles tenían a gala, con sagacidad suma, hacer alarde de su parentesco. [...] Porque el hogar hispano-guaraní fué creado fuera de las normas legales y religiosas. El Paraíso de Mahoma no admitía los sacramentos, pero no por ello los españoles y los guaraníes dejaban de reconocer un parentesco que fue la base y el aglutinante de su convivencia. La mutua penetración de los dos mundos produjo una simbiosis inextricable en que era difícil establecer líneas de separación. El guaraní adquirió en su alianza eugenésica con el español, muchos de sus hábitos y formas culturales -el uso del metal, los utensilios, las armas de fuego, la forma de la vestimenta, la religión- pero también el español adoptó costumbres, modalidades indígenas, la vivienda, la hamaca, alimentos y bebidas, y lo que es principal, su lengua, que pronto se convirtió en el único modo de comunicación verbal en la campaña paraguaya.

Cardozo (1959: 65–66)

Wie hier deutlich dargelegt, begnügte sich ein Spanier selten mit nur einer Frau und Mutter seiner Kinder. Wenn dies doch der Fall war, dann aus rein wirtschaftlichen Gründen, das heißt, er konnte sich keine weiteren Frauen leisten. Folglich dürfte sein sprachlicher Einfluss auf seine Nachkommenschaft nicht sehr ausgeprägt gewesen sein. Im oben angeführten Zitat wird die *simbiosis inextricable* angeführt, die es kaum zuließ, eine Trennung zwischen Spanisch und *Guaraní* zu bewerkstelligen. So kann die Entstehung des heutigen *Jopara* aus der Geschichte heraus verstanden werden. Kallfell (2011) schreibt ebenfalls darüber:

Die Spanier wurden nicht nur reich an Ländereien beschenkt, die Kaziken der polygamen *Guaraní*-Indianer sorgten auch dafür, dass man ihnen mehrere Frauen übergab, um auf diese Weise gute Beziehungen zu den spanischen Besatzern zu etablieren und zu festigen. Der Plan, sich mit den Spaniern zu verschwägern, ging deshalb so gut auf, weil die

spanischen Frauen in Europa zurückblieben. Es ist nicht verwunderlich, dass Asunción bald als *Paraíso de Mahoma* ('Mohameds Paradies') verrufen war.

Kallfell (2011: 18–19)

Auch hier wird angeführt, dass keine spanischen Frauen vorhanden waren. Ebenso werden die zahlreichen indianischen Frauen erwähnt, die jeder Spanier für sich zur Verfügung hatte. Folglich erfolgten auch das Erlernen und Verwenden der spanischen Sprache auf eine sehr reduzierte, rudimentäre Art und Weise. Weitere Details aus dem Leben und Wirken der *Conquistadores* können bei Sanz y Diaz (1963) nachgelesen werden.

Dieser bezieht sich auf den Autor Peña:

Además hay que considerar que los españoles no les tomaron sus hijas a los caciques guaraníes por la violencia, sino que fueron ofrecidas por éstos a los capitanes y a los conquistadores en señal de alianza contra las tribus vecinas, pues, como señala Enrique Peña, 'la amistad de los guaraníes estaba muy lejos de ser desinteresada, pues aunque ella proporcionaba provisiones, mujeres y guerreros indígenas a los conquistadores, exigían a su vez que éstos les ayudaran en sus guerras contra las tribus enemigas de ellos'. Así los caciques le dieron en 1541 al gobernador, Irala, 'setecientas mujeres para que le sirvan en sus casas y en sus chozas. Seleccionadas en la ciudad, donde quedaban las predilectas, las demás indias se distribuían en las chacras vecinas, en las que cada grupo femenino se dedicaba a los trabajos agrícolas, sin mengua de su asombrosa fecundidad' [...]. Estas chacras, levantadas a intervalos entre las tribus guaraníes, constituían pequeños centros de población indígena y mestiza, donde las indias, consortes y siervas del conquistador, cuidaban de sus sembrados, hilaban su algodón, tejían su tosco lienzo y amamantaban a sus hijos.

Sanz y Diaz (1963: 17)

Die indianischen Frauen waren also nichts anderes als Leibeigene der europäischen Männer. Diese Frauen dienten den Männern auf den Feldern, kümmerten sich um die Nahrungsbeschaffung sowie deren Verarbeitung, sorgten für das leibliche Wohlbefinden, führten den Haushalt, gebaren und versorgten die Kinder und kümmerten sich um deren Erziehung. Dass die *Conquistadores* so ein großzügiges Angebot nicht ausschlugen, muss nicht weiter erläutert werden. Sie sicherten sich damit nicht nur ein angenehmes Leben in der Neuen Welt, sondern verfolgten auch einen politischen Zweck. Durch eine Heirat mit einer indianischen Prinzessin erhielt der *Conquistador* automatisch eine Garantie für die Unterstützung der männlichen Verwandten seiner Frauen gegen möglicherweise nicht so wohlgesinnte autochthone Stämme.<sup>44</sup> Die Europäer sicherten mit der Polygamie auch ihr

---

<sup>44</sup> Siehe Härdle (2010: 70).

eigenes Überleben ab. Nicht vergessen werden sollte, dass hier von einer sehr geringen Zahl von Europäern unter mehreren tausend Indianern zu sprechen ist. Zusätzlich zur Sicherstellung der mehr oder minder freiwilligen weiblichen Arbeitskraft erfanden die Spanier eine weitere Arbeitskraftbeschaffungsmaßnahme. Sie etablierten ein System, das ihnen das Recht zusprach, die männlichen Indianer für sich arbeiten zu lassen – das System der *Encomienda*.<sup>45</sup>

Eine Beschreibung dieses Systems ist in einer Arbeit von Schmelz (1981) zu finden:

Ökonomische und politische Machtbasis der Spanier war das unter Irala 1556 eingeführte Encomienda-System, das die Grundlage der landwirtschaftlichen Produktionsweise bis zur Revolution geblieben ist. Die Ausgestaltung des Systems war ständig Gegenstand politischer Kämpfe zwischen der königlichen Administration, insbesondere der Indianergesetzgebung des Hohen Rats in Indischen Angelegenheiten, und dem auf eine ungehinderte Exploitation der Indianer zielenden Wirtschaftsinteresse der Kolonisten. Anfangs die Kirche und später die Jesuiten wurden die stärksten Opponenten der Siedler bzw. „encomenderos“ bezüglich des „servicio personal“ der Indianer.

Schmelz (1981: 4)

Das *encomienda*-System, das in Paraguay zwei Grundtypen kannte – das der *yanaconas* und das der *mitayos* – sprach jedem Spanier das Recht zu, die Indianer, die auf dem von ihm eroberten oder ihm zugeteilten Land lebten, für sich arbeiten zu lassen. Dies führte dazu, dass in dem Gebiet um die Siedlung *Asunción* herum 20 000 Indianer für kaum mehr als 300 Spanier arbeiten mussten.<sup>46</sup> Leicht nachvollziehbar ist, dass der sprachliche Einfluss, den 300 Spanier auf 20 000 Indianer ausüben können, die auf heimischem Boden in einer ebenfalls *Guaraní*-sprachigen Gesellschaft ihre eigene Muttersprache weiterhin pflegen konnten, verschwindend gering war, zumal es keine schulische (Aus-)Bildung gab.

1803 und endgültig nach 1811 wurde das *encomienda*-System abgeschafft. Neben dem Hauptaspekt, der sklavischen Ausbeutung der Indianer, hat es jedoch wichtige Funktionen für die Herausbildung einer rassischen, kulturellen und technisch-wirtschaftlichen Homogenität aus spanischer und *Guaraní*-Kultur gehabt.

Schmelz (1981: 5)

---

<sup>45</sup> Siehe Härdle (2010: 72).

<sup>46</sup> „The *encomenderos* also obtained rights over the population occupying the land which he was granted. In this fashion some 20,000 indigenous people living in the area around *Asunción* were distributed among no more than 300 conquistadores.“ (Nickson 1993: 204–205).

Hier findet sich noch ein weiterer Faktor, der möglicherweise zum sogenannten *Guaraní paraguayó*<sup>47</sup> und somit zum heute allgemein gesprochenem *Jopara* geführt haben könnte.

Die (Ver-)Mischung des Spanischen der zwar zahlenmäßig kleinen Gruppe der Europäer, die jedoch durch die Auferlegung und Durchsetzung ihrer militärischen und strategischen Macht an Prestige überlegen war, mit dem *Guaraní* der Einheimischen, die zahlenmäßig weit überlegen waren, doch weder politische Macht noch Ansehen besaßen, entstand aus einer gesellschaftlichen Notwendigkeit.

Die Faktoren, die zum Überleben des *Guaraní* als gesprochene Sprache in der Region des heutigen Paraguay führten, waren hauptsächlich:

1. Die Abgeschiedenheit des Gebietes und somit die Notwendigkeit der Selbstverwaltung und Selbstversorgung<sup>48</sup>.
2. Die *de facto* nicht vorhandene Präsenz der spanischen Krone und damit verbunden die fehlende Notwendigkeit, die spanische Sprache zu erlernen.
3. Die geringe Zahl an Spaniern bzw. Europäern, die sich in dieser Region niederließen, was deren sprachliche Unterlegenheit akzentuierte.
4. Der harte Überlebenskampf, der andere Prioritäten für die Einwohner setzte als schulische Bildung.

Doch nicht nur die Tatsache, dass eine so geringe Zahl an Spaniern bzw. Europäern in das paraguayische Hinterland kam, spielt für die sprachliche Situation eine Rolle, sondern vor allem, dass so gut wie keine europäischen Frauen darunter waren, die ihren Kindern ihre europäische Muttersprache hätten beibringen können.

In Anbetracht der Sitten und Bräuche der Indianer, die von den Spaniern übernommen wurden – nämlich mit mehreren Frauen liiert zu sein – wurden halt- und zwanglos Kinder gezeugt, für deren Versorgung dann die indianischen Mütter allein verantwortlich waren.

---

<sup>47</sup> *Guaraní paraguayó*, auch *Guaraní moderno* oder *Guaraní coloquial paraguayó* zur Unterscheidung zum *Guaraní misionero* (auch *Guaraní jesuíta*) und dem *Guaraní indígena* (auch *Guaraní tribal*).

<sup>48</sup> „Doch der Grad der faktischen Selbstverwaltung war im Unterschied zu Mexiko und Peru hoch, besonders in den Siedlungen des Hinterlandes, die sich, im Gegensatz zu den Küstenstützpunkten auf agrarwirtschaftlicher Basis gedeihlich entwickelten und keiner Unterstützung bedurften“ (Bitterli 1991: 329).

Von diesen Müttern lernten die *Mestizos* ihre Muttersprache, das *Guaraní*. Die Sprache des Vaters, das Spanisch, lernten sie, wenn überhaupt, erst als zweite Sprache<sup>49</sup>. Hierin findet sich wohl eine Ursache für das heutige *Jopara*, denn beim Versuch, die geringen Spanischkenntnisse anzuwenden, konnten diese nur in der *Guaraní*-Syntax oder *Guaraní*-Flexion in das *Guaraní*-Denkmuster der *Guaraní*-Muttersprachler eingefügt werden. Diese stetige Vermischung der lexikalischen und syntaktischen Strukturen wurde von Generation zu Generation weitergegeben, weitergeführt und ausgeweitet. Aufgrund des oben dargelegten – auch zahlenmäßigen – Verhältnisses zwischen Spaniern und autochthoner Bevölkerung kann davon ausgegangen werden, dass die Sprache der Europäer keine große Rolle im Leben der meisten Mestizen gespielt haben dürfte. Wenig bis keinen Kontakt zu reinsprachigen Spaniern und keinerlei institutionelle Überwachung der Sprachkompetenzen durch schulische Bildung haben eine koordinierte Zweisprachigkeit in der breiten Bevölkerung von Anfang an unmöglich gemacht.

Como se ve, la relación hispano-guaraní, especialmente en el sitio de Asunción, se configuró sobre tres capítulos principales:

- la economía agrícola de los Guaraní, que aseguraba la abundancia de alimentos,
- el aprovechamiento de brazos de servicio, especialmente de mujeres, "criadas", que en casa de los "cristianos" se tornaban madres de mestizos,
- la amistad con los Guaraní y la enemistad de éstos con los indios del complejo chaqueño-guaycurú, como instrumento de conquista, de sometimiento y hasta de destrucción de otras poblaciones indígenas.

Los relatos de los primeros contactos entre "cristianos" y Guaraní exaltan con entusiasmo esta triple alianza en lo económico, lo social y lo político.

Melià (1997: 19–20)

Der Enthusiasmus, mit dem diese ersten Kontakte zwischen Christen und *Guaraní*-Indianern beschrieben werden, führte zu der Schlussfolgerung, dass ein Spanisch-*Guaraní*-Mestize automatisch spanisch- und *Guaraní*-sprachig sein sollte.

Das hier beschriebene Verhältnis zwischen den spanischen *Conquistadores* und den indianischen Frauen sollte dazu dienen, den immer wieder beschworenen Mythos des zweisprachigen paraguayischen Mestizen ad absurdum zu führen.

In Melià (1982) finden sich ebenfalls Belege für diese Annahme, als er vier Zeitzeugen aus der Kolonialzeit zitiert. Im Folgenden zwei davon:

---

<sup>49</sup> Siehe Härdle (2010: 77).

El lenguale [sic] o jerigonza que a los principios sabían no es otra cosa que un agregado de solecismos y barbarismos de la lengua guaraní y guaraní y castellano, como se usa en toda la gobernación del Paraguay y en la jurisdicción de las Corrientes. En una y otra ciudad, los más saben castellano, pero en las villas y en todas las poblaciones del campo, chacras y estancias no se habla ni se sabe por lo común, especialmente entre las mujeres, más que esta lengua tan corrupta [...] me fue necesario aprender esta tan adulterada lengua para darme a entender, porque la propia guaraní no la entendían, y menos el castellano; y así les predicaba en su desconcertado lenguaje [...] (Cardiel 1900: 392-93; el texto, sin embargo, de hacia 1758)<sup>50</sup>.

Para esta época no hay duda de que ha surgido una nueva lengua guaraní "de los españoles", todavía no normalizada en su hacerse, identificada ya con la ruralidad y usada más por las mujeres que por los hombres, que tienen, estos últimos, más "ocasiones" de ser "bilingües". Como dice Cardiel en otra parte, los colonos paraguayos "nunca escriben cosa alguna en la lengua del indio, aun los que saben escribir, como ni nunca rezan en ella, sino en castellano" (Cardiel 1900: 389), con lo cual queda marcada la exclusiva coloquialidad hispano-colonial.

El Misionero austríaco Martín Dobrizhoffer en su **Geschichte der Abiponer** (1783) habla ya de una "tercera lengua" en Paraguay:

Todo el vulgo, aun las mujeres de rango, niños y niñas, hablan el guaraní como su lengua natal, aunque los más hablen bastante bien el español. A decir verdad, mezclan ambas lenguas y no entienden bien ninguna. Pues después que los primeros Españoles se apoderaron de esta provincia, que antes estaba habitada por los Carios o Guaraníes, tomaron en matrimonio las hijas de los habitantes por falta de niñas españolas [...] Los españoles corrompían miserablemente la lengua india y las indias la española. Así nació una tercera o sea la que usan hoy en día.<sup>51</sup>

Melià (1982: 146–147)<sup>52</sup>

Festzuhalten ist: Schon um 1758 wurde notiert, dass vor allem die ländliche Bevölkerung sich nur in dieser Mischung beider Sprachen verständigte, da diese Menschen nicht einmal das vom Missionar gesprochene *Guaraní* verstanden, noch weniger aber sein Spanisch, sodass er gezwungen war, deren *desconcertado lenguaje* zu lernen, um überhaupt predigen zu können, wie in einem Text aus dieser Zeit notiert und von Cardiel (1900) veröffentlicht wurde.

Dieser *desconcertado lenguaje* wird einige Jahre später (1783) von einem weiteren Missionar dokumentiert, der feststellte, dass die Leute beide Sprachen mischten und dabei weder die eine noch die andere richtig verstanden. Dieser Missionar, Dobrizhoffer (1783), nannte diese Kommunikationsweise sogar *tercera lengua*. Noch bemerkenswerter für die Entstehung und Entwicklung des *Jopara* jedoch ist seine Erklärung für diese sprachliche Gegebenheit. Dobrizhoffer (1783) bestätigte, dass die ersten Spanier einheimische Frauen heirateten, weil es

---

<sup>50</sup> Zitiert nach Melià (1982: 146–147).

<sup>51</sup> Dobrizhoffer (1967: 149–150), zitiert nach Melià (1982: 147–148).

<sup>52</sup> Fettdruck im Original.

keine Spanierinnen in dieser Provinz gab. So kam es, dass die Spanier nur gebrochen die Sprache der Indianer sprachen und die indianischen Frauen sich ebenso gebrochen auf Spanisch mitteilten. Es kann davon ausgegangen werden, dass diese Frauen mit ihren Kindern in ihrer eigenen indianischen, Sprache kommunizierten – und das war in dieser Provinz die Sprache der *Carios* oder das *Guaraní*.

Die obigen Ausführungen verdeutlichen, dass während der Kolonisierung Paraguays durch spanische *Conquistadores* von einer automatischen Zweisprachigkeit der Mestizen, die aus der Kontaktsituation von europäischen Männern und indianischen Frauen hervorgegangen ist, nicht die Rede sein kann. Die spanischen Männer zeugten zwar Kinder mit den einheimischen Frauen, doch es kann davon ausgegangen werden, dass die Väter sich nicht sonderlich um die Erziehung – in diesem konkreten Fall um die sprachliche Erziehung – ihrer Nachkommenschaft kümmerten. Dass die europäischen Väter ihre eigene Sprache – das Spanisch – an ihre Kinder weitervermittelten und dies auch noch mit derselben Intensität wie die indianischen Mütter ihr *Guaraní* ist, realistisch betrachtet, nicht der Fall. Heute noch ist in Paraguay die Erziehung der Kinder Frauensache.

#### **3.1.2 Unabhängigkeit Paraguays bis zum 19. Jahrhundert**

Im Folgenden wird die Situation in der Zeit nach der Unabhängigkeitserklärung des Landes analysiert.

In einer im wahrsten Sinne des Wortes Nacht- und Nebelaktion wurde Paraguay in der Nacht vom 14. auf den 15. Mai 1811 zum unabhängigen Staat erklärt. Anders als in anderen ehemaligen Kolonien wurde dabei kein Blut vergossen. Mit der Unterstützung des Militärs erhob sich eine Gruppe von paraguayischen Revolutionären unter der Führung von Pedro Juan Caballero, Vicente Ignacio Iturbe und Mauricio José Troche gegen den spanischen Gouverneur Bernardo de Velazco. Sie zwangen diesen unter Androhung von Waffengewalt, ihren Bedingungen zur Bildung einer unabhängigen Regierung für Paraguay zuzustimmen.<sup>53</sup>

Nach der Unabhängigkeitserklärung wurde schnell eine provisorische Regierung aufgestellt. Sie bestand aus dem als spanischer Gouverneur abgesetzten Bernardo de Velazco, dem *Capitán* Juan Valeriano Zeballos und Dr. José Gaspar Rodríguez de Francia. Diese provisorische Regierung arbeitete bis zum Juni desselben Jahres, dann wurde vom ersten *Congreso Nacional*

---

<sup>53</sup> Siehe Härdle (2010: 90).

de 1811 entschieden, dass Velazco keine Regierungsgeschäfte mehr übernehmen durfte und dass eine neue, aus fünf Mitgliedern bestehende *Junta Superior Gubernativa* die Geschäfte übernehmen sollte.<sup>54</sup>

An dieser Stelle ist anzumerken, dass alle an der Revolution zur Unabhängigkeit Paraguays Beteiligten *Próceres de la Independencia* europäischer Abstammung waren und keiner von ihnen eine indianische Mutter hatte. Dies ist deutlich an den (europäischen) Namen der Mütter zu erkennen, denn bis zur Regierungszeit des Don Carlos Antonio López waren auch *Guaraní*-Nachnamen verzeichnet. Wenn überhaupt, können sie als *Criollos*<sup>55</sup> bezeichnet werden, aber nicht als *Mestizos*<sup>56</sup>. Folglich hatten sie sowohl spanischsprechende Väter als auch spanischsprechende Mütter. José Gaspar Rodríguez de Francia<sup>57</sup> spielte bereits während der Revolution, die zur Unabhängigkeit führte, eine bedeutende Rolle. Diese sollte sich nach kurzer Zeit noch steigern. Ab 1814 herrschte José Gaspar Rodríguez de Francia als *Supremo Dictador de la República del Paraguay* und ab 1816 als *Dictador perpetuo* auf absolutistische Art und Weise über die neu gegründete Republik. Er drückte Paraguay und seiner Geschichte seinen Stempel auf und beeinflusste durch seine Politik auch die sprachliche Situation in erheblichem Maße.<sup>58</sup>

José Gaspar Rodríguez de Francia erfüllte die Rolle eines absolutistischen Herrschers. Alle Macht war auf ihn konzentriert und er duldete keinerlei Abweichung von seinen gegebenen Anordnungen. Seine Macht war so ausgeprägt, dass er ganz Paraguay von der Außenwelt abriegelte und das gesamte Land in einer so starken Isolation hielt, dass es völlig autark war. Die Bevölkerung konsumierte nur das, was sie selbst produzierte. Das Land war weitgehend unabhängig vom politischen Geschehen in anderen Ländern. So schützte er Paraguay vor möglichen interventionistischen Maßnahmen oder Intrigen fremder Staaten. Denn vor allem die

---

<sup>54</sup> Siehe Nickson (1993).

<sup>55</sup> *Criollo/lla*: (aus dem port. *crioulo*, und dieses aus *criar*). 1. Adj. bezeichnet ein in Lateinamerika bzw. in den ehemaligen spanischen Kolonien geborenes Kind spanischstämmiger Eltern.

<sup>56</sup> *mestizo, za*: (aus dem Lat. *tardío mixticius*, gemischt, vermischt). 1. Adj. bezeichnet eine Person, deren Eltern aus unterschiedlichen Ethnien stammen, meistens europäischer Vater und indianische Mutter.

<sup>57</sup> „FRANCIA, [Doctor] José Gaspar Rodríguez de. 1766-1840. Absolute ruler of Paraguay from 1814 to 1840 and the Founding Father of the Paraguayan nation after independence from Spain. He was otherwise known as \*El Supremo (“The Supreme One”) because of the mixture of fear and respect which he engendered among the local population. The son of a Portuguese immigrant, García Rodríguez de \*Francia, he was probably the most educated Paraguayan at the time of independence, having studied theology and canon law at the Colegio de Nuestra Señora e Monserrat in Córdoba, Argentina from 1781–85“ [...]. (Nickson 1993:240–244).

<sup>58</sup> Siehe Härdle (2010: 90).



Machthaber in Buenos Aires versuchten, sowohl Paraguay<sup>59</sup> als auch Uruguay unter ihre Herrschaft zu bringen.

Um sich diesem Druck zu entziehen, der sich auch durch immer höhere Steuern auf die von Paraguay über den *Río Paraná* exportierten Güter, vor allem auf die *Yerba Mate*, äußerte, stoppte Francia den gesamten Export. So erreichte er gleich zwei Ziele, denn gleichzeitig beschnitt er damit auch die Macht der um 1811 auf 300<sup>60</sup> geschätzten einflussreichen europäischen Kaufleute in *Asunción* und somit auch die Gefahr, die diese eventuell für seine uneingeschränkte Herrschaft hätten darstellen können. Doch er setzte dieser europäischen Kaufmannselite nicht nur wirtschaftlich zu, er verbot ihnen auch die Heirat untereinander, wie unter anderem bei Nickson (1993) nachzulesen ist: <sup>61</sup>

Europeans were also prohibited from marrying among themselves and were only allowed to marry Indians, mulattos or Blacks. Partly as a result of this policy, the ethnic differences which reinforced emerging class differences in the rest of Latin America were markedly reduced in Paraguay.

Nickson (1993: 242)

Dieser Sachverhalt wird auch von Fasoli-Wörmann (2002) bestätigt:

[...] führte er konsequent die política del mestizaje weiter, was so weit ging, daß er Eheschließungen zwischen „Weißen“ mit hohen Strafen belegte.

Fasoli-Wörmann (2002: 32)

Während der Regierungszeit dieses ersten Diktators der neuen unabhängigen Republik können wieder einige Faktoren identifiziert werden, die die Vorherrschaft des (gesprochenen) *Guaraní* stärkten und gleichzeitig die Bedeutung des (gesprochenen) Spanisch schwächten:

---

<sup>59</sup> [...] „Following Argentine independence from Spain, the new \*Junta de Buenos Aires sought to incorporate Paraguay within its borders“ [...]. (Nickson 1993: 82).

<sup>60</sup> „FRANCIA, [Doctor] José Gaspar Rodríguez de. [...] Francia directed his repression against the urban mercantile elite of Asunción, most of whom were European immigrants who depended upon credit from Buenos Aires in order to finance their trading operations. In 1814 all foreigners residing in Paraguay were forced to declare their wealth and most subsequently had their assets appropriated through heavy taxation and forced loans to the state. They were also banned from posts in the public administration. The dramatic reduction in foreign trade between 1813–18 and the absence of domestic investment opportunities also served to impoverish the mercantile elite. The virtual elimination of these influential traders, who numbered around 300 in 1811, as a political force had important repercussions for Paraguayan society. The economic base which was to produce the classic form of liberalism in the rest of Latin America was quickly removed from Paraguay.“ (Nickson 1993: 242–243).

<sup>61</sup> Siehe Härdle (2010: 91).

1. Die vom Diktator selbst gewählte Isolation des Landes und seiner Bevölkerung, die keinen Kontakt zur (europäischsprachigen) Außenwelt zuließ,
2. Die Autarkie, die keinen Kontakt zur (europäischsprachigen) Außenwelt nötig machte
3. Die Unterdrückung einer weißen, rein europäischen Elite.<sup>62</sup>

Wiederholt sind mehr Indizien dafür zu erkennen, dass auch unter diesen Umständen von einer tatsächlich zweisprachigen Mehrheit in Paraguay nicht auszugehen ist. Im Gegenteil. Es entstand ein sprachlicher Mikrokosmos, in dem die Sprachentwicklung einen von außen weitgehend unbeeinflussten Lauf nehmen konnte. Die 26 Jahre, in denen José Gaspar Rodríguez de Francia die neu ausgerufene Republik Paraguay regierte und in so entscheidender Art und Weise prägte, werden auch *Franciata*<sup>63</sup> genannt. Nach seinem Tod musste sich eine politische Bewegung erst wieder neu bilden. Erst 1844 wurde der zweite Präsident, Carlos Antonio López, von einem Kongress gewählt. Dieser Präsident schlug neue Wege ein. So wurde die Wirtschaft modernisiert und die Gesellschaft konnte sich freier entwickeln. Carlos Antonio López öffnete die von Francia geschlossenen Grenzen Paraguays, doch er behielt die auf seine Person als Regierungsoberhaupt konzentrierte Macht und die Politik starker staatlicher Interventionen bei.

López consolidated the mercantilist state, the foundations of which had been laid down by Francia. State ownership of land increased considerably. In 1846, all *yerbales* were declared to be state land and in 1848 so was all land belonging to the *pueblos de indios*. All major export commodities – *yerba mate*, tobacco and timber, continued to be state monopolies, and in 1854 foreigners were prohibited from buying land.

Nickson (1993: 353)

Der Staat blieb der größte Landeigentümer und hielt auch das Exportmonopol über die wichtigsten Produkte des Landes. Auch das Land der ehemaligen *Reducciones*, die *pueblos de indios*<sup>64</sup>, wurde zu staatlichem Eigentum deklariert. Für die vorliegende Arbeit ist jedoch ein

---

<sup>62</sup> Siehe Härdle (2010: 92).

<sup>63</sup> „FRANCIATA. Word used in Paraguay to refer to the period from 1814-40 during which the country was ruled by Doctor José Gaspar Rodríguez de FRANCIA (q. v.)“ (Nickson 1993: 244).

<sup>64</sup> „PUEBLOS DE INDIOS. (“Indian villages”). Settlements established for mitayo Indians in the zona central around Asunción, in the wake of the Conquest of Paraguay. They were administered by Franciscans missionaries and other orders of the Catholic Church and provided cheap labour for the encomienda system. Following the expulsion of the Jesuits, the former Jesuit Missions were also granted the status of pueblos de Indios. Altogether 21 pueblos de Indios were established, each with its own cabildo, as follows: Altos, Atyrá, Belén, Caazapá, Carmen del Paraná, Guarambaré, Itá, Itapé, Jesús, San Cosme y Damián, San Estanislao, San Ignacio, San Joaquín, Santa María, Santa Rosa, Santiago, Tobatí, Trinidad, Yaguarón, Ypané, and Yuty. In 1793 they had a total population of 25 088.

viel bedeutenderer Fakt ausschlaggebend: Wieder einmal wurden die Macht und der Einfluss der Ausländer beschränkt und somit deren Einwanderungswille in das Land von vornherein gedämpft. Wieder ist die Schlussfolgerung, dass sich keine bedeutende europäische Elite in Paraguay bilden konnte, die den Einfluss und die Verbreitung des gesprochenen *Guaraní* auf irgendeine Art und Weise eingeschränkt hätte, auch wenn Carlos Antonio López die Verwendung von indianischen Nachnamen verbot und nur noch spanische zuließ.<sup>65</sup> Außerdem gab er 1845 die erste Tageszeitung des Landes *El Paraguay Independiente* in Spanisch heraus.<sup>66</sup>

Dies stärkte wiederum die Prestigeposition des Spanischen und legte den Grundstein für Spanisch als offizielle Amtssprache. Spanisch erhielt somit die unbestrittene Machtposition als Elitesprache. Doch die spanisch sprechende Elite lebte, wie häufig in solchen Fällen zu beobachten, isoliert vom Rest der Bevölkerung. Diejenigen, die Spanisch konnten, waren in der Lage, diese Sprache auch lesen und schreiben zu lernen. Diejenigen jedoch, die von Anfang an keinen Zugang zu dieser europäischen Sprache hatten, hatten wenig bis kaum Aussichten, sich Spanisch wenigstens in der Schule als Zweitsprache anzueignen. Auf diese Weise blieb die Prestigesprache das Privileg einiger Weniger und die *jerigonza*<sup>67</sup> setzte sich auch weiterhin als allgemeine Umgangssprache in der breiten Bevölkerung durch.

Von Fasoli-Wörmann (2002) werden die obigen Ausführungen bestätigt:

Trotz dieses Bewusstseinswandels kann zu diesem Zeitpunkt bei weitem noch nicht von einer tiefgreifenden Veränderung der Sprachsituation im ganzen Land gesprochen werden. Der Gebrauch des Spanischen wurde politisch gestützt und gefördert, aber v.a. in der ländlichen Bevölkerung blieb das *Guaraní* nicht nur Muttersprache, sondern auch einziges Kommunikationsinstrument.

Fasoli-Wörmann (2002: 34)

Ebenso ist zu erwähnen, dass Carlos Antonio López hunderte qualifizierter europäischer Arbeitskräfte in den staatlichen Dienst nach Paraguay holte, damit diese die Infrastruktur des

---

The pueblos de Indios were effectively dissolved by a decree passed on 7 October 1848 during the government of President Carlos Antonio López. This declared that all land and cattle of the 21 settlements would henceforth belong to the state, and that Paraguayan citizenship would be granted to their inhabitants. As a result of this decree, the state confiscated considerable land, which contributed to the growth of tierra fiscal during the Nationalist Period“ (Nickson 1993: 485–486).

<sup>65</sup> „Esta etapa de las Reducciones quedaba cerrada definitivamente con el decreto del presidente Carlos Antonio López de 1848 que declaraba abolido el régimen de comunidades de los pueblos de indios y prohibió usar apellidos guaraníes“ (Alcaine 1999: 6–7).

<sup>66</sup> Fasoli-Wörmann (2002: 33).

<sup>67</sup> Siehe Dobritzshoffer in Melià (1982: 147–148) und Kallfell (2011: 42).

Landes aufbauten. Auch schickte er über 50 paraguayische Studenten zur Ausbildung nach Europa<sup>68</sup>. Diese Öffnung des Landes hatte zur Folge, dass Spanisch an Bedeutung gewann, da es das Kommunikationsmittel zur Außenwelt darstellte. Um mit den Nachbarländern und vor allem mit Europa zu kommunizieren, musste Spanisch oder Portugiesisch gesprochen werden.<sup>69</sup> Doch noch war das ein Phänomen, das auf die Hauptstadt *Asunción* und die Region unmittelbar um diese herum beschränkt war. Diejenigen Paraguayer, die für die externen Beziehungen herangezogen wurden, gehörten zu der sich bereits zaghaft wieder bildenden spanisch sprechenden Elite und nicht zu den *jerigonza*<sup>70</sup> sprechenden Bauern.

Villagra-Batoux (2002) hebt die Schlüsselrolle der Frauen folgendermaßen hervor:

Las que se hicieron notar con mayor singularidad en su rol de guardianas del uso de la lengua fueron, una vez más, las mujeres. Menos afectadas por el sistema escolar, ellas continuaron haciéndose cargo de sus tareas de agricultoras y educadoras de sus hijos. El país siguió siendo, por otra parte, y a pesar de las grandes transformaciones emprendidas, un país agrícola; la revolución industrial prefirió, por su parte, la mano de obra calificada masculina. No hay que asombrarse, en realidad, por la ausencia de nombres de mujeres diplomadas en la lista de los primeros ingenieros, arquitectos, médicos y maestros formados en el país. ¡Tampoco aparecieron mujeres en la lista de los becarios enviados al extranjero y todavía menos entre los primeros que se lanzaron en la escritura! La constatación del unilingüismo guaraní de las mujeres es unánime en los escritos de los distintos historiadores y cronistas de la época.

Villagra-Batoux (2002: 293)

Abermals wird die Rolle der Frau bei der Vermittlung der Muttersprache angesprochen. Da Frauen weniger Zugang zum Schulsystem hatten, in dem Spanisch als Unterrichtssprache galt, konnten sie ihren Kindern weiterhin nur das von ihnen gesprochene *Guaraní* weitergeben. Ein Indiz hierfür ist die heute genderübergreifende Verwendung des Affirmatives *Héẽ*, obwohl laut den Aufzeichnungen Ruiz de Montoyas (2002) *Héẽ* den Frauen vorbehalten war. Männer sagten zur Affirmation *Ta*<sup>71</sup>, wie im folgenden Auszug aus dem *Vocabulario de la Lengua Guaraní* ersichtlich ist:

**Si, afirmando, ta; la mujer, heẽ**

Ruiz de Montoya (2002: 364)<sup>72</sup>

---

<sup>68</sup> [...] „hundreds of European specialists were contracted to work for the Paraguayan government, and over fifty young students were sent for technical studies in Europe” (Nickson 1993: 354).

<sup>69</sup> Siehe Härdle (2010: 93).

<sup>70</sup> Siehe Dobritzhofer in Melià (1982: 147–148) und Kallfell (2011: 42).

<sup>71</sup> Ruiz de Montoya (2002: 364).

<sup>72</sup> Fettdruck im Original.

Die industrielle Revolution in Paraguay fiel ebenfalls in die Regierungszeit des Don Carlos Antonio López. Der Aufbau eines Schienennetzes<sup>73</sup>, eines Telegraphensystems<sup>74</sup> und einer maritimen Streitmacht sowie der Ausbau des Schulsystems und der Gesundheitsversorgung wurden eingeleitet. Mit diesen Maßnahmen wurde der spanischen Sprache eine hohe Priorität eingeräumt.

Der *Mariscal* Francisco Solano López folgte als 36-Jähriger seinem Vater im Amt als Präsident nach. Er wollte dessen Politik weiterführen. Auch er versuchte, die Rolle Paraguays im Gebiet des *Río de la Plata* zu stärken und zu festigen und das Gleichgewicht der Mächte in der Region aufrechtzuerhalten, um Paraguays Unabhängigkeit zu sichern. Dieses Bemühen brachte ihm den Spitznamen *Equilibrista*<sup>75</sup> ein. Doch seine Anstrengungen wurden von den Nachbarstaaten nicht gern gesehen, denn er baute auch eine beachtliche und starke Militärmacht auf, die mit den modernsten Kampfmitteln ausgestattet wurde.<sup>76</sup>

Dem *Mariscal* Francisco Solano López war die Bedeutung des *Guaraní* als Identifikationssprache der Paraguayer wahrscheinlich viel bewusster als seinem Vater. Das war vielleicht nicht von Anfang an der Fall, aber spätestens seit Ausbruch des Krieges mit den Nachbarländern erkannte er den psychologischen Faktor und machte sich ihn zunutze. Er selbst

---

<sup>73</sup> „The *Ferrocarril Central del Paraguay*”, later known as “The Enterprise”, was the first State-owned railway in the River Plate region and one of the first in Latin America. It is generally regarded as the crowning achievement of the Technical Development Program of President Carlos Antonio López. Work began in 1856 and six British-built locomotives were received in 1858. The first 6.4 km stretch of line from the SAN FRANCISCO railway station to the suburb of Trinidad was inaugurated on 21 September 1861.

Under the direction of English civil engineers, George Thompson, Percy Burrell and Henry Valpy, the line was extended and by outbreak of the Triple Alliance War, it was operational to the Cerro León military camp and beyond to the town of Paraguarí – a distance of 72 km – while the roadbed had been completed to Sapucaí. In 1869, for the first time in Latin America, the railway was used for a military operation when the Paraguayan army used an armoured train mounting a field gun.” (Nickson 1993: 440).

<sup>74</sup> [...] „The first telegraph line in the southern part of Latin America was constructed for military purposes between Asunción and Villeta by the German engineer Richard Fischer-Truefeldt and was inaugurated on 16 October 1864. By the end of March 1865, it connected Asunción with the southern defensive bastions of Humaitá and Paso de la Patria, thereby providing President Francisco Solano López with rapid military communications. Destroyed during the Triple Alliance War, it was not until 10 December 1883 that the telegraph line was re-established between Asunción and Villeta“ (Nickson 1993: 577).

<sup>75</sup> „EQUILIBRISTA. Derogatory term used by Argentine newspapers during the Triple Alliance War to refer to President Francisco Solano LOPEZ [...]. It derived from his insistence that Paraguayan foreign policy should be geared towards the maintenance of a political equilibrium in the River Plate region” (Nickson 1993: 206).

<sup>76</sup> Siehe Härdle (2010: 94).

sprach sowohl Spanisch als auch *Guaraní* und „förderte die Schaffung literarischer Werke in *Guaraní*, die von den Jesuiten begonnen worden war“ (Fasoli-Wörmann 2002: 34).<sup>77</sup>

Seine oben erwähnten Bemühungen, das Gleichgewicht der Mächte in der Region des *Río de la Plata* zu erhalten, die er mit einer imposanten militärischen Streitmacht zu unterstreichen suchte, führten ihn schließlich in den für die junge und aufstrebende Republik Paraguay verheerenden *Triple-Alianza-Krieg* gegen das *Império Brasileiro*, die *República Argentina* und die heutige *República Oriental del Uruguay*.<sup>78</sup>

Dieser Krieg setzte der spanischen Sprache förderlichen Politik ein jähes Ende, denn während des Krieges wurde das *Guaraní* als Geheimsprache benutzt, um von den Feinden unverstanden kommunizieren zu können und auch, um sich als *Raza Guaraní* zu identifizieren. Damit wurde eine Wertvorstellung geschaffen, die den Paraguayern das Gefühl vermittelte, diesen Krieg als ein von den rechtmäßigen Einwohnern des Landes abstammendes Volk zu führen. Dadurch erhielten sie moralische Stärke und Rechtfertigung. Durch die Mystifizierung des *índio Guaraní* wurde ein Ehrgefühl propagiert, das den Kampfgeist bis hin zur Selbstaufgabe förderte.<sup>79</sup>

Als der *Triple-Alianza-Krieg* ausbrach, ließ der *Mariscal* Propagandamagazine veröffentlichen, um die Moral und den Kampfgeist seiner Soldaten zu stärken; eines hieß *El Cacique Lambaré* und ein zweites *Cabichuí*.<sup>80</sup> Diese beiden Kriegspropagandamagazine wurden, um auch von der Nicht-Elite des Landes verstanden zu werden, auf *Guaraní* bzw. *Jopara* geschrieben.

Durante la guerra de la Triple Alianza contra Brasil, Argentina y Uruguay, se desarrolló una literatura periodística de Guerra escrita en guaraní o jopará cuyas revistas más importantes eran la Cabichuí y la Cacique Lambaré.

Lipps (2011:17)

---

<sup>77</sup> Siehe Härdle (2010: 95).

<sup>78</sup> Siehe Härdle (2010).

<sup>79</sup> Siehe Härdle (2010: 95).

<sup>80</sup> Siehe Härdle (2010).



Abbildung 2: Erste Seite des "Cacique Lambaré" vom 24. Juli 1867

[http://www.staff.uni-mainz.de/lustig/guarani/cacique/facs/cacique\\_1.gif](http://www.staff.uni-mainz.de/lustig/guarani/cacique/facs/cacique_1.gif)  
(Zugriff am 03.07.2025)

Dass bereits 1867 zahlreiche spanische Lexeme in *Guaraní*-Sätze eingeflochten wurden, zeigt der folgende kurze Auszug aus der oben abgebildeten Seite des *Cacique Lambaré*.

[...] hae hei omonoó avei laurel rogüe omoi baerá ñande Reta altarpe, hae ñande Mariscal acárehe o defende cuaárehe ñande liberta [...].

Toujepe mundo ñande ári: ñande honor, ñande liberta, ñande róg, ñande yby, ñande reco, ña defendéne ¿Maerápa jaicobesevene icatuîramo ni ña nepytúhé ñande jaipotahaicha?

Durch die Verwendung spanischer Lexeme in einer *Guaraní*-basierten Aussage (wie hier oben z. B. sp. *laurel, altar, defender, libertad, mundo, honor*) wurde das *Jopara* zu einem Identitätskriterium des paraguayischen Volkes. Zum einen grenzten diese sich von den sogenannten wilden und unzivilisierten Indianern ab, indem sie spanische Wörter benutzten, zum anderen grenzten sie sich von den Europäern ab, indem sie weiterhin das *Guaraní* als Grundlage ihrer Kommunikation beibehielten. Darin offenbart sich einmal wieder, wie sehr die Sprache ein Spiegel der Gesellschaft ist, denn die Bedeutung des (Terminus) *Jopara* ist genauso ambivalent wie die Haltung des Durchschnittsparaguayers in Bezug auf seine Identität. Einerseits grenzt er sich von seinen indianischen Vorfahren ab, auf die er sich jedoch beruft, wenn es ihm vorteilhaft erscheint – andererseits beruft er sich auf seine auch spanischstämmige Herkunft, indem er sich und anderen immer wieder seinen Status als Mestize in Erinnerung ruft. Diese Mischung in seiner Abstammung spiegelt sich klar und deutlich auch in seiner bevorzugten Ausdrucksweise – dem *Jopara* – wider: ein Sowohl als auch, und beides am liebsten gut miteinander vermischt.

Der Dreibundkrieg dauerte sechs Jahre, von 1864 bis 1870. Er war der längste und blutigste Krieg zwischen den Ländern Südamerikas. In diesem Krieg kämpften vier neu gegründete Staaten Lateinamerikas: die *República Argentina*, das *Império Brasileiro* und die heutige *República Oriental del Uruguay* gegen die *República del Paraguay*.

Nicht nur der Verlust von fast der Hälfte des damaligen Territoriums Paraguays<sup>81</sup>, sondern auch eine völlig zerstörte Infrastruktur, die unter dem vorherigen Präsidenten, Don Carlos Antonio López, aufgebaut worden war, waren die Folgen. Zwar hatte sich diese Infrastruktur auf ein relativ kleines Gebiet beschränkt und es gab immer noch viele abgelegene und isolierte Dörfer, die eher wenig von den Machthabern in der Hauptstadt zu sehen oder zu hören bekamen, doch das Land war auf einem guten Weg gewesen, diese abgeschiedenen Gebiete an die Hauptstadt anzubinden.<sup>82</sup>

Die schmerzlichste Folge dieses Krieges für die paraguayische Gesellschaft war jedoch der unvorstellbare Verlust von über der Hälfte der Bevölkerung. Die Schätzungen über die

---

<sup>81</sup> „Triple Alliance War: Aftermath of the war. As a result of the war, Paraguay experienced terrible territorial and demographic losses. The country lost 55.000 square miles to Argentina and Brazil, thereby reducing the geographical area of Paraguay by 26 per cent. Through the LOIZAGA-COTEGIPE TREATY of 1872, Brazil enlarged its Mato Grosso province to include the area between the Blanco and Apa Rivers. Through the MACHAIN-IRIGOYEN TREATY of 1876, Argentina obtained most of Misiones and that part of the Chaco which is located between the Bermejo and Pilcomayo Rivers” (Nickson 1993: 598).

<sup>82</sup> Siehe Härdle (2010: 96-100).



Bevölkerungszahlen fallen zum Teil sehr unterschiedlich aus, so findet sich zum Beispiel bei Pastor Benítez (1967) folgende demografische Berechnung:

Al considerar el fenómeno demográfico no se puede olvidar la Guerra de la Triple Alianza que, según cálculos, redujo la población a un cuarto de la que tenía el país al comenzar la contienda. Un cálculo hecho por los aliados después de 1870 dio el siguiente resultado: mujeres 106.254; niños 86.079; hombres 28.746. O sea un total de 221.079 habitantes, restos del millón en que se estimaba la población.

Pastor Benítez (1967: 148)

Nickson (1993) wiederum berichtete folgendes über den Dreibundkrieg:

Triple Alliance War: Aftermath of the war in Paraguay the scale of the casualties was catastrophic and is given the name of HECATOMBE. The total population fell from a pre-war 525.000 to around 220.000, of whom only 28.000 were adult males. Around 58 per cent of the pre-war population had died [...].

Nickson (1993: 598)

Cardozo (1949) beschrieb das Ende des Dreibundkrieges wie folgt:

La guerra de cinco años devastó al Paraguay en una medida desconocida en la historia americana. Del Paraguay orgulloso y floreciente de la época de los López sólo restaba un inmenso osorio y un montón de ruinas entre las cuales vagaban los sobrevivientes espectrales de la colosal catástrofe. De 1.300.000 habitantes con que contaba el país antes de la guerra, apenas unos 200.000 quedaron en pie, y de ellos muy pocos adultos y aptos.

Cardozo (1949: 265)

Dieser extrem hohe Rückgang der Bevölkerung auf dem Gebiet des heutigen Paraguay muss sich ebenfalls auf den Sprachgebrauch niedergeschlagen haben. Die Mehrheit der Spanischsprecher war vermutlich männlich, da Männer eher zur Schule gingen und meist einen höheren Bildungsgrad aufwiesen als Frauen. Die Not und der Überlebenskampf der Nachkriegsbevölkerung setzten andere Prioritäten als das Erlernen und Kultivieren einer Prestigesprache. Das gesprochene *Guaraní paraguayano* sowie das *Jopara*, Identifikationsmerkmal für das paraguayische Volk, blieben weiterhin erhalten. Durch die Zerstörung des Landes wurde auch der Zugang zu den Nachbarländern drastisch eingeschränkt. Das Erlernen oder die Verwendung von Spanisch oder gar Portugiesisch waren damit überflüssig geworden. Wie Fasoli-Wörmann (2002) erläuterte, die sich wiederum auf De Granda (1994) stützte, ist in diesem Nachkriegsszenario einer der Hauptgründe zu finden, um das *Guaraní paraguayano* und das *Jopara* in Paraguay heute zu erklären: Denn die Frauen

machten nach dem Krieg die absolute Mehrheit der Bevölkerung aus und diese Frauen waren nahezu ausschließlich *Guaraní*-sprachig:

Somit trug der Krieg indirekt in zweierlei Hinsicht zur Unterstützung des *Guaraní* bei: zum einen dadurch, daß eine dominant weibliche demographische Situation entstand und gerade die Frauen nahezu ausschließlich *guaraní*-sprachig waren (cf. Granda 1994a: 284–285). Zum anderen spielte das *Guaraní* in diesem Krieg für den Zusammenhalt und das Durchhalten der Soldaten eine wichtige Rolle.

Fasoli-Wörmann (2002: 35)

Die Jahrzehnte nach dem verlorenen *Triple-Allianza*-Krieg waren von instabilen und ständig wechselnden Regierungen geprägt. Eine in bitterer Not lebende Nachkriegsbevölkerung, die mehrheitlich aus Frauen und Kindern bestand, musste den ehemaligen Kriegsschauplätzen ihren kargen Lebensunterhalt abringen. Es gab kaum noch gesunde und kräftige junge Männer. Nach den Erzählungen der Nachkommen soll es Gebiete gegeben haben, in denen auf einen zeugungsfähigen Mann einhundert gebärfähige Frauen kamen. Dem Nachkriegs-Paraguay fehlten damit vor allem die menschlichen Ressourcen, um das Land wieder aufzubauen. Die männliche Arbeitskraft – und damit das Grundwissen für den Aufbau einer funktionierenden Wirtschaft – lag unter der Erde begraben. Noch ehe sich das Land auch nur ansatzweise von den Verlusten des Dreibundkrieges erholen konnte, mussten die wenigen wehrfähigen Männer in den nächsten Krieg ziehen; dieses Mal im Jahr 1932 gegen Bolivien. Dieser sogenannte *Chaco*-Krieg (*Guerra del Chaco*) dauerte drei Jahre, bis zum Juni 1935. Wieder reduzierte sich die Bevölkerungszahl und auch die kaum erholte Wirtschaft brach wieder ein. Aus sprachwissenschaftlicher Perspektive bedeuteten diese Kriege und die jeweiligen Nachkriegszeiten eine Weiterführung der mündlichen *Guaraní paraguay*- und *Jopara*-Tradition ohne den unvermeidlichen Verdrängungseffekt der elitären spanischen Schriftsprache. Während der *Mariscal López* noch im Kriegspropagandamagazin *Cacique Lambaré* von 1867 mit spanischen Wörtern durchsetztes *Guaraní* in Schriftform unter seine Soldaten brachte, wurden in den Schützengräben des *Chaco*-Krieges Gedichte und Lieder von den Soldaten selbst komponiert – und zwar in der identitätsstiftenden Sprechweise der Paraguayer: *Guaraní paraguay* und *Jopara*.

Diese Liedtexte geben einen Einblick in die paraguayische Seele und werden heute noch gerne und häufig gesungen. Diese Lieder werden *Chácore purahéi*<sup>83</sup> genannt und spiegeln besser als jeder Bericht oder jede Erzählung den Kern des paraguayischen Selbstverständnisses wider.

Son canciones **épicas** en el sentido más auténtico de palabra: míticas e históricas al mismo tiempo explican en forma narrativa como se autodefinía el pueblo "Guaraní"-paraguayo en un momento crucial de su historia.

Los textos se dan en el original Guaraní/jopara con un intento de traducción al castellano.

**Aguyje** y gracias, Wolf Lustig ("Aguara Rory"), Universidad de Maguncia<sup>84</sup>

<http://www.staff.uni-mainz.de/lustig/Guaraní/> (Zugriff am 22.02.2022).

Zum einfacheren Verständnis werden die spanischen Wörter im folgenden Liedtext hervorgehoben. Der Text beschreibt den Abschied eines Soldaten von seiner Geliebten. Er besingt sowohl die Tapferkeit und den Mut des *Soldado Guaraní* als auch die Liebe zu seinem Vaterland, die ihn dazu verpflichtet, sie mit dem Versprechen zu verlassen, ihr eine Kriegstrophäe als Beweis dafür zu bringen, dass unter den Nachkommen des López (gemeint ist der im Dreibundkrieg gefallene *Mariscal* Francisco Solano López) noch die *Bravura Guaraní* zu finden sei.

#### Che la réina

Ajumíko ipahaite  
"Che **la Reina**" ne rendápe.  
Apurahéivo mbarakápe  
**Si** ahátama katujete.  
Paraguáimi ku che ave  
**Ajuráva** che retãre  
Amanóvo hayhuhápe  
**A la hora** ojeofrece.

Ahayhúgui che retã  
"Che **la réina**" rohejáta  
**Frontera lado** aháta  
Ahuvaitívo umi ava  
[...]

Che **fusil** je oime ipotĩ  
Che rechaséma je hína  
**Prevenciónpe** Catalina  
Tereho cheruvaiti  
Rehecháne **Guaraní**  
Hekove **odespreciáva**

#### Mi reina

Que yo venga al final  
un poco a tu lado, mi reina,  
a cantar con la guitarra,  
si ya me voy indefectiblemente:  
como buen paraguayo,  
yo también he jurado a mi patria  
que moriré con mucho amor  
cuando se ofrezca la hora.

Por amor a mi patria  
voy a dejarte, mi reina.  
Voy hacia la frontera  
a toparme con esos indios.  
[...]

Se dice que mi fusil está limpio,  
y ya que me quieres ver  
ven a encontrarme  
en la Prevención, Catalina,  
y verás al Guaraní  
que desprecia su propia vida,

---

<sup>83</sup> *Chácore purahéi* bedeutet so viel wie 'Lieder aus der Zeit des Chaco(-Krieges)'.

<sup>84</sup> Fettdruck im Original.

López ra'ýre opytáva  
**Bajo el sagrado** poyvi.

¡Ha **malhaya** atopa  
**El famoso** Tejerina!  
 Inambikue ko che **china**  
 Ndéve ahechauka vaerã  
 Upépe terehecha  
**La bravura Guaraní**  
 Oimévaha gueteri  
 López ra'ýre opyta.<sup>85</sup>

que queda en reemplazo de López  
 bajo la sagrada bandera.

Y malhaya que encuentre  
 al famoso Tejerina,  
 su oreja, mi china,  
 te he de mostrar,  
 para que veas entonces  
 "la bravura Guaraní"  
 que existe todavía  
 en los descendientes de López.<sup>86</sup>

Anhand dieses Liedtextes ist deutlich zu erkennen, dass zu dieser Zeit eine auffällige Mischung aus Spanisch- und *Guaraní*-Lexemen als völlig normal empfunden wurde. So fühlten die Menschen und so drückten sie sich aus, und das bereits seit vielen Generationen.

Da Paraguay für Exporte nicht genug produzierte und für Importe keine finanziellen Mittel zur Verfügung hatte, blieb das Land wirtschaftlich wie auch politisch isoliert. Die Kommunikation mit den Nachbarländern oder gar mit geographisch weiter entfernten Regionen der Welt blieb auf ein Minimum reduziert. Eine Notwendigkeit, Spanisch oder eine andere Sprache (korrekt) zu lernen und zu sprechen, gab es nicht. Das bereits etablierte Vokabular reichte völlig aus. Ob irgendwelche Sprachgelehrte sich über ihre *jerigonza*<sup>87</sup> mokierten, interessierte die Landbevölkerung nicht; sie erfuhr nicht einmal davon. So blieb die von der paraguayischen Bevölkerung gesprochene Mischung aus Spanisch- und *Guaraní*-Wörtern allgemeine Identifikations- und Umgangssprache und jeder Sprecher sprach seinen eigenen Idiolekt – je nachdem, welche Lexeme er aus welcher Sprache kannte und anwenden konnte. Auch bei den *ñe'ënga* genannten Sprichwörtern oder den bei einem beliebten Tanzspiel aufgesagten neckischen Wortspielen und Reimen, die als *ñe'ëmombo* ('Sprüche zuwerfen') bei Traditionsveranstaltungen sehr beliebt sind, können solche Vermischungen gefunden werden.

Zur Veranschaulichung dieser Sprichwörter folgen drei *Ñe'ënga*<sup>88</sup>:

---

<sup>85</sup> Eigene Hervorhebung der spanischen Wörter, Lied nicht vollständig, Strophen gekürzt oder ausgelassen.

<sup>86</sup> Text: Emiliano R. Fernández. Übersetzung: Lustig, <http://www.staff.uni-mainz.de/lustig/guaraní/> (Zugriff am 22.02.2022).

<sup>87</sup> Siehe Dobritzshoffer in Melià (1982) auch zitiert in Kallfell (2011: 42).

<sup>88</sup> Fettdruck im Original.

**Acalcula aína ventaja, he'i preso:** Del g. **Aína**, que está. **He'i**, dice. Lit. Estoy calculando ventaja, dice el preso – por su tiempo ocioso. Comparativo.<sup>89</sup>

'Ich rechne mir noch die Vorteile aus, sagt der Gefangene.'

Hier wird das spanische Verb *calcular* ('rechnen') auch zweideutig verstanden. Zum Ersten tatsächlich als 'rechnen' auf der spanischen Sprachebene, zum Zweiten auch als 'überlegen', 'reflektieren', wie *calculá* in der *Jopara* genannten Sprachmischung verstanden wird. Wenn jemand aufgefordert wird, einmal kurz zu überlegen oder nachzudenken, wird z. B. *Ecalculamína upéva* gesagt.

**Aña guelta heta, político:** Del g. **Aña**. Diablo. Demonio. Se usa en estos casos despectivamente como desgraciado, atorrante. **Heta**, mucho, muchas. Lit. Attorante vueltero igual a los políticos. Comparativo.<sup>90</sup>

'Ein Schuft wie ein herumeiernder Politiker.'

In diesem Beispiel wird das spanische Substantiv *vuelta* ('Drehung', 'Umdrehung'; 'Rückkehr') verwendet, um sowohl das unbeständige Hin und Her in den Aussagen der Politiker zu beschreiben als auch, um auf der Metaebene die spanische Sprache als Umgangssprache der Politiker unter sich anzusprechen.

**Barba ha Pombero naentéropei osẽ:** Del g. **Ha**, y. **Osẽ**, sale. Lit. Barba y Pombero, no a todos le sale. (Naentéropei es un hispanismo que quiere decir, que no a todos.). El Pombero es un mito guaraní, de características antropomorfas, enano de sombrero de paja grande, que esta muy arraigado en la creencia de la región. Comparativo.<sup>91</sup>

'Bart und *Pombero* erscheint nicht jedem.'

Hier wird das spanische *entero* ('ganz', 'völlig', 'vollständig') als 'alle', 'jedermann' verstanden.

Bei den *Ñe'ẽmombo*, den neckischen Wortspielen und Reimen, die Mann und Frau sich während eines traditionellen Tanzes zuwerfen, sind dieselben Vermischungen von Spanisch und *Guaraní* zu erkennen.

Mann: Che chu'i como el gato  
che letrado como el aguara  
Mba'épa he'íne nde sy  
rohupirõ rogueraha

Frau: Ndechu'i como el gato  
nde letrado como el aguara  
la umíva rejapo haña  
hetami reikova'era<sup>92</sup>

---

<sup>89</sup> López Bréard (2001: 105).

<sup>90</sup> López Bréard (2001: 109).

<sup>91</sup> López Bréard (2001: 117).

<sup>92</sup> Acosta (2005: 18–19).

Mann: 'Ich bin klein wie die Katze  
ich bin schlau wie der Fuchs  
Was würde denn deine Mutter sagen,  
würde ich dich aufheben und mitnehmen.'

Frau: 'Du bist klein wie die Katze  
du bist schlau wie der Fuchs  
um das zu machen,  
musst du noch sehr viel gehen.'

Der Autor von *El Ñe'ënga*, López Bréard (2001) merkt in seiner Einführung zum *ñe'ënga yopará* Folgendes an:

Y diríamos con el recordado estudioso paraguayo Narciso R. Colmán, en la pág. 6 de su obra citada: "Tuvimos que renunciar al propósito de escribir en guaraní auténtico los refranes, proverbios, etc., para no degenerarlos, y nos limitamos a publicarlo en esta colección tal cual como se usa en la actualidad". Esto lo decía en la década del 20 del siglo pasado. Y seguramente ochenta años después siguen estando en la memoria del pueblo como parte de su cultura, pensaría que casi iguales, invariables en sus formas y estructuras.

López Bréard (2001: 103)

Bereits in den 20er Jahren des XX. Jahrhunderts hat ein paraguayischer Schriftsteller bemerkt, dass die stete Vermischung von Spanisch und *Guaraní* eine derartige Sprachsymbiose hervorgerufen hat, dass eine Übertragung in unvermishtes *Guaraní* die zugrundeliegenden kulturellen, geschichtlichen und gesellschaftlichen Botschaften verfälschen würde. Während die Menschen täglich mit spanischen Wendungen, Lexemen und Termini durchsetztes *Guaraní* sprachen, behielt die Obrigkeit Spanisch als Amtssprache bei.

Die Herrensprache (gn. *Karai ñe'ë*) wurde nur von der Behörde verwendet, und mit dieser hatte der Bürger nur im äußersten Notfall etwas zu tun. Für die zwischenmenschliche Kommunikation war und blieb das mit spanischen Wendungen, Lexemen und Termini durchsetzte *Guaraní paraguay* die am weitesten verbreitete Art der Verständigung.

An diesen Tatsachen kann erneut die Bedeutung einer Sprache in Bezug auf ihre Funktion als Identifikationsmerkmal einerseits und als Machtinstrument andererseits erkannt werden. Anhand des *Guaraní paraguay* und des *Jopara* identifizieren Menschen sich als Paraguayer, doch in der Beherrschung des Spanischen liegt der Zugang zu einer politischen Machtposition im Land.

Nach diesem Exkurs in die Geschichte Paraguays kann abschließend festgehalten werden, dass von einer allgemein gültigen Zweisprachigkeit der paraguayischen Bevölkerung zu keiner der hier analysierten Epochen in der Geschichte dieses Landes die Rede sein kann. Im Gegenteil: Die deutliche Trennung zwischen dem *Guaraní*-basierten *Jopara* (das als Sprachsystem die

*Guaraní*-Struktur als Grundlage verwendet, die mit spanischen Lexemen vervollständigt wird)<sup>93</sup> und dem Spanischen bildete während der gesamten Geschichte des Landes eine deutliche Grenze zwischen den politischen Machthabern und dem Volk. Allein die Tatsache, dass das Sprechen des *Jopara* als Identifikationskriterium eines wahrhaften Paraguayers und somit als Legitimation der Machthaber unabdingbar war, führte vermutlich zu der allgemein verbreiteten Meinung, Paraguay sei ein zweisprachiges Land.

Das Miteinander der beiden Sprachen – des Spanischen der Einwanderer und des mittlerweile angepassten *Guaraní*<sup>94</sup> der verschiedenen indianischen Völkerstämme und der Mestizen, die aus der Verbindung der spanischen *Conquistadores* und der indianischen Frauen hervorgegangen waren – führte zu einer einzigartigen sprachlichen Situation, wie auch Krivoshein de Canese auf der Internetseite der Universität Mainz bemerkt:

Con respecto al uso mayoritario del guaraní en toda la extensión del país, una lengua aborigen americana, se puede decir que el Paraguay es el único caso de este tipo en América. La lengua española, lengua del dominador usada en casi todo el continente, se usó también en el país desde su origen pero cuenta con menor número de hablantes, calculado en un poco más de la mitad de la población.

<http://www.staff.uni-mainz.de/lustig/texte/culpares.htm> (Zugriff am 07.09.2025).

Die abgeschiedene und isolierte Lage Paraguays ist ein wichtiger Faktor für die sprachliche Entwicklung in dieser Region. Deshalb soll noch einmal festgehalten werden und damit ein wichtiger Grundstein für die hier behandelte These gelegt werden, dass die Mehrheit der Paraguayer nicht als zweisprachig einzuordnen ist. Ihre sprachliche Kompetenz in mindestens einer der beiden offiziellen Sprachen des Landes ist in ihrer jeweiligen unvermischten Form und ursprünglichen Syntax als ungenügend für eine zielführende und vollständige Unterhaltung zu bewerten.

So ist bei Krivoshein de Canese zu erfahren:

La cultura paraguaya entonces - a nuestro parecer -, a pesar de tener aparentemente más elementos de procedencia española que de la aborigen, es la que principalmente se expresa en guaraní y los paraguayos que aprenden el castellano lo hacen como quien aprende por necesidad una lengua extranjera.

Esto se refleja en la escasez de literatura paraguaya en castellano - el escritor se encuentra con la dificultad de expresar en español una realidad pensada en guaraní -, y también en que usamos muy pocos dichos y proverbios en español. En cambio tenemos muchísimos

---

<sup>93</sup> Das spanischbasierte *Jopara* wäre im Gegensatz dazu, das Gemischtsprechen auf der Basis der spanischen Satzstruktur, das mit *Guaraní*-Lexemen vervollständigt wird.

<sup>94</sup> Siehe Cardozo (1959).

**ñe'enga**, que se dicen en guaraní o **jopara** (mezcla de guaraní y castellano). La literatura en guaraní también es escasa y eso se debe a que no se nos enseñó a leer y escribir en guaraní. Somos analfabetos en la lengua que casi todos hablamos, pero se tiene una riquísima "literatura" oral: adivinanzas, proverbios, relaciones, relatos, fábulas, mitos y leyendas que se cuentan en guaraní y corren de boca en boca entre la gente campesina.

<http://www.staff.uni-mainz.de/lustig/texte/culpares.htm><sup>95</sup> (Zugriff am 22.02.2022).

Auch Krivoshein de Canese erkannte, dass die meisten Paraguayer eigentlich *Guaraní*-Muttersprachler sind und auch auf *Guaraní* denken, weshalb sie Spanisch wie eine Fremdsprache erlernen müssen. Hierin sah sie den Hauptgrund für das bereits angesprochene Fehlen einer Schreib- und Lesekultur, denn die Schriftsteller müssten auf Spanisch eine auf *Guaraní* empfundene Wirklichkeit beschreiben. Doch auch auf *Guaraní* finden sich kaum literarische Werke, denn die *Guaraní*-sprechende Bevölkerung ist des Lesens und Schreibens in ihrer Muttersprache, dem *Guaraní paraguayo*, nicht kundig.

Beispiele<sup>96</sup> hierfür sind in den Interviews<sup>97</sup> dokumentiert.<sup>98</sup> Als die Gesprächspartner<sup>99</sup> der Verfasserin bemerkten, dass diese ihre Antworten auch auf *Guaraní* auf ihren Formularen aufschrieb, reagierten sie folgendermaßen:

M3jlm1:

579 *Ha nde ehcribi*<sup>100</sup>... *reñe'ẽ ha ...*

sp. 'Y tú escribes... hablas y...'

gn. '*Ha nde rehai... reñe'ẽ ha...*'

dt. 'Und du schreibst... sprichst und...'

580 *Ndéngo ndevaleve orehegui.*

sp. 'En verdad tú eres más valerosa que nosotros.'

gn. '*Ndéngo ndearanduve orehegui.*'

dt. 'Du bist ja wahrhaftig begabter als wir.'

---

<sup>95</sup> Fettdruck im Original.

<sup>96</sup> Die Transkription der Interviews soll in diesem Kapitel lediglich die Aussagen der Interviewpartner aufzeigen, daher wird hier auf die Zuordnung der Lexeme nach Sprache sowie auf die Interlinearglossierung verzichtet.

<sup>97</sup> Bei den Transkriptionen der Interviews geben die Zahlen am Satzanfang immer die Zeilenzahl in den hierfür angefertigten Annotationen der jeweiligen Aufnahmen an. sp. steht für die entsprechende Übersetzung auf Spanisch. gn. für die Transkription auf *Guaraní*. dt. steht für Deutsch.

<sup>98</sup> Aussagen, die im Folgenden zur Stützung der Argumentationen dieser Arbeit herangezogen werden, werden typographisch wie folgt umgesetzt: Zunächst werden die gesamten Äußerungen kursiv gesetzt; auch die Übersetzung ins *Guaraní* wird kursiv gesetzt. Die spanische und die deutsche Übersetzung werden nicht kursiv dargestellt.

<sup>99</sup> Zu den Kürzeln der Interviewpartner siehe Kapitel 7.3.1, Sprecherkürzel für die Interviews.

<sup>100</sup> Der Sprecher aspiriert den <s>-Laut. Darum die mit <h> geschriebene Form.



581 *Chéngo ndaehcribíri la guaraníme.*

sp. 'Pues yo no escribo en guaraní.'

gn. '*Chéngo ndaháiri avañe'ẽme.*'

dt. 'Ich schreibe ja nicht auf *Guaraní*'

582 *Aehcribí pero algúnonte*

sp. 'Escribo, pero solamente algunas [palabras]'<sup>101</sup>

gn. '*Ahai, áğa katu mbový[ñe'ẽ]nte.*'

dt. 'Ich schreibe zwar, aber nur ein paar [Wörter]'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: M3jlm1

Anfangszeit: 00:46:37.490 – Endzeit: 00:46:43.720

Zuerst zeigte sich der Interviewpartner M3jlm1 überrascht, dass die Autorin *Guaraní* sowohl sprechen als auch schreiben kann und fand, sie wäre begabter, als sie es seien. Er merkte dann an, dass er selbst nicht auf *Guaraní* schreiben könne. Dann fügte er hinzu, er könne lediglich ein paar Wörter auf *Guaraní* schreiben.

Im Interview Nr. 3 findet sich folgender Gesprächsabschnitt:

F3jlm4:

1.012 *¿Ndéiko guaraníme jey ehrivi<sup>102</sup> umía?*

sp. '¿Tú vuelves a escribir eso en guaraní?'

gn. '*Ndéiko avañe'ẽme jevy rehai umíva*'

dt. 'Schreibst du das denn wieder auf *Guaraní*?'

1.013 *Eh! Nde valetéiko nde!*

sp. '¡Eh! ¡Qué hábil eres tú!'

gn. '*¡Eh! Nde aranduetéiko nde.*'

dt. 'Eh! Du bist aber begabt!'

*Héẽ, ko ehrivípe rire hasy*

sp. 'Sí, pues el escribir es difícil.'

gn. '*Héẽ, ko reháiipe rire hasy.*'

dt. 'Ja, das danach zu schreiben, ist schwierig.'

MA:

1.014 *No, oñembo'erõ ndéve nahániri*

---

<sup>101</sup> In eckigen Klammern steht Unausgesprochenes, aber zum korrekten Verständnis der Übersetzung Erforderliches.

<sup>102</sup> Die Sprecherin aspiriert den <s>-Laut. Darum die mit <h> geschriebene Form.

sp. 'No, si se te lo enseñan no es.'

gn. 'Naháni, oñembo'erō ndéve nahániri.'

dt. 'Nein, wenn man es dir beibringt, nicht.'

M3jlm5:

1.015 *Ajéa*

sp. '¡Verdaderamente!'

gn. 'Ajépa'

dt. 'Nicht wahr?'

Interview Nr. 3. Aufnahme 2/2

Sprechercode: F3jlm4; MA und M3jlm5

Anfangszeit: 00:20:02.002 – Endzeit: 00:20:14.748

Diese Gesprächspartnerin (F3jlm4) war ebenfalls überrascht, als sie bemerkte, dass ihre Antworten auf *Guaraní* niedergeschrieben wurden. Auch sie fand, die Autorin sei aufgrund dessen sehr begabt. Sie merkte an, dass es sehr schwierig sei, *Guaraní* zu schreiben. Daraufhin antwortete die Verfasserin ihr, dass es nicht schwierig sei, wenn man es beigebracht bekäme, wobei ihr Mann (M3jlm5) dem zustimmte.

Wie gravierend sich dieser Umstand einer ungefestigten und schlecht ausgebauten Muttersprache oder L1 auf die Sprachsituation auswirkt, wird in den folgenden Kapiteln erörtert.

Nach dieser aus historischer und soziolinguistischer Perspektive vorgenommenen Analyse der sprachlichen Situation Paraguays stellt sich aus sprachwissenschaftlicher Sicht die Frage nach der Sprachkompetenz des durchschnittlichen Paraguayers heute.

## 3.2 Folge der Sprachkontaktsituation: das *Jopara*

Seit 1992 ist die *República del Paraguay* ein offiziell zweisprachiges Land. Doch kann dies auch von seinen Einwohnern behauptet werden? Besteht hier eine Diglossie ohne Bilinguismus, gemäß der Annahme von Charles A. Ferguson (1959), oder ist der Durchschnittsparaguayer auch sprachgeschichtlich bedingt ein zweisprachiges Individuum?

Welche Auswirkungen hatte und hat der Sprachkontakt in Paraguay? Um sich diesem sprachlichen Phänomen detailliert zu widmen, kann sich den vorgefundenen Fakten nach einer kurzen definitorischen Analyse genähert werden. Bußmann (2002) definiert den Sprachkontakt folgendermaßen:

Koexistenz zweier oder mehrerer Sprachen innerhalb einer Sprachgemeinschaft, deren Sprecher diese Sprachen alternativ (situationsspezifisch oder diskursstrategisch) verwenden. [...]

Bußmann (2002: 624)

In Riehl (2004) ist in der Einleitung zu lesen:

Die ursprüngliche Bestimmung von ‚Sprachkontakt‘ geht auf Uriel Weinreich (1953) zurück und besagt: Zwei oder mehrere Sprachen stehen miteinander in Kontakt, wenn sie von ein und demselben Individuum abwechselnd gebraucht werden.

Riehl (2004: 11)

Die Adjektive, die bei diesen beiden Definitionen am meisten auffallen, sind „alternativ“ und „abwechselnd“. Dass ein Sprachkontakt in Paraguay stattgefunden hat bzw. stattfindet, ist nicht zu bestreiten, doch die Entwicklung, die beide Sprachen dadurch durchlaufen haben, führte zu einer sprichwörtlichen Verschmelzung. Diese Verschmelzung ging jedoch auf lexikalischer sowie auf syntaktischer Ebene so unkontrolliert und unkoordiniert vonstatten, dass die Bevölkerung heute kaum noch in der Lage ist, Spanisch von *Guaraní* oder *Guaraní* von Spanisch zu trennen. Auch haben beide Ursprungssprachen einen so starken Wandel vollzogen, dass sie von monolingualen Spanischsprechenden nur sehr schlecht und von den (theoretisch) monolingualen *Guaraní*-Sprechenden bzw. den *Guaraní indígena*<sup>103</sup> sprechenden Ethnien ebenfalls kaum verstanden werden.

Diese Verschmelzung zeichnete sich bereits vor einigen Jahrhunderten ab. Wie ausgeführt, hat der Missionar Cardiel (1900: 392–393) diese von ihm als *jerigonza* bezeichnete Sprachsituation beschrieben.

Kallfell (2011) erläutert dies folgendermaßen:

Es ist anzunehmen, dass das *Guaraní* der mestizischen Siedler Paraguays wegen ihrer Zweisprachigkeit und des daraus resultierenden Code-Switchings schon recht früh Merkmale des heutigen *Jopara* aufwies. Allerdings können in diesem Zusammenhang keine genauen Daten genannt werden, da historische Quellen fehlen.

Kallfell (2011: 41)

Dieses *Jopara* wurde aufgrund der beiden miteinander vermischten Sprachen von Cardiel (1900) als „*agregado de solecismos y barbarismos de la lengua guaraní y guaraní y*

---

<sup>103</sup> Im Volksmund auch *Guaraniete* genannt.

*castellano*“ beschrieben. Auch wenn sich höchstwahrscheinlich das Mischverhältnis geändert hat, so ist es immer noch ein wissenschaftlich schwer einzuordnendes Kommunikationsmittel der großen Mehrheit der paraguayischen Bevölkerung. Dieses 'Gemischtsprechen', das in Paraguay als *ñe'ẽ jopara* (auf *Guaraní*) oder *habla yopará* (auf Spanisch) bezeichnet wird, wird in Kapitel 6 eingehender beleuchtet.

## 4 Spezifika und Varietäten des *Guaraní* und des Spanischen in Paraguay

Seit 1992 ist die *República del Paraguay* ein offiziell zweisprachiges Land. In der Verfassung und damit im Grundgesetz des Staates ist festgelegt:

Artículo 140 - DE LOS IDIOMAS

El Paraguay es un país pluricultural y bilingüe.

Son idiomas oficiales el castellano y el guaraní. La ley establecerá las modalidades de utilización de uno y otro.

Las lenguas indígenas, así como las de otras minorías, forman parte del patrimonio cultural de la Nación.

<http://www.cultura.gov.py/2011/08/articulos-de-la-constitucion-nacional/>  
(Zugriff am 07.09.2025).

Paraguay wird also als plurikulturelles, zweisprachiges Land deklariert und so von außen und von innen wahrgenommen. Die offiziellen Sprachen des Staates sind *Castellano* gemäß den Regeln der *Real Academia Española* und *Guaraní* (bis 2018) gemäß den Regeln, die 1950 in Montevideo (Uruguay) auf dem *Congreso de la Lengua Guaraní* auf Initiative von Reinaldo Decoud Larrosa<sup>104</sup> festgelegt wurden. Im September 2018 wurde von der *Academia de la Lengua Guaraní* die neue offizielle Rechtschreibung herausgegeben.

Im Nebensatz dieses Artikels steht: 'Das Gesetz wird die Modalitäten des Gebrauchs bzw. der Verwendung der einen und der anderen Sprache festlegen.' Tatsächlich ist es so, dass alle Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und weitere schriftliche Veröffentlichungen in Paraguay ausschließlich auf Spanisch verfasst werden. Die Modalitäten des Gebrauchs bzw. der Verwendung der Sprachen sind auch als ein wichtiges Machtinstrument zu sehen. So wird die vermeintlich zweisprachige Bevölkerung mit nur einer Sprache registriert.

---

<sup>104</sup> „En 1950 se realizó en Montevideo, Uruguay, un Congreso de la lengua Tupi-Guaraní, en la que se trató de unificar la grafía de la lengua tupí-guaraní. Al congreso, presidido por el gran lingüista brasileño Berro Gracia, asistieron connotados lingüistas de los países de habla tupi-guaraní, como el brasileño Lemos Barbosa, el ecuatoriano Cornejo, así representantes de Bolivia, Uruguay, Argentina, etc. Por nuestro país asistieron, designados por el Ministerio de Educación y Culto, Reinaldo Decoud Larrosa, Antonio Guasch y Guillermo Tell Bertoni, además de los escritores Herib Campos Cervera y Oscar Ferreiro. También estuvieron un ingeniero de apellido Flores, radicado en Montevideo, y otra persona de apellido Saguier, radicado en la Argentina. En ese Congreso se adoptaron numerosas decisiones, muchas de las cuales, influenciadas por una abrumadora bibliografía brasileña de obras escritas en guaraní, frente a unas pocas decenas de obras paraguayas escritas en dicha lengua.“ [http://www.guarani-raity.com.py/congreso\\_guaranitico.html](http://www.guarani-raity.com.py/congreso_guaranitico.html)  
(Zugriff am 07.09.2025).

Um einen Einblick in die politischen Gründe dieser Regelung zu erhalten, wird hier ein Abschnitt aus *Gramática Elemental de la Lengua Guaraní* von Zarratea (2002) zitiert:

*Necesidad de reglamentación de los Art. 77 y 140 de la Constitución Nacional*

En un país monolingüe, la necesidad de que el Estado se involucre en la cuestión idiomática no es indispensable. Sin embargo, en un país con bilingüismo a nivel nacional, con dos lenguas oficiales y varias lenguas minoritarias como el Paraguay, tiene que hacerlo, porque de hecho hay conflictos que dirimir, problemas que resolver y riquezas culturales que aprovechar.

El Estado paraguayo no admitió su condición de país bilingüe durante 456 años. Su política colonialista abrigaba la esperanza de que el Guaraní desaparezca por medio del marginamiento oficial, y de su confinamiento a la mera oralidad; reforzada con la prohibición de su uso oral en esferas oficiales. Aquellos 4,5 siglos coincidieron con el auge del poder de la escritura. La escritura era sinónimo de cultura y se creía que las lenguas no escritas no tardarían en desaparecer. Se ignoraba que la lengua es un fenómeno esencialmente oral; que la escritura sólo en algunos aspectos la fortalece, y que su permanencia sólo depende de que existan hablantes que la usan oralmente.

Zarratea (2002: 95)

Zarratea (2002) beschrieb in diesem hier zitierten Abschnitt die über viereinhalb Jahrhunderte andauernden Versuche, das *Guaraní* zu verdrängen und durch Spanisch zu ersetzen. Da diese Versuche jedoch nur durch staatliche Maßnahmen in schriftlicher Form erfolgten und dadurch nicht bis in die heimischen privaten Bereiche vordringen konnten, misslangen sie. Die Schrift an sich und schriftliche Werke im Allgemeinen fanden nur sehr spärlich Eingang in die familiären Sphären der paraguayischen Bevölkerung. Frei nach Kremnitz (1995): Das Schriftsystem funktioniert nicht, da es aufgrund der bereits im vorherigen Kapitel erwähnten mangelnden Schreib- und Lesekultur in Paraguay von der Mehrheit der Bevölkerung weder angenommen noch angewandt wird.

Wie bereits zitiert, charakterisiert sich das paraguayische Volk nach Zarratea (2010)<sup>105</sup> durch seine vorwiegend mündliche Kommunikation.

Die vor der verfassungsgebenden Versammlung im Parlament 1992 getätigte Feststellung Zarrateas (2010) beschreibt klar und deutlich die Haltung der paraguayischen Bevölkerung gegenüber jeder Art von schriftlicher und somit materialisierter Sprache. Die paraguayische Gesellschaft hat eine schriftfreie Kultur, die sie von einer schriftfreien *Guaraní*-Kultur geerbt hat. Die meisten Paraguayer lehnen instinktiv alles Schriftliche ab, da ihrer Erfahrung nach dieses nur dazu dient, sie in eine Falle zu locken oder hinters Licht zu führen.

---

<sup>105</sup> Zarratea (2010: 37).

18 Jahre nach dem Inkrafttreten der Verfassung erfolgte im Oktober 2010 die Verabschiedung der *Ley de Lenguas del Paraguay*<sup>106</sup> durch das Parlament. In 52 Paragraphen werden hier die verschiedenen Regelungen für die Verwendung der Sprachen in den verschiedenen Bereichen der paraguayischen Nation aufgeführt, so z. B. in der Justiz, Bildung, bei Regierungsbehörden usw.

Dies bedeutete jedoch nicht das Ende des jahrhundertealten Dilemmas, denn wie Zarratea (2011) erklärte:

En el Paraguay de hoy el guaraní no tiene siquiera un alfabeto oficial y menos todavía diccionario y gramática oficiales. El desarrollo de la lengua a nivel académico es incipiente. Imaginemos que el Mercosur nos pida en estos momentos 20 traductores simultáneos para su Parlamento. Estoy seguro de que no estamos en condiciones de proveerle, porque no los tenemos. Lo más grave, sin embargo, no se halla configurado por estas carencias sino por **la falta de pronunciamiento del Estado sobre la variedad de lengua** que debe usarse cuando se habla del idioma guaraní.

Zarratea (2011: 82)<sup>107</sup>

Demzufolge wurde noch nicht einmal die genaue Varietät<sup>108</sup> des offiziellen *Guaraní* festgelegt.<sup>109</sup> In den Schulen wird zwar offiziell seit 1992 *Guaraní* unterrichtet, doch ist diese Unterrichtssprache weit von der gesprochenen Varietät entfernt, da sie jegliche Wörter spanischer Herkunft ausschließt. Im Jahr 2016 wurden von der *Academia de la Lengua Guaraní* ein offizielles Alphabet sowie 2018 eine offizielle Rechtschreibung für *Guaraní* veröffentlicht. Das erste offizielle Wörterbuch für *Guaraní* wurde 2021 in virtueller Form erstellt. De facto ist das jetzt gelehrt *Guaraní* ein *Guaraní académico*, d. h. ein von *Guaraní*-basierten Neologismen geprägtes *Guaraní*. Es bleibt abzuwarten, ob und wann sich ein messbarer Effekt im Sprachengebrauch einstellt. In der sprachlichen Wirklichkeit ist das gesprochene *Guaraní* von Hispanismen durchsetzt, was nach über 450 Jahren Kontakt zwischen den zwei Sprachen eine unvermeidliche Tatsache ist.

Doch nicht nur im Fall des *Guaraní* besteht eine offensichtliche Diskrepanz zwischen der staatlichen und der wissenschaftlichen Theorie und der sprachlichen Realität. Wie ebenfalls bei

---

<sup>106</sup> Ley N° 4.251/10 „De Lenguas“.

<sup>107</sup> Fettdruck im Original.

<sup>108</sup> Zu den Varietäten des *Guaraní*, siehe Kapitel 4.1.

<sup>109</sup> Im Juli 2016 hat die *Academia de la Lengua Guaraní* die orthographischen Regeln des *Guaraní* („*Las Reglas Ortográficas del Guaraní*“) offiziell veröffentlicht. 2018 folgten die grammatischen Regeln.

Zarratea (2011) zu erfahren ist, trägt dazu die Methodik der Spracherlernung in der Schulbildung zu einem erheblichen Teil bei.

En el Paraguay, por aplicación de la metodología bellista, se enseña un castellano muy raro: el supuesto castellano castizo; es decir, el supuesto dialecto madrileño que resulta no ser tal. El Paraguay es un país “voseante” en castellano, junto con los países del Río de la Plata, pero en los libros de los estudiantes se encuentra un castellano tuteante. Antes de la existencia de la televisión, el paraguayo no tenía modelos de hablantes que tutean en castellano. El sistema educativo paraguayo enseña el pronombre de la segunda persona del plural, el vosotros, como si estuviera en uso en el Paraguay. Como es de conocimiento general, dicho pronombre se halla en uso solamente en España y fuera de uso en todos los castellanos de América. Estos aspectos son apenas botones de muestra que indican los desaciertos del enfoque pedagógico.

Zarratea (2011: 145–146)

Aufgrund dieser von Zarratea (2011) hier aufgezeigten pädagogischen Herangehensweise wird eine Akzeptanz und bewusste Übernahme des in den Schulen gelehrtens *Castellanos* durch die paraguayische Bevölkerung nicht zu erreichen sein. Ein möglicherweise hilfreicher Schritt, um die Bevölkerung an den kulturellen Übergang von Mündlichkeit zu Schriftlichkeit heranzuführen, könnte die offizielle Anerkennung der gesprochenen Varietät des Spanischen in Paraguay sein, nämlich des *Castellano paraguayo*.

Die Kultur und die Lebensweise, die auch von den Umständen geprägt werden, in denen sich eine Gesellschaft entwickelt, spiegeln sich in der Sprache bzw. Kommunikationsweise dieser Gemeinschaft wider. Wie Zarratea (2011) im oben angeführten Zitat betonte, wird den Schülern in Paraguay ein angeblich echtes Kastilisch (*castellano castizo*) gelehrt, das erhebliche Unterschiede zum Wortschatz und zur Sprechweise der Paraguayer aufweist. Die Schüler erlernen zwar dieses *castellano castizo*, doch sie können sich nicht damit identifizieren. Es gibt nicht nur Unterschiede zwischen dem in Paraguay gesprochenen Spanisch und dem europäischen Spanisch, es gibt ebenfalls Unterschiede zwischen mexikanischem Spanisch und dem europäischen Spanisch. Der gesamte hispanophone Kontinent unterscheidet sich sprachlich und kulturell vom europäischen Spanisch, dennoch wird von allen Ländern Hispanoamerikas die *Real Academia Española* als zentrale Instanz für linguistische Angelegenheiten akzeptiert. Die von Koch/Oesterreicher (1999) hinterfragte Plurizentrik der spanischen Sprache könnte einen Hinweis auf sich verändernde Kräfte sein. Auf die Plurizentrik der spanischen Sprache wird im Kapitel 4.2. Spanisch und *Castellano paraguayo*, näher eingegangen. Auch wenn die Mehrheit der paraguayischen Bevölkerung aktuell keine Schreib- und Lesekultur im eigentlichen Sinne aufweist, kann festgehalten werden, dass das



generelle Bewusstsein einer offiziellen und unterscheidbaren Norm, die jede der beiden offiziellen Sprachen charakterisiert und differenziert, über kurz oder lang das Sprechverhalten beeinflussen könnte, denn „sobald ein Schriftsystem existiert und gesellschaftlich zu funktionieren beginnt, übt es seinerseits Einfluß auf das Sprechen aus“ (Kremnitz 1995: 13). Wenn im deutschen Sprachraum ein Sprecher eine (nähesprachliche) Aussage tätigt wie: „Meine Schwester ist größer wie du“ oder „Du hast mich erschrocken“ werden nicht wenige Anwesende den Impuls verspüren, diese syntaktisch nicht regelkonformen Aussagen zu korrigieren. Sie könnten zum Beispiel erwidern: „Meine Schwester ist größer als du“ und „Du hast mich erschreckt“ oder „Ich bin erschrocken“, denn in Deutschland gibt es eine Norm, die jeder kennt und worauf sich auch jeder berufen kann. Bezogen auf Kremnitz (1995) funktioniert in Deutschland das Schriftsystem gesellschaftlich und übt dadurch Einfluss auf das Sprechen aus. In diesem Sinne funktioniert das heutige europäisch geprägte und beeinflusste Schriftsystem in Paraguay nicht. Es kann somit auch keinen Einfluss auf das Sprechen der Bevölkerung ausüben. Zwischen offizieller Schriftsprache bzw. Distanzsprache und tatsächlicher Umgangssprache bzw. Nähesprache werden kaum Verbindungen hergestellt. Die identitätsstiftende und identitätsprägende Funktion der Sprache kommt nicht zur Geltung und kann dadurch auch keine Wirkung entfalten. Das Signal von Gemeinsamkeit und Einheit, das eine Sprache (hier das Madrilener Kastilisch) üblicherweise an die jeweiligen Sprecher aussendet, kommt nicht – oder nur sehr oberflächlich – bei den *Castellano paraguayos*-Sprechern an. Die Gesellschaft in Paraguay nimmt das europäische Sprach- und Schriftsystem nicht an, da sich die meisten Paraguayer auch mit der Kultur hinter dieser europäischen Schriftsprache nicht identifizieren können. Es unterscheidet sich auch zu stark von ihrer kulturellen und sprachlichen Realität, die, wie bereits erläutert, traditionell mündlich geprägt ist. Deshalb erschuf sich die Bevölkerung des Landes eine eigene sprachliche Realität – das *Jopara*. Hierzu bemerkte Zarratea (2011):

Llevo ya bastante tiempo de haber tomado distancia del guaraní artificioso que promueve el sistema educativo, como también del **jopara**, esa jerigonza lamentable que habla nuestro pueblo por el abandono de la lengua guaraní por parte del Estado y por falta de reconocimiento y asunción del bilingüismo paraguayos por quienes tienen el deber de asumirlo.

Zarratea (2011: 42)<sup>110</sup>

---

<sup>110</sup> Fettdruck im Original.

Bildlich gesprochen, kann die Unterscheidung der Sprachstile und der damit verbundenen Erkenntnisse über die unterschiedlichen Sprachniveaus als der Gordische Knoten der paraguayischen Sprachsituation bezeichnet werden. Weil das Bildungssystem nicht anerkennt, dass eine Diskrepanz zwischen den beiden offiziellen Schriftsprachen und der sprachlichen Realität besteht, würde laut Zarratea (2011) die Bevölkerung ihre eigene Verständigungsform benutzen, ein Kauderwelsch, das von ihnen *Jopara* genannt wird. Den Grund hierfür sieht er in der fehlenden Anerkennung und Übernahme der ganz spezifischen paraguayischen Zweisprachigkeit von Seiten des Staates.

Eine weitere Hürde zur Erkennung und Anerkennung der von Zarratea (2011) beschriebenen sprachlichen Realität – der spezifischen paraguayischen Sprachsituation – wird von Penner (2014) aufgegriffen, nämlich die offenkundige Diskrepanz zwischen propagierter zweisprachiger Schulbildung und den tatsächlich überprüfbaren Daten:

El bilingüismo, incipiente o medianamente coordinado, no es contemplado en el diseño del sistema escolar, como si no existiera en los niños que inician su escolarización. Con esta óptica se clasifican las instituciones escolares en dos categorías: las llamadas escuelas hispanohablantes (para monolingües en castellano) y las escuelas guaranihablantes (para monolingües en guaraní). Pasemos de largo el tema de la fase inicial de la implementación del diseño de educación bilingüe, al parecer limitada a 118 escuelas. Lo que importa retener de esta experiencia innovadora es que consistió en abrir espacios de monolingüismo, pero no forzosamente integrados por monolingües en guaraní. En el año 2000, se contabilizaron 141 escuelas solo de MGH (Modalidad Guaraníhablante), época en la cual ya no se registraban pedidos para ingresar en esta modalidad. Por diversas razones, objeto de todo tipo de polémicas, la tan bien diseñada - pero quizás no tan bien planificada - realidad dicotómica sufrió un *oparei*<sup>111</sup> nunca confesado ni nunca asumido oficialmente por las instancias pertinentes. Paradójicamente, en artículos sobre el tema, se sigue presentando el famoso diseño de educación bilingüe, como tratando de conjurar una realidad que hubiese podido ser.

Penner (2014: 20)

Diese Ausführungen verdeutlichen, dass es zwar ein staatliches Programm zur zweisprachigen Schulbildung gibt, das jedoch auf gerade einmal 118 Schulen im gesamten Land begrenzt ist und mittlerweile als de facto fehlgeschlagen betrachtet werden muss, denn als tatsächlich praktizierte Bildungsmaßnahme. Somit existiert diese offizielle zweisprachige Schulbildung nur in den Dokumenten des Bildungsministeriums, sie kann jedoch nicht in der praktischen

---

<sup>111</sup> *oparei* ist ein Terminus aus dem *Guaraní*, der in Paraguay gerne verwendet wird, wenn eine Sache beschrieben wird, die 'im Nichts endete' oder 'im Sande verlaufen ist'.

Anwendung im Schulunterricht festgestellt werden. Wie es um diesen Bilinguismus in Paraguay bestellt ist, wird in den folgenden Kapiteln näher erläutert.

## 4.1 *Guaraní*

Als die ersten Europäer in die Gegend kamen, in der heutzutage die Hauptstadt Paraguays zu finden ist, lebte dort ein indigener Stamm, der sich *Cario*<sup>112</sup>, *Kari'ó* [kari'ʔo] oder *Carijó* [kari'jo] nannte. Dieser Stamm wurde von den Europäern jedoch als *Guaraní* bezeichnet (wahrscheinlich abgeleitet vom Begriff *Guarini* [gwari'ni], der 'Krieg' oder 'Krieger' bedeutet). Der Einfachheit halber wurde *Guaraní* von den Europäern als Sammelbegriff für alle indigenen Stämme der Region verwendet. Zahlreiche indigene Gruppen bevölkerten das aktuelle Gebiet der Republik Paraguay, beispielsweise die *Paranáes* am Ufer des gleichnamigen Flusses *Paraná* an der südlichen Grenze des heutigen Paraguays mit Argentinien. Die *Tobatines* siedelten nördlich der jetzigen Hauptstadt *Asunción*, wo die *Carios* lebten. Weiter östlich, am Fluss *Monday* an der heutigen Grenze zu Brasilien, siedelten die *Mondayenses* und weiter östlich davon die *Yguazuenses* am Ufer des Flusses *Yguazú*, auf aktuell brasilianischem Gebiet. Weiter nördlich davon, an den Gebirgsketten *Mbarakayú* und *Amambay*, lebten die *Mbaracayuenses* und *Guarambarenses*. Im heutigen *Mato Grosso* (Brasilien) siedelten die *Itatines*. Heute wird in der Sprachwissenschaft unter *Guaraní* eine Varietät der Sprachfamilie der *Tupí-Guaraní* verstanden, die aller Wahrscheinlichkeit nach ursprünglich von dem *Carios* genannten Stamm der *Tupí-Guaraní*-Indianer gesprochen wurde, da dieser den intensivsten Kontakt zu den ankommenden und sich in der Region rund um das heutige *Asunción* ansiedelnden *Conquistadores* hatte. Daraus entwickelte sich im Laufe der Zeit das heutige *Guaraní Paraguayo*<sup>113</sup> oder *Guaraní Criollo*.

Die *Tupí-Guaraní* genannte Sprachfamilie erstreckte sich geografisch über ein weites Gebiet des südamerikanischen Kontinents. Im Norden grenzte es an den Amazonas-Fluss, im Süden an den *Rio de la Plata*, im Westen reichte es bis zum Gebirge der Anden und im Osten bis zum Atlantischen Ozean.

Die *Tupí-Guaraní*-Sprachfamilie bildet die größte Untergruppe der *Tupí*-Sprachen. Zu dieser Untergruppe werden zahlreiche indigene Sprachen gezählt, die heute in Argentinien, Brasilien,

---

<sup>112</sup> „Estos Carios o Guaranís son gentes bajas y gruesas... las mujeres y los hombres andan completamente desnudos, como Dios el Todopoderoso los ha creado“ (Schmidl 1947: 54) zitiert in Melià (1997: 19).

<sup>113</sup> Ausführliche Beschreibung des *Guaraní paraguayo* unter Kapitel 4.1.3.

Bolivien, Kolumbien, Französisch-Guayana, Paraguay, Peru, Uruguay und Venezuela von verschiedenen Stämmen gesprochen werden oder wurden.

Acht von ihnen sind bereits ausgestorben und weitere acht befinden sich auf der Liste der vom Aussterben bedrohten Sprachen. Die *Guaraní* genannte Untergruppe der großen *Tupí-Guaraní*-Sprachfamilie weist wiederum Untergruppen auf. Die drei Hauptvertreter, *Guaraní indígena*, *Guaraní misionero* und *Guaraní paraguayo*, werden im Folgenden genauer erläutert.

Je nach Fokus und sprachwissenschaftlichem Hintergrund wird unter der Sprachbezeichnung *Guaraní* eine sprachliche Realität angesprochen, die nicht immer eindeutig charakterisiert wird, was zu verschiedenen Lesarten des Begriffs führt. Daher werden bei einer tiefergründigen Behandlung und Analyse des *Guaraní* Komposita gebildet: *Guaraní indígena*, *Guaraní académico* (umgangssprachlich werden diese beiden Varietäten auch *Guaraniete* genannt, da es sich dabei um eine weitgehend unvermischte Varietät des *Guaraní* handelt), *Guaraní misionero*, *Guaraní paraguayo*, *Guaraní jopara*, *Guaraní tribal*, *Guaraní jesuítico*, *Guaraní coloquial*, *Guaraní contemporáneo*, usw. Folglich gibt es nicht nur EIN *Guaraní*, sondern mehrere, voneinander unterscheidbare sprachliche Realisierungen dessen, was im Allgemeinen schlicht *Guaraní* genannt wird.

Ähnlich verhält es sich mit der zweiten involvierten Sprache Spanisch, was im folgenden Unterkapitel (4.2 Spanisch und *Castellano paraguayo*) näher erörtert wird. Um überhaupt annähernd das *Jopara* beschreiben zu können, ist es unerlässlich, auf beide hierbei verwendeten Standardsprachen, also Spanisch und *Guaraní*, einzugehen und deren jeweilige diachronische Anpassung an die paraguayische Realität aufzuzeigen.

Im vorangegangenen Kapitel wurde bereits festgestellt, dass eine deutliche Diskrepanz zwischen der staatlich propagierten Zweisprachigkeit Paraguays und der sprachlichen Wirklichkeit zu erkennen ist.

Um die komplexe sprachliche Situation Paraguays etwas besser verstehen zu können, sind zuerst die verwendeten Begriffe genauer zu erläutern. Daher wird in diesem Unterkapitel zunächst näher auf die sprachlichen Besonderheiten und Eigenschaften des *Guaraní* eingegangen.

Um sich die Ausdruckskraft des *Guaraní* zu vergegenwärtigen, muss man sich immer wieder bewusst machen, dass es sich dabei um die Sprache eines Volkes handelt, das von Spiritualität durchdrungen ist. Das Wort an sich ist heilig und ein Ausdruck der Seele desjenigen, der es

ausspricht. Dies mag ein Grund dafür sein, warum die *Tupí-Guaraní*-Stämme niemals auch nur den Versuch unternommen haben, das Gesprochene in Schriftzeichen zu materialisieren.

Zur Philosophie der *Guaraní*-Völker schrieb auch Melià (1995):

Lo más importante de la filosofía guaraní de la palabra sea tal vez la convicción en los mismos Guaraní de que el alma no se da enteramente hecha, sino que hace con la vida del hombre y el modo de su hacerse es su decirse; la historia del Guaraní es la historia de su palabra, la serie de palabras que forman el himno de su vida.

La palabra es efectivamente para el Guaraní el objeto y sujeto de arte, su contenido y su forma. Lo definitivo de su modo de ser está en la palabra y toda su vida se estructura para ser fundamento y soporte de palabras verdaderas. Desde la creación del mundo y del hombre que son vistos como palabras dichas y participadas, hasta la muerte de cada persona, que es valorizada como grado mayor o menor de la palabra realizada, el Guaraní-Mbyá, por ejemplo, sólo se entiende a sí mismo en función de la palabra.

Melià (1995: 105)

Der Philosophie der *Guaraní*-Indianer zufolge wird die Seele eines Menschen nicht als von Beginn an vollständig gewertet. Sie wird erst durch das Leben des Menschen geschaffen, und zwar auf die Art und Weise, wie dieser Mensch sich in Worten ausdrückt. Dadurch wird das Wort selbst zu etwas Göttlichem, zu etwas Heiligem.

Dieser Aspekt der Sprache der *Guaraní*-Völker trägt zum Verständnis des Wesens des *Guaraní* und damit zum Teil auch des *Jopara* genannten Sprachphänomens bei.

Von der Typologie her unterscheiden sich Spanisch und *Guaraní* sehr stark. Spanisch ist eine flektierende Sprache. *Guaraní* ist eine agglutinierende Sprache. Im *Guaraní* werden die Wortwurzeln nicht gebeugt und dadurch verändert, wie das im Spanischen der Fall ist. Wortwurzeln werden mit Präfixen und Suffixen versehen und untereinander kombiniert. Die Wortwurzel bleibt immer als solche erkennbar. Jede Wortwurzel hat eine Bedeutung und aus der Zusammensetzung verschiedener Wortwurzeln mit Suffixen und Präfixen ergibt sich die Funktion und/oder Bedeutung des gebildeten Lexems. Im Spanischen müssen hierzu Präpositionen verwendet oder Komposita gebildet werden. Die Satzgliedfolge des *Guaraní* folgt ebenfalls anderen Regeln als die des Spanischen. So wird im Spanischen zum Beispiel, die Präposition *con* 'mit' vor die Nominalgruppe gesetzt:

con	mi	madre
-----	----	-------

Präposition	Possessiv	Pronomen	Nomen
-------------	-----------	----------	-------

sp. con *mi madre*

dt. mit meiner Mutter'

während im *Guaraní* das Element, das 'mit' angibt, an das Ende des Satzes gesetzt werden muss:

che sy ndive

1S.POSS Nomen COM<sup>114</sup>

gn. *che sy ndive*

dt. 'mit meiner Mutter'

Im *Guaraní* sind die meisten Wortformen morphologisch-semantic transparent.

Einige Beispiele seien hier angeführt:

gn. *pohã* bedeutet für sich allein stehend 'das, das heilt', 'das Heilende', 'Heilmittel'. Wird durch Agglutination *juka* (Verb 'töten', 'ermorden', 'umbringen', 'erschließen') hinzugefügt: *pohãjuka* bedeutet es 'Gift'. Die wortwörtliche Übersetzung könnte sein: 'Mittel, das tötet'.

Ebenso kann das Lexem *mano* (Verb 'sterben') hinzugefügt werden. *Pohãmano* bedeutet ebenfalls 'Gift'. Wortwörtlich: 'Mittel, das sterben lässt'. Weiter kann aus dem Lexem *pohã*, das Verb *pohano* gebildet werden, das dann wiederum 'heilen' bedeutet. Auch das Substantiv *pohanohára* kann durch Hinzufügen des Suffixes *-hára* 'diejenige, die', 'derjenige, der' gebildet werden, und bedeutet dann, 'diejenige, die heilt', 'derjenige, der heilt', 'Doktor', 'Arzt', 'Apotheker', 'Heiler'.

gn. *Pohanombyre* bedeutet: 'der (bereits) Geheilte', 'der (bereits) Genesene' oder 'der (bereits) Verzauberte'.

An das *Guaraní*-Verb *pohano* können aber auch Präfixe angefügt werden, die daraus ein konjugiertes Verb bilden.<sup>115</sup>

---

<sup>114</sup> Siehe Kürzel für die Morphemglossierung im Anhang I.

<sup>115</sup> Weitere Begriffe bzw. im Deutschen und Spanischen ganze Sätze, die daraus gebildet werden können, sind unter anderem:

gn. *Pohanohağua* (*pohano-hağua*) 'Zum Heilen', 'Um zu heilen'.

gn. *Poharã* (*poha-rã*) 'Die zukünftige Medizin', 'Das zukünftige Heilmittel'.

gn. *Pohanohárarã* (*pohano-hára-rã*) 'Der zukünftige Arzt', 'Der zukünftige Mediziner', 'Der zukünftige Heiler'.

gn. *Pohanokuaa* (*pohano-kuaa*) 'Der/Die/Das heilen kann'.

gn. *Apohanokuaahağua* (*A-pohano-kuaa-hağua*) 'Damit ich heilen kann', 'Damit ich weiß, wie man heilt'.

gn. *Ndapohanokuaái* (*Nd-a-pohano-kuaa-i*) 'Ich kann nicht heilen', 'Ich weiß nicht, wie man heilt'.

gn. *Ndapohanokuaamo'ãi* (*Nd-a-pohano-kuaa-mo'ã-i*) 'Ich werde nicht heilen können', 'Ich werde nicht wissen, wie man heilt'.

gn. *Ndapohanokuaaihaguére* (*Nd-a-pohano-kuaa-i-haguére*) 'Weil ich nicht heilen konnte', 'Weil ich nicht wusste, wie ich heilen kann'.

Apohano	ich verabreiche Medizin	<i>medico</i>	Japohano	wir (inklusive) verabreichen Medizin	<i>medicamos (incl.)</i>
(R)Epohano	du verabreichst Medizin	<i>medicas</i>	Ropohano	wir (exklusiv) verabreichen Medizin	<i>medicamos (excl.)</i>
Opohano	er/sie/es verabreicht Medizin	<i>medica</i>	Pepohano	ihr verabreicht Medizin	<i>medicáis</i>

Auch wenn es im Gegensatz zum Spanischen im *Guaraní* keine Flexion gibt, verfügt die Sprache über Lexeme, die ihren Stamm verändern, und zeigt dadurch syntaktische Relationen an. Vor allem Lexeme, die mit [t] beginnen, weisen eine Anlautpermutation auf, auch Allomorphie genannt. Diese Lexeme ändern den ersten Laut, wenn sie von anderen Lexemen abhängen oder mit diesen zusammengesetzt werden. Sie werden auch oszillierende Wortstämme genannt. In den *Guaraní*-Wörterbüchern werden diese Termini meist mit [osc.] gekennzeichnet.

Beispiele für Termini mit Anlautpermutation sind folgende:

gn. *Tape* 'Weg'.

gn. *Hape* 'sein Weg' oder 'er hat einen Weg'.

gn. *Che rape* 'mein Weg' oder auch 'ich habe einen Weg'.

Vieles wird durch einfache Juxtaposition ausgedrückt, wie oben im Beispiel von *Hape* und *Che rape* erkennbar. Ebenso lassen sich Substantive durch Suffixe in die Zukunft oder in die Vergangenheit setzen, zum Beispiel:

gn. *Che raperã* (*che rape-rã*) 'mein zukünftiger Weg' bzw. 'der Weg, den ich gehen werde'.

gn. *Che rapekue* (*che rape-kue*) 'mein ehemaliger Weg'. 'Der Weg, den ich gegangen bin'.

Doch auch die nicht mit [t] beginnende Termini können diese Anlautpermutation aufweisen, zum Beispiel:

gn. *Óga* 'Haus'.

gn. *Hóga* 'sein Haus' oder 'er hat ein Haus'.

gn. *Róga/Che róga* 'mein Haus'.

gn. *Nde róga* 'dein Haus'.

gn. *Okẽ* 'Tür'.

gn. *Hokẽ* 'seine Tür'.

gn. *Rokẽ/Che rokẽ* 'meine Tür'.

Zeiten, Modi und Aspekte werden im *Guaraní* mit Suffixen oder mit Präfixen zum Ausdruck gebracht. Viele Substantive und Adjektive können verbalisiert werden. Diese Chendal<sup>116</sup>-Verben<sup>117</sup> werden durch Voranstellung der Pronomina gebildet.

Im *Guaraní* gibt es viele Nuancierungsmöglichkeiten. Viele Suffixe zeigen die subjektive Haltung des Sprechers gegenüber dem Gesagten, seine Faktizität oder Glaubwürdigkeit an. Außerdem übernehmen die Suffixe die Aufgabe von Adverbien, Nebensatzkonstruktionen, Konjunktionen und Relativpronomina. In Dietrich (2010) *Tiempo, aspecto y evidencialidad en guaraní* ist zu lesen:

La evidencialidad ciertamente juega un papel mucho más importante que en castellano, portugués, inglés o alemán. Sin embargo, lo que caracteriza las lenguas tupí-guaraníes, es que ninguna de estas categorías es una categoría morfológica de estas lenguas, sino que los matices temporales, aspectuales, modales y evidenciales se expresan de manera libre, mediante partículas.

Dietrich (2010: 2)

Anders als in den indoeuropäischen Sprachen werden in den meisten amerindischen Sprachen Partikel verwendet, um die Evidentialität der Aussage in einer Äußerung anzugeben, so auch in der *Tupí-Guaraní*-Sprachfamilie. Außerdem zeichnet sich die *Tupí-Guaraní*-Sprachfamilie dadurch aus, dass sie einen polysynthetischen Sprachbau aufweist. Im Gegensatz zu den indoeuropäischen Sprachen gibt es im *Guaraní* keine Artikel, kein grammatisches Genus und auch der Numerus spielt selten eine Rolle. Suffixe und Postpositionen übernehmen die Funktionen der Fälle und Präpositionen. Dieser sogenannte TAM-Komplex (Tempus, Aspekt, Modus), der kaum anhand der traditionellen (europäischen) Kategorien festzulegen ist, erschwert eine eindeutige und allgemeingültige Klassifizierung<sup>118</sup>.

Grammatikalische Bezüge und Funktionen sowie Bedeutungsnuancen werden im *Guaraní* durch Suffixe, Präfixe und Infixe ausgedrückt<sup>119</sup>. Diese Suffixe, Infixe und Präfixe können nicht als selbstständige Termini gebraucht werden. Sie modifizieren Verben und Substantive

---

<sup>116</sup> Chendal-Verben werden in Anlehnung an die beiden ersten *Guaraní*-Pronomina, *che* 'ich' und *nde* 'du', so genannt.

<sup>117</sup> Ausführlicher auf den folgenden Seiten dieser Arbeit.

<sup>118</sup> Siehe Dietrich (2010).

<sup>119</sup> Siehe Lustig (1996).



und werden denselben vor- oder nachgestellt bzw. im Falle der Infixe in das Wort eingegliedert. In den meisten Fällen entsprechen sie Präpositionen oder Konjunktionen der indoeuropäischen Sprachen.

Die einsilbigen Suffixe (-pe, -gui, -va, etc.) werden mit dem vorausgehenden Wort zusammengeschrieben; mehrsilbige Suffixe (mit Ausnahme enklitischer Partikel wie -ramo ['wenn']) können getrennt geschrieben werden wie *rire*, *ngotyo*, *aja*, etc.

#### Beispiele für Suffixe

ohne Suffix		mit Suffix	
<i>Guaraní</i>	Deutsch	<i>Guaraní</i>	Deutsch
<i>óga</i>	Haus	<i>ógape</i>	im Haus, zuhause
<i>yvate</i>	hoch	<i>ho'a yvatégui</i>	er fiel von oben herab
<i>kuña okaru</i>	Frau isst	<i>kuña okarúva</i>	eine/die Frau, die isst
<i>apu'ã</i>	ich stehe auf	<i>apu'ã rire ajepohéi</i>	nachdem ich aufgestanden bin, wasche ich mir die Hände
<i>jaha Paraguápe</i>	wir gehen nach Asunción/gehen wir nach Asunción	<i>jaha Paraguay ngotyo</i>	wir gehen Richtung Asunción/gehen wir Richtung Asunción
<i>akaru</i>	ich esse/aß	<i>akaru aja oñahe María</i>	als/während ich aß, kam Maria
<i>ikatu</i>	es ist möglich	<i>ikatúramo aháta</i>	wenn es möglich ist, werde ich gehen

Eine Liste verschiedener Suffixe, derer sich das *Guaraní* beim Wortbildungs- und Wortschöpfungsprozess bedient, ist bei Zarratea (2002) aufgeführt:

	Modos Indicativ.	Partículas
1	Indicativ. Simple	Sin partícula
2	Volitivo	-se
3	Habitual	-va (át.) (*)
4	Totalitivo	-pa y -mba
5	Yaeritivo	-ma (át.)
6	Narrativo	verosímil: -niko; -ningo y sus aféresis -ko y -ngo inverosímil: -je (aféresis de "ndaje")
7	Supositivo	-po, -nipo, -pipo y -poku (át.)
8	Cuasiaccional	-vy, su variante -ky, su homorgánica -ngy
9	Mediativo	-uka

10	Proximal	-nunga
11	Anhelativo	-nga'u
12	Aparencial	-vaicha
13	Simulativo	-gua'u
14	Pietativo	-anga (át.)
15	Opción única	-mante (át.)
16	Frustrativo	-rei
17	Intencional	-mo'ã
18	Confirmativo	-katu (át.)
19	Antelativo	-jepe
20	Colectivo	-joa
21	Concomitante	-vo (át.)
22	Condicional	-rõ y -ramo (át.)
23	Conjetural	-rire (át.)
24	Locativo	-ha
25	Factitivo	-hára, ha
26	Ocasional	-jepi (át.)
27	Persistencial	-meme
28	Acción leve	-piguy
29	Intermediativo	-rupi (át.)
30	Acción precaria	-mimi
31	Dubitativo	-nune

(\*) (át.) Átona.  
Zarratea (2002: 106)

Diese Suffixe des Indikativs können bei Bedarf auch miteinander kombiniert werden, so beispielsweise:

gn. *Ouriregua'u*

*O-u-rire-gua'u:*

*3-venir-PST-supuestamente.*

dt. 'Nachdem er angeblich gekommen war.'

gn. *Oujoajepi*

*O-u-joa-jepi:*

*3-venir-colectivo-ocasional.*

dt. 'Sie sind ab und an alle gemeinsam gekommen.'

gn. *Oureimo'ã*

*O-u-rei-mo'ã:*

*3-venir-frustrativo-intencional.*

dt. 'Er wäre umsonst gekommen.'

Außerdem gibt es im *Guaraní* zwei Formen für die 1. Person im Plural – eine inklusive und eine exklusive Form. Bei der inklusiven Form ist der Angesprochene in die Wir-Gruppe mit

einbezogen ('wir zusammen mit dir'), durch die exklusive Form wird der Angesprochene aus der Wir-Gruppe ausgeschlossen ('wir anderen, ohne dich').

Die Verben können in vier Gruppen unterteilt werden: Areal-Verben; Aireal-Verben; Chendal-Verben und Areal-Verben mit Infix *-gue-*.<sup>120</sup>

Auf der phonologischen Sprachebene wird im *Guaraní* auf Nasalharmonie geachtet. Daher nehmen bestimmte Prä- und Suffixe bei Nasalität der Wortwurzel ebenfalls eine nasale Form an. Die starke Nasalität ist eines der Hauptmerkmale dieser Sprache, sie hat Vorrang vor anderen Betonungsvorgaben. Es gibt Konsonanten, die das gesamte Wort nasalieren, und andere, die vor- oder rückwirkend das Wort nasalieren.

Nasale Konsonanten sind: [ɲ], [m], [n] und [ɲ].

Pränasalisierte Okklusive sind: [mb], [nd], [ɲg] und [nt].

Der für Europäer ungewöhnlichste Laut ist wahrscheinlich das /y/ [ɨ] und das nasale Pendant dazu /ỹ/ [ĩ].

Als Zwischenfazit zu *Guaraní* ist festzuhalten, dass die meisten Guaraniologen<sup>121</sup> zwischen drei sprachlichen Ausprägungen bzw. Erscheinungsformen des *Guaraní* unterscheiden: Die älteste und ursprünglichste wird *Guaraní indígena* oder auch *Guaraní tribal* genannt. Die zweite Modalität des *Guaraní* heißt *Guaraní misionero* oder auch *Guaraní jesuítico* und die dritte *Guaraní paraguayo*, *Guaraní criollo* oder auch *Guaraní coloquial moderno*.

#### 4.1.1 *Guaraní indígena*<sup>122</sup>

Wie bereits anhand der Bezeichnung vermutet werden kann, handelt es sich beim *Guaraní indígena* um die von den indigenen Völkern selbst gesprochenen Varietäten des *Guaraní*. Hier ist anzumerken, dass dies kein einheitlicher Dialekt ist, sondern lediglich eine Zusammenfassung der verschiedenen indigenen Stammessprachen, die der *Guaraní*-Sprachfamilie zugeordnet werden.

---

<sup>120</sup> Eine ausführlichere Veranschaulichung mit Beispielen ist im Anhang II zu finden.

<sup>121</sup> U. a. Melià (1995), Cadogán (2011), Zarratea (2002), De Granda (1994).

<sup>122</sup> von Paraguayern umgangssprachlich auch *Guaranieta* genannt.

Auf paraguayischem Staatsgebiet<sup>123</sup> werden die Stämme der *Paĩ Tavyterã* (auch *Kaiowá*), der *Aché* (auch *Guayakĩ*), der *Avá Katú*, der *Ñandeva* (auch *Chiripá*) und der *Mbyá* zu den *Guaraní indígena* sprechenden Ethnien gezählt. Einige dieser Stämme sprechen dem *Guaraní paraguayo* nähere Dialekte wie das *Paĩ Tavyterã* oder *Avá Katú*, während andere zwar zu dieser Sprachfamilie gehören, jedoch viel weiter entfernten Dialekten oder Varietäten entsprechen wie z. B. *Mbyá* oder *Aché*.

Jeder dieser Indianerstämme spricht seinen eigenen Dialekt des *Guaraní indígena*, der auch in diesen Fällen der Identitätsprägung und dem Identitätsverständnis dient. Um nur einen kleinen Eindruck der dialektalen Unterschiede zwischen *Guaraní paraguayo* und *Guaraní indígena* zu erhalten, wird hier aus dem Epilog des *Diccionario Mbya-Guaraní Castellano* von Cadogán (2011) zitiert:

Al guaraníparlante que trata por primera vez con un Mbyá le llaman inmediatamente la atención a) la sustitución de la s por la ch, fenómeno al que ya Dobrizhoffer hizo referencia; b) la omisión de la h "aspirada", ya citada; y c) el empleo muy frecuente de la "partícula" *i*.

Cadogán (2011: 194)

Zwar ist das *Mbyá* ein vom *Guaraní (paraguayo)* weiter entfernter Dialekt, doch da auch eine der Interviewpartnerinnen der Autorin im Interview Nr. 1<sup>124</sup> diese Auffälligkeiten angesprochen hat, soll dies hier kurz angeführt werden:

F3jlm2:

455 *No, ha'ekuérango edel por estedia*<sup>125</sup> *he'i... ¿ajéa?*

sp. 'No, ellos dicen *edel* en vez de hoy... ¿verdad?'

gn. '*Naháni, ha'ekuérango edel he'i ko'ára rangue... ajépa.*'

dt. 'Nein, sie sagen *edel* statt heute... nicht wahr?'

456 *Ge memete omoĩ*

sp. 'Le ponen siempre *ge*.'

gn. '*Ge memete omoĩ.*'

dt. 'Sie machen überall lauter *ge* rein'

---

<sup>123</sup> In den an Paraguay angrenzenden Gebieten Argentiniens und Brasiliens gibt es indigene Stämme, die ebenfalls eigene Varietäten des *Tupí-Guaraní* sprechen. Auch in diesen Regionen können Sprachenmischungen (Spanisch-*Guaraní* bzw. Portugiesisch-*Guaraní*) festgestellt werden, die ebenfalls *Jopara* genannt werden.

<sup>124</sup> Zur Notationskonvention siehe Kapitel 7.3., Zu den Kürzeln der Morphemglossierung siehe Anhang I.

<sup>125</sup> *estedia*; sp. *hoy*. *Calque* von *Guaraní*: *Ko ára*; *Ko*: 'dieser'; *ára*: 'Tag'. 'Dieser Tag'; 'heute'. Auf Spanisch: *este día* bzw. *hoy*.

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: F3jlm2

Anfangszeit: 00:39:23.000 – Endzeit: 00:39:27.000

Diese Sprecherin (F3jlm2) gibt an, dass die *Mbyá* ein völlig anderes Wort für *estedía* ('heute') benutzen würden, nämlich *edel*. Außerdem merkt sie an, dass diese *Guaraní indígena*-Sprecher überall *ge*-Laute, also stimmlose velare Frikative [x], einfügen würden. Nun gehören das *Mbyá* und auch das *Aché* zu einer etwas weiter entfernten Varietät des von der Mehrheit der Bevölkerung gesprochene *Guaraní paraguayano* als zum Beispiel das *Kaiowá*, daher sollte dieser Vergleich lediglich dazu dienen, den komplexen Sachverhalt etwas vereinfacht darzustellen.

Auch die Interviewpartnerin F2tav2 im Interview Nr. 2 erinnerte sich an eine Begegnung mit einem *Aché* und nimmt Bezug auf diese hörbaren Unterschiede zum ihr geläufigen *Guaraní paraguayano* und *Jopara*, um dieses vom unvermischten, indigenen *Guaraní* abzugrenzen. Sie bezeichnet es als *Guaraniete*. Sie sagte, dass die *Aché* ganz anders sprechen würden als wir (die Paraguayer) und wir daher kaum etwas verstehen könnten. Hier der entsprechende Auszug aus dem Interview Nr. 2:

F2tav2:

688 *Guaranietépe oñe'ẽ pero nderepillaiete la he'ia... ko ñande...*

sp. 'Habló en guaraniete, pero no pillarías (entenderías) lo que decía... lo que nosotros...'

gn. 'Avañe'ẽtépe oñe'ẽ ha ndereikuaaiete niko he'iva... ko ñande...'

dt. 'In *Guaraniete* hat er geredet, aber du wirst überhaupt nicht herausfinden, was er gesagt hat... das was wir...'

689 *Ore roñe'ẽhaicha ndaha'ei la oñe'ẽ.*

sp. 'No habla como hablamos nosotros.'

gn. 'Ndoñe'ẽi ore roñe'ẽháicha.'

dt. 'Er redet nicht, wie wir reden.'

Interview Nr. 2

Sprechercode: F2tav2

Anfangszeit: 00:41:03.960 – Endzeit: 00:41:10.560

Sie machte also deutlich, die *Aché* würden ein echtes, unvermisches *Guaraní* sprechen, ein *Guaraniete*, das sich vom unsrigen (dem der Paraguayer) völlig unterscheide, und zwar so sehr, dass wir nicht mehr nachvollziehen könnten, was sie eigentlich genau gesagt hätten. Bemerkenswert ist auch, dass F2tav2 zuerst das von den *Aché* gesprochene *Guaraniete* von deren *Guaraní* (*paraguayano*) abgrenzt, dann aber offenbar bemerkt, dass sie ja gerade mit der

Interviewerin eben dieses *Guaraní (paraguayo)* spricht und sich sofort berichtigt und die Autorin zu den *Guaraní (paraguayo)*-Sprechern hinzuzählt.

In diesem Fall liegen die Unterschiede jedoch daran, dass das *Aché* eine vom *Guaraní (paraguayo)*, das ursprünglich vom Stamm der *Carió* stammt, weit entfernte Varietät innerhalb der *Guaraní*-Sprachfamilie ist. Anschließend fragte die Autorin sie:

MA:

690 ¿*Mba'éicha oñe'ẽ?*

sp. '¿Cómo habla?'

gn. '*Mba'éicha oñe'ẽ.*'

dt. 'Wie spricht er?'

F2tav2:

691 *Ha umi tembote memete. Nderentendéi la [...]kuéra*

sp. 'Y es lleno de esos *tembote*. No entiendes sus [...].'

gn. '*Ha umi tembote memete. Ndereikuaái pe [...]kuéra.*'

dt. 'Und voller dieser *tembote*. Du verstehst nicht, was sie [...].'

692 *Ñande la ere akue ñididiomape jañe'ẽ jeýma castellánope hína.*

sp. 'Nosotros lo que has dicho en su idioma ya hablamos otra vez en castellano.'

gn. '*Ñande upe ere va'ekue ñe'ẽme jañe'ẽ jeýma karaiñe'ẽme reína.*'

dt. 'Wenn wir von deren Sprache ausgehen, sprechen wir schon Spanisch.'

693 *Ápe roime Centro de Salúpe...*

sp. 'Aquí estamos en el Centro de Salud...'

gn. '*Ápe roime Centro de Salud-pe...*'

dt. 'Wir sind hier im Krankenhaus...'

694 *Ore ro'e "Centro de Salú", ajéa*

sp. 'Nosotros decimos "Centro de salud", ¿verdad?'

gn. '*Ore ro'e "Centro de Salú", ajépa.*'

dt. 'Wir sagen „Centro de Salud“, nicht wahr?'

695 *Ha ha'ekuéra he'i... "ndejuhuha"... mba'eañaitámbo la umícha ningo he'i.*

sp. 'Y ellos dicen... "ndejuhuha"... o qué diablos! Algo parecido pues dicen.'

gn. '*Ha ha'ekuéra he'i... "ndejuhuha"... mba'eañaitámbo pe umícha ningo he'i.*'

dt. 'Und sie sagen... „ndejuhuha“ ... was-weiß-ich! Irgend sowas Ähnliches hat er doch gesagt.'

696 *Pero nde kũ jevolea porã arã la upéicha eñe'ẽ hağua.*

sp. 'Pero tienes que dar bien vueltas a tu lengua para hablar así.'

gn. '*Áğa katu nde kũ jembojere porã arã niko upéicha reñe'ẽ hağua.*'

dt. 'Aber du musst deine Zunge regelrecht verdrehen, um so zu reden.'

Auf die Frage, wie die *Aché* denn reden, versuchte sie der Autorin zu erklären, dass deren Sprache völlig unverständlich sei. Sie (F3tav2) versicherte der Autorin, dass das, was die Autorin zuvor auf *Guaraní* gesagt hätte, für die *Aché* schon Spanisch sei. Sie (F3tav2) versuchte, es ihr anhand des Begriffes *Centro de Salud* zu erläutern. Sie (F3tav2) meinte: Wir, also *Guaraní (paraguayo)* sprechende Paraguayer, würden ja *Centro de Salud* sagen, um das Krankenhaus zu benennen. Die *Aché* hingegen würden etwas sagen, das wie: *Ndejuhuha*<sup>126</sup> klingen soll. Ein Terminus, der zwei stimmlose glottale frikative [h] Laute aufweist und etwas Ähnliches wie 'Wo du dich findest' oder 'Der dich findet' auf *Guaraní paraguayo* bedeuten könnte. Um die in ihren Augen schwierigen Lautbildungen zu verdeutlichen, merkt sie am Ende noch an, dass man die Zunge im Mund regelrecht herumdrehen müsse, um die Wörter der *Aché* so aussprechen zu können, wie diese es tun.

Wie bereits erwähnt, gehört das *Aché* zu einer etwas weiter entfernten Varietät des *Guaraní*. Diese Gegenüberstellung soll an dieser Stelle lediglich als vereinfachte Darstellung zur Erläuterung der Sprachsituation dienen.

Anhand dieser hier dokumentierten Ausführung kann zweierlei festgestellt werden. Zum Ersten erkennen die *Guaraní paraguayo*-sprechenden Paraguayer, dass ihr *Guaraní* sich durch die vielen spanischen Begriffe erheblich vom *Guaraní* der indigenen Bevölkerung Paraguays abhebt. Das macht ihnen bewusst, dass sie kein unvermisches *Guaraní (Guaraniete)* sprechen, was auch mit sich bringt, dass sie annehmen, kein richtiges *Guaraní* zu können. Diese Unterscheidung dient auch der identitären Abgrenzung zu den Indianerstämmen. Außerdem kann hier auch eine weitere Auffälligkeit der *Guaraní*-Sprachen bzw. ihre Entwicklungs- und damit Anpassungsfähigkeit an sich aufgezeigt werden.

Durch die beschreibende Eigenschaft der *Guaraní*-Begriffe kann ein und dieselbe Sache, ein und derselbe Sachverhalt, mit völlig unterschiedlichen Termini bezeichnet werden. So kann im ersten Augenblick angenommen werden, der *Aché* (auch *Guayakí*)-Indianer würde das Wort *nua* [nwa] benutzen, um 'Dach decken' zu sagen. *Nua* gibt es auch auf *Guaraní paraguayo* (hier: *no'a* oder *no'ã* geschrieben) und bedeutet 'sammeln', 'zusammentragen'. Dieser Begriff bezieht sich auf die Blätter bestimmter Bäume oder Sträucher, die gesammelt werden, um daraus einen

---

<sup>126</sup> gn. *nde* 2S; gn. *juhu* 'finden'; gn. *-ha* 'dasjenige, das'; 'derjenige, der'; 'diejenige, die'; 'dort wo etwas ist'.

Unterschlupf zu errichten. Anders als der *Aché* sagt der *Mbyá*-Indianer jedoch *oo ainupã*, das auf *Guaraní paraguayo óga ainupã* [Substantiv *óga* 'Haus'; grammatische Person *ai-* 1S- und Verb *nupã* 'schlagen'] geschrieben wird und wortwörtlich 'Haus (das) ich schlage' bedeutet. Um die Blätter und Sträucher fest zusammenzufügen, damit sie als schützendes Dach dienen, schlagen die *Mbyá* auf die festzupressenden Bündel, um sie besser und fester zusammenbinden zu können. Laut Wörterbuch<sup>127</sup> würde ein *Guaraní paraguayo*-Sprecher wahrscheinlich *Ogajopy* sagen, was sich zusammensetzt aus *óga* 'Haus' und *jopy* 'drücken', 'pressen', 'zusammendrücken', 'zusammenpressen', denn sie drücken die Stroh-, Blätter- oder Schilfbündel fest zusammen, um diese mit einem langen zusammengeflochtenen Grasband zusammenzubinden und damit ein Dach zu decken. Hier sind drei unterschiedliche Bezeichnungen für die Tätigkeit des Dachdeckens zu erkennen. 1. *nua*; wörtlich 'sammeln'; 2. *nupã*; wörtlich 'schlagen' und 3. *jopy*; wörtlich 'drücken'. Wenn jedoch die näheren Umstände des jeweiligen Dachdeckens bekannt sind, sind alle drei Bezeichnungen selbsterklärend.

Ähnliche Beobachtungen sind auch aus Magalhães (1975) *O Selvagem*<sup>128</sup> zu entnehmen:

Outro argumento da diferença aparente das linguas tupí e guaraní, e estou quasi tentado a dizer de outras linguas americanas, resulta de circunstancias geographicas que serão bem comprehendidas à cista do seguinte exemplo:

No Paraguay se diz gallinha: uruguaçu; no Pará dizem os tupis: çapucaia. Ora, é absolutamente impossivel encontrar identidade de raizes entre estas duas palavras: uru guaçu, e çapucaia; quem não conhecer a língua pensará mesmo que os vocabulos pertencem a dous idiomas distinctos; mas, desde que conhecer a singnificação das palavras, verá que uru guaçu quer dizer, perdiz grande; em verade a gallinha se assembléa á perdiz; mas, não havendo perdizes no Pará porque não há campos, o nome de uru era dado a outros individuos da familia que em nada se assemelham á gallinha, e portanto não era natural que eles se servissem do mesmo qualificativo; tomaram o canto do gallo para significar a nova fôrma, e assim empregaram a expressão: çapucaia que quer dizer: o que grita, tanto em tupí como em guaraní.

Estes argumentos são clarísimos, mas sô podem ser bem avaliados pelas pessoas que entenderem a lingua, e isto infélizmente não é vulgar entre nós.

Magalhães (1975: 51–52)

Zwar vergleicht Magalhães (1975) die *Tupí*-Varietät mit dem *Guaraní*, doch beide Varietäten gehören zur *Tupí-Guaraní*-Sprachfamilie und können genauso wie die verschiedenen *Guaraní*-Dialekte miteinander verglichen werden. Dieser Autor erläutert anhand zweier unterschiedlicher Bezeichnungen für 'Huhn', dass diese für Personen, die der indigenen Sprache

---

<sup>127</sup> Cadogán (2011: 194).

<sup>128</sup> Die Rechtschreibung des Zitats entspricht der ersten Veröffentlichung von 1876.



kundig sind, keinen Widerspruch darstellen und in beiden Fällen die Wörter *çapucaia* (*Guaraní*: *sapukái-va* 'schreien-dasjenige, das') und *uruguaçu* (heutiges *Guaraní paraguayano*: *ryguasu*, aus *uru*<sup>129</sup>-*guasu*<sup>130</sup> 'großes Wildhuhn') das Tier beschreiben, das sie bezeichnen: Einmal als 'schreiend', 'laut rufend' in Anlehnung an das akustisch wahrnehmbare Krähen der Hähne und das Gackern der Hühner nach dem Eierlegen und einmal als 'großes Wildhuhn' in Anlehnung an die visuell wahrnehmbare Ähnlichkeit der beiden Tierarten.

Was die feinen Unterschiede in der Aussprache der Wörter anbelangt, findet sich auch eine Passage in "*Ajeápy*" (*ciertamente es así*) von Mario García Siani, der als Journalist, Schriftsteller und kultureller Förderer am Projekt: '¡S.O.S. Indígenas!' der UNESCO teilnahm, um die Situation der *Ava Guaraní* in *Paso Cadenas* (*Alto Paraná*, Paraguay) zu dokumentieren.

Para los lectores en lengua guaraní es oportuno advertir que los habitantes de Paso Cadena tienen ciertas formas de pronunciación que en algunos casos resultan un tanto diferentes de las del guaraní hablado por otras parcialidades de esta familia lingüística y del que se enseña en las escuelas y colegios del país. He aquí unos ejemplos de modos de expresión oral que se repiten en los diversos relatos:

- El no uso del puso (sonido interrumpido), que los gramáticos denominan consonante glotal oclusiva intervocálica y se grafica, según la llamada grafía científica, por el signo: '. Por ejemplo: pronuncian "ojee" y no "oje'e" (que quiere decir: "se dice").
- El no uso de la "v" llamada consonante labial constrictiva, como en el caso de "ome'ëa", por "ome'ëva" (el que da).
- El no uso de la "h" como consonante glotal constrictiva. Ejemplo: "roóvo", por "rohóvo" (al irnos, yéndonos).
- El no uso -a veces, no siempre- de la nasalidad, como en "ñande akápe", por "ñande akâme" (en nuestra cabeza).

Es de hacer notar también la presencia de giros con palabras y frases hechas en "jopara" (mezcla de guaraní con el español) o directamente en español, en medio de la locución en guaraní.

García Siani (2009: 12-13)

Auch dieser Beobachter merkt an, dass nicht nur ein Unterschied zwischen der Ausdrucksweise der *Ava Guaraní*-Ethnie in *Paso Cadena* zu anderen, derselben Sprachfamilie zugehörigen indigenen Gruppen zu erkennen ist, sondern auch zum *Guaraní*, das in den Schulen gelehrt wird.

---

<sup>129</sup> *Tupí-Guaraní*: *uru*: (Nomen) 'Wildhuhn'.

<sup>130</sup> gn. *guasu*: (Adjektiv) 'groß'.

Die von García Siani (2009) aufgezählten Unterschiede in der Aussprache der Wörter behindern jedoch keinesfalls die Verständigung zwischen dieser indigenen Gruppe und einem *Guaraní paraguayo*-Sprecher.

Das *Instituto Cervantes* veröffentlichte 2005 auf der Internetseite *Centro Virtual Cervantes* eine Publikation von Melià unter dem Titel: *Ese famoso (y dichoso) bilingüismo paraguayo*, in der dieser die Situation der *Guaraní indígena* Sprecher wie folgt beschreibt:

Simultáneamente, casi desapercibidas, libres en sus montes y selvas, habían quedado varias «naciones» de guaraníes, que sólo a mediados del siglo xx fueron contactadas más de cerca, y que en todo ese tiempo conservaron su modo de ser fundamental, sus lenguas propias, sus relatos míticos, su palabra ritualizada en cantos y danzas, en discursos e himnos inspirados. Tenidos genéricamente como monteses o Kainguá, hoy se presentan con sus propias autodenominaciones: Pãi Tavyterã, Avá Katú y Mbyá. Son clásicos los registros de textos que hicieron Curt Unkel Nimuendajú en *Die Sagen... der Apapokúva-Guaraní* (Las leyendas de la creación y destrucción de mundo..., Berlín, 1914) y León Cadogan en *Ayvú Rapytá* (El fundamento de la palabra; textos míticos de los Mbyá Guaraní del Guairá, 1959, 1992), una labor que con mayor o menor fortuna han continuado los antropólogos y los mismos indígenas. La palabra de los Avá Katú queda consignada en una buena serie de publicaciones del Programa Kuatiañe'ẽ (2000-2004), y la de los Pãi-Kaiowá en *Nhande rembypy; nossas origens*, compilado por Wilson G. García (2003). Hay que advertir, sin embargo, que mitologías y lenguas no se salvan por estar escritas, sino mientras son todavía palabra viva.

[http://cvc.cervantes.es/lengua/anuario/anuario\\_05/melia/p02.htm](http://cvc.cervantes.es/lengua/anuario/anuario_05/melia/p02.htm)  
(Zugriff am 07.09.2025).

Die indigenen Völker haben, zurückgezogen in den Wäldern lebend, ihre indigene Kultur und Sprache bisher mehr oder weniger unbemerkt und unbeeinflusst bewahrt. Inzwischen gibt es bereits schriftlich festgehaltene Dokumentationen ihrer Sagen und Mythen, jedoch ist die Verschriftlichung keinesfalls eine Garantie für ihr weiteres Bestehen. Sprachen und Kulturen müssen gesprochen und gelebt werden, um nicht auszusterben.

Somit ist eine Kontinuität der Sprache von der vorkolumbianischen Zeit bis heute ohne die unkoordinierte Sprachmischung mit Spanisch oder Portugiesisch bei den *Guaraní indígena*-Sprechern durchaus gegeben. Das *Guaraní indígena* hat im Verlauf von 500 Jahren sporadischen Kontaktes mit Spanisch immer noch seinen indigenen Charakter bewahrt.

##### **4.1.2 *Guaraní misionero***

Diese Varietät des *Guaraní* wurde im ehemaligen spanischen Imperium auf dem südamerikanischen Kontinent gesprochen, vorwiegend auf dem Gebiet der heutigen *República*

*del Paraguay*, im Süden der heutigen *República Federativa do Brasil* und im Norden der heutigen *República Argentina*. Die Sprache wurde von den christlichen Missionaren in den *Reducciones*<sup>131</sup> verwendet. Es handelt sich hierbei um ein von den Jesuiten aufbereitetes und standardisiertes *Guaraní*, das dazu diente, mit den verschiedenen indigenen Gruppen der *Guaraní-Indianer* kommunizieren zu können<sup>132</sup>. Dieses *Guaraní misionero* ist auch die erste schriftliche Quelle für heutige Studien.

Das *Guaraní misionero* oder auch *Guaraní jesuítico* wurde nur in einem begrenzten geografischen Umfeld gesprochen – nämlich in den *Reducciones* – und während einer relativ kurzen Zeitspanne von 1632 bis 1768, als die Jesuiten aus Südamerika vertrieben wurden<sup>133</sup>.

Die damals schriftlich festgehaltenen sprachlichen Eigenheiten sind auch heute noch ein wichtiger Bestandteil der geschichtlichen Erforschung des *Guaraní*.

Das ältere der zwei wichtigsten und auch bekanntesten Werke ist *Arte de grammatica da lingua mais usada na costa do Brasil* von 1595<sup>134</sup> des Jesuitenpaters José de Anchieta, das eine Art *Lingua Franca* des *Tupí* darstellt. Wahrscheinlich auf der Arbeit von Anchieta basierend, erfolgte 1640 die Veröffentlichung des Wörterbuches *Arte y Vocabulario de la lengua Guaraní o más bien Tupí* des Jesuiten Antonio Ruiz de Montoya.

Anchieta, que missionou no Brasil desde 1553, notava (como seus contemporâneos) a grande semelhança da língua falada pelos indígenas do litoral: os tupis. Em uma carta de 1584, ele observa que todos os povos do litoral “têm uma mesma língua que é de grandíssimo bem para a sua conversão”. Seriam assim povos cuja identidade estaria associada à língua geral, como os jesuítas chamavam o “tupi universal” que inventaram. Ao lado da inegável semelhança de todos os dialetos tupis, o agrupamento das diversas “castas” resolveu-se na necessidade homogeneizadora que os primeiros missionários viam para lidar com os grupos nativos.

<http://www.revistahcsm.coc.fiocruz.br/artes-de-gramatica-da-lingua-mais-usada-na-costa-do-brasil-1595/> (Zugriff am 07.09.2025).

---

<sup>131</sup> „La Compañía de Jesús estableció estas reducciones dentro de las llamadas conquistas espirituales, constituyéndolas como refugios para los indígenas ya que en la selva eran presa fácil para los colonizadores. Cada una contaba con un colegio, un templo muy espacioso, talleres, casas de indios y la tierra de Dios.“ [http://jesuitas.org.py/?page\\_id=1546](http://jesuitas.org.py/?page_id=1546) (Zugriff am 22.02.2022).

<sup>132</sup> Härdle (2010: 116).

<sup>133</sup> „Después de la guerra provocada por el Tratado de Madrid de 1750, en 1768 vino la orden del rey Carlos III de expulsión de los Jesuitas de todos los territorios que pertenecían a España.“ [http://jesuitas.org.py/?page\\_id=1546](http://jesuitas.org.py/?page_id=1546) (Zugriff am 22.02.2022).

<sup>134</sup> <https://archive.org/details/artedegrammatica00anch/page/n5/mode/2up> (Zugriff am 07.09.2025).

In diesem Textauszug ist zu erfahren, dass die Jesuiten ein *tupi universal* erfanden, um die verschiedenen Stämme der *Tupí-Guaraní* zu missionieren. Durch diese Homogenisierung der Dialekte wurde eine standardisierte *língua geral* geschaffen, die allen indigenen Stämme an der Küste entlang verständlich war.

Ähnliches kann auch über den von Ruiz de Montoya zusammengetragenen Wortschatz des *Guaraní misionero* erfahren werden. Melià schrieb 2012 auf der Internetseite der *Real Academia de la Lengua* Folgendes über *La obra lingüística de Antonio Ruiz de Montoya*:

La construcción de una lengua guaraní por parte de Montoya se debe entender más bien como un material didáctico para los jesuitas y otros, que estudiaron el guaraní con esa gramática y consultaron repetidamente sus diccionarios para conocer el sentido de las palabras y aumentar su vocabulario. La gramática de Montoya es sin duda uno de los mayores monumentos lingüísticos surgidos en el Paraguay colonial.

[http://www.asale.org/sites/default/files/Obra\\_linguistica\\_deMontoya.pdf](http://www.asale.org/sites/default/files/Obra_linguistica_deMontoya.pdf)  
(Zugriff am 09.09.2025).

Ruiz de Montoyas' (1640) primäres Ziel war die Erfassung aller Wörter, Begriffe und Wendungen aus den verschiedenen Dialekten und Varietäten der *Guaraní*-sprechenden Bevölkerung, um den zukünftigen Missionaren das Erlernen der Sprache zu ermöglichen. Der Jesuit war sich der dialektalen Unterschiede sehr wohl bewusst, denn er reiste in verschiedene Regionen und sammelte dadurch auch Lexeme, Wörter und Begriffe, die bei dem einen Stamm häufig verwendet wurden und bei anderen Stämmen eher selten. So schrieb Melià weiter über *La obra lingüística de Antonio Ruiz de Montoya*:

Montoya que comenzó a aprender el guaraní en Asunción, que comunicó de paso con los que vivían en las serranías de Mbaracayú, que practicó por largos años esa misma lengua en el Guairá, y que conversó con los indígenas que se reducían en el Paraná, en las costas del Uruguay, en el Itatín y en el Tape, estuvo en condiciones excepcionales para conocer bastante variedades de guaraní.

A Montoya no se le escapan la variedades dialectales, aunque no les dedica una reflexión de propósito, sino apenas indicaciones eventuales. Montoya tiene conciencia del carácter fragmentario y dialectal de su obra: “Algunos vocablos serán más usados en unas partes que en otras: pónense todos los que hemos podido alcanzar, porque no se haga nuevo el que oye en una parte el vocablo que en otra no oyó” (Montoya, Tesoro, f. 1v.)

[http://www.asale.org/sites/default/files/Obra\\_linguistica\\_deMontoya.pdf](http://www.asale.org/sites/default/files/Obra_linguistica_deMontoya.pdf)  
(Zugriff am 07.09.2025).

Ruiz de Montoya (1640) reiste von *Asunción* in die Berge des *Mbarakayú*, danach in die Region der *Guairá*. Er sprach mit Indianern in den *Reducciones* des *Paraná*s, an den Ufern des Flusses *Uruguay*, sowie im Gebiet des Stammes der *Itatín* und der *Tape*. Er vermerkte, dass einige

Begriffe und Bezeichnungen in den unterschiedlichen Gegenden häufig oder auch weniger häufig verwendet wurden.

Nachdem die Missionare die verschiedenen indigenen Stämme in *Reducciones* zusammenleben ließen, um sie leichter missionieren zu können und um sie vor den *Bandeirantes*<sup>135</sup> und *Encomenderos*<sup>136</sup> zu schützen<sup>137</sup>, lernten diese ebenfalls das *Guaraní misionero*. Manch ein indigener Bewohner lernte sogar die Schrift, wie Melià im 2011 erschienenen *Journal de la Société des Américanistes* (2011: 153–174) unter dem Titel: *La lengua guaraní dependiente en tiempos de la Independencia en Paraguay* berichtet.

La sociedad guaraní de los pueblos jesuíticos no estaba enteramente alfabetizada y lo prueba el hecho de que muchos de sus dirigentes no saben ni siquiera firmar, pero hay una clase de secretarios indígenas que alcanzan grados de excelencia escrituraria notable. El pueblo paraguayo tardará todavía dos siglos para recuperar un nivel de comunicación escrita semejante. Y si no mantuvo su calidad de lengua guaraní, tampoco avanzó en el conocimiento del castellano, que en los dos siglos después de la Independencia siguió enclenque.

<http://jsa.revues.org/11904> (Zugriff am 07.09.2025).

Auch wenn nicht alle Bewohner der *Reducciones* lesen und schreiben konnten, so wurde doch durch die Missionare eine Standardsprache geschaffen, die eine gewisse Eigenständigkeit und Unabhängigkeit in Lexik und Syntax des *Guaraní* gewährleistete. Die durch die Standardisierung der verschiedenen Dialekte der *Guaraní*-Stämme erreichte Homogenisierung der Sprache zu einer Art *Lingua franca* für alle Bewohner machte eine Vermischung mit Spanisch unnötig.

---

<sup>135</sup> *bandeirantes*: (von port. *bandeira* 'Fahne') Die Bandeirantes waren Männer, vor allem aus São Paulo, die zwischen dem XVI. und XVII. Jahrhundert das brasilianische Landesinnere erkundeten und auf der Suche nach Gold, Silber und anderen Schätzen entflohene Sklaven sowie auch Indianer wieder aufgriffen, die zur Arbeit gezwungen werden sollten.

<sup>136</sup> *encomender/- ra*: Eine Person, die aufgrund einer Konzession, als Auftragnehmer für den Lehnsherrn, in diesem Fall der König von Spanien, Indianer zur Verfügung gestellt bekam, die er auf seinen Lehen (Ländereien) arbeiten lassen durfte.

<sup>137</sup> „Las fundaciones de pueblos quedaron detenidas por el acoso de los bandeirantes a las reducciones de indios cuyo único propósito era secuestrar esclavos. Las invasiones armadas eran de tal magnitud que, de los trece pueblos del Guairá, once desaparecieron destruidos e incendiados. La insoportable situación obligó al padre Montoya a evacuar a los sobrevivientes y a trasladarlos a la tierra de los Itatines (territorio español de Jerez) en el Alto Paraguay. Este prosiguió allí la labor evangelizadora y fundacional, con efímera vida, pues de nuevo llegaron los mamelucos paulistas trayendo la desolación y la barbarie. La esclavitud de indios cautivos y evangelizados, provenientes de la población guaraní, era una fuente de ingresos considerable, en virtud del volumen que iba adquiriendo la captación de "piezas" destinadas a servicios domésticos y de labranza.“  
[http://www.portalguarani.com/620\\_alfredo\\_boccia\\_romanach/12939\\_las\\_incursiones\\_bandeirantes\\_autor\\_alfredo\\_boccia\\_romanach\\_.html](http://www.portalguarani.com/620_alfredo_boccia_romanach/12939_las_incursiones_bandeirantes_autor_alfredo_boccia_romanach_.html) (Zugriff am 22.02.2022).

Nachdem die Missionare 1768 aus Südamerika vertrieben worden waren, verlor das *Guaraní misionero* seine höchste Kontrollinstanz. Das Fehlen jeglicher Überwachung durch kundige Schriftgelehrte und Philologen, die den Wortschatz des *Guaraní misionero* erhalten und auch *Guaraní*-intern hätte erweitern können, zeigt sich im *Guaraní paraguayo* im Laufe der nächsten Jahrhunderte. Im Gegensatz zu den Missionaren, die das *Guaraní misionero* mit reinen *Guaraní*-Lexemen und der entsprechenden Syntax bewahrt hatten, wurde das vom nicht alphabetisierten Volk gesprochene *Guaraní* mit spanischen Elementen vermischt und kombiniert.

También en el Archivo Nacional de Asunción (ANA) se tiene una rica serie de esos manuscritos que provienen de los pueblos adscritos al Paraguay. Son papeles de especial interés que muestran fehacientemente la continuidad del guaraní jesuítico después de los jesuitas, pero también su evolución hacia formas de escritura y de lengua cada vez menos estandarizadas y vulgares.

<http://jsa.revues.org/11904> (Zugriff am 07.09.2025).

Das von den Missionaren standardisierte und verschriftlichte *Guaraní misionero* wurde auch nach deren Vertreibung aus Südamerika weiterverwendet. Doch aufgrund der fehlenden Begleitung und Anleitung durch Sprachwissenschaftler und Schriftgelehrte verfiel das Wissen über diese standardisierte Schriftsprache mehr und mehr.

Der Wortschatz wurde nicht weiter gepflegt und auch nicht durch eine Schriftlichkeit stabilisiert und damit erhalten, wie bereits im vorhergehenden Kapitel anhand des Beispiels der von Ruiz de Montoya (1640) dokumentierten unterschiedlichen Affirmationslexeme von männlichen und weiblichen Mitgliedern der Sprachgemeinschaft aufgezeigt wurde. So zum Beispiel bei der von den damaligen männlichen Mitgliedern der Sprachgemeinschaft verwendeten Affirmation *ta*, während die Frauen den Ausdruck *héẽ* verwendeten. Heute existiert nur noch *héẽ*, also die ehemals weibliche Form der Bejahung als allgemeingültige Affirmation.

Es gibt im *Guaraní* zahlreiche geschlechtsspezifische Ausdrücke, die je nach Geschlecht des Sprechers verwendet werden. Die Bezeichnung *memby* wird lediglich als 'Kind', in der neutralen Form und für das Kind der Frau verwendet. Der Mann muss entweder *ra'y* ('Sohn') oder *rajy* ('Tochter') sagen, je nachdem, ob es sich dabei um den Sohn des Mannes oder die Tochter des Mannes handelt. Möchte die Frau spezifizieren, dass es sich um ihre Tochter handelt, sagt sie *memby kuña* ('Kind weiblich'), um von ihrem Sohn zu sprechen, sagt die Frau *memby kuimba'e* ('Kind männlich'). Ebenso wird eine alte Frau als *guaĩguĩ* bezeichnet, während

der alte Mann *tuja* ist. Auch sind familiäre Bezeichnungen jeweils unterschiedlich – je nach Konstellation der Verwandtschaft. Für Geschwister untereinander beispielsweise sind die Bezeichnungen je nach Geschlecht und Altersverhältnis verschieden. So ist der Bruder der Frau ihr *kyvy*, während ihre ältere Schwester *tyke* oder *tykéra* genannt wird. Die jüngere Schwester der Frau ist ihre *kypy'y*. Die Schwester des Mannes ist seine *teindy*. Der ältere Bruder des Mannes hingegen ist sein *tyke'y* und sein jüngerer Bruder sein *tyvýra*. All diese besonderen und sehr detaillierten Bezeichnungen für die Geschwister in unterschiedlichen Konstellationen verschwinden heute durch das *Jopara*-Sprechen und werden von den beiden spanischen Termini *hermano* ('Bruder') und *hermana* ('Schwester') verdrängt.

#### 4.1.3 *Guaraní paraguayo*

Das von der Mehrheit der paraguayischen Bevölkerung gesprochene *Guaraní* wird heute *Guaraní paraguayo*, *Guaraní criollo* oder auch *Guaraní coloquial moderno* genannt, da es sich vom *Guaraní indígena* stark unterscheidet. Laut offiziellen Stellen sollen 87 % der Paraguayer *Guaraní*-sprachig sein. Davon sollen 37 % nur *Guaraní* sprechen und 50 % zweisprachig in *Guaraní* und Spanisch sein, wobei nur 2 % der Bevölkerung zu indigenen Ethnien gezählt werden<sup>138</sup>.

Hierzu findet sich in Fabre (1998) folgender Eintrag:

Aunque el **guaraní** ha sido reconocido como idioma oficial de la república del Paraguay, al lado del español, este último queda en la práctica el único idioma utilizado en la administración y la educación. La gran mayoría de los hablantes nativos del **guaraní paraguayo** son blancos o mestizos y, por ende, no pueden ser considerados como indígenas.

Fabre (1998: 1111)<sup>139</sup>

Die Verfassung Paraguays erkennt zwar das *Guaraní* als offizielle Sprache des Landes an, doch um welche Varietät des *Guaraní* es sich dabei handelt, bleibt zunächst offen, wie bei

---

<sup>138</sup> „El Idioma Guaraní es el idioma de la mayoría. Los resultados del Censo Nacional de 1992, evidenciaron que el 37 % de la población entonces de casi cuatro millones y medio de habitantes, era monolingüe Guaraní, el 50 % bilingüe (Guaraní-Castellano), el 7 % monolingüe Castellano, y el 6 % restante hablante de otras lenguas. También la Encuesta Integrada de Hogares 1997/1998, respecto del idioma hablado la mayor parte del tiempo en el hogar por los jóvenes entre 15 y 29 años de edad reveló un 50,4% de Guaraní-hablantes, un 27,8 % de bilingües (Guaraní-Castellano), un 19,3 % de hispanohablantes, y un 2,5 % restante hablante de otras lenguas.“ [http://www.portalguarani.com/detalles\\_museos\\_exposiciones.php?id=24&id\\_exposicion=370](http://www.portalguarani.com/detalles_museos_exposiciones.php?id=24&id_exposicion=370) (Zugriff am 22.02.2022).

<sup>139</sup> Fettdruck im Original.

Zarratea (2011) zu lesen ist<sup>140</sup>. Es kann auch festhalten werden, dass von staatlicher Seite in den Schulen ein *Guaraní académico*<sup>141</sup> gelehrt wird. Diese Varietät entspricht jedoch nicht dem von der Bevölkerung gesprochenen sogenannten *Guaraní paraguayo* oder dem *Jopara*.

Steht in der Verfassung „*Guaraní*“, bedeutet dies konsequenterweise *Guaraní académico*. Doch dieses akademische *Guaraní* ist der Versuch, ein von Sprachgelehrten erarbeitetes und von Neologismen durchsetztes Sprachmodell zu etablieren – ein Versuch, der in Anbetracht der Geschichte Paraguays und einer in der breiten Gesellschaft fehlenden Schreib- und Lesekultur schwierig zu umzusetzen ist. Ein weiterer Faktor, der die staatlichen Sprachbildungsmaßnahmen von vornherein ad absurdum führt, ist die völlig unzureichende bzw. nicht vorhandene zweisprachige Ausbildung der Lehrkräfte.

Über die Ausbildung und Vorbereitung der Pädagogen schrieb Penner (2014):

En relación con la formación de los maestros que debían implementar el plan, nada o casi nada concuerda con los requisitos del diseño. Por su formación, todos fueron maestros para enseñar en castellano. Por su competencia lingüística, el castellano habrá sido algo así como una segunda lengua para una buena parte de ellos, a lo sumo eran bilingües. Entre ellos sin embargo, se encontraba un grupo que había estudiado guaraní en algún instituto de lengua guaraní, con lo cual poseía una formación que no correspondía probablemente ni a L1 ni a L2. Como sabemos, los requisitos pedagógicos y didácticos eran otros. Sin embargo, los profesionales del guaraní constituyeron el único capital humano que en ese momento podía asumir las exigencias lingüísticas, además de orientar el debate. Esta elite militante del guaraní, por decirlo de alguna manera, formada en las academias de lengua guaraní, acepta el nuevo mandato educativo, pero lo convierte en un mandato lingüístico: enseñar el guaraní a todos los niños de la República. Reclaman extenderlo a todos los niveles escolares e instituir una lengua 'pura', entendiéndose libre de elementos hispánicos. Todo lo que el guaranihablante, para no decir el vulgo, no produjo en los siglos que se sirvió del guaraní como medio de expresión casi exclusivo, debía ser generado en poco tiempo. En nombre a la nueva educación bilingüe, los profesionales del guaraní asumen su misión de enseñar al pueblo su auténtica lengua, con el fin de formar bilingües coordinados, tal como reza la nueva Ley de la Educación y el Plan de Educación Bilingüe. El futuro dirá si los maestros que recibieron esta misión estuvieron a la altura del desafío y si el estado no depositó en ellos demasiada responsabilidad. A 15 años de esta experiencia innovadora aún no existen maestros que sean formados con L1 = guaraní. Tampoco se puede decir que reciban una formación en L2, en el sentido que se debería comprender el concepto, que sea en castellano o en guaraní. Pero se supone que en programas con fondos de organismos financieros internacionales se insertan cursos de capacitación para preparar mejor a los maestros para una educación bilingüe, con el guaraní como lengua de enseñanza.

Penner (2014: 20-21)

---

<sup>140</sup> Zarratea (2011: 82).

<sup>141</sup> Siehe Interview Nr. 1 ab Zeile 478.



Abermals ist das eine Konfrontation mit der von offiziellen Stellen propagierten zweisprachigen Schulbildung und der tatsächlich praktizierten spanischbasierten Unterrichtssprache. Selbst die Lehrkräfte werden nicht entsprechend gründlich auf den zweisprachigen Unterricht vorbereitet. Das hat nicht nur Auswirkungen auf die Schulnoten und den Lernerfolg der Schüler, sondern führt auch zu weitreichenden psychologischen Konsequenzen für die Kinder und späteren Erwachsenen, wie im Interview Nr. 3<sup>142</sup> am Beispiel der Interviewpartnerin F3jlm4 erfahren werden kann:

F3jlm4:

69 *Ha ome'ẽ porãngo por lo meno la clase... sino che la atrasado*<sup>143</sup> *la...*

sp. 'Y quizás daba bien las clases... sino yo atrasada...'

gn. *Ha ombo'esry porãngo oiméne... chéntengo tapykuerikuérava...*

dt. 'Und wahrscheinlich haben sie den Unterricht gut gehalten... nur ich bin die, die nicht mitkam...'

M3jlm5:

70 *Ha castellánope la problema.*

sp. 'Y castellano es el problema.'

gn. *'Ha karaiñe'ẽme tesaparãva.'*

dt. 'Und Spanisch ist das Problem.'

F3jlm4:

71 *Castellano ndantendéi.*

sp. 'Castellano es lo que no entiendo.'

gn. *'Karai ñe'ẽ ndaikumbýiva.'*

dt. 'Spanisch verstehe ich nicht.'

MA:

72 *Ha che ajúrõ aexplica ndéve alemánpe, ndereikuaamo'ãi ai.*

sp. 'Pero si yo vengo a explicarte en alemán, tampoco lo entenderás.'

gn. *'Ha che ajúrõ ambohesakã ndéve ñe'ẽ alemánpe ndereikuaamo'ãi avei.'*

dt. 'Aber wenn ich komme und es dir auf Deutsch erkläre, wirst du es auch nicht verstehen.'

F3jlm4:

73 *Ndantendemo'ãi.*

sp. 'No entenderé.'

gn. *'Ndaikumbymo'ãi.'*

---

<sup>142</sup> Erklärung zur Annotation siehe Kapitel 7.3 Notationskonventionen.

<sup>143</sup> Genus auf hispanophoner Sprachebene nicht angepasst.

dt. 'Ich werde es nicht verstehen.'

74 *Jaiko atrasado. Che aiko atrasado*<sup>144</sup> *la ijapytepe kuéra ha...*

sp. 'Andamos atrasados. Yo ando atrasada entre ellos y...'

gn. '*Jaiko tapykuépe. Che aiko tapykuépe ijapytepekuéra ha...*'

dt. 'Wir sind rückständig. Ich bin die Rückständige unter ihnen und...'

75 *Pero ko'áña... Sí, porque... upépengo... en aquel tiempo... oike umi pueblopegua... Ha oréngo campesina*<sup>145</sup> *py ha... roiméngo ndamombyryí la puébloi pero... eeh... sa'i ore la ógape mamá oaprendeka oréve py.*

sp. 'Pero ahora... Sí, porque... ahí... en aquel tiempo entran esos del pueblo... Y nosotras somos campesinas pues y... estamos no lejos del pueblo pero... eeh... poco en nuestra casa mamá nos hacía aprender pues.'

gn. '*Áña katu ko'áña ... Héẽ, ajeve... upépengo... upérõguare...oike umi távapegua... Ha oréngo okaraygua py ha...roiméngo ndamombyryí pe távagui áña katu... eeh... sa'i ore rógape che sy ombo'eka oréve py.*'

dt. 'Aber jetzt... Ja, weil... da war ja... zur damaligen Zeit... da gingen die vom Dorf [zur Schule]... Und wir sind doch Bäuerinnen und... wir waren nicht weit vom Dorf aber... eeh... Mama ließ uns zu Hause halt wenig lernen.'

Interview Nr. 3. Aufnahme 1/2

Sprechercode: F3jlm4; M3jlm5 und MA.

Anfangszeit: 00:09:10.950 – Endzeit: 00:10:05.137

Im vorangegangenen Gesprächsabschnitt legte eine über 50-Jährige dar, wie stark dieses Schulsystem sie in ihrem Selbstwertgefühl geprägt hat. Sie glaubte, dass es ihrer eigenen (geistigen) Unzulänglichkeit zuzuschreiben sei, dass sie nicht imstande war, den Unterrichtsstoff zu verstehen. Sie glaubte, es läge an ihrer mangelnden Intelligenz, dass sie kein Spanisch verstehen konnte und deswegen nicht über die 4. Klasse hinaus zur Schule gehen konnte. Sie gab zu, nur selten etwas verstanden zu haben:

F3jlm4:

57 *Inmaculada Concepción héra Ka'asapápe... aha voi... ha'ete voi pytũnguýpe che ajehecha la clase ome'ea la profesorango che... alguuuuuuno atendemi... hasyetereíngo chéve...*

sp. 'Inmaculada Concepción se llama en Caazapá... fui... parecía que en la oscuridad me encontraba en la clase que daba la profesora, yo poquíssimas cosas entendí... me fue muy difícil...'

gn. '*Inmaculada Concepción héra Ka'asapápe... aha voi... ha ha'ete voi pytũnguýpe che ajehecha. Mbo'esry ome'eva mbo'ehárango che...sa'i aikuaami... hasyetereíngo chéve.*'

---

<sup>144</sup> Genus auf hispanophoner Sprachebene nicht angepasst.

<sup>145</sup> Hier wird das Genus angepasst.

dt. 'Sie heißt *Inmaculada Concepción* in *Caazapá*... ich ging schon hin... es schien schon, als ob ich mich in der Dunkelheit sehen würde im Unterricht, den die Lehrerin gab, ich... seeeeehr wenig habe ich mal verstanden... es fiel mir unheimlich schwer...'

Interview Nr. 3. Aufnahme 1/2

Sprechercode: F3jlm4

Anfangszeit: 00:07:28.915 – Endzeit: 00:07:34.454

Diesen Zustand der geistigen Beschränktheit beschreibt sie mit diesen Worten: 'Ich ging schon hin [zur Schule] ... es schien mir, als würde ich mich selbst in der Dunkelheit sehen. Die Lehrerin, die den Unterricht gab ... sehr wenig habe ich mal verstanden... es ist mir unheimlich schwergefallen.' Sie sucht den Fehler bei sich selbst und kommt zum psychologisch fatalen Schluss, sie sei einfach rückständig. Genau diesen Mangel an Selbstwertgefühl beschreibt Zarratea (2002) mit *trauma psico-lingüístico*<sup>146</sup>. Gynan (2003) erkannte dies ebenfalls in seiner Studie über *El bilingüismo paraguayo. Aspectos sociolingüísticos*. Er beschrieb, dass es in der paraguayischen Gesellschaft einen Zwiespalt gebe, der bei den Sprechern zu Unsicherheiten führe, weil sie sich über die korrekte Verwendung beider Sprachen nicht im Klaren seien<sup>147</sup>.

Was das *Guaraní paraguayo* selbst anbelangt, so wird es von den meisten Autoren als Sprache bezeichnet, die zwar indigenen Ursprungs ist, jedoch von nicht indigenen Menschen gesprochen wird und sich gemäß Dietrich (2009) vor allem dadurch auszeichnet, dass sie sowohl in der Phonetik, in der Syntax wie auch in der Lexik stark vom Spanischen beeinflusst wird.

[...] guaraní paraguayo, lengua no hablada por indígenas, sino por casi cinco millones de ciudadanos nacionales en Paraguay, partes del nordeste argentino y partes de Mato Grosso do Sul, Brasil. El guaraní paraguayo se define por más de cuatrocientos años de influencia española en la fonología, la sintaxis y en el léxico.

Dietrich (2009: 1)<sup>148</sup>

Das *Guaraní paraguayo* ist damit das Ergebnis einer über 450-jährigen Kontaktsituation zweier völlig unterschiedlicher Sprachen: Spanisch aus Europa und *Guaraní* aus dem Südamerika des

---

<sup>146</sup> „Eso genera un trauma psico-lingüístico que se manifiesta por medio de la timidez, la inseguridad, la parquedad, la impropiedad de lenguaje y la incompetencia lingüística de la mayoría de la población“ (Zarratea 2002: 136).

<sup>147</sup> „En primer lugar, la inseguridad lingüística se relaciona muy obviamente con el prestigio del castellano.“ [...] „Lo que es más, a diferencia del augurio de de Granda, estos paraguayos se muestran igualmente inseguros de su guaraní“ (Gynan 2003: 72).

<sup>148</sup> Dietrich (2009) *Cambio del orden de palabras en lenguas tupí-guaraníes* in: *Cadernos de Etnolingüísticas* unter: <http://www.etnolingüística.org/vol1:3> (Zugriff am 07.09.2025).

XVI. Jahrhunderts – oder anders ausgedrückt: Aus *Castellano* und *Ava ñe'ẽ* entwickelten sich im Laufe der Zeit *Guaraní paraguayo* und *Jopara*.

Die Anpassung in der Phonetik ist am Beispiel der im archaischen *Guaraní* unbekannten Laute [l], [j] und [f] zu erkennen.

So hielt Ruiz de Montoya im Jahr 1640 in seiner ersten Ausgabe über das *Guaraní* fest:

No tiene esta lengua F, ni L, ni Jota, y usan en las palabras que ellos no tenían, por la F la P y dicen Pabiã por Fabián; por la L usan la R, no dicen Pilato, sino Piratu, y por la Jota usan el Ch y dicen: Chuã por Juan.

Las dos ll las suplen con la y consonante [j], pues dicen: casuya (casulla); cabayu (caballo) [kasúja, kavaju].

[http://celia.cnrs.fr/FichExt/Paleographies/Guarani/Textes/0000\\_Tout.pdf](http://celia.cnrs.fr/FichExt/Paleographies/Guarani/Textes/0000_Tout.pdf)  
(Zugriff am 22.02.2022).

Heute sind diese Laute zusammen mit zahlreichen Lehnwörtern aus der spanischen Sprache ins *Guaraní paraguayo* übernommen worden, wodurch die Unterschiede zum *Guaraní indígena* und dem *Guaraní misionero* stark ausgeprägt sind.

### 4.2 Spanisch und *Castellano paraguayo*

So wie *Guaraní* im vorliegenden Sprachraum nicht gleichzusetzen ist mit einem Standard-*Guaraní*, ist auch Spanisch nicht gleichzusetzen mit dem Standard-Spanisch. Die erste terminologische Unsicherheit stellt sich bereits bei den synonym verwendeten Bezeichnungen der europäischstämmigen Sprache selbst ein: *Español* oder *Castellano*? Im *Diccionario panhispánico de dudas* der *Real Academia Española* werden *Español* und *Castellano* als grundsätzlich synonyme Termini erklärt. Es wird empfohlen, die spanische Sprache allgemein als *Español* zu bezeichnen und *Castellano* für Varietäten, die im ehemaligen Königreich von *Castilla* ihren Ursprung haben, zu verwenden. Die nationalen und regionalen Varietäten der spanischen Sprache werden von der *Real Academia Española* zentral verwaltet.

Dennoch können unterschiedliche Bezeichnungen für die spanische Sprache bereits in den verschiedenen Verfassungen der spanischsprachigen Länder gefunden werden. In der Verfassung Panamas steht „*español*“:

Artículo 7. El español es el idioma oficial de la República.

[https://constitucion.te.gob.pa/wp-content/uploads/2024/01/Texto-Oficial-de-la-Nueva-Constitucion-Politica-\\_2004\\_.doc.pdf](https://constitucion.te.gob.pa/wp-content/uploads/2024/01/Texto-Oficial-de-la-Nueva-Constitucion-Politica-_2004_.doc.pdf)  
(Zugriff am 07.09.2025).

In der chilenischen Verfassung steht „*castellano*“:

Artículo 12

1. El Estado es plurilingüe. Su idioma oficial es el castellano. [...]

<https://edisportal.org/es/blog/en-voz-alta/la-nueva-constitución-chilena-y-la-construcción-discursiva-del-lenguaje> (Zugriff am 07.09.2025).

In der argentinischen Verfassung steht „*lengua castellana o española*“:

Artículo 1º. – La lengua castellana o española, con las características dialectales de uso perdurable en el territorio de la Nación, es el idioma oficial y nacional de la República Argentina y las normas de la presente ley son de competencia federal.

<https://www4.hcdn.gob.ar/dependencias/dsecretaria/Periodo2003/PDF2003/TP2003/12febrero2004/tp213/6198-D-03.pdf> (Zugriff am 07.09.2025).

Anhand der unterschiedlichen offiziellen Bezeichnungen der jeweiligen Landessprachen Hispanoamerikas kann unschwer nachvollzogen werden, weswegen eine Diskussion über die Plurizentrik der spanischen Sprache herrscht. Es gibt offenbar keine einheitliche Bezeichnung bzw. Definition, welche Varietät der spanischen Sprache jeweils in den hispanophonen Ländern Amerikas offiziell gesprochen wird. Ist es das Kastilisch oder das Spanisch? Soll den Vorgaben der *Real Academia Española* Folge geleistet werden oder könnte auf nationaler Ebene entschieden werden, die eigene Standardvarietät zu implementieren? So identifizierte Oesterreicher (2006) in *El pluricentrismo del español* mindestens drei regionale Standards der spanischen Sprache im hispanoamerikanischen Sprachraum:

No me parece exagerado postular la existencia, en Hispanoamérica, de al menos tres estándares regionales, de alcance supranacional, cuya importancia se va consolidando lentamente: Son los estándares de México, de Buenos Aires y un español de los países andinos.

Oesterreicher (2006: 3083)

Es können folglich mindestens drei voneinander unterscheidbare regionale Standards im Varietätenraum der spanischen Sprache in Hispanoamerika nachgewiesen werden: ein mexikanischer regionaler Varietätenstandard, ein regionaler Standard des Spanischen im Andengebiet und ein regionaler Standard, den Oesterreicher (2006) hier „*de Buenos Aires*“ nennt, andere Autoren jedoch als „rioplatensisch“ bezeichnen, da diese regionale Standardvarietät des Spanischen in allen Anreinerstaaten des *Río de la Plata* vorzufinden ist.

Neben dem europäischen Standard, der ebenfalls diatopische Unterschiede aufweist, existieren weitere regionale Standardisierungstendenzen der spanischen Sprache in den ehemaligen Kolonialgebieten des spanischen Mutterlandes. Trotz der regional charakterisierbaren Unterschiede der spanischen Sprache ist die ausgleichende Kraft in der Einigkeit der Sprecher zu finden, die dieser plurizentrischen Sprachsituation eine stabile Zukunft sichert. Die Literatur und die neuen Kommunikationsmedien werden diese Einheit in der Vielfalt voraussichtlich weiter fördern.

Um sich der Plurizentrik der spanischen Sprache jedoch langsam anzunähern, beginnt dieses Kapitel mit einer allgemeinen und knappen Übersicht, die hauptsächlich der Veranschaulichung der grundlegenden Unterschiede zwischen dem Sprachsystem der indigenen *Guaraní*-Sprache und dem iberoromanischen Sprachsystem dienen soll.

Im Gegensatz zum *Guaraní* gehört Spanisch zu den indoeuropäischen Sprachen. Die Sprache ist durch häufige Beugung der Wortwurzeln gekennzeichnet. Zudem besitzt sie zwei Genera (männlich und weiblich), die meist in den Wortendungen markiert werden und zahlreiche konjugierte Formen pro Verb aufweisen. Außerdem ist die Markierung der Pluralform zwingend. Auch wenn es sich um eine flektierende Sprache handelt, werden dennoch häufig Präpositionen verwendet. Die meisten Wörter sind hinsichtlich ihrer Fähigkeit, bestimmte syntaktische Funktionen zu übernehmen, festgelegt. Bei Substantiven, Adjektiven, Pronomina und Verben wird die semantisch-funktionale Festlegung in den Endungen der Wörter markiert, dabei werden Informationen zu Numerus und Genus vermittelt. Den nicht-flektierenden Wortarten wie Adverbien, Präpositionen oder Konjunktionen sind spezifische syntaktische Funktionen zugewiesen.

Die Satzgliedfolge des Spanischen folgt normalerweise der Reihenfolge Subjekt–Prädikat–Objekt, doch ist dies nicht zwingend. Je nach Aussageschwerpunkt können einige Variationen dieser Grundreihung angewandt werden. Adjektive müssen in den meisten Fällen dem Substantiv nachgestellt werden.

Die *Real Academia Española* ist die offizielle Institution, die sich der Pflege der spanischen Sprache widmet. Auf ihrer Internetseite beschreibt sie sich selbst folgendermaßen:

La Real Academia Española, fundada en 1713 por iniciativa de Juan Manuel Fernández Pacheco y Zúñiga, marqués de Villena, «es una institución con personalidad jurídica propia que tiene como misión principal velar por que los cambios que experimente la lengua española en su constante adaptación a las necesidades de sus hablantes no quiebren

la esencial unidad que mantiene en todo el ámbito hispánico», según establece el artículo primero de sus actuales estatutos.

<http://www.rae.es/la-institucion> (Zugriff am 07.09.2025).

Somit sieht sich diese Sprachakademie als Hüterin der Einheit der Sprache im gesamten spanischsprachigen Gebiet. Um diese sprachliche Einheit zu gewährleisten, gibt sie Wörterbücher heraus, in denen auch die unterschiedlichen Wortbedeutungen in den verschiedenen lateinamerikanischen Ländern angegeben werden, so z. B. das *Guaraní*-Morphem *Che*<sup>149</sup> [ʒe], das ein typisches Sprachmittel für Argentinier, Uruguayer, Paraguayer und Bolivianer darstellt, dem auch der berühmte argentinische Revolutionär Dr. Ernesto Guevara den Beinamen CHE (*El Che*, *Ernesto Che Guevara* oder *Che Guevara*) zu verdanken hat. Diese Interjektion ist außerhalb des rioplatensischen Raumes wie z. B. auf Kuba oder Nicaragua nicht gebräuchlich. Möglicherweise ist dieses *Che* eine Verballhornung der *Guaraní*-Anrede: *che ra'a* ('Mein Freund', 'Mein Gefährte', 'Mein Partner'), die in den Sprachgebrauch im Gebiet des *Río de la Plata* eingegangen ist.<sup>150</sup>

Im lexikalischen Bereich existieren auch Termini, die nur in bestimmten Sprachräumen Verwendung finden, weil es für das zu Bezeichnende entweder kein Standardwort im Spanischen gibt oder in verschiedenen Gesellschaften unterschiedliche Gebrauchsnormen vorherrschen, wie auch bei Koch/Oesterreicher (1990) nachzulesen ist:

Es handelt sich dabei um bekannte Fälle, in denen kein gesamtspanisches Standardwort existiert oder in bestimmten Sprachräumen unterschiedliche Gebrauchsnormen herrschen. Ein extremes Beispiel liegt mit *clavadista* 'Felsenspringer' in 141\*S,3 [<sup>151</sup>] vor. Wir geben drei Corpus-Ausschnitte mit typisch amerikanischen Lexemen, die als konzeptionell völlig neutral betrachtet werden müssen: *chacra* 'Bauernhof, Farm' und *voltearse* 'sich umdrehen' sind dabei gesamtamerikanisch, *cachetada* 'Ohrfeige' ist nicht mehr überall gebräuchlich und *reportarse* 'sich zur Verfügung von jemanden halten' ist schließlich auf Zentralamerika (Mexiko, Puerto Rico usw.) beschränkt – was für unsere Fragestellung natürlich ebenfalls irrelevant ist.

Koch/Oesterreicher (1990: 218)

---

<sup>149</sup> Von *che*, Ausruf mit dem man Personen anspricht, um ihre Aufmerksamkeit zu erhalten, wie auch um Bewunderung oder Überraschung zu bekunden.

<sup>150</sup> Aus Interview Nr. 1; F3jlm4: 152 *Umía ndaigústoi jamombe'u cha* // sp. *Esas cosas no da gusto contar, mi amigo* // gn: *Umía ndajavy'ai jamombe'u che ra'a* // dt. 'Es macht keinen Spaß diese Dinge zu erzählen, mein Freund.'

In Südbrasilien ist unter den *Gauchos* die Anrede *Xirü* von *Guaraní Che irü* (dt. 'mein Gefährte', 'mein Freund') auch heute noch gebräuchlich.

<sup>151</sup> Zu 141\*S,3 siehe „Hinweise zur Benutzung“ in der Einleitung von Koch/Oesterreicher (1990: 2).

Als Sprachakademie widmet sich die *Real Academia Española* auch der Grammatik und der Orthografie und gibt historische sprachliche Quellen heraus.

Die 1713 gegründete Real Academia Española, deren Devise *Limpia, fija y da esplendor* lautet, leistete schließlich den entscheidenden Beitrag zur Fixierung der präskriptiven Norm des Spanischen mit dem sog. *Diccionario de Autoridades* (1326–39; mit fast 40 000 Einträgen), der *Ortografía* (1741) und der *Gramática de la lengua castellana* (1771), die in dem seit 1780 obligatorischen Grammatikunterricht noch vor der Erlernung des Lateinischen in allen Schulen eingesetzt wurde. Dabei ist jedoch die vergleichsweise 'liberale', **flexible**, gemäßigt distanzsprachliche **Normierung** hervorzuheben. Diese markiert zwar den guten Sprachgebrauch, da aber veraltete Sprachformen, diatopische, diastratische und diaphasische Abweichungen, die ja bei den autoridades der klassischen Literatur vorkamen, durchaus mitaufgezeichnet wurden, blieb der **Varietätenraum des Spanischen** als Hintergrund der präskriptiven Form immer sichtbar. Dies verhindert eine totale Isolierung, Hypostasierung und Rigidisierung der präskriptiven Norm (etwa nach französischem Vorbild).

Koch/Oesterreicher (1990: 204)<sup>152</sup>

Diese Flexibilität in der Regelsetzung und Anwendung ermöglicht es jedem *Latino*, die seinem Sprachraum eigene Varietät anzuwenden, ohne von anderen Spanischsprechern für die ihm eigene Sprachvarietät ausgegrenzt zu werden. Die spanische Sprache ist eine plurizentrische Sprache, d. h. eine Sprache mit mehreren Standardvarietäten.

Es gibt regionale Unterschiede und gegebenenfalls wird genauer nachgefragt, wenn ein Wort in einem bestimmten Zusammenhang nicht geläufig ist. Eine dieser Standardvarietäten ist das rioplatensische Spanisch, das von der Bevölkerung am *Río de la Plata* gesprochen wird. Anrainerstaaten des *Río de la Plata* sind Argentinien, Brasilien, Uruguay und Paraguay. Brasilien ist als lusophones Land der einzige südamerikanische Staat, der sich von seinem ehemaligen Kolonialherrscher nicht nur im wirtschaftlichen und politischen Bereich, sondern auch auf sprachpolitischer Ebene durch eine eigene Sprachakademie emanzipiert hat.

Das Hauptproblem in Bezug auf die Sprachsituation in Paraguay ist, dass in Paraguay zwar Spanisch gemäß der *Real Academia Española* als offizielle Landessprache gilt und auch in den Schulen gelehrt wird, doch die Bevölkerung eigentlich ein *Castellano paraguayo* spricht, das, wie bereits im Kapitel 4 angesprochen, auffällige Unterschiede zum offiziell gültigen und gelehrt Spanisch aufweist. Diese Unterschiede sind nicht nur in regionalen sprachlichen

---

<sup>152</sup> Fettdruck im Original.



Varietäten des Spanischen zu finden, sondern vor allem in der Rekurrenz auf *Guaraní*-stämmige Lexeme und Komposita.

El castellano paraguayo es un dialecto con personalidad propia y distintiva en el mundo castellano. Comparte con las demás variedades hispanoamericanas las características comunes del castellano hablado en este lado del Atlántico. Suprime los sonidos de la /z/ y la /c/, reduciéndolos a la /s/. Sustituye el pronombre de la segunda persona del plural "vosotros", por el pronombre de la tercera persona ficticia "ustedes". En concordancia con dicha sustitución, suprime las formas de los verbos correspondientes al vosotros, tales como: veréis, sabréis, si vosotros cumplís, si vosotros pedís, etc. Estas formas no son usadas en ningún país de América.

En segundo lugar, el castellano paraguayo se sitúa en el contexto del castellano rioplaense y como tal es un dialecto voceante, característica que comparte con Argentina y Uruguay. Elimina el pronombre personal de segunda persona del singular "tú" y lo sustituye por el acrónimo "vos", vocablo que, como se sabe, deriva de V.S., abreviatura de **Vuestra Señoría**, tratamiento de respeto a las personas de alto rango.

Pero lo que más distingue al castellano paraguayo es su característica de "**lengua sincopada**", sin sinalefa y de entonación cadenciosa. Realiza un corte virtual entre palabra y palabra, posiblemente por calco del guaraní, con la que se halla en contacto por casi 5 siglos, lengua que tiene esta inconfundible característica. Es una de las pocas variedades del castellano hablado que mantiene el fonema /ll/, considerado arcaico en otras regiones. Contiene un número importante de palabras arcaicas o muy clásicas; ciertos giros sintácticos calcados sobre la estructura guaraní; gran riqueza lexical en el idiolecto de los hablantes más competentes; una entonación sobria y ciertos alargues onomatopéyicos.

Zarratea (2002: 158)<sup>153</sup>

Hier werden ebenfalls die auffälligsten phonetischen und syntaktischen Eigenschaften und umgangssprachliche Anredeformen sowie die Pronomennutzung und Verbkonjugation im Indikativ, Konjunktiv und Imperativ des *Castellano paraguayo* beschrieben:

Die Reduzierung der in Spanien realisierten stimmlosen dentalen Frikative /z/ [θ] und /c/ [θ] in einen einheitlichen stimmlosen alveolaren Frikativ /s/ [s].

Die Verwendung von *vos* als Anrede und als Pronomen der 2S. sowie von *ustedes* statt *vosotros* für die 2P. Auch Koch/Oesterreicher (1990) schrieben hierzu:

Ein erster Phänomenbereich regionaler Standardformen umfaßt die unter den Stichworten *voseo* und *tratamiento unificado* bekannten Erscheinungen. Beim *voseo* geht es darum, daß in bestimmten Gebieten Hispanoamerikas die Form *vos* der europäischen *tú*-Form entspricht, wobei für die Verb-Endungen der 2. Pers. Sg. Präs. verschiedene Realisierungen existieren (vgl. etwa *tomas*, *tomás*, *tomáis*; das unbetonte oblique Pronomen *te* bleibt erhalten, s.u.7). Etwa für Argentinien typisch sind die indikativischen

---

<sup>153</sup> Fettdruck im Original.

Regelformen (*vos*) *tomás/comés/vivís*, im Konjunktiv (wie im europäischen Spanisch) *tomes/comas/vivas*, im Imperativ *tomá/comé/viví* [...].

Koch/Oesterreicher (1990: 215)

Sowohl der *voseo* als auch der *tratamiento unificado* können auch im *Castellano paraguayo* wiedergefunden werden. Der auffälligste Unterschied zu anderen Varietäten des Spanischen ist nach Zarratea (2002: 158) jedoch die Synkopierung, die der Autor auf die Sprechgewohnheit im *Guaraní* zurückführt, in der es Auslassungen der Laute im Wortinneren gibt. Auch der stetige Rückgriff auf gewisse *Guaraní*-Partikeln zur Nuancierung der jeweiligen Äußerungen sei eine der auffälligsten Eigenschaften des *Castellano paraguayo*.

So wird z. B. eine Aussage wie *¿Qué piko decís?* von Zarratea (2002) als *Castellano paraguayo* klassifiziert, da in einem spanischen Satz eine *Guaraní*-Partikel verwendet wird, um die Frage zu signalisieren. Dieses *piko* übernimmt in einer Frage eine ähnliche Funktion wie im Deutschen die Partikel 'denn'. So wird aus dem Spanischen *¿Qué decís?* 'Was sagst du?' ein weicher und sensibler formuliertes 'Was sagst du denn?' Auch in einem deutschen Fragesatz drückt die Partikel 'denn' innere Anteilnahme, lebhaftes Interesse, Ungeduld, Zweifel oder Ähnliches aus. Eine solche Möglichkeit bietet die spanische Sprache in diesen Fällen jedoch nicht. Daher wird im paraguayischen Sprachraum auf die *Guaraní*-Lexik zurückgegriffen.

Ein ähnlicher Fall ist der Gebrauch des *Guaraní*-Suffixes *-ke*<sup>154</sup>, der eine höfliche, aber nachdrückliche Aufforderung signalisiert. Sätze wie im *Castellano paraguayo*: *¡Decíle-ke que venga!* oder *¡Vení-ke a comer!* würden im Deutschen mit: 'Sag ihm ja, dass er kommen soll!' oder 'Komm ja zum Essen!' übersetzt, um den Befehlston etwas abzumildern und der Aufforderung dennoch Nachdruck zu verleihen. Um den harten Imperativ etwas abzumildern, wird auch oft das *Guaraní*-Suffix *-na* verwendet. *¡Decíle-na que venga!* oder *¡Vení-na a comer!* würde auf Deutsch übersetzt als 'Sag ihm doch mal, dass er kommen soll!' oder 'Komm doch mal zum Essen!'. Im Spanischen fehlen solche Suffixe oder Partikeln.

Um die Stringenz dieser Arbeit zu gewährleisten und den Fokus der Untersuchung auf dem *Jopara* zu halten, werden bei der Analyse der hier erhobenen Daten bekannte regionale Eigenheiten wie das *Dequeísmo* in einer Fußnote angemerkt, aber da weder die Plurizentrikdiskussion noch das *Dequeísmo* direkt mit der Kontaktsituation zwischen Spanisch und *Guaraní* in Verbindung steht, wird nicht weiter darauf eingegangen. Die gegenseitige

---

<sup>154</sup> Hierzu konkrete Beispiele aus den Daten im Kapitel 8.

Beeinflussung im Bereich der Lexik und der Syntax zwischen Spanisch und *Guaraní* in Paraguay bzw. im *Departamento Alto Paraná* soll hier im Zentrum der Analyse stehen.

Es bleibt festzuhalten, dass es wie in allen bekannten Sprachen sowohl in der spanischen Sprache als auch im *Guaraní* unterschiedliche Varietäten gibt, die auch von verschiedenen Sprechern individuell realisiert werden.<sup>155</sup> Für beide Sprachsysteme gibt es eine standardisierte Form, die jedoch von den paraguayischen Sprechern meist weder als eigenes und unabhängiges System erkannt noch anerkannt wird, geschweige denn tatsächlich gesprochen wird. Die diatopischen und diastratischen Realitäten der paraguayischen Bevölkerung sind von der europäisch geprägten und linguistisch verwalteten Kultur weit entfernt.

In Bezug auf Paraguay kann zur Plurizentrikdiskussion innerhalb des hispanophonen Sprachraums derzeit lediglich die folgende Hypothese aufgestellt werden: Würden die Verantwortlichen das *Castellano paraguayo* als Standard für Paraguay implementieren, wäre das ein großer Schritt in Richtung sprachlicher Emanzipation und individueller sprachlicher Sicherheit der Sprecher, auch im Hinblick auf die Nachbarstaaten und deren jeweilige sprachliche Eigenheiten. Dass Paraguay sich als erstes Land Hispanoamerikas so weit von der *Real Academia Española* emanzipiert, dass es eine offizielle Standardisierung des *Castellano paraguayo* durchsetzt, ist jedoch eher unwahrscheinlich.

---

<sup>155</sup> Siehe Coseriu (1958).

## **5 Spracherwerb und linguistische Phänomene in mehrsprachigen Gemeinschaften**

Ein Mensch kann eine Sprache lernen, indem er dieser in einer natürlichen Umgebung ausgesetzt wird, d. h. er hört, versteht und verwendet die Sprache, ohne dass eine andere Person oder Instanz ihn beim Erlernen der Sprache unmittelbar steuert. Das ist der natürliche oder ungesteuerte Spracherwerb, wie er bei Kindern beim Erwerb der Muttersprache oder Erstsprache (L1) am deutlichsten zu erkennen ist. Diese natürlich erworbene Sprache ist dadurch gekennzeichnet, dass (zumeist) das Kind zunächst die Laute und Lautfolgen wahrnimmt, die von den es umgebenden Menschen ausgesandt werden, und erkennt, dass diese Laute bestimmte Reaktionen bewirken und Emotionen hervorrufen. Es erkennt, dass die Tonlage und Betonung der Laute häufig zusammenhängen, so beispielsweise die liebevolle Tonlage bei einem Lob: „Das ist aber lieb von dir!“ oder die heftige Betonung bei einer Zurechtweisung: „Lass das sofort los!“. Es erkennt auch, dass bestimmte Lautfolgen bestimmte Reaktionen und Aktionen bewirken, wie z. B. „Komm her!“ oder „Lass los!“. Nach und nach erwirbt das Kleinkind ein Gefühl für diese Sprache. Durch Versuch und Irrtum, (z. B.: „Lass losen, nein!“), Wiederholung und Korrektur, (z. B.: „Du musst nein lass losen!“ bis zum syntaktisch korrekten Satz: „Du darfst nicht loslassen“) erwirbt das Kleinkind im Lauf der Zeit eine Intuition dafür, wie die einzelnen Morpheme, bestimmte und unbestimmte Artikel, Verbkonjugationen oder Satzgliedfolgen gesetzt werden müssen, damit die Sprachgemeinschaft seine Kommunikationsintention auf die von ihm gewünschte Weise interpretiert und versteht.

Die zweite Möglichkeit, eine Sprache zu lernen, ist, sie durch Unterricht zu erlernen. Dies wird in der Spracherwerbsforschung als gesteuerter Spracherwerb bezeichnet. In diesem Fall wird dem Schulkind oder dem Erwachsenen aktiv und bewusst beispielsweise vermittelt, welche Satzgliedfolge in der zu erlernenden Sprache der Norm und den Regeln dieser Sprache entspricht. Es werden Vokabeln vermittelt und deren Verwendung anhand von Beispielsätzen aufgezeigt. Dies geschieht meist unter Zuhilfenahme der bereits zuvor natürlich erworbenen Sprache. Ein deutschsprachiges Kind aus einer monolingualistischen Sprachgemeinschaft wird in Deutschland auch in der Schule zunächst die deutsche Sprache koordiniert erlernen. Erst nach drei Jahren Schulunterricht wird eine Fremdsprache (L2) angeboten, zumeist Englisch.

In mehrsprachigen Sprachgemeinschaften fällt der Sprach(en)erwerb etwas komplexer aus. Auf diese Komplexität wird in den folgenden Kapiteln und Unterkapiteln näher eingegangen, um das Phänomen *Jopara* zu ergründen.

### 5.1 Erstsprache, Zweitsprache und Interimsprache

In der Sprachwissenschaft wird zwischen einer als Erstsprache (L1), meist auch Muttersprache, erworbenen Sprache und einer darüber hinaus erlernten Zweitsprache (L2) oder Fremdsprache differenziert.

In *Grundlagen des Erst- und Fremdspracherwerbs* ist im Kapitel *Entwicklungssequenzen* zu lesen:

Und noch etwas unterscheidet den Erstspracherwerb von der nachzeitigen Aneignung einer fremden Sprache: Die *e r r e i c h b a r e* sprachliche Kompetenz. Denn während jedes Kind unter normalen Erwerbsbedingungen seine Erstsprache mehr oder weniger vollständig erwirbt, so daß man sagen kann, daß es diese Sprache beherrscht, lassen sich bei Menschen, die sich nachträglich eine fremde Sprache aneignen, zumeist Mängel in der Beherrschung der fremden Sprache nachweisen. Dies zeigt sich z. B. daran, daß Sprecher einer fremden Sprache leichter durch Nebengeräusche gestört werden, aber auch daran, daß sie keine mit einem Muttersprachler vergleichbare sprachliche Intuition bzw. kein adäquates „Sprachgefühl“ entwickeln (vgl. Schachter 1988, 233ff). Dies hat natürlich Konsequenzen für den Unterricht. Denn dort, wo der Muttersprachlehrer sich auf das Sprachgefühl seiner Schüler stützen kann, muss der Zweit- und insbesondere der Fremdsprachenlehrer auf kognitive Hilfsmittel wie z. B. Faustregeln, Vergleiche sprachlicher Teilsysteme oder allgemeine Problemlösungsverfahren zurückgreifen.

Apeltauer (1997: 117)<sup>156</sup>

Festzuhalten ist also, dass der Erwerb der Erstsprache (L1) von der natürlichen Umgebung des Kindes im familiären und gesellschaftlichen Umfeld geprägt und gesteuert wird. Die erreichbare sprachliche Kompetenz ist in der Erstsprache (L1) größer als in der nachträglich erworbenen Sprache (L2, L3, usw.), denn die sprachliche Intuition wird beim Spracherwerb als Erstes entwickelt und ist daher von der Muttersprache bzw. Erstsprache (L1) geprägt. Diese Faktoren müssen beim koordinierten Spracherwerb berücksichtigt werden.

Für das Erlernen einer Fremdsprache wird gemäß Selinker (1972), vom Sprecher ein sprachliches Übergangssystem erstellt und verwendet, das heute in der Spracherwerbsforschung auch Lernaltsprache, Interimsprache, Interimsprache oder auch

---

<sup>156</sup> Schreibweise wie im Original.

*Interlanguage* genannt wird. Diese Synonyme bezeichnen in der Linguistik ein Stadium in der Entwicklung vor dem Erreichen der vollständigen Beherrschung einer bestimmten zu erlernenden Sprache. Sie benennen eine vorläufige bzw. Übergangslösung (lat. Interim) zur Kommunikation mit einem noch nicht vollständig beherrschten sprachlichen System. Da die Bezeichnung *Interimsprache* mittlerweile als deutsche Entsprechung für das von Selinker (1972) eingeführte englische *Interlanguage* etabliert wurde, wird diese Bezeichnung auch in dieser Arbeit verwendet.

### 5.2 Bilinguismus und Diglossie

Eine allgemeingültige Definition für Bilinguismus ist schwerlich zu finden. Je nach Autor, Forschungsgegenstand und Forschungszeit können sehr strenge Bedingungen für Zweisprachigkeit gefunden werden, so etwa bei Bloomfield (1935):

Mann [sic!] kann jemanden als zweisprachig bezeichnen, wenn er eine fremde Sprache perfekt beherrscht, wie eine Muttersprache.<sup>157</sup>

Es gibt auch eher weniger streng zu erfüllende Bedingungen für Zweisprachigkeit wie bei Haugen (1953):

Bilinguale sind Individuen, die in einer fremden Sprache vollständige und sinnvolle Äußerungen produzieren können.<sup>158</sup>

Eine weitere Definition für Bilinguismus findet sich in Müller/Kupisch/Schmitz/Cantone (Hrsg.) (2007):

Unter Bilinguismus verstehen wir das Sprachvermögen eines Individuums, das aus dem natürlichen Erwerb (d. h. ohne formalen Unterricht) zweier Sprachen als Muttersprachen im Kleinkindalter resultiert (vgl. Lambeck 1984). Manche Forscher fordern, dass der Erwerb beider Sprachen simultan, also gleichzeitig und nicht zeitversetzt, erfolgen muss, um vom bilingualen Individuum sprechen zu dürfen (z. B. de Houwer 1990).

Müller/Kupisch/Schmitz/Cantone (Hrsg.) (2007: 15)

Dies ist wiederum eine etwas strenger ausgelegte Definition von Bilinguismus, denn es reicht nicht einfach nur aus, wie Haugen (1953) meint, „in einer fremden Sprache vollständige und

---

<sup>157</sup> <http://titus.uni-frankfurt.de/personal/manana/bilingual/biling01.pdf> (Zugriff am 07.09.2025).

<sup>158</sup> <http://titus.uni-frankfurt.de/personal/manana/bilingual/biling01.pdf> (Zugriff am 07.09.2025).

sinnvolle Äußerungen“<sup>159</sup> zu produzieren, sondern diese Fähigkeit muss bereits als Kleinkind und ohne formalen Unterricht erworben werden.

Kielhöfer/Jonekeit (2004) bieten folgende „vorläufige Definition der Zweisprachigkeit“:

Wir können dieser Studie keine feste Definition der Zweisprachigkeit zugrunde legen, denn es gibt diese Definition nicht. Begnügen wir uns darum mit Weinreichs praktischer Festsetzung: „Die Praxis, abwechselnd zwei Sprachen zu gebrauchen, soll Zweisprachigkeit heißen, die an solcher Praxis beteiligten Personen werden zweisprachig genannt“ (Weinreich, 1977: 15). Einige Überlegungen und Eingrenzungen wären hinzuzufügen: was heißt es denn, „*abwechselnd zwei Sprachen zu gebrauchen*?“ Der **Sprachwechsel** ist ja nicht zufällig und willkürlich. Zur Zweisprachigkeit gehört sicher das schnelle und sichere **Umschalten**, die Fähigkeit, sich jeweils auf die richtige Sprache für bestimmte Personen, Zwecke, Themen usw. einstellen zu können. Auch die Beherrschung beider Sprachen sowie ihr Reinheitsgrad ist betroffen. Bei einer allzu auffälligen **Sprachmischung** würden wir doch eher von **Mischsprache** als von Zweisprachigkeit sprechen.

Kielhöfer/Jonekeit (2004: 11)<sup>160</sup>

In diesem Zitat findet sich eine ausführlichere und differenziertere Beschreibung der ursprünglich einfach zu erfüllenden Bedingungen für Zweisprachigkeit, die Weinreich 1977 formuliert hatte. Kielhöfer und Jonekeit fordern auch einen bestimmten Grad an Beherrschung beider Sprachen und die Reinheit der jeweiligen Sprache wird ebenfalls thematisiert. Sie führen auch an, dass bei einer „allzu auffälligen Sprachmischung [...] doch eher von Mischsprache als von Zweisprachigkeit“<sup>161</sup> zu sprechen sei; eine Beschreibung, die auch auf die in dieser Arbeit betrachtete Sprachsituation in Paraguay zutreffen könnte.

Nach der Beschreibung des individuellen Bilingualismus wird noch hinzugefügt:

Als problematisch erweist sich die Messung des B., da dessen Grad von einer Vielzahl sprachexterner Faktoren abhängig ist wie Dauer und Häufigkeit des Gebrauchs der zweiten Sprache, Intelligenz, Alter, Geschlecht, Einstellung zur Kultur der zweiten Sprache usw.

Bußmann (2002: 124)

---

<sup>159</sup> <http://titus.uni-frankfurt.de/personal/manana/bilingual/biling01.pdf> (Zugriff am 07.09.2025).

<sup>160</sup> Fettdruck im Original.

<sup>161</sup> Kielhöfer/Jonekeit (2004: 11).

Die hier im Zitat aufgeführte Messung des Bilinguismus erweist sich als umso problematischer, je mehr der Sprecher in einer Mischung beider Sprachen kommuniziert und dadurch auch keine Dauer oder Häufigkeit in der Verwendung der einen oder anderen Sprache feststellbar ist.

In mehrsprachigen Sprachgemeinschaften liegt häufig Diglossie vor. Hierbei wird einer der beteiligten Sprachen ein höheres Prestige beigemessen als den anderen Sprachen, von Fergusson (1959) als *High-Variety* (*H-Variety*) bezeichnet. In lateinamerikanischen Ländern wird die spanische Sprache als Regierungs- und Verwaltungssprache unmittelbar auch mit Macht und Obrigkeit in Verbindung gebracht. In den Schulen wird Spanisch und auf Spanisch gelehrt. Selbst im *Guaraní*-Unterricht wird von den Lehrkräften Spanisch verwendet, um grundlegende Erläuterungen zu tätigen. Der Gebrauch der indigenen Sprachen in offiziellen Bereichen ist zumeist nicht möglich. Damit wird das höhere Prestige der spanischen Sprache gefestigt.

In Fergussons (1959) veröffentlichten *Diglossia* analysierte der Autor Sprachgemeinschaften, in denen die Sprecher zwei oder mehr Varietäten derselben Sprache in verschiedenen Situationen sprechen. Er untersuchte eine bestimmte Standardisierungsform, in der zwei Varietäten – *Low-Variety* und *High-Variety* – einer Sprache innerhalb der Sprachgemeinschaft nebeneinander existieren, wobei jeder Varietät eine ihr eigens definierte Rolle zugeordnet wird.<sup>162</sup>

Eine Diglossiesituation ist auch in der paraguayischen Sprachgemeinschaft vorzufinden. Wie diese Diglossie mit dem *Jopara* in Verbindung gebracht wird und inwiefern dies tatsächlich als Erklärung für das *Jopara* angenommen werden kann, wird im folgenden Kapitel 6 dargelegt.

### 5.3 Code-Switching und Code-Mixing

Ein weiteres, häufig zu beobachtendes sprachliches Phänomen bei zweisprachigen Individuen ist das Code-Switching. Auch ein Code-Mixing ist oft zu erkennen. Wie bereits erläutert, werden in Paraguay offiziell zwei Sprachen gesprochen: Spanisch und *Guaraní*. Mittlerweile wird die in Paraguay tatsächlich gesprochene Varietät des Spanischen *Castellano paraguayo* genannt. Die zahlreichen Einflüsse und Interferenzen, d. h. Übertragungen von sprachlichen Strukturen des *Guaraní* auf das Spanische, sind ein auffälliges Merkmal der in Paraguay gesprochenen Varietät des Spanischen. Doch kann in diesem konkreten Fall von einem Code-

---

<sup>162</sup> [...] „the present study seeks to examine carefully one particular kind of standardization where two varieties of a language exist side by side throughout the community, with each having a definite role to play.“  
Ferguson (1959: 325).



Switching oder vielleicht von einem Code-Mixing ausgegangen werden? Ist das hier untersuchte sprachliche Mittel in der Kommunikation der Paraguayer mit diesen sprachlichen Phänomenen zu erklären?

In Bußmann (2002) wird Folgendes als Definition für Code-Switching gefunden:

[engl., >Kode-Wechsel<]. Wechsel zwischen verschiedenen Sprachen (z. B. Guaraní und Spanisch in Paraguay, vgl. RUBIN [1985]) oder Varietäten eines Sprachsystems (standardisierte vs. nicht-standardisierte Varietäten bzw. Dialekt vs. Hochsprache) bei bi/multilingualen Sprechern innerhalb einer Konversation. Die Wahl einer Varietät sowie das Auftreten des C. selbst werden insbes. gesteuert durch situative Faktoren wie Grad der Formalität, Thema, Beziehung der Gesprächsteilnehmer zueinander; vgl. -> Bilingualismus, -> Diglossie, -> Domäne, -> Multilingualismus. „Situatives“. C. basiert auf gesellschaftlich normierten Bewertungen sprachlicher Codes als angemessen für jeweils spezifische situative Kontexte (Domänen), z. B. Schule, Familie, Behörde. Bei „konversationellem“ C. bleiben die situativen Bedingungen konstant, C. erfüllt dann als diskursive Strategie eine Reihe stilistischer und sozioprogrammatischer Funktionen: C. kann Ironie oder erzählte Rede markieren, oder die Unterscheidung von Hintergrundwissen und „eigentlichem“ Anliegen; es kann zudem expressive Funktionen übernehmen und die symbolische Repräsentation von Gruppenzugehörigkeit oder emotionaler Beteiligung markieren. Auf formaler Ebene werden typologische Unterscheidungen getroffen wie satzinternes vs. satzexternes C. (engl. Intrasentential vs. Intersentential C): „*Sometimes I'll start a sentence in English y terminó en Español*“. Die Forschung hat sich vor allem mit *intrasentential* C. beschäftigt, da dies ein Problem für traditionelle bzw. strukturalistische Sprachtheorien darstellt.

Bußmann (2002: 139)

Hier werden auch das *Guaraní* und Spanisch in Paraguay als Beispiel für Code-Switching angeführt. Dies dürfte in der paraguayischen Gesellschaft kein seltenes Phänomen sein. Im Gegenteil: Code-Switching ist wohl eines der am häufigsten auftretenden sprachlichen Mittel beim Sprechen mit zwei Sprachen<sup>163</sup>. Doch die in dieser Arbeit analysierte Situation stellt ein etwas komplexeres Verhältnis zwischen indigener und europäischer Kultur und deren jeweiligen Sprachen dar, das in den folgenden Kapiteln tiefgreifender erörtert werden soll.

### 5.4 Transfer und Interferenzen

Bei jedem multilingualen Sprecher können mehr oder weniger häufig Einflüsse der einen auf die andere Sprache beobachtet werden. Diese Einflüsse werden manchmal als Transfer,

---

<sup>163</sup> Siehe Lustig unter: <http://www.staff.uni-mainz.de/lustig/texte/guahispa.txt> (Zugriff am 03.07.2025).

manchmal als Interferenz identifiziert. Doch worin liegen die Unterschiede dieser beiden Begriffe?

Bei Riehl (2004) findet sich die Erklärung, dass bei mehrsprachigen Personen das Phänomen des Sprachwechsels auch Auswirkungen auf die jeweils gesprochene Sprache haben kann, wenn die gerade nicht gesprochene, jedoch weiterhin im Gedächtnis aktive Sprache ihre Grundstruktur auf die aktuell gesprochene Sprache überträgt.<sup>164</sup>

In der älteren Sprachkontaktforschung und Sprachlehrforschung sprach man in diesen Fällen von **Interferenz**. Es wurde aber kritisiert, dass der Terminus 'Interferenz' negativ sei, weil er eigentlich 'Einmischung' bedeutet (vgl. dazu Riehl 2001:59). Daher schlug u. a. Clyne vor, den Begriff **Transferenz** ('Übertragung', 'Übernahme') zu verwenden, den er folgendermaßen definiert:

Transference is employed for the process of bringing over any items, features or rules from one language to another, and for the results of this process. Any instance of transference is a transfer. (Clyne 1991a:160, Auszeichnungen im Original)

Riehl (2004: 28)<sup>165</sup>

So können diese Transferenzen oder Interferenzen völlig unterschiedlich ausfallen. Sie können ihren Ausdruck im Bereich der Lexik genauso wie im Bereich der Syntax und der Phonetik finden. Transferenzen bzw. Interferenzen können auch Auswirkungen auf die Semantik haben, wenn die Bedeutung, die ein Wort in einer anderen Sprache hat, auf die gerade gesprochene Sprache übertragen wird<sup>166</sup>.

Wie all diese Sprachphänomene im *Jopara* erkennbar werden, wird im folgenden Kapitel anhand konkreter Beispiele aufgezeigt.

### 5.5 Doppelte Halbsprachigkeit

Im allgemeinen Sprachgebrauch wird die Sprache, die ein Kind zuerst lernt, als Muttersprache bezeichnet. Da jedoch ein Individuum selten nur von der Mutter selbst umsorgt und damit

---

<sup>164</sup> „Im Kap. 2.2. haben wir gesehen, das Mehrsprachige häufig zwischen ihren Sprachen wechseln. D. h. aber auch, dass beide (oder mehrere) Sprachen ständig in ihrem Gedächtnis präsent sind. Wenn sie eine Sprache benutzen, wird die andere nicht völlig ausgeblendet, sondern bleibt im Hintergrund und kann jederzeit sofort aktiviert werden. Diese Tatsache bleibt nun nicht ohne Folgen für die betroffenen Sprachen. die jeweils aktive Sprache kann in bestimmten Äußerungen nach dem Muster der anderen verändert werden“ (Riehl 2004: 28).

<sup>165</sup> Fettschrift im Original.

<sup>166</sup> „Transfererscheinungen können auf verschiedensten Ebenen auftreten, nicht nur auf dem Gebiet der Lexik, sondern auch in der Phonetik/Prosodie, Morphologie und Syntax auf der Ebene des Textes. Ein wichtiger Bereich ist auch die Semantik: D.h. die eine Sprache übernimmt eine zusätzliche Bedeutung, die ein Wort in der anderen Sprache hat, und überträgt sie auf das Übersetzungsäquivalent“ (Riehl 2004: 28).

sprachlich beeinflusst wird, wird in der Linguistik die Bezeichnung Erstsprache (L1) bevorzugt, um die ersten sprachlichen Grundlagen eines Menschen zu konkretisieren. Kinder, die in den ersten Jahren ihres Lebens mit nur einer Sprache in Kontakt stehen, festigen die grammatikalischen Strukturen dieser einen Sprache und erlangen darin die höchstmögliche Sprachkompetenz. Kinder, die in einem zweisprachigen Umfeld aufwachsen und gleichzeitig beide Sprachen erwerben, werden bilingual genannt. Dabei kann zwischen einer ausgewogenen Zweisprachigkeit, wenn beide Sprachen gleich stark entwickelt werden, einer Zweisprachigkeit mit einer dominanten Sprache, wenn eine der beiden Sprachen stärker verankert wird, und einer doppelten Halbsprachigkeit oder einem Semilingualismus, wenn beide erworbenen Sprachen erkennbare Defizite aufweisen, unterschieden werden.

Eine weitere Differenzierung wird auch beim konkreten Erwerb der Sprachen gemacht: Die Sprachen werden gleichzeitig (simultan) oder zeitlich verzögert (sukzessiv) erlernt, sie werden im natürlichen Umfeld durch Hören, Verstehen und Selbstaushandeln in einer Sprachgemeinschaft erworben oder sie werden den Kindern in einem formalen Unterricht gesteuert und koordiniert beigebracht.

In Paraguay gibt es eine Sprach(en)gemeinschaft, die offiziell zweisprachig ist. Das Schulsystem ist aber nicht in der Lage, einen effizienten Sprach(en)unterricht anzubieten. Die Bevölkerung vollzieht keine Trennung der beiden Sprachsysteme (*Guaraní* und Spanisch) und *Jopara* ist die bevorzugte Kommunikationsform. Wie sich dieses mangelnde Bewusstsein der Unterschiedlichkeit der beiden involvierten Sprachsysteme auf den Sprach(en)gebrauch auswirkt und welche Rolle zwei defizitär erworbene Sprachsysteme (*Guaraní* und Spanisch) dabei einnehmen, wird im folgenden Kapitel 6 *Jopara* konkret analysiert.

## 6 Jopara

Um das *Jopara* als Kommunikationsmittel einordnen zu können, sind sowohl dessen Merkmale herauszuarbeiten als auch die Kriterien zu eruieren, die es erfüllt. Hierzu wird zunächst die Rolle des *Jopara*-Sprechens in der Gemeinschaft erörtert. Danach werden in mehreren Unterkapiteln Klassifizierungskriterien ermittelt und diese entweder als auf das *Jopara* zutreffend bewertet oder aber ausgeschlossen.

Das *Jopara*, also die Mischung spanischer Lexeme und Lexeme aus dem *Guaraní* sowie deren jeweilige Satzgliedfolgen, wurde zur bevorzugten Kommunikationsweise vieler Paraguayer. *Jopara* hat sich zum Identifikationsmerkmal eines echten Paraguayers entwickelt. Wer versucht, unvermisches Spanisch mit seinen Freunden und Verwandten zu sprechen, wird schnell als gn. *Ojejapose*<sup>167</sup> beschimpft: Ein sp. *engreído* oder *Jopara ojecreéva* (*o-je-cree-va* 3-PASS-glauben-NOM, der 'jemand, der von sich glaubt, etwas [Besseres] zu sein') ist jemand, der sich für etwas Besseres hält als einer aus dem gemeinen Volk – jemand, der versucht, sich unter seinesgleichen durch seine gehobenere Ausdrucksweise als Gebildeter hervorzutun<sup>168</sup>.

Ein gn. *ojejaposéva*

*o-je-japo-se-va*

3-PASS-machen-VOL-NOM

'jemand, der sich machen will'

versucht, sich von seinen Freunden und Verwandten abzuheben und sich von ihnen abzugrenzen. So ein Verhalten wird meist abgestraft.

Ein Beispiel für diese Haltung gegenüber Paraguayern, die versuchen, keine *Guaraní*-Wörter in ihren spanischen Sätzen zu verwenden bzw. die versuchen, unvermisches Spanisch zu sprechen, findet sich auch im Interview Nr. 1 ab Zeile 110, wie folgt aufgezeichnet:

F3jlm2:

110 *No, pero éllango éh demasiao...*<sup>169</sup>

sp. 'No, pero ella es muy...'

gn. '*Nahániri, ága katu ha'engo ima'ẽraiterei.*'

dt. 'Nein, aber sie ist doch sehr...'

---

<sup>167</sup> Mit gn. *ojejapose* (Wortwörtlich: 'er/sie will sich machen') bezeichnet man einen Menschen, der sich für etwas Besseres hält bzw. sich als besser darstellen will, als er ist.

<sup>168</sup> Ein Beispiel hierfür findet sich im Interview Nr. 1 ab Zeile 110. Anfangszeit: 00:10:22.570.

<sup>169</sup> sp. *demasiado* statt sp. *muy*.

111 *eehhh... cuando vino luego<sup>170</sup> la vez pasada... ella ya hablaba así.*  
sp. 'Eehh... cuando vino la vez pasada... ella ya hablaba así.'  
gn. 'Eehh... *óurõguare voi ako ipahaguépe... ha'e upéichama oñe'ẽ.*'  
dt. 'Eehhh... als sie das letzte Mal gekommen ist... hat sie schon so geredet.'

112 *Héẽ... no podía máh hablar gua'u...*  
sp. 'Sí... no podía más hablar supuestamente...'  
gn. 'Héẽ... *ndoñe'ẽkuaavéi gua'u...*'  
dt. 'Ja... sie konnte angeblich nicht mehr reden...'

113 *No podía máh gua'u hablar...*  
sp. 'Supuestamente ya no podía hablar...'  
gn. 'Noñe'ẽkuaavéi gua'u...'  
dt. 'Da konnte sie angeblich nicht mehr reden...'

114 *tanto ko así ya... no va ser también...*  
sp. 'Pero tanto así ya... tampoco será...'  
gn. 'Upeichaite voíko... *ndahešaráimo'ãi avei.*'<sup>171</sup>  
dt. 'Aber ganz so... wird es auch nicht sein...'

115 *Ha la itavýva ohorõ la otro láo<sup>172</sup> ko [...]*  
sp. 'Y si un tonto va a otro país pues...'  
gn. 'Ha itavýva ohorõ *ambue tetãme ko...*'  
dt. 'Und wenn ein Dummkopf in ein anderes Land geht...'

M3jlm1:

116 *Péa ko la...*  
sp. 'Eso verdaderamente...'  
gn. 'Upéva ko...'  
dt. 'Das ist ja...'

117 *A María luego por lo meno<sup>173</sup>...*  
sp. 'A María quizás...'  
gn. 'Maríape voi oiméne...'  
dt. 'Für María wäre es ja möglicherweise...'

F3jlm2:

118 *¿Héẽ, ha mba'éichaiko upéa?*  
sp. 'Cierto, y cómo es eso?'

---

<sup>170</sup> *luego*; verwendet wie gn. *voi* 'sowieso', 'ohnehin', 'ja', 'doch'.

<sup>171</sup> gn. *hešarái* 'vergessen'. 'Ganz so sehr wird sie auch wieder nicht vergessen zu sprechen wie wir.'

<sup>172</sup> *otro lado*; sp. *al extranjero*.

<sup>173</sup> *por lo meno*; gn. *oiméne*; sp. *quizás*; dt. 'vielleicht', 'möglicherweise'.

gn. 'Héẽ, ha mba'éichaiko upéva.'  
dt. 'Genau, und wie geht denn das?'

M3jlm1:

119 *Y cuánto año María...*  
sp. 'Y cuántos años María...'  
gn. 'Ha mboy ary María...'  
dt. 'Und wie viele Jahre Maria...'

120 *Mboy áñoma María...*  
sp. 'Cuántos años ya María...'  
gn. 'Mboy arýma María...'  
dt. 'Wie viele Jahre schon, María...'

121 *Hace mucho ya. Catorce año...*  
sp. 'Hace mucho ya. Catorce años...'  
gn. 'Aréma. Pairundy ary...'  
dt. 'Schon lange her. Vierzehn Jahre...'

122 *Y ese ya no se le va salir máh ya...*  
sp. 'Y eso ya no se le va a olvidar más.' [Hablar como los paraguayos.]  
gn. 'Ha upéva nosẽvéitama ichupe...' [Oñe'ẽ paraguaiguáicha.]  
dt. 'Und das wird sie nicht mehr vergessen.' [Wie die Paraguayer zu sprechen.]

123 *Ese le va mantener eso...*  
sp. 'Eso le va a quedar...'  
gn. 'Upéva opytáta ichupe...'  
dt. 'Das wird ihr bleiben...'

124 *¿Sí... y por qué?*  
sp. '¿Sí... y por qué?'  
gn. 'Héẽ... ha mba'ére.'  
dt. 'Ja... und warum?'

125 *Porque siempre procura, siempre hace... por eso no máh éh.*  
sp. 'Porque siempre procura, siempre hace [algo]... sólo por eso es así.'  
gn. 'Oñeha'ãhaguére mantérei, mantérei ojapo... upeichahaguérente.'  
dt. 'Weil sie immer versucht, immer [etwas] tut..., nur deswegen ist es so.'

F3jlm2:

126 *Y por eso lo que<sup>174</sup> habla bien guaraní... habla bien castellano...*  
sp. 'Y por eso es que habla bien guaraní... habla bien castellano...'

---

<sup>174</sup> *Por eso lo que* statt *Por eso es que*.

gn. 'Ha upeichahaguérenge oñe'ẽporã avañe'ẽ... oñe'ẽporã karaiñe'ẽ...'  
dt. 'Und genau deshalb spricht sie gut *Guaraní*... spricht sie gut Spanisch...'

M3jlm1:

127 *Ese... de véh en cuándo...*  
sp. 'Eso... de vez en cuando...'  
gn. 'Pe... sapy'apy'a...'  
dt. 'Das... von Zeit zu Zeit...'

F3jlm2:

128 *Pero para qué vas a ir a cambiar bsbsbsb péichantema oñe'ẽse.*  
sp. 'Pero para qué va a cambiar en bsbsbsb así solamente ya quiere hablar.'  
gn. 'Ága katu mba'erã rehóta remboambue bsbsbs-pe péichantema oñe'ẽse.'  
dt. 'Aber wozu wird sie es in bsbsbsb ändern, nur noch so will sie reden.'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2  
Sprechercode: M3jlm1, F3jlm3 und MA.  
Anfangszeit: 00:10:22.570 – Endzeit: 00:10:58.680

In diesem Gesprächsabschnitt wird die Sprechweise eines Mädchens aus *Dr. Juan León Mallorquín (Alto Paraná)*, das einige Zeit im europäischen Ausland verbracht hat, heftig kritisiert. Man unterstellt ihr Hochnäsigkeit und selbstgefällige Abgrenzung aufgrund ihrer Privilegien, anders als die anderen Dorfbewohner im Ausland gewesen zu sein und sich deshalb eine höhergestellte Position anzumaßen. Diese subjektiv wahrgenommene Abgrenzung wird von der Sprechweise des Mädchens abgeleitet. Eine Tatsache, die ihr ihre Freunde und Bekannten nicht verzeihen und ihr auch nicht widerspruchlos durchgehen lassen. Sie führen dabei an, dass nicht einmal die Autorin, als Deutschstämmige und viel länger im Ausland Lebende, sich derart sprachlich abgrenze, sondern immer noch von der gemeinen *Guaraní paraguay*- und *Jopara*-Sprechweise Gebrauch mache, so wie jeder andere von ihnen auch. Ferguson (1959)<sup>175</sup> beschrieb dieses Verhalten einer Sprachgemeinschaft hinsichtlich der Verwendung einer als Distanzsprache bzw. *High-Variety* (H) angesehenen Sprechweise auch in seinem Artikel *Diglossia*:

A member of the speech community who uses H in a purely conversational situation or in an informal activity like shopping is equally an object of ridicule.

Ferguson (1959: 329)

---

<sup>175</sup> Ferguson (1959) kürzt *High-Variety* mit H ab und *Low-Variety* mit L.

Die Richtung *High-Variety* (H) bzw. in diesem Fall der durch die Prestigesprache Spanisch veränderten Sprechweise des genannten Mädchens grenzte sie vom Rest der *Jopara*-Sprachgemeinschaft ab, während die Verfasserin, durch die Verwendung der *Low-Variety* (L) bzw. des für die nächstsprachliche Situationen gesellschaftlich erforderlichen *Jopara* als Teil dieser Sprachgemeinschaft angesehen wurde, wie Ferguson (1959) ebenfalls feststellte:

The importance of using the right variety in the right situation can hardly be overestimated.

Ferguson (1959: 329)

Die Wahl der situationsbedingten Sprachvarietät kann kaum überbewertet werden. Auch höhergestellte Paraguayer, die hauptsächlich Spanisch sprechen (bei Volkszählungen als Monolinguale in *Castellano* geführt), sehen sich gezwungen, bei Unterhaltungen mit einfachen Paraguayern *Guaraní*-Brocken in ihre Sätze einzuflechten, um als „einer von ihnen“ akzeptiert zu werden. Vor allem als Politiker oder Person des öffentlichen Lebens ist eine wenigstens rudimentäre Nutzung von *Guaraní*-Wörtern oder *Guaraní*-Redewendungen unerlässlich, um von der einfacheren Bevölkerung überhaupt als echter Paraguayer akzeptiert und anerkannt zu werden.

So bemerkt auch der Gesprächspartner M3jlm1, die Autorin wäre wohl doch eine Paraguayerin und gar nicht wirklich Deutsche:

M3jlm1:

1.260 *Ndénte la paraguayaya... paraguayense'ingo nde... he?*

sp. 'Tú solamente eres paraguayita... pues paraguayita eres tú... he?'

gn. '*Ndénte paraguáigua... paraguáigua'i ningo nde... he?*'

dt. 'Nur du bist Paraguayerin... Eine kleine Paraguayerin bist du doch... he?'

1.261 *Ndéngo paraguayense'i oi a lo mejor ndaha'ei oi la alemana nde.*

sp. 'En verdad eres paraguayita, quizás no eres alemana tú.'

gn. '*Ndéngo paraguáigua'i voi oiménengo nde ndandealemanai voi nde.*'

dt. 'Du bist ja wirklich eine Paraguayerin, möglicherweise bist du ja gar keine Deutsche.'

Interview Nr. 1. Aufnahme 2/2

Sprechercode: M3jlm1

Anfangszeit: 00:30:14.212 – Endzeit: 00:30:21.252

Auffällig ist hier der Wechsel von *Paraguayaya* zu *Paraguayense*. Es gibt zwar die spanische Endung *-ense* bei der Zugehörigkeitsmarkierung wie *Estado-Unidense* (aus den Vereinigten Staaten) oder *Paraguariense* (aus der Stadt *Paraguarí*), aber für einen Paraguayer wird diese



Endung nicht angewandt. Vor allem, weil er am Anfang seiner Feststellung noch die korrekte spanische Endung verwendete und erst danach von *Paraguaya* auf *Paraguayense* umschwenkte, als wolle er sich selbst korrigieren bzw., als wäre er unsicher, ob er das Adjektiv korrekt verwendet hätte und deshalb, um sicher zu sein, dass die Autorin es versteht, noch einmal eine andere Form benutzte.

Aufgrund ihrer *Guaraní*-Kenntnisse wird die Verfasserin als Paraguayerin akzeptiert und ihr Deutschsein wird konsequenterweise angezweifelt.

Ein großer Teil der Paraguayer kommuniziert mittels *Jopara*. Zu fragen ist jedoch, ob *Jopara* als historische Einzelsprache bezeichnet werden kann.

In Bußmann (2002) findet sich folgende Erklärung für ‘Sprache’:

Auf kognitiven Prozessen basierendes, gesellschaftlich bedingtes, historischer Entwicklung unterworfenen Mittel zum Ausdruck bzw. Austausch von Gedanken, Vorstellungen, Erkenntnissen und Informationen sowie Fixierung und Tradierung von Erfahrung und Wissen. In diesem Sinn bezeichnet S. eine artspezifische, dem Menschen eigene Ausdrucksform, die sich durch -> Kreativität, die Fähigkeit zu begrifflicher Abstraktion und die Möglichkeit zu metasprachlicher Reflexion von anderen Kommunikationssystemen unterscheidet.

[...]

(1) In der Sprachwissenschaft wird die Vieldeutigkeit des Begriffs S. (zu verstehen als „Sprache“, „Sprechen“, „Sprachfähigkeit“, „Einzelsprache“) in Abhängigkeit vom jeweiligen Theorieverständnis und Erkenntnisinteresse durch Abstraktion und Abgrenzung von Teilaspekten terminologisch differenziert bzw. präzisiert. Dabei werden – mit unterschiedlichen Bezeichnungen – unterschieden: (a) S. als einzelsprachlich ausgeprägtes System von frei geschaffenen, aber konventionell überlieferten Zeichen bzw. Symbolen und Kombinationsregeln. Diese (von DE SAUSSURE [1916] als -> *Langue* bezeichneten) Sprachsysteme sind Gegenstand strukturalistischer Untersuchungen, während generativ orientierte Konzeptionen das zugrunde liegende Sprachwissen des Sprachbenutzers beschreiben sowie seine kreative Fähigkeit, von diesem System entsprechend seinen kommunikativen Bedürfnissen einen (potentiell) unendlichen Gebrauch zu machen. Von einem solchen dynamischen Begriff von S. geht u. a. die generative -> Transformationsgrammatik aus. (b) S. als individuelle Tätigkeit, als konkreter Sprechvorgang, vollzogen auf der Basis von (a). In diesem Sinn spricht man auch von „Rede“, „Sprechen“ bzw. von *Parole* (DE SAUSSURE) oder -> *Performanz* (CHOMSKY [1965]). [...]

Bußmann (2002: 616)

Demzufolge ist jedes „Mittel zum Ausdruck bzw. Austausch von Gedanken, Vorstellungen, Erkenntnissen und Informationen sowie Fixierung und Tradierung von Erfahrung und

Wissen“<sup>176</sup> generell als Sprache im Sinne der universellen Sprache nach Coseriu (1958) zu verstehen.

Doch in der Sprachwissenschaft wird dieser Terminus noch einmal differenziert bzw. präzisiert. Um sprachwissenschaftlich als Sprache anerkannt zu werden, muss dieses „Mittel zum Ausdruck bzw. Austausch von Gedanken, Vorstellungen, Erkenntnissen und Informationen sowie Fixierung und Tradierung von Erfahrung und Wissen ein einzelsprachlich ausgeprägtes System von frei geschaffenen, aber konventionell überlieferten Zeichen bzw. Symbolen und Kombinationsregeln“<sup>177</sup> vorweisen bzw. ihm unterliegen.

Die generativ orientierten Konzeptionen bringen einen weiteren Ansatz ins Spiel, der für das *Jopara* von Bedeutung ist: Sie beschreiben „das zugrunde liegende Sprachwissen des Sprachbenutzers [...] sowie seine kreative Fähigkeit, von diesem System entsprechend seinen kommunikativen Bedürfnissen einen (potenziell) unendlichen Gebrauch zu machen.“<sup>178</sup>

Die kreative Fähigkeit der *Jopara*-Sprecher im Vergleich zu Sprechern mit (teilweise beherrschtem) Wortschatz aus nur einer der beiden (unvollständig beherrschten) Standardsprachen ist als weitaus größer anzusehen, wie bereits Aguilera Jiménez (2011: 16) erläuterte. Im Umkehrschluss bedeutet diese Feststellung, dass die *Jopara*-Sprecher einen Großteil ihrer Ausdrucksfähigkeit einbüßen würden, wenn sie sich auf ihren Wortschatz aus nur einem der beiden Sprachsysteme beschränken müssten.

Wie aber soll ein Sprecher bezeichnet werden, der mehrere Sprachen benutzt, um sich zu verständigen, und der dazu zwei Sprachen miteinander vermischt, um seine Gedanken, Vorstellungen, Erkenntnisse und Informationen sowie die Fixierung und Tradierung von Erfahrung und Wissen anderen Sprechern seiner Gemeinschaft mitzuteilen, weil das Sprachwissen in nur einer der beiden betreffenden Sprachen des Sprechers nicht ausreicht, um diese Gedanken, Vorstellungen, Erkenntnisse und Informationen sowie die Fixierung und Tradierung von Erfahrung und Wissen vollständig und befriedigend zu kommunizieren?

Wie ist eine Sprachsituation zu definieren, in der zwei vom Sprecher unvollständig beherrschte Sprachen existieren, die er zwangsläufig miteinander vermischen muss, um eine vollständig befriedigende Kommunikation herzustellen? In dieser Situation benötigt nicht nur der Sprecher

---

<sup>176</sup> Bußmann (2002: 616).

<sup>177</sup> Bußmann (2002: 616).

<sup>178</sup> Bußmann (2002: 616).

(Sender) den Rekurs auf das Vokabular aus Spanisch und *Guaraní*, um sich auszudrücken, der Zuhörer (Empfänger) muss ebenfalls auf beide Lexika zurückgreifen, um das Gesagte korrekt einordnen zu können.

Um diese Fragen beantworten zu können, werden in den folgenden Abschnitten verschiedene Möglichkeiten analysiert und darüber versucht, befriedigende Antworten auf die Frage zu geben, ob das *Jopara* als „Sprache“ im Coseriuschen Sinne einer historischen und/oder funktionalen Sprache eingeordnet werden kann.

Der erste Ansatz für die Analysen sind praktische Erfahrungen der Autorin mit der gemischtsprachigen Realität in *Alto Paraná* (Paraguay). Anhand von vor Ort gesammelten Daten werden die Sprech- und Ausdrucksweisen der Gesprächspartner aufgezeigt und untersucht, sodass als Ziel dieser Arbeit eine nachvollziehbare Einordnung zum Status des *Jopara* erbracht werden kann.

Die Gesprächspartner der Autorin (F3jlm4 und M3jlm5 im Interview Nr. 3) waren lange Zeit auf der Farm der Eltern der Verfasserin tätig. Darum nennen sie beide ihren Vater immer noch *Patrón* und ihre Mutter *Patrona*. Als sie gemeinsam über das *Jopara* bzw. dessen korrekte Sprachverwendung sprachen, erinnerte sich F3jlm4 an die Zeit, als sie sich mit den Eltern der Autorin unterhalten musste, obwohl sie kein richtiges Spanisch kann. Sie erzählte:

F3jlm4

1.240 *Che ha'e... hendie kuéra igusto porque ha'e kuéra por lo meno ndontendéi ai la ja'evaípa tepa mba'e py.*

sp. 'Yo digo... con ellos da gusto porque ellos quizás tampoco entienden si decimos mal o algo así.'

gn. 'Che ha'e... hendive kuéra javy'a ha'ekuérargui oiméne ndoikuaaporãi avei ja'evaípa térã mba'e py.'

dt. 'Ich sage... mit ihnen macht es Spaß, weil sie möglicherweise auch nicht verstehen, ob wir etwas falsch sagen oder so.'

1.241 *Roguerekógui la doh idiómango che antende upéai la ro... roñe'ẽ vai pero lo dohvéare jaikotevẽ.*

sp. 'Porque tenemos dos idiomas yo entiendo que por eso... hablamos mal pero necesitamos de los dos.'

gn. 'Roguerekógui umi mokõi ñe'ẽ ningo che a kũmby upévagui ro... roñe'ẽ vaiha áğa katu mokõivévore ñaikotevẽ.'

dt. 'Weil wir ja zwei Sprachen haben, deswegen denke ich... reden wir falsch, aber wir brauchen alle beide.'

Interview Nr. 3. Aufnahme 2/2  
Sprechercode: F3jlm4  
Anfangszeit: 00:38:39.219 – Endzeit: 00:39:03.910

Die Frau erinnerte sich daran, dass sie es als angenehm empfand, mit den Eltern der Autorin zu reden, weil diese als Deutsche auch nicht genau wussten, ob sie jetzt korrektes Spanisch sprach oder nicht. Darum hatte sie weniger Hemmungen zu sprechen, als wenn ihr Gesprächspartner ein anderer Spanischsprecher gewesen wäre. Sie war sich auch bewusst, dass diese nicht standardisierte Sprachverwendung auf die beiden verwendeten Sprachen zurückzuführen ist. Sie meinte, die Leute würden falsch sprechen, weil sie ja zwei Sprachen benutzten und deswegen falsch sprechen würden. Sie bestand jedoch darauf, dass sie beide Sprachen benötigen würden.

Wie kann der Status des *Jopara* sprachwissenschaftlich eingeordnet werden? Warum ist es so schwer, diese Kommunikationsweise zu definieren? Welche Kriterien erfüllt das *Jopara* und welche Merkmale unterscheiden es von anderen bekannten Sprachen oder Sprachmischungen? Diesen Fragen soll im nächsten Unterkapitel nachgegangen werden.

## **6.1 Sprachwissenschaftliche Einordnung des *Jopara* in der Forschungsliteratur**

Über *Jopara* in Paraguay wurde bereits viel diskutiert. Ist es *Guaraní paraguayo* gemischt mit *Castellano paraguayo* oder ist es *Castellano paraguayo* gemischt mit *Guaraní paraguayo* oder sowohl als auch, – oder sogar eine dritte Sprache?<sup>179</sup> Um die Verwirrung vollständig zu machen, steht die Bezeichnung *Guaraní paraguayo* für die *Tupí-Guaraní*-Varietät, die sich durch ihre zahlreichen Hispanismen vom *Guaraní indígena* und *Guaraní misionero* unterscheidet und generell von der nicht indigenen paraguayischen Bevölkerung gesprochen wird. Das *Castellano paraguayo* steht für die in Paraguay ebenfalls von der generell nicht indigenen Bevölkerung gesprochene Varietät des Spanischen, das sich durch seine zahlreichen Guaranismen auszeichnet.<sup>180</sup>

---

<sup>179</sup> Siehe Melià (1982) und Kallfell (2011).

<sup>180</sup> Siehe Härdle (2010).

Eine auffällige Kommunikationsform wie das *Jopara* in Paraguay weckt auch das Interesse und die Aufmerksamkeit der Sprachwissenschaftler. Daher lassen sich bereits einige Definitionsversuche für das *Jopara* finden.

In der 2011 veröffentlichten Arbeit von Lipps ist in der Einführung zu lesen:

No es sólo el fenómeno lingüístico que da expresión al “espíritu paraguayo”, definido por la mezcla en general, sino también la palabra en sí misma. Según el diccionario de Antonio Guasch, *jopará* significa, por un lado, *a medidas, medianamente, mezcla* y por otro, es el nombre de un plato de maíz que según Boidin es “una mezcla de plantas y una especialidad culinaria” (Boidin 2006: 318). La palabra *jopará* se compone de dos constituyentes de los que el primero es *jo*, un prefijo o infijo de reciprocidad que significa *unos a otros, mutuamente*. Al mismo tiempo, el prefijo *jo* tiene un carácter activo, mientras que el Segundo constituyente, “para”, significa *matizado, abigarrado, policromo, vitiligo*, en suma, describe variación.

Lipps (2011: 3–4)

Also ist bereits aus der Bezeichnung der Sprach(en)mischung selbst die Ambivalenz der Sprachsituation zu erkennen. Ein Terminus, der auf verschiedene Art und Weise gedeutet werden kann, bezeichnet eine Sprachsituation, die auf sprachlicher Ebene ebenfalls nicht eindeutig zugeordnet werden kann.

In derselben Arbeit ist auch zu lesen, dass es stark unterschiedliche Ergebnisse für die Versuche verschiedener Autoren gibt, das *Jopara* linguistisch einzuordnen.

Las definiciones del jopará difieren en gran medida, como exponen las alegaciones siguientes: mientras que Morínigo define el jopará como „un castellano hablado en guaraní“ cuya „estructura lingüística fundamental se encuentra totalmente bastarda“, para De Granda, el jopará es “un guaraní muy interferido por el castellano” (Boidin 2006: 303). Wolf Dietrich dice sobre el jopará lo siguiente: 'Unter den verschiedenen Graden einer Reinheit der Sprache ist das sogenannte „Jopará“ die am meisten mit dem Spanischen vermischte Sprachform' (Fasoli-Wörmann 2002: 58). Meliá, otro lingüista muy apreciado en cuanto a esta temática, vio en el jopará una tercera lengua, aunque posteriormente se distanció de esa opinión (Meliá 1992: 66). Para Pic Gillard, en cambio, el jopará constituye un fenómeno de criollización del guaraní y del castellano y, según Tovar, el jopará es una lengua de transición para hablantes del guaraní que aprenden el castellano paraguayo (Boidin 2006: 303). Es obvio que no hay conformidad en cuanto a la definición del jopará que destaca su heterogeneidad. [...]

Lipps (2011: 4)

Festzuhalten ist also, dass je nach Autor und je nach Forschungsziel bzw. Forschungsthema unterschiedliche Definitionen für das *Jopara* gegeben werden, was wiederum die treffende Bezeichnung dieser Sprachsituation mit dem *Guaraní*-stämmigen Terminus *Jopara*

unterstreicht. So vieldeutig und uneindeutig, wie der Terminus selbst ist, so schwer ist es, eine eindeutige und vollständig zutreffende Definition für die mit *Jopara* beschriebene Sprachsituation zu finden.

Am Ende gibt Lipps (2011) folgende Definition an:

Dependiendo de las circunstancias que conforman al hablante, a la situación y al lugar del que éste procede, se pueden diferenciar multiples variantes del jopará. Estas van desde un guaraní con pocos hispanismos léxicos hasta un castellano con sufijos en guaraní, en el segundo caso resulta fácilmente entendible para un hispano-hablante, mientras que en el primer caso el captar el sentido de la oración se hace casi imposible para éste.

Lipps (2011: 4)

Hier wird die große Bandbreite der als *Jopara* bezeichneten Sätze aufgezeigt. Daraus erwächst für die Autorin die Frage, welche Bedingungen ein Satz erfüllen muss, um als *Jopara* definiert zu werden, und welche Sätze von den Sprechern selbst als *Guaraní* oder Spanisch identifiziert werden.

Kallfell (2011) bezieht sich ebenfalls Caravias (2006) und auch Melià (1982)<sup>181</sup>, der schon 1974 vermutete, dass das *Jopara* sich zu einer *tercera lengua* entwickeln würde<sup>182</sup>.

Kallfell (2011) beschreibt das *Jopara* folgendermaßen:

Boidin Caravias (2006: 307) unterscheidet neben dem Guaraníete zusätzlich zwischen dem *Guaraní paraguayano* und dem *Guaraní yopará*. Letzteres empfänden die Sprecher als eine mit dem Spanischen vermischte Variante des *Guaraní paraguayano*. Dieses ist jedoch in gesprochener Form auch kein reines Guaraní mehr. Deshalb erscheint es mir nicht sinnvoll, im Bereich des gesprochenen Guaraní weitere Unterscheidungen zu treffen. In dieser Arbeit wird deshalb auch nur ein *Jopara* angenommen, dessen Grammatik sowohl spanisch- als auch guaraní-basiert sein kann. Dieses *Jopara* ist also keine Sprache, sondern vielmehr ein Kontinuum unterschiedlicher Realisierungsweisen zwischen dem Guaraníete und dem paraguayischen Spanisch.

Ganz ähnlich sieht es auch Melià (cf. ebd.). Er begeht allerdings den Fehler, als Endpunkte bzw. reinste Varietäten in Bezug auf das *Jopara* einerseits das Spanische und andererseits das *Guaraní paraguayano* anzunehmen, was zu einem Widerspruch führt.

---

<sup>181</sup> Anmerkung von Melià (1982: 107): *Hacia una tercera lengua en el Paraguay\** und als Fußnote: „Este trabajo fue publicado en Estudios Paraguayos, Revista de la Universidad Católica. Asunción, 2, 1974.”

<sup>182</sup> Nachdem Melià 1992 sich von der Meinung distanzierte das *Jopara* würde sich zur "*tercera lengua*" in Paraguay entwickeln (siehe vorheriges Zitat von Lipps (2011: 4)) veröffentlichte derselbe Melià 2013 „*La tercera lengua del Paraguay*“, hier bezeichnet er jedoch das *Guaraní paraguayano* als *tercera lengua*.

Siehe: [https://portalguarani.com807/\\_bartolomeu\\_melia\\_lliteres/22413\\_la\\_tercera\\_lengua\\_del\\_paraguay\\_2013\\_por\\_bartolomeu\\_melia.html](https://portalguarani.com807/_bartolomeu_melia_lliteres/22413_la_tercera_lengua_del_paraguay_2013_por_bartolomeu_melia.html) (Zugriff am 07.01.2025).

Letzteres ist doch nichts anderes als gesprochenes Guaraní und somit identisch mit dem *Jopara*, wie er selber feststellt (ebd.: 151):

Por supuesto, cuando aquí se habla de „**tercera lengua**“<sup>183</sup> o „guaraní paraguayo“, no hay que concebir este hecho lingüístico otra vez como una “lengua abstracta”, como sistema gramatical ya producido, estructuralmente homogéneo y estandarizado, sino más bien como un “continuum” sincrónicamente gradual y diacrónicamente tendencial. En otras palabras, el “guaraní paraguayo” aparece como gradación de subsistemas encabalgados que cubre, en su gradación misma, el espectro de la comunicación lingüística del Paraguay [...].

Auch ist es m. E. in diesem Zusammenhang nicht angebracht, von einer „tercera lengua“ zu sprechen, da es sich nicht um eine Sprache im Sinne von Coseriu handelt (s. o.), sondern eben um ein nicht normiertes Kontinuum von Realisierungsmöglichkeiten.

Kallfell (2011: 47)<sup>184</sup>

Somit wird das *Jopara* als „ein Kontinuum unterschiedlicher Realisierungsweisen zwischen dem *Guaraníete* und dem paraguayischen Spanisch“ (Kallfell (2011: 47) definiert, wobei das sogenannte *Guaraníete* eine eher theoretische Sprache ist, denn sie wird nur von Akademikern im akademischen Zusammenhang tatsächlich gesprochen und dies auch nur während des Unterrichts des *Guaraní* in den Schulen<sup>185</sup>. Auch Literatur in unvermischem *Guaraní*, d. h. *Guaraníete* bzw. *Guaraní académico*, ist kaum zu finden, und wenn doch, dann handelt es sich um Texte mit akademischem Hintergrund. In diesen Punkten stimmen Kallfell (2011) und die Autorin überein, doch unterscheiden sich die Schlussfolgerungen insoweit, dass Kallfell (2011: 47) das *Jopara* als „ein nicht normiertes Kontinuum von Realisierungsmöglichkeiten“ darstellt, wohingegen der Ansatz der Verfasserin unter anderem auf der Identitätsbildung aufgrund spracherwerblicher Faktoren innerhalb der Gesellschaft aufbaut, was auch auf der Bildungsebene zu erkennen ist.

Um dies zu verdeutlichen, soll an dieser Stelle ein Auszug aus einem Gesprächsverlauf mit Zarratea wiedergegeben werden. Der Dialog wurde zunächst auf <http://mbatovi.blogspot.com/> im Internet veröffentlicht und aufgrund der klaren Fragen und Antworten bezüglich der tatsächlichen Sprachsituation in Paraguay und den aus linguistischer Sicht unterschiedlichen

---

<sup>183</sup> Fettdruck im Original.

<sup>184</sup> Die in Klammern gesetzte Anmerkung (s. o.) im Zitat von Kallfell (2011: 47) bezieht sich auf folgende Aussage: „Bereits an anderer Stelle (cf. Kallfell 2006b: 333–334) wurde gezeigt, dass das *Jopara* keine Sprache mit einer feststellbaren Norm im Sinne von Coseriu (1958: 31) ist. Selbst bei syntopischen, systratischen und symphasischen Untersuchungen ergibt sich eine unbegrenzte Anzahl von Normen, da die Äußerungen der Sprecher sehr stark variieren, indem sie ganz unterschiedliche Spanisch- bzw. Guaraní-Anteile aufweisen.“ Kallfell (2011: 45).

<sup>185</sup> Die *Guaraní*-Lehrerin am *Colegio Espíritu Santo* in Juan León Mallorquín schrieb auf das ihr ausgehändigte Formular: „*Hablo Castellano y Jopara. Guaraní con los alumnos*“. Siehe Scan der Formulare: Code: 20.F.CES-o. A.

Definitionen der gesprochenen Sprachen bzw. Kommunikationsweisen anschließend von der *Revista Paraguaya de Sociología* Nr. 134 (2009: 295–297) übernommen und publiziert.

Die Fragen der Autorin an Zarratea im Jahr 2009 lauteten wie folgt:

1. ¿Existe una definición lingüística de lo que es el JOPARA? ¿O no es nada más ni nada menos que la denominación de "guaraní paraguayo" en guaraní paraguayo?
2. ¿Y cuál es la diferencia entre el "castellano paraguayo" y el "guaraní paraguayo"?
3. En la Constitución Nacional de 1992 el guaraní es elevado a lengua oficial. Pero según mi entendimiento es el "guaraní artificial" que el Estado manda enseñar en las escuelas y universidades. Pero que en realidad no se habla. O sea que la lengua oficial no es la lengua realmente hablada por el pueblo. Entonces, ¿de qué sirve que sea oficial? Lo que es oficial no se habla y lo que se habla no es oficial... difícil de encontrarle una lógica...

Darauf erhielt diese folgende Antwort:

- 1) En cuanto al primer punto, el estudioso de este fenómeno que mejor lo describió es, a mi juicio, su compatriota Wolf Lustig (\*). [...] Distingue muy bien el “guaraní paraguayo” de lo que es el jopara. Si bien es cierto que aquí, para el común de la gente, decir jopara es referirse al guaraní paraguayo, para nosotros no es lo mismo. Comparto la definición dada sobre el tema por Lustig. Sostiene que el guaraní paraguayo es un dialecto del idioma; uno de los siete dialectos del guaraní dentro del territorio paraguayo actualmente en uso. Los otros seis corresponden a parcialidades indígenas y éste a la sociedad nacional mayoritaria. Por su parte el jopara, en estricto sentido lingüístico, no es un dialecto de ninguna lengua. Es una forma de comunicación que navega entre el castellano y el guaraní sin orden ni sistema. El usuario sólo trata de comunicarse a como sea y en consecuencia su lenguaje no responde a ninguno de los idiomas. Por ello el jopara puede usarse en contexto de hablantes castellanos lo mismo que en el de guaraní. Esto no ocurre con el guaraní paraguayo, el cual se sitúa dentro del universo guaraní; éste sí tiene sistema. Su orden sintáctico es guaraní aun cuando en la oración puede concurrir cantidad mayor de palabras castellanas. Si bien es verdad que hoy este orden sintáctico se halla ya bastante alterado y los hablantes precarios le dan cada día más una estructura castellana, el guaraní paraguayo a lo largo de su formación adquirió préstamos más bien lexicales. Admite, asimila y Guaraniza muchas palabras castellanas por vía de préstamo o calco lexical (Ej. toro = tóro; vaca = vaka).
- 2) El castellano paraguayo es un dialecto del castellano hablado en el Paraguay y tiene dos niveles: el popular y el culto. En el primero se incrustan una serie de morfemas del guaraní Ej. [Qué piko es eso]. [...]
- 3) En cuanto a su tercera pregunta, la Constitución del 92 elevó al rango de lengua oficial del Estado al idioma guaraní, a secas, sin aditamento alguno. Se entiende que los constituyentes pensaron en el guaraní paraguayo por ser éste el único dialecto del guaraní que conoce el común de los paraguayos. Los dialectos indígenas son desconocidos por nuestra gente. El paraguayo cree comúnmente que sólo él habla el guaraní y para colmo que la nación guaraní se ha extinguido. Por su parte el guaraní escolar, artificioso y reinventado en su léxico por los puristas que aquí abundan, está simplemente instalado en las cátedras pagadas por el Ministerio de Educación. Desde allí tratan de convencer al pueblo hablante que ya ha olvidado su idioma y que debe reaprenderlo. [...] Consideran al guaraní como una lengua única, no dialectalizada, y en ese error persisten tercamente.



Lo que se ha oficializado evidentemente es lo que se habla, pero no es lo que se enseña; y lo que se enseña en las escuelas, en este país nadie habla. Ese es el drama de los puristas. La materia que ellos enseñan es un sociolecto que sólo los mbo'ehára entienden y usan entre ellos.<sup>186</sup>

Zarratea (2009: 296-298)

In diesem Auszug finden sich kurze und prägnante Beschreibungen für alle drei in Paraguay anzutreffenden Kommunikationsvarianten, nämlich das *Guaraní paraguayo*, das *Castellano paraguayo* und das *Jopara*. Ebenso finden sich die Unterscheidungen, die zwischen ihnen gemacht werden sollten. Zum Ersten wird bestätigt, dass das *Jopara* weder eine normierte Satzgliedfolge noch standardisierte Kombinationsregeln oder ein standardisierbares System aufweist, d. h. es ist kein Prinzip erkennbar, nach dem sich die Syntax gliedert oder wonach die Satzgliedfolge geordnet wird. Somit kann das *Jopara* zwar als Kommunikationsform, jedoch nicht generell als Sprache im Sinne der universellen Sprachen nach Coseriu (1958) klassifiziert werden. Ebenso kann das *Jopara* weder eindeutig dem spanischen noch dem *Guaraní*-Sprachsystem zugeordnet werden.

Zur Unterscheidung des *Jopara* vom *Guaraní paraguayo* macht Zarratea (2009) ebenfalls deutlich, dass das *Guaraní paraguayo* aufgrund seiner Sprecher mit geringer (Sprach-)bildung immer stärker von der spanischen Satzgliedfolge beeinflusst wird und mittlerweile auch zahlreiche spanische Lexeme durch Lehnübertragung integriert hat. Zwar erfüllt das *Guaraní paraguayo* die Kriterien einer Sprache, doch der starke Einfluss der spanischen Sprache ist deutlich erkennbar.

Noch deutlicher wird die Rolle der staatlichen Schulbildung in der Antwort auf die dritte Frage der Autorin. Es wird der Bevölkerung keine Grundlage geboten, um sich ihrer Sprachsituation bewusst zu werden. Die Menschen glauben, dass sie die Einzigen seien, die *Guaraní* sprechen würden, und sind sich nicht darüber im Klaren, dass sie lediglich einen Dialekt (bzw. eine Varietät) der indigenen Sprache sprechen. Die Sprachvarietäten der indigenen Gruppen werden nicht berücksichtigt oder als Referenzmöglichkeit für das eigene Kommunikationsmittel in Betracht gezogen. Das *Guaraní* wurde als offizielle Landessprache deklariert, die zwar gesprochen, aber nicht als solche in den Schulen gelehrt wird. Aus diesem Grund haben die Sprecher keine sprachliche Instanz, nach der sie sich richten könnten. Es gibt keine Autorität,

---

<sup>186</sup> Auch unter: <http://mbatovi.blogspot.de/2009/05/nomongeta-paraguai-nee-koi-rehe-dialogo.html> (Zugriff am 07.09.2025).

die ihnen Regeln vermittelt, um ihre Kommunikationsweise an einen *Guaraní*-Standard anzupassen. Ohne diese Richtlinien, ohne standardisierte Regeln und mit zwei Sprachsystemen, die vermischt werden, entsteht das, was in Paraguay zum *Jopara* führt.

Fasoli-Wörmann (2002) widmete dem *Jopara* ein kurzes Unterkapitel und unterteilte dieses in drei weitere Unterunterkapitel. Sie erklärte:

Um abschließend die Anzeichen dafür zu prüfen, daß *Jopará als unzureichend erlerntes Spanisch von Guaranímuttersprachlern niedriger Schichten* charakterisiert werden kann, werden die Probanden, die selber den Gebrauch beider Sprachen angeben, also ihrer Meinung nach bilingual sind, nach meinen Kriterien aber als *Mischformsprecher* bzw. „Monolinguale mit rudimentären Kenntnissen“ eingestuft wurden, in zwei Vergleichsgruppen eingeteilt. *Sprachmischung* wurde bislang als Arbeitsbegriff verwendet, ohne dabei auf die Basissprache einzugehen, in die Elemente der anderen Sprache eingefügt werden. Eine weitere Verfeinerung ist an dieser Stelle notwendig: Es muß differenziert werden zwischen den Sprechern, die eigentlich spanischmonolingual sind, aber wenn sie versuchen, Guaraní zu sprechen, einige Elemente dieser Sprache in ihr Spanisch mischen. In diesem Fall ist von einer spanischbasierten Mischform die Rede. Im umgekehrten Fall eines guaranímonolingualen Sprechers, der versucht, sein Spanisch zum Ausdruck zu bringen, aber die Sprachen eben nicht differenziert verwenden kann, sondern nur einige spanische Elemente in sein Guaraní mischt, ist zunächst von guaranídominierter Mischsprache die Rede.

Von beiden Gruppen wird die soziale Herkunft anhand des Bildungsstands untersucht. Für den anstehenden Vergleich muß vorausgeschickt werden, daß bei allen auf dem Guaraní basierenden *Mischformsprechern* die Muttersprache wie ebenso die ihrer Eltern ausschließlich Guaraní ist. Die spanischdominierten Mischformsprecher weisen dagegen Unterschiede auf. Unter ihnen hat die Mehrheit beide Sprachen als Muttersprache und rund ein Drittel jeweils Spanisch bzw. Guaraní [...]

Fasoli-Wörmann (2002: 203)

Obwohl Fasoli-Wörmann (2002) ebenfalls die Geschichte Paraguays und die damit verbundene Sprachentwicklung thematisiert, scheint sie aber davon auszugehen, dass Paraguayer entweder Spanisch oder *Guaraní* als Muttersprache erlernen würden, auch wenn sie selbst klar darlegt, dass der Bildungsstand ein ausschlaggebender Faktor für das *Jopara*- Sprechen sei und sie in vorausgehenden Kapiteln ebenfalls das Analphabetentum anspricht und auswertet.

Gebildete und weniger gebildete Eltern haben in all den Jahren, seit sich Spanisch und *Guaraní* in Kontakt befinden, ihren Kindern so zu sprechen beigebracht, wie sie selbst sprachen und sprechen. Folglich lernen die Kinder *Jopara*, wenn ihre Eltern dies sprechen.

Ob dieses *Jopara* nun *Guaraní*-basiert oder spanischbasiert ist, spielt zunächst keine große Rolle. Die Kinder erlernen eine Sprach(en)mischung als Erstsprache, eine Mischung ohne eindeutige Satzbauregeln oder lexikalische Einordnung in die jeweiligen Standardsprachen.

Spanische Verben werden nach *Guaraní*-Flexionsregeln konjugiert, während spanischen Substantiven *Guaraní*-Suffixe und Affixe beigefügt werden. Aus dem spanischen: *mientras jugaba* wird *ojugahápe*

*o-jugá-hápe*

3-jugar-LOC.REL

'beim spielen'

gebildet und aus dem *Guaraní omba'eporandúta ndéve* ('sie/er wird dich etwas fragen bzw. dir Fragen stellen') wird die vom spanischen Satz *hacerte una pregunta* abgeleitete Mischung *ojapóta ndéve peteĩ pregunta*

*o-japo-ta ndéve peteĩ pregunta*

3-machen-FUT eine Frage

'er/sie wird dir eine Frage machen'.

Aus dem *Guaraní remyenyhẽmba va'erã* (*re-myenyhẽ-mba va'erã* 'das musst du alles ausfüllen'), wird die Sprachenmischung:

*erellenámba va'erã*

*e-rellená-mba va'erã*

2S-rellenar-TOT necesariamente.

'das musst du alles ausfüllen'

Diese Beispiele finden sich in den aufgezeichneten Interviews und den darauf basierenden Annotationen.

Die *Jopara*-Wendung *ojugahápe* stammt aus Interview Nr. 1:

M3jlm1:

137 *He'ingo chupe la mita'indi ojugahápe...*

sp. 'Le dijo el niño con quien estaba jugando...'

gn. '*He'i ningo ichupe peteĩ mita'indive oñembosaraihápe...*'

dt. 'Da hat der kleine Junge, mit dem sie gerade spielte, zu ihr gesagt...'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: M3jlm1

Anfangszeit: 00:12:30.000 – Endzeit: 00:12:33.000

Die Aussage mit der Frage (*ojapo pregunta*) findet sich in Interview Nr. 2:

F3tav1:

2 *Ha'e ojapóta ndéve peteĩ pregunta<sup>187</sup> ha... sht, eh!*

---

<sup>187</sup> sp. *preguntar*; gn. *porandu* oder *mba'eporandu*; dt. 'fragen' oder 'etwas fragen'.

sp. 'Ella te va a hacer una pregunta y... sht, eh!'  
 gn. 'Ha'e oporandúta ndéve peteĩ mba'e ha... sht, eh!'  
 dt. 'Sie wird dir eine Frage stellen und... Scht, eh!'

Interview Nr. 2  
 Sprechercode: F3tav1  
 Anfangszeit: 00:00:46.760 – Endzeit: 00:00:50.040

Dieselbe Wendung mit der Frage (*ojapo pregunta*) taucht im Interview Nr. 3 auf:

F3jlm4:

1.244 A vece ha'ekuéra ojapo pregunta ha...  
 sp. 'A veces ellos hacen preguntas y...'  
 gn. 'Sapy'a ha'ekuéra omba'eporandu ha...'  
 dt. 'Manchmal stellen sie Fragen und...'

Interview Nr. 3. Aufnahme 2/2  
 Sprechercode: F3jlm4.  
 Anfangszeit: 00:39:10.016 – Endzeit: 00:39:14.187

Im Interview Nr. 3 findet sich die oben untersuchte Aussage *erellenámba va'erã*:

F3jlm4:

1.201 Hetaitéiko la kuation ereko.  
 sp. 'Qué muchos papeles tienes.'  
 gn. 'Hetaitéiko kuation erekóva.'  
 dt. 'Wie viele Papiere du doch hast.'

¿Ha aã nde erellenambaarã?  
 sp. '¿Y éstos tienes que rellenarlos todos?'  
 gn. '¿Ha aã nde remyenihẽmbaarã?'  
 dt. 'Und diese musst du alle ausfüllen?'

Interview Nr. 3. Aufnahme 2/2  
 Sprechercode: F3jlm4.  
 Anfangszeit: 00:34:15 – Endzeit: 00:34:20.026

Anhand dieser vier Beispiele ist zu erkennen, dass die willkürliche Verbindung von spanischen Verben mit *Guaraní*-Präfixen und Affixen den Sprachfluss nicht einschränkt oder gar hemmt. Teilweise wird sogar die spanische Syntax mit *Guaraní*-Lexemen übernommen, wenn z. B. von 'Frage machen' anstatt von 'etwas fragen' (gn. *mba'eporandu*) geredet wird, wie es eigentlich im *Guaraní* üblich ist. Auf *Guaraní* wird keine Frage 'gemacht' oder 'gestellt'. Es wird etwas gefragt. Dieses sprachliche Feingefühl ist jedoch in der stetigen und unbewussten Vermischung beider Sprachsysteme schlichtweg verlorengegangen oder konnte gar nicht erst entstehen.

Fasoli-Wörmann (2002) legte ebenfalls anhand ihrer erhobenen Daten dar, dass

*Jopará* eine diastratische Varietät ist, mit der Guaranímuttersprachler ihre geringen Spanischkenntnisse zur Anwendung bringen.

Fasoli-Wörmann (2002: 207)

Hier wäre eine nähere Definition von „*Guaraní*-Muttersprachler“ notwendig. Welche Sprachkompetenz in *Guaraní (paraguayo)* wäre Voraussetzung, um als *Guaraní*-Muttersprachler eingeordnet zu werden, und ab wann wäre man ein *Jopara*-Muttersprachler? Wie verhält es sich mit den Spanischmuttersprachlern, die laut Fasoli-Wörmann (2002) als spanischdominierte Mischformsprecher zu klassifizieren sind? Welche Sprachkompetenz in Spanisch (oder *Castellano paraguayo*) müssten diese aufweisen?

Auch Kallfell (2011) erwähnte dies bei dem Versuch, *Jopara* von *Jehe'a*<sup>188</sup> abzugrenzen.

Als *Jopara* werden somit ins *Guaraní* eingebettete Hispanismen bezeichnet, die ihre Struktur nicht ändern und demnach als Entlehnungen bzw. Fremdwörter identifiziert werden können. In den Beispielsätzen von Ramón Silva handelt es sich um folgende spanische Wörter: *cuaderno, lápiz, pizarra* bzw. seine Augmentativbildung *pizarrón, sujeto, adjetivo, silla, celular, calendario, mes este día*. Die *Jehe'a*-Formen *Kame, Kanachõ, Achuchẽ* und *merõ* richten sich hingegen nach der Phonetik des *Guaraní*. Mit wenigen Ausnahmen, wie beispielsweise *perdoná*, sind es an die Silbenstruktur (C)V und die Betonungsregeln der autochthonen Sprache adaptierte Hispanismen, die dann gewissermaßen mit der Zielsprache verschmelzen.

Kallfell (2011: 59)

Doch wie bereits weiter oben im Zusammenhang mit der dritten Definition im Zitat von Zarratea (2009: 297) über das *Guaraní paraguayo* erwähnt wurde, handelt es sich hierbei um das gesprochene *Guaraní*, das schon zu ca. 30 % mit Hispanismen durchsetzt ist, die jedoch guaranisiert wurden und somit der *Guaraní*-Phonetik entsprechend ausgesprochen werden. Damit müssten auch die als *Jehe'a* bezeichneten Lexeme zum *Guaraní paraguayo* gezählt werden.

Es gibt jedoch häufig Situationen, in denen der Sprecher ein spanisches Lexem verwendet, es auch der *Guaraní*-Phonetik anpasst, obwohl es ein absolut gleichwertiges und gleichbedeutendes *Guaraní*-Lexem dafür gibt, wie zum Beispiel: *O-jugá* ('er/sie/es spielt') anstatt *O-ñembosarái* ('er/sie/es spielt'). In diesem Fall wäre das als *Jopara* zu bezeichnen,

---

<sup>188</sup> gn. *Jehe'a* 'vermischen'. gn. *ñe'ẽ jehe'a* 'Kauderwelsch'.

obwohl es der oxytonen, d. h. endbetonten, *Guaraní*-Regel entspricht. Doch es ist kein *Guaraní*-Lexem. Das spanische Verb *jugar* wird zwar der *Guaraní*-Phonetik angepasst und erfüllt damit die Bedingungen einer lexikalischen Entlehnung aus dem Spanischen, aber es wird dadurch nicht zu *Guaraní*. *Jugá* wird vom Sprecher immer noch als spanisches Lexem wahrgenommen. Genauso wie beim vierten Beispiel, bei dem die Sprecherin das spanische Verb in der *Guaraní*-konformen oxytonen Betonung *rellená* statt dem völlig gleichbedeutenden *myenyhẽ* verwendet. *Myenyhẽ* ist eine Verballhornung des Suffixes *mbo-* 'machen' + *henyhẽ* 'voll'. Wörtlich also 'voll machen', 'füllen', 'ausfüllen', 'auffüllen'. Genau das, was die Sprecherin mit '*rellená*' ausdrücken will.

Nachdem hier *Guaraní*, Spanisch sowie *Jopara* und ihre Beschreibungen eingehender betrachtet wurden, scheint eine Definition als „ein Kontinuum unterschiedlicher Realisierungsweisen zwischen dem *Guaraníete* und dem paraguayischen Spanisch“ (Kallfell 2011: 47) nicht mehr ausreichend. Wenn nämlich tatsächlich angenommen wird, dass die meisten Menschen in Paraguay entweder *Guaraní* (*académico* oder *paraguayo*) oder Spanisch, oder aber beide Sprachen unabhängig voneinander und standardmäßig sprechen, wieso kommt es dann zu diesem auffallenden „Kontinuum unterschiedlicher Realisierungsweisen zwischen dem *Guaraníete* und dem paraguayischen Spanisch“? (Kallfell 2011: 47), und zwar bei der Mehrheit der Bevölkerung Paraguays, wie übrigens Kallfell (2011: 47) selbst auch schreibt.

*Jopara* wird als Kommunikationsform sowohl von gebildeten als auch von wenig alphabetisierten Paraguayern untereinander verwendet, um sich zu verständigen. Auffallend ist, dass bestimmte Lexeme und Wendungen nur in der Lexik einer der beiden Sprachen vom Sprecher gekannt werden. Beim Reden wird dann immer das Lexem oder die Wendung in dieser Sprache verwendet, auch wenn der Satz eigentlich in der anderen Sprache formuliert wurde.

Die Sprecher verwenden Termini und Wendungen aus beiden Sprachen, um daraus eine Aussage zu bilden. Der Sinn kann vom Gegenüber entschlüsselt werden, wenn dieses ebenfalls diese Mischung aus Spanisch und *Guaraní*-Morphemen kennt.

Das Vokabular des Sprechers ist in der Lexik nur einer der beiden Sprachen nicht ausreichend, um in jeder Situation seine Kommunikationsbedürfnisse zu erfüllen. Die Rekurrenz auf das Vokabular der anderen Sprache ist daher notwendig.

## 6.2 Zweisprachigkeit oder *Jopara*

Auch wenn im Falle des *Jopara* von einer konsekutiven Zweisprachigkeit ausgegangen würde,<sup>189</sup> d. h. *Guaraní* und Spanisch werden nacheinander erlernt, stellt sich die Frage, ob ein Sprecher als zweisprachig bezeichnet werden kann, wenn er bestimmte Begriffe nur in der einen und andere Begriffe nur in der anderen Sprache verwendet. Ist jemand, der völlig alltägliche Sätze wie: „Juana wird heute nicht kommen“<sup>190</sup> oder: „Ich werde mir ein Hemd kaufen“<sup>191</sup> nicht grammatikalisch und syntaktisch korrekt in beide angeblich voll ausgebauten und natürlich erworbenen Sprachen übertragen kann, tatsächlich zweisprachig?

Dass es eine perfekte Zweisprachigkeit nicht gibt, zumindest nicht in einer ganzen Bevölkerungsgruppe, braucht nicht erörtert zu werden, doch kann von einem Bilingualismus in Paraguay gesprochen werden, wenn einfachste Sätze aus dem Alltag nur in der einen Sprache verwendet bzw. hierzu beide Sprachen miteinander vermischt werden? Sprachmischung ist jedoch die bevorzugte Kommunikationsweise in Paraguay.

Sie kann, wie oben gezeigt, als Identifikationsmerkmal des Paraguayers angesehen werden. Werden nicht die typischen *Guaraní*-Lexeme *piko*<sup>192</sup>, *nunga*<sup>193</sup> und *gua'u*<sup>194</sup> verwendet, entlarvt sich der Sprecher schnell als Fremder.

Wie sind diesbezüglich die offizielle Zweisprachigkeit des Landes und die vielzitierte Diglossie zu beurteilen?

## 6.3 Diglossiesituation und zwei offizielle Sprachen

Neben Bilinguismus wird aufgrund der Geschichte Paraguays auch häufig von Diglossie gesprochen. Dabei sei Spanisch dem *Guaraní* an Prestige überlegen und werde daher als *Karai ñe'ẽ* angesehen, was wörtlich übersetzt 'Herrensprache' bedeutet<sup>195</sup>. Vielleicht erklärt dies auch, warum schon ca. 1758 dokumentiert<sup>196</sup> wurde, dass beide Sprachen unkontrolliert und unkoordiniert miteinander vermischt werden. Es kann davon ausgegangen werden, dass die

---

<sup>189</sup> Siehe Bußmann (2002: 124).

<sup>190</sup> Siehe Bußmann (2002: 124).

<sup>191</sup> Siehe Interview Nr. 1, Nr. 2 und Nr. 3 sowie Formulare der Abiturienten.

<sup>192</sup> gn. *piko*: drückt Erstaunen, Anteilnahme, eine Frage oder Zweifel aus.

<sup>193</sup> gn. *nunga* 'oder so' ('ähnlich').

<sup>194</sup> gn. *gua'u* 'als ob', 'so tun als ob'.

<sup>195</sup> Siehe *H-Variety* von Fergusson (1959).

<sup>196</sup> Zitiert nach Melià (1982: 147–148).

starke Tendenz, in *Guaraní*-Sätze auch spanische Wörter einfließen zu lassen, zu einem erheblichen Teil aus eben dieser Wahrnehmung resultiert. Um seinem Gesprächspartner zu signalisieren: „Ich bin kein wilder Indianer, ich bin zivilisiert und kann auch Spanisch“, werden Wörter aus der Prestigesprache unter die *Guaraní*-Wörter gemischt, auch wenn diese oft eine erhebliche Bedeutungsverschiebung erfahren, um im *Guaraní paraguayo*-/Jopara-Satz noch einen Sinn zu ergeben.

Beispiele aus den Interviews sind:

<i>formal</i>	'frech', 'schamlos'.
<i>letrado</i>	'intelligent', 'verschlagen', 'gerissen', 'schlau', 'gut'.
<i>entéro</i>	'alle', 'alles', 'vollständig'.
<i>valé</i>	(von sp. <i>valer</i> ) 'geschickt', 'fingerfertig', 'tapfer', 'wacker'.
<i>lento</i>	Ersatz für die <i>Guaraní</i> Suffixe <i>-mi</i> oder <i>imi</i>
<i>deválde</i>	Ersatz für das <i>Guaraní</i> Suffix <i>-rei</i>
<i>nomáh</i>	Ersatz für das <i>Guaraní</i> Suffix <i>-nte</i>
<i>voleá</i>	von sp. <i>voltear</i> : 'etwas oder jemanden drehen, herumdrehen, umdrehen'.

Auch bei Kallfell (2011) ist Folgendes zu diesem Thema zu lesen:

Dabei lässt sich eine Diglossiesituation feststellen: die Verwendung des *Guaraní* im familiären Bereich steht dem Spanischen als formelle und administrative Sprache, die in den Städten vorherrscht, gegenüber.

Kallfell (2011: 17-18)

Diese Feststellung ist grundsätzlich korrekt. In Paraguay lässt sich eine Diglossiesituation feststellen, so wie Kallfell (2011: 17–18) es beschreibt, doch ist die sprachliche Situation der paraguayischen Bevölkerung nicht allein mit dem Terminus der Diglossie zu beschreiben. Es geht sehr viel weiter, denn wenn Spanisch für die offiziellen Situationen bevorzugt und *Guaraní* eher im familiär-freundschaftlichen Bereich verwendet wird, mag das eher am erlernten Vokabular liegen als an einer Prestigefrage. Wenn der Sprecher nie die entsprechenden Wörter und Termini in der jeweils anderen Sprache gelernt hat, wie soll er dann überhaupt eine bewusste oder unbewusste Entscheidung treffen? Wie soll er in dieser oder jener Situation jeweils dieser oder jener Sprache den Vorzug geben?



So erzählte eine Gesprächspartnerin F3jlm4 aus Interview Nr. 3, wie sie im Jahr 2008 in ihre Geburtsstadt *Caazapá* (gn. *Ka'asapa*) fahren musste, um ihre persönliche Identifikationsdokumente erstellen zu lassen:

F3jlm4:

128 *Sí, ha ahami la Identificación Ka'asapápe...*

sp. 'Sí, y fui al Departamento de Identificaciones en Caazapá...'

gn. '*Héẽ, ha ahami Identificación-hápe Ka'asapápe...*'

dt. 'Ja, und ich bin mal zum Identifikationsamt in *Ka'asapa* gegangen...'

129 *Ha ahángo aheka la che kuation... che "Vida y Residencia" upepeguaha voi che.*

sp. 'Y fui pues a buscar mi documento... mi "Certificado de Vida y Residencia" pues de ahí yo soy oriunda.'

gn. '*Ha aha ningo aheka pe che kuation... che "Vida y Residencia" upepeguaha voi che.*'

dt. 'Und ich bin ja dahingegangen, um meine Papiere machen zu lassen... meine *Vida y Residencia*, ['Meldebescheinigung'], da ich ja gebürtig von dort bin.'

130 *Sí, che ka'asapeña pero chéngo aiko ápe pero che ajapokaségui ...*

sp. 'Sí, yo soy Caazapeña, pero yo vivo aquí pues, pero porque quise hacer...'

gn. '*Héẽ, che Ka'asapaygua ága katu chéngo aiko ápe ága katu che ajapokaségui...*'

dt. 'Ja, ich bin *Caazapeña*, aber ich lebe ja hier, aber weil ich das machen lassen wollte...'

131 *Ajapokánte la che Fé de Nacimiento aretirá upéinte voi ai ha policíapegua la "Vida y Residencia" la ambojapúa chupekuéra anoheka haña rehehápe...*

sp. 'Mandé hacer mi Fé de nacimiento retiré de ahí simplemente, y de la policía es el Certificado de Vida y Residencia a quienes mentí para mandar sacar y no dónde debía de haberlo hecho.'

gn. '*Ajapokánte pe che "Fé de Nacimiento" aipe'a upéinte voi ai ha policía-peguápe "Certificado de Vida y Residencia" ambojapúa chupekuéra anohẽka haña rehehápe...*'

dt. 'Ich habe einfach meine *Fé de Nacimiento* ['Geburtsurkunde'] machen lassen, von dort einfach abgeholt und von der Polizeistelle, die ich angelogen habe, ist die *Vida y Residencia* ['Meldebescheinigung'] um es dort machen zu lassen, nicht wo es eigentlich gemacht werden sollte.'

132 *Upéiatungo aha la... eeh... peteĩ ógape la... ñaguahẽ la jajapokahaña la identificación upépe*

sp. 'Después fui... eeh... a una casa... llegamos para mandar hacer la identificación ahí.'

gn. '*Upéiatungo aha pe... eeh... peteĩ ógape pe... ñaguahẽ jajapokahaña pe identificación upépe.*'

dt. 'Danach bin ich gegangen... eeh... zu einem Haus... wir sind angekommen, um dort die Identifizierung zu machen.'

133 *Ha: "¿Ndéiko... primera veh señora?", he'i.*

sp. 'Y: "¿Usted... primera vez señora?", dice.'

gn. 'Ha: "Ndéiko... ko'ágã raête reju kuñakarai", he'i.'  
dt. 'Und: „Sie sind zum ersten Mal hier, Frau“? sagt er.'

134 *Ha ore aty primera veh memete...*  
sp. 'Y estábamos muchos que vinieron por primera vez...'  
gn. 'Ha ore aty peteĩha memete...'  
dt. 'Und wir waren viele, die alle zum ersten Mal...'

135 *Ha g̃uaiguĩ memete... la ijaty ai.*  
sp. 'Y todas viejas... quienes se juntaron también.'  
gn. 'Ha g̃uaiguĩ memete... ijatyva avei.'  
dt. 'Und auch alles alte Frauen... die sich da versammelt haben.'

136 *Ndohói la mitã... Ha péichante voi la campaña.*  
sp. 'No van jóvenes... Y así es en la campaña, pues.'  
gn. 'Ndohói imitãva... Ha péichante voi okárare.'  
dt. 'Es gehen keine jungen Leute hin... Und so ist es halt auf dem Land.'

Interview Nr. 3. Aufnahme 1/2  
Sprechercode: F3jlm4  
Anfangszeit: 00:14:54.526 – Endzeit: 00:15:44.209

Diese Frau musste sich mit über 50 Jahren zum ersten Mal Ausweispapiere ausstellen lassen. Sie kannte die Begriffe nur auf Spanisch, da alle offiziellen Stellen und Dokumente ausschließlich auf Spanisch bezeichnet werden. Begriffe für staatliche Institutionen oder offizielle Dokumente wie *Certificado de Vida y Residencia*, *Fé de nacimiento* oder *Departamento de Identificaciones* kennt kein gewöhnlicher Paraguayer auf *Guaraní* bzw. gibt es diese Bezeichnungen de facto nur auf Spanisch.<sup>197</sup> Für andere Bezeichnungen wie *policía* gibt es im Wörterbuch zwar den *Guaraní* (*académico*)-Begriff *tahachi*, doch dieser wird im gesprochenen *Guaraní* (*paraguayo*) nie verwendet, da er den meisten Menschen einfach nicht geläufig ist. Auch wenn Ferguson (1959) von einer Low-Variety (L) und einer High-Variety (H) derselben Sprache ausgegangen ist, können hier durchaus Übereinstimmungen mit seinem Kriterium für *Diglossie* in Punkt 8. *Lexicon* gefunden werden:

It is hardly surprising, however, that H should include in its total lexicon technical terms and learned expressions which have no regular L equivalents, since the subjects involved are rarely if ever discussed in pure H.

Ferguson (1959: 334)

---

<sup>197</sup> Mittlerweile (2025) gibt es zwar offizielle Bezeichnungen auf *Guaraní*, doch in der breiten Bevölkerung sind diese nicht bekannt und daher werden sie im Sprachgebrauch auch nicht verwendet.

Die von F3jlm4 verwendeten Bezeichnungen der staatlichen Institutionen haben keine Entsprechung in *Guaraní*. Das Spanisch ist in diesem Fall zweifelsfrei als High-Variety einzuordnen, auch wenn es sich bei *Guaraní* und Spanisch um zwei völlig verschiedene Sprachen handelt und nicht um eine Varietät derselben Sprache. Spanisch ist die Prestigesprache, die Distanzsprache und die Gebildetensprache. *Guaraní paraguayó* oder auch *Jopara* würden die Rolle der Nähesprache erfüllen, die ausschließlich im freundschaftlichen, familiären und informellen Bereich verwendet wird.

Anders als bei den offiziellen Bezeichnungen sieht es für Präpositionen, Wendungen und Termini wie *pero*, *primera vez* oder *campana* aus. Es gibt auch im gesprochenen *Guaraní* Äquivalente, doch per non usum werden *ága katu*, *peteíha* und *okára* durch die spanischen Begriffe ersetzt.

Wie kann folgende Definition von Diglossie damit vereinbart werden?

Am wenigsten in Berührung kommen Sprachen, wenn ihr Gebrauch in einer bestimmten Sprachgemeinschaft geregelt ist, d.h. wenn die beiden (oder mehrere) Sprachen nicht in allen Situationen verwendet werden. Es findet stattdessen eine Verteilung auf Domänen (bestimmte Bereiche) statt: Die klassischen Bereiche sind Familie, Freunde, Arbeitsplatz und öffentliche Sphäre (Institutionen). Das ursprüngliche Konzept der Einteilung in diese unterschiedlichen Bereiche stammt von Ferguson (1959): Er spricht von **Diglossie** als Verwendung von zwei funktional unterschiedlichen Sprachvarietäten (vgl. Veith 2002:196),<sup>2</sup> die in eine *High Variety* (= H-Varietät) und eine *Low Variety* (= L-Varietät) eingeteilt werden. Erste ist reserviert für formelle Funktionen und wird in Institutionen gelernt, letztere wird in informellen Situationen gebraucht.

Riehl (2004: 15)<sup>198</sup>

Auch wenn F3jlm4 diese Geschichte auf informelle Art erzählte, konnte sie die spanischen Bezeichnungen für die staatlichen Einrichtungen nicht vermeiden, da sie keine anderen Begriffe dafür kannte.

In den Fällen, in denen die Sprecherin gleichbedeutende *Guaraní*-Wörter hätte verwenden können, doch trotz informeller Gesprächssituation auf die spanische Lexik zurückgriff, ist festzustellen, dass die *Guaraní*-Begriffe per non usum aus dem aktiven Sprachgebrauch der

---

<sup>198</sup> Fettdruck im Original.

meisten Paraguayer bereits verschwunden sind. *Pero*<sup>199</sup>, *ni*<sup>200</sup>, *porque*<sup>201</sup> oder *campana*<sup>202</sup> und *primera vez*<sup>203</sup> werden in keinem einzigen hier dokumentierten Satz auf *Guaraní* gesagt.

Im Hinblick auf die Zweisprachigkeit bezweifelte Lustig (1998) ebenfalls, dass Paraguayer generell als zweisprachig anzusehen sind, wie aus seinem Artikel *Mba'éichapa oiko la Guaraní? Ein Portrait des guaraní paraguayo* bereits deutlich hervorgeht.

Freilich sind die beiden Sprachen in der Performanz keineswegs strikt voneinander getrennt, wie es auch nur wenig Paraguayer gibt, die wirklich zweisprachig wären, sich also in beliebigen Situationen in beiden Sprachen korrekt ausdrücken könnten.

<http://www.staff.uni-mainz.de/lustig/texte/guahispa.txt> (Zugriff am 03.07.2025).

Auch Zarratea (2002) stellte mit folgenden Zeilen eine Zweisprachigkeit in Frage:

Por alguna razón que desconocemos, en el Paraguay perduran conceptos medioevales en materia de enseñanza de la lengua castellana. Uno de los grandes estereotipos es el llamado “castellano castizo”, cuya caracterización ni definición nadie lo ha dado, pero se entiende – como explican las maestras – que es un modo elevado y distinguido de hablar y escribir el idioma. Si tal objetivo se consiguiera no importaría el rótulo que le han dado, pero es el caso que con esta idea es enseñada, a través del sistema educativo, una forma extraña de hablar el castellano; una forma que no cuenta con hablantes modelos en el Paraguay.

Hasta aquí la cuestión no es grave, pero sucede que una vez cuestionada la incongruencia entre el castellano que se habla y el que se enseña, la respuesta que se le da a los niños es que “nosotros hablamos mal”, y el resultado es que hoy todo el pueblo paraguayo cree que habla mal el castellano; que su forma de hablar es despreciable. Eso genera un trauma psico-lingüístico que se manifiesta por medio de la timidez, la inseguridad, la parquedad, la impropiedad de lenguaje y la incompetencia lingüística de la mayoría de la población. Igual resultado nos espera si en la enseñanza del Guaraní abrazamos la misma equivocada metodología; si no combatimos la perniciosa teoría de que los paraguayos **hablamos mal el Guaraní**, que no hablamos el Guaraní puro; que el “jopara” no es Guaraní y tonterías por el estilo. Nadie se interna en las profundidades de la lengua sino a través de su propio dialecto.

Zarratea (2002: 136) <sup>204</sup>

---

<sup>199</sup> gn. *ãga katu* 'aber', 'jedoch'.

<sup>200</sup> gn. *-jepe*; *-jepevénte* 'weder', 'nicht'.

<sup>201</sup> gn. *-haguére* 'weil' (in der Vergangenheit etwas).

<sup>202</sup> gn. *okára* 'außerhalb der Stadt', 'auf dem Land'.

<sup>203</sup> gn. *peteĩha* 'Erste', 'Erster'.

<sup>204</sup> Fettdruck im Original.

Beide Autoren sprechen die Diskrepanz zwischen einer vermeintlichen und der tatsächlichen Sprachsituation an.

## 6.4 Ansätze zur Einordnung gemischter Sprachen

In den folgenden Kapiteln werden Auswirkungen und Entwicklungen verschiedener Sprachen in Kontakt untersucht, um festzustellen, ob das *Jopara* die Kriterien der jeweils analysierten Sprachentwicklung oder der linguistischen Eigenheit ebenfalls erfüllt.

Aufgrund der historischen Kontaktsituation zweier derart unterschiedlicher Sprachen und Kulturen wie dem europäischen Spanisch und dem indigenen *Guaraní* sollte zunächst überprüft werden, ob *Jopara* als Pidgin oder Kreolsprache klassifiziert werden kann.

### 6.4.1 Pidgin und Kreolsprachen

Da in einem vorangegangenen Kapitel bereits der Begriff *Guaraní criollo* genannt wurde, stellt sich hier auch die Frage, ob sich beim Sprachkontakt zwischen Spanisch und *Guaraní* mit diesem *Guaraní criollo* nicht tatsächlich eine Kreolsprache herausgebildet haben könnte oder vielleicht noch im Begriff ist zu entstehen und ob diese Sprachenmischung bzw. eine eventuelle Kreolsprache heute *Jopara* genannt wird.

Zunächst wird anhand wissenschaftlicher Definitionen und entstehungstypologischer Merkmale von Kreolsprachen untersucht, inwiefern diese auch auf das *Jopara* zutreffen. Anschließend werden kurz einige innersprachliche Merkmale anhand der Morphosyntax, der Lexik und der Syntax aufgezeigt, um der Antwort auf die Frage nach dem Status des *Jopara* näherzukommen.

In Kaye/Toscos (2003) findet sich folgende kurze und einfache Definition für Kreolsprache:

According to most scholars (but definitely not all; see below) a creole is, to put it simply, a pidgin which has acquired native speakers.

Kaye/Tosco (2003: 34)

*Jopara* kann zwar als Muttersprache (L1) angesehen werden, doch es sind weitere Kriterien zu beachten. So werden in der Einleitung von Boretzky (1983) verschiedene Umstände, die zur Herausbildung einer Kreolsprache führen können, ausführlich beschrieben.

Demnach haben die Kreolsprachen ihre besondere Gestalt erhalten:

(1) durch Vereinfachung, die sowohl einseitig als auch zweiseitig sein kann, d. h. von den dominierenden Europäern und/oder den in Abhängigkeit geratenen Afrikanern oder Asiaten vorgenommen wurde. Nun beschreibt der Begriff „Vereinfachung“ nur das Ergebnis, nicht aber die Ursache der Prozesse.

Boretzky (1983: 2)

Eine Vereinfachung der Strukturen ist im Fall des *Jopara* nachweislich nicht gegeben. Auch eine Kontaktsituation, in der die indigene Bevölkerung in einer derartigen Abhängigkeit von ihren Kolonialherren stand, dass sie gezwungen wurde, deren europäische Sprache zu erlernen, um sich auch mit anderen indigenen Bevölkerungsgruppen zu verständigen, kann nicht bestätigt werden. Vielmehr waren eher die Europäer gezwungen, das *Guaraní indígena* zu lernen, um sich mit der indigenen Bevölkerung zu verständigen. Boretzky (1983) führte weiter aus, dass die Kreolsprachen ihre bereits erwähnte besondere Gestalt erhalten:

(2) durch das Wirksamwerden besonderer universaler Tendenzen sowohl bei der Entstehung von Pidginsprachen als auch beim Übergang zum Kreolstadium (zum Unterschied s. u. 2.c.). Dies sollen nicht Universalien schlechthin sein, sondern speziell für die Entstehung und Entwicklung von Pidginsprachen typisch. Ein Teil von ihnen hat sicher etwas mit Vereinfachung zu tun, insgesamt gehen diese Tendenzen aber (im Verständnis der Protagonisten) über die bloße Reduzierung von Elementen hinaus und erzeugen Strukturen, die auch nicht durch die den beteiligten Sprachen gemeinsamen Elemente erklärt werden können (s. o. kleinster gemeinsamer Nenner).

(3) durch die Tatsache der monogenetischen Entstehung aller oder zumindest eines großen Teils der Kreolsprachen. Dieses Argument zielt weniger auf die besondere Gestalt der Kreolsprachen ab als vielmehr auf ihre oft behauptete Gleichförmigkeit in einer Reihe von grundlegenden Zügen, zu deren Erklärung man nun nicht Vereinfachungs- oder andere universale Tendenzen heranzieht, sondern die These, daß zuerst ein Pidgin auf portugiesischer Grundlage entstanden ist, welches später in alle Welt getragen wurde. Wenn es nun Kreolsprachen mit englischem, französischem u. a. Wortschatz gibt, so soll dies daran liegen, daß die portugiesischen Wörter nach und nach von englischen bzw. französischen usw. Wörtern ersetzt wurden (Relexifizierung), je nach der Sprache der herrschenden Kolonialmacht.

(4) durch die Einwirkung des jeweiligen Substrats, d. h. der Muttersprachen der versklavten oder sonst in Abhängigkeit gebrachten Bevölkerung, zu deren Muttersprache letztendlich das Kreolidiom wurde. Voraussetzung dabei ist, daß die ursprüngliche Muttersprache noch verfügbar bleibt oder zumindest eine Zeitlang bekannt ist, so daß sie auf das sich neuformierende Idiom einwirken kann; eine Anschauung, die Sprache bzw. besondere Sprachstrukturen wie Rassemerkmale als vererbbar betrachtet, muß hingegen als wissenschaftlich nicht haltbar abgelehnt werden.

Boretzky (1983: 4–5)

Hierzu kann festgestellt werden, dass es auch nicht die geringsten Hinweise darauf gibt, dass im Gebiet des heutigen Paraguays Portugiesen, Franzosen oder gar Engländer auf sprachlicher

Ebene Einfluss gehabt hätten. Die als *Bandeirantes* bekannten portugiesischen Sklavenfänger und Pioniere sind zwar wiederholt bis auf das Gebiet des heutigen Paraguays vorgedrungen, doch haben sie sich, nach erfolgter Mission, wieder in die Küstenregion Brasiliens zurückgezogen. Somit haben auch diese mit ziemlicher Sicherheit keinen in der Sprache nachweisbaren Einfluss auf die verschiedenen indigenen Völker ausgeübt.

Außerdem wird das *Guaraní paraguayo* von der nicht-indigenen Bevölkerung Paraguays gesprochen. Die indigenen Stämme sprechen Varietäten des *Guaraní*, die unter dem Oberbegriff *Guaraní indígena* geführt werden.

Wie im vorangegangenen Kapitel bereits dargelegt wurde, war auf dem Gebiet des heutigen Paraguays die Anzahl der Europäer während der letzten viereinhalb Jahrhunderte äußerst gering. Der geschichtliche Entstehungskontext ist aufgrund der abgelegenen und schwer zugänglichen geographischen Lage Paraguays nicht mit dem der Plantagen und Kolonien in der Karibik oder anderen Küstenregionen gleichzusetzen. Da es bereits sehr frühe Hinweise auf die *jerigonza*<sup>205</sup> gibt, ist auch eine Entwicklung bzw. ein Sprung innerhalb einer oder auch zweier Generationen nicht zu beobachten. Somit ist weder aus definitorischer noch aus entstehungstypologischer Perspektive das *Jopara* als Kreolsprache einzuordnen.

Eventuell könnten jedoch die innersprachlichen Merkmale und damit der strukturelle Aufbau des *Jopara* Ähnlichkeiten mit Kreolsprachen aufweisen.

Auf der Ebene der Lexik ist eine stark durchwachsene Etymologie des Vokabulars zu erkennen. Manche Sprecher verwenden vorwiegend *Guaraní*-stämmige Lexeme, Wendungen oder Termini, andere Sprecher benutzen mehrheitlich spanischstämmige. Es kommt immer auf den erworbenen Wortschatz des Sprechers und den seines Umfeldes an. Stein (2017) erläuterte dies am Beispiel der lexikalischen Reflexivität:

Eine andere konzeptuelle Domäne, die stark kontextabhängig versprachlicht wird, ist die Reflexivität, die im Folgenden anhand der FKS etwas ausführlicher dargestellt werden soll: Handlungen, die der Handelnde typischerweise an sich selbst ausführt (wie waschen, anziehen, rasieren), die also inhärent reflexiv sind, können in den Kreolsprachen auch ohne Reflexivmarker konstruiert werden, z. B. KrHai: *Jak benyen* (vs. frz. *Jaques se baigne*), 'Jaques badet'. Handlungen, die niemals einen zweiten Handlungspartner involvieren, z. B. Handlungen, die auf Bewegungen und Positionswechsel referieren und die im Französischen dennoch reflexiv konstruiert werden (z. B. *je me lève*, 'ich stehe auf'), werden in den Kreolsprachen ohne Reflexivmarker gebildet, z. B. KrMau *mo leve*.  
Stein (2017: 45)

---

<sup>205</sup> Siehe Cardiel (1900), Kallfell (2011) oder Melià (1982).

Beim *Jopara*-Sprechen mischt der Sprecher nicht nur Wendungen, Termini und Lexeme aus beiden involvierten Sprachen, sondern auch deren Strukturen. So kann, angelehnt an die im Zitat von Stein (2017: 45) genannten Beispiele, gesagt werden:

gn. *Juã ojahu*  
*Juã o-jahu*  
Juan 3-bañar.  
'Johannes badet'.

sp. Juan se baña.  
'Johannes badet sich'.

*Jopara: Juã oñebaña*  
*Juã o-ñe-baña*  
Juan 3-REF-bañar.  
'Johannes badet sich'.

*Jopara: Juan ojejahu*  
*Juan o-je-jahu*  
Juan 3-REF-bañar.  
'Johannes badet sich'.

*Jopara: Juã obaña*  
*Juan o-baña*  
Juan 3-bañar.  
'Johannes badet'.

Auf morphosyntaktischer Ebene kann der Reflexivmarker als Lehnübersetzung (*Calco semántico*) der spanischen Struktur übernommen werden oder aber auf Grundlage der *Guaraní*-Satzgliedfolge weggelassen werden. Die Mischung aus Lexemen und Syntax beider Sprachen ist flexibel, was wiederum ein typisches Merkmal von Mischsprachen ist.

Auch mit dem zweiten Beispiel im obigen Zitat kann diese Flexibilität veranschaulicht werden:

gn. *Apu'ã*  
*A-pu'ã*  
1S-levantar  
'Ich stehe auf'.

sp. Me levanto.  
'Ich stehe auf'.

*Jopara: Añelevanta*  
*A-ñe-levantá*  
1S-REF-levantar



'Ich stehe auf'.

Eine eindeutige und klare Trennung zwischen spanischem und *Guaraní*-Einfluss erweist sich als kompliziert und im historischen Verlauf der beiden Sprachen in Kontakt als schwierig. Substrat und Superstrat können, anders als von Stein (<sup>2</sup>2017) im Folgenden beschrieben, im vorliegenden Fall nicht eindeutig ausgemacht werden:

Im Kontext der historischen Sprachwissenschaft werden als Substratsprachen diejenigen Sprachen bezeichnet, die im Kontext von Eroberungen auf eine dominierende Sprache sprachlichen Einfluss nehmen und in der Folge untergehen; Superstratsprachen sind in diesem Zusammenhang Sprachen von Eroberern, die nach einer Phase der Mehrsprachigkeit aufgegeben werden, aber Spuren in der übernommenen Sprache des eroberten Volkes hinterlassen. Während also im traditionellen Modell zwischen einem Stratum (z. B. Latein), einem auf ein bestimmtes Stratum bezogenes Substratum (z. B. Keltisch in Bezug auf Lateinisch) und einem auf ein bestimmtes Stratum bezogenes Superstratum (z. B. Fränkisch in Bezug auf das lateinisch-romanische Stratum) unterschieden wird und eine Kontinuität des Stratums gilt, gibt es im kreolischen Modell kein kontinuierliches Stratum, auf das Superstrat und Substrat einwirken, sondern es entsteht hier, stark vereinfacht ausgedrückt, durch das Zusammenwirken von ‚Substratum‘ (z. B. westafrikanische Sprachen) und ‚Superstratum‘ (z. B. Französisch) eine neue Sprache, die ab dem Zeitpunkt der Genese eine eigene Historie entwickelt.

Stein (<sup>2</sup>2017: 31)

Bei Betrachtung der verschiedenen Realisierungsformen des *Jopara* und auch des historischen Verlaufs der Kontaktsituation beider Sprachen ist schnell zu erkennen, dass es schwierig ist, das Spanisch als dominierende Sprache einzuordnen. Spanisch beeinflusst zwar das *Guaraní paraguayo*, aber genauso wird es selbst der *Guaraní*-Syntax angepasst. Wenn in der Morphosyntax bei den Kreolsprachen häufig die Rede von einer fehlenden Flexion ist, dann trifft dies wohl kaum auf das in Paraguay gesprochene *Jopara* zu.

Wie in Kapitel 4.1 *Guaraní* bereits angemerkt, werden im *Guaraní* Tempus, Modus und Aspekt mit Präfixen und/oder Suffixen markiert (TMA-Marker). Das bedeutet jedoch keinesfalls eine Vereinfachung der Satzstruktur oder gar einer, wie im Kreol zu beobachtende relativ unveränderliche Reihenfolge.

Stein (<sup>2</sup>2017) schrieb hierzu:

Eines der am besten erforschten sprachlichen Phänomene in den Kreolsprachen stellt das System der präverbalen Tempus-Modus-Aspekt-Markierung (TMA) dar (vgl. z. B. Singler 1990), die in allen Kreolsprachen ähnlich konstruiert wird: unveränderliche Partikeln, die Tempus-, Modus- oder/und Aspekt-Information tragen, werden vor das (weitgehen unveränderliche) Prädikat gestellt, z.B. im KrMau *li pa ti vini*, il n'est pas

venu/il ne venait pas', mit *ti* als Marker für die unbestimmte Vergangenheit, oder *mo pe mǎje*, 'je suis en train de manger' mit *pe* als Progressiv-Morphem. Diese Art der grammatikalischen Markierung ist nicht nur den Kreolsprachen eigen, sondern findet sich auch in anderen Sprachen der Welt in dieser oder ähnlicher Form (z. B. in westafrikanischen oder südostasiatischen Sprachen) wieder.

Stein (2017: 43)

Eine dieser anderen Sprachen, die diese Art der grammatikalischen Markierung aufweist, ist auch das *Guaraní*. Wenn solch eine Markierung beim *Jopara*-Sprechen verwendet wird, ist dies auf die Rekurrenz des Sprechers auf seine *Guaraní*-Lexik zurückzuführen. So würde ein *Jopara*-Satz mit dem *Guaraní*-Progressiv-Morphem für die 1S *aína*, 2S *reína*, 3S *hína* usw. markiert werden. Allerdings eher als Suffix, nicht wie im französisch basierten Kreol, das auf Mauritius gesprochen wird, mit *pe* als Präfix. Dennoch können gn. *aína*, *reína*, *hína* usw. sehr wohl auch vor das Verb gestellt werden. Hier ist die Satzstruktur im *Guaraní* (*paraguayo*) wie im *Jopara* durchaus flexibel.

gn. *Che añembosarái aína.*

<i>Che</i>	<i>a-ñembosarái</i>	<i>ána</i>
1S.PRON	1S-jugar	DUR

'Ich spiele gerade'/'Ich bin gerade am Spielen.'

*Jopara: Che ajuga aína.*

<i>Che</i>	<i>a-jugá</i>	<i>ána</i>
1S.PRON	1S-jugar	DUR

'Ich spiele gerade'/'Ich bin gerade am Spielen.'

*Jopara: Che aína ajuga.*

<i>Che</i>	<i>ána</i>	<i>a-jugá</i>
1S.PRON	DUR	1S-jugar

'Ich spiele gerade', 'Ich bin gerade am Spielen.'

Es gibt auch keine verwertbaren Indizien, um die Dominanz der Substratsprache oder der Superstratsprache festzustellen. Sowohl Strukturen aus dem Spanischen als auch aus dem *Guaraní* werden sichtbar.

Kallfell (2011) machte sich ebenfalls Gedanken zur Kreolisierung:

Ist *Jopara* eine Kreolsprache? Diese Frage ist durchaus berechtigt, da es sich in beiden Fällen um Sprachmischungen handelt. Dass sie aber sonst nicht viele Gemeinsamkeiten

haben, wird in diesem Unterkapitel gezeigt. Sowohl hinsichtlich der Entstehungsgeschichte als auch der morphosyntaktischen Gegebenheiten unterscheidet sich *Jopara* sehr von einer Kreolsprache [...]

Kallfell (2011: 54)

Auch er schloss einen Status als Kreolsprache für das *Jopara* aus, denn auch in der Struktur der Satzbildung sind keine Übereinstimmungen mit denen einer Kreolsprache zu finden.

Eventuell könnte jedoch ein Status als Pidgin angenommen werden, der auf der Vorstufe zur Kreolsprache steht, denn eine „Sprachkontakt-Situation“ zwischen *Guaraní* und Spanisch ist erwiesenermaßen gegeben.

Um zu überprüfen, ob das *Jopara* sich in einer Pidginphase befindet, wird dies im Folgenden genauer untersucht. Die Definition dazu in Kaye/Tosco (2003) lautet:

The usual definition is quite straightforward: a "reduced", usually world language, native to no one, used by people who do not share a common language.

Kaye/Tosco (2003: 16)

Eine Kontaktsituation von Sprechern zweier unabhängiger Sprachen fand in Paraguay zwischen Europäern und indigener Bevölkerung tatsächlich statt. Doch ist das daraus resultierende Sprechverhalten nicht von Reduzierung in Lexik oder Grammatik geprägt. Die Sprecher mischen beide Sprachen. Wie die Bezeichnung für diese Kommunikationsweise auf *Guaraní* bereits deutlich ausdrückt, wird diese auch Mischung bzw. Vermischtes genannt, auf *Guaraní* nämlich *Jopara*. Außerdem wird *Jopara* von Paraguayern untereinander gesprochen und nicht mit Menschen, die weder *Castellano paraguayo* noch *Guaraní paraguayo* verstehen.

Bei Boretzky (1983) ist zu erfahren:

Danach sind Pidgins **die** Idiome, die neben den jeweiligen Muttersprachen allenfalls als Zweitsprache fungieren, während die zu Muttersprache gewordenen Pidgins definitionsgemäß als Kreolsprachen bezeichnet werden (vgl. Hall, *Pidgin and Creole Languages*, XII: "A creole language arises, when a pidgin becomes the native language of a speech community").

Boretzky (1983: 5)<sup>206</sup>

---

<sup>206</sup> Fettdruck im Original.

*Jopara* kann nicht als Zweitsprache eingeordnet werden. Angenommen, die Sprecher würden *Guaraní paraguayó* oder auch *Castellano paraguayó* sprechen, wäre das immer noch die Muttersprache bzw. die dominante Kommunikationsform und keinesfalls ein Idiom, das neben einer anderen Sprache gesprochen wird – sei dies *Guaraní paraguayó* oder *Castellano paraguayó*.

Hierzu erklärte der Sprecher M3jlm1 im Interview Nr. 1 ab Zeile 479 Folgendes:

M3jlm1:

479 *Y lo que nosotros hablamos éh el yopará... éh el guaraní-yopará.*

sp. 'Y lo que nosotros hablamos es el yopará...es el guaraní-yopará.'

gn. 'Ha ore roñe'ëvango jopara... upéva avañe'ë-jopara.'

dt. 'Und das, was wir sprechen, ist das *Jopara*... das ist das *Guaraní-Jopara*.'

480 *La paraguayó oñe'ëa éh el yopará auténtico.*

sp. 'Lo que los paraguayos hablan es el yopará auténtico.'

gn. 'Paraguayó kuéra oñe'ëvango jopara añetéva.'

dt. 'Das, was die Paraguayer sprechen, ist das authentische *Jopara*.'

481 *Che... Yo puedo... Eso ehtoy categórico que éh el yopará.*

sp. 'Yo... Yo puedo... de eso estoy categóricamente convencido que es el yopará.'

gn. 'Che... che aikatu... Upéva che agueroviaite joparaha.'

dt. 'Ich... Ich kann... davon bin ich völlig überzeugt, dass es das *Jopara* ist.'

482 *Péa la ñande rógape ñaaprendevéa.*

sp. 'Eso es lo que en nuestra casa habitualmente aprendemos más.'

gn. 'Upéva pe ñande rógape oremboaranduvéva.'

dt. 'Das ist das, was wir zu Hause im Alltag am meisten lernen.'

483 *A la mitá<sup>207</sup> castellano, mitá guaraní.*

sp. 'Mitad castellano, mitad guaraní.'

gn. 'Peteĩ mbyte karaiñe'ë ha ambue mbyte avañe'ë.'

dt. 'Zur einen Hälfte Spanisch, zur anderen Hälfte *Guaraní*...'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: M3jlm1

Anfangszeit: 00:40:45.090 – Endzeit: 00:40:59.066

Bereits in der Selbstwahrnehmung ist das *Jopara* als sprachliche Mischung aus Spanisch und *Guaraní* das authentische Kommunikationsmittel im Alltag eines Paraguayers. Das lernen die

---

<sup>207</sup> *a la mitad* offenbar als feststehende Wendung gelernt. sp. *mitad*; dt. 'halb', 'zur Hälfte'.

Menschen zu Hause und sprechen es untereinander. Das akademische *Guaraní* wird nur in den Schulen gelehrt, jedoch nicht in der zwischenmenschlichen Sprachpraxis verwendet.

Das wird auch von der Gesprächspartnerin im Interview Nr. 3 bestätigt, denn sie erklärt:

F3jlm4

1.189 *Heta mba'e la okañya oi chehegui ai, pero...*

sp. 'Muchas cosas también se me perdieron, pero...'

gn. '*Heta mba'e okañyva voi chehegui avei, ága katu...*'

dt. 'Viele Dinge, die mir sowieso auch verlorengegangen sind, aber...'

1.190 *He'iháicha la ñe'ẽ:*

sp. 'Como dice el dicho: '

gn. '*He'iháicha pe ñe'ẽ:* '

dt. 'Wie das Sprichwort sagt: '

1.191 *Jaaprende péicha jaháo ñande...*

sp. 'Así vamos aprendiendo nosotros... '

gn. '*Jajetavy'o péicha jahávo ñande...*'

dt. 'Wir lernen so nach und nach...'

1.192 *jahasaakue umícha ñandembo'e la...*

sp. 'lo que pasamos así nos enseña...' [la vida, la experiencia]

gn. '*jahasa va'ekue umícha ñandembo'e...*' [tekove]

dt. 'Was wir erlebt haben, so etwas lehrt uns...' [das Leben, die Erfahrung]

1.193 *Ndaha'ei estúdiope jaaprendéa...*

sp. 'No es lo que aprendemos en el estudio...'

gn. '*Ñemboaranduhápe ndajañemboarandúiva...*'

dt. 'Wir lernen nicht im Studium...'

Interview Nr. 3. Aufnahme 2/2

Sprechercode: F3jlm4

Anfangszeit: 00:33:26.806 – Endzeit: 00:33:45.025

Sie meint, dass sie schon viele Dinge vergessen hätte. Aber wie das Sprichwort schon lauten würde: 'Wir erlernen die Dinge durch die Zeit, so auch die mündliche Verständigung, nach und nach durch eigene Erfahrungen. Wir lernen es nicht im Studium bzw. in der Schule.'

In dieser Aussage ist wieder einmal der kaum wahrnehmbare Einfluss der Schulbildung auf die Sprecher zu erkennen. Es gibt derzeit keine Instanz, die einen Standard in der Sprechweise etablieren könnte, an dem sich die Sprecher orientieren könnten.

In Riehl (2004) ist zu erfahren, dass

drei wichtige Kriterien bei der Bestimmung von Pidginsprachen herangezogen werden:

- Unverständlichkeit im Hinblick auf die Quellsprachen,
- Konventionalisierung (Stabilisierung),
- Keine Erstsprache einer Gemeinschaft.

Riehl (2004: 100)

Das erste Kriterium wird vom *Jopara* zum großen Teil erfüllt. Ein rein Spanisch sprechender Spanier würde dabei versagen und ein *Latino* aus irgendeinem der anderen spanischsprachigen Länder Lateinamerikas hätte ebenfalls erhebliche Schwierigkeiten beim Versuch, einen Großteil der *Jopara*-Sätze zu verstehen. Natürlich würden beide die spanischen Wörter identifizieren und möglicherweise auch den einen oder anderen Sinn hinter dem Satz erraten, doch einem Gespräch auf *Jopara* ohne Verständnislücken, Missverständnisse und ohne Anstrengung folgen zu können, wäre beiden nicht möglich.

Ebenso wäre ein Indianer aus einem der Stämme der *Tupí-Guaraní* sprechenden Völker nicht in der Lage, das *Guaraní paraguayo*, das auch *Guaraní criollo* genannt wird, auf Grundlage des von ihm selbst gesprochenen *Guaraní indígena* einwandfrei zu verstehen.

Das zweite Kriterium steht für die erste Schwierigkeit, das *Jopara* als Pidgin bezeichnen zu können. Es hat (noch) keine Konventionalisierung (Stabilisierung) stattgefunden. Jeder Sprecher spricht seinen Idiolekt – je nachdem, welche Lexeme er aus einer der beiden Sprachen kennt und verwendet. Doch bei Riehl (2004) findet sich auch folgende Fußnote:

Thomason/Kaufmann (1988: 169) verweisen auf eine Beobachtung von Bickerton 1981, der bemerkt, dass das *Hawaiian Pidgin English* wirklich von Sprecher zu Sprecher variiert und keine Grammatik hat.

Riehl (2004: 101)

Folglich könnte das *Jopara* eventuell als eine Art Pidgin bezeichnet werden, das – wie das *Hawaiian Pidgin English* – einfach nur „von Sprecher zu Sprecher variiert und keine Grammatik hat“.<sup>208</sup>

Aber auch das dritte Kriterium kann nicht vorbehaltlos angewendet werden. *Jopara* kann nämlich tatsächlich als zuerst erworbene Kommunikationsweise vieler Paraguayer bezeichnet

---

<sup>208</sup> Riehl (2004: 101).

werden. Die Kinder lernen von ihren *Jopara*-sprechenden Müttern, den *Jopara*-sprechenden Vätern, der *Jopara*-sprechenden Gemeinschaft eben dieses als Erstes. Da das gesamte Umfeld des Kindes sich auf diese Art und Weise verständigt, lernt es auch von den anderen Sprechern in seinem Umfeld, auf diese Weise zu kommunizieren.

Kallfell (2011) schloss ebenfalls jegliche Pidginisierung des *Jopara* aus.

Das *Jopara* weist hingegen eine reiche Guaraní-Morphologie auf, die gegen jegliche Pidginisierung spricht.

Kallfell (2011: 57)

Somit ist sowohl aus grammatikalisch-morphologischer Perspektive als auch aus sprachwissenschaftlich-definitiver Analyse eine Pidginisierung und damit auch eine mögliche Kreolisierung der Sprachsituation in Paraguay auszuschließen.

In den vorangegangenen Kapiteln und Unterkapiteln wurden sowohl für die geschichtliche Entwicklung der beiden in Kontakt stehenden Sprachen (*Guaraní* und Spanisch) als auch für das daraus entstandene *Jopara* mögliche sprachwissenschaftliche Definitionsmöglichkeiten untersucht, ausgewertet und entweder verworfen oder aber für die in Paraguay vorgefundene Sprachsituation als zutreffend befunden.

Es konnte gezeigt werden, dass *Jopara* von der Mehrheit der (ländlichen) Bevölkerung in Paraguay gesprochen wird. Es wurde auch festgestellt, dass eine tatsächliche mehrheitliche Zweisprachigkeit nicht gegeben ist. Ebenso konnten eine Kreolisierung sowie eine Pidginisierung des *Jopara* ausgeschlossen werden. Da *Jopara* von der Mehrheit der Bevölkerung gesprochen wird, ja sogar deren zuerst erworbene Kommunikationsweise ist, könnte es dann eventuell den Kriterien einer Lernersprache oder Interimsprache gerecht werden?

#### **6.4.2 Kode-Wechsel**

Eines der häufig zu beobachtenden linguistischen Phänomene in der Kommunikation zwischen mehrsprachigen Menschen untereinander ist der Kode-Wechsel zwischen zwei oder auch mehr Sprachen.

Wie bereits im Kapitel 5.3 Code-Switching und Code-Mixing angemerkt, ist der Fall *Jopara* nicht allein mit einem Wechsel zwischen den Sprachen zu erklären, denn auch wenn jeweils spezifische situative Kontexte vorzufinden sind, ist der vorwiegende Grund für diesen Kode-

Wechsel eher ein Mangel an entsprechendem Vokabular in der einen oder der anderen Sprache und nicht unbedingt die beim Gespräch vorgefundenen Situation.

Auf alle Fälle gilt festzuhalten, dass Code-switching einzelne Wörter und auch Mehrworteinheiten bis zu ganzen Sätzen umfassen kann, während Entlehnung immer nur ein Wort (oder eine feste idiomatische Einheit) umfasst. Außerdem gibt es ja auch in als einsprachig definierten Gesellschaften wie der deutschen Sprachgemeinschaft Entlehnungen (vgl. die gerade erwähnten Beispiele aus dem Englischen: *Computer, Bike, Team* etc.), aber Code-switching findet man nur in mehrsprachigen Gesellschaften (vgl. Clyne 2003:73). Clyne ist zu Recht der Meinung, dass man von Entlehnung eher in stabilen mehrsprachigen Gesellschaften sprechen kann (wie z. B. in Ostbelgien oder Südtirol), dass es aber in instabilen Gesellschaften (wie z. B. den deutschsprachigen Gruppen in Osteuropa) sehr schwierig ist, Code-switching und Entlehnung zu trennen. Myers-Scotton et al. sprechen daher von einem Kontinuum zwischen Entlehnung und Code-switching (vgl. Pfaff 1997).

Riehl (2004: 21)

Auf die Sprachsituation in Paraguay bezogen, ist es folglich ebenso schwierig, Code-Switching und Entlehnung zu trennen, da es sich zwar um eine Gesellschaft handelt, die mit zwei Sprachen spricht, diese jedoch selten voneinander getrennt und unabhängig voneinander gesprochen werden. Wie bereits mehrfach erwähnt, stellt gerade die Mischung von Spanisch und *Guaraní* das Identitätsmerkmal der Paraguayer dar.

Tatsache ist, dass das Mischverhältnis von Spanisch- und *Guaraní*-Wörtern in einem *Jopara*-Satz völlig beliebig sein kann. Ebenfalls sind viele Wörter aus dem Spanischen bereits als Entlehnungen in den *Guaraní*-Wortschatz übergegangen. Beispiele dafür sind: gn. *Kavara* für sp. '*cabra*', gn. *Kavaju* für sp. '*caballo*', gn. *Vaka* für sp. '*vaca*', gn. *Aramboha* für sp. '*almohada*' usw., die auch als Transfer im Bereich der Lexik<sup>209</sup> bezeichnet werden können, denn diese Dinge kannten die Ureinwohner Paraguays bis zur Ankunft der Europäer nicht.

Da das Code-Mixing ein unbewusster Vorgang beim Sprechakt ist, bei dem der Sprecher Lexeme der einen Sprache mit der Grammatik einer anderen Sprache verwendet, wäre dieser Begriff für das *Jopara* weitaus treffender.

Viele Linguisten sind sich jedoch weiterhin uneinig, wann ein Sprachwechsel innerhalb eines Satzes als Code-Switching, als Code-Mixing oder als Entlehnung bezeichnet werden soll<sup>210</sup>.

---

<sup>209</sup> Siehe Riehl (2004: 80).

<sup>210</sup> Siehe Riehl (2004) Fußnote 6: „Was unter Code-switching zu verstehen ist, ist teilweise in der Sprachkontaktforschung sehr umstritten. Deshalb spricht Clyne (2003:70) auch von der ‘troublesome



Es wurde auch vorgeschlagen, von Code-switching nur dann zu sprechen, wenn der Sprachwechsel innerhalb eines Satzes stattfindet, und bei dem Wechsel zwischen Sätzen (wie z. B. in Bsp. 1) von **Codemixing** (Sprachmischung) zu reden.

Riehl (2004: 22)<sup>211</sup>

Da beim *Jopara*-Sprechen das Mischen der Lexik und der Syntax aus Spanisch und *Guaraní* das Sprachphänomen erst zu einem solchen werden lässt, sieht die Verfasserin im Code-Mixing keine zufriedenstellende Erklärung, um die Sprachsituation insgesamt zu beurteilen. Es ist lediglich ein Teil des Phänomens und beschreibt nur einen Teil der vorzufindenden Sprachsituation.

Hierzu bemerkte auch Dietrich (2012):

Es geht gar nicht immer nur um ein Code-switching von der einen zur anderen Sprache, sondern für [sic] ein enges gegenseitiges Durchdringen beider Sprachen [sic!] und die ständige Präsenz beider Ausdrucksebenen.

Dietrich (2012: 217)

Dieses enge gegenseitige Durchdringen von Spanisch und *Guaraní* und die ständige Präsenz beider Ausdrucksebenen macht das *Jopara* erst zu einem Sprachphänomen, dessen Einordnung sich derart schwierig gestaltet.

### 6.4.3 Gegenseitige Beeinflussung der Sprachen in Kontakt

Da es sich im Fall der Sprachsituation in Paraguay um zwei völlig unterschiedliche Sprachsysteme handelt, die vor über 450 Jahren in Kontakt getreten sind und dabei selten bis überhaupt nicht durch Korrekturen von oben (Schule, Behörde, Regierung etc.) beeinflusst oder in ihrer Dynamik koordiniert wurden, hat sich im Laufe der Jahrhunderte eine Kommunikationsweise etabliert, die heute nur sehr schwer zu beschreiben ist.

Von einem Transfer zwischen *Guaraní* und Spanisch kann aufgrund der Verschiedenheit der Sprachsysteme nicht ausgegangen werden, weil eine positive Beeinflussung gemäß

---

terminology around 'code-switching'. Zu einer noch detaillierteren Auseinandersetzung mit dem Begriff s. ebd. (S. 70ff).“ (Riehl 2004: 20).

<sup>211</sup> Fettdruck im Original.

Bußmann (2002)<sup>212</sup> auf Ähnlichkeiten zwischen beiden Sprachen beruht, diese aber im vorliegenden Fall nicht vorhanden sind.

Somit ist die Mischung von Spanisch und *Guaraní* sehr stark von Interferenzen geprägt. Meistens werden dabei spanische Lexeme und Komposita der vom *Guaraní* geprägten Intuition an die Sprache der jeweiligen Sprecher angepasst.

Wie bei Fritzsche (2010) nachgelesen werden kann, ist der Terminus Interferenz jedoch ebenfalls sehr komplex.

Demnach gilt die Grundannahme, dass lexikalische und strukturelle Einheiten sowie Regeln der Quellsprache in die Zielsprache transferiert und auch meist an deren Phonologie und Morphologie angepasst werden. Transfer und Entlehnung sind dabei Interferenzphänomene.

Fritzsche (2010: 28)

Es werden also phonologische, morphologische, lexikalische oder syntaktische Elemente aus der einen in die andere Sprache übernommen. Dieses sprachliche Phänomen wird auf sehr ausgeprägte Art und Weise im *Jopara* wiedergefunden. Hier werden spanische Lexeme der *Guaraní*-Phonetik angepasst. Da die meisten *Guaraní*-Lexeme oxytone, d. h. endbetonte Eigenschaften aufweisen und mit einem Vokal enden, werden auch spanische Lexeme mit Konsonantendung dieser *Guaraní*-Phonetik angepasst. So wird aus sp. *Libertad* [liber'tað] *Libertá* [liβer'ta], aus sp. *estudiar* [estu'diar] *estudiá* [estu'dia], aus sp. *mesa* ['mesa] *mesá* [me'sa] und aus sp. *continuar* [kontinu'ar] *continúa* [kontinu'a]. Dabei ist unerheblich, ob in der spanischen Tempusmarkierung die Betonung des Lexems verändert wird. Der spanische Satz *Él continúa andando* ['el kontin'ua anð'anðo] wird zum Beispiel mit *Ha'e ocontinúa ohóvo* [haʔe okontinu'a o'hoβo] übersetzt. So bleibt das (spanische) Verb auch hier oxyton, um der *Guaraní*-Phonetik zu entsprechen.

Dietrich (2005) erläuterte die linguistische Situation folgendermaßen:

Interstrat [meint] parallel zu Substrat und Superstrat die Phänomene lautlicher, grammatischer, syntaktischer bzw. lexikalischer-semantischer Natur, die unbewußt aus der Erst- in die Zweitsprache übernommen werden, nur hier nicht als historisch

---

<sup>212</sup> Auszug aus Lexikon der Sprachwissenschaft: [engl.; >Übertragung<]. „Aus der angelsächsischen Psychologie übernommene Bezeichnung für den verstärkenden oder hemmenden Einfluss von früher erlernten auf neu zu erlernende Verhaltensweisen. In der sprachwiss. Übertragung von sprachlichen Besonderheiten der Muttersprache auf die Fremdsprache, wobei zwischen positivem (auf Ähnlichkeiten zwischen beiden Sprachen beruhenden) und negativem T. (-> Interferenz) unterschieden wird.“ (Hadumod Bußmann 2002: 709).

verfestigte Relikte, sondern als prinzipiell omnipräsente, intermittent aufscheinende sprachliche Verfahrensweisen, die bei der Konzeptualisierung in der Zweitsprache üblicherweise „zwischen“ deren Strukturen treten. [...]

Mehr noch als bei genetisch eng verwandten und daher strukturell ähnlichen Sprachen, wie etwa Italienisch und Dialekt, zeigt sich bei Sprachen sehr unterschiedlichen Baus, wie Spanisch versus Maya bzw. Quechua bzw. Guaraní, das Bedürfnis der Sprecher, beim Code-switching nicht ständig sehr verschiedene Strukturen aufeinander abstimmen zu müssen, sondern von ähnlichen grammatischen Konzepten „übersetzen“ zu können und lexikalische Konzepte ähnlichen Umfangs und ähnlicher Ausrichtung von der einen in die andere Sprache übertragen zu können.

Dietrich (2005: 143–144)

Beim *Jopara*-Sprechen geschieht genau das im obigen Zitat Beschriebene. Es werden nicht nur Lexeme und Morpheme aus dem Spanischen und dem *Guaraní* vermischt, sondern auch die Satzgliedfolge und die Phonetik. Kallfell (2011) interpretierte das obige Zitat von Dietrich (2005) wie folgt:

Einerseits hat sich auf diese Weise das paraguayische Spanisch mit seinen Besonderheiten herausgebildet, andererseits das gesprochene Guaraní, welches auf sämtlichen sprachlichen Ebenen starke Interferenzen mit dem Spanischen aufweist. Das Ergebnis ist ein „Sprechen mit zwei Sprachen“, das die Paraguayer in ihrer autochtonen Sprache *jopara* ('Mischung'), span. *yopará*, nennen.

Kallfell (2011: 26–27)

Könnte dieses „Sprechen mit zwei Sprachen“<sup>213</sup>, das eine dauerhafte Sprachkonvergenz aus einem paraguayischen Spanisch mit seinen Besonderheiten und dem gesprochenen *Guaraní*, das auf sämtlichen sprachlichen Ebenen starke Interferenzen mit dem Spanischen aufweist, vielleicht als Mischsprache klassifiziert werden?

#### 6.4.4 Sprachmischung oder Mischsprache

Eines der sprachlichen Phänomene, die auftreten, wenn zwei Sprachen in Kontakt treten, ist die Sprachmischung, die in Einzelfällen auch zu einer etablierten Mischsprache führt.

So gibt Smith (1995) für die Bezeichnung Mischsprache die folgende Definition:

Mixed languages arise under conditions of bilingualism, when groups attempt to define, redefine, retain or even regain their ethnic status. This often results in a degree of language mixture. The most frequent type encountered is that where the grammar of one of the languages originally spoken in the group in question is combined with the content-words of another language known to the group (see chapter 4). The resultant language replaces

---

<sup>213</sup> Kallfell (2011: 26–27).

the original ethnic language(s), and is in general the only language spoken. This type we will refer to as (plain) mixed languages (M). The number of these in the list is certainly much too low, as mixed languages frequently suffer from the same prejudice as was previously often directed at creoles – that they are either not regarded as proper languages, or else are treated as dialects of one or other contributory language.

Smith (1995: 332)

Eine Sprachsituation, in der zwei Sprachen involviert sind, wird in Paraguay tatsächlich vorgefunden. Auch die Identitätsprägung bzw. Identitätsschaffung durch die stetige und ständige Vermischung von Spanisch- und *Guaraní*-Vokabular kann bestätigt werden. Die vorherrschenden Vorurteile über die Sprechweise der Paraguayer wurden ebenfalls bereits angesprochen. Sie decken sich mit der Aussage im Zitat “that they are [...] not regarded as proper languages.”<sup>214</sup> Was aber nicht zutrifft, ist das Prinzip der Mischung von Lexik aus der einen und Grammatik aus der anderen Sprache.

Kallfell (2011) hat sich ebenfalls dieser Frage gewidmet. Zuerst erläuterte er bei der Analyse seiner erhobenen Daten:

Die Übersetzungen der einzelnen Informanten, die hier absteigend nach der Menge von *Guaraní*-Anteilen angeordnet sind, fallen sehr unterschiedlich aus. Alle erhaltenen Ergebnisse sind jedoch korrekte und bedeutungsgleiche Äußerungen im Jopara. Gemäß den jeweiligen Sprachkenntnissen variiert das Verhältnis der beiden beteiligten Sprachen untereinander sehr stark.

Kallfell (2011: 52)

Die Sprecher weisen jeweils unterschiedliche Sprachkenntnisse auf. Daher variiert auch ihr Mischverhältnis von Spanisch und *Guaraní* bei der Verwendung des *Jopara*.

Kallfell (2011) verglich das *Jopara* mit der von Muysken (1979, 1981, 1988, 1994, 1997) beschriebenen *media lengua*.

Der entscheidende Unterschied zwischen beiden Spracherscheinungen ist aber, dass es sich im Fall des *Jopara* um zwei Sprachen handelt, die in unterschiedlichen Proportionen miteinander verknüpft werden können, während der Terminus „*media lengua*“ von nur einer *lengua*, d. h. Sprache ausgeht, in diesem Zusammenhang vom Quechua, das relexifiziert wurde.

Kallfell (2011: 52–53)

---

<sup>214</sup> Smith (1995: 332).

Demzufolge handelt es sich beim *Jopara* – und die Verfasserin stimmt ihm zu – um zwei Sprachen, „die in unterschiedlichen Proportionen miteinander verknüpft werden können“ (Kallfell 2011). Es handelt sich auch um keine Mischsprache.

Um dieses Sprachkontaktphänomen anhand von aktuellen Entwicklungen darzulegen, wird am Beispiel von Spanglish, Denglish und Türk-Deutsch bzw. Kanak-Sprak versucht, das Phänomen der Sprachmischung kurz zu analysieren, um es mit der Sprachsituation in Paraguay direkt zu vergleichen.

#### **6.4.4.1 Spanglish**

Als Spanglish wird das sprachliche Phänomen eines Ergebnisses des Sprachkontakts von Spanisch und Englisch benannt. Meistens wird dabei die spanischsprachige Minderheit in den USA untersucht. Doch wie aus der Arbeit von Fritzsche (2010) zu lernen ist, ist dies keine einfache Aufgabe.

Bei der Betrachtung der sprachlichen Phänomene des Spanglish in den USA besteht die Schwierigkeit, die Ergebnisse der einzelnen Studien zu vergleichen. Die Studien unterscheiden sich oftmals stark durch die Methodik, die ihnen zu Grunde gelegt wird und die Größe der untersuchten Sprechergruppen.

Fritzsche (2010: 80)

Gleichwohl kann so ein kurzer Einblick in die Entstehung dieses sprachlichen Phänomens und seiner Auswirkungen gewonnen werden, um die hier untersuchte Sprachsituation nachzuvollziehen.

In allen untersuchten Fällen befinden sich kleinere oder größere Gruppen spanischsprechender *Latinos* in einem mehrheitlich englischsprachigen Gebiet. Der Druck des Umfeldes ist tagtäglich spürbar und wirkt sich auf die einzelnen Spanischsprecher auf verschiedene Arten aus. Dabei spielt die bereits vorhandene Sprachkompetenz des Individuums eine wichtige Rolle.

Auf der Sprachkompetenzebene der bilingualen *Latinos* in den USA kann man zwei Varietäten des Spanglish unterscheiden. Auf der einen Seite steht die Varietät spanischsprachiger Muttersprachler, die seit einiger Zeit in den USA leben und einen späten, unausgeglichene Bilingualismus zum Vorteil des Spanischen aufweisen. Sie entlehnen eine bedeutende Anzahl von Wörtern aus dem Englischen, um die neue außersprachliche Realität zu beschreiben. Dabei werden die Entlehnungen üblicherweise an die Phonologie und die Morphologie des Spanischen angepasst. Auf der anderen Seite steht das Spanglish früher bilingualer Sprecher, die in den USA geboren wurden oder in

früher Kindheit mit ihren Eltern in die USA einwanderten. Sie besitzen oftmals eine höhere Kompetenz des Englischen als des Spanischen und haben Probleme beim Lesen und Schreiben des Spanischen. Sie versuchen häufig, ihre fehlende Kompetenz durch Code-Switching auszugleichen, wobei Englisch meist die dominantere Sprache ist.

Fritzsche (2010: 66)

In beiden hier angesprochenen Fällen übt das Umfeld des allgegenwärtigen Englisch eine dominante Rolle auf die *Latinos* aus. Im Fall eines erst vor kurzer Zeit eingewanderten Spanischsprechers sind die Auswirkungen eher oberflächlicher Natur. Sie würden auch bei einer Rückkehr in ein spanischsprechendes Umfeld wieder verschwinden. Sollte jedoch ein ehemals bilingualer Sprecher sich in einem ausschließlich spanischsprechenden Umfeld bewegen, so hätte dieser wohl ausgeprägtere Anpassungsschwierigkeiten.

Bliebe aber der früher bilinguale Sprecher im mehrheitlich englischsprachigen Umfeld und sollten dort auch seine Kinder und Enkel aufwachsen, so ist die Wahrscheinlichkeit, dass der spanische Wortschatz zugunsten des Englischen völlig aufgegeben wird, sehr groß.

Bei ihrer Ankunft in den USA ist die erste Generation der *Latinos* üblicherweise monolingual in ihrer L1 Spanisch. Sie bleiben nach ihrer Ankunft entweder monolingual oder werden bilinguale Sprecher mit ihrer Muttersprache als dominante Sprache und Englisch als L2. Um monolingual zu bleiben, muss das soziale Umfeld entsprechend ausgerichtet sein: Alle alltäglichen Lebensbereiche müssen vorwiegend durch die Minderheitensprache abgedeckt sein, d.h. das Englische darf als Kommunikationsmittel für das alltägliche Leben nicht unverzichtbar sein. Sobald die spanischsprachigen Einwanderer in ein Gebiet mit einer hohen Dichte an Latino-Siedlungen ziehen, sind sie in der Lage, die spanische Sprache länger zu erhalten als dies in vorwiegend englischsprachigen Wohngebieten der Fall wäre. In englischen Wohnsiedlungen sind sie dem Druck der Mehrheitssprache viel stärker ausgesetzt, wodurch Sprachverschiebung und Sprachverlust beschleunigt werden.

Fritzsche (2010: 70)

In der hier untersuchten Sprachsituation in Paraguay kann jedoch nicht von einem Druck der Mehrheitssprache auf eine Minderheitensprache gesprochen werden. Seit über 450 Jahren sprechen die Menschen dort eine mehr oder weniger stark ausgeprägte Mischung von Spanisch und *Guaraní*. Ein Druck besteht – wenn überhaupt – nur dahingehend, diese Mischung vorzunehmen. Spricht jemand eine der beiden Sprachen in ihrer unvermischten Form, so ist er

entweder ein *Mbyá* (pejorativ für Indianer, der *Guaraní indígena* spricht) oder ein *Kurepi*<sup>215</sup> (pejorativ für Argentinier, der Spanisch spricht, ohne *Guaraní*-Begriffe unterzumischen<sup>216</sup>).

Eine weitere Autorin, die sich mit dem Sprachkontaktphänomen Spanglish auseinandersetzt, ist Pelzer (2006). In ihrer Arbeit zitierte sie mögliche Definitionen des Spanglish wie folgt:

1. Spanglish ist eine Kommunikationsform (JACOBSON 1982: 183).
2. Spanglish ist eine Umgangssprache; sie findet im informellen Bereich Verwendung (WANDRUZKA 1979: 186, JACOBSON 1982: 183).
3. Spanglish existiert sowohl in gesprochener als auch in geschriebener Form (MOLINER 1998b: 717).
4. Spanglish wird vorwiegend von den spanischsprachigen Gemeinschaften in den Vereinigten Staaten verwendet (ACOSTA-BELÉN 1975: 151, in JACOBSON 1982: 182f).
5. Spanglish ist ein möglicher Kommunikationsmodus in der Rede bilingualer Sprecher. Er muss jedoch nicht zwingend von jedem verwendet werden (vgl. JACOBSON 1982: 183).
6. Spanglish ist eine Varietät des Spanischen (PFAFF 1982: 265f).
7. Spanglish ist Spanisch mit angloamerikanischen Elementen, dessen Entwicklung noch nicht abgeschlossen ist (WANDRUZKA 1979: 186).
8. Spanglish beinhaltet viele Lehnwörter, aber auch Lehnübertragungen aus dem Englischen im Bereich der Syntax und der Idiomatik (PFAFF 1982: 265f).
9. Spanglish ist zum Teil Spanisch und zum Teil Englisch (ebd.).
10. Es könnten möglicherweise mehrere Arten von Spanglish existieren.
11. Spanglish wird häufig als die Sprache der nicht gebildeten Menschen angesehen (STAVANS 2000: 6).

Pelzer (2006: 62–63)

Einige dieser Definitionsversuche sind in ähnlicher Form auch für das *Jopara* zu finden<sup>217</sup>.

*Jopara* ist eine Kommunikationsform. Es ist ebenfalls eine Umgangssprache und findet im informellen Bereich statt. Kommunikation auf *Jopara* findet zwar vorwiegend mündlich statt, es gibt jedoch auch schon schriftliche Beispiele (wie z. B. in *Ramona Quebranto* von Margot Ayala de Michelagnoli (2006)). *Jopara* wird von der Mehrheit der Paraguayer gesprochen. *Jopara* ist „Sprechen mit zwei Sprachen“<sup>218</sup>. *Jopara* ist *Guaraní* mit spanischen Elementen, es beinhaltet viele Lehnwörter, aber auch Lehnübertragungen – sowohl aus dem Spanischen als auch aus *Guaraní* im Bereich der Syntax und der Idiomatik. *Jopara* ist zum Teil Spanisch, zum

---

<sup>215</sup> *Kurepi*: Abkürzung von *Guaraní*: *Kure pire* (*kure* 'Schwein'; *pire* 'Haut') 'Schweinehaut' als abwertende Anspielung auf die helle Haut der europäischstämmigen Argentinier.

<sup>216</sup> Siehe Interview Nr. 1, Zeile 595.

<sup>217</sup> Siehe Kapitel 6 *Jopara*.

<sup>218</sup> Siehe Lustig (1998) in: *Mba'eichapa oiko la guaraní? Guaraní y jopara en el Paraguay*.  
<http://www.staff.uni-mainz.de/lustig/guarani/art/jopara.pdf> (Zugriff am 07.09.2025).

Teil *Guaraní*. Je nach Sprecher und Sprachsituation variiert die Kombinationsart aus Spanisch und *Guaraní* beim *Jopara*-Sprechen. *Jopara* wird ebenfalls als Sprechweise der nicht gebildeten Menschen angesehen. Somit kann eine ganze Reihe von Gemeinsamkeiten zwischen Spanglish und *Jopara* entdeckt werden.

Pelzer (2006) spricht ebenfalls das Identitätsbewusstsein der Spanglish-Sprecher an.

Das ethnische **Identitätsbewusstsein** kann auch ein ausschlaggebender Faktor in Bezug auf Beibehaltung oder Verlust der Muttersprache sein.

Pelzer (2006: 41)<sup>219</sup>

Wie bereits erörtert, ist die 'Mischung' (*Jopara*) ebenfalls das Identitätsmerkmal des paraguayischen *Mestizos*.

Ein Hauptunterschied zwischen Spanglish und *Jopara* findet sich jedoch im folgenden Zitat:

Wie bereits dargelegt, weisen die Menschen innerhalb einer Sprachgemeinschaft einen unterschiedlichen Grad an Bilingualismus auf. Das bedeutet, dass ihre Kommunikationskompetenz in den Sprachen Englisch und Spanisch stark variieren. Es gibt Sprecher, die ein muttersprachliches Niveau im Spanischen aufweisen; Sprecher, die eine geringe Kompetenz im Englischen besitzen; Sprecher, die eine muttersprachliche Kompetenz im Englischen besitzen. Andere weisen sogar muttersprachliche Kompetenzen in beiden Sprachen auf. Daher ist das Verhältnis von dominanter zu dominierter Sprache bei jedem Menschen anders.

Pelzer (2006: 64)

Folglich haben Spanglish-Sprecher mindestens eine Standardsprache als Muttersprache bzw. L1. Doch bei *Jopara*-Sprechern ist dies häufig nicht der Fall. Ob eine muttersprachliche bzw. L1-Kompetenz in Standardspanisch oder in Standard-*Guaraní* festzustellen ist, wurde mit Hilfe der Interviews überprüft. Anhand der vorliegenden Daten ist eine L1-Kompetenz in einer der beiden Standardsprachen in unvermischter Form nicht eindeutig zu erkennen. Außerdem ist *Jopara* keine Minderheitensprache wie das Spanglish.

#### 6.4.4.2 Denglish

Die nächste Sprachmischung, über die ein kurzer Überblick gegeben werden soll, ist das sogenannte Denglish. Schon bevor die deutsche (Hoch-)Sprache als Identitätssprache der Deutschen standardisiert wurde, unterlag sie den Einflüssen anderer Sprachen: zuerst des

---

<sup>219</sup> Fettdruck im Original.



Lateins der Mönche und Gelehrten, später des Französischen der Adeligen und seit einigen Jahrzehnten nun auch des Englischen.

Englisch, das selbst eine Mischsprache aus angelsächsischen und romanischen Bestandteilen ist und von vielen indoeuropäischen Sprachen geformt wurde, übt nun seinerseits einen deutlichen Einfluss auf zahlreiche Sprachen auf der ganzen Welt aus. Eine dieser Sprachen ist Deutsch.

Sprachgesellschaften, die sich der Spracharbeit widmeten, gab es bereits im 17. Jahrhundert. 1885 wurde der Allgemeine Deutsche Sprachverein (ADSV) gegründet, der es sich zur Aufgabe gemacht hatte, die Reinheit der deutschen Sprache zu überwachen und sie vor Fremdwörtern zu schützen. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde 1947 eine Nachfolgeorganisation gegründet, die sich ebenfalls der Pflege der deutschen Sprache verschreibt, nämlich die Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS).

Eines der Sprachphänomene, die diese Organisation zu bekämpfen versucht, ist das sogenannte „Denglish“: eine von englischen Wörtern durchsetzte Sprechweise, die sich mittlerweile im Alltag stark durchgesetzt hat.

In Zabel (2001) werden als Beispiele folgende Begriffe angeführt: *park and ride*, *stop and go*, *learning by doing* oder *key account manager*. All diese Bezeichnungen wären mühelos durch deutsche ersetzbar.

Auch im 2008 (Moraldo 2008) erschienenen Sammelband *Sprachkontakt und Mehrsprachigkeit. Zur Anglizismendiskussion in Deutschland, Österreich und der Schweiz und Italien* wird der Einfluss der Weltsprache Englisch auf die jeweiligen Standardsprachen kritisiert.

In allen Fällen, in denen von Denglish die Rede ist, wird von einer Beeinflussung durch eine verwandte Sprache gesprochen. In solchen Fällen ist dies aus sprachlich-strukturellen Gründen auch sehr einfach und kann sich beinahe unbewusst bei den jeweiligen Sprechern entwickeln.

Im Gegensatz zum oben untersuchten Spanglish übt im Fall des Denglish jedoch nicht das Umfeld durch eine Mehrheitssprache den sprachlichen Druck auf eine Minderheitensprache aus. Der Antrieb zur Sprachmischung erfolgt aus der deutschsprachigen Mehrheit selbst. Ob dies aus einem Zeitgeistgefühl heraus geschieht, durch den Einfluss der Medien und der

Werbung, aus einem schwachen Identitätsgefühl oder einfach aus Gedankenlosigkeit soll jedoch nicht Thema dieser Arbeit sein.

Die Parallele zum *Jopara* wäre aber diese Mischung der deutschen Standardsprache mit englischen Wörtern und Begriffen. Dadurch wird auch das sprachliche Feingefühl der Sprecher geprägt.

Sick (2004) beschäftigt sich in seinem Buch mit diesem Thema. Hier ist zu lesen:

Seit einiger Zeit hat sich im deutschen Sprachraum eine Phrase breit gemacht, die auf die alte Frage nach dem Sinn eine neue Antwort zu geben scheint. Mit ihr feiert die Minderheitensprache Denglisch ungeahnte Triumphe, grammatischer Unsinn 'macht' plötzlich Sinn.

'Früher war alles besser', sagen ältere Menschen gern. 'Früher war alles schlechter', pflegt der Großvater der Opodeldoks zu sagen. Wie auch immer man die Vergangenheit bewertet, sicher ist: Früher war einiges anders. Früher sagte man zum Beispiel noch: 'Das ist sinnvoll.' Dieser Ausdruck scheint inzwischen vollständig verschwunden. Neuerdings hört man nur noch: 'Das macht Sinn', in der Negation: 'Das macht keinen Sinn' oder im besten Kauderdeutsch: 'Das macht nicht wirklich Sinn...'

Herkunftsland dieser Sprachmutation ist wieder einmal "Marlboro Country", das Land, wo angeblich alles möglich ist, solange der Strom nicht ausfällt. 'That makes sense' mag völlig korrektes Englisch sein, aber 'das macht Sinn' ist alles andere als gutes Deutsch. [...]

Sick (2004: 47)

Anhand dieses Beispiels kann nachvollzogen werden, wie stark sich auch das Sprachbewusstsein durch die Vermischung zweier Sprachen beeinflussen lässt. Es werden nicht nur Fremdwörter übernommen, häufig passt sich auch die Intuition für die Ausdrucksweise in der mündlichen Kommunikation entsprechend an.

Ein Beispiel hierfür findet sich in Fink und Fijas (1997):

Die Modemacherin Jil Sander im *Frankfurter Allgemeine Magazin*: „Ich habe vielleicht etwas Weltverbesserndes. Mein Leben ist eine **giving-story**. Ich habe verstanden, daß man **contemporary** sein muß, das **future-Denken** haben muß. Meine Idee war, die **hand-tailored-Geschichte** mit neuen **Technologien** zu verbinden. Und für den Erfolg war mein **coordinated concept** entscheidend, die Idee, daß man viele Teile einer **collection** miteinander combinieren kann. Aber die **audience** hat das alles von Anfang an auch **supported**. Der problembewußte Mensch von heute hat diese Sachen, diese **refined** Qualitäten mit **spirit** eben auch **appreciated**. Allerdings geht unser **voice** auch auf bestimmte Zielgruppen. Wer **Ladyisches** will, **searcht** nicht bei Jil Sander. Man muß Sinn haben für das **effortless**, das **magic** meines Stils.“

(Hervorhebung durch den Verfasser)

Der Spiegel 14/1996; Jil Sander – Deutsche Modemacherin

Diese Modemacherin benutzt beim Versuch, Deutsch zu sprechen, derart auffällig oft englische Termini, dass es schon etwas Komisches hat. Ob dies daran liegt, dass sie tagtäglich von englischsprachigen Mitarbeitern umgeben ist oder ob dies in der Modebranche als *contemporary* gilt, ist hier nicht zu erkennen.

#### **6.4.4.3 Türk-Deutsch oder Kanak-Sprak**

Über das Türk-Deutsch genannte Sprachphänomen gibt es bereits einige Untersuchungen und Fachliteratur. Es handelt sich um ein relativ neues Kommunikationsverhalten in bestimmten gesellschaftlichen Bereichen, in denen Menschen aus unterschiedlichen Ethnien und Regionen zusammenleben.

Diese Sprachmischungen werden deshalb auch Multi-Ethnolekte genannt. *In Contact languages, A comprehensive guide*, findet sich ein Beitrag von Nortier/Dorleijn (2013) mit der Überschrift: *Multi-ethnolects: Kebabnorsk, Perkerdansk, Verlan, Kanakensprache, Straattaal, etc.* Darin beschreiben die Autorinnen das festgestellte Sprachphänomen folgendermaßen:

In large urban areas all over Europe where many relatively recent immigrant communities of various ethnic and linguistic origin have settled, highly specific slang-like linguistic styles emerge among multi-ethnic adolescent groups. In these styles, elements from immigrant languages are combined with the dominant language of the society.

Nortier/Dorleijn (2013: 229)

Meist sind es Jugendliche, die sich von anderen durch ihre Sprechweise abgrenzen wollen. Interessant ist dieses Sprachphänomen jedoch, weil es sich dabei um zwei völlig verschiedene Sprachsysteme handelt, die miteinander kombiniert werden. Deutsch und Türkisch unterscheiden sich sowohl in der Lexik als auch in der Syntax voneinander so sehr, wie es auch zwischen Standardspanisch und Standard-*Guaraní* der Fall ist.

Die erste Generation der nach Deutschland eingereisten sogenannten Gastarbeiter kam mit einer gefestigten, vollständig entwickelten und entfalteten L1 in ein deutschsprachiges Umfeld. Ein großer Anteil dieser Gastarbeiter war türkischsprachig (L1) und musste nun Deutsch als L2 (oder auch L3) erlernen. Manchen türkischen Muttersprachlern gelang der Fremdspracherwerb

---

<sup>220</sup> Fettdruck im Original.

sehr gut. Diejenigen, die am erfolgreichsten und korrektesten Deutsch als Fremdsprache erlernen konnten, waren bereits in der Türkei gut alphabetisiert und ausgebildet worden, sodass sie auf dieser gut entwickelten L1-Grundlage auch die deutsche Sprache bewusst und koordiniert aufbauen konnten. Es gab aber auch die erste türkischsprachige Generation, die sich weniger gut in die Umgebungssprache einfinden konnte und diese auch nur rudimentär erlernte. Die zweite und dritte Generation der türkischstämmigen Bürger in Deutschland erlernte nun Türkisch als Muttersprache (L1) und Deutsch im gesellschaftlichen Umfeld. Doch bei diesen Generationen wurde nur Deutsch (L2) schulisch gefördert, gefestigt und weiterentwickelt, nicht jedoch ihre Muttersprache Türkisch (L1).

Dass man in den ersten Jahren des Schulunterrichts auch Unterricht in der Muttersprache bekommt, ist deshalb so wichtig, weil man in der Festigung der Kompetenzen in der L1 die Grundlage für den Erwerb der Zweitsprache sieht. Daher ist auch der Schrifterwerb in der Muttersprache ein dringendes Anliegen.

Riehl (2014: 65)

Anhand der oben beschriebenen Umstände können auch die Ursachen und psychologischen Mechanismen der Identitätskrise der Migrantenkinder beim Türk-Deutsch-Sprechen ausgemacht werden. Sie erlernten ihre türkische Muttersprache (L1) lediglich als Familien- und Privatsprache. Es fehlen technische Termini und Fachbegriffe. Ihre L1 wird nicht durch Schriftlichkeit gestärkt und ausgebaut. Dasselbe kann auch für die *Guaraní paraguayano*-Muttersprachler und *Jopara*-Sprecher in Paraguay festgestellt werden.

So schrieben Nortier/Dorleijn (2013) im Kapitel 3.7 *Germany*:

Several publications have been written on the emergence of multi-ethnolects in German cities. In all cases, Turkish plays a crucial role. We mention here the work by Dirim and Auer (2004), who describe young people in Hamburg who learn and use Turkish together with German. These young people do not necessarily have Turkish background.

Keim (2008) writes about 'power girls' in Mannheim, young female immigrants with a Turkish background who revolted against both traditional Turkish and German norms. Beside a preference for certain clothes and behavior, specific communication patterns are part of the 'power girl' identity. Both Turkish and German play an essential role, which makes this more a codemixed variety than a multi-ethnolect.

Deppermann (2007) discusses *Türkendeutsch* or *Kanaksprak*, which is developed and used by second and third generation immigrants, predominantly male. What they have in common with Keim's 'power girls' is that they rebel against German mainstream society and the values it represents, and at the same time refuse to continue their parents' lifestyle as well. However, the variety they use is German in the first instance (i.e. German is the main lexifier language). [...]

According to Androutsopoulos (1998), adverbials *voll* 'full', *echt* 'real', *Scheiß* 'shit' etc. belong to German youth slang. They are also used in *Kanaksprak*. They use highly

ritualized opening/greeting formulae such a *was geht* - *was geht* 'what's up?'. (Examples from Deppermann 2007: 329).

Nortier/Dorleijn (2013: 250–251)

Erläutert wird hier, dass die sogenannte Kanak-Sprak auch von Jugendlichen mit nicht-türkischem Sprachhintergrund angewandt wird. Auch die Rebellion gegen vorherrschende gesellschaftliche Strömungen wird angesprochen. Dabei ist die Umgebungssprache (Deutsch) die dominante Sprache und trägt den hauptsächlichen Anteil zum verwendeten Vokabular bei. Die als Kanak-Sprak bezeichnete türkisch-deutsche Sprachenmischung wird als Jugendsprache kategorisiert, die eine hohe Anzahl an ritualisierten Ausdrücken aufweist.

Wie in der Untersuchung von Keim (2008) zu lesen ist, hat diese Sprachmischung

für die Mädchen vor allem Vorteile; es erweitert ihr Ausdrucksvermögen, fungiert als Gruppensprache und wird von monolingualen Außenstehenden nicht verstanden.

Keim (2008: 325)

Einige dieser Merkmale können auch für das *Jopara* bestätigt werden. Durch das Mischen von Spanisch- und *Guaraní*-Lexemen und -Wendungen können sich die Sprecher genauer ausdrücken, da sie – bildlich gesprochen – aus zwei Quellen schöpfen können. Es können zum Beispiel bereits vom Gesprächspartner verwendete spanische Wendungen in Spanisch wiederholt und in einem mehrheitlich aus *Guaraní*-Lexemen bestehenden Satz untergebracht werden, ohne dass es den Sprachfluss hemmen würde. So können fehlende oder ungenaue Termini der einen Sprache in den Sprachfluss der anderen Sprache eingefügt werden, um sich genauer und für beide Gesprächspartner emotional befriedigender auszudrücken.

Nach Beobachtung von Backus lernen Migrantenkinder Sprachmischungen als ihre natürliche Umgangssprache in der Kommunikation untereinander. Wenn sie außerdem intensive Beziehungen zu monolingualen Sprechern haben, lernen sie zwischen monolingualen und bilingualen Situationen zu unterscheiden.

Keim (2008: 324)

*Jopara* wird ebenfalls als natürliche Umgangssprache der Paraguayer empfunden, und auch diese können nach intensiven Beziehungen zu monolingualen Sprechern ihre Ausdrucksweise anpassen und versuchen, weniger offensichtlich zu mischen und eindeutige *Guaraní*-Lexeme zu vermeiden. Dieses Vermeiden wird sich allerdings auf den Äußerungsumfang und die Äußerungsgenauigkeit auswirken. Durch das Unterdrücken bzw. die Nichtverwendung der

*Guaraní*-Lexik wird sich automatisch die dem Sprecher zur Verfügung stehende Anzahl des Gesamtvocabulars reduzieren. Ebenso wird es eine erhebliche Einschränkung seiner Ausdrucksmöglichkeiten bedeuten, wenn der Sprecher keine spanischen Lexeme mehr verwendet.

Das Gefühl für die Sprache, d. h. die dieser zugrundeliegenden unbewussten Intuition der zu formulierenden Satzgliedfolge, wird dem *Jopara* entsprechen. Das bedeutet, die ständige Präsenz des *Guaraní* im Spanischen und des Spanischen im *Guaraní* findet ihren Ausdruck im Sprechakt.

Sobald die Unterhaltung mit einem ebenfalls *Jopara*-Sprecher erfolgt, fallen die Sprecher wieder in ihre gewohnte Umgangssprache zurück. Allerdings kommt es auch darauf an, ob diese Mehrsprachigkeit positiv oder negativ bewertet wird. In Janich/Thim-Mabrey (Hrsg.) (2003) ist im Kapitel *Sprachidentität im Kontext von Mehrsprachigkeit* von Oppenrieder/Thurmair (2003) folgende Passage zu lesen:

Demgemäß wird auch die Sprache – das „Gemischtsprechen“, wie Hinnenkamp es nennt – als eine eigene, identitätsstiftende Sprachform gesehen. So konstatiert auch Lüdi (1996b: 324 unter Verweis auf Gumperz):

'[D]er Entscheid von Migranten, „zweisprachig zu sprechen“ [hat] klare identitäre Dimensionen, da er normativen Einstellungen sowohl der Herkunfts- wie auch der Aufnahmegesellschaft widerspricht. Transkodische Markierungen werden dann auch von Arbeitsimmigranten nicht nur als stigmatisierend erlebt, sondern fungieren in zweisprachigen Situationen als positiv bewertete, emblematische Spuren der zweisprachigen Identität, indem sie die Zugehörigkeit der Sprecher zu einer zweisprachigen Gruppe deutlich machen und gleichzeitig verstärken.'

Unserer Ansicht nach kommt es im Falle der deutsch-türkischen Jugendlichen zu dieser neuen Bewertung der Mehrsprachigkeit durch ein allgemein gestiegenes Selbstbewusstsein dieser späteren Migrantengeneration, die zudem ihren Platz nicht mehr in den alten Heimatländern der ersten Migrantengeneration sieht.

Oppenrieder/Thurmair (2003: 50–51)

Diese Beobachtung gilt auch größtenteils für das *Jopara*. Auch in der paraguayischen Gesellschaft wird das im Zitat erwähnte Gemischtsprechen als identitätsprägende Ausdrucksweise des typischen Paraguayers gewertet. Doch wird das konkret angesprochen, wird das *Jopara* meist als eher negativ dargestellt, da es ja weder richtiges Spanisch noch korrektes *Guaraní* sei. Es ist zwar hörbarer Ausdruck eines gemischtsprachigen Sprechers, der sowohl seine spanischen als auch seine indianischen Wurzeln durch seine Sprechweise erkennen lässt, dies ist jedoch nur innerhalb der Gruppe angenehm. Muss er nämlich mit einem monolingual spanischsprachigen Gesprächspartner reden, dann fühlt er sich ob seiner

unzivilisierten indianischen Wurzeln doch eher gehemmt und untergeordnet.<sup>221</sup> Deshalb gibt es einige Paraguayer, die es als sinnlos empfinden, in der Schule *Guaraní* zu lernen. Erstens sei es ohnehin ein *Guaraní académico*, das man nicht im Alltag verwende, und außerdem sei es zudem noch „nutzlos“, da kein anderes Volk diese Sprache mehr spreche. Sie bezeichnen das *Guaraní* als isolierend und hemmend. Dennoch greifen sie in Alltagssituationen innerhalb der paraguayischen Gesellschaft oder innerhalb der *Jopara*-Sprechergemeinschaft unwillkürlich darauf zurück.

Ein Grund für die negative Bewertung des *Jopara* und des *Guaraní paraguayos* liegt in der immer wieder erkennbaren und deutlich gezeigten abwertenden Haltung der angrenzenden Nicht-*Guaraní*-Sprechergemeinden in Brasilien und Argentinien und sogar in Paraguay selbst. So wird immer wieder berichtet, dass Paraguayer dazu angehalten würden, Spanisch zu sprechen bzw. ihnen untersagt werde, untereinander *Guaraní (paraguayo)* zu reden.

Ein in diesem Zusammenhang oft gehörter Satz ist *El guaraní entorpece*<sup>222</sup>. Dabei wird eine weit verbreitete Annahme<sup>223</sup> zum Thema gemacht, dass nämlich durch das Sprechen von *Guaraní* das korrekte Erlernen des Spanisch verhindert werde<sup>224</sup>. Hier wird jedoch das Symptom mit der Krankheit verwechselt. Der Grund für das unvollständige Erlernen des spanischen Wortschatzes mit seiner korrekten grammatikalischen Verwendung ist nicht das bereits vorhandene (oder noch zu erlernende) *Guaraní*-Vokabular, sondern das Mischen beider Wortschätze, sodass beide eine Einheit bilden und dadurch eine komplette, befriedigende Kommunikation herstellbar ist. In diesem Zusammenhang wäre möglicherweise der Terminus der doppelten Halbsprachigkeit<sup>225</sup> bzw. des doppelten Semilingualismus anwendbar<sup>226</sup>. Es gibt auch keinerlei wissenschaftliche Quellen, die einen Zusammenhang zwischen *Guaraní*-

<sup>221</sup> Siehe Interview Nr. 3, ab Zeile 1.214.

<sup>222</sup> „«Periodista» paraguay considera que el idioma guaraní causa ignorancia y retraso“  
<http://alparaguay.blogspot.de/2011/04/tweet-del-ano-periodista-paraguay.html> (Zugriff am 07.09.2025).

<sup>223</sup> „Por otro lado, el señor Ruiz Díaz reitera una antigua difamación: el Paraguay es ignorante y pobre por culpa del guaraní.“  
<http://www.abc.com.py/edicion-impres/opinion/nos-empobrece-el-guarani-1096338.html> (07.09.2025).

<sup>224</sup> „Sabemos que hasta ahora persisten los inefables enemigos del GUARANÍ, con su eterna cantinela de que... 'el guaraní es limitante', de que... 'solo lo hablamos los paraguayos', de que... 'el guaraní no nos abrirá las puertas del mundo', de que... 'el guaraní entorpece el castellano...', etc., etc.“  
<http://www.abc.com.py/edicion-impres/suplementos/esclar/conocer-y-cultivar-nuestro-dulce-idioma-Guaraní-437847.html> (Zugriff am 22.02.2022).

<sup>225</sup> Der Begriff ‘Halbsprachigkeit’ wurde von Hansegård (1968) geprägt.  
<http://www.univie.ac.at/unique/uniquecms/?p=2160> (28.03.2019).

<sup>226</sup> Siehe Kapitel 5.5 Doppelte Halbsprachigkeit.

Sprechen und einer daraus resultierenden verminderten Lernfähigkeit der jeweiligen Sprecher feststellen. Doch warum entsteht dieser Eindruck überhaupt? Woher kommt die Annahme, dass *Guaraní* in irgendeiner Art und Weise das Erlernen weiterer Sprachen erschwert oder gar verhindert? Die feste Überzeugung, dass Paraguay bzw. ein Paraguayer zweisprachig sei, also sowohl Spanisch als auch *Guaraní* spreche, legt den Grundstein für dieses Vorurteil. Die Behauptung: *El guaraní entorpece* kann aufrechterhalten werden, weil es den verantwortlichen Menschen nicht bewusst zu sein scheint, dass es sich bei Spanisch und *Guaraní* um zwei völlig verschiedene Sprachsysteme handelt und dass beide darum auch getrennt voneinander unterrichtet werden müssen, damit die Schüler und späteren Erwachsenen auch in die Lage versetzt werden, korrekt Spanisch und *Guaraní* sprechen zu können. Die Überzeugung, dass die Zweisprachigkeit eine Tatsache darstellt, erklärt die Praxis an den Schulen, die Kinder auf Spanisch zu unterrichten, ohne Rücksicht auf die Möglichkeit zu nehmen, dass diese es nicht verstehen könnten. Ein Paraguayer hat per se zweisprachig zu sein, folglich muss er *Guaraní* und Spanisch können – und wenn der Unterricht in Spanisch gehalten wird und das Kind die Anweisungen nicht versteht, liege es daran, dass es durch das *Guaraní* daran gehindert werde. Ergo sei das *Guaraní* der Schlüssel, um die Rückständigkeit der Schüler zu erklären. Die Möglichkeit, dass das Kind oder der Erwachsene eventuell doch nicht zweisprachig sei, wird kaum in Betracht gezogen.

Einen guten Einblick in diese Situation gibt auch ein Auszug aus einem Gespräch mit den Interviewpartnern F3jlm4 und M3jlm5 aus dem Interview Nr. 3. Beim Gespräch über ihre Tochter, die eine kurze Ausbildung zum Hausmädchen gemacht hatte, bemerkte die Frau, dass Bildung ja sehr wichtig sei:

F3jlm4:

868 *Mba'eichaitépa iñimportante la umía, ¿ajéa?*

sp. 'Cómo es tan importante eso, ¿verdad?'

gn. '*Mba'eichaitépa oñemomba'eguasú umía, ajépa.*'

dt. 'Wie wichtig das doch ist, nicht wahr?'

869 *Ha oréngo péa la roikoteëva la ore mitārõ.*

sp. 'Y es eso lo que necesitamos cuando somos niños.'

gn. '*Ha oréngo upéva roikotevẽ va'ekue oremitārõguare.*'

dt. 'Und das ist ja das, was wir brauchen, wenn wir jung sind.'

870 *Pe omombay pe nde [...] michĩmirõ jepe...*

sp. 'Ese despertar de tu [...] aunque sea un poquito...'



gn. *'Pe omombáyva pe nde [...] michĩmirõjepe...'*

dt. 'Das, das dein [...] aufweckt, auch wenn es nur ein kleines bisschen ist...'

871 *Michĩmirõ jepe ha'e mba'ëichaitepa ko...*

sp. 'Aunque fue sólo un poquito cómo ella...'

gn. *'Michĩmirõjepe ha'e mba'ëichaitépa ko...'*

dt. 'Auch wenn es nur ein kleines bisschen war, wie sehr sie doch...'

M3jlm5:

872 *Paraguayó... paraguayó ivale ai... si no... ndaipóri [...]*

sp. 'Paraguayó... paraguayó también es valeroso... si no... no hay [...]'

gn. *'Paraguayó... paraguayó ikatupyry avei... ndaipórinteko [...]'*

dt. 'Paraguayer... Paraguayer ist auch begabt..., sondern... gibt nicht [...]'

MA:

873 *Ha upéango la ha'éva.*

sp. 'Y es eso lo que digo.'

gn. *'Ha upévango ha'éva.'*

dt. 'Und das ist ja, was ich sage.'

874 *Oñembo'e chupe castellánope ha ndoñe'ëi.*

sp. 'Se le enseña en castellano y no habla.'

gn. *'Oñembo'e ichupe karaiñe'ëme ha ndoñe'ëi.'*

dt. 'Man bringt es ihr auf Spanisch bei und sie spricht es nicht.'

875 *¿Mba'ëicha piko oikuaáta?*

sp. '¿Cómo pues lo sabrá?'

gn. *'Mba'ëicha piko oikuaáta'*

dt. 'Wie soll sie es denn wissen?'

M3jlm5:

876 *Sí*

sp. 'Sí'

gn. *'Héẽ'*

dt. 'Ja'

F3jlm4:

877 *Héẽ, ha upéa.*

sp. 'Sí, y eso es.'

gn. *'Héẽ, ha upéva.'*

dt. 'Ja, so ist es.'

MA:

878 *Umíango la itavýa.*

sp. 'Ellos son los tontos.'  
gn. 'Umívango itavýva.'  
dt. 'Sie sind doch die Dummen.'

879 *Ombe'use chupe peteĩ idioma pe ha'e ndoikuaáia.*  
sp. 'Quieren enseñarle algo en un idioma que ella no entiende.'  
gn. 'Omombe'use ichupe peteĩ ñe'ẽme ha'e ndoikuaáiva.'  
dt. 'Sie wollen ihr etwas in einer Sprache erzählen, die sie nicht spricht.'

M3jlm5:

880 *Héẽ, oikuaa'ỹva.*  
sp. 'Sí, sin que lo sepa.'  
gn. 'Héẽ, oikuaa'ỹva.'  
dt. 'Ja, die sie nicht kennt.'

F3jlm4:

881 *Péango che la...*  
sp. 'Eso es lo que yo...'  
gn. 'Upévango che...'  
dt. 'Das ist ja, was ich...'

M3jlm5:

882 *Nde eju eñe'ẽ inglépe... alemán egueru mba'e.*  
sp. 'Tu vienes a hablar en inglés... alemán quizás traes.'  
gn. 'Nde reju reñe'ẽ inglépe... alemán reguerúmba'e.'  
dt. 'Du kommst her, redest auf Englisch... du kommst uns mit Deutsch oder so.'

F3jlm4.

883 *Pero nde ai, Maria...*  
sp. 'Pero tú también, Maria...'  
gn. 'Ágã katu nde avei, Maria...'  
dt. 'Aber du auch, Maria...'

884 *Oservi ndéve pe guaraníme reñe'ẽ, ajépa.*  
sp. 'Te sirve que hables guaraní, ¿verdad?'  
gn. 'Iporupyrã ndéve reñe'ẽhaguére avañe'ẽ, ajépa.'  
dt. 'Es nutzt dir, auf Guaraní zu sprechen, nicht wahr?'

885 *Porque la ndereikuaaie ai... ko kóicha nderejumo'ãi ai péicha...*  
sp. 'Porque si no lo supieras también... no vendrías tampoco así...'  
gn. 'Ndereikuaaire avañe'ẽ avei... ko kóicha nderejumo'ãi avei péicha...'  
dt. 'Weil wenn du es nicht könntest ... dann würdest du auch nicht so hierherkommen'

886 *Oréngo ndaikatúi umía umi géntendi la pe péicha ku ñande ñañe'ẽháicha roñe'ẽ hendiekuéra porque ha'ekuéra ndontendéi py la ore ro'ea.*

sp. 'Pues nosotros no podemos con esa gente, así como nosotros hablamos hablar con ellos porque ellos no entienden pues lo que nosotros decimos.'

gn. '*Oréngo ndaikatúi umía umi yvypóra ndive pe upéicha ku ñande ñañe'ẽháicha roñe'ẽ hendivekuéra nahesakãigui chupekuéra ore ro'éva.*'

dt. 'Wir können ja nicht mit diesen Leuten reden, so wie wir (untereinander) sprechen, mit ihnen sprechen, weil sie ja nicht verstehen, was wir sagen.'

887 *Oúarã ocorre hikuái aipi ha...*

sp. 'Suelen venir ellos a recorrer por aquí y...'

gn. '*Oú va'erã uguata hikuái árupi ha...*'

dt. 'Sie kommen üblicherweise, laufen hier herum und...'

M3jlm5:

888 *Oñe'ẽse.*

sp. 'Quieren hablar.'

gn. '*Oñe'ẽse.*'

dt. 'Sie wollen reden.'

F3jlm4:

889 *Oñe'ẽse pero ndaikatúi py*

sp. 'Quieren hablar, pero no puedo, pues.'

gn. '*Oñe'ẽse ága katu ndaikatúi ko.*'

dt. 'Sie wollen reden, aber ich kann ja nicht.'

M3jlm5:

890 *Oikuaase ai heta mba'e...*

sp. 'También quieren saber muchas cosas...'

gn. '*Oikuaase avei heta mba'e...*'

dt. 'Sie wollen auch vieles wissen...'

Interview Nr. 3. Aufnahme 2/2  
Sprechercode: F3jlm4; MA und M3jlm5  
Anfangszeit: 00:08:41.855 – Endzeit: 00:09:56.796

Die Frau (F3jlm4) merkte an, wie wichtig es doch sei, eine Ausbildung zu machen, und dass es das ist, was sie brauchen, wenn sie jung sind. Dann versicherte sie sich, dass auch der Interviewer das *Guaraní* genutzt habe, da diese ja andernfalls diese Arbeit nicht machen könnte. Beide (F3jlm4 und M3jlm5) erzählten anschließend, dass häufig Menschen von außerhalb kämen und sich mit ihnen unterhalten wollten, dass sie viele Dinge wissen wollten, doch dass die Verständigung an mangelnden Sprachkenntnissen scheitere. Weder würden sie die Fremden verstehen noch die Fremden sie beide.

Diese Fremden versuchen offensichtlich, auf Spanisch zu kommunizieren. Verständlich, wenn davon ausgegangen wird, dass Paraguayer zweisprachig sind. Schließlich wird das Land auch offiziell als zweisprachig deklariert. Nun sehen sich diese Paraguayer mit der Tatsache konfrontiert, dass sie die Fremden nicht verstehen können, die versuchen, mit ihnen Spanisch zu sprechen. Ist der Grund für ihre mangelnde Sprachkenntnis doch das *Guaraní*, wie es so häufig propagiert wird? Die Frau vergewisserte sich ausdrücklich, dass das *Guaraní* der Autorin genutzt hat und damit ausdrücklich nicht geschadet, eben weil der Grundvorwurf des hemmenden *Guaraní* allgegenwärtig ist und sie selbst aufgrund dieses Vorurteils in ihrer Schulzeit nicht auf *Guaraní* unterrichtet und gefördert wurde, sondern auf Spanisch, woraufhin sie nicht einmal die vierte Klasse abschließen konnte. Dieses Schicksal teilt sie mit vielen anderen paraguayischen Schülern. Doch wie kann das Vorurteil, *Guaraní* behindere das Erlernen von Spanisch, widerlegt werden?

Einer der Hauptfaktoren für dieses Vorurteil liegt im konkreten Spracherwerbsmechanismus, der in Paraguay gemeinhin vorzufinden ist. Die Kinder erwerben in ihrem natürlichen Umfeld das *Jopara* als Kommunikationsmittel – und das Schulsystem erweist sich als ineffektiv beim gesteuerten Erlernen von auch nur einer der beiden offiziellen Sprachen des Landes.

### **6.5 Jopara als Manifestierung der doppelten Halbsprachigkeit**

Im Fall der *Jopara*-Sprecher in Paraguay und ganz konkret der interviewten Personen für diese Analyse ist eine eindeutige Trennung zwischen *Guaraní* und Spanisch nicht zu erkennen. Es gibt zwar Unterschiede in der Lexik, d. h. in der Anzahl der Lexeme aus der einen oder anderen Sprache, was zwangsläufig auch Auswirkungen auf das Mischverhältnis des etymologisch dem *Guaraní* und dem Spanischen zuzuordnenden Lexems hat. Doch eine balancierte Zweisprachigkeit ist bei keinem der Probanden zu erkennen.

Um die hier aufgestellten These über den Status des *Jopara* als Interimsprache weiter zu untermauern, verweist die Autorin nochmals auf Riehl (2004: 65), die bereits im vorangegangenen Kapitel zitiert wurde. Sie führte an, dass es wichtig sei, Unterricht in der Muttersprache zu bekommen, denn das würde zu einer Festigung der Kompetenzen in L1 führen, die als Grundlage für den Erwerb der Zweitsprache fungiere. In diesem Zusammenhang wird die Problematik der sogenannten doppelten Halbsprachigkeit diskutiert. Vor allem Kinder von Arbeitsmigranten würden im Ausland einen Teil ihrer muttersprachlichen Kompetenz verlieren, während sie gleichzeitig nur mangelhafte Kenntnisse in der Sprache des Gastlandes

erwerben. In beiden Sprachen erlangen sie daher lediglich Teilkompetenzen. Dies wird als sprachliches Handicap definiert, denn der Sprecher werde daran gehindert, sprachliche Fähigkeiten zu erlangen, für deren Erwerb er eigentlich potenziell fähig sei.

Auf die Sprachsituation in Paraguay bzw. die im Rahmen dieser Arbeit interviewten Personen in *Alto Paraná* bezogen, trifft diese Beobachtung Riehls (2004: 65) ebenfalls zu. Die hier erhobenen Daten lassen sowohl in der gesprochenen Sprache als auch in den schriftlichen Ausdrucksweisen eine doppelte Halbsprachigkeit der *Jopara*-Sprecher vermuten. Bei den Interviewpartnern und auch bei den Schülern ist eine Teilkompetenz in beiden Sprachen feststellbar. Diese Teilkompetenz lässt sich sehr gut an einigen laienlinguistischen Aussagen der Interviewpartner nachweisen. Solche Aussagen, die im Folgenden zur Stützung der Argumentationen dieser Arbeit herangezogen werden, werden typographisch wie folgt umgesetzt: Zunächst werden die gesamten Äußerungen kursiv gesetzt; auch die Übersetzung ins *Guaraní* wird kursiv gesetzt. Die spanische und die deutsche Übersetzung werden dann nicht kursiv dargestellt, z. B.:

MA:

491 *Peteĩ mbarakaja ohasa muralla ári.*  
sp. 'Un gato pasa encima de la muralla.'  
gn. '*Peteĩ mbarakaja ohasa ogarokái ári.*'  
dt. 'Eine Katze geht über die Mauer.'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2  
Sprechercodes: M3jlm1 und MA  
Anfangszeit: 00:41:28.000 – Endzeit: 00:41:30.000

Ein Sonderfall für die Autorin sind die besonders interessanten metasprachlichen Aussagen der Interviewten. Die metasprachlichen Einheiten müssen, der linguistischen Tradition folgend, hervorgehoben werden. Um nun ein typographisch übersichtliches Bild zu erreichen, werden metasprachliche Teile in den Äußerungen unterstrichen, also z. B. wie folgt:

M3jlm1:

519 *La guaraníme ndaikuaái mba'épa he'ise la muralla py.*  
sp. 'En guaraní no sé qué quiere decir muralla, pues.'  
gn. '*Avañe'ẽme ndaikuaái mba'épa he'ise muralla py.*'  
dt. 'Auf *Guaraní* weiß ich ja nicht, was muralla heißt.'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2  
Sprechercodes: M3jlm1 und MA  
Anfangszeit: 00:42:34.000 – Endzeit: 00:42:37.000

Im folgenden Gesprächsabschnitt wurde der Interviewpartner M3jlm1 gebeten, den Satz *Peteĩ mbarakaja ohasa muralla ári* in unvermishtem *Guaraní* zu sagen. Er gab nach kurzem Überlegen zu, dass er nicht wisse, wie man *muralla* auf *Guaraní* sagt. Er fügte anschließend hinzu, dass er jetzt bemerkt habe, dass es *Jopara* sei, weil *muralla* nicht *Guaraní* sei.

M3jlm1:

498 *La muralla no sé cómo se dice en guaraní...*

sp. 'La muralla no sé cómo se dice en guaraní...'

gn. 'Pe muralla ndaikuaái mba'éicha ja'e avañe'ẽme..'

dt. 'Ich weiß nicht, wie man muralla auf *Guaraní* sagt...'

499 *Ahí interpreté<sup>227</sup> lo que éh el yopará porque muralla no éh guaraní.*

sp. 'Ahí me di cuenta que es yopará, porque muralla no es guaraní.'

gn. 'Upépe ajehesape'a upéva joparaha. Pe ñe'ẽ muralla ndaipóri avañe'ẽme.'

dt. 'Da habe ich bemerkt, dass es *Jopara* ist. Denn muralla ist nicht *Guaraní*.'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: M3jlm1 und MA

Anfangszeit: 00:41:30.000 – Endzeit: 00:41:36.000

Nach kurzer Nachfrage konstatierte die Interviewerin (MA), dass M3jlm1 nicht wisse, wie er es auf *Guaraní* sagen solle. Er bestätigte dies und versuchte zu erklären, dass er das erst seit kurzer Zeit so sagen würde.

MA:

500 *Ha mba'éicha... Nde ndereikuaái mba'éicha...*

sp. '¿Y cómo...? No sabes cómo...'

gn. 'Ha mba'éicha... Nde ndereikuaái mba'éicha...'

dt. 'Und wie...? Du weißt nicht wie...'

M3jlm1:

501 *Eh, no pero... no... y... Yo no sé porque no...*

sp. 'Eh, no pero... no... y... yo no sé porque no...'

gn. 'Eh, naháni ága katu... naháni.. ha... Che ndaikuaái ndama'ẽrai haguére...'

dt. 'Eh, nein, aber... nein... und... ich weiß nicht, weil ich nicht...'

502 *Éh... éh lo que te digo que ahora recién... se está... diciendo eso... porque...*

sp. 'Es... es lo que te digo que ahora recién... se está... diciendo eso... porque...'

gn. 'Upéva... upévango ha'eva ndéve ko'ãga ramo... oje'e upéva... péicha haguére...'

dt. 'Das... das ist, was ich dir sage, dass jetzt erst... man... sagt das..., weil...'

---

<sup>227</sup> sp. *interpretar* statt *darse cuenta, reconocer*.

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2  
 Sprechercode: M3jlm1 und MA  
 Anfangszeit: 00:41:37.000 – Endzeit: 00:41:50.000

Als M3jlm1 bei seinem Erklärungsversuch ins Stocken geriet, konstatierte die Autorin abermals, dass er für das Lexem *muralla* kein anderes Wort parat habe. Er würde für das spanische *muralla* auch beim *Guaraní*-Sprechen nur *muralla* sagen, weil er auf *Guaraní* kein Wort mit dieser Bedeutung wisse und somit ihm nur dieser eine Begriff in beiden Sprachsystemen zur Verfügung stehe.

MA:

503 *Nde ndererekói otro*<sup>228</sup> *nde akāme*.

sp. 'Tu no tienes otra [palabra] en mente.'

gn. '*Nde ndereguerekói ambue [ñe'ẽ] nde akāme*.'

dt. 'Du hast kein anderes [Wort] im Kopf.'

504 *Nde ndeerekói otro... guaraní... guaranietépe peteĩ ... peteĩ palabra he'iséa muralla*.

sp. 'Tu no tienes otra... guaraní... en guaraní puro una... una palabra que quiere decir muralla.'

gn. '*Nde ndereguerekói ambueva... avañe'ẽ... avañe'ẽtépe peteĩ... peteĩ ñe'ẽ he'iséva muralla*.'

dt. 'Du hast kein anderes... *Guaraní*... in reinem *Guaraní* ein... ein Wort, das muralla bedeutet...'

505 *Nde ererõ muralla, muralla eréta*.

sp. 'Si tu dices muralla, muralla dirás.'

gn. '*Nde ererõ muralla, muralla eréta*.'

dt. 'Wenn du muralla sagst, wirst du muralla sagen.'

506 *Ndeeremo'ãi otra palabra*

sp. 'No dirás otra palabra.'

gn. '*Ndeeremo'ãi ambue ñe'ẽ*.'

dt. 'Du wirst kein anderes Wort sagen.'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2  
 Sprechercode: MA  
 Anfangszeit: 00:41:51.000 – Endzeit: 00:42:01.000

Daraufhin bestätigte der Interviewpartner M3jlm1:

M3jlm1:

507 *No, no. Porque ndarekói ... ko'ápe la ...*

sp. 'No, no... porque no tengo acá...'

gn. '*Naháni, nahániri. Ndaguerékói haguére... ko'ápe pe...*'

<sup>228</sup> sp. *otro*; gn. *ambue*; dt. 'anderer'.

dt. 'Nein, nein..., weil ich es hier nicht habe...'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: M3jlm1

Anfangszeit: 00:42:01.000 – Endzeit: 00:42:03.000

Er versuchte nochmals, einen dem spanischen *muralla* entsprechenden Begriff auf *Guaraní* zu finden:

M3jlm1:

508 *Mba'éichapa ... ikatúngo ha'e, ajéa:*

sp. 'Cómo... puedo decir, verdaderamente...'

gn. 'Mba'éichapa ... ikatúngo ha'e, ajépa.'

dt. 'Wie denn... Ich kann ja sagen, nicht wahr:'

509 *Pe paré péva.*

sp. *Pe paré péva* ('Esa *pared* ahí.')

gn. *Pe paré péva.* ('*Pe ogyke péva*')

dt. *Pe paré péva* ('Diese *pared* da.')

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: M3jlm1

Anfangszeit: 00:42:04.000 – Endzeit: 00:42:06.000

M3jlm1 bemerkte aber sofort selbst, dass *pared* ebenfalls Spanisch ist:

M3jlm1:

510 *Pero éh castellano no máh<sup>229</sup> también... ¿ajéa?*

sp. 'Pero es castellano no más también, ¿verdad?'

gn. 'Áğa katu upéva karaiñe'ẽ jevýnte avei... ajépa.'

dt. 'Aber es ist auch wieder nur Spanisch... nicht wahr?'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: M3jlm1

Anfangszeit: 00:42:07.000 – Endzeit: 00:42:09.000

Also versuchte M3jlm1, einen Begriff auf *Guaraní* für *muralla* zu bilden, indem er die Eigenschaften einer Mauer beschrieb:

M3jlm1:

511 *Eeh... pe... ñembopu'ãmbyre<sup>230</sup> péa...*

sp. 'Eeh... ese... algo levantado ese...'

---

<sup>229</sup> sp. *no más*; gn. Suffix: *-nte*.

<sup>230</sup> Eigene Wortschöpfung; *ñembopu'ãmbyre* ist nicht im Wörterbuch zu finden. gn. *pu'ã*; dt. 'stehen'; gn. *mbopu'ã*; dt. 'aufrichten', 'errichten'.



gn. 'Eeh... *pe ñembopu'ãmbyre péa...*'  
 dt. 'Eeh... das... Errichtete das...'

512 *Eeh... ñembopu'ãmbyre...*  
 sp. 'Eeh... algo levantado...'  
 gn. 'Eeh... *ñembopu'ãmbyre...*'  
 dt. 'Eeh... Errichtete...'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: M3jlm1

Anfangszeit: 00:42:12.000 – Endzeit: 00:42:15.000

M3jlm1 gab zu, dass er etwas erfinden musste, weil es das nicht gibt, besser gesagt, weil er es nicht im aktiven Sprachgebrauch hatte.

M3jlm1:

513 *Héẽ... che ainventáarã, ¿ajéa?*  
 sp. 'Sí... yo tengo que inventar, ¿verdad?'  
 gn. 'Héẽ... *che apytu'ũgui anohẽ va'erã, ajépa.*'  
 dt. 'Ja... ich muss etwas erfinden, nicht wahr?'

514 *Pero no... no... no hay un...*  
 sp. 'Pero no... no... no hay un...'  
 gn. 'Ága *katu nda... nda... ndaipóri peteĩ...*'  
 dt. 'Aber es... nein... es gibt kein...'

515 *Ndaipóri.... nda... Ápe ndarekói... no, no, no*  
 sp. 'No hay... no... Aquí no tengo... no, no, no...'  
 gn. 'Ndaipóri.... *nda... Ápe ndaguerekói... naháni, naháni, nahániri...*'  
 dt. 'Es gibt kein... nicht... Hier habe ich nicht... nein, nein, nein.'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: M3jlm1

Anfangszeit: 00:42:16.000 – Endzeit: 00:42:22.000

Er habe es schon einmal irgendwann in der Vergangenheit gehört:

M3jlm1:

516 *Ahendu va'ekue, sí.*  
 sp. 'He escuchado en el pasado, sí.'  
 gn. 'Ahendu *va'ekue, ahendu.*'  
 dt. 'Ich habe es in der Vergangenheit gehört, ja.'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: M3jlm1

Anfangszeit: 00:42:28.000 – Endzeit: 00:42:31.000

Aber *muralla* wäre Spanisch. *Mbarakaja* ist *Guaraní*, aber *muralla* wisse er nicht, wie es auf *Guaraní* heißen würde.

M3jlm1:

517 *Porque al decir muralla ese éh<sup>231</sup> castellano, ¿ajépa?*

sp. 'Porque al decir muralla es castellano, ¿verdad?'

gn. 'Erérõ muralla upéva karaiñe'ẽ, ajépa.'

dt. 'Wenn man muralla sagt, ist es ja Spanisch, nicht wahr?'

518 *Mbarakaja guaraní... pero la muralla ese no sé si...*

sp. '*Mbarakaja* es guaraní... pero muralla no sé si...'

gn. '*Mbarakaja* avañe'ẽ... áğa katu muralla upéva ndaikuaái...'

dt. '*Mbarakaja* ist *Guaraní*... aber muralla weiß ich nicht, ob...'

519 *La guaraníme ndaikuaái mba'épa he'ise la muralla py.*

sp. 'En guaraní no sé qué quiere decir muralla, pues.'

gn. 'Avañe'ẽme ndaikuaái mba'épa he'ise muralla py.'

dt. 'Auf *Guaraní* weiß ich nicht, was muralla heißt.'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercodes: M3jlm1 und MA

Anfangszeit: 00:41:32.000 – Endzeit: 00:42:37.000

Wie sehr sich Sprecher M3jlm1 auch bemühte, er konnte das spanische Wort *muralla* nicht auf *Guaraní* wiedergeben. Seine einzige Alternative zu *muralla* war *pared*, was allerdings ebenfalls spanisch ist. In seiner Not erfand er einen nach *Guaraní* klingenden Begriff, der eine Zusammensetzung aus einem Reflexiv-Präfix (*ñe-*) und einem tätigkeitsanzeigenden Präfix (*mbo-*) dem Verb 'errichten', 'aufstellen', 'aufstehen' (*pu'ã*) sowie einem adjektivbildenden Suffix (*mbyre*), also *ñembopu'ãmbyre*, ist, um eine Wortschöpfung wie: 'etwas Errichtetes' anzudeuten, weil ihm die entsprechenden *Guaraní*-Termini *tápia*, *mongoraha* oder *ogarokái* dafür nicht geläufig waren. Er fügte auch gleich hinzu, dass er etwas erfinden müsse (*Ché ainventáarã*). Die Bezeichnung *mongoraha* kam ihm allerdings bekannt vor, als sie ihm später aus dem Wörterbuch vorgelesen wurde. Doch dieses Wort hätte er wahrscheinlich eher im Zusammenhang mit der Tierhaltung oder Landwirtschaft verwendet, da das Lexem *kora* meist im Sinne von Viehpferch oder Weidezaun benutzt wird, wie er in diesem Zusammenhang bestätigte. Das lässt den Schluss zu, dass bestimmte Termini, Wendungen und Lexeme auf *Guaraní* zwar bekannt sind, doch durch die eingeschränkte Verwendung bzw. ihre Ersetzung durch spanische Entlehnungen werden ihre vielfältigen Einsatzmöglichkeiten extrem reduziert. Weil die Menschen immer auf das spanische *muralla* oder *pared* zurückgreifen, anstatt die drei

<sup>231</sup> sp. *ese es*; gn. *péa*, *upéva*; dt. 'das ist'.

(*tápia*, *mongoraha* oder *ogarokái*) hierfür zur Verfügung stehenden *Guaraní*-Begriffe zu verwenden, geht aufgrund der Nichtverwendung auch die Kenntnis dieses Vokabulars verloren.

Die Recherche im *Guaraní-Castellano*-Wörterbuch nach *muralla* ergab Folgendes:

MA

1.180 *Jahechami mba'épa ko diccionáριοpe he'i... ñe'ẽ ryrũ.*  
 sp. 'Vamos a ver en este diccionario lo que dice... diccionario.'  
 gn. '*Jahechami mba'épa ko ñe'ẽ ryrúme he'i... ñe'ẽ ryrũ.*'  
 dt. 'Schauen wir mal, was in diesem Lexikon steht... Wörterbuch.'

1.181 *Tápia... mongoraha.*  
 sp. 'Recinto... cerco.'  
 gn. '*Tápia... mongoraha.*'  
 dt. 'Einhausung... Umfriedung.'

Interview Nr. 1. Aufnahme 2/2  
 Sprechercode: MA  
 Anfangszeit: 00:25:49.000 – Endzeit: 00:25:58.000

Der Interviewpartner (M3jlm1) erkannte eines der vorgelesenen Wörter auf *Guaraní* und sagte:

M3jlm1:

1.182 *Héẽ, upéa... pe mongoraha... Sí... ese sí*  
 sp. 'Sí, ese... ese *mongoraha*... Sí... ese sí.'  
 gn. '*Héẽ, upéa... pe mongoraha... Héẽ... upéa aikuaa.*'  
 dt. 'Ja, das... dieses *mongoraha*... Ja... das ja.'

Interview Nr. 1. Aufnahme 2/2  
 Sprechercode: M3jlm1  
 Anfangszeit: 00:26:08.000 – Endzeit: 00:26:11.000

Es wurde ein weiteres Wort aus dem *Guaraní-Castellano*-Wörterbuch vorgelesen:

MA:

1.183 *Ogarokái.*  
 sp. 'Muralla.'  
 gn. '*Ogarokái.*'  
 dt. 'Mauer.'

Interview Nr. 1. Aufnahme 2/2  
 Sprechercode: MA  
 Anfangszeit: 00:26:01.000 – Endzeit: 00:26:02.000

Doch gn. *ogarokái* hat M3jlm1 noch nie gehört.

M3jlm1:

1.184 *Héẽ, ogarokái... Ese nunca ehcuché... sí... héẽ*

sp. 'Sí, ogarokái... Ese nunca escuché... sí... sí...'

gn. '*Héẽ, ogarokái... Upéva máramo ndahendúi va'ekue... upéicha... héẽ*'

dt. 'Ja, ogarokái... Das habe ich nie gehört... ja... ja...'

Interview Nr. 1. Aufnahme 2/2

Sprechercode: M3jlm1

Anfangszeit: 00:26:02.000 – Endzeit: 00:26:06.000

Seine Frau F3jlm2 wiederholte das ihnen bekannte Wort auf *Guaraní*:

F3jlm2:

1.185 *Mongoraha.*

sp. 'Muralla.'

gn. '*Ogarokái.*'

dt. 'Mauer.'

Interview Nr. 1. Aufnahme 2/2

Sprechercode: F3jlm2

Anfangszeit: 00:26:07.000 – Endzeit: 00:26:09.000

M3jlm1 bestätigte, dass das seiner Meinung nach der korrekte Begriff für das gesuchte spanische *muralla* sei.

M3jlm1:

1.186 *Mongoraha, sí... éh el término...*

sp. '*Mongoraha, sí... es el término...*'

gn. '*Mongoraha, upéicha... upéva pe ñe'ëva...*'

dt. '*Mongoraha, ja... das ist der Begriff...*'

Interview Nr. 1. Aufnahme 2/2

Sprechercode: M3jlm1

Anfangszeit: 00:26:08.000 – Endzeit: 00:26:11.000

M3jlm1 erklärte auch, wieso er *mongoraha* für den korrekten Begriff hielt:

M3jlm1:

1.187 *Porque nde ningo rembotýpy, ajépa*

sp. 'Porque cierras, pues, ¿verdad?'

gn. '*Nde ningo rembotýpy, ajépa.*'

dt. 'Weil du es ja (ein)schließt, nicht wahr?'

1.188 *Ese éh un ngorra... ese éh categórico...*

sp. 'Ese es un corral... ese es categórico...'

gn. '*Upéva peteĩ kora... upéva koichaite...*'

dt. 'Das ist eine Umfriedung... das ist kategorisch...'

1.189 *Ese éh el término máh correcto...*

sp. 'Ese es el término más correcto...'

gn. 'Upéva ñe'ẽ iporãvéva...'

dt. 'Das ist der beste Begriff...'

Interview Nr. 1. Aufnahme 2/2

Sprechercode: M3jlm1

Anfangszeit: 00:26:15.000 – Endzeit: 00:26:17.000

Auf die Bemerkung, dass M3jlm1 sich jedoch nicht an den ihm bekannten Begriff auf *Guaraní* erinnert habe, erklärte er, dass er sich nicht erinnerte, da er das Wort zwar kenne, aber er es im ständigen Sprachgebrauch nicht verwenden würde. Dann gab er Beispiele, wie die Paraguayer im Alltag sprechen würden:

MA:

1.190 *Pero nandemandu'ái.*

sp. 'Pero no te acuerdas.'

gn. 'Ágã katu nandemandu'ái.'

dt. 'Aber du erinnerst dich nicht'

M3jlm1:

1.191 *Ndachemandu'ái... sí... héẽ...*

sp. 'No me acuerdo... sí... sí...'

gn. 'Ndachemandu'ái... upéicha... héẽ...'

dt. 'Ich erinnere mich nicht... ja... ja...'

1.192 *Aikuaa pero<sup>232</sup>... ndaipurúi continuado<sup>233</sup>...*

sp. 'Sé pero... no uso continuadamente...'

gn. 'Aikuaa jepeve... ndaipurúi mantereí.'

dt. 'Ich weiß es, aber... ich benutze es nicht andauernd...'

Interview Nr. 1. Aufnahme 2/2

Sprechercode: M3jlm1 und MA

Anfangszeit: 00:26:17.000 – Endzeit: 00:26:22.000

M3jlm1 erklärte dazu, dass die Paraguayer unter sich nicht das Wort *mongoraha* verwenden würden, sondern eher spanischstämmige Begriffe wie *muralla*, *tejido* oder *alambrado*, um eine Eingrenzung, Einzäunung oder Ähnliches zu bezeichnen.

---

<sup>232</sup> sp. *pero*; gn. *jepe*, *jepeve*, *ágã katu*.

<sup>233</sup> sp. *continuado* statt sp. *continuadamente*; gn. *mantereí*.

Er gab zu, dass sie verschiedene spanischstämmige Termini verwenden, aber sich nicht sonderlich bemühen würden, einen Terminus auf *Guaraní* zu verwenden, selbst wenn sie einen kennen würden:

M3jlm1:

1.201 *Jambo... Utilizamo otro término pero no utilizamo...*

sp. 'Hacemos... Utilizamos otro término pero no utilizamos...'

gn. 'Jambo... Roïpuru ambue ñe'ẽ ha ndoroipurúi.'

dt. 'Wir tun... Wir benutzen einen anderen Begriff, aber wir benutzen nicht...'

MA:

1.202 *Y aunque conocen.*

sp. 'Y aunque conocen.'

gn. 'Péikuaárõ jepe.'

dt. 'Obwohl ihr es kennt'

M3jlm1:

1.203 *Sí, conocemo... correcto... así éh, así mimo...*

sp. 'Sí, conocemos... correcto... así es, así mismo...'

gn. 'Roikuaa. Añete... upéicha hína, upéichaite.'

dt. 'Ja, wir kennen es... richtig... so ist es, genau so...'

Interview Nr. 1. Aufnahme 2/2

Sprechercode: M3jlm1 und MA

Anfangszeit: 00:26:41.000 – Endzeit: 00:26:49.000

Auf die Frage, weshalb sie seiner Meinung nach nicht die eigentlich bekannten Termini auf *Guaraní* verwendeten, sodass vielleicht erahnt werden könnte, wie und wieso es zu dem ständigen und häufig inkohärenten *Jopara* im Sprachgebrauch kommt, entspann sich folgendes Gespräch:

MA:

1.204 *Ha péa la<sup>234</sup> iñinteresante...*

sp. 'Y eso el lo interesante...'

gn. 'Ha upéva niko techapyráva...'

dt. 'Und das ist ja das Interessante...'

1.205 *¿Mba'ére péa?... eikuaángo...*

sp. '¿Por qué eso?... Lo sabes...'

gn. 'Mba'ére upéva... reikuaángo...'

dt. 'Warum ist das so? Du weißt es doch...'

---

<sup>234</sup> *la* als Ersatz für gn. Suffix *-va*.

1.206 ¿*Ha mba'ére ndereipurúi péa eikuaarõ?*  
sp. '¿Y por qué no usas ese si lo conoces?'  
gn. '*Ha mba'ére ndereipurúi upéva reikuaarõ.*'  
dt. 'Und warum benutzt du das nicht, wenn du es kennst?'

1.207 ¿*Mba'ére eipurú pe otro?*  
sp. '¿Por qué usas ese otro [término]?'  
gn. '*Mba'ére reipurú [ñe'ẽ] ambuéva.*'  
dt. 'Warum benutzt du den anderen [Begriff]?'

M3jlm1:

1.208 *Porque...eeh...*  
sp. 'Porque...eeh...'  
gn. '*Ajeve... eeh...*'  
dt. 'Weil... eeh...'

F3jlm2:

1.209 *Ha péango primero oi...*  
sp. 'Y eso es lo primero...'  
gn. '*Ha upéva ra'ẽvete voíngo...*'  
dt. 'Und das ist ja schon das erste...'

1.210 *Ofaltá oi ñandée pe diccionario... pe mataburro.*  
sp. 'Nos falta pues ese diccionario... ese mataburro.'  
gn. '*Ovata voi ñandéve pe ñe'ẽryru... pe mburikajuka.*'  
dt. 'Uns fehlt sowieso dieses Wörterbuch... der „Eselstöter.“'

Interview Nr. 1. Aufnahme 2/2  
Sprechercode: M3jlm1; F3jlm2 und MA  
Anfangszeit: 00:26:50.000 – Endzeit: 00:27:02.000

Nachdem die Gründe ausgetauscht wurden, warum bestimmte *Guaraní*-Begriffe zwar bekannt sind, aber nicht im alltäglichen und aktiven Sprachgebrauch verwendet werden, sondern stattdessen spanische Begriffe bevorzugt werden, kam die Frau (F3jlm2) zu dem Schluss, dass der erste Grund bereits das Fehlen von Wörterbüchern sei, die schließlich dazu beitragen könnten, die Unwissenheit zu beseitigen.

In Anbetracht dieses Gesprächsverlaufs könnte die fehlende Auseinandersetzung mit der propagierten Zweisprachigkeit als einer der Gründe festgehalten werden, der zur chronischen Vermischung beider Vokabulare und beider Sprachsysteme führt.

Auch im Interview Nr. 2 findet sich ein ähnlich anschauliches Beispiel. In diesem Gesprächsabschnitt wurde die Interviewte darum gebeten, einen ihr vorgelesenen Satz (Zeile 508) als Spanisch, *Guaraní* oder *Jopara* zu identifizieren und diesen dann entweder auf Spanisch oder auf *Guaraní* in möglichst unvermischter Form zu sagen.

MA:

508 ¡Cuidado! Por acá se esconde una ñacaniná<sup>235</sup>

sp. '¡Cuidado! Por acá se esconde una ñacaniná.'

gn. 'Eñangarekóke! Ko'árupi okañy peteĩ ñakanina.'

dt. 'Vorsicht! Hier in der Gegend versteckt sich eine Ñakanina.'

F2tav2:

509 Háke péa! ¡Cuidado! Por acá...

sp. '¡Atención! ¡Cuidado! Por acá...'

gn. 'Háke péa! Eñangarekóke! Ko'árupi...'

dt. 'Achtung! Vorsicht! Hier...'

510 Héẽ, upéa jopara. Ñakanináme la...

sp. 'Sí, eso es yopará. En ñacaniná...'

gn. 'Héẽ, upéa jopara. Ñakanináme...'

dt. 'Ja, das ist Jopara. In Ñakanina ...'

Interview Nr. 2

Sprechercode: MA und F2tav2

Anfangszeit: 00:28:36.440 – Endzeit: 00:29:28.840

Zuerst identifizierte die Sprecherin den spanischen Satz als *Jopara*, da sie nicht wusste, dass *Ñacaniná* auch in das spanische Vokabular eingegangen ist.<sup>236</sup>

Sie fragte, ob sie den vorgegebenen Satz auf Spanisch oder auf *Guaraní* sagen soll. Die Bitte war, ihn auf Spanisch zu sagen:

MA:

516 Ere chéve castellánope.

sp. 'Dime en castellano.'

gn. 'Ere chéve karaiñe'ẽme.'

dt. 'Sag es mir auf Spanisch.'

---

<sup>235</sup> „ñacaniná: s.f.ARG.RESTRINGIDO. Víbora grande, no venenosa.” Diccionario SALAMANCA de la lengua española. (2002).

<sup>236</sup> Siehe Zajícová (2009).



Interview Nr. 2

Sprechercode: MA

Anfangszeit: 00:28:57.280 – Endzeit: 00:28:59.040

F2tav2 überlegte also, wie der Satz lauten soll, den sie zuerst auf Spanisch wiedergeben sollte:

F2tav2:

517 *Mba'éichatapa... Castellánope raẽ.*

sp. 'Cómo será... En castellano primero.'

gn. 'Mba'éichatapa... Karaiñe'ẽme raẽ.'

dt. 'Wie wird es sein... Zuerst auf Spanisch.'

Interview Nr. 2

Sprechercode: F2tav2

Anfangszeit: 00:28:59.040 – Endzeit: 00:29:01.040

Die Interviewerin (MA) bestätigte nochmals, dass F2tav2 den Satz zuerst auf Spanisch sagen solle. Zur Sicherheit wurde der zu übersetzende Satz noch einmal wiederholt:

MA:

518 *Héẽ. ¡Cuidado! Por acá se esconde una ñacaniná.*

sp. 'Sí. ¡Cuidado! Por acá se esconde una ñacaniná.'

gn. 'Héẽ. Eñangarekóke! Ko'árupi okañy peteĩ ñakanina.'

dt. 'Ja. Achtung! Hier in der Gegend versteckt sich eine Ñakanina.'

F2tav2:

519 *Por acá se esconde un<sup>237</sup> ñacaniná.*

sp. 'Por acá se esconde una ñacaniná.'

gn. 'Ko'árupi okañy peteĩ ñakanina.'

dt. 'Hier versteckt sich eine Ñakanina.'

Interview Nr. 2

Sprechercode: MA und F2tav2

Anfangszeit: 00:29:00.000 – Endzeit: 00:29:06.080

Dann ließ F2tav2 beim Übersetzen ins Spanische das Wort *cuidado* weg und überlegte nochmal, ob *cuidado* nicht doch spanisch sei. Ihre Mutter (F3tav1) drängte sie, beim *Guaraní*-Übersetzen *háke* zu sagen, um den spanischen Ausruf *cuidado* zu übernehmen.

F2tav2:

520 *Pero la cuidadoiko...*

sp. '¿Pero cuidado acaso...?'

gn. 'Ága katu pe cuidado piko...'

---

<sup>237</sup> Genuskongruenz nicht beachtet.

dt. 'Aber ist denn *cuidado* ...?'

F3tav1:

521 *Háke ere arã.*

sp. '*Háke* tienes que decir.'

gn. '*Háke ere va'erã.*'

dt. '*Háke* musst du sagen.'

Interview Nr. 2

Sprechercode: F2tav2 und F3tav1

Anfangszeit: 00:29:06.080 – Endzeit: 00:29:10.600

Sprecherin F2tav2 fing zwar mit *háke* an, doch es folgte die spanische Kausalkonjunktion *porque* ('weil'), die in diesem Fall auf *Guaraní* durch das Suffix *-haguére* ausgedrückt wird. Dadurch verändert sich die Satzgliedfolge des *Guaraní*, da ein vorangesetztes *porque* der spanischen Syntax folgt. Außerdem sagte sie *ko'ápe* ('hier') statt *ko'árupi* ('hier in dieser Gegend'), was ebenfalls von F1tav3 berichtet wurde.

F2tav2:

522 *Háke! Porque<sup>238</sup> ko'ápe...*

sp. '¡Atención! Porque aquí...'

gn. '*Háke! Ko'ápe...*'

dt. 'Achtung! Weil hier...'

F1tav3:

523 *Ko'árupi*

sp. 'Por aquí'

gn. '*Ko'árupi*'

dt. 'Hier in der Gegend'

F2tav2:

524 *...oĩ peteĩ ñakanina... Ko'árupi oĩ peteĩ ñakanina.*

sp. '...hay una ñacaniná... Por aquí hay una ñacaniná.'

gn. '*... oĩ peteĩ ñakanina... Ko'árupi oĩ peteĩ ñakanina.*'

dt. '... ist eine *Ñakanina* ... Hier in der Gegend ist eine *Ñakanina*.'

525 *Ñakaninápe ya ndaikatuvéima ha'e otra cosa hína.*

sp. 'A *ñacaniná* ya no puedo decir otra cosa.'

gn. '*Ñakanináme ndaikatuvéima ha'e ambue mba'e aína.*'

dt. 'Zu *Ñakanina* kann ich nichts anderes mehr sagen.'

526 *Porque ya ñakanináma.*

sp. 'Porque ya es *ñacaniná*.'

---

<sup>238</sup> sp. *porque*; gn-Suffix: *-haguére*; dt. 'weil' in der Vergangenheit, 'wegen'.

gn. '*Ñakanina haguérema.*'  
dt. 'Weil es schon *Ñakanina* ist.'

527 *Upéa la jakañymbáma hína.*  
sp. 'Eso ya nos perdimos totalmente.'  
gn. '*Upéva jakañymbáma aína.*'  
dt. 'Da sind wir jetzt schon völlig verwirrt.'

Interview Nr. 2

Sprechercode: F2tav2; MA; F1tav3 und F3tav1  
Anfangszeit: 00:28:36.440 – Endzeit: 00:29:28.840

Dann folgte der Satz „*Ñakaninápe ya ndaikatuvéima ha’e otra cosa hína*“, ('zu *Ñakanina* kann ich nichts anderes mehr sagen.'), wobei sie nicht nur das spanische Adverb 'schon' (*ya*) – auf Spanisch dem Verb vorangesetzt und auf *Guaraní* als Suffix dem Verb angefügt (*-ma*) – doppelt verwendete, um damit sowohl der spanischen als auch der *Guaraní*-Satzgliedfolge in ihrer Sprachintuition Rechnung zu tragen, sondern auch die übliche spanische Wendung *otra cosa* anstelle des äquivalenten *Guaraní ambue mba’e*. Wie in fast jedem Satz sind auch die ständigen Verwendungen von *la* auffällig.

Noch einen auffälligen Fall der Vermeidungsstrategie zeigt das Interview Nr. 2. Die Gesprächspartnerin (F2tav2) überlegte, ob ein vorgegebener Satz wohl *Jopara* sei, dann entschied sie, diesen lieber als *Guaraní* zu klassifizieren, weil sie sonst wieder gefragt werden würde, wie sie diesen auf Spanisch sagen würde.

Um also zu vermeiden, den Satz wieder in beide Standardsprachen zu übertragen, behauptete sie, es wäre kein *Jopara*.

Im folgenden Gesprächsauszug wurden die Interviewpartner gebeten, einen spanischen Satz mit einem aus der *Guaraní*-Lexik in das spanische Vokabular übernommenen Terminus (*ñandutí*<sup>239</sup>) als Spanisch, *Guaraní* oder *Jopara* zu identifizieren, um zu überprüfen, ob sie auch wissen, dass auch *Guaraní*-stämmige Termini und Lexeme in die spanische Sprache übernommen worden sind.

MA:

1.078 *Ha ha’erõ: La blusa tiene encaje ñandutí.*  
sp. 'Y si digo: *La blusa tiene encaje ñandutí.*'

---

<sup>239</sup> sp. *ñandutí*: aus dem *Guaraní ñandutĩ* dt. 'weiße Spinne'. Im Online-Wörterbuch der Real Academia Española ist folgender Eintrag zu finden: „Arg., Bol., Par. y Ur. Encaje blanco, muy fino, originario del Paraguay, que imita el tejido de una telaraña.” <http://dle.rae.es/?id=QkCQ11u> (Zugriff am 07.09.2025).

gn. 'Ha ha'erõ: La blusa tiene encaje ñandutí.'<sup>240</sup>

dt. 'Und wenn ich sage: La blusa tiene encaje ñandutí.'<sup>241</sup>

F3jlm4.

1.079 Blusa éh... castellano. Yopará éh.

sp. 'Blusa es... castellano. Yopará es.'

gn. 'Blusa ningo... karaiñe'ẽ. Jopara upéva.'

dt. 'Blusa ist... Spanisch. Es ist Jopara.'

MA:

1.080 Jopara. ¿Ha mba'éicha... ha mba'éicha eréne castellánope?

sp. 'Yopará. ¿Y cómo... y cómo dirías en castellano?'

gn. 'Jopara. Ha mba'éicha... ha mba'éicha eréne karaiñe'ẽme.'

dt. 'Jopara. Und wie... und wie würdest du es auf Spanisch sagen?'

F3jlm4:

1.081 ¿Pe ñanduti piko... castellánopente ai hína?

sp. '¿Ese ñandutí acaso... es en castellano también?'

gn. 'Pe ñanduti piko... karaiñe'ẽpente avei hína?'

dt. 'Ist denn dieses Ñanduti ... auch einfach nur auf Spanisch?'

1.082 Me parece... la ñanduti hi'ã chéve la guaraníme.

sp. 'Me parece... ñandutí me parece que es en guaraní.'

gn. 'Hi'ã chéve... pe ñanduti hi'ãva chéve guaranímeha.'

dt. 'Es scheint mir... Ñanduti scheint mir auf Guaraní zu sein.'

1.083 Encaje<sup>242</sup> hína la... ñandutí... la guaraníme.

sp. 'Encaje es lo que... ñandutí... es en guaraní.'

gn. 'Encaje hína pe... ñanduti... avañe'ẽme.'

dt. 'Encaje ist das was... Ñanduti ... auf Guaraní ist.'

MA:

1.084 La blusa tiene encaje ñandutí. Péa la frase.

sp. 'La blusa tiene encaje ñandutí. Esa es la frase.'

gn. 'La blusa tiene encaje ñandutí. Upéva ko ñe'ẽjoapy.'

dt. 'La blusa tiene encaje ñandutí. Das ist der Satz.'

1.085 Ha nde ere chéve ko'áña péa jopara, castellano, guaraní.

sp. 'Y tú dime ahora eso es yopará, castellano, guaraní.'

gn. 'Ha nde ere chéve ko'áña upéva jopara, karaiñe'ẽ, avañe'ẽ.'

dt. 'Und du sagst mir jetzt, das ist Jopara, Spanisch, Guaraní.'

<sup>240</sup> 'Pe typói oguereko peteĩ jeguaka nanduti.'

<sup>241</sup> 'Die Bluse hat einen Ñanduti-Spitzenbesatz.'

<sup>242</sup> sp. encaje, bordado; gn. ñanduti, pyahapyre jegua, mbovyvy jegua.

1.086 *Ha ere chéve mba'éichapa eréne.*

sp. 'Y dime cómo dirías.'

gn. '*Ha ere chéve mba'éichapa eréne.*'

dt. 'Und sag mir, wie du es sagen würdest.'

F3jlm4:

1.087 *¿Péaiko ndaha'ei voi hína castellánope meme?*

sp. '¿Acaso eso no está todo en castellano?'

gn. '*Péaiko ndoiméi voi hína karaiñe'ẽpe meme.*'

dt. 'Ist das denn nicht sowieso alles vollständig auf Spanisch?'

1.088 *Amaliciamíntendaje.*

sp. 'Me parece que así se dice.'

gn. '*Amaliciamíntendaje.*'

dt. 'Es scheint mir doch, dass man es so sagt.'

1.089 *Héẽ, castellánope oĩngo.*

sp. 'Sí, pues está en castellano.'

gn. '*Héẽ, karaiñe'ẽpe oĩngo.*'

dt. 'Ja, es ist ja Spanisch.'

1.090 *La blusa éh castellano, tiene encaje y ñandutí... todo español*

sp. '*La blusa* es castellano, *tiene encaje* y *ñandutí*... todo español.'

gn. '*La blusa karaiñe'ẽme, tiene encaje ha ñanduti... karaiñe'ẽme paite.*'

dt. '*La blusa* ist Spanisch, *tiene encaje* und *Ñanduti*... alles Spanisch.'

MA:

1.091 *Castellano upéicharõ.*

sp. 'Es castellano entonces.'

gn. '*Karaiñe'ẽ upéicharõ.*'

dt. 'Dann ist es Spanisch.'

F3jlm4:

1.092 *Castellano.*

sp. 'Castellano.'

gn. '*Karaiñe'ẽ.*'

dt. 'Spanisch.'

MA:

1.093 *¿Ha mba'éicha eréta guaraníme?*

sp. '¿Y cómo dirás en guaraní?'

gn. '*Ha mba'éicha eréta avañe'ẽme.*'

dt. 'Und wie wirst du es auf *Guaraní* sagen?'

F3jlm4.

- 1.094 *Ha pe nde blusa oguereko encaje ñanduti.*  
 sp. 'Y esa tu blusa tiene encaje ñandutí.'  
 gn. 'Ha pe nde typói oguereko jeguaka ñanduti.'  
 dt. 'Und deine Bluse hat einen Ñanduti-Spitzeneinsatz.'

- 1.095 *Encaje-ngo guaraníme, ha'e che.*  
 sp. 'Encaje pues es en guaraní, digo yo.'  
 gn. 'Encaje-ngo avañe'ẽme, ha'e che.'  
 dt. 'Encaje ist auf Guaraní, sage ich.'

MA:

- 1.096 *Ha nde eréa che ahaíta ko'ápe.*  
 sp. 'Y lo que tu digas yo escribiré aquí.'  
 gn. 'Ha nde eréva che ahaíta ko'ápe.'  
 dt. 'Und was du sagst, werde ich hier schreiben.'

- 1.097 *Pe nde blusa oguereko encaje ñanduti.*  
 sp. 'Esa tu blusa tiene encaje ñandutí.'  
 gn. 'Pe nde typói oguereko jeguaka ñanduti.'  
 dt. 'Deine Bluse hat einen Ñandutí-Spitzenbesatz '

F3jlm4:

- 1.098 *Héẽ.*  
 sp. 'Sí.'  
 gn. 'Héẽ.'  
 dt. 'Ja'

M3jlm5:

- 1.099 *Héẽ.*  
 sp. 'Sí.'  
 gn. 'Héẽ.'  
 dt. 'Ja'

MA:

- 1.100 *¿Ha joparápe mba'éicha ha'éta?*  
 sp. '¿Y en yopará cómo diré?'  
 gn. 'Ha joparápe mba'éicha ha'éta.'  
 dt. 'Und wie werde ich es auf Jopara sagen?'

F3jlm4:

- 1.101 *Por lo meno joparáme oíma la ja'ea*  
 sp. 'Quizás ya está completamente en yopará lo que decimos.'  
 gn. 'Oiméne joparáme voíma ko ja'éva.'

dt. 'Möglicherweise ist ja sowieso schon alles *Jopara*, was wir sagen.'

Interview Nr. 3. Aufnahme 2/2  
Sprechercodes: F3jlm4; MA und M3jlm5  
Anfangszeit: 00:24:31.971 – Endzeit: 00:26:14.040

Zunächst identifizierte F3jlm4 den spanischen Satz als *Jopara*. Dann gab sie den Begriff *ñandutí* als *Guaraní*-Lexem an, das den Satz zur Sprachenmischung macht. Sie überlegte, ob *ñandutí* nicht doch auch Spanisch wäre und sagte dann, dass doch alles Spanisch sei. Der Satz sei vollständig auf Spanisch. Auf die Frage, wie sie diesen Satz auf *Guaraní* sagen würde, antwortete sie: *Ha pe nde blusa oguereko encaje ñandutí*. Dabei verwendete sie nicht nur das spanische *encaje*, das sie danach als *Guaraní*-Lexem bezeichnete, sondern sagte auch *blusa*, obwohl sie bereits am Anfang dieses Substantiv als spanisches Lexem identifiziert hatte. Dabei war ihr offenbar nicht bewusst, dass sie dadurch auf spanisches Vokabular zurückgriff, obwohl sie ja eigentlich auf *Guaraní* zu sprechen vorgab. Auch nach Wiederholung des Satzes wurde das sowohl von F3jlm4 als auch von M3jlm5 bestätigt. Auf die Frage, wie sie es wohl auf *Jopara* sagen würde, antwortete F3jlm4, dass möglicherweise ohnehin schon alles auf *Jopara* wäre, was gesagt wurde.

In den schriftlichen Übertragungsversuchen der Abiturienten findet sich ebenfalls zahlreiche Belege für eine unvollständig ausgebaute Sprachgrundlage sowohl im Standardspanisch als auch im standardisierten *Guaraní*.

Die Schüler sollten angeben, ob der vorgegebene Satz *Castellano* (C), *Guaraní* (G) oder *Jopara* (J) sei, indem sie den entsprechenden Anfangsbuchstaben daneben schreiben. Anschließend sollten sie den Satz in der jeweils anderen offiziellen Standardsprache wiedergeben. Sollten sie den vorgegebenen Satz als *Jopara* klassifizieren, dann sollten sie den vermischten Satz in beiden Standardsprachen – Spanisch und *Guaraní* – wiedergeben. Damit der Satz in beiden Standardsprachen aufgeführt werden konnte, wurden die Aufzählungen a) und b) unter dem vorgegebenen Satz angezeigt.

Sollte der vorgegebene Satz bereits einer der beiden Standardsprachen entsprechen, brauchten die Schüler lediglich den vorgegebenen Satz in die jeweils andere Standardsprache unter a) zu übersetzen. Aus diesem Grund konnte die Aufzählung b) leer bzw. unbeschrieben bleiben. Da die Daten auch in schriftlicher Form an drei Schulen in *Alto Paraná* erhoben wurden, die die mündlich geführten Interviews vervollständigten bzw. die These einer nicht nachweisbaren koordinierten Zweisprachigkeit der paraguayischen Bevölkerung gegebenenfalls ebenfalls

untermauern sollten, werden im Folgenden einige Beispiele<sup>243</sup> aus diesen Formularen<sup>244</sup> angeführt.

Der 13. Satz auf dem Formular lautete: *Aníkēna nde pochy, che ama*, was so viel bedeutet wie: 'Werde doch nicht wütend, meine Teuerste'.

Es folgen Beispiele aus den Übertragungen des oben genannten 13. Satzes aus *Guaraní paraguayano* in die zweite offizielle Sprache Paraguays, das *Castellano*, durch die Schüler:

#### 2.M.CES-16

a) *No te vaya que enojar conmigo* C<sup>245</sup>

no te vayas que enojar conmigo

NEG te vayas IMP enojar conmigo

sp. 'No te enojas conmigo.'

gn. '*Aníkēna nde pochy chendive.*'

dt. 'Sei doch nicht böse auf mich.'

Wörtlich steht hier: 'Sei mir dass nicht böse mit mir', doch dies ergibt weder auf Spanisch noch auf Deutsch einen Sinn. Erst wenn die Bedeutung des homophonen *-ke* vom *Guaraní* hineininterpretiert wird, ist zu verstehen, dass der Schüler eigentlich 'Sei mir doch nicht böse' meinte.

Dasselbe Muster findet sich auch bei:

#### 3.F.CES-15

a) *No te vayas que enojar mi vida*

no te vayas que enojar mi vida

NEG te vayas IMP enojar mi vida

sp. 'No te enojas, mi vida.'

gn. '*Aníkēna nde pochy, che rekove.*'

dt. 'Sei mir doch nicht böse, mein Leben.'

Diese Schülerin schrieb ebenfalls wörtlich: 'Sei mir dass nicht böse, mein Leben', doch nur unter Berücksichtigung des *Jopara*-Sprachgebrauchs kann verstanden werden, dass sie 'Sei mir doch nicht böse, meine Liebste' meinte.

---

<sup>243</sup> Zur Darstellung der Beispiele siehe Kapitel 7.3 Notationskonvention.

<sup>244</sup> Die Beispielsätze der schriftlich abgegebenen Aussagen enthalten möglicherweise Rechtschreibfehler, die in der zweiten Zeile korrekt geschrieben werden.

<sup>245</sup> Der vorgegebene Satz wurde vom Schüler mit „C“ für *Castellano* markiert.



Als weiteres Beispiel für dieses Muster der Sprachenverschmelzung bietet sich die Angabe einer Schülerin an, die den vorgegebenen Satz in beide Standardsprachen übertrug:

11.F.JLM-15

a) *No te vayas que enojarte*<sup>246</sup>

no te vayas que enojarte

NEG te vayas IMP enojarte

sp. 'No te enojas.'

gn. '*Aníkena nde pochy.*'

dt. 'Sei mir doch nicht böse.'

Als spanisches Äquivalent schrieb sie wörtlich: 'Ärgere dich dass nicht', indem sie das *Guaraní*-stämmige homophone *-ke* in die spanische Rechtschreibung *que* notierte, ohne sich bewusst zu werden, dass dies auf Spanisch keinen Sinn ergibt, und meinte, sie würde 'Ärgere dich doch nicht' übersetzen.

In der zweiten offiziellen Standardsprache, dem *Guaraní*, schrieb dieselbe Schülerin:

11.F.JLM-15

b) *Anikena nde pochy señora*

*ani-ke-na*                      *nde-pochy*                      señora

PROH-IMP-IMP.SUAV 2S.ATTR.V-enojarse      señora

sp. 'Por favor, no te enojas, señora.'

gn. '*Aníkena nde pochy, kuñakarai.*'

dt. 'Sei mir doch nicht böse, Frau.'

'Ärgere dich doch nicht, *Señora*', wobei *Señora* eindeutig zum spanischen Vokabular gehört und nicht zum Standard-*Guaraní*. Auffällig hierbei ist, dass die Schülerin in ihrem Satz auf *Guaraní* das Suffix *-ke* ebenfalls übernahm, dass sie in ihrem standardspanischen Satz jedoch *que* schrieb.

Die Schüler übernahmen das *Guaraní*-Suffix *-ke*, das im *Guaraní* eine nachdrückliche Bitte signalisiert, in den spanischen Satz als homophones *que*. Dabei war den Schülern offensichtlich nicht bewusst, dass das spanische Relativpronomen bzw. die Konjunktion *que* in dem Satz *No te vaya que enojar* keinen Sinn ergibt. Dabei war es im vorgegebenen Satz (*Aníkena nde pochy, che ama*) klar und deutlich als *Guaraní*-Suffix *-ke* erkennbar.

---

<sup>246</sup> Fehlerhafte Rechtschreibung der Schülerin.

Der Schüler 25.M.CES-16 identifizierte den vorgegebenen Satz (*Aníkēna nde pochy, che ama*) als *Guaraní* (G), wusste aber nicht, wie er ihn auf Spanisch wiedergeben soll, und gab zu:

„No se como Traducir“.

Andere Beispiele für das *Jopara* sind anhand weiterer schriftlicher Angaben zu finden. Der 12. Satz auf dem Formular lautete *Mañana es otro día*. Eine 17-jährige Schülerin machte folgende Angaben:

1.F.JLM-17

a) *Ko'ero ha'e otro día*<sup>247</sup>

*ko'ērō ha'e otro día*

*mañana ser otro día*

sp. 'Mañana es otro día.'

gn. 'Ko'ēro ambue ára.'

dt. 'Morgen ist ein anderer Tag.'

b) *Ko'ero ha'e otro ára*

*ko'ērō ha'e otro ára*

*mañana ser otro día*

sp. 'Mañana es otro día.'

gn. 'Ko'ēro ambue ára.'

dt. 'Morgen ist ein anderer Tag.'

Diese Schülerin (1.F.JLM-17) gab sogar zwei *Guaraní*-/*Jopara*-Möglichkeiten an, in denen beide Male das spanische Adverb *otro* verwendet wird. Das *Guaraní*-Lexem *ambue* ('andere/r') wurde nicht genannt.

Der 4. Satz auf dem Formular lautete *Peteĩ mbarakaja ohasa muralla ári*, was so viel bedeutet wie: 'Eine Katze ist über die Mauer'. Folgender Schüler identifizierte den Satz nicht konkret als *Guaraní* oder *Jopara*, schrieb aber auf Spanisch:

11.M.TAV-14

a) *ese gato paso*<sup>248</sup> arriba de la Muralla

ese gato pas-ó arriba de la muralla

ese gato pasar.3S.PST arriba de ART muralla

---

<sup>247</sup> Inkorrekte Rechtschreibung der Schülerin.

<sup>248</sup> Fehlende Tilde im Original.

Wörtlich steht hier also: 'Diese Katze ging oben der Mauer', doch gemeint ist eindeutig: 'Diese Katze ging über die Mauer', auf Spanisch also *Un gato pasa por encima de la muralla*.

Eine weitere Schülerin oder ein weiterer Schüler übertrug den vorgegebenen 4. Satz ebenfalls auf Spanisch und schrieb:

8.oA.TAV-15

a) *Un gato pasa arriba de la muralla*

un gato pasa arriba de la muralla  
un gato pasar.3S.PRS arriba de ART muralla

Das bedeutet wörtlich so viel wie: 'Eine Katze geht oben der Mauer', wobei die spanische Konjunktion *por encima de* eindeutig die Bedeutung des vorgegebenen *Guaraní*-Adverbs *ári*<sup>249</sup> wiedergeben würde, um den korrekten Satz 'Eine Katze ist über die Mauer' zu bilden.

Der folgende Schüler übersetzte den vorgegebenen 4. Satz auf dem Formular auf Spanisch:

7.M.TAV-14

a) *Un gato paso por la muralla*<sup>250</sup>

un gato pasó por la muralla  
un gato pasar.3S.PST por ART muralla  
dt. 'Eine Katze ging durch die Mauer.'

Dieselbe kuriose sprachliche Übertragung des vorgegebenen 4. Satzes im Formular machte auch dieser Schüler auf, der sogar zwei Alternativen anbot:

6.M.TAV-13

a) *Ese gato paso por la muralla*<sup>251</sup>

ese gato pasó por la muralla  
ese gato pasar.3S.PST por ART muralla  
dt. 'Diese Katze ging durch die Mauer.'

b) *Peteĩ gato pasa por la muralla*

peteĩ gato pasa por la muralla  
un gato pasar.3S.PRS por ART muralla

---

<sup>249</sup> gn: *ári* 'auf'; 'über'; 'oberhalb von'; 'außerdem'.

<sup>250</sup> Fehlende Tilde im Original.

<sup>251</sup> Fehlende Tilde im Original.

dt. 'Eine Katze geht durch die Mauer.'

Bei diesen vier Schülern ist ebenfalls zu erkennen, dass das Sprachbewusstsein auch nach jahrelangem Spanischunterricht nicht viel an Sicherheit oder gar an grammatikalischer Korrektheit gewonnen hat. Zweimal wird das *Guaraní*-Adverb *ári* 'auf'; 'über'; 'oberhalb von'; 'außerdem' einfach mit sp. *arriba de la muralla* übersetzt, obwohl es korrekterweise sp. *por encima de la muralla* heißen müsste oder auch sp. *pasar sobre la muralla*. Bei den nächsten beiden Beispielen geht die Katze gar 'durch die Mauer hindurch' – „*Pasa por la muralla*“.

Im Kapitel 6.4.4.3 wurden während der Beschreibung des sogenannten Türk-Deutsch bereits konkrete Beispiele der zur doppelten Halbsprachigkeit angesprochen. Dort wurde die doppelte Halbsprachigkeit auch in der Literatur über Migrantenkinder in Deutschland erwähnt. Als Beispielgruppe wurde die türkische angeführt, da diese die möglicherweise größte, insbesondere aber die auffälligste Gruppe der Migranten in Deutschland ist.

Lässt sich eine tatsächliche Zweisprachigkeit in Bezug auf die *Jopara*-sprechende paraguayische Bevölkerung nicht feststellen, kann möglicherweise der Begriff der doppelten Halbsprachigkeit für diese Sprachsituation angewendet werden.

Dieser Begriff wird zwar meistens hinsichtlich einer Migrationssituation angewandt, doch er könnte sogar treffender auf den Fall des *Jopara* übertragen werden.

In Daller (1999) finden sich folgende Aussagen unter der Überschrift 5.1.2. *Semilingualismus* dazu:

Der Begriff „doppelte Halbsprachigkeit“ wurde nach Martin-Jones und Romaine (1986) von Hansegård geprägt<sup>13</sup>. Seit Anfang der 70er Jahre wird der Begriff „Semilingualismus“ häufig in der Diskussion um den Sprachstand von Migrantenkindern benutzt. Anlaß für diese Diskussion waren die häufig schlechten Schulleistungen vieler Migrantenkinder.

<sup>13</sup>Nach Skutnabb-Kangas (1984, S. 250) wurde er bereits 1962 von Hansegård in einem Radiointerview verwendet.

Daller (1999: 51)

Am Ende des Kapitels 5.1.2. bemerkte Daller (1999) dann:

Es ist daher folgerichtig, entsprechende Gefahren für die sprachliche Entwicklung in einer Migrationssituation, in der Elternhaus und Schule verschiedene Sprachen sprechen, zu sehen. In einer solchen Situation ist Kommunikation zwischen Kindern und Erwachsenen in der Erstsprache sehr reduziert und beschränkt sich meist nur auf Eltern und Verwandte.

Daller (1999: 23)

Den Gefahren, die Daller (1999) bei der „sprachliche[n] Entwicklung in einer Migrationssituation“ erkennt, sind die (*Guaraní*-)Jopara-sprechenden Paraguayer bereits ausgesetzt – und zwar in ihrem eigenen Land.

Im Interview Nr. 3 kann einer dieser Fälle genauer betrachtet werden, denn die Sprecherin (F3jlm4) erzählte von diesem Problem, dem sie ausgesetzt war. Sie zweifelte sogar an ihrem eigenen Intellekt, weil sie dem Unterricht auf Spanisch nicht folgen konnte und daher die Schule nur bis zur vierten Klasse besuchte bzw. besuchen konnte.

Die mangelnde Sprachkompetenz in Spanisch war bei F3jlm4 so gravierend bzw. ihr spanischer Wortschatz war so beschränkt, dass sie nicht weiter zur Schule gehen konnte, was zum Bild der bereits genannten häufig schlechten Schulleistungen vieler Migrantenkinder passt. Der Schulunterricht in Paraguay wird auf Spanisch geführt. Erklärungen zu mathematischen Rechenaufgaben oder naturwissenschaftliche Erkenntnisse sowie allgemeine Anweisungen werden auf Spanisch vermittelt. Es gibt zwar auch das Schulfach „*Guaraní*“, doch dieses beschränkt sich auf wenige Stunden in der Woche und ist in vielen Fällen auf wenige Jahre begrenzt.<sup>252</sup>

Melià (1988) schrieb in *Una nación, dos culturas*<sup>253</sup> folgende Zeilen, die auch auf der Internetseite *Musica paraguaya* zu finden sind:

Hemos aventurado la opinión de que tal vez nadie en el Paraguay es bilingüe: y esto porque nadie puede serlo. Efectivamente, las dos lenguas del Paraguay cubren campos semánticos diferentes. Debido a factores de marginación cultural y social, el guaraní, ya desde los tiempos de la colonia, quedó encerrado en el campo más conservador y estático de lo íntimo, y carece hoy de un léxico adecuado a las nuevas necesidades de un mundo en evolución.

El guaraní, como casi toda la lengua, no carece de los recursos potenciales para formar neologismo y crear nuevas expresiones para describir las nuevas experiencias. Pero en lingüística no se trata de lo que pudo ser, sino de lo que realmente es; y es un hecho que el léxico guaraní no se ha desarrollado, más aún, se ha empobrecido. Ha seguido el camino fácil del préstamo directo, del hispanismo injustificado.

<http://www.musicaparaguaya.org.py/profundo38.html> (Zugriff am 07.09.2025).

---

<sup>252</sup> Von der 7. bis zur 9. Klasse (1991–1993) erhielt die Autorin *Guaraní*-Unterricht in Paraguay. In den letzten drei Jahren vor dem Abiturabschluss wurden diese *Guaraní*-Stunden durch Unterricht in Englisch ersetzt.

<sup>253</sup> <http://www.musicaparaguaya.org.py/profundo38.html> (Zugriff am 07.09.2025).

Eine tatsächliche Zweisprachigkeit der Mehrheit der paraguayischen Bevölkerung ist folglich nicht anzunehmen; mehr noch, es wird eine eindeutige Aufteilung in verschiedene semantische Felder ausgemacht. Bestimmte Dinge werden nur auf *Guaraní*, andere nur auf Spanisch benannt. Spanische Lexeme wie *muralla*, *otro*, *pero* oder *porque* wurden von den Gesprächspartnern nie auf *Guaraní* gesagt, wie anhand der Interviews nachprüfbar ist.

## 6.6 Jopara als Interimsprache

Meist wird davon ausgegangen, dass die Erstsprache (L1) kognitiv und ungesteuert erlernt wird, während die darüber hinaus erworbene Sprache (L2) bewusst und gesteuert auf Grundlagen der Erstsprache (L1) aufgebaut wird. Folglich ist die Erstsprache (L1) die Sprache, in der Sprecher die größte Sprachkompetenz und damit auch die höchste Sprechsicherheit aufweisen. Mit dieser kognitiv erworbenen Ausdrucksweise der Erstsprache (L1) wächst ein Kind auf und lernt, sich damit auszudrücken. In seiner Erstsprache (L1) lernt es zuerst seine Gefühle, seine Gedanken, seine Ideen und seine Sorgen mitzuteilen.

Die Erstsprache wird bereits sehr früh und ungesteuert erlernt. Es wird davon ausgegangen, dass Lese- und Hörverstehen, Schreib- und Sprechfertigkeiten in der Erstsprache (L1) vollständig bzw. am stärksten ausgeprägt sind. Sie wird häufiger für die Kommunikation verwendet und der Sprecher fühlt sich beim Sprechen der Erstsprache (L1) am sichersten, da diese Vertrautheit und emotionale Nähe darstellt. Im Gegensatz dazu ist die Zweit-(L2) bzw. Interimsprache weniger stark ausgebildet und der Sprecher schätzt diese nicht so sehr wie die Erstsprache. Die rezeptiven und die produktiven Kompetenzen werden in den Zweit-(L2) bzw. Interimsprachen von den Sprechern selbst als nicht so hoch eingeschätzt.

Die Erstsprache (L1) prägt den Sprecher am stärksten und hat den stärksten Einfluss auf seine Ausdrucksweise.

Eine Sprache zu erwerben ist eine komplexe Aufgabe. Sie schließt ein, Sprachlaute und Wörter zu lernen, die Regeln ihrer Kombination zu wohlgeformten, sinnvollen Sätzen zu erwerben und Sätze den Gepflogenheiten einer Kultur entsprechend verwenden zu lernen. Spracherwerb besteht aber nicht nur im Erlernen der Regeln der jeweiligen Muttersprache, Spracherwerb bedeutet auch zu lernen, wie Handlungen vollzogen und die von anderen verstanden werden können. Hierbei sind auch nonverbale Signale wie Mimik und Gestik bedeutsam.

Klann-Delius (1999: 22)

Wie der Verfasser betont, beschränkt sich der Spracherwerb nicht nur auf die emittierten Sprachlaute und Wörter, sondern umfasst auch, die Regeln ihrer Kombination zu wohlgeformten, sinnvollen Sätzen zu erwerben und Sätze den Gepflogenheiten einer Kultur entsprechend verwenden zu lernen. Handlungen und somit nonverbale Signale wie Mimik und Gestik spielen ebenfalls eine bedeutende Rolle.

Wie können diese Erkenntnisse auf das in Paraguay gesprochene *Jopara* übertragen werden?

Als Sprache mit feststellbarer Norm<sup>254</sup> kann das Kommunikationssystem, wie in den vorangegangenen Kapiteln überprüft wurde, (noch) nicht definiert werden. Dennoch ist es unbestritten ein Mittel, das der paraguayischen Kultur entsprechend verwendet wird.

Könnte es sich möglicherweise doch um eine Interimsprache handeln, sich also in einem Zwischenstadium von Lernersprache zur Zielsprache befinden? Wie Vogel (1990) anmerkte, ist es

offensichtlich, daß diese für die Beschreibung natürlicher Sprache methodisch absolut notwendigen Kriterien auf die Beschreibung der Lernersprache angesichts ihrer inhärenten Instabilität und der Widersprüchlichkeit von Regeln und Äußerungen ein und desselben Lernalters in ein und derselben Situation nicht angewendet werden können.

Vogel (1990: 65)

Eine weitere Erklärung der Interim-Hypothese bzw. *Interlanguage*-Hypothese findet sich ebenfalls in Vogel (1990):

Im Kontext der „Interlanguage-Hypothese“ werden die formalen Fragestellungen, ob Zweitspracherwerb mit Hilfe lernersprachlicher Systeme adäquater beschrieben werden kann oder nicht, und wie dessen Vereinbarkeit mit der kontrastiven Analyse hergestellt werden kann, zugunsten von Untersuchungen aufgegeben, die die sprachlichen Erwerbsprozesse und deren Bedingungen thematisieren. Nach Selinker ist die Lernersprache wie für Nemser, Filipovic und Raabe auch ein "separate linguistic system" (1972:214), dessen psychisches Korrelat die genetisch determinierte latente Psychostruktur darstellt. Das Konstrukt der latenten Psychostruktur entwickelt Selinker in Analogie zur latenten Sprachstruktur, die Lenneberg (1967) für 'native speaker' annimmt, um den Besonderheiten zweitspracherwerblicher Phänomene Rechnung tragen zu können. Auf der Grundlage dieser Konstrukte unterscheidet er Zweitsprachenlerner mit 'native speaker'-Kompetenz von solchen, die diesen Grad der Sprachbeherrschung nicht erreichen. [...] Die latente Psychostruktur wird immer dann aktiviert, wenn ein Lerner versucht, Bedeutung in einer Zweitsprache auszudrücken. Die dabei produzierten Äußerungen sind weder mit der Ausgangssprache noch mit der Zielsprache identisch.

Vogel (1990: 26–27)

---

<sup>254</sup> Siehe Kallfell (2011:46).

Bei Betrachtung einiger der *Jopara*-Äußerungen kann genau diese Tatsache bestätigt werden. Die Sätze entsprechen weder den Regeln des Standardspanisch noch den Regeln eines standardisierten *Guaraní*. Es sind immer Äußerungen, die weder den spanischen noch den *Guaraní*-standardsprachlichen Regeln folgen, wie z. B. der folgende Satz aus dem Interview Nr. 1; Zeile 22 verdeutlicht:

M3jlm1:

22 *Ma'ëna... a medida de que... recrecé<sup>255</sup> rejoguaiterei la nde sýpe, che rajy.*

sp. 'Mira... a medida que... creces, le pareces muchísimo a tu madre, mi hija.'

gn. 'Ma'ëna! Ára ohasavéjave... rekakuaavéjave rehóvo rejoguaitereive nde sýpe, che rajy.'

dt. 'Schau doch mal... je mehr... du wächst, ähnelst du umso mehr deiner Mutter, meine Tochter.'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: M3jlm1

Anfangszeit: 00:01:44.000 – Endzeit: 00:01:46.000

Im *Jopara*-Satz werden spanische Begriffe und die Satzgliedfolge mit der *Guaraní*-Syntax und der weiblich singuläre Artikel aus dem Spanischen in eine Art Betonungshilfe oder Emphasisierung umgewandelt. Dadurch vermischt sich nicht nur die Lexik des Spanischen mit dem *Guaraní*, sondern der gesamte Satz wird einer weder dem Spanischen noch dem *Guaraní* entsprechenden Satzgliedfolge unterworfen. Indem der Sprecher (M3jlm1) den Verlauf der Zeit mit der spanischen Wendung *a medida de que* einleitet und danach auf *Guaraní* umschwenkt, geht die Betonung der Ähnlichkeitssteigerung unter. *Re-jogua-iterei* (2S-ähneln-SUP)<sup>256</sup> sagt lediglich aus, dass sie ihrer Mutter sehr ähnelt... Mit dem Suffix *-ve* (AUG) und *rehóvo* (*re*-2S- + *ho*<sup>257</sup> 'gehen', 'laufen' + *-vo*, (SIM) zeitlicher Verlauf) würde die wachsende Ähnlichkeit von Mutter und Tochter im Verlauf der Zeit auf *Guaraní* problemlos angegeben werden können. Ebenso würde das *Guaraní*-Suffix *-jave* ('während') als Angabe der zeitlichen Parallele den Satzfluss weniger stark beeinflussen als das vorangesetzte spanische *a medida de que*.

Ein weiterer Satz aus Interview Nr. 2 verdeutlicht ebenfalls diese Kommunikationsweise:

F2tav2:

974 *La nunca ndo'áiva la ore kokuépe, he'i oi.*

sp. 'Que nunca antes se había caído en nuestra chacra, dijo.'

<sup>255</sup> *re-crecé* (2S-crecer) sp. *creces*; gn. *nde tuicha* bzw. *rekakuaa*; dt. 'du groß wirst' bzw. 'wächst'.

<sup>256</sup> Kürzel für die Morphemglossierung im Anhang I.

<sup>257</sup> „(a)ha,<sup>8</sup> irreg.: ir; *jaha*: vamos; *ohóma*: ya (se)fue (puede edecirse también que este verbo es “ho”); *oho rei kure kuñáicha*: va sin rumbo fijo como la marrana.” Guasch/Ortiz (132008: 547).



gn. 'Máramo<sup>258</sup> ndo'áiva ore kokuépe, he'i voi.'

dt. 'Da es noch nie zuvor auf unser Feld gefallen ist, sagte er ja.'

Interview Nr. 2

Sprechercode: F2tav2

Anfangszeit: 01:06:03.560 – Endzeit: 01:06:05.920

Abermals fallen die lexikalischen Interferenzen und Bedeutungsübertragungen auf, die weder in einem spanischen noch in einem *Guaraní*-Satz verwendet werden. Die Wendung *La nunca* ergibt im Spanischen keinen Sinn, da *la* als bestimmter weiblicher Artikel nur einem Substantiv oder nominalen Syntagma vorangesetzt werden kann. Da *nunca* jedoch ein Adverb ist, wird diese feste Regel gebrochen. Genauso wenig ergibt es einen Sinn, wenn versucht wird, *la nunca* als *Guaraní*-Syntax zu verstehen. Weder gibt es im *Guaraní* Artikel, noch benötigt ein *Guaraní*-Sprecher eine vorangesetzte Betonung, um das 'niemals' (sp. *nunca*) hervorzuheben. Er würde einfach *Máramoite* sagen. Das ist ein zusammengesetzter Ausdruck aus *Máramo* 'niemals' und dem Suffix *-ite* 'wahrhaftig', 'echt', 'wirklich', um diese Betonung des 'wirklich nie' anzuzeigen.

Auch im Interview Nr. 3 finden sich von Sprecherin F3jlm4 geäußerte Sätze, die weder der spanischen noch der *Guaraní*-Satzgliedfolge entsprechen:

F3jlm4:

766 *Alguna vécente la osẽ la joparápe la palabra ha ndajañeme'ẽi en cuenta*<sup>259</sup>.

sp. 'Solamente algunas veces sale una palabra en yopará y no nos damos cuenta,'

gn. 'Sapy'ante osẽ pe joparápe pe ñe'ẽ ha ndajajehesape'ái.'

dt. 'Es schleicht sich nur manchmal ein Wort auf *Jopara* ein und wir merken es nicht.'

767 *Eñeme'eỹ en cuenta... eñe'ẽ hína ha...*

sp. 'Sin que te des cuenta... hablas y...'

gn. 'Rejehesape'aỹre... eñe'ẽ reína ha...'

dt. 'Ohne dass du es merkst... du redest so und...'

Interview Nr. 3. Aufnahme: 2/2

Sprechercode: F3jlm4

Anfangszeit: 00:01:42.002 – Endzeit: 00:01:50.477

Auch in diesem Erklärungsversuch der Sprecherin (F3jlm4) sind mehrere Diskrepanzen im Vergleich mit einer spanischen oder einer *Guaraní*-Syntax zu erkennen. Durch die Verwendung spanischer Wendungen wie „*algunas veces*“ oder „*en cuenta*“ und die stetige Hervorhebung

---

<sup>258</sup> gn: *máramo*. sp. *nunca*; dt. 'niemals', 'nie'.

<sup>259</sup> sp. *darse cuenta*; gn. *jesape'a*; sp. *en cuenta*, offenbar als feststehende Wendung gelernt.

bestimmter Lexeme durch den ursprünglichen spanischen Artikel *la* werden syntaktische Regeln beider Standardsprachen durchmischt. Somit würde ein *Jopara*-Sprecher das Kriterium erfüllen, weder die eine noch die andere Standardsprache als Grundlage seiner Äußerungen zu verwenden. Im Fall des *Jopara* sind zwar die Begriffe Ausgangs- oder Zielsprache durch Standardspanisch oder standardisiertes *Guaraní* (*paraguayo*) zu ersetzen, doch die grundsätzliche Beschreibung einer Lernersprache bzw. Interimsprache könnte bestehen bleiben. Weiterhin äußerte Vogel (1990):

Wie oben dargestellt, kann sich die Variabilität der Lernersprache als Instabilität äußern. Es gibt eine Reihe lernersprachentypischer Merkmale, wie die hohe Fehlerquote, die Disturbationsrate, die sich in der großen Zahl der Häsitationsphänomene in der Sprachverwendung manifestieren, die strukturelle Vereinfachung und der Einsatz von Kompensations- und Vermeidungsstrategien (z. B. Vermeidung von Themen, Verzicht auf Gestik und Mimik, Rekurs auf die Muttersprache), die Ausdruck für die Instabilität der Lernersprache sind und deren Vorkommen daraus resultiert, daß die Wissensbestände des Lerners nicht genügend automatisiert und gefestigt sind, oder daß der Lerner sie fälschlicherweise für korrekt hält, bzw. ihnen, indem er sie aktualisiert, den Status zu testender Hypothesen über die von ihm vermutete Struktur der zu erlernenden Fremdsprache verleiht (Corder 1967). Fehlende Automatisierung, das Testen von Hypothesen zu Lernzwecken in Kommunikationssituationen und nicht zuletzt Wissenslücken veranlassen den Lerner zur Verwendung von Such- und Problemlösungsstrategien, und zwar in der Regel immer dann, wenn die sprachlichen Mittel, die ihm zur Verfügung stehen, nicht ausreichen, um die erforderlichen kommunikativen Funktionen/Intentionen zu realisieren.

Vogel (1990: 55)

Demnach könnten die eindeutig nicht einzuordnende Satzgliedfolge der *Jopara*-Äußerungen, das willkürlich zusammengesetzte spanische und *Guaraní*-Vokabular und die auffällig häufigen Interferenzen und Neologismen auf die typischen Merkmale einer Lernersprache bzw. Interimsprache zurückzuführen sein. Die hier angesprochenen Wissenslücken werden im Kapitel 8 sowohl bei den Interviewpartnern als auch in den schriftlichen Belegen der Abiturienten aus allen drei Schulen im *Departamento Alto Paraná* detaillierter analysiert, um anschließend zu einem fundierten Resümee zu kommen.

## 6.7 Einstellung der Sprecher zur Sprachsituation

In den vorangegangenen Kapiteln wurde immer wieder auf den identitätsstiftenden Faktor eines bestimmten zwischenmenschlichen Kommunikationsverhaltens aufmerksam gemacht. Das gilt für *Jopara* als Identitätsmerkmal eines Paraguayers oder für die sogenannte Kanak-Sprache der jugendlichen Sprecher innerhalb einer bestimmten Gruppe in Deutschland. Schon

Weinreich (1976) stellte in „Sprachen in Kontakt. Ergebnisse und Probleme der Zweisprachigkeitsforschung“ fest:

Das Entstehen einer Einstellung bei zweisprachigen Sprechern, darin bestehend, daß sie ihre Rede, wenn sie als Resultat der Interferenz zweier Sprachen ist, als eine einzige Sprache betrachten, hängt wiederum von verschiedensten sozio-kulturellen Faktoren ab wie etwa der Isolation der Kontaktgruppe vom einsprachigen Hinterland, separatistische Tendenzen ethnischen oder politischen Gehalts usw.

Weinreich (1976: 140)

Wie bereits in den vorhergehenden Kapiteln erläutert, ist die Geschichte Paraguays vor allem in den ersten Jahrhunderten von der Isolation der dort lebenden Sprecher geprägt. Diesbezüglich kann auch die Aussage Trudgills (1986) in Betracht gezogen werden:

The better-known European languages tend to be of the focuses type: the language is felt to be clearly distinct from other languages; its ‘boundaries’ are clearly delineated; and members of the speech community show a high level of agreement as to what does and does not constitute ‘the language’. In other parts of the world, however, this may not be so at all, and we may have instead a relatively diffuse situation: speakers may have no very clear idea about what language they are speaking, and what does and does not constitute the language will be perceived as an issue of no great importance.

Trudgill (1986: 85–86)

Die besser bekannte europäische Sprache, die bei der Sprachkontaktsituation in Paraguay im Fokus steht, ist das Spanisch, das sehr genau beschriebenen und festgelegten Regeln folgt. Doch das in Paraguay gesprochene *Guaraní (paraguayo)* ist bereits eine Variante, die sich vom indigenen *Guaraní* unterscheidet und dessen Regeln (noch nicht) so definitiv und allgemein anerkannt etabliert sind. Daraus folgt eine relativ diffuse Sprachgrenze zwischen *Castellano paraguayo* und *Guaraní paraguayo*, was jedoch von den Sprechern selbst nicht als ein ausschlaggebendes und ernsthaft zu behandelndes Thema empfunden wird. Im Gegenteil, es ist genau diese gemischt-sprachige Situation, die ihnen ihre paraguayische Identität bewusstwerden lässt und ihnen als Kriterium einer In-group-Kommunikationsweise dient. Es kommt nämlich nicht nur darauf an, was ein Sprecher sagt, sondern auch darauf, wie er sich ausdrückt, wie in *Sociolinguistics. An introduction to language and society* von Trudgill (1995) nachzulesen ist:

These things will be learnt not so much from what the other person says as from *how it is said*, for whenever we speak, we cannot avoid our listeners clues about our origins and

the sort of person we are. Our accent and our speech generally show where we come from, and what sort of background we have. [...]

These two aspects of language behaviour are very important from a social point of view: first, the function of language in establishing social relationships; and, second, the role played by language in conveying information about the speaker.

Trudgill (1995: 2)

Durch die menschliche Ausdrucksweise wird folglich nicht nur aktiv eine Verbindung zu unserem sozialen Umfeld hergestellt, sondern es werden von uns auch Informationen preisgegeben, aus denen unser Gegenüber Rückschlüsse über uns selbst ziehen kann.

Um diesen Sprechereinstellungen in dieser Arbeit ebenfalls Rechnung zu tragen, werden im Folgenden auch die laienlinguistischen Aussagen der interviewten Sprecherinnen und Sprecher dargelegt.

M3jlm1:

461 *Pero el... el joparángo casi...*

sp. 'Pero el... el yopará verdaderamente casi...'

gn. 'Ága katu pe... pe joparángo háimete...'

dt. 'Aber das... das Jopara ist nun mal fast...'

462 *O sea que el guaraní el que ahora éh...*

sp. 'O sea que el guaraní el que ahora es...'

gn. 'Ága katu pe avañe'ẽ ko'ãga ojeipurúva...'

dt. 'Das heißt, dass das Guaraní, das jetzt ist...'

463 *Yo no estoy tan... Porque ahora se da en el colegio...*

sp. 'Yo no estoy tan... Porque ahora se enseña en el colegio...'

gn. 'Che ndaiméterei... Ko'ãngango ojembo'e mbo'eharógape...'

dt. 'Ich bin nicht so sehr... Weil jetzt lehrt man es in den Schulen...'

464 *No, pero te digo no más que...*

sp. 'No, pero te digo no más que...'

gn. 'Naháni, ha'entengo...'

dt. 'Nein, aber ich sage dir nur, dass...'

465 *Eeh... ahora si vóh me hablá así... y vóh me decí una cosa, ¿verdá?*

sp. 'Eeh... ahora si vos me hablás así... y vos me decís una cosa, ¿verdad?'

gn. 'Eeh... ko'ãga nde reñe'ẽ chéve péicha... ha nde ere chéve peteĩ mba'e, ajépa.'

dt. 'Eeh..., wenn du jetzt mit mir so redest... und du sagst mir etwas, nicht wahr?'

466 *Rombohovái che... péicha ñaño'ẽ...*

sp. 'Yo te respondo... así hablamos...'  
gn. 'Rombohovái che... péicha ñañe'ẽ...'  
dt. 'Ich antworte dir... so reden wir...'

467 *Y ante ko no éh<sup>260</sup> así...*  
sp. 'Y antes pues no fue así...'  
gn. 'Ha ymángo ndaupéichai...'  
dt. 'Und früher war es ja nicht so...'

468 *Nde ere chéve ha che ha'e ndéve.*  
sp. 'Tú me dices a mí y yo te digo a ti.'  
gn. 'Nde ere chéve ha che ha'e ndéve.'  
dt. 'Du sagst mir und ich sage dir.'

469 *Héẽ... Hay una nueva... eeh... forma... de expresar en guaraní y éh muy diferente a lo que nosotros aprendimo...*  
sp. 'Sí... hay una nueva ...eeh... forma de expresarse en guaraní y es muy diferente a lo que nosotros aprendimos...'  
gn. 'Héẽ... Oime peteĩ ipyahúva... eeh... mba'éicha... oje'eháicha avañe'ẽme ha ojuavyeterei ore roñemboarandu haguéicha.'  
dt. 'Ja... es gibt eine neue... eeh... Art, sich auf *Guaraní* zu äußern, und es ist ganz anders als das, was wir gelernt haben...'

MA:

470 *Ha péa che la aikuaase...*  
sp. 'Y eso es lo que yo quiero averiguar...'  
gn. 'Ha upéva che aikuaaséva...'  
dt. 'Und das ist das, was ich herausfinden möchte...'

471 *Mba'épa peẽ...*  
sp. 'Qué es lo que ustedes...'  
gn. 'Mba'épa peẽ...'  
dt. 'Was ist das, was ihr...'

472 *Mba'éicha nde reñe'ẽ ndaha'ei pe ehcuelape ñembo'eháicha.*  
sp. 'Cómo tú hablas. No como se enseña en la escuela.'  
gn. 'Mba'éicha nde reñe'ẽ ndaikuaaséi pe mbo'eharógape ñembo'eháicha.'  
dt. 'Wie du redest, nicht wie in den Schulen gelehrt wird.'

M3jlm1:

473 *No... no, no, no... ndaupéichai.*

---

<sup>260</sup> sp. *Antes no fue así*; Sprecher benutzt die Gegenwarts- statt Vergangenheitsform, da im *Guaraní* *yma* 'früher' bereits als Vergangenheitsmarker dient und danach eine zusätzliche Vergangenheitsform nicht notwendig wäre.

sp. 'No... no, no, no... no es así.'

gn. '*Naháni... naháni, nahániri... ndaupéichai.*'

dt. 'Nein... nein, nein, nein... Das ist nicht so.'

474 *No, no, ndaha'úi la oñembo'eháicha.*

sp. 'No... no, no es como se enseña.'

gn. '*Naháni, nahániri ndaoñembo'eháichai hína.*'

dt. 'Nein... Nein, es ist nicht so, wie man es lehrt.'

475 *Porque upéva la guaraní ko'āga ojeaplicáva.*

sp. 'Porque ése es el guaraní que ahora se aplica.'

gn. '*Ajeve upéva pe avañe'ẽ ko'āga ojeipurúva.*'

dt. 'Weil das ist das *Guaraní*, das jetzt angewandt wird.'

476 *Ha ore roaprende la guaraní ore rógape roaprende vakue.*

sp. 'Y nosotros aprendimos el guaraní que nosotros aprendimos en nuestras casas.'

gn. '*Ha ore roikuaa pe avañe'ẽ ore rógape roñemboarandu va'ekue.*'

dt. 'Und wir haben das *Guaraní* gelernt, das wir zu Hause gelernt hatten.'

477 *Éh... gua... guaraní... ha el otro oñembo'entema.*

sp. 'Es... gua... guaraní... y el otro ya solamente se enseña.'

gn. '*Upéva... ava... avañe'ẽ... ha ambuéva oñembo'entema.*'

dt. 'Das ist... *Gua... Guaraní... und das andere wird einfach nur gelehrt.*'

478 *Académicoma, sí.*

sp. 'Ya es académico, sí.'

gn. '*Upéva ñembokyre'ỹ kuatiarema, upéicha.*'

dt. 'Das ist schon akademisch, ja.'

479 *Y lo que nosotros hablamos éh el yopará... éh el guaraní-yopará.*

sp. 'Y lo que nosotros hablamos es el yopará... es el guaraní-yopará.'

gn. '*Ha ore roñe'ẽva jopara... upéva avañe'ẽ-jopara.*'

dt. 'Und das, was wir sprechen, ist das *Jopara... das ist das Guaraní-Jopara.*'

480 *La paraguay oñe'ẽa éh el yopará auténtico.*

sp. 'Lo que los paraguayos hablan es el yopará auténtico.'

gn. '*Pe paraguay oñe'ẽva ningo jopara añetéva.*'

dt. 'Das, was die Paraguayer sprechen, ist das authentische *Jopara.*'

481 *Che... Yo puedo... Eso ehtoy categórico que éh el yopará.*

sp. 'Yo... Yo puedo... de eso estoy categóricamente convencido que es el yopará.'

gn. '*Che... Che aikatu... Upéva agueroviaite joparaha.*'

dt. 'Ich... Ich kann... davon bin ich völlig überzeugt, dass es das *Jopara* ist.'

482 *Péa la ñande rógape ñaaprendevéa.*

sp. 'Eso es lo que en nuestra casa habitualmente aprendemos más.'

gn. 'Upéva pe ñande rógape jaikuaavéva.'

dt. 'Das ist das, was wir zu Hause im Alltag am meisten lernen.'

483 *A la mitá castellano, mitá guaraní.*

sp. 'Mitad castellano, mitad guaraní.'

gn. 'Peteĩ mbyte karaiñe'ẽme, ambue mbyte avañe'ẽme.'

dt. 'Zur einen Hälfte Spanisch, zur anderen Hälfte *Guaraní*...'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: M3jlm1, F3jlm2 und MA

Anfangszeit: 00:39:37.970 – Endzeit: 00:41:15.630

Der Interviewpartner M3jlm1 gibt an, dass das frühere *Guaraní*, das er zu Hause gelernt habe, anders gewesen sei als das, das heute in den Schulen gelehrt wird. Das *Guaraní*, das heute an den Schulen gelehrt werde, sei bereits akademisch. Das, was sie sprächen, sei das authentische *Guaraní-Jopara*, und das sei auch jenes, das die meisten Menschen in Paraguay sprächen. Er nennt *Jopara* eine Mischung, eine Gemischtsprache. Darum sagt er „*es un yopará eso*“ 'das ist eine Mischung' wie *es una mezcla* und nicht einfach *es yopará* wie *es castellano* 'das ist Spanisch'.

Mit den Gesprächspartnerinnen im Interview Nr. 2 wurde ebenfalls über ihre Sichtweise zur Sprachsituation und ihre Erfahrungen gesprochen, wie im folgenden Gesprächsabschnitt nachzulesen ist:

F2tav2:

679 *Guaraniete... péa la guaraniete ndaha'evéima la jopara.*

sp. 'Guaraní verdadero... eso es guaraní verdadero ya no es yopará.'

gn. 'Guaraniete... péva guaranietéva ndajoparavéima.'

dt. 'Echtes *Guaraní*... das ist echtes *Guaraní*, nicht mehr *Jopara*.'

F3tav1:

680 *Nosotros esamo hablando así en yopará no máh.*

sp. 'Nosotros estamos hablando así en yopará solamente.'

gn. 'Oréngo roñe'ẽ péicha avañe'ẽmente.'

dt. 'Wir reden einfach so auf *Jopara*.'

681 *Porque ndaha'ei voi la guaranietépe la jañe'ẽ.*

sp. 'Porque no es pues guaraní verdadero el que hablamos.'

gn. 'Ndajañe'ẽveimavoi guaranietépe.'

dt. 'Weil es sowieso nicht echtes *Guaraní* ist, was wir reden.'

682 *Porque la guaraniete ko ni...*

sp. 'Porque el guaraní verdadero pues ni...'

gn. '*Guaranietépe niko...*'

dt. 'Weil das reine *Guaraní* ja nicht einmal...'

F2tav2:

683 *Umi Aché<sup>261</sup> kuéra la oñe'ẽa la guaranietépe, ¿ajéa?*

sp. 'Esos Aché son los que hablan el guaraní verdadero, ¿verdad?'

gn. '*Umi Aché kuéra ningo oñe'ẽva avañe'ětépe, ajépa.*'

dt. 'Diese *Aché* sind die, die in reinem *Guaraní* sprechen, nicht wahr?'

Interview Nr. 2

Sprechercode: F2tav2 und F3tav1

Anfangszeit: 00:40:36.160 – Endzeit: 00:40:48.640

Auch die Gesprächspartnerinnen (F3tav1 und F2tav2) im Interview Nr. 2 bestätigen, dass sie es gewöhnt sind, nur *Jopara* zu sprechen. Lediglich die *Aché*-Indianer würden noch echtes *Guaraní* (*Guaraniete*) sprechen.

Ein ähnliches Beispiel findet sich im Interview Nr. 3:

F3jlm4.

1.213 *Upéa cierto porque ápeko ore sa'i oi roñe'ẽ la castellánope.*

sp. 'Eso es cierto porque aquí pues nosotros poco hablamos en castellano.'

gn. '*Upéva añete ápeko ore sa'i voi roñe'ẽ karaiñe'éme.*'

dt. 'Das stimmt, weil hier reden wir ohnehin wenig auf Spanisch.'

1.214 *Máh la guaraní roipuruve porque che oínte... oĩháme necesidaiténte ajeobliga aña'ẽ la castellano porque...*

sp. 'Usamos más el guaraní porque yo solamente... en donde haya mucha necesidad solamente me obligo a hablar castellano porque...'

gn. '*Guaraní roipuruvéva. Che voínte aikotẽvehapeiténate ajemohekorã<sup>262</sup> aña'ẽ karaiñe'éme...*'

dt. 'Wir benutzen mehr *Guaraní*, weil ich schon... nur wo es dringend notwendig ist, zwingen ich mich, auf Spanisch zu sprechen, weil...'

1.215 *Mba'éichambo... Ndosẽporãi chéve.*

sp. 'Cómo decir... No me sale bien.'

---

<sup>261</sup> „Aché: Die Aché sind ein traditioneller Jäger-Sammler-Stamm, der in Ostparaguay lebt. Der Lebensraum der Aché erstreckt sich über die Regionen Caaguazú, Canindeyú, Caazapá und Alto Paraná von Paraguay. Die Aché-Indianer, die heute im subtropischen Osten leben, gelten als Nachkommen der einstigen Urbevölkerung Ostparaguays. Laut Volkszählung im Jahre 2002 gibt es noch 883 Aché-Indios in Paraguay.“

<http://www.indianer-werden.com/indianerstaemme/ache/> (Zugriff am 22.02.2022).

<sup>262</sup> sp. *obligar*; gn. (*a*)*poromosã*, (*a*)*poromohekorã*. Siehe Guasch/Ortiz (132008: 353).



gn. 'Mba'éichambo... Ndosẽporãi chéve.'

dt. 'Wie soll ich sagen... Ich kann es nicht richtig sprechen.'

1.216 *Akyhyje ajavyharõguarã ha umía...*

sp. 'Tengo miedo de que me equivoque y cosas así...'

gn. 'Akyhyje ajavyharõguarã ha umía...'

dt. 'Ich habe Angst, wenn ich es falsch mache und so weiter...'

1.217 *Atĩma oi.*

sp. 'Ya siento vergüenza.'

gn. 'Atĩma voi.'

dt. 'Ich schäme mich ja schon.'

MA:

1.218 *Ha mba'ére nde ekyhyje eñe'ẽ vai...*

sp. 'Y por qué temas hablar mal...'

gn. 'Ha mba'ére nde ekyhyje eñe'ẽ vai...'

dt. 'Und warum fürchtest du, falsch zu reden...'

1.219 *Porque ndaipóri ñe'ẽ vai.*

sp. 'Porque no hay mal hablar.'

gn. 'Ndaipóri ningo ñe'ẽ vai.'

dt. 'Weil es kein falsch reden gibt.'

F3jlm4.

1.220 *No, pero... pe icolocaciónpe...*

sp. 'No, pero... en su colocación [correcta]...'

gn. 'Nahániri, ága katu... pe hendahápe...'

dt. 'Nein, aber... in der [korrekten] Stellung...'<sup>263</sup>

MA:

1.221 *Pero máa he'i ndéve nde ejavyha.*

sp. 'Pero quién te dice que te equivocas.'

gn. 'Ha máva he'i ndéve nde rejavyha.'

dt. 'Aber wer sagt dir, dass du dich irrst.'

1.222 *¿Máa he'i ndéve péa?*

sp. '¿Quién te dice eso?'

gn. '¿Máva he'i ndéve upéva?'

dt. 'Wer sagt dir das?'

---

<sup>263</sup> F3jlm4 meint hier die korrekte Satzgliedfolge der spanischen Sprache.

F3jlm4.

1.223 *No, pero che ahendu pe otro oúa pe otro ládoi o... mba'éichapa oñe'ẽ ha opukáta cherehe che acontestárõ chupe ha aña'ẽvaipa*

sp. 'No, pero yo escucho que esos otros que vienen de otro lugar... [extranjeros] cómo hablan y se burlarán de mí... si yo le contesto y hablo completamente mal.'

gn. '*Naháni, ága katu che ahendu ambuéva oúva ambue tetãgui [pytagua] o... mba'éichapa oñe'ẽ ha opukáta cherehe che ambohováirõ ichupe ha aña'ẽvaipa.*'

dt. 'Nein, aber ich höre diese anderen, die von woanders herkommen... [Ausländer], wie sie denn reden und sie werden über mich lachen, wenn ich ihnen antworte und alles falsch sage.'

MA:

1.224 *Ha máa he'ita ndéve ivaiha?*

sp. '¿Y quién te dirá que está mal?'

gn. '*Ha máva he'ita ndéve ivaiha?*'

dt. 'Und wer wird dir sagen, dass es falsch ist?'

1.225 *Nde nde ñe'ẽ eñe'ẽ*

sp. 'Tú hablas tu idioma.'

gn. '*Nde nde ñe'ẽ reñe'ẽ.*'

dt. 'Du sprichst deine Sprache.'

F3jlm4:

1.226 *Ha no pero la...*

sp. 'Y no pero...'

gn. '*Ha naháni ága katu pe...*'

dt. 'Und nein aber...'

M3jlm5:

1.227 *Ha ápe paraguayo ndaupéichai py.*

sp. 'Pero aquí los paraguayos no son así pues.'

gn. '*Ha ápe paraguayo ndaupéichai py.*'

dt. 'Aber hier sind Paraguayer halt nicht so.'

1.228 *Fulano oñe'ẽ péicha, he'i.*

sp. 'Fulano habla así, dicen.'

gn. '*Ma'ẽra oñe'ẽ péicha, he'i.*'

dt. 'Herr X spricht so, sagen sie...'

1.229 *Oñe'ẽse castellánope ha ndoñe'ẽkuaái.*

sp. 'Quiere hablar en castellano y no sabe hablar.'

gn. '*Oñe'ẽse karaiñe'ẽpe ha ndoñe'ẽkuaái.*'

dt. 'Er will auf Spanisch sprechen und kann nicht reden.'

1.230 *Joparapa... oñe'ẽvaipa, he'i.*

sp. 'Mezcla todo... habla todo mal, dice.'  
gn. 'Joparapa... oñe'ẽvaipa, he'i.'  
dt. 'Alles gemischt... redet alles falsch, sagt man.'

1.231 *Upéa la heta la ndoñe'ẽséia py.*  
sp. 'Por eso es que muchos no quieren hablar pues.'  
gn. 'Upéva haguére heta ndoñe'ẽséiva py.'  
dt. 'Darum wollen viele nicht reden.'

1.232 *Ndoikuaamo'ãi, sí.*  
sp. 'No sabrá, sí.'  
gn. 'Ndoikuaamo'ãi, upéicha.'  
dt. 'Er wird es nicht wissen, ja.'

F3jlm4.

1.233 *Péango ciertoite*  
sp. '¡Eso es muy cierto!'  
gn. 'Péango añetete.'  
dt. 'Das ist doch wirklich wahr!'

M3jlm5:

1.234 *Ciertoite upéa*  
sp. '¡Eso es muy cierto!'  
gn. 'Añetete upéva.'  
dt. 'Das ist wirklich wahr!'

F3jlm4:

1.235 *Pero ahárõ péicha...*  
sp. 'Pero si voy así...'  
gn. 'Ága katu ahárõ péicha...'  
dt. 'Aber wenn ich so gehe...'

1.236 *Ymave por ejemplo... ahárõ nde rógape...*  
sp. 'Hace años por ejemplo... cuando iba a tu casa...'  
gn. 'Ymave ahechauhakaña ndéve... ahárõ nde rógape...'  
dt. 'Früher zum Beispiel..., wenn ich zu dir nach Hause ging...'

1.237 *Nde sy ha nde túa ndoñe'ẽi guaraníme ha che ajeobliga hendiekuéra aña'ẽ castellánope porque aikotevẽ py ajeforza*  
sp. 'Tu madre y tu padre no hablan en guaraní y yo me obligaba a hablar en castellano con ellos porque necesitaba pues me esforzé.'  
gn. 'Nde sy ha nde túva ndoñe'ẽi avañe'ẽme ha che ajejura hendiekuéra aña'ẽ karaiñe'ẽpe aikotevẽ haguére py aña'ẽha'ã.'

dt. 'Deine Mutter und dein Vater sprechen nicht auf *Guaraní*, und ich zwang mich, mit ihnen auf Spanisch zu sprechen, weil ich es halt musste, habe ich mich angestrengt.'

MA:

1.238 *Pero hikuái ndahe'imo'ãi ndéve: Eñe'ẽ vai.*

sp. 'Pero ellos no te dirán: Tu hablas mal.'

gn. '*Ága katu hikuái ndahe'imo'ãi ndéve: Eñe'ẽ vai.*'

dt. 'Aber sie werden dir nicht sagen: Du sprichst falsch.'

F3jlm4:

1.239 *No, nde'iri. Nde'imo'ãivoingo porque...*

sp. 'No, no dicen. No lo dirán de ninguna manera porque...'

gn. '*Naháni, nde'iri. Nde'imo'ãivoingo ajeve...*'

dt. 'Nein, sie sagen es nicht. Sie werden es sowieso nicht sagen, weil...'

1.240 *Che ha'e... hendiekuéra igusto porque ha'ekuéra por lo meno ndontendéi ai la ja'evaípa tepa mba'e py.*

sp. 'Yo digo... con ellos da gusto porque ellos quizás tampoco entienden si decimos mal o algo así.'

gn. '*Che ha'e... hendiekuéra javy'a ha'ekuéragai oiméne ndoikuaa porãi avei pe ja'evaípa tepa mba'e py.*'

dt. 'Ich sage... mit ihnen macht es Spaß, weil sie möglicherweise auch nicht verstehen, ob wir etwas falsch sagen oder so, halt.'

1.241 *Roguerekógui la doh idiómango che antende upéai la ro... roñe'ẽ vai pero lo dohvéare jaikotevẽ.*

sp. 'Porque tenemos dos idiomas yo entiendo que por eso... hablamos mal pero necesitamos de los dos.'

gn. '*Roguerekógui umi mokõi ñe'ẽngo che a kũmby upéai ro... roñe'ẽ vaiha ága katu mokõivéva jaikotevẽ.*'

dt. 'Weil wir ja zwei Sprachen haben, glaube ich, deswegen... reden wir falsch, aber wir brauchen alle beide.'

1.242 *Ko'ágãngo la mitãkuéra oestudia la guaraní.*

sp. 'Pues ahora los niños estudian guaraní.'

gn. '*Ko'ágãngo umi mitãkuéra oñemoarandu avañe'ẽme.*'

dt. 'Jetzt lernen die Kinder ja *Guaraní*.'

1.243 *Oehriví, omoñe'ẽ arã.*

sp. 'Escriben, tienen que leer.'

gn. '*Ohai, omoñe'ẽ arã.*'

dt. 'Sie schreiben es, müssen es lesen.'

1.244 *A vece ha'ekuéra ojapo pregunta ha... Chéma ndaikatúi ai porque che...*

sp. 'A veces ellos hacen preguntas y ... Yo ya no puedo también porque yo...'  
gn. 'Sapy'a ha'ekuéra omba'eporandu ha... Chéma ndaikatúi avei ajeve che...'  
dt. 'Manchmal stellen sie Fragen und... Ich kann das doch auch nicht, weil ich...'

1.245 *Yma ore ndorostudiái la guaraní.*

sp. 'Antes nosotros no estudiábamos el guaraní.'  
gn. 'Yma ore ndajamoñemboarandúi pe avañe'ême.'  
dt. 'Früher haben wir das *Guaraní* nicht studiert.'

1.246 *Ore rógape roaprendémi akue la... roikuaáva.*

sp. 'En nuestras casas aprendimos... lo que sabemos.'  
gn. 'Ore rógape roñembo'emi va'ekue... roikuaáva.'  
dt. 'Wir haben nur zuhause das gelernt..., was wir wissen.'

Interview Nr. 3. Aufnahme 2/2  
Sprechercodes: F3jlm4; MA und M3jlm5  
Anfangszeit: 00:36:41.501 – Endzeit: 00:39:23.997

Die Gesprächspartnerin F3jlm4 gab an, dass sie ohnehin sehr wenig Spanisch spreche. Sie spreche viel mehr *Guaraní*, und nur wenn es unvermeidlich sei, strenge sie sich an, auf Spanisch zu sprechen, weil sie es nicht richtig sprechen könne. Sie schäme sich dafür. Auf die Frage, wer ihr sage, dass sie falsch spreche, erwiderte sie, dass sie höre, wie die Fremden sprechen, und dass es völlig anders wäre als das, was sie spreche. Auch die Stellung der Wörter sei anders, und diejenigen, die von woanders herkämen, würden sie auslachen, wenn sie alles verkehrt sage. Die Autorin wandte ein, dass sie doch ihre Sprache spreche. Da kam ihr ihr Mann (M3jlm5) zu Hilfe und erklärte, dass die Paraguayer nicht so dächten. Sie lachten sie aus, weil sie versuchten, Spanisch zu sprechen, obwohl sie es offensichtlich nicht können. Dann gab F3jlm4 ein Beispiel dafür, wie es früher war, als sie zu den Eltern der Autorin ging, um mit ihnen zu sprechen und sie sich dabei ebenfalls zwingen musste, Spanisch zu sprechen, weil sie es ja musste, da die Eltern kein *Guaraní* verstanden. Die Verfasserin merkte an, dass ihre Eltern ihr nie sagen würden, dass sie falsch spreche. Sie bestätigte dies und bekräftigte noch, dass es ihr darum nicht so viel ausgemacht hätte, weil ja die Eltern (die der Autorin) selbst möglicherweise nicht unbedingt richtig Spanisch sprechen konnten und daher auch nicht beurteilen könnten, ob sie es gerade richtig oder falsch sagte. Dann merkte sie an, dass sie die Sprachsituation dahingehend verstanden habe, dass sie zwei Sprachen hätten und sie daher falsch oder schlecht redeten, doch sie benötigten ja beide Sprachen. Sie erzählte noch, dass die Kinder jetzt in der Schule *Guaraní* lernten. Dass sie schreiben und lesen müssten. Dass sie manchmal auch Fragen hätten und sie dann nicht weiterhelfen könne, weil sie früher ja kein *Guaraní* in der Schule gelernt hätte und daher nur das *Guaraní* könne, das sie zu Hause gelernt

habe. Diese Aussagen der von der Autorin interviewten Sprecherinnen und Sprecher lassen darauf schließen, dass es den Paraguayern schon sehr bewusst ist, dass sie anders reden als Sprecher, die außerhalb ihrer Sprechergemeinschaft leben. Sie erkennen, dass es einen Unterschied gibt, und diese Unterscheidung prägt ihre (kommunikative) Identität.

## 6.8 Zwischenfazit zum Status des *Jopara*

Nach dieser ausführlichen Erörterung der verschiedensten sprachlichen Faktoren, die die Sprachsituation in Paraguay kennzeichnen, und nach deren sprachwissenschaftlicher Einordnung kann folgende Feststellung getroffen werden:

Einige indigene Ethnien sprechen die *Guaraní indígena* genannten Varietäten der autochthonen Sprache. Eine als *Guaraní misionero* bezeichnete ehemalige Lingua franca dient heute als linguistische Forschungsgrundlage. Das sogenannte *Guaraní paraguay* stellt die von der nicht-indigenen Bevölkerung gesprochene Varietät der indigenen Sprache dar, die sich durch ihren großen Anteil an Hispanismen, spanischbasierten Neosemantismen und Neologismen charakterisiert.

Außerdem wird in Paraguay ein sogenanntes *Castellano paraguay* gesprochen, das sich durch zahlreiche Guaranismen auszeichnet, und in den Schulen werden die Kinder in einer spanischen Sprache unterrichtet, die in Paraguay nur als Behördensprache angewandt wird. Gleichzeitig wird auch ein *Guaraní académico* gelehrt, das außerhalb der Klassenräume aber keinerlei Verwendung findet.

Eine sprachliche Sonderform ist das *Jopara*. Dessen Entstehung ist anhand der Geschichte Paraguays gut nachvollziehbar. Eine Pidginisierung oder gar Kreolisierung ist nicht erkennbar.

Spanisch und *Guaraní* sind zwei auf syntaktischer, phonetischer und lexikalischer Ebene völlig unterschiedliche Sprachen. Sie werden in den Sprechakten der Menschen jedoch auf allen sprachlichen Ebenen derart miteinander vermischt, dass mehrere Autoren bereits die Entstehung einer dritten Sprache in Betracht zogen. Das *Jopara* in all seinen Facetten ist zwar nachweislich als ein mehr oder minder ausgeprägtes sprachliches Übergangssystem beim Erlernen einer Sprache anzunehmen, doch inwieweit tatsächlich eine dritte Sprache als gefestigtes Sprachsystem erwartet werden kann und wie sich der Status des *Jopara* darstellt, wird in den folgenden Kapiteln anhand der erhobenen Daten überprüft und ausgewertet.

## 7 Datenerhebung und Notationskonventionen

Eine Feldforschung wird im Allgemeinen unternommen, um sich Daten zu beschaffen, die einen Eindruck von einer Situation geben, die so unverfälscht wie möglich dargestellt sein sollte. Der Forschende begibt sich also in das Feld, in dem die Gegebenheiten vorzufinden sind oder die Ereignisse geschehen, die beschrieben oder analysiert werden sollen.

So unterschiedlich wie die Forschungsfelder, so unterschiedlich sind auch die Methoden, die in der Linguistik angewandt werden.

Gewöhnlich werden drei Arten von Forschung unterschieden, wie in Albert/Koster (2002) nachzulesen ist.

Forschung wird gewöhnlich in qualitative und quantitative Forschung aufgeteilt. Quantitative Forschung wird dann wieder aufgeteilt in experimentelle und nicht-experimentelle Forschung. [...]

Quantitative Forschung beschäftigt sich mit Zahlen, die zusammengerechnet oder in komplizierte Formeln eingesetzt werden, bei dieser Art von Forschung beschäftigt man sich mit Konzepten wie dem Mittelwert und der Standardabweichung. Bei der qualitativen Forschung zählt man vielleicht auch (wie beispielsweise die Anzahl der weiblichen Charaktere in „Hamlet“ im Vergleich zum „Sommernachtstraum“), aber man interessiert sich hauptsächlich für Meinungen, Gefühle und Intuitionen von anderen Menschen (oder sich selbst). Qualitative Forschung ist sehr häufig introspektiv. [...]

Nicht-experimentelle quantitative Forschung zählt oft einfach nur; Meinungsumfragen sind ein typisches Beispiel dafür („Wie viele Menschen beantworten eine bestimmte Frage mit *ja*, wie viele mit *nein*?“). Experimentelle Forschung ist dadurch charakterisiert, dass etwas (beispielsweise die Menge Alkohol, die man zu sich nimmt, oder die Art und Weise, wie man lernt) manipuliert wird, d.h. vom Forscher kontrolliert wird.

Albert/Koster (2002: 2–3)

Die quantitative Forschung untersucht ein sprachliches Phänomen auf mathematischer Ebene und stützt sich allein auf Zahlen und Statistiken, wohingegen die qualitative Forschung hauptsächlich die nicht zählbaren soziolinguistischen Parameter und pragmatischen Sprechereinstellungen im Fokus behält. Innerhalb der quantitativen Forschung wiederum zählt die nicht-experimentelle quantitative Forschung nur die Anzahl bestimmter zu erwartender Antworten oder Ergebnisse. Bei der experimentellen quantitativen Forschung kontrolliert der Forscher, wie das zu Erforschende sich entwickelt oder wie viel Einfluss auf das zu Erforschende ausgeübt wird.

Weiter ist im Arbeitsbuch von Albert/Koster (2002) zu lesen, dass sich Forschende im Vorfeld folgende Fragen stellen sollten:

1. Was genau soll untersucht werden? [...]
2. Wie soll das zu Untersuchende erfasst werden? [...]
3. Zu welchem Zweck sollen diese Daten erfasst werden? [...]

Albert/Koster (2002: 5)

Im vorliegenden Fall wollte die Autorin die Sprachsituation in Paraguay auf eine Weise untersuchen, die es erlaubte, Äußerungen als Videoaufnahmen festzuhalten und später schriftlich zu erfassen. Mit diesen Daten sollte die Validität der im Kapitel 1 formulierten Thesen überprüft werden. Die erste These ist, dass auf sprachwissenschaftlicher Ebene nicht von einer bewusst koordinierten Zweisprachigkeit der Sprecher ausgegangen werden kann, da die Mehrheit der Bevölkerung eine *Jopara* genannte Mischung aus Spanisch und *Guaraní* spricht. Zum Zweiten soll anhand der Daten aufgezeigt werden, dass *Jopara* eine spontane Mischung zweier in Lexik und Grammatik völlig unterschiedlicher Sprachen ist und sich als Kommunikationsmittel deshalb am ehesten als Interimsprache beschreiben lässt. Für die vorliegende Arbeit entschied sich die Autorin für eine Mischung aus Beobachtung und Befragung. Sie suchte die zu beobachtende Sprecher zu Hause in ihrer natürlichen Umgebung auf und besprach mit ihnen auch persönliche und intimere Themen. Zusätzlich konnte sie ihnen Fragen stellen und sie bewusst auf ihre Äußerungen aufmerksam machen, um erkennen zu können, ob sie tatsächlich beide Sprachen (Spanisch und *Guaraní*) bewusst voneinander unterscheiden und auseinanderhalten können.

### 7.1 Angewandte Methoden der Datenerhebung

Die für diese Arbeit angewandte Methode zur Erhebung der Daten ist eine Mischung aus der oben genannten Beobachtung und der Befragung.

Die Probanden wurden in ihrer alltäglichen Umgebung (meistens zuhause) gefilmt und dabei wurden ihnen verschiedene Sätze aus einem Fragebogen vorgelesen. Die Probanden sollten dann jeweils identifizieren, ob es sich bei dem vorgelesenen Satz um einen Satz auf Spanisch, *Guaraní* oder *Jopara* handelte. Danach sollten sie je nach Klassifizierung den Satz vom Spanischen in *Guaraní*, von *Guaraní* ins Spanische, und wenn sie den vorgelesenen Satz als *Jopara* identifizierten, ihn jeweils ins Spanische und in *Guaraní* übersetzen.

Alle Sätze waren sehr einfach in der Struktur und kurzgehalten. Es waren auch immer Sätze, die im Alltag verwendet werden. Einer der Sätze stammt zum Beispiel aus Lustig (1998)



*Mba'eichapa oiko la guaraní. Ein Portrait des Guaraní paraguayó*<sup>264</sup>. Lustig (1998) beschrieb hier, wie selbst Äußerungen, die zunächst spanisch klingen, da sie aus spanischen Morphemen und Lexemen bestehen, nur für Paraguayer oder Eingeweihte verständlich sind, da eine spanische Präposition wie *para* als Übertragung bzw. Interferenz eines dem *Guaraní* eigenem „nominalen Futurs“<sup>265</sup> genutzt wird, so zum Beispiel: „*Voy a comprar para mi camisa*“, wobei die befremdlich anmutende spanische Präposition *para* in diesem Satz als Interferenz aus dem *Guaraní*: *Che kamisarã* ('mein zukünftiges Hemd') identifiziert werden kann.

In dem für diese Arbeit vorbereiteten Fragebogen steht: *Voy a ir a comprar para mi camisa*, und nicht „*Voi a comprar para mi camisa*“, doch diese folgt demselben sprachlichen Prinzip, da ebenfalls festgestellt werden sollte, ob diese von Standard-Spanischsprechern als befremdlicher Satz eingeordnete Phrase auch von Paraguayern als nicht Standard-Spanisch wahrgenommen wird.

Weitere Sätze wurden von Zajícová (2009) vorgeschlagen, die in ihrer Arbeit fragte, ob Paraguayer auch *Guaraní*-stämmige Wörter, die bereits in den spanischen Sprachschatz eingegliedert wurden, als solche erkennen oder nicht.

Junto con Gynan (2003<sup>2</sup>: 134), lamentamos que en los ejemplos no apareciera ningún préstamo del guaraní integrado plenamente en el castellano estándar, tipo ñandú o mandioca, para ver si un hablante paraguayo lo consideraría también yopará. Es posible que esta prueba hubiera proporcionado resultados sorprendentes.

Zajícová (2009: 80).

So wurden Sätze wie *Esa mandioca está podrida*; *Ayer he visto un ñandú guazú*; *Ese yacaré es muy pequeño* oder *Tiene un ñacurutú en su casa* gebildet, um die oben im Zitat gestellte Frage beantworten zu können, inwieweit die Befragten ursprüngliche *Guaraní*-Lexeme im spanischen Wortschatz als solche identifizieren können.

---

<sup>264</sup> <http://www.staff.uni-mainz.de/lustig/texte/guahispa.txt> (Zugriff am 07.09.2025).

<sup>265</sup> „Interferenzen solcher Art prägen das español paraguayó häufig auch dann, wenn an der lexikalischen Oberfläche keine Spuren des Guaraní erkennbar sind, und machen es nicht selten für den Uneingeweihten unverständlich: so bedeutet *se va a casar por Eladia* nichts anderes als *con Eladia*, und in *voy a comprar para mi camisa* ist das befremdende *para* die ‚Übersetzung‘ eines dem Guaraní eigenen ‚nominalen Futurs‘ *che kamisarã* ist ‚mein zukünftiges Hemd‘.“

<http://www.staff.uni-mainz.de/lustig/texte/guahispa.txt> (Zugriff am 07.09.2025).

Auch der spanische Satz *Me duele la cabeza* wurde aus dieser Arbeit übernommen, da Zajícová (2009) schrieb:

Por otra parte, los hablantes no clasifican como yopará los calcos sintácticos en ninguna de las dos lenguas. Así casi el 90% de los hablantes identificaron Hasy chéve che akã 'me duele la cabeza' como guaraní y *Voy a ir a comprar para mi ropa* como castellana, a pesar de tratarse en ambos casos de estructuras interferidas por la otra lengua.

Zajícová (2009: 78)

Dabei wurde jedoch der umgekehrte Fall gewählt, nämlich der syntaktisch korrekte spanische Satz *Me duele la cabeza*, um zu überprüfen, ob dieser Satz auch syntaktisch übernommen wird, wenn die Befragten die Möglichkeit haben, den Satz selbst auf *Guaraní* zu formulieren. Damit sollte die Abstraktionsfähigkeit der Sprecher von der einen in die andere Sprache analysiert werden.

## 7.2 Erfahrungsbericht aus der Feldforschung in *Alto Paraná*, Paraguay

Um die Daten für diese Arbeit zu erhalten, hat sich die Autorin auf eine Reise zurück in das Land ihrer Kindheit und Jugend begeben, wo sie noch immer viele Freunde und Bekannte hat.

Das *Departamento Alto Paraná* als Forschungsfeld zu bestimmen, hatte neben praktischen auch andere Gründe. Dieses *Departamento* wurde erst sehr spät besiedelt. Paraguayer aus den verschiedensten Regionen des Landes kamen in dieses Gebiet und brachten ihre individuellen Sprachen mit. So sind auch die unterschiedliche regionale Herkunft der Sprecher und die Vielfalt der Sprachvarietäten – wenn diese im Gebiet der nationalen Grenzen Paraguays aufzufinden sein sollten – zu berücksichtigen.

So feierte z. B. die Stadt *Dr. Juan León Mallorquín* im Jahr 2008 gerade erst ihr 50. Gründungsjubiläum. Die Autorin zitiert aus einer Sonderausgabe mit der Überschrift *Juan León Mallorquín 50 Floridos Años 1958 – 2008* unter der Leitung von Morínigo (2008):

Juan León Mallorquín cumple 50 aniversarios de vida fundacional. Desde sus inicios de selvas vírgenes y caminos surcados por huellas de mensúes, trae consigo su lento pero seguro crecimiento que ha dado paso a un gran distrito con las dimensiones hoy apreciables.

Morínigo (2008: 3)

Vor 50 Jahren war das Gebiet der heutigen Stadt noch von Urwald bedeckt. Die Menschen, die sich hier ansiedelten, kamen als Farmer und Pioniere in das 10. *Departamento del Paraguay*,

das eine Außengrenze mit Brasilien teilt. Im Jahr 2022 lebten rund 16 144 Einwohner<sup>266</sup> in *Juan León Mallorquín*.

Der ebenfalls im *Departamento Alto Paraná* zu findende Ort *Tavapy* gehörte zur Zeit der Feldforschung (2010) noch zum Distrikt *Santa Rosa del Monday*, wurde jedoch 2011 durch Gesetzerlass Nr. 4322 zum Distrikt *Tavapy* erhoben. Dieser Distrikt zählte im Jahr 2022 insgesamt 6903 Einwohner<sup>267</sup> und basiert wirtschaftlich ebenfalls auf ländlichen und bäuerlichen Grundstrukturen.

So ist auch innerhalb des *Departamento Alto Paraná* eine gewisse Vielfalt der möglichen Mundarten aufgrund der Ursprungsgebiete, aus denen die Sprecher stammen, zu finden. Jeder Sprecher verwendet sein eigenes Vokabular, je nach Wissensstand und Bildung.

### 7.3 Notationskonventionen

In den *Leipzig Glossing Rules* sind verschiedene Arten aufgeführt, wie ein Linguist sich an bestimmte Notationskonventionen beim Glossieren halten sollte. Dabei können, abhängig von der Absicht des Linguisten und von dem von ihm angenommenen Hintergrundwissen der möglichen Leser, unterschiedliche Grade an Detailliertheit angewendet werden. Daher sind die angeführten Regeln sehr flexibel.

Folglich ist die hier angewandte Interlinearglossierung den Anforderungen und Eigenheiten des *Jopara* angepasst, um den Aufbau dieses Kommunikationsmittels auf der Basis zweier unterschiedlicher Sprachsysteme darzulegen und so detailliert wie möglich zu beschreiben. Auch das Mischverhältnis der beiden Standardsprachen und das Mischverhalten der Sprecher sollen anhand dieser Interlinearglossierung<sup>268</sup> hervorgehoben werden.

Während der Befragung anhand der Formulare entfalteten sich auch Gespräche, die weit über die zu übersetzenden Sätze hinausgingen. Gerade diese unwillkürlichen und von den Probanden spontan getätigten Aussagen lassen Rückschlüsse auf die Sprachsituation zu. Diese spontanen

---

<sup>266</sup> DGEEC 2015 (*Dirección General de Estadísticas, Encuestas y Censos*) <http://www.dgeec.gov.py/> (Zugriff am 22.06.2025).

<sup>267</sup> DGEEC 2015 (*Dirección General de Estadísticas, Encuestas y Censos*) <http://www.dgeec.gov.py/> (Zugriff am 22.06.2025).

<sup>268</sup> Historisch betrachtet liegt der Ursprung der Interlinearglossierung bei den Latein sprechenden und schreibenden Mönchen des Mittelalters. Diese erläuterten zwischen den Zeilen (*inter lineas*) die einzelnen Morpheme des Lateins und übersetzten diese dann in die Zielsprache, z. B. Deutsch, um den deutschsprechenden Mönchen die lateinische Sprache näherzubringen. Auf dieses Prinzip wurde sich gestützt, um die folgende Interlinearglossierung an die Anforderungen des *Jopara* anzupassen.

Äußerungen von untereinander vertrauten Menschen helfen dabei, die verschiedenen Manifestierungsvarianten des *Jopara* eingehender zu untersuchen.

Die gesteuerten und kontrollierten Wiedergabeversuche der von der Autorin vorgelesenen Sätze auf *Jopara*, *Guaraní* oder auf Spanisch geben ebenfalls Aufschluss über die jeweilige Sprachkompetenz der Interviewpartner, denn ihnen war meistens bewusst, dass sie gefilmt wurden und ihre Aussagen später ausgewertet werden würde.

Bei der Übersetzung des *Castellano paraguayo*, *Guaraní paraguayo* oder *Jopara* in Standardspanisch, Standard-*Guaraní* und in Deutsch wurden auch hin und wieder Anmerkungen bezüglich der Herkunft und Bedeutungsverschiebung der verwendeten Lexeme gemacht. In der Zweiten Zeile werden spanische Morpheme und Hispanismen in Standardschrift notiert, die *Guaraní*-Morpheme bleiben kursiv geschrieben. Die Rechtschreibung entspricht dabei der jeweiligen Standardsprache. Bei Verwendung von spanischen Lexemen in einem *Guaraní paraguayo*-Satz wird das entsprechende *Guaraní*-Lexem in der Fußnote angeführt. Als Beispiel soll folgender Satz dienen:

F2tav2:

850 *Upéa la legalmente ko Paraguái-pe la ndaipóri-va, la respeto.*

*upéa* la legalmente ko Paraguái-pe la ndaipóri-va la respeto  
eso EMPH verdaderamente este Paraguay-LOC NOM no.hay-NOM ART respeto

sp. 'Eso verdaderamente en este Paraguay lo que no hay es respeto.'

gn. 'Upéva niko añetehápe ko Paraguái-pe ndaipóri-va: momorã.'

dt. 'Das ist wahrhaftig das, was es in diesem Paraguay nicht gibt: Respekt.'

Interview Nr. 2

Sprechercode: F2tav2

Anfangszeit: 00:58:55.720 – Endzeit: 00:58:58.200

Als Fußnote wird *legalmente* notiert, das zunächst als spanisches Morphem erkennbar ist, aber in dieser Aussage die Bedeutungsverschiebung von 'gesetzmäßig' zu 'wahrhaftig' erfährt: sp. *legalmente* 'gesetzmäßig' statt sp. *verdaderamente* 'wirklich', 'wahrhaftig' gn. *añete*, *añetehápe*.

Im Anhang I. Kürzel der Morphemglossierung befindet sich die Liste der verwendeten Kürzel und deren Bedeutung.

### 7.3.1 Sprecherkürzel für die Interviews

Die Autorin (Interviewerin) wird mit dem Kürzel MA markiert.

Zur Identifizierung der einzelnen Sprecher werden folgende Kürzel verwendet:

Die erste Position gibt das Geschlecht der Interviewpartnerinnen bzw. Interviewpartnern an: F für weiblich; M für männlich.

Die zweite Position gibt das Alter bzw. die Altersklasse der Sprecher an:

1 steht für bis 20 Jahre; 2 steht für zwischen 20 bis 40 Jahre; 3 steht für 40 Jahre und älter.

Die dritte Position im Kürzel entspricht dem Ort des Interviews: jlm für *Dr. Juan León Mallorquín* und tav für *Tavapy*.

Die vierte Position gibt die Reihenfolge der Sprecher im jeweiligen Ort an: 1., 2. usw. z. B.: M3jlm1: Männliche Person, über 40 Jahre alt, aus *Dr. Juan León Mallorquín* und der 1., der in dem Ort interviewt wurde.

### 7.3.2 Angaben zu den Interviewpartnern

Um einen möglichst unverfälschten Eindruck der alltäglichen sprachlichen Kommunikationsweise der Paraguayer untereinander aufzuzeigen, hat die Autorin zur mündlichen und bildlichen Interviewaufzeichnung Personen aufgesucht, die sie persönlich und privat schon seit ihrer Kindheit und Jugend in Paraguay kannten. Sie wussten, dass die Autorin sie versteht und genauso kommuniziert, wie sie es täglich tun. So sprachen sie auch über persönliche Angelegenheiten und Erlebnisse, die sie in der Vergangenheit miteinander teilten.

Für das Interview Nr. 1 sowie das Interview Nr. 3 wurden jeweils zwei Aufnahmekassetten à 60 Minuten Aufnahmekapazität verwendet. Für das Interview Nr. 2 wurde eine Aufnahmekassette mit einer Aufnahmekapazität von 120 Minuten verwendet. So kommt es, dass bei den Angaben zu den Interviews Nr. 1 und Nr. 3 zusätzlich angegeben wird, um welche Aufnahmekassette es sich handelt (1/2 oder 2/2), was bei Interview Nr. 2 nicht notwendig ist, da sich das gesamte Interview Nr. 2 nur auf einer Aufnahmekassette befindet.

#### Metadata zu Interview Nr. 1

Interviewerin: MA

Folgende Personen nahmen am Interview Nr. 1 teil:

### M3jlm1 und F3jlm2

Zeitpunkt und Ort des Interviews: 12. September 2010 in *Dr. Juan León Mallorquín, Departamento Alto Paraná*. Die Beteiligten trafen sich am Nachmittag zum *Tereré*-Trinken bei den Interviewpartnern zuhause. In einer lockeren, freundschaftlichen Atmosphäre wurden die vorbereiteten Fragen sowie auch verschiedene persönliche und gesellschaftliche Themen angesprochen.

Aufnahmesituation: Blockhütte von M3jlm1 im Wald, zusammen mit seiner Frau F3jlm2. Private und persönliche Fragen und Antworten sind Teil des aufgezeichneten Interviews. Beide Interviewpartner zeigten sich gesprächig und fröhlich.

Länge des Interviews insgesamt: Aufnahme 1/2 (Anfangszeit: 00:00:19.630 bis 00:59:28.630) und Aufnahme 2/2; (Zeit: 00:00:00.290 bis 00:32:13.331).

Interviewzeit insgesamt: 01 St; 31 Min; 15.293 Sek.

M3jlm1: wohnhaft in *Dr. Juan León Mallorquín, Departamento Alto Paraná* seit 1985; seine ersten Lebensjahre bis ins Erwachsenenalter verbrachte er in *Tobatí*; er hat das Abitur abgeschlossen (zwölf Jahre) und daher weniger Schwierigkeiten, sich auf Spanisch korrekt zu äußern und auch mit rein spanischsprechenden Ausländern zu kommunizieren. Bei Äußerungen in reinem *Guaraní* bzw. *Guaraní paraguayano* allerdings weist er gewisse Wissenslücken in der Lexik auf.

F3jlm2: wohnhaft in *Dr. Juan León Mallorquín, Departamento Alto Paraná* seit ihrer Geburt; sie hat lediglich die sechs Schuljahre absolviert, die in Paraguay gesetzlich vorgesehen sind, von Beruf ist sie Putzfrau. F3jlm2 zeigt beim Spanischsprechen auffälligere Interferenzen aus dem *Guaraní* als ihr Ehemann M3jlm1. Bei ihr sind auch beim *Guaraní paraguayano*-Sprechen die Transferenzen und Interferenzen beider Sprachsysteme erkennbar.

### Metadata zu Interview Nr. 2

Interviewerin: MA

Am Interview Nr. 2 nahmen folgende Personen teil:

F3tav1; F2tav2; F1tav3 und F1tav4.

Zeitpunkt und Ort des Interviews: 01. Oktober 2010 in *Tavapy, Departamento Alto Paraná*. Es war Mittagszeit und es wurde bei den Interviewpartnerinnen zuhause *Tereré* getrunken.

Aufnahmesituation: Vor dem Haus der Großmutter F3tav1. Die Tochter F2tav2 kam zusammen mit den zwei Enkeltöchtern F1tav3 und F1tav4 zur Großmutter, um das Interview gemeinsam zu führen. Die Stimmung war entspannt und freundschaftlich. Während der Unterhaltung wurden auch private und persönliche Fragen gestellt und ebensolche Antworten gegeben. Diese sind ebenfalls Teil des aufgezeichneten Interviews.

Länge des Interviews insgesamt: 01 St; 21 Min.; 59.440 Sek.

F3tav1: wohnt in *Tavapy, Departamento Alto Paraná*. Sie ist die Mutter von F2tav2 und Großmutter von F1tav3 und F1tav4. F3tav1 besuchte die Schule während der sechs Jahre Schulpflicht, nun ist sie Hausfrau und Mutter.

F2tav2: wohnt seit der Geburt in *Tavapy, Departamento Alto Paraná*. Sie hat lediglich die sechs Jahre Schulpflicht erfüllt und ist heute Hausfrau und Mutter. Bei ihr können größere Abweichungen vom Standardspanisch erkannt werden als bei M3jlm1 aus Interview Nr. 1. Ihre Äußerungen in *Guaraní (paraguayo)* sind ebenfalls stark von Transferenzen und Interferenzen von Spanisch und *Guaraní* auf allen Sprachebenen durchsetzt.

F1tav3 und F1tav4 sind beide Schülerinnen. Sie wohnten zur Zeit des Interviews noch mit ihrer Mutter F2tav2 in *Tavapy, Departamento Alto Paraná*.

### **Metadata zu Interview Nr. 3**

Interviewerin: MA

Am Interview Nr. 3 nahmen folgende Personen teil:

F3jlm4; M3jlm5 und M3jlm6

Zeitpunkt und Ort des Interviews: Früher Nachmittag am 12. September 2010 in *Dr. Juan León Mallorquín*.

Aufnahmesituation: Vor dem Haus von F3jlm4 beim gemeinsamen *Tereré*-Trinken. Entspannt und freundschaftlich, familiär. Während der Videoaufnahme wurden auch private und persönliche Fragen gestellt und ebensolche Antworten gegeben, die auch Teil des aufgezeichneten Interviews sind.

Länge des Interviews insgesamt: Aufnahme 1/2 (Anfangszeit: 00:00:10.276 bis Endzeit: 00:54:08.979) und Aufnahme 2/2; (Anfangszeit: 00:00:00.000 bis Endzeit: 00:48:06.686).

Interviewzeit insgesamt: 01 St; 42 Min; 04.293 Sek.

F3jlm4: wohnt in *Dr. Juan León Mallorquín* seit 1989. Davor lebte sie ca. fünf Jahre auf der Farm der Eltern der Autorin in *Colonia Yguazú, Departamento Alto Paraná*. Geboren und aufgewachsen in *Caazapá, Departamento Caazapá*. Sie konnte aufgrund fehlender Sprachkompetenz im Spanischen nur vier Jahre zur Schule gehen, wo sie auch sehr wenig vom Unterricht selbst verstehen konnte. Sie ist Hausfrau und Mutter. Diese Frau kann keine Unterhaltung mit nur spanischsprechenden Personen führen. Ihr *Guaraní*-Vokabular ist am stärksten ausgebaut. F3jlm4 würde in der Statistik als (reine) *Guaraní*-Muttersprachlerin geführt werden, genau wie ihr Mann (M3jlm5) und ihr Bruder (M3jlm6). Bei allen drei Sprechern ist trotz dieser starken *Guaraní*-Kompetenz eine erhebliche Anzahl an spanischen Lehnwörtern und lexikalischen sowie syntaktischen Interferenzen zu verzeichnen.

M3jlm5: wohnt in *Dr. Juan León Mallorquín, Departamento Alto Paraná* seit 1989. Davor lebte er ca. fünf Jahre als Arbeiter auf der Farm der Eltern der Autorin in *Colonia Yguazú, Departamento Alto Paraná*. Geboren und aufgewachsen in *Caazapá, Departamento Caazapá*. Er besuchte die Schule sechs Jahre lang. Arbeitet derzeit als Tagelöhner.

M3jlm6: wohnt in *Dr. Juan León Mallorquín, Departamento Alto Paraná* seit 1988. Davor arbeitete er ca. fünf Jahre auf der Farm der Eltern der Autorin in *Colonia Yguazú, Departamento Alto Paraná*. Geboren und aufgewachsen ist er in *Caazapá, Departamento Caazapá*. Er besuchte die Schule sechs Jahre lang. Arbeitet derzeit als Tagelöhner. Er kam spontan vorbei, als ihm von einer Nachbarin gesagt wurde, dass die Autorin gerade bei seiner Schwester (F3jlm4) zu Besuch sei.

### 7.3.3 Kodierung der Formulare der Schüler

Der Code für die Formulare der Schüler setzt sich, ähnlich wie bei den Interviews, folgendermaßen zusammen:

- oA als Abkürzung für 'ohne Angaben'
- Die erste Position gibt die Reihenfolge an, in der das Formular nach dem Ausfüllen zurückgegeben wurde. 1. abgegebenes Formular, 2. abgegebenes Formular, 3. abgegebenes Formular, usw.
- Die zweite Position gibt das Geschlecht an. M: männlich; F: weiblich.
- Die dritte Position identifiziert die Schule (CES: *Colegio Espíritu Santo*; JLM: *Colegio Nacional Ka'arendy*; TAV: *Colegio Nacional Monseñor Agustín van Aaken in Tavapy*) und die letzte Position das Alter der Schülerin bzw. des Schülers, also im Beispiel:



13.M.CES-17: Der 13. Schüler, der das Formular zurückgab, war männlichen Geschlechts. Er war Schüler am *Colegio Espíritu Santo* und 17 Jahre alt.

Da *Tavapy* im Gegensatz zu *Dr. Juan León Mallorquín* eine geringere Anzahl an Schülern aufweist, werden im *Colegio Nacional Monseñor Agustín van Aaken* die Schüler aus zwei Jahrgängen in einem Unterrichtsraum unterrichtet. Aus diesem Grund haben auch Schüler aus unteren Klassen an der schriftlichen Erhebung teilgenommen. Das Alter der Schüler ist an der letzten Ziffer, die durch einen Bindestrich vom Schulkürzel getrennt ist, zu erkennen.

Es waren insgesamt 29 vorgegebene Sätze zu identifizieren und gegebenenfalls in eine oder beide offizielle Standardsprachen zu übersetzen. Unter jedem vorgegebenen Satz stehen untereinander a) und b), um den Schülern zwei Optionen zu bieten, gegebenenfalls den darüberstehenden (möglicherweise) *Jopara*-Satz in beiden offiziellen Standardsprachen zu notieren. Sollten sie den vorgegebenen Satz bereits einer der beiden Standardsprachen zuordnen, brauchen sie lediglich die Aufzählung a) mit der entsprechenden Übersetzung der anderen Standardsprache zu nutzen. Wenn der vorgegebene Satz, z. B. der 13., *Aníkēna nde pochy, che ama* lautet, kann der Schüler diesen Satz als *Guaraní* (G) identifizieren und bei a) seine Übersetzung in Standardspanisch (C) aufschreiben. Sollte der Schüler jedoch der Meinung sein, dass der vorgegebene Satz *Jopara* (J) sei, dann kann sowohl eine Übersetzung in a) *Guaraní* und b) Spanisch, oder umgekehrt vorgenommen werden.

In den Excel-Tabellen<sup>269</sup>, die zur besseren Übersicht über die zahlreichen Formulare erstellt wurden, steht in der Spalte 'Übersetzt in' in Großbuchstaben G; C oder J (jeweils für *Guaraní*, *Castellano* oder *Jopara*) – je nachdem, wie die Schüler den von ihnen geschriebenen Satz selbst klassifizierten. Kleingeschriebene Buchstaben in dieser Spalte stehen für eine Anmerkung der Autorin. oA bedeutet auch in diesem Fall 'ohne Angaben'.

In der Spalte 'Anmerkung' stehen manchmal Lexeme, die eigenartig geschrieben wurden und keinen richtigen Sinn ergeben. Die Autorin hat auch Anmerkungen zu Aussagen oder Übersetzungen gemacht, um einen bestimmten *Guaraní*-Satz verstehen zu können. Im Folgenden wird ein kleiner Auszug aus der Excel-Tabelle<sup>270</sup>, als Beispiel gezeigt:

---

<sup>269</sup> Siehe unter (Zusätzlich gespeichert auf USB).

<sup>270</sup> In der Excel-Tabelle wird die vor 2018 gültige Rechtschreibung des *Guaraní* angewandt.

Titel				<b>Spanisch, Guaraní oder Jopará?</b>		
<u>Metadaten</u>				12. Klasse - Colegio Espíritu Santo am 06.10.2010		
Zu identifizierender Satz:		<b>Onġuahẽ kuando roimembama kuri</b>				
Code:	Eltern:	Spricht:	Identifiziert als:	<b>Antwort:</b>	Übersetzt als:	Anmerkung:
1.F-CES-17	Py / Py	oA	oA	a) Llegó cuando estuvimos todo ya		todo ya = pa ma
				b) Onġuahẽ roimepa riremã kuri		
2.F-CES-18	Py / Py	oA	oA	a) Llego cuando estabamos todos		
				b) Onġuahẽ roimembama riremã kuri		Doppelte PST Markierung
3.F-CES-17	Py / Py	oA	oA	a) Onġuahẽ		unvollständig
4.F-CES-17	Py / Py	oA	oA	a) Llegó cuando ya estabamos todos presentes		
5.F-CES-16	Py / Py	oA	oA	a) Oġuahẽ ġuare roimepama kuri		Fehlt -rõ. Oġuahẽrõġuare
				b) Llego cuando estabamos ya		
6.F-CES-18	Py / Py	Yo hablo jopará	oA	a) Llego cuando estabamos todos ya		
7.F-CES-17	Py / Py	Hablo el jopará	oA	a) Llego cuando estabamos todos		
				b) Oġuahẽ roimbama ronguare		
8.F-CES-18	Py / Py	J	oA	a) Llego cuando estabamos todos		
				b) Oġuahẽ roimepajepe kuri		
9.F-CES-18	Py / Py	oA	oA	a) Llego cuando estabamos		cuando unterstrichen
10.F-CES-18	Py / Py	oA	oA	a) llego cuando ya estabamos todos		
				b) Onġuahẽ roimembamarõ ġuare		

### 7.3.4 Angaben zu den Schülerbefragungen

Im Gegensatz zu den Interviewpartnern wurden die Schüler spontan und unangekündigt in ihren jeweiligen Unterrichtsräumen besucht. Diese Schüler kannten die Autorin nicht und wussten auch nicht, wie gut sie das von ihnen gesprochene *Jopara* verstehen oder sprechen kann. Der *Guaraní*-Lehrer stellte die Autorin der Klasse vor und erklärte ihnen das Vorhaben, den alltäglichen Sprachgebrauch und das *Jopara* zu untersuchen. Dazu würde die Autorin ihre Angaben auf den vorbereiteten Formularen verwenden. Die Autorin erklärte ihnen auch, dass sie nachprüfen wolle, inwieweit die Schüler beide Standardsprachen voneinander trennen und unterscheiden würden. Die Autorin sprach Spanisch und *Guaraní* bzw. auch *Jopara* mit den

Schülern, wenn sie ihr Fragen stellten oder Bemerkungen machten. Die Autorin erklärte ihnen, dass sie sie verstehen würde, wenn sie versuchen sollten, sich gegenseitig auf *Guaraní* bzw. *Jopara* Hilfestellungen oder Erklärungen zu den vorgegebenen Sätzen auf den Formularen zu geben.

Die Schüler wurden jeweils in den *Guaraní*-Unterrichtsstunden von der Autorin besucht. Da die Autorin persönlichen Bezug zu mindestens einem Lehrer der jeweiligen Schule hatte, konnte sie ihr Anliegen sehr spontan vorbringen. Alle Schüler erklärten sich bereit, die Formulare auszufüllen.

Die Lehrer ließen die Autorin nach einer kurzen Ankündigung mit den jeweiligen Schulklassen allein, sodass die Autorin den Schülern kurz erklären konnte, wer sie ist, dass sie eine Arbeit über das *Jopara* schreiben möchte und dass sie anhand der Formulare auswerten wolle, inwieweit sie beide offiziellen Sprachen Paraguays erkennen und wie sie Aussagen aus der einen Sprache in die andere offizielle Sprache bringen würden.

Die Autorin nutzte zur Erklärung die Tafel im Klassenzimmer und notierte jeweils die Anfangsbuchstaben, (J für *Jopara*; C für *Castellano* und G für *Guaraní*), die sie zur Kennzeichnung an den jeweils identifizierten Satz anfügen sollten. Nach der Identifizierung eines Satzes als *Jopara*-Satz sollten sie mittels Unterstreichung markieren, welches Wort oder Morphem den Satz ihrer Meinung nach zum *Jopara* werden lässt. Auch sollten sie aufschreiben, wie sie diesen *Jopara*-Satz einmal auf Spanisch und einmal auf *Guaraní* sagen würden. Sollten sie einen Satz im Formular als *Castellano* identifizieren, dann sollten sie schreiben, wie sie die Aussage auf *Guaraní* machen würden, und wenn sie den Satz als *Guaraní* identifizierten, dann sollten sie aufschreiben, wie sie die entsprechende Aussage auf *Castellano* tätigen würden.

Die Erklärung, wie die Schüler die Sätze auf den Formularen zu kennzeichnen und wie diese jeweils in die eine oder andere offizielle Sprache zu übertragen wären, gab die Autorin auf Spanisch, da Spanisch Unterrichtssprache ist. Einzelfragen der Schüler beantwortete die Autorin auf *Jopara* oder *Guaraní paraguayo*, damit den Schülern deutlich wurde, dass sie alles verstehen kann, was sie möglicherweise unter sich absprechen möchten. Die Autorin weiß, dass Paraguayer gerne *Guaraní paraguayo* oder *Jopara* untereinander reden, wenn sie in Anwesenheit eines Fremden Informationen austauschen wollen, die der Fremde nicht verstehen soll. Die Autorin erklärte ihnen auch, dass die Schreibweise der Sätze nicht unbedingt den korrekten standardsprachlichen Schreibweisen des *Guaraní* oder *Castellano* entspreche, damit sie anhand der Orthografie nicht bereits erkennen könnten, um welche Standardsprache es sich

handle. Zum Beispiel stand *jacaré*<sup>271</sup> auf dem Formular, obwohl es gemäß der jeweiligen offiziellen Rechtschreibung entweder sp. *jacaré* oder gn. *jakare* geschrieben werden müsste.

### 7.3.5 Interlinearglossierung

Für die Interlinearglossierung dient das Spanisch als Grundsprache, um so die Vermischung der spanischen und *Guaraní*-Lexeme erkennen zu können und damit Unterschiede und Ähnlichkeiten in Satzgliedfolge und Lexik besser zu veranschaulichen. Es wird folglich eine gute Kenntnis der spanischen Sprache vorausgesetzt. *Guaraní*-Morpheme und -Lexeme werden grundsätzlich kursiv dargestellt. Außerdem wird eine vollständige Übersetzung ins Deutsche vorgenommen, damit auch gewisse Nuancen des *Guaraní* erkennbar werden, die oft in der spanischen Übersetzung nicht wiederzugeben sind.

Um das Mischverhältnis von Morphemen aus dem Spanischen und aus dem *Guaraní* im *Jopara* darzulegen, wurden für diese Arbeit eine Interlinearübersetzung in Standardspanisch sowie eine detaillierte Morphemglossierung gewählt. Im Anhang I, Kürzel der Morphemglossierung, sind alle verwendeten Glossierungskürzel sowie deren jeweilige Funktion aufgeführt.

Bei den Belegen wird wie folgt verfahren: Zunächst wird in Klammern die Beispielnnummer, gefolgt vom Sprecherkürzel, angegeben. Die erste Zeile darunter beginnt mit der Zeilennummer, die sich auf die Transkription des jeweiligen Interviews bezieht. Um welches der insgesamt drei Interviews es sich dabei handelt, wird am Ende des Belegs angegeben. Der zu analysierende Beispielsatz wird kursiv geschrieben. Die zweite Zeile spaltet den Satz in Morpheme auf. Zur visuellen Unterscheidung werden spanische Morpheme in Standardschrift und *Guaraní*-Morpheme kursiv formatiert, wobei nur diejenigen Morpheme betrachtet werden, die für das Analyseanliegen relevant sind.

In der dritten Zeile folgt die Morphemglossierung, die sich an den *Leipzig Glossing Rules* orientiert, jedoch um spezifische Glossierungen ergänzt wurde (Kürzel der Morphemglossierung im Anhang I.) und Spanisch als Grundlage zum Verständnis bzw. zur Auseinanderhaltung der involvierten Sprachen heranzieht. Es werden jedoch nur diejenigen sprachlichen Merkmale glossiert, auf die es in der linguistischen Beschreibung ankommt; es werden also nicht alle Morpheme glossiert. In der 3. und 4. Zeile folgen aus Gründen des

---

<sup>271</sup> Im *Guaraní*-Alphabet gibt es kein "C". Gemäß *Guaraní*-Rechtschreibung werden Wörter, die auf der letzten Silbe betont werden und mit einem Vokal enden nicht mit *Tilde* versehen. Die spanische Rechtschreibung ist genau umgekehrt. Der Buchstabe "J" im *Guaraní*, entspricht dem Laut des Buchstabens "Y" im Spanischen, wie auch in sp. *yopará* und gn. *jopara* zu erkennen.

Sprachvergleichs die Übersetzungen ins Standardspanische und Standard-*Guaraní*. Die 5. Zeile bietet schließlich eine idiomatische Übersetzung ins Deutsche. Ein Beispiel soll dies demonstrieren:

Zeile 1 (Belegbeispiel): *Éste-ko me mandó kuri<sup>272</sup> Doris, para mi blusa de Suiza.*

Zeile 2 (Morphemsegmentierung): *Éste-ko me mand-ó kuri Doris, para mi blusa de Suiza.*

Zeile 3 (Glossierung): *Este-DM.VER me mandar-3S.PST PST PR FUT mi blusa de Suiza.*

Zeile 4 (Übersetzung ins Standardspanische): *sp. Esta me mandó Doris, una blusa de Suiza.*

Zeile 5 (Übersetzung ins Standard-*Guaraní*): *gn. Kóvango ogueruka kuri chéve Doris, che typóirã Suiza-gui.*

Zeile 6 (Übersetzung ins Standarddeutsche): 'Diese hat mir Doris geschickt. Eine Bluse aus der Schweiz.'

Insgesamt werden die Gespräche und schriftlichen Aussagen der Schüler auf den Formularen folgendermaßen analysiert:

Spanische Lexeme, die der *Guaraní*-Phonetik angeglichen werden, sowie semantische Veränderungen, Funktionsverschiebungen, Wortneuschöpfungen oder Eigenkreationen der Sprecher und syntaktische Auffälligkeiten werden bei Bedarf auch in Fußnoten erläutert. Bei der Transkription werden die auffälligen Realisierungsmerkmale wie der Schwund auslautender Konsonanten [s], [d] oder der intervokalischer Konsonanten wie [h], [s] aufgezeigt. Ebenso werden *Jopara*-Sätze in den hier als Beispiel aufgeführten Fällen auch in das offizielle Standard-*Guaraní* übersetzt.

### 7.3.6 Orthografie

Zur verwendeten Orthografie bei den Interviews und in den Formularen für die Schüler ist Folgendes anzumerken:

- Spanische Lexeme werden nach den Regeln der *Real Academia Española* geschrieben.

---

<sup>272</sup> Bei der Glossierung der spanischen Verben wird der Markierung des Tempus am Ende des Verbstammes (Verb.Person.Numerus.Tempus) gefolgt. Da im *Guaraní*, die Markierung der Person als Präfix vor dem Verb steht, Tempusmarkierungen aber als Suffixe hinter dem Verb stehen, wird hier bei *Guaraní*-Verben ebenfalls dieser Reihenfolge (Person.Numerus-Verb) und gegebenenfalls der jeweiligen Tempusmarkierung als Suffix hinter dem Verb gefolgt.

- *Guaraní*-Lexeme werden nach den 2018 von der *Academia de la Lengua Guaraní* festgelegten Regeln geschrieben.
- Lexeme im *Jopara*-Satz werden je nach Aussprache und Bedeutung der spanischen oder der *Guaraní*-Orthografie angepasst. Wenn die Bedeutung jedoch noch mit dem Spanischen übereinstimmt, wird die spanische Orthografie beibehalten.

Zum Beispiel:

*o-cortá* für *3-cortar*, im Text nach *Guaraní*-Akzentsetzungsregel *ocorta*, bei der Morphemtrennung nach der spanischen Akzentsetzungsregel: *o-cortá* 'er schneidet'.

Die Schwierigkeit hierbei ergibt sich aus den gegensätzlichen Akzentuierungsregeln. Im Spanischen werden Wörter, die auf der letzten Silbe betont werden und mit Vokal enden, mit einem Akzent (*Tilde*) versehen. Im *Guaraní* ist es genau umgekehrt. Wörter, die mit Vokal enden und auf diesem betont werden, werden nicht mit Akzent (*Tilde*) versehen. Deswegen musste für diese Arbeit diese Art Kompromiss zwischen beiden Regeln gefunden werden.

Zahlreiche Schüler weisen eine inkorrekte Rechtschreibung sowohl der spanischen als auch der *Guaraní*-Lexeme auf. Im Fall der schriftlich abgegebenen Aussagen der Schüler wurde daher eine Korrektur der Rechtschreibung in der Interlinearglossierung (zweite Zeile) vorgenommen, wenn es zur detaillierten Erläuterung des zu veranschaulichenden Sprachphänomens erforderlich war. Sollte die schriftliche Darstellung des Beispiels lediglich kurz aufgezeigt und daher auf eine Interlinearglossierung verzichtet werden, wurde die korrekte Schreibweise gegebenenfalls in der Fußnote notiert.

## 8 Auswertung und Ergebnisse der Datenerhebung

Es wurden verschiedenste Facetten des *Jopara* aus unterschiedlichen Blickwinkeln untersucht. Dabei konnten sowohl die Schwierigkeiten bei der eindeutigen Kategorisierung des Sprachphänomens als auch die Vielschichtigkeit der Definitionsmöglichkeiten des *Jopara* dargelegt werden.

Um die vorangegangenen Aussagen und die damit verbundenen Ausführungen mit den vor Ort aufgenommenen Audio- und Videoaufzeichnungen zu belegen, werden in den folgenden Unterkapiteln besonders markante Mischungsphänomene in Lexik und Morphosyntax analysiert. Die entsprechenden Sätze werden gemäß der Notationskonventionen mit Übersetzungen in Spanisch, *Guaraní* und Deutsch sowie gegebenenfalls mit erklärenden und erläuternden Ausführungen versehen.

Im Folgenden werden verschiedene Besonderheiten des hier dokumentierten *Jopara* aufgezeigt, um die Vermischung von Spanisch und *Guaraní* auf verschiedenen sprachlichen Ebenen zu veranschaulichen.

### 8.1 Tempusmarkierung im gesprochenen *Jopara*

Die Tempusmarkierung im spanischen Sprachsystem folgt anderen Regeln als die Tempusmarkierung des *Guaraní*. Beim Vermischen beider Sprachsysteme kommt es konsequenterweise zu einem linguistischen Konflikt zwischen beiden Tempusmarkierungsregeln. Wie sich dieser konkret in der Kommunikationsweise im gesprochenen *Jopara* manifestieren kann, wird im Folgenden kurz dargelegt.

#### 8.1.1 Redundante Tempusmarkierung

Im *Guaraní* werden die Suffixe *kuri*, *va'ekue* zur Vergangenheitsmarkierung hinter das Verb gesetzt. Die Zukunft wird mit den *Guaraní*-Suffixen *-ta* und *-áğa* markiert. Beim *Jopara*-Sprechen kann dies auch mit der Tempusmarkierung des spanischen Verbs kombiniert werden, sodass eine doppelte Vergangenheitsmarkierung bzw. eine doppelte Zukunftsmarkierung entsteht. Beeinflusst von der Satzgliedfolge des *Guaraní* wird jedoch auch die spanische Präposition *para* ('für') verwendet, um ein zukünftiges oder ein zu erwartendes Ereignis zu signalisieren, wie in den folgenden Beispielen zu erkennen ist:

Im Folgenden werden fünf Aussagen<sup>273</sup> der Gesprächspartnerin F3jlm2 aus Interview Nr. 1 wiedergegeben:

(1) F3jlm2:

106 *Éste-ko me mandó kuri*<sup>274</sup> *Doris, para*<sup>275</sup> *mi blusa de Suiza.*

éste-ko me mand-ó kuri Doris para mi blusa de Suiza

éste-DM.VER me mandar-PST PST PR FUT mi blusa de PR

sp. 'Esta me envió Doris, una blusa de Suiza.'

gn. 'Kóvango ogueruka kuri chéve Doris, che typóirã Suiza-gui.'

dt. 'Diese hat mir Doris geschickt. Eine Bluse aus der Schweiz.'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: F3jlm2

Anfangszeit: 00:09:47.470 – Endzeit: 00:09:51.640

Hier (Beispiel 1) ist eine doppelte Vergangenheitsmarkierung durch die spanische Perfektform *mandó* und das vergangenheitsmarkierende Suffix in *Guaraní kuri* (*me mandó kuri*) erkennbar. Außerdem ist die Verwendung der spanischen Präposition *para* zu erkennen um das zukunftsmarkierende *Guaraní*-Suffix *-rã* zu imitieren. Das wird hier mit dem spanischen Lexem als *para mi blusa* realisiert, um *Guaraní che typóirã* zu imitieren.

Ein zweites Beispiel für eine doppelte Vergangenheitsmarkierung findet sich in folgender Aussage:

(2) F3jlm2:

158 *Dehpué si ustede quieren comer tengo todavía comida para comer áğa*<sup>276</sup>.

dehpué si ustede quieren comer tengo todavía comida para comer áğa

después si ustedes quieren comer tengo todavía comida FUT comer FUT

sp. 'Después si ustedes quieren comer tengo todavía comida para que coman después.'

gn. 'Uperire pekarusérõ aguerekógueteri<sup>277</sup> tembi'u pe'u hağua áğa.'

dt. 'Nachher, wenn ihr etwas essen wollt, habe ich noch Essen da, damit ihr nachher essen könnt.'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: F3jlm2

Anfangszeit: 00:14:48.130 – Endzeit: 00:14:53.100

<sup>273</sup> Bei mehreren Beispielen werden zur besseren Übersicht die einzelnen Beispiele mit (1), (2) usw. aufgezählt und Anmerkungen und Erläuterungen jeweils darunter notiert.

<sup>274</sup> gn. *kuri* als Markierung der Vergangenheit wie in *Guaraní* üblich.

<sup>275</sup> sp. *para* als Markierung für Futur wie in *Guaraní* üblich durch Suffix *guarã* oder *-rã*.

<sup>276</sup> gn. *áğa* als FUT-Markierung.

<sup>277</sup> gn. *gueteri*; sp. *todavía*.



Auch in diesem Beispiel (2) ist die doppelte Zukunftsmarkierung durch eine spanische Präposition *para* und das zukunftsmarkierende Morphem *áãa* in *Guaraní* (hier: *para comer áãa*) deutlich zu erkennen.

Ein weiteres Beispiel für eine redundante Tempusmarkierung ist:

(3) F3jlm2:

129 *Tu papá luego<sup>278</sup> se quejó kuri de ella.*  
 tu papá luego se quej-ó kuri de ella  
 tu papá EMPH se quejar-3S.PST PST de ella  
 sp. 'Incluso tu papá se había quejado de ella.'  
 gn. 'Nde túva voi ojepyahẽ kuri chugui.'  
 dt. 'Sogar dein Vater hatte sich über sie beschwert.'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: F3jlm2

Anfangszeit: 00:11:10.150 – Endzeit: 00:11:12.790

Wieder (Beispiel 3) ist die doppelte Vergangenheitsmarkierung durch die spanische Perfektform *quejó* und das in *Guaraní* Vergangenheitsmarkierende Suffix *kuri* (hier: *se quejó kuri*) beim gesprochenem *Jopara* deutlich nachweisbar.

Von derselben Sprecherin (F3jlm2) stammt auch folgende Aussage:

(4) F3jlm2:

236 *Mba'e... pero cuánto también ella anga pobrecita*  
 mba'e pero cuánto también ella anga pobrecita  
 qué pero cuánto también ella pobrecito.N<sup>279</sup> pobrecita  
 sp. 'Qué... pero cuánto tiempo también ella, pobrecita '  
 gn. 'Mba'e... *ágã katu mboy avei ha'e anga aichenjáranga* '  
 dt. 'Was... aber wie lange hat die Ärmste, arme auch '

*usó akue<sup>280</sup> ese... bota órtope...*  
 us-ó akue ese bota órtope  
usar.3S.PST PST DEM.PRON.M bota.F ortopédica  
 sp. 'usó esa... bota ortopédica.'  
 gn. '*oipuru va'ekue pe... sapatu puku kangue myatyrõ mbo'éva*.'  
 dt. 'diese... orthopädischen Stiefel getragen...'

---

<sup>278</sup> sp. *luego* 'bald', 'danach' hier in der Bedeutung von gn. *voi*; dt. 'ohnehin', 'sowieso', 'sogar'.

<sup>279</sup> *anga* markiert kein Genus.

<sup>280</sup> Das Suffix findet sich im Wörterbuch unter gn. '*va'ekue*'.

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2  
Sprechercode: F3jlm2  
Anfangszeit: 00:24:12.730 – Endzeit: 00:24:19.050

Dies ist ein weiteres Beispiel (4) für die doppelte Vergangenheitsmarkierung durch die spanische Perfektform *usó* und das vergangenheitsmarkierende Morphem in gesprochenem *Guaraní paraguayo akue* (*va'ekue*) (hier: *usó akue*) im *Jopara*.

Ähnlich verhält es sich in folgendem Beispiel aus Interview Nr. 1:

(5) F3jlm2:

251 *En marzo nació akue.*<sup>281</sup>  
en marzo nac-ió akue  
en marzo nacer-3S.PST PST  
sp. 'Nació en marzo.'  
gn. 'Jasyapýpe oararecha va'ekue.'  
dt. 'Es ist im März geboren.'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2  
Sprechercode: F3jlm2  
Anfangszeit: 00:25:01.480 – Endzeit: 00:25:02.910

In dieser Aussage (Beispiel 5) hätte der Satz ohne das vergangenheitsanzeigende *Guaraní*-Morphem *akue* (*va'ekue*) eine völlig korrekte spanische Syntax und Lexik aufgewiesen. Durch die redundante Vergangenheitsmarkierung stellt die Sprecherin sicher, dass auch ihrer *Guaraní*-Sprachintuition Folge geleistet wird.

Auch die Gesprächspartnerin (F2tav2) im Interview Nr. 2 bedient sich einer auffälligen Tempusmarkierung:

(6) F2tav2:

838 *Alexander upépema onace*<sup>282</sup> *kuri, ajépa*  
Alexander *upépe-ma o-nacé kuri aje-pa*  
PR ahí-ya 3-nacer PST verdad-Q  
sp. 'Alexander ahí ya nació, ¿verdad?'  
gn. 'Alexander *upépema oararecha kuri, ajépa*.'  
dt. 'Alexander ist schon dort geboren, nicht wahr?'

---

<sup>281</sup> Redundante Markierung des Perfekts durch sp. *nació* (Perfekt) und gn. *va'ekue* (Perfektmarker).

Siehe Interview Nr. 2; Zeile 838. *Onace-kuri*.

<sup>282</sup> *nacé* von sp. *nacer*; dt. 'geboren werden' gn. *ararecha*, *ha'aresa*, (*che*) *reñói*, (*ai*)*kove ypy*, (*a*)*sẽ ára resá*.

Interview Nr. 2  
Sprechercode: F2tav2  
Anfangszeit: 00:56:49.040 – Endzeit: 00:56:51.560

Die Interpretation dieses Beispiels (6) ist etwas anders als die Äußerung im Interview Nr.1, Beispiel (5). Hier wird das spanische Verb *nacer* durch eine *Guaraní*-Tempusmarkierungsform in den *Guaraní*-Satz eingepasst, sodass auch angenommen werden könnte, dass das *Guaraní*-Verb für 'zur Welt kommen' oder 'geboren werden' aus dem alltäglichen Sprach(en)gebrauch durch den Hispanismus *nacé* verdrängt wurde. Deswegen konjugiert die Sprecherin das spanische Verb auf *Guaraní*-Weise. Aus dem Infinitiv des spanischen Verbes *nacer* wird ein oxitones, mit auf einem Vokal endenden Lexem, das mit den entsprechenden *Guaraní*-Affixen der jeweiligen grammatikalischen Personen versehen wird. Allerdings kann an diesen beiden Beispielen auch erkannt werden, dass das *Guaraní*-Verb *ararecha* für 'zur Welt kommen' (wörtlich: *ára* 'Tag'; 'Zeit'/*recha* 'sehen') per non usum aus dem aktiven Sprachvokabular verdrängt ist. Die Vergangenheitsmarkierung entspricht in diesem Fall durch die Vergangenheitsmarkierende Partikel *kuri* der *Guaraní*-Regel.

### 8.1.2 Allgemeine Tempusmarkierung

Die Tempusmarkierung der Verben wird auch im (vermeintlich) spanischen Satz nicht angepasst.

Im Folgenden werden zwei Beispiele aus Interview Nr. 1 wiedergegeben, bei dem das Verb im Präsens verwendet wird, obwohl (korrekterweise) die Vergangenheitsform zwingend wäre:

(7) M3jlm1:

58 *Ese é cari... cariñosamente.*

ese é cari... cariñosamente.

ese ser.PRS cari... cariñosamente.

sp. 'Eso fué cariñosamente.'

gn. 'Upéva mborayhuhápe hína.'<sup>283</sup>

dt. 'Das war auf die zärtliche Art.'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2  
Sprechercode: M3jlm1  
Anfangszeit: 00:05:38.770 – Endzeit: 00:05:41.580

---

<sup>283</sup> Verb 'sein' ist im *Guaraní* implizit.

Die Aussage für das Beispiel (7) tätigte M3jlm1, nachdem die Autorin vom Stuhl aufgestanden war, weil sie gezwickt worden war. M3jlm1 erklärte, dass sich die beiden Bretter, die die Sitzfläche bildeten, einen Spalt aufwiesen, der sich schloss, als die Autorin sich daraufsetzte. Er meinte dann scherzhaft, das sei zärtlich gewesen. Dabei verwendete er jedoch das Verb im Präsens „*Ese es cariñosamente*“ und nicht in der Vergangenheitsform (*Eso fué cariñosamente*), obwohl das Ereignis bereits vorüber war.

Ein weiteres Beispiel hierfür ist folgende Aussage desselben Sprechers:

(8) M3jlm1:

60 *Y sí, porque se abrió así... y cuando te sentá se cerró.*<sup>284</sup>

y sí, porque se abr-ió así... y cuando te sent-ás se cerr-ó.

y sí, porque se abrir-3S.PST así... y cuando te sentar-3S.PRS se cerrar-3S.PST.

sp. 'Y sí, porque se abrió así... y cuando te sentáste se cerró.'

gn. 'Ha upéicha, ojemboty' o haguére péicha... ha reguapýrõguare oñemboty.'

dt. 'Ja, weil es sich so geöffnet hat... und als du dich gesetzt hast, hat es sich geschlossen.'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: M3jlm1

Anfangszeit: 00:05:48.790 – Endzeit: 00:05:52.450

Möglicherweise ist diese vermeintliche Inkohärenz in der Zeitmarkierung auf das *Guaraní* zurückzuführen. Da es beim *Guaraní*-Sprechen meistens ausreicht, einmal oder auch gar nicht die Vergangenheit zu markieren, scheint es dem Sprecher zu genügen, ein oder zwei Mal das spanische Verb in die Vergangenheitsform zu bringen, um dann davon auszugehen, dass der Empfänger (Zuhörer) von selbst die gesamte Äußerung in die Vergangenheit setzen wird. Dies ist sicherlich auch auf die nächsprachlich geprägte Ebene zurückzuführen, auf der sich die Gesprächspartner in der Interviewsituation unterhalten haben. Dennoch werden den Paraguayern von Nicht-*Guaraní*-Sprechern häufig diese und ähnliche Inkohärenzen als „schlecht Spanisch sprechen“ vorgehalten. Die im Kapitel 6.4.4.3 angeführten Vorurteile gegen das *Guaraní*, die als hemmend und störend für die korrekte Erlernung des Spanischen angegeben werden („*el guaraní entorpece*“), sind häufig auf Äußerungen zurückzuführen, die dem Beispiel (8) ähneln.

---

<sup>284</sup> *Y sí, porque se abrió así... y cuando te sentá se cerró* (Zeiten nicht abgestimmt). sp. *cundo* als Ersatz für gn. *-rõ*; dt. 'als'. Zeitangabe, daher wurde das Verb nicht mehr konjugiert.

## 8.2 Verwendung von *la*

Eine der auffälligsten Eigenheiten des *Jopara*-Sprechers ist, dass er in fast jedem Satz den spanischstämmigen Artikel *la* verwendet. Im Wörterbuch *Ñe'eryru: Avañe'e - Karaiñe'e / Karaiñe'e - Avañe'e // Diccionario: Guaraní - Español / Español - Guaraní* ist folgende Definition für *la* zu finden:

*la*: hispanismo, artículo de número singular y ambos géneros. La. el. 2. Pronombre de 3a persona singular y ambos géneros. El que, la que.

Krivoshein de Canese/Acosta Alcaraz (<sup>2</sup>2002: 54)

Bei der Analyse der Interviews ist jedoch festzustellen, dass *la* nur in seltenen Fällen tatsächlich die Funktion eines Artikels übernimmt. Dann wäre die plausibelste Erklärung für die auffallende Häufigkeit dieses Morphems wohl eine lexikalische Entlehnung des spanischen Lexems mit dem allgemeinen Singular-Artikel *la*. Als Vorbild dieser sogenannten Artikelagglutination können die arabischstämmigen Lexeme in der spanischen Lexik genommen werden. Auch in diesem historischen Fall haben die Spanier den arabischen Artikel zusammen mit dem Nomen in ihr Vokabular übernommen. Auf Spanisch sagt man *la Almohada*, wobei *la* der Artikel ist und *Almohada* das Substantiv. Das spanische Substantiv *Almohada* wurde aus dem arabischen *al mujadda* entlehnt, wobei im Arabischen *al* der Artikel ist und *mujadda* das Substantiv 'das Kopfkissen'.

Meistens wird *la* als Emphasemorphem verwendet – je nachdem, vor welches Lexem es gestellt wird und welches Lexem betont werden soll.

In einem weiteren Wörterbuch von Guasch und Ortiz *Diccionario Castellano - Guaraní // Guaraní - Castellano. Sintáctico - Fraseológico - Ideológico* (<sup>13</sup>2008) findet sich unter dem Buchstaben „L“ folgende Anmerkung:

El sonido "le" no entró propiamente en el idioma guaraní y menos en el tupí. La "l" se usa casi exclusivamente en vocablos onomatopéyicos, o sea que imitan sonidos o ruidos naturales no articulados. También se emplea en ciertos hispanismos.

Guasch/Ortiz (<sup>13</sup>2008: 619)

Dann folgen 14 Lexeme, meistens Hispanismen, doch *la* wird nicht aufgeführt.

Bei Kallfell (2011) findet sich jedoch eine kurze Anmerkung zur Verwendung von *la*. Dabei bezieht er sich auf einen von Thun (2006) veröffentlichten Artikel.

In seinem Artikel "<A dos mil la uva, a mil la limón>. Historia, función y extensión de los artículos definidos del castellano en el guaraní jesuítico y paraguayo" (cf. Thun 2006a) zeigt er, dass die Determinante *la* im heutigen gesprochenen Guaraní entweder die Funktion einer Topikalisierung oder die einer Valorisierung ausübt. Erstere wird durch anaphorische oder kataphorische Deixis innerhalb der Rede erzielt, letztere durch externe Deixis zwischen dem mit *la* markierten Satzglied und den Gesprächsbeteiligten. In den meisten Fällen hat *la* sogar beide Funktionen. *La* scheint auch die Determinante *lo*, die ausschließlich der Topikalisierung dient und nur redeinternen anaphorischen Charakter hat, allmählich zu verdrängen. Zudem wird *lo* nur dann vom Sprecher verwendet, wenn dieser die Pluralkategorie betonen möchte, die ohnehin im Guaraní keine große Rolle spielt.

Kallfell (2011: 40)

Diese vielfältigen Funktionen des *la* beim *Guaraní paraguayo*- oder *Jopara*-Sprechen sind auch in den Interviews deutlich zu erkennen.

Es folgen neun Beispiele aus Interview Nr. 1 für die Verwendung von *la*:

(9) F3jlm2:

108 *Aunque sea ha'e la<sup>285</sup> imandu'a cherehe ra'e,*  
 aunque sea ha'e la i-mandu'a che-rehe ra'e  
 aunque sea 3.PRON NOM 3.ATTR.V- acordarse 1S.PRON-LOC conqu  
 sp. 'Por lo menos ella se había acordado de mi, '  
 gn. 'Ha'e jepe imandu'áva cherehe ra'e, '  
 dt. 'Wenigstens sie hat sich an mich erinnert, '

¿ajépa?  
 ajé-pa  
 verdad-Q  
 sp. '¿verdad?'  
 gn. 'ajépa.'  
 dt. 'nicht wahr?'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: F3jlm2

Anfangszeit: 00:09:54.480 – Endzeit: 00:09:57.420

In diesem Beispiel (9) betont das Morphem *la* diejenige Referenzperson, die sich an sie erinnert hatte. Es erfüllt folglich die Funktion eines Nominalisierungsmorphems: 'Wenigstens sie ist die, die sich an mich erinnerte!'.  
 \_\_\_\_\_

<sup>285</sup> sp. *la* emphatisch für 'wer' statt gn. Suffix *-va*. dt. 'derjenige, der'; 'diejenige, die'.

(10) F3jlm2:

115 *Ha la itavýva ohorõ la otro láo<sup>286</sup> ko...*

*ha la i-tavy-va oho-rõ la otro lao ko*  
y EMPH 3.ATTR.V-tonto-NOM 3.ir-COND EMPH otro lugar DM.VER

sp. 'Y si un tonto va a otro país pues...'

gn. 'Ha itavýva ohorõ ambue tetãme ko...'

dt. 'Und wenn ein Dummkopf in ein anderes Land geht...'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: F3jlm2

Anfangszeit: 00:10:35.466 – Endzeit: 00:10:37.833

In diesem Beispiel (10) wird einerseits betont, dass diejenige Person dumm ist, und andererseits, dass sie ins Ausland gegangen ist. Im zweiten Fall liegt auch eine lexikalische Entlehnung vor, die eigentlich im Standardspanisch eine Präposition erfordern würde, nämlich: a otro lado und im *Guaraní* das lokative Suffix *-me* (nasal) oder *-pe* (oral) erfordert.

(11) F3jlm2:

133 *Ha che la aha'arõve akue ¿eikuaa máaguipa?*

*ha che la a-ha'arõ-ve akue ei-kuaa máa-gui-pa*  
y 1S.PRON EMPH 1S-esperar-AUG PST 2S-saber quién-ABL-Q

sp. 'Y yo lo había esperado más, ¿sabes de quién?'

gn. 'Ha che ningo aha'arõve va'ekue, eikuaa mávaguipa.'

dt. 'Und ich habe es am ehesten erwartet, weißt du denn, von wem?'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: F3jlm2

Anfangszeit: 00:11:27.333 – Endzeit: 00:11:30.666

In diesem Beispiel (11) wird das *la* ebenfalls zur Hervorhebung der Erwartungshaltung verwendet: 'Weißt du denn, von wem ich es am ehesten erwartet hätte?' Auf *Guaraní* geht dies einfach mit den Emphasisierungsmorphemen (oral) *niko* oder (nasal) *ningo*.

(12) M3jlm1:

137 *He'íngo chupe la mita'indi ojugahápe.*

*he'i-ngo chupe la mita'i-ndi o-jugá-hápe*  
3.decir-DM.VER le ART niño-COM 3-jugar-LOC.REL

sp. 'Le dijo el niño con quien estaba jugando.'

gn. 'He'íngo ichupe pe mita'indive oñembosaraihápe.'

dt. 'Da hat der kleine Junge, mit dem sie gerade spielte, zu ihr gesagt.'

---

<sup>286</sup> sp. *otro lado*; dt. 'andere Seite'; 'andere Stelle'; hier gemeint: sp. *al extranjero*; dt. 'ins Ausland'; gn. *ambue tetã*; dt. 'anderes Land'.

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2  
Sprechercode: M3jlm1  
Anfangszeit: 00:12:30.350 – Endzeit: 00:12:32.770

In diesem Beispiel (12) scheint der Autorin die plausibelste Erklärung für die Verwendung des Morphems *la* vor einem *Guaraní*-Substantiv eine Lehnprägung (*calque*) zu sein. Aus sp. *el niño* (maskuliner Singular Artikel+Substantiv) entsteht *la mita'i* (neutraler Singular Artikel+Substantiv).

(13) M3jlm1:

138 *Ojuga la peteĩ ha...*  
o-jugá la peteĩ ha  
3-jugar EMPH un y  
sp. 'Jugaba uno y...'  
gn. 'Oñembosarái niko peteĩ ha...'  
dt. 'Da hat einer gespielt und...'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2  
Sprechercode: M3jlm1  
Anfangszeit: 00:12:34.800 – Endzeit: 00:12:36.200

In diesem Beispiel (13) wird ebenfalls der andere, der spielte, mit dem Emphasisierungsmorphem *la* hervorgehoben.

(14) M3jlm1:

140 *Ha la otro<sup>287</sup> ndoñe'ëi ni la castellánope.*  
ha la otro nd-o-ñe'ë-i ni la castellano-pe  
y ART otro NEG-3-hablar-NEG ni EMPH castellano-LOC  
sp. 'Y el otro no habla ni en castellano.'  
gn. 'Ha ambuéva ndoñe'ëi pe karaiñe'ëme jepe.'  
dt. 'Und der andere spricht nicht einmal auf Spanisch.'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2  
Sprechercode: M3jlm1  
Anfangszeit: 00:12:37.533 – Endzeit: 00:12:39.100

In diesem Satz (Beispiel 14) sind zwei Funktionen des Morphems *la* zu erkennen. Im Zusammenhang mit dem spanischen Adjektiv *otro*, das auf Spanisch mit dem maskulinen Einzahlartikel *el* verwendet werden muss, wird durch die lexikalische Entlehnung und sprachliche Anpassung an das *Jopara la otro*. Anschließend wird ebenfalls *la* verwendet,

---

<sup>287</sup> *la otro* statt sp. *el otro*; dt. 'der andere' (fehlende Genuskongruenz auf hispanophoner Sprachebene) gn. *ambue*. dt. 'anders', 'andere'. In diesem Fall gn. *ambuéva*; dt. 'der andere'.



jedoch in der Funktion einer Emphatisierungspartikel, um hervorzuheben, dass der andere 'nicht einmal auf Spanisch' sprechen konnte (*ni la castellano-pe*).

(15) F3jlm2:

146 *Ha che alemánpe la único,*<sup>288</sup> *¿eikuaa mba'épa*  
*ha che alemán-pe la único ei-kuaa mba'e-pa*  
 y 1S.PRON alemán-LOC ART único 2S-saber qué-Q  
 sp. 'Y yo en alemán lo único, ¿sabes qué '  
 gn. 'Ha che alemánpe eikuaa mba'e '  
 dt. 'Und weißt du was ich, auf deutsch, '

*la*<sup>289</sup> *antendéva?*<sup>290</sup>  
*la a-ntendé-va*  
EMPH 1S-entender-NOM  
 sp. 'es lo que entiendo?'  
 gn. 'añoitépa aikuaáva.'  
 dt. 'als Einziges verstehe?'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: F3jlm2

Anfangszeit: 00:13:07.000 – Endzeit: 00:13:10.633

In diesem Beispiel (15) sind abermals zwei verschiedene Funktionen des Morphems *la* zu erkennen. Im Spanischen würde in Verbindung mit dem spanischen, männlich markierten Adjektiv *único* der spanische Artikel *el* verwendet werden bzw. in diesem Zusammenhang würde wohl eher *lo único que* 'das Einzige, das' gesagt werden. In diesem Beispiel (15) wird wohl das *la* als lexikalische Entlehnung aus dem Spanischen übernommen und entspricht somit der *Jopara*-Sprechweise. Zusammen mit dem spanischen Verb *entender* drückt es ebenfalls die Betonung dessen aus, was F3jlm2 versteht. Gemeinsam mit dem *Guaraní*-Suffix *-va* kommt es zur typischen Doppelung von 'das was' nach dem Muster der sp. *ya* + gn. *-ma* Redundanz zu *la atendé-va* 'lo que entiendo- lo que'// 'das, was ich verstehe – das was'. Die Aussage: 'Das Einzige, was ich verstehe, weißt du, was das ist?' würde auf *Guaraní* dieser korrekten Satzgliedfolge entsprechen: *Ha che alemánpe eikuaa mba'e añoitépa aikuaáva*. Das Superlativ anzeigende Suffix *-ite* würde die Emphatisierung des 'Einzigsten, das ich verstehe' anzeigen und die Betonung dessen, was F3jlm2 versteht, ebenfalls hervorheben.

<sup>288</sup> sp. *la único* (fehlende Genuskongruenz auf hispanophoner Sprachebene) gn. *ño, año, añoite, peteĩte* /sp. *únicamente*; gn. *nte, mante, ñoite, ñónte*.

<sup>289</sup> sp. *la* statt sp. *lo*. Der Proband wiederholt es jedoch mit entsprechendem gn. Suffix *-va*. dt. 'das, das'.

<sup>290</sup> sp. *entendé*, gn. *kumby, kuaa, jekopyty, hechakuaa*. dt. 'verstehen'.

(16) F3jlm2:

147 La ñantendesévako pya'e ñantende.

la ña-ntendé-se-va-ko pya'e ña-ntendé

EMPH 1P.IN-entender-VOL-NOM-DM.VER rápido 1P.IN-entender

sp. 'Lo que queremos entender verdaderamente rápido entendemos.'

gn. 'Jaikuaasévako pya'e jaikuaa.'

dt. 'Das, was man verstehen will, das versteht man wirklich schnell.'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: F3jlm2

Anfangszeit: 00:13:10.633 – Endzeit: 00:13:12.433

Hier (Beispiel 16) wird das Morphem *la* ebenfalls als lexikalische und syntaktische Entlehnung aus dem Spanischen in der Bedeutung von '*lo que queremos entender*' verwendet. Auf *Guaraní* kann gesagt werden: *Jaikuaasévako pya'e jaikuaa*.

(17) F3jlm2:

149 *Che mandu'a la yma la Sebastiana tiá*<sup>291</sup>:

che mandu'a la yma la Sebastiana tiá

1S.PRON recordar EMPH antes ART PR tiá

sp. 'Me acuerdo de antes, de la tía de Sebastiana: '

gn. '*Che mandu'a yma Sebastiana túva reindy*.'

dt. 'Ich erinnere mich an früher, an Sebastianas Tante: '

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: F3jlm2

Anfangszeit: 00:13:22.900 – Endzeit: 00:13:25.400

In diesem Beispiel (17) sind wiederum zwei verschiedene Funktionen des Morphems *la* zu erkennen. Vor dem *Guaraní* Lexem *yma* 'früher' erfüllt es die Funktion der Betonung der Vergangenheit. Durch die Verwendung von *tiá*, dem spanischen Lehnwort *tía* ('Tante') anstelle der präziseren *Guaraní* Bezeichnung *sy'y* für die 'Schwester des Vaters' aus Sicht des Mannes oder *sy kypy'y* für die 'jüngere Schwester der Mutter' und *túva reindy* für 'Schwester des Vaters' aus Sicht eines Dritten kommt eine Lehnprägung (*calque*) zustande. Das spanische Substantiv führt einen Artikel mit sich, so wird aus dem spanischen Satz *la tía de Sebastiana* ('die Tante

---

<sup>291</sup> *tiá* und *tió* als oxitones Wort gesprochen, um es der Prosodie des *Guaraní* anzupassen.

*Guaraní*:

gn. *sy'y*, *sy kypy'y* 'Tante mütterlicherseits'.

gn. *tuty* 'Onkel mütterlicherseits'.

gn. *tuvy* 'Onkel väterlicherseits'.

von Sebastiana') durch lexikalische und syntaktische Entlehnung unter Einfluss des *Guaraní paraguayó* bzw. der *Jopara*-Sprechweise hier *la Sebastiana tiá* ('Sebastianas Tante').

(18) F3jlm2:

162 *Ha'ekuéra asado<sup>292</sup> mandi'ore py... ha péango la he.*

*ha'e-kuéra asado mandi'o-re py ha péa-ngo la he*  
3.PRON-3P asado mandioca-LOC pues y eso-DM.VER NOM rico

sp. 'Ellas quieren asado con mandioca... ¡y eso es, lo que es rico!'

gn. 'Ha'ekuéra so'o mbichi mandi'ore py... ha upévango héva.'

dt. 'Sie wollen Grillfleisch mit Maniok... und das ist ja, was schmeckt!'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: F3jlm2

Anfangszeit: 00:15:26.630 – Endzeit: 00:15:28.870

In diesem Beispiel (18) ist zu erkennen, dass das Morphem *la* sowohl die Funktion einer Betonung und Hervorhebung erfüllt als auch die Funktion des *Guaraní*-Suffixes *-va* 'das was' übernimmt und das *Guaraní*-Suffix weggelassen wird. Anstatt zu sagen: *ha péa-ngo hé-va* (y *eso* DM.VER *rico-lo que*) 'und das ist ja schmeckt-was', verwendet die Sprecherin das Morphem *la* als Substitution und stellt es vor das Adjektiv, um es dadurch zu substantivieren.

(19) M3jlm1:

164 *Péa ndojesustituíri la... ¿ajépa?*

*péa nd-o-je-sustituí<sup>293</sup>-ri la aje-pa*  
eso NEG-3-PASS-sustituir-NEG EMPH verdad-Q

sp. 'Eso no se susituye... ¿verdad?'

gn. 'Péa ndojemyengoviáiva... *ajépa*.'

dt. 'Das kann man nicht ersetzen... nicht wahr?'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: M3jlm1

Anfangszeit: 00:15:34.666 – Endzeit: 00:15:37.700

(20) M3jlm1:

186 *A lo mejorngo la... ndaja'uvéi rove...*

*a lo mejor-ngo la nda-ja-'u-ve-i rove*  
*a lo mejor-DM.VER EMPH NEG-1P.IN-comer-AUG-NEG cuando*

sp. 'Talvez... cuando ya no comemos...'

gn. 'Ha oiménengo... *ndaja'uvéirove*...'

dt. 'Vielleicht... , wenn wir es nicht mehr essen...'

<sup>292</sup> sp. *asado*, dt. 'gebraten', 'gegrillt', 'Grillgut'. gn. *so'o mbichy*, *so'o ka'ẽ*. dt. 'Grillfleisch'.

<sup>293</sup> *sustituí*: sp. *sustituir*, gn. *myengovia*, *mbuekovia*, *mbohekovia*, *pyru*. dt. 'ersetzen'.

*ñande resaráima ai chugui.*

*ñande resarái-ma ai chugui*

1P.IN olvidar-ya también de.él

sp. 'nos olvidamos también de él.'

gn. 'ñanderesaráima avei ichugui.'

dt. 'vergessen wir es auch.'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: M3jlm1

Anfangszeit: 00:17:52.100 – Endzeit: 00:17:57.060

Anhand dieser beiden Beispiele (19 und 20) ist ebenfalls die Verwendung des Morphems *la* zur Betonung zu sehen.

(21) M3jlm1:

204 *Ha upéi atu, la ejupíró rejupi oi.*

*ha upéi atu la e-jupi-rō re-jupi oi*

y después CONF EMPH 2S-subir-COND 2S-subir EMPH

sp. 'Y después si subes, verdaderamente subes mucho.'

gn. 'Ha upéi katu ningo rejupíró rejupi voi.'

dt. 'Und wenn du dann hoch gehst, dann geht es richtig hoch.'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: M3jlm1

Anfangszeit: 00:20:10.040 – Endzeit: 00:20:13.740

(22) M3jlm1:

207 *Ha upéa la<sup>294</sup> ndoikói... Sí... porque...*

*ha upéa la nd-oiko-i sí porque*

y eso NOM NEG- funcionar-NEG sí porque

sp. 'Y eso es lo que no funciona... Sí... porque...'

gn. 'Ha upéva ndoikóiva... Héẽ ... [...] haguére.'

dt. 'Und das ist, was nicht funktioniert ... Ja..., weil...'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: M3jlm1

Anfangszeit: 00:20:37.600 – Endzeit: 00:20:40.366

In diesem Beispiel (22) übernimmt das Morphem *la* die Funktion des im *Guaraní* bezüglichen Fürwort-Suffixes *-va*, denn der Sprecher drückt damit aus, dass es genau das ist, was nicht funktioniert. *Upéva* 'das'. Wörtlich: 'Das ist das, was nicht funktioniert'. Auf *Guaraní* müsste

---

<sup>294</sup> sp. *la* statt sp. *lo que*. Hier Ersatz für gn. Suffix *-va*.

dem Verb das Nominalisierungssuffix *-va* angehängt werden. Da der Sprecher bereits *la* benutzt hat, lässt er das *Guaraní*-Suffix unausgesprochen.

(23) M3jlm1:

220 Nde *la...* *ahecháma la omondérõ.*

*nde la a-hecha-ma la o-monde-rõ*

EXCL EMPH 1S-ver-ya EMPH 3-vestir-COND

sp. '¡Caramba! Ya veo cuando lo viste.'

gn. 'Nde *pe...* *ahecháma ningo omondérõ.*'

dt. 'Menschenskind! Ich sehe schon, wenn sie es anzieht.'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: M3jlm1

Anfangszeit: 00:22:27.690 – Endzeit: 00:22:30.380

(24) F3jlm2:

231 Nde *champion*<sup>295</sup> *la iporãva.*

*nde champion la i-porã-va*

2S.POSS champion EMPH 3.ATTR.V-lindo-NOM

sp. 'Tu campeón es el que es lindo.'

gn. 'Nde *champiõ niko iporãva.*'

dt. 'Dein Turnschuh ist das, was schön ist.'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: F3jlm2

Anfangszeit: 00:23:46.200 – Endzeit: 00:23:47.970

Anhand der beiden hier aufgeführten Beispiele (23 und 24) zeigt sich eine typische Betonung durch Doppelung und Kombination der Morpheme aus beiden Syntaxen. In diesem Fall ist es die Doppelung der Emphasisierungsmorpheme *la* und des *Guaraní*-Suffixes *-va*, wie auch schon in anderen Kombinationsvarianten beider Sprachsysteme gesehen.

Es folgen Beispiele zur Verwendung von *la* aus dem Interview Nr. 2:

(25) F2tav2:

840 Alemania... *Mba'épa nde la escribíma*<sup>296</sup> *ko'áipi.*

Alemania *mba'e-pa nde la e-scribí-ma ko'áipi*

PR qué-Q 2S.PRON NOM 2S-escribir-ya por.aquí

sp. 'Alemania... ¿Qué ya has escrito por aquí?'

gn. 'Alemania... *Mba'épa nde rehaímaya ko'árupi.*'

---

<sup>295</sup> *Champion*: 'Sportschuhe' (Marke, die zum Synonym des Gegenstandes wurde, wie in Deutschland „Tempo“ für Papiertaschentuch).

<sup>296</sup> sp. *escribí*; gn. *hai*; dt. 'schreiben'.

dt. 'Deutschland... Was hast du hier in der Gegend schon geschrieben?'

Interview Nr. 2

Sprechercode: F2tav2

Anfangszeit: 00:57:08.000 – Endzeit: 00:57:10.880

Diese Aussage (Beispiel 25) zeigt die Verwendung des Morphems *la* als Substitution des Nominalisierungssuffixes im *Guaraní* -*va*. Die Frau (F2tav2) möchte wissen, was die Autorin schon alles während ihrer Interviews in Paraguay geschrieben hätte. Sie sagt: *la escribíma*. *La* übernimmt in diesem Satz die Bedeutung: 'das was', was im *Guaraní* mit dem Suffix -*va* ausgedrückt wird. Wörtlich: 'Was ist denn das, was du hier schon aufgeschrieben hast?'. Auf *Guaraní paraguayo* hätte sie sagen können: *Mba'épa nde rescribíma-va ko'árupi*.

(26) F2tav2:

847 *Iñestraña*<sup>297</sup>. *Ndaipóri la respeto*<sup>298</sup>.

*i-ñ-estraña                      ndaipóri   la           respeto*

3.ATTR.V-E-extraña no.hay EMPH respeto

sp. 'Es extranjera. No hay respeto.'

gn. 'Ñande'ỹva ha'e. *Ndaipóri niko momorã*.'

dt. 'Sie ist Ausländerin. Es gibt keinen Respekt.'

Interview Nr. 2

Sprechercode: F2tav2

Anfangszeit: 00:58:08.000 – Endzeit: 00:58:49.600

In dieser Aussage (Beispiel 26) wird das Morphem *la* zur Hervorhebung des spanischen Adjektivs *respeto* verwendet. Die Sprecherin möchte betonen, dass es in Paraguay keinen Respekt gibt. Wie so häufig, ist auch hier eine deutliche Inkongruenz zu erkennen. Sie verwendet das maskuline spanische Substantiv mit einem eigentlich weiblichen spanischen Artikel. Der Grund hierfür ist die vom *Guaraní* geprägte Intuition der Sprecher, denn im Wortschatz des *Guaraní* gibt es keine Genera.

(27) F2tav2:

850 *Upéa la legalmente*<sup>299</sup> *ko Paraguái-pe la ndaipóri-va*,

*upéa   la           legalmente           ko   Paraguái-pe   la           ndaipóri-va*

eso EMPH verdaderamente este Paraguay-LOC NOM no.hay-NOM

sp. 'Eso verdaderamente en este Paraguay lo que no hay es '

gn. '*Upéva niko añetehápe ko Paraguái-pe ndaipóri-va*.'

<sup>297</sup> sp. *extraña*; *extranjera*; gn. *ñande'ỹva*.

<sup>298</sup> sp. *el respeto*; gn. *mboaje*, *momorã*.

<sup>299</sup> sp. *legalmente*; dt. 'gesetzmäßig' statt sp. *verdaderamente*; dt. 'wirklich', 'wahrhaftig' gn. *añete*, *añetehápe*.

dt. 'Das ist wahrhaftig das, was es in diesem Paraguay nicht gibt: '

*la respeto.*

la respeto

ART respeto

sp. 'respeto.'

gn. 'momorã.'

dt. 'Respekt.'

Interview Nr. 2

Sprechercode: F2tav2

Anfangszeit: 00:58:55.720 – Endzeit: 00:58:58.200

In diesem Beispiel (27) sind alle drei Funktionen von *la* zu erkennen. Vor sp. *legalmente* funktioniert es als Emphasisierung, danach wirkt es als Nominalisierung dessen, was es nicht gibt (gn. *ndaipóri*). Die typische Doppelung mit dem *Guaraní*-Suffix *-va* wirkt dadurch ebenfalls als Betonung. Zuletzt kann es nochmal als lexikalische Entlehnung des spanischen *el respeto* betrachtet werden, das der vom *Jopara* geprägten Sprachintuition entsprechend zu „*la respeto*“ wird.

(28) F2tav2:

871 Arahápaite *la che so'o completo*<sup>300</sup>

*a-raha-pa-ite la che so'o completo*

1S-llevar-TOT-SUP EMPH 1S.POSS carne completo

sp. 'Llevé mi carne y todo el resto '

gn. 'Arahápaite *ningo che so'o opamba'e* '

dt. 'Ich habe mein ganzes Fleisch und alles andere mitgenommen'

*la ajapotajave la jopara*<sup>301</sup> *upépe rokaru.*

la *a-japo-ta-jave la jopara upépe ro-karu*

EMPH 1S-hacer-FUT-SIM ART PR ahí 1P.EX-comer

sp. 'cuando iba a hacer el jopara para comerlo ahí.'

gn. '*ajapotajave pe jopara upépe rokaruhaña.*'

dt. 'als ich das Jopara-Gericht zubereiten wollte, um es dort zu essen.'

Interview Nr. 2

Sprechercode: F2tav2

Anfangszeit: 01:00:25.720 – Endzeit: 01:00:29.200

---

<sup>300</sup> sp. *completo* (hier: dt. 'alles') gn. *opamba'e*.

<sup>301</sup> *Jopara*: hier traditionelles Gericht.

In diesem Beispiel (28) findet sich eine fehlende Kohärenz in der Äußerung. F2tav2 erzählt, dass sie ihr gesamtes Fleisch mitgenommen hätte, als sie gerade das ebenfalls *Jopara* genannte Gericht zubereiten wollte, das sie dort eigentlich essen wollten. Doch sie lässt das *Guaraní*-Suffix *hañua* 'um zu' weg, das den kausalen Nebensatz eingeleitet hätte.

Mit dem ersten Morphem *la* betont die Sprecherin das Fleisch, danach werden ebenfalls mit *la* die Absicht und der zeitliche Zusammenhang mit der Zubereitung des *Jopara*-Gerichtes hervorgehoben. F2tav2 imitiert mit dem Morphem *la* den spanischen Artikel für *el yopará* um das Gericht namens *Jopara* zu bezeichnen. Sie sagt: *la jopara*.

(29) F2tav2:

876 *Rohupi la... Rocarga<sup>302</sup> la ore... caserólape<sup>303</sup>*  
*ro-hupi la ro-cargá la ore caserola-pe*  
 1P.EX-alzar EMPH 1P.EX-cargar EMPH 1P.EX.POSS caserola-LOC  
 sp. 'Alzamos... Cargamos... en nuestra caserola '  
 gn. '*Rohupi pe... Romoĩ pe ore... japepópe* '  
 dt. 'Wir laden auf... Wir tun rein... in unseren Topf' '

*la ore rembi'u ha rovy'aite*

*la ore rembi'u ha ro-vy'a-ite*  
EMPH 1P.EX.POSS comida y 1P.EX-alegrar-SUP  
 sp. 'nuestra comida y nos alegramos '  
 gn. '*ore rembi'u ha rovy'aite* '  
 dt. 'unser Essen und wir freuen uns so sehr '

*tapére roju, nde añamechũ!*

*tape-re ro-ju nde añamechũ*  
 camino-LOC 1P.EX-venir 2S.PRON EXCL  
 sp. 'por el camino venimos, ¡caramba!'  
 gn. '*tapére roju, nde añamechũ.* '  
 dt. 'auf dem Weg, den wir kommen, Menschenskind!'

Interview Nr. 2

Sprechercode: F2tav2

Anfangszeit: 01:00:44.160 – Endzeit: 01:00:50.880

F2tav2 fängt ihre Aussage (Beispiel 29) mit dem *Guaraní*-Verb *hupi* ('aufheben', 'aufladen') an. Dann bricht sie mit dem Morphem *la* ab, um gleich mit dem spanischstämmigen Verb *cargar* ('aufladen') den Satzanfang nochmals zu wiederholen und wieder mit dem Morphem *la* 'in

<sup>302</sup> sp. *cargá*; hier dt. 'hineintun', 'aufladen'. gn. *moĩ*.

<sup>303</sup> sp. *caserola, cazuela, olla*. gn. *japepo*. dt. 'Topf'.



unseren Topf hinein' („*Rocargá la ore caserola-pe*“) zu betonen. Gleich im Anschluss wird nochmals mit dem Morphem *la* 'unser Essen' („*la ore rembi'u*“) hervorgehoben.

(30) F3tav1:

886 *Ko'ápe ndereikatuveí ni eho*  
*ko'ápe nde-rei-katu-ve-i ni eho*  
 aquí NEG-2S-poder-AUG-NEG ni 2S.ir  
 sp. 'Aquí no puedes ni ir '  
 gn. '*Ko'ápe ndereikatuveí reho jepe* '  
 dt. 'Hier kannst du nicht einmal mehr gehen '

*moõveyto la nde año...*  
*moõve-yto la nde año*  
 ningún.lugar-hacia LOC.REL 2S.PRON solo.N  
 sp. 'a ningún lugar estando sola.'  
 gn. '*moõve gotyo nde añohápe.*'  
 dt. 'nirgendwohin, wenn du allein bist...' [als Frau]

Interview Nr. 2

Sprechercode: F3tav1

Anfangszeit: 01:01:24.360 – Endzeit: 01:01:26.920

In dieser Aussage (Beispiel 30) übernimmt das Morphem *la* die Funktion des *Guaraní*-Suffixes '-hápe', das in diesem Fall den Zustand des Alleinseins bzw. des sich alleine Befindens angibt. Sie sagt: 'Hier (in Paraguay) kannst du (als Frau) nirgendwohin gehen, wenn du allein bist'. Dabei verwendet sie das Morphem *la* als Konjunktion 'wenn' (sp. *cuando*) dem Verb vorangesetzt, obwohl in der *Guaraní*-Syntax diese Angabe erst nach dem Verb angeführt werden muss. Auch wenn angenommen wird, dass die Sprecherin das bedingungsanzeigende *Guaraní*-Suffix -rõ 'wenn' statt des Suffixes -hápe 'wenn' verwendet hätte, wäre die Satzstruktur dennoch dieselbe auf *Guaraní*.

(31) F2tav2:

949 *Che piko aikuaami la camión mba'e*  
*che piko ai-kuaa-mi la camión mba'e*  
 1S.PRON Q.MIR.DUB 1S-saber-AT.FAM.INT ART camión POT  
 sp. 'Yo acaso sé que un camión quizás '  
 gn. '*Che piko aikuaami peteĩ kamiõ mba'e* '  
 dt. 'Als ob ich wüsste, dass ein LKW '

*orahata avión, he'i chéve.*

o-raha-ta avión<sup>304</sup> he'i chéve  
 3-llevar-FUT avión 3.decir me  
 sp. 'llevará un avión, me dice.'  
 gn. 'oraháta aviõ, he'i chéve.'  
 dt. 'ein Flugzeug befördern wird, sagt sie zu mir.'

Interview Nr. 2  
 Sprechercode: F2tav2  
 Anfangszeit: 01:04:38.160 – Endzeit: 01:04:41.080

Sprecherin F2tav2 erzählt (Beispiel 31), dass ihre Mutter ihr gesagt hätte, sie wüsste, dass ein Lastkraftwagen nicht mit einem Flugzeug auf der Ladefläche auf den Straßen fahren würde. Dabei betont sie *la camión* 'der LKW' auf gewohnte Weise mit dem Morphem *la* und ahmt damit den spanischen Artikel als Lehnübertragung nach (*calco semántico*).

(32) F2tav2:

950 Ha'e oíngo la  
 ha'e oi-ngo la  
 1S.decir EMPH-DM.VER EMPH  
 sp. 'Te dije que '  
 gn. 'Ha'e voíngo '  
 dt. 'Ich sagte doch schon, '

ndachegueroviamo'ãiha kuri, ha'e chupe.  
 nda-che-guerovia-mo'ã-i-ha kuri ha'e chupe  
 NEG-1S.PRON-creer-INTENT-NEG-que PST 1S.decir le  
 sp. 'no me creerías, le dije.'  
 gn. 'ndachegueroviamo'ãiha kuri, ha'e ichupe.'  
 dt. 'dass du mir nicht glauben wirst, sagte ich ihr.'

Interview Nr. 2  
 Sprechercode: F2tav2  
 Anfangszeit: 01:04:41.160 – Endzeit: 01:04:43.840

F2tav2 erwiderte (Beispiel 32), sie hätte ohnehin gesagt, sie würde ihr nicht glauben, wenn sie es ihr sagen würde. Zunächst emphatisiert sie mit der *Guaraní*-Partikel *voi*, dass sie es 'doch schon sagte, dass die Mutter ihr ja nicht glauben würde'. Danach hebt sie durch Emphatisierungsfunktion des *la* und anschließend mit dem bezüglichlichen *Guaraní*-Fürwort-Suffix *-ha* nochmals hervor, dass die Mutter es nicht geglaubt hätte. In diesem Fall könnte das Morphem *la* sowohl als Emphatisierung als auch als Relativpronomen fungieren, da nach

---

<sup>304</sup> sp. *avión*, gn. Neologismus: *kurusu veve*. dt. 'fliegendes Kreuz', *gyratã*. dt. 'steifer Vogel'; gn. *pepoatã*; dt. 'steifer Flügel'. Üblicherweise wird es in *Guaraní paraguayano* mit dem Lehnwort *aviõ* bezeichnet.

*ndachegueroviamo'ãi* das bezügliche Fürwort-Suffix *-ha* durch das *la* gedoppelt wird, ähnlich wie die Autorin es im Folgenden bei der Doppelung sp. *ya* ('schon') und gn. *-ma* ('schon') nochmals aufzeigen wird.

Die folgenden Aussagen (Beispiel 32) zeigen die Verwendung von *la* im Verlauf eines kurzen Gesprächsabschnitts aus Interview Nr. 3:

(33) F3jlm4:

407 *Ñandéngo ñañe'ẽ por la familia, ajépa*

*ñande-ngo ña-ñe'ẽ por la familia aje-pa*  
1P.IN-DM.VER 1P.IN-hablar por ART familia verdad-Q

sp. 'Nosotros hablamos de la familia, ¿verdad?'

gn. '*Ñandéngo ñañe'ẽ ogaygua rehe, ajépa.*'

dt. 'Wir reden ja über die Familie, nicht wahr?'

408 *Ha che avy'a la chememby reta haguére*

*ha che a-vy'a la che-memby reta haguére*  
y 1S.PRON 1S-alegrarse EMPH 1S.POSS-hijo<sup>305</sup> mucho porque

sp. 'Y yo me alegro por tener muchos hijos.'

gn. '*Ha che avy'a che memby heta haguére.*'

dt. 'Und ich freue mich, dass ich viele Kinder bekommen habe.'

409 *Por medio de hapykuerikuéra ai che ahami*

*por medio de hapykuéri-kuéra ai che aha-mi*  
por medio de detrás-3P también 1S.PRON 1S.ir-IMPF

sp. 'porque yendo detrás de ellos también yo fui'

gn. '*upéicha rupi hapykuerikuéra avei che ahami*'

dt. 'Durch sie bin ich auch mal fortgegangen'

*ahecha la ciudá.*

*a-hecha la cuidá*  
1S-ver ART ciudad

sp. 'a ver una ciudad.'

gn. '*ahecha táva guasu.*'

dt. 'eine Stadt zu sehen.'

410 *Porque la ndarekoiie umía*

*porque la nd-a-reko-i-ie umía*  
porque EMPH NEG-1S-tener-NEG-COND esos

sp. 'Porque si no hubiera tenido esos'

gn. '*Ndaguerékóirire umía*'

<sup>305</sup> gn. *memby*: sp. *hijo o hija de la mujer*. Geschlechtsgebundene Bezeichnung für Kind der Frau.

dt. 'Weil wenn ich nicht gehabt hätte diese'

*umi mitãiko ¿moõ che aháta?*

*umi mitã-iko moõ che aha-ta*  
esos niño-Q.MIR.DUB dónde 1S.PRON 1S.ir-FUT

sp. 'estos niños ¿adónde yo iría?'

gn. 'umi mitãiko ¿moõ che aháta?'

dt. 'die Kinder, wo sollte ich denn hingehen?'

411 *Nañajeforzai voíngo la*

*na-ña-je-forzá<sup>306</sup>-i voi-ngo la*  
NEG-1P.IN-PASS-esforzar-NEG EMPH-DM.VER EMPH

sp. 'No nos esforzamos'

gn. 'Ndañajepytasói voíngo'

dt. 'Wir strengen uns ja sowieso nicht an um'

*jaha hağua paséope mba'e la...*

*jaha hağua paseo-pe mba'e la*  
1P.IN.ir FUT paseo-LOC POT EMPH

sp. 'para salir de paseo o algo así...'

gn. 'jaha hağua jaguata'imi mba'e pe...'

dt. 'spazieren zu gehen oder so...'

Interview Nr. 3. Aufnahme 1/2.

Sprechercode: F3jlm4

Anfangszeit: 00:34:50.988 – Endzeit: 00:35:10.408

Diese Sprecherin (F3jlm4) weist die stärkste Form des *Guaraní*-Einflusses unter den Interviewpartnern auf. Sie verwendet zwar zahlreiche spanische Lehnwörter und lexikalische Lehnübertragungen, doch sie wäre nicht in der Lage, ein Gespräch in Standardspanisch zu führen. F3jlm4 würde in der Statistik wohl als *Guaraní*-Muttersprachlerin geführt werden. F3jlm4 beginnt ihre Erzählung mit einer unpassenden Verwendung der spanischen Präposition<sup>307</sup> *por*, als sie sagt: „*Ñandéngo ñañe'ẽ por la familia, ajépa.*“ Auf *Guaraní* würde die spanische Präposition der *Guaraní*-Postposition '*rehe*' entsprechen, das auch 'von' bedeutet

<sup>306</sup> sp. *esforzarse*. gn. *jepytaso*. dt. 'anstrengen', 'bemühen'.

<sup>307</sup> Siehe auch Anmerkung von Lustig: „Interferenzen solcher Art prägen das español paraguayo häufig auch dann, wenn an der lexikalischen Oberfläche keine Spuren des Guaraní erkennbar sind und machen es nicht selten für den Uneingeweihten unverständlich: so bedeutet ‚se va a casar‘ por Eladia nichts anderes als con Eladia, und in, voy a comprar para mi camisa ist das befremdende para die ‚Übersetzung‘ eines dem Guaraní eigenen ‚nominalen Futurs‘ che kamisarã ist ‚mein zukünftiges Hemd‘.“

<http://www.staff.uni-mainz.de/lustig/texte/guahispa.txt> (Zugriff am 07.09.2025).

– sinngemäß also: 'Wir reden doch von der Familie, nicht wahr?' (gn. *Ñandéngo ñaña'e'ẽ ogaygua rehe, ajépa*). Wenn es nur darum ginge, die spanische Lehnübertragung *la familia* 'die Familie' in ihrer Aussage zu verwenden, dann hätte sie auch sagen können: *Ñandéngo ñaña'e'ẽ la familia rehe ajépa*. Doch weil ihre Sprachintuition bereits zu stark vom *Jopara* beeinflusst ist, wird die gesamte Syntax des Satzes vermischt.

F3jlm4 gibt an, froh zu sein, viele Kinder bekommen zu haben, da sie es durch diese Kinder auch geschafft habe, eine Stadt zu sehen. Wenn sie nämlich diese Kinder nicht gehabt hätte, wo hätte sie dann hingehen können, da man sich ja ohnehin nicht bemühen würde, auf Reisen zu gehen. Die Kinder hätten sie mitgenommen. Es ist hier deutlich zu sehen, dass diese Sprecherin im ersten Satz zweimal das Morphem *la* verwendet. Zuerst verwendet sie *la* als Emphasisierung der Tatsache, dass sie viele Kinder bekommen habe, und danach als lexikalische Lehnübertragung von *la ciudad*. Im zweiten Satz betont sie die Frage, was sie andernfalls getan hätte, ebenfalls mit: „*porque la ndarekóirie*“ ('weil EMPH hätte ich nicht gehabt'). Im dritten Satz verwendet sie das Morphem *la* ebenfalls als Emphase für 'damit wir gehen' (gn. *jaha hañua*) und bricht den Satz wiederum mit *la* ab, um danach zu erklären, dass die Kinder sie mitgenommen hätten.

Im Interview Nr. 3 ist ebenfalls ein Beispiel (34) zu finden, das die Verwendungsvielfalt des *la* sehr gut veranschaulicht:

(34) F3jlm4:

1.207 *Mba'ére la oĩ vaíta la*  
*mba'ére la oĩ vai-ta la*  
 por.qué EMPH 3.estar mal-FUT EMPH  
 sp. 'Por qué estará mal lo que'  
 gn. 'Mba'ére piko oĩ vaíta pe'  
 dt. 'Warum wird es schlecht sein, was du'

*péicha la reanotáva la...*  
*péicha la re-anotá-va la*  
 así NOM 2S-anotar-NOM ART  
 sp. 'anotas así...'  
 gn. 'péicha rehaíva pe...'  
 dt. 'so aufschreibst...'

Interview Nr. 3. Aufnahme 2/2  
 Sprechercode: F3jlm4  
 Anfangszeit: 00:34:51.358 – Endzeit: 00:34:54.694

In diesem Satz (Beispiel 34) aus neun Wörtern verwendet die Sprecherin ganze vier Mal das Morphem *la* als Emphasisierung, als Lehnübertragung des spanischen Artikels oder als Nominalisierungsmorphem.

In allen drei angeführten Interviews wird eine deutliche Anzahl an polyfunktionaler Verwendung des ursprünglichen spanischen Artikels *la* sichtbar. Er kann von dem *Jopara*-Sprecher sowohl zur Emphasisierung als auch als Nominalisierungsmorphem eingesetzt werden sowie als Lehnübertragung eines spanischen Artikels fungieren.

In Bezug auf das *Jopara* verdeutlicht die häufige und verschiedenartige Verwendung des Morphems *la*, dass dessen Verwendung keine stabile oder gefestigte Struktur aufweist, die ein sprachliches System kennzeichnen würde. Ebenso ist zu erkennen, dass die Mischweise der spanischen und der *Guaraní*-Sprachsysteme vom sprachlichen Bildungsstand jeder einzelnen Sprecherin und jedes einzelnen Sprechers abhängig ist.

### 8.3 Das Verb 'sein'

Im ursprünglichen *Guaraní* – wie auch im Russischen oder Türkischen – ist das Verb 'sein' implizit. Dies wird auch in den Anmerkungen über Restrivos Beiträge zu Ruiz de Montoya's *Arte de la Lengua Guaraní* (1724) festgestellt und wie folgt beschrieben<sup>308</sup>:

"El verbo sustantivo" castellano es inexistente en guaraní, por lo que se lo "suple elegantemente" por tantas otras partículas equivalentes. Muchas lenguas no poseen el verbo ser, entre ellas el guaraní. Lo llamativo en PR es la solución aportada, sin entrar en juicio de valor, por la existencia o no de tal particularidad. Los autores modernos de gramáticas de guaraní resuelven con mayor dificultad este problema y otros se obstinan por encontrar tal verbo inexistente.

[http://celia.cnrs.fr/FichExt/Paleographies/Guarani/Textes/0000\\_Tout.pdf](http://celia.cnrs.fr/FichExt/Paleographies/Guarani/Textes/0000_Tout.pdf) S. 128.  
(Zugriff am 22.02.2022).

Als Ruiz de Montoya (1724) das von den verschiedenen indigenen Stämmen gesprochene *Guaraní* dokumentierte, stellte er fest, dass diese Sprache über kein Verb 'sein' verfügt. In seinen Aufzeichnungen gab er zahlreiche Beispiele, um dieses implizite Verb in den Aussagen für *Guaraní*-Lernende kenntlich bzw. verständlich und nachvollziehbar zu machen. Das Auffällige an Restrivos Beitrag ist die angebotene Lösung für diese Eigenheit. Heutige Autoren

---

<sup>308</sup> [http://celia.cnrs.fr/FichExt/Paleographies/Guarani/Textes/0000\\_Tout.pdf](http://celia.cnrs.fr/FichExt/Paleographies/Guarani/Textes/0000_Tout.pdf) (Zugriff am 22.02.2022).

würden sich daran versuchen, dieses nicht existente Verb zu finden und müssten deswegen viel schwierigere und kompliziertere Lösungsmöglichkeiten anbieten.

Um die vermeintliche Sprachlücke zu füllen, die ein nicht vorhandenes Verb 'sein' in der Kommunikation offenlässt, greifen die *Guaraní*-Muttersprachler auf das Pronomen der 3. Person im Singular zurück, das *ha'e* lautet. Sie benutzen es als Äquivalent zum spanischen Verb *ser*. Diese von den Sprechern empfundene Lücke beim *Guaraní*-Sprechen entsteht aufgrund einer vom Spanischen beeinflussten Intuition für die mündliche Kommunikation, das über ein explizit verwendbares Verb verfügt. Beim *Guaraní*-Sprechen jedoch muss es implizit verstanden werden. Da beim Sprecher keine klare Trennung beider Sprachsysteme im Verlauf der Sprach(en)erlernung aufgebaut wird, werden auch in diesem Fall Sprachstrukturen der spanischen Sprache auf das gesprochene *Guaraní* übertragen, das dadurch zum *Jopara* wird.

In den Interviews wurden häufig *Jopara*-Sätze gelesen, die das 'sein' oder 'ist' manchmal implizit enthalten, sowie *Jopara*-Sätze, in denen das vermeintlich fehlende Verb durch eine Wortform aus dem *Guaraní* selbst (*ha'e*) mit einer Bedeutungsübertragung aus dem Spanischen ersetzt wird, um dadurch auch die Satzgliedfolge einfacher transferieren zu können. Dieses Phänomen lässt sich bei allen interviewten Sprechern wie auch bei den schriftlichen Erhebungen in den Schulklassen feststellen.

Für die *Guaraní*-Wortform *ha'e* finden sich im Wörterbuch von Guasch und Ortiz (<sup>13</sup>2008) folgende Definitionen:

*ha'e*1 (más antiguo y menos usado que *ha*): y.  
*ha'e*2 él, él es; *ha'e hárehe* y mejor *ha'e haguérehe*: por ser él quien es.  
*ha'e*3 irreg.: decir, hablar; *ha'e che py'ápe*: digo (dije) para mí, para mi adentro; *te'i he'íva* diga lo quiera [sic!]; *oje'ete guive peteĩ mba'e, osẽ upe oje'eháicha*: basta con decir una cosa muchas veces para que salga realidad (creencia popular); *che pituva ha'e hañua*: soy torpe para hablar.

Guasch/Ortiz (<sup>13</sup>2008: 553–554)

Im Wörterbuch von Krivoshein de Canese und Acosta Alcaraz (<sup>2</sup>2002) ist jedoch zu lesen:

*ha'e*: Pronombre personal. Él/ella. Él es/ella es. 2. Adverbio. Sí. 3. Verbo. Soy, eres, sos, es, somos, sois, son. 4. Verbo irregular. Digo. 5. Conjunción. Y, e.

Krivoshein de Canese/Acosta Alcaraz (<sup>2</sup>2002: 24)

Obwohl im *Guaraní* kein explizites Verb 'sein' existiert, wird aufgrund der *Jopara*-Sprechergewohnheit der Sprecher *ha'e* auf dieselbe Weise verwendet wie das spanische *ser*. Dass

*ha'e* jedoch nur ein durch Lehnübertragung transferiertes Verb sein kann, zeigt die Tatsache, dass *ha'e* weder als areal-Verb<sup>309</sup> noch als aireal-Verb und auch nicht als chendal-Verb konjugiert wird. In der 3. Person (sowohl Singular als auch Plural) müsste es als chendal-Verb mit dem Präfix *i-* als Markierung des Attributivs der 3. Person für ein Verb versehen werden. Das angebliche Verb 'sein' wird jedoch für alle Personen in ein und derselben Form verwendet.<sup>310</sup>

<i>Che ha'e</i>	'Ich bin/sage'	<i>Ore ha'e</i>	'Wir(EX) sind'	<i>Hikuái ha'e</i>	'Sie sind'
<i>Nde ha'e</i>	'Du bist'	<i>Ñande ha'e</i>	'Wir(IN) sind'		
<i>Ha'e ha'e</i>	'Er/sie/es ist'	<i>Peẽ ha'e</i>	'Ihr seid'		

Als Verb 'sagen' (*'e*) wird ein chendal-Verb folgendermaßen konjugiert:

<i>Che ha'e</i>	'Ich sage'	<i>Ore ro'e</i>	'Wir(EX) sagen'	<i>Hikuái he'i</i>	'Sie sagen'
<i>Nde ere</i>	'Du sagst'	<i>Ñande ja'e</i>	'Wir(IN) sagen'		
<i>Ha'e he'i</i>	'Er/sie/es sagt'	<i>Peẽ peje</i>	'Ihr sagt'		

Somit stellt die Verwendung der Wortform *ha'e* lediglich einen Versuch dar, einer vom Spanischen beeinflussten Sprachintuition gerecht zu werden. Dabei wird aber ebenso erkennbar, dass auch die vom *Guaraní* geprägte Sprachintuition nicht mehr vollständig intakt geblieben sein kann, denn sonst würde der Sprecher nicht versuchen, das spanische Verb *ser* durch ein nicht existentes bzw. bereits implizites *Guaraní*-Verb zu ersetzen, wie es von Restrivo in dem zu Anfang dieses Kapitels aufgeführten Zitat aus Ruiz de Montoyas Neuauflage *Arte de la Lengua Guaraní* (2002) bereits angemerkt wurde.

Es folgen Beispiele (35–38) aus Interview Nr. 1 für die Verwendung eines expliziten Verbs 'sein' in *Guaraní*-basierten Sätzen.

(35) F3jlm2:

195 No... *ndaha'ei la pendepiruse*,  
 no *nda-ha'e-i* la *pende-piru-se*  
 no NEG-ser-NEG EMPH 2P.ATTR.V-flaco-VOL  
 sp. 'No... no es que quieran ser flacas, '  
 gn. '*Nahániri... ndapendepiruséi*, '  
 dt. 'Nein, nicht, dass ihr dünn sein wollt, '

<sup>309</sup> Zu Verben im *Guaraní* siehe Anhang II.

<sup>310</sup> Aus diesem Grund wird in der Glossierungszeile lediglich das Verb *ser* ohne Spezifizierung der Person oder des Numerus angegeben.



*ko'áğa upépe pendejembyaj'yéterei*  
*ko'áğa upépe pende-je-mbyaj'yi-eterei*  
 ahora ahí 2P.ATTR.V-PASS-tener.hambre-SUP  
 sp. 'Ahora ahí tendrán muchísima hambre'  
 gn. '*ko'áğa upépe pende jembyaj'yéterei*'  
 dt. 'also dann werdet ihr richtig Hunger haben'

*atu peñepyrũ jey pekaru, pekaru, pekaru...*  
*atu pe-ñepyrũ jey pe-karu pe-karu pe-karu*  
 CONF 2P-empezar nuevamente 2P-comer 2P-comer 2P-comer  
 sp. 'y vuelven a empezar a comer, comer, comer...'  
 gn. '*upéi katu peñepyrũ jey pekaru, pekaru, pekaru...*'  
 dt. 'und dann werdet ihr wieder anfangen zu essen, zu essen, zu essen...'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: F3jlm2

Anfangszeit: 00:19:41.933 – Endzeit: 00:19:46.900

Als sich über das Essen unterhalten wurde und die Freundin der Autorin eine Bemerkung darüber machte, dass sie möglicherweise etwas weniger essen sollte, erwiderte F3jlm2, die beiden sollten keine Diät machen.<sup>311</sup> Nicht, weil sie dünn sein wollten, sondern weil sie beim Diäthalten hungrig werden würden und wenn sie dann wieder anfangen zu essen, könnten sie nicht mehr damit aufhören. F3jlm2 begann ihren Erklärungssatz mit der spanischen Negation *no* ('nein'), um anschließend mit der *Guaraní*-basierten Verneinung unter Rekurrenz auf die Wortform *ha'e* (*nda-ha'e-i*) den Satz weiterzubilden.

(36) M3jlm1:

406 *Eso lo que no sé... héẽ... porque a lo mejor en guaraní en guaraní...*  
 eso lo que no sé *héẽ* porque a lo mejor en guaraní en guaraní  
 eso lo que no sé AGR porque a lo mejor en guaraní en guaraní...  
 sp. 'Eso no sé... sí... porque quizá en guaraní...'  
 gn. '*Péva ndaikuaáva... héẽ... oiménengo avañe'ẽ teetépe...*'  
 dt. 'Das weiß ich nicht... ja..., weil möglicherweise ist es auf *Guaraní*...'

*ndaha'ei upéicha.*  
*nda-ha'e-i upéicha*  
 NEG-ser-NEG así  
 sp. 'no es así.'  
 gn. '*ndaupéichai.*'

---

<sup>311</sup> Siehe Zeile 194 von Interview Nr 1., Aufnahme 1/2 im Kapitel 8.8.

dt. 'nicht so.'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: M3jlm1

Anfangszeit: 00:36:13.890 – Endzeit: 00:36:20.970

Der Interviewpartner M3jlm1 begann den Satz auf Spanisch und sagte, dass er das nicht wisse. Er bestätigte kurz mit dem *Guaraní*-Affirmativ *héẽ* und startete seine Erklärung wieder auf Spanisch, um den Satz mit einer *Guaraní*-basierten Verneinung unter Verwendung der Wortform *ha'e* zu beenden. Dabei ist anzumerken, dass gn. *ndaha'úi upéicha* eine Lehnübertragung aus Spanisch *no es así* darstellt.

(37) M3jlm1:

668 *Ha jopara... Ko'ẽrõ ha'e otro día. Péa la jopara.*

*ha jopara ko'ẽrõ ha'e otro día péa la jopara*

y yopará mañana ser otro día eso EMPH yopará

sp. 'Y yopará... *Ko'ẽrõ ha'e otro día*. Eso es yopará.'

gn. 'Ha jopara. *Ko'ẽrõ ha'e otro día*. Upéva jopara.'

dt. 'Und Jopara... *Ko'ẽrõ ha'e otro día*. Das ist Jopara.'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: M3jlm1

Anfangszeit: 00:52:27.510 – Endzeit: 00:52:31.250

Anhand dieses Beispiels (37) ist zu erkennen, dass die Wortform *ha'e* durchaus willkürlich verwendet wird. Im *Jopara*-Satz: *Ko'ẽrõ ha'e otro día* stellt die Wortform *ha'e* eine Lehnübertragung des spanischen Verbs 'sein' dar. Im nachfolgenden Satz: *Péa la jopara*. 'Das ist Jopara' wird das Lexem *ha'e* nicht verwendet. Das Verb 'sein' wird implizit so verstanden, wie es im *Guaraní*-Sprachsystem der Regel entspricht.

Um nachzuweisen, dass die Wortform *ha'e* tatsächlich willkürlich Verwendung findet, wird im Folgenden ein Beispiel aus dem Interview Nr. 2 gezeigt, in dem dieselbe Aussage wie oben getätigt wird, hier allerdings mit der expliziten Verwendung der Wortform *ha'e*:

(38) F2tav2:

75 *Péa ha'e jopara.*

*péa ha'e jopara*

eso ser yopará

sp. 'Eso es yopará.'

gn. 'Upéva jopara.'

dt. 'Das ist Jopara.'

Interview Nr. 2  
Sprechercode: F2tav2  
Anfangszeit: 00:04:39.440 – Endzeit: 00:04:41.560

Anhand dieses Beispiels (38) wird deutlich, wie die Syntax durch die Nachahmung des spanischen Verbs 'sein' verändert wird. *Nda-ha'e-i* [NEG-sein-NEG] ist eine 1:1 Übertragung der spanischen Wendung *no es*. Während M3jlm1 „*Péa la jopara*“ sagte, um auszudrücken, dass der zu identifizierende Satz *Jopara* sei, sagte F2tav2 „*Péa ha'e jopara*“, um genau dieselbe Aussage zu tätigen.

Im Folgenden noch zwei Beispiele zur Verwendung der Wortform *ha'e*:

(39) F3tav1:

681 *Porque ndaha'ei voi la guaranietépe la jañe'ẽ...*  
 porque *nda-ha'e-i* voi la guaraní-ete-pe la *ja-ñe'ẽ*  
 porque NEG-ser-NEG EMPH EMPH guaraní-SUP-LOC EMPH 1P.IN-hablar  
 sp. 'Porque no es pues guaraní verdadero el que hablamos...'  
 gn. '*Ndajañe'ẽi voigui pe avañe'ẽtépe hína.*'  
 dt. 'Weil es sowieso nicht echtes *Guaraní* ist, was wir reden...'

Interview Nr. 2.  
Sprechercode: F3tav1  
Anfangszeit: 00:40:41.440 – Endzeit: 00:40:44.040

(40) F3jlm4:

95 *Pero ndaha'ei la hesete ho'a...*  
 pero *nda-ha'e-i* la *hese-te* *ho'a*  
 pero NEG-ser-NEG EMPH por.él-mismo 3.caer  
 sp. 'Pero no cayó sobre él mismo...'  
 gn. '*Ága katu ndo'ái niko hesete...*'  
 dt. 'Aber es ist nicht genau auf ihn gefallen...'

Interview Nr. 3. Aufnahme 1/2  
Sprechercode: F3jlm4  
Anfangszeit: 00:11:45.404 – Endzeit: 00:11:50.176

Auch diese beiden Sprecherinnen (F3tav1 und F3jlm4) bedienten sich der aus dem Spanischen stammenden Wendung *no es* (gn. *nda-ha'e-i*): Im Beispiel (39), um auszudrücken, dass es ohnehin nicht *Guaraniete* sei, das sie reden, und im Beispiel (40), um zu sagen, dass es nicht auf ihn genau gefallen sei. Die Negation des ‚Auf-ihn-Fallens‘ würde auf *Guaraní* viel einfacher und kürzer ausfallen: *Ndo-'a-i* [NEG-fallen-NEG].

Anhand der schriftlich getätigten Aussagen der Schüler in den ihnen vorgelegten Formularen<sup>312</sup> können ebenfalls zahlreiche Beispiele für die Verwendung der Wortform *ha'e* aufgeführt werden. Der vorgegebene Satz lautete: *Mañana es otro día*. Die Schüler sollten angeben, ob dieser Satz *Castellano*, *Guaraní* oder *Jopara* ist und dann entsprechend dieselbe Aussage in der jeweils anderen bzw. in beiden offiziellen Standardsprachen notieren. Im Folgenden werden die Beispiele (41–44) aus der 10. Klasse des *Colegio Nacional Ka'arendy* betrachtet:

(41) 4.F.JLM-16

a) *Ko'erō ha'e otro días*<sup>313</sup>

*ko'ērō ha'e otro días*

*mañana ser otro día*

sp. 'Mañana es otro día.'

gn. 'Ko'ērō ambue ára.'

dt. 'Morgen ist ein anderer Tag.'

b) *Ko'erō ha'e ambue ára*

*ko'ērō ha'e ambue ára*

*mañana ser otro día*

sp. 'Mañana es otro día.'

gn. 'Ko'ērō ambue ára.'

dt. 'Morgen ist ein anderer Tag.'

Diese 16-jährige Schülerin (Beispiel 41) schreibt zwei Möglichkeiten auf, den spanischen Satz in *Guaraní* bzw. *Jopara* zu übertragen. Die erste Version ist eindeutig mit spanischen Lexemen gebildet (*Ko'erō ha'e otro días*)<sup>314</sup>. Der zweite Satz wird mit rein *Guaraní*-stämmigen Lexemen gebildet, weist allerdings ebenfalls das explizite *ha'e* auf.

(42) 5.F.JLM-18

a) *Ko'erō*<sup>315</sup> *ha'e ambue ára*

*ko'ērō ha'e ambue ára*

*mañana ser otro día*

sp. 'Mañana es otro día.'

gn. 'Ko'ērō ambue ára.'

dt. 'Morgen ist ein anderer Tag.'

---

<sup>312</sup> Siehe genaue Erläuterung zur Vorgehensweise im Kapitel 6 Datenerhebung und Notationskonventionen.

<sup>313</sup> Inkorrekte Rechtschreibung der Schülerin.

<sup>314</sup> Inkorrekte Rechtschreibung der Schülerin.

<sup>315</sup> Inkorrekte Rechtschreibung der Schülerin.

(43) 6.F.JLM-16

a) *Ko'erõ<sup>316</sup>ha'e ambue ára*  
*ko'ẽrõ ha'e ambue ára*  
mañana ser otro día  
sp. 'Mañana es otro día.'  
gn. '*Ko'ẽrõ ambue ára.*'  
dt. 'Morgen ist ein anderer Tag.'

Diese beiden 18- und 16-jährigen Schülerinnen (Beispiel 42 und 43) übertragen den spanischen Satz (*Mañana es otro día*) 1:1 auf *Guaraní*. Sie verwenden dabei auch beide das Lexem *ha'e*, um das spanische Verb *es* nachzuahmen.

(44) 7.F.JLM-16

a) *Ko'erõ<sup>317</sup>ha'e otro día*  
*ko'ẽrõ ha'e otro día*  
mañana ser otro día  
sp. 'Mañana es otro día.'  
gn. '*Ko'ẽrõ ambue ára.*'  
dt. 'Morgen ist ein anderer Tag.'

b) *Ko'erõ ha'e ko'ejeyta*  
*ko'ẽrõ ha'e ko'ẽ jevy-ta*  
mañana ser amanecer nuevamente-FUT  
sp. 'Mañana es amanecer nuevamente.'  
gn. '*Ko'ẽrõ iko'ejevýta.*'  
dt. 'Morgen ist wieder Morgengrauen.'

In diesem Beispiel (44) gibt die 16-jährige Schülerin ebenfalls zwei Übertragungsmöglichkeiten des vorgegebenen spanischen Satzes an. Der erste Satz soll eindeutig *Jopara* sein, da *otro día* offensichtlich spanische Lexeme darstellen. Beim Versuch, den Satz auf *Guaraní* zu formulieren, ist zu erkennen, dass ihr augenscheinlich der Begriff für die spanische Wendung *otro día* nicht eingefallen ist oder nicht bekannt war. Sie schreibt nämlich: *ko'ẽjevýta*, das das zukünftige Morgengrauen bezeichnet, jedoch nicht den Tag und auch nicht den 'anderen Tag' (gn. *ambue ára*). In diesem Satz fällt die Wortform *ha'e* fast als deplatziert auf, denn sie passt nicht in die getätigte Aussage. Wenn 'morgen gibt es wieder ein Morgengrauen' die gewünschte Aussage sein sollte, dann wäre kein Hilfsverb 'sein' nötig. gn. *Koẽ'rõ ko'ẽjevýta* (sp. *Mañana volverá a amanecer*) dt. 'Morgen wird es wieder

---

<sup>316</sup> Inkorrekte Rechtschreibung der Schülerin.

<sup>317</sup> Inkorrekte Rechtschreibung der Schülerin.

Morgengrauen' benötigt auch auf Spanisch kein Verb 'sein'. Somit bleibt die Schlussfolgerung, dass der Versuch der Schülerin, den vorgegebenen spanischen Satz *Mañana es otro día* auf *Guaraní* zu übertragen, an der fehlenden Kenntnis der Regeln der Satzgliedfolge in der Zielsprache scheiterte. Sie setzte lediglich *Guaraní*-stämmige Lexeme auf die spanische Satzgliedfolge und da ihr zusätzlich noch das entsprechende Vokabular im *Guaraní* fehlte, behalf sie sich mit anderen, ihr bekannten *Guaraní*-Lexemen, um einen wie *Guaraní* klingenden Satz zu formulieren.

Die nächsten vier Beispiele (45–48) stammen vom Gemeinschaftsunterricht der 9. und 10. Klasse in *Tavapy*:

(45) 11.M.TAV-15

a) *Ko'ērō ha'e otro ara*<sup>318</sup>  
*ko'ērō ha'e otro ára*  
*mañana ser otro día*  
sp. 'Mañana es otro día.'  
gn. 'Ko'ērō ambue ára.'  
dt. 'Morgen ist ein anderer Tag.'

Dieser 15-jährige Schüler (Beispiel 45) identifiziert den vorgegebenen Satz als *Castellano* und versucht hier, dieselbe Aussage auf *Guaraní* zu notieren. Es fällt auf, dass ihm offenbar das entsprechende *Guaraní*-Lexem *ambue* ('andere', 'anderes', 'anderer') für das spanische Adjektiv *otro* nicht geläufig ist, denn er übernimmt nicht nur die spanische Satzgliedfolge 1:1 unter Verwendung des Pseudo-Verbs *ha'e*, sondern behält auch das offenkundig spanische Adjektiv im Satz bei.

(46) 12.M.TAV-14

b) *Ko'ērō ha'e peteĩ ara*<sup>319</sup> *pyahu*  
*ko'ērō ha'e peteĩ ára pyahu*  
*mañana ser un día nuevo*  
sp. 'Mañana es un día nuevo.'  
gn. 'Ko'ērō peteĩ ára pyahu.'  
dt. 'Morgen ist ein neuer Tag.'

Der Übertragungsversuch (Beispiel 46) dieses 14-jährigen Schülers lässt vermuten, dass ihm das *Guaraní*-Lexem *ambue* für das spanische Adjektiv *otro* nicht eingefallen ist oder nicht in seinem aktiven *Guaraní*-Wortschatz verankert ist, denn er versucht, den vorgegebenen

---

<sup>318</sup> Inkorrekte Rechtschreibung des Schülers.

<sup>319</sup> Inkorrekte Rechtschreibung des Schülers.

spanischen Satz *Mañana es otro día* mit 'Morgen ist ein neuer Tag' zu übersetzen. Um die spanische Satzgliedfolge in die (vermeintliche) *Guaraní*-Übersetzung zu übernehmen, wird auch *ha'e* geschrieben.

(47) 20.F.TAV-14

a) *Ko'erõ ha'e ko'erõ*<sup>320</sup>

*ko'ẽrõ ha'e ko'ẽrõ*

*mañana ser mañana*

sp. 'Mañana es mañana.'

gn. '*Ko'ẽrõ ko'ẽrõ*.'

dt. 'Morgen ist morgen. '

Vermutlich aufgrund des fehlenden aktiven Wortschatzes im *Guaraní* formuliert diese 14-jährige Schülerin (Beispiel 47) einen *Guaraní*-klingenden Satz, der allerdings nicht die Aussage des vorgegebenen spanischen Satzes *Mañana es otro día* wiedergibt. Sie notiert: 'Morgen ist morgen' unter Verwendung des Pseudo-Verbes *ha'e*.

(48) 14.F.TAV-14

a) *Ko'erõ*<sup>321</sup> *ya ha'ema otro día*

*ko'ẽrõ ya ha'e-ma otro día*

*mañana ya ser-ya otro día*

sp. 'Mañana *ya* es otro día.'

gn. '*Ko'ẽrõ ambue árama*.'

dt. 'Morgen ist schon ein anderer Tag. '

Anhand dieses Beispiels (48) kann die Vermischung der spanischen und *Guaraní*-Lexeme in einer ebenfalls vermischten Satzgliedfolge beider Sprachsysteme erkannt werden. Die Schülerin verwendet nicht nur das Pseudo-Verb *ha'e*, um das spanische Verb *es* in den vermeintlichen *Guaraní*-Satz zu übernehmen, sie notiert auch sowohl das spanische *ya* ('schon') und das entsprechende *Guaraní*-Suffix *-ma* ('schon'), um die Aussage zu treffen: 'Morgen ist schon ein anderer Tag', wobei sie offenkundig die spanische Wendung *otro día* auch beim *Guaraní paraguayano* bzw. *Jopara*-Schreiben beibehält.

Es folgen nun Beispiele aus der 10. Klasse des *Colegio Espíritu Santo*:

---

<sup>320</sup> Inkorrekte Rechtschreibung der Schülerin.

<sup>321</sup> Inkorrekte Rechtschreibung der Schülerin.

(49) 1.M.CES-15

a) *Ko'erõ<sup>322</sup> ha'eta otro día*  
*ko'ẽrõ ha'e-ta otro día*  
mañana ser-FUT otro día  
sp. 'Mañana será otro día.'  
gn. '*Ko'ẽrõ ambue árata.*'  
dt. 'Morgen wird ein anderer Tag sein.'

Auffällig an diesem Beispiel (49) ist nicht nur die Verwendung von *ha'e*, sondern auch, dass der Schüler die Tempusmarkierung des *Guaraní*-Futur (-*ta*) notiert. Augenscheinlich ist ihm das entsprechende Vokabular auf *Guaraní* nicht geläufig, denn er übernimmt auch die spanische Wendung *otro día* – statt des entsprechenden *ambue ára* im *Guaraní* für 'anderer Tag'.

(50) 3.F.CES-15

a) *Ko'erõ<sup>323</sup> ha'ema otro día*  
*ko'ẽrõ ha'e-ma otro día*  
mañana ser-ya otro día  
sp. 'Mañana ya es otro día.'  
gn. '*Ko'ẽrõ ambue árama.*'  
dt. 'Morgen ist schon ein anderer Tag.'

Dieser Übertragungsversuch (Beispiel 50) des vorgegebenen spanischen Satzes ist vergleichbar mit dem vorangegangenen Beispiel, denn auch diese Schülerin fügt dem Pseudo-Verb *ha'e* ein *Guaraní*-Suffix (-*ma*) an und behält die spanische Wendung *otro día* statt des entsprechenden *ambue ára* im *Guaraní* ('anderer Tag') bei.

(51) 7.F.CES-15

a) *Ko'ẽro<sup>324</sup> ha'e peteĩ ára jey*  
*ko'ẽrõ ha'e peteĩ ára jey*  
mañana ser un día nuevamente  
sp. 'Mañana es un día nuevamente.'  
gn. '*Ko'ẽrõ peteĩ ára jevy.*'  
dt. 'Morgen ist wieder ein Tag.'

In diesem Beispiel (51) formuliert die Schülerin den gesamten Satz mit *Guaraní*-Lexemen, doch die Aussage des notierten Satzes entspricht nicht der Aussage des vorgegebenen

---

<sup>322</sup> Inkorrekte Rechtschreibung des Schülers.

<sup>323</sup> Inkorrekte Rechtschreibung der Schülerin.

<sup>324</sup> Inkorrekte Rechtschreibung der Schülerin.



spanischen Satzes. Statt 'Morgen ist ein anderer Tag' schreibt die Schülerin: 'Morgen ist wieder ein Tag'. Möglicherweise fehlte ihr der entsprechende Wortschatz im *Guaraní* und sie behalf sich mit den Lexemen, die sie im aktiven Sprachgebrauch hatte, um eine sinnvolle Aussage auf *Guaraní* zu formulieren, auch wenn diese nicht der Vorgabe auf Spanisch entsprach.

(52) 19.F.CES-15

a) *Ko'erõ<sup>325</sup> ha'e ambue ára*  
*ko'ẽrõ ha'e ambue ára*  
mañana ser otro día  
sp. 'Mañana es otro día.'  
gn. '*Ko'ẽrõ ambue ára.*'  
dt. 'Morgen ist ein anderer Tag. '

Dies ist ein weiteres Beispiel (52), das die 1:1-Übertragung des vorgegebenen spanischen Satzes unter Verwendung des Pseudo-Verbes *ha'e* zur Nachahmung des spanischen Verbes *es* ('ist') in einem Satz auf *Guaraní* veranschaulicht.

Fast alle Schüler haben versucht, das spanische Verb *es* ('ist') mit *ha'e* zu übersetzen. Einigen jedoch gelang die Übersetzung ohne dieses, wie anhand der folgenden Beispiele aus der 10. Klasse des *Colegio Espíritu Santo* zu sehen ist:

(53) 2.M.CES-16

a) *Ambue ára ko'ẽro<sup>326</sup>*  
*ambue ára ko'ẽrõ*  
otro día mañana  
sp. 'Otro día es mañana.'  
gn. '*Ambue ára ko'ẽrõ.*'  
dt. 'Ein anderer Tag ist morgen.'

(54) 10.F.CES-15

a) *Ko'erõ<sup>327</sup> ambue ára*  
*ko'ẽrõ ambue ára*  
mañana otro día  
sp. 'Mañana es otro día.'  
gn. '*Ko'ẽrõ ambue ára.*'  
dt. 'Morgen ist ein anderer Tag.'

---

<sup>325</sup> Inkorrekte Rechtschreibung der Schülerin.

<sup>326</sup> Inkorrekte Rechtschreibung des Schülers.

<sup>327</sup> Inkorrekte Rechtschreibung der Schülerin.

Beide oben angeführten Aussagen (Beispiele 53 und 54) sind vollständige und sinnvolle Sätze auf *Guaraní*. Das implizite Verb 'sein' des *Guaraní*-Sprachsystems schwingt in jeder dieser Formulierungen ohne das explizite *ha'e* mit.

Im Folgenden werden die Beispiele (55–56) aus der 10. Klasse des *Colegio Nacional Ka'arendy* analysiert.

(55) 3.F.JLM-19

a) *Ko'erõ*<sup>328</sup> *ambue ára*  
*ko'ẽrõ ambue ára*  
mañana otro día  
sp. 'Mañana es otro día.'  
gn. '*Ko'ẽrõ ambue ára*.'  
dt. 'Morgen ist ein anderer Tag.'

b) *Ko'erõ es otro día*  
*ko'ẽrõ es otro día*  
mañana ser.3S.PRS otro día  
sp. 'Mañana es otro día.'  
gn. '*Ko'ẽrõ ambue ára*.'  
dt. 'Morgen ist ein anderer Tag.'

Die Schülerin 3.F.JLM-19 (Beispiel 55) notierte zwei Übersetzungen des vorgegebenen spanischen Satzes *Mañana es otro día*. Der erste Satz lautet *Ko'ẽrõ ambue ára*<sup>329</sup> mit implizitem Verb 'sein' gemäß dem *Guaraní*-Sprachsystem. Beim zweiten Satz handelt es sich eindeutig um ein *Jopara*, denn sie verwendet sowohl *Guaraní*- als auch spanische Lexeme. Allerdings scheint die Formulierung auf *Jopara* hier bewusst und absichtlich zu sein.

(56) 24.M.JLM-17

a) *Ko'ẽrõ ára pyahu*  
*ko'ẽrõ ára pyahu*  
mañana día nuevo  
sp. 'Mañana día nuevo.'  
gn. '*Ko'ẽrõ ára pyahu*.'  
dt. 'Morgen ist ein neuer Tag.'

In diesem Beispiel (56) folgt der Schüler der *Guaraní*-Satzgliedfolge und -regel. Er verzichtet auf die Verwendung von *ha'e*, da ihm bewusst zu sein scheint, dass das Verb 'sein' im *Guaraní*

---

<sup>328</sup> Inkorrekte Rechtschreibung der Schülerin.

<sup>329</sup> Hier korrekte Rechtschreibung.

impliziert ist. Doch es fällt auf, dass er nicht die vorgegebene Aussage im spanischen Satz wiedergibt. Statt *Mañana es otro día* schreibt er 'Morgen ist ein neuer Tag.'

Wie schwer sich die Schüler dabei tun, diesen einfachen Satz aus dem Spanischen ins *Guaraní* zu übersetzen, und wie stark das spanische und *Guaraní*-Sprachsystem bereits im Sprachbewusstsein ineinander verwoben sind, ist nicht nur anhand der Verwendung eines Pseudo-Verbes wie *ha'e* zu erkennen, um das spanische Verb *ser* 'sein' im vorgegebenen spanischen Satz *Mañana es otro día* in das *Guaraní* zu übertragen, sondern auch anhand der zahlreichen Abbrüche und umständlichen Satzbildungsversuche wie die folgenden Beispiele zeigen:

(57) 13.M.TAV-17 (Gemeinschaftsunterricht)

a) *Ko'ẽro*<sup>330</sup> *ha'e*  
*ko'ẽrõ* *ha'e*  
 mañana ser  
 sp. 'Mañana es'  
 gn. '*Ko'ẽrõ*'  
 dt. 'Morgen ist'

(58) 15.M.CES-16 (11. Klasse)

a) *Ko'ero*<sup>331</sup>  
*ko'ẽrõ*  
 mañana  
 sp. 'Mañana'  
 gn. '*Ko'ẽrõ*'  
 dt. 'Morgen'

(59) 16.F.CES-17 (11. Klasse)

a) *Ka'ẽro*<sup>332</sup>  
*ko'ẽrõ*  
 mañana  
 sp. 'Mañana'  
 gn. '*Ko'ẽrõ*'  
 dt. 'Morgen'

---

<sup>330</sup> Inkorrekte Rechtschreibung des Schülers.

<sup>331</sup> Inkorrekte Rechtschreibung des Schülers.

<sup>332</sup> Inkorrekte Rechtschreibung der Schülerin.

(60) 16.F.CES-15 (10.Klasse)

a) *Ko'ero*<sup>333</sup>

*ko'ērō*

mañana

sp. 'Mañana'

gn. '*Ko'ērō*'

dt. 'Morgen'

Weder der 17-jährige Schüler aus *Tavapy* noch der 16-jährige Schüler und die 17-jährige Schülerin der 11. Klasse des *Colegio Espíritu Santo* oder die 15-jährige Schülerin der 10. Klasse derselben Schule konnten den vorgegebenen Satz auf Spanisch, *Mañana es otro día*, in *Guaraní* übersetzen. In allen vier hier aufgeführten Beispielen (Bsp. 57, 58, 59 und 60) brachen die Schüler den Versuch, einen Satz aus vier alltäglich verwendeten Lexemen zu bilden, nach dem ersten (oder zweiten) Lexem ab. Es gelang ihnen nicht, dieselbe Aussage in das *Guaraní* zu übertragen. Vermutlich fehlte das entsprechende Vokabular in der Zielsprache. Ähnlich verhält es sich bei folgenden Beispielen, in denen sich die Schüler mit dem Wortschatz behelfen, der ihnen in dem Augenblick zur Verfügung stand, auch wenn der übersetzte Satz auf *Guaraní* dann nicht dieselbe Aussage wie der vorgegebene spanische Satz hat.

(61) 15.F.TAV-15 (Gemeinschaftsunterricht)

a) *Ko'erō*<sup>334</sup> *ha'e otro ko'ẽ*

*ko'ērō ha'e otro ko'ẽ*

mañana ser otro amanecer

sp. 'Mañana es otro amanecer.'

gn. '*Ko'ērō ambue ko'ẽ*.'

dt. 'Morgen ist ein anderes Morgengrauen.'

Diese 15-jährige Schülerin schreibt als Übersetzung des spanischen Satzes *Mañana es otro día* eine eigene Aussage auf *Guaraní paraguayo* bzw. *Jopara* (Beispiel 61). Sie übernimmt nicht nur das Pseudo-Verb *ha'e*, um das Spanische *es* 'ist' zu übersetzen, sondern auch das spanische Adjektiv *otro* statt das entsprechende *ambue* auf *Guaraní*. Augenscheinlich war ihr das Lexem *ára* für 'Tag' nicht geläufig, denn sie notiert stattdessen *ko'ẽ*, das 'Morgengrauen' bedeutet und im Lexem für 'Morgen' im *Guaraní* enthalten ist. Das *Guaraní*-Lexem *Ko'ērō* enthält eine Bedingung im Suffix *-rō* ('wenn'; 'sollte'; 'falls'). Wörtlich bedeutet 'morgen' also 'wenn der Morgen grauen sollte' (*Ko'ẽ-rō* 'Morgengraut-falls').

---

<sup>333</sup> Inkorrekte Rechtschreibung der Schülerin.

<sup>334</sup> Inkorrekte Rechtschreibung der Schülerin.

## (62) 17.F.TAV-18 (Gemeinschaftsunterricht)

a) *Ko'ero*<sup>335</sup> *ningo otro arama*  
*ko'ērō ningo otro ára-ma*  
mañana EMPH otro día-ya  
sp. 'Mañana pues ya es otro día.'  
gn. '*Ko'ērō ningo ambue árama.*'  
dt. 'Morgen ist doch schon anderer Tag.'

Bei diesem Beispiel (62) kann ebenfalls vermutet werden, dass der 18-jährigen Schülerin das entsprechende *Guaraní*-Lexem für das spanische Adjektiv *otro* nicht geläufig war. So übernahm sie *otro* in ihre Übersetzung und fügte noch ein Emphatisierungslexem (*ningo*) und ein *Guaraní*-Suffix (-*ma*) zur vorgegebenen spanischen Aussage *Mañana es otro día* hinzu.

## (63) 3.M.JLM-20 (12. Klasse Ka'arendy)

a) *Ko'ero*<sup>336</sup> *es otro día*  
*ko'ērō es otro día*  
mañana ser.3S.PRS otro día  
sp. 'Mañana es otro día.'  
gn. '*Ko'ērō ambue ára.*'  
dt. 'Morgen ist ein anderer Tag.'

Dieses Beispiel (63) ist vergleichbar mit dem vorherigen, da der 20-jährige Schüler ebenfalls das spanische Adjektiv *otro* in den übersetzten Satz übernahm. Offenbar war diesem Schüler nicht nur das *Guaraní*-Lexem *ambue* nicht geläufig, ihm fiel auch nicht ein, wie er das spanische *día* 'Tag' auf *Guaraní* übersetzen sollte. Daher übernahm er dieses spanische Lexem ebenfalls in seine Übersetzung. Aus der spanischen Vorgabe: *Mañana es otro día* bildete dieser Schüler wenige Wochen vor seinem Abiturabschluss ein *Jopara* aus einem *Guaraní*- und drei spanischen Lexemen: „*Ko'ero*<sup>337</sup> *es otro día*“.

In insgesamt 161 Versuchen, diesen Satz aus dem Spanischen ins *Guaraní* zu übertragen, wurde 122-mal *ha'e* verwendet. Satzabbrüche nach *Ko'ērō* gab es neun und das spanische *otro* wurde anstelle des *Guaraní* *ambue* insgesamt 46-mal verwendet.

Auch das spanische Lexem *día* für *Guaraní* *ára* ist 27-mal verwendet worden. Fünfmal wurde der *Guaraní*-Begriff *ary* 'Jahr' anstelle von *ára* 'Tag' genannt. Ebenso wurde 13-mal das

---

<sup>335</sup> Inkorrekte Rechtschreibung der Schülerin.

<sup>336</sup> Inkorrekte Rechtschreibung des Schülers.

<sup>337</sup> Inkorrekte Rechtschreibung des Schülers.

*Guaraní*-Lexem *ko'ẽ* 'der Sonnenaufgang' oder 'das Morgengrauen' statt *ára* verwendet, woraus sich sinngemäß der Satz 'Morgen ist ein weiterer Sonnenaufgang' ergibt.

Auch völlig freie oder gar sinnfreie Sätze sind zu beobachten. Folgende Beispiele sollen dies aufzeigen:

(64) 7.M.JLM-17

*Ko'ero*<sup>338</sup> *ohasave ary*  
*ko'ẽrõ o-hasa-ve ary*  
 mañana 3-pasar-AUG año  
 sp. 'Mañana pasa más año.'  
 gn. 'Ko'ẽrõ ohasave ary.'  
 dt. 'Morgen vergeht ein weiteres Jahr.'

(65) 19.F.JLM-17

*Ko'erõ*<sup>339</sup> *ára mbyky*.  
*ko'ẽrõ ára mbyky*  
 mañana día corto  
 sp. 'Mañana día corto.'  
 gn. 'Ko'ẽrõ ára mbyky.'  
 dt. 'Morgen ist ein kurzer Tag.'

Das Beispiel (65) wäre zwar ein korrekt formulierter Satz auf *Guaraní*, stimmt jedoch nicht mit dem vorgegebenen spanischen Satz überein.

(66) 19.M.JLM-17 (*Colegio Nacional Ka'arendy*)

*Koerõ*<sup>340</sup> *ha'e ambue ary*  
*ko'ẽrõ ha'e ambue ary*  
 mañana ser otro año  
 sp. 'Mañana es otro año.'  
 gn. 'Ko'ẽrõ ambue ary.'  
 dt. 'Morgen ist ein anderes Jahr.'

Auch der Versuch, *ára* 'Tag' mit *ko'ẽ* 'Sonnenaufgang' gleichzusetzen, konnte beobachtet werden:

---

<sup>338</sup> Inkorrekte Rechtschreibung des Schülers.

<sup>339</sup> Inkorrekte Rechtschreibung der Schülerin.

<sup>340</sup> Inkorrekte Rechtschreibung des Schülers.

(67) 3.F.CES-15 (10. Klasse *Colegio Espíritu Santo*)

*Ko'ẽro*<sup>341</sup> *ha'ema ambue ko'ẽ*

*ko'ẽrõ ha'e-ma ambue ko'ẽ*

mañana ser-ya otro amanecer

sp. 'Mañana es ya otro amanecer.'

gn. '*Ko'ẽrõ ambue ko'ẽma*.'

dt. 'Morgen ist schon ein anderer Sonnenaufgang.'

Um diesen Satz (Beispiel 67) besser verständlich zu machen, soll das Wort *ko'ẽrõ* näher erläutert werden. Das Morphem *ko'ẽ*<sup>342</sup> bedeutet: 'der Sonnenaufgang', 'das Morgengrauen'. Mit dem Konditional-Suffix *-rõ* oder *-ramo* zusammengesetzt, ergibt es sinngemäß: 'Wenn die Sonne aufgeht', 'Falls der Morgen graut'. Dieses wird als 'morgen' verstanden, so wie *la mañana* auf Spanisch auch 'der Morgen' bedeutet. Hier ist wieder einmal der Ausdruck der spirituellen Weltanschauung der *Guaraní*-Indianer zu erkennen, denn niemand kann sicher vorhersagen, ob er selbst oder sein Gegenüber oder gar die gesamte Menschheit diesen Sonnenaufgang tatsächlich erleben wird oder ob die Sonne überhaupt aufgehen wird, nachdem sie untergegangen ist. Daher wird diese Zukunft mit dem Konditional-Suffix *-rõ* versehen.

Folglich bedeutet die Aussage „*Ko'ẽrõ ha'éma ambue ko'ẽ*“ 'Wenn die Sonne aufgehen sollte, ist schon ein anderer Sonnenaufgang'.

Da sich nach über 450 Jahren stetiger Durchmischung der Sprachen das Pseudo-Verb *ha'e* im Sprachgebrauch durchgesetzt hat, sollen diese Beispiele ausschließlich dazu dienen, den linguistischen Prozess der Sprach(en)(ver)mischung auf den verschiedensten Ebenen aufzuzeigen.

Es ist offensichtlich, dass *ha'e* in einem *Guaraní*-Satz nicht unbedingt gebraucht wird, doch aus dem täglich gesprochenen und etablierten *Guaraní paraguay* ist es heutzutage nicht mehr wegzudenken.

## 8.4 Redundante Markierungen

Durch die stetige und unkoordinierte Vermischung von Spanisch- und *Guaraní*-Lexemen innerhalb eines Satzes erfolgt eine häufige Doppelung von Aussagen und Morphemen aus beiden verwendeten Standardsprachen.

---

<sup>341</sup> Inkorrekte Rechtschreibung der Schülerin.

<sup>342</sup> gn. *ko'ẽ*. sp. *madrugada*. dt. 'Sonnenaufgang', 'Tagesanbruch'.

#### 8.4.1 Redundante Verwendung von *sp. ya* sowie von *sp. ya* und *gn -ma*

Ein weiterer Beleg für eine Sprachmischung in der Sprachintuition der *Jopara*-Sprecher ist auch an einer anderen grammatikalischen Eigenheit zu erkennen, denn ein weiteres, häufig auftretendes Phänomen beim *Jopara*-Sprechen ist, dass das spanische Zeitadverb *ya* vor und hinter das Verb gestellt wird. Bei Verwendung eines *Guaraní*-Verbes wird auch das *Guaraní*-Suffix *-ma* gebraucht.

Das vorangestellte spanische *ya* entspricht der spanischen Regel. Zum Beispiel bei: *Ya vino* 'Er ist schon gekommen'. Das nachgestellte spanische *ya* oder das *Guaraní*-Suffix *-ma* entspricht der *Guaraní*-Regel. Zum Beispiel: *Oúma* 'Er/sie/es ist gekommen schon'. Durch die Verschmelzung beider Sprachsysteme bzw. beider Sprachregeln entstehen daher Sätze wie *ya vino ya* oder, wenn es mit *Guaraní* gemischt wird, *ya oúma*.

*ya oú-ma*  
schon er.kommt-schon

Im Folgenden werden Beispiele für die Verwendung von Doppelungen wie *ya/ya* und *ya/-ma* aus dem Interview Nr. 1 gezeigt:

(68) M3jlm1:

41 *O sea que para Alemania eso ya é mucho ya.*  
o sea que para Alemania eso ya é mucho ya  
o sea que para PR eso ya es mucho ya  
sp. 'Quiere decir que en Alemania eso ya es mucho.'  
gn. 'He'ise hína Alemania-peguarã upéva hetáma.'  
dt. 'Das heißt, dass das in Deutschland schon viel ist.'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2  
Sprechercode: M3jlm1  
Anfangszeit: 00:02:49.650 – Endzeit: 00:02:52.420

In diesem Beispiel (68) wird in einem spanischen Satz das spanische Adverb *ya* 'schon' sowohl vor als auch nach dem spanischen Adjektiv *mucho* gesetzt. Dies entspricht sowohl der spanischen als auch der *Guaraní*-geprägten Sprachintuition. Es ist Ausdruck der Kombination beider Sprachsysteme.

(69) M3jlm1:

122 *Y ese ya no se le va salir máh ya.*  
y ese ya no se le va salir máh ya  
y ese ya no se le va salir más ya



sp. 'Y eso ya no se le va a olvidar más.' [Hablar como los paraguayos.]  
 gn. 'Ha upéva ndosêvéitama ichupe.' [Paraguaigúicha òñe'ê]  
 dt. 'Und das wird sie nicht mehr vergessen.' [Wie die Paraguayer zu reden.]

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: M3jlm1

Anfangszeit: 00:10:45.866 – Endzeit: 00:10:48.000

(70) F3jlm2:

180 Bueno dijo luego<sup>343</sup> que ya se terminó ya la carne...  
 bueno dijo luego que ya se terminó ya la carne...  
 bueno dijo EMPH que ya se terminó ya la carne...  
 sp. 'Bueno, había dicho que ya se había terminado la carne...'  
 gn. 'Oĩ porã, he'i voi opamaha so'o...'  
 dt. 'Gut, er hat ihm ja gesagt, dass das Fleisch bereits ausverkauft war...'

y le dió de esa... que... *vaikue*.  
 y le dió esa que *vai-kue*  
 y le dió esa que feo-NR  
 sp. 'y le dió de esa... que... es mala.'  
 gn. 'ha ome'ê ichupe *pe... vaikue.*'  
 dt. 'und er hat ihm dieses..., das... schlecht ist, gegeben.'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: F3jlm2

Anfangszeit: 00:17:10.333 – Endzeit: 00:17:16.700

Anhand dieser drei Beispiele (68, 69 und 70) ist deutlich zu erkennen, dass die Doppelung des sp. *ya* ('schon') vor und nach einem Verb bei einem *Guaraní paraguayo*- oder *Jopara*-Sprecher derart stark ausgeprägt ist, dass es sogar in spanischen Sätzen angewandt wird.

(71) M3jlm1:

202 Y entonces... porque upéi... he'i... upéi ya nderejupivémai...  
 y entonces porque upéi he'i upéi ya nde-re-jupi-ve-ma-i  
 y entonces porque después 3.decir después ya NEG-2S-subir-AUG-ya-NEG  
 sp. 'Y entonces... porque después... dice... después ya no subes más...'  
 gn. 'Ha upéi... upéi... he'i... upéi nderejupivémai...'  
 dt. 'Und dann..., weil danach... sagt sie... danach steigst du nicht mehr...'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: M3jlm1

Anfangszeit: 00:20:04.300 – Endzeit: 00:20:07.366

---

<sup>343</sup> sp. *luego*. dt. 'bald', 'danach', hier in der Bedeutung von 'sowieso', 'ohnehin', 'ja', 'doch', wie gn. *voi*.

Bei diesem Beispiel (71) ist die Kombination beider Satzgliedfolgen zu erkennen: zuerst das spanische Adverb *ya*, das auch als Betonung der folgenden Aussage dient, und anschließend das entsprechende *Guaraní*-Suffix *-ma* als Anhang. Da jedoch das *Guaraní*-Suffix nicht wie das spanische Adverb *ya* vom Hauptwort losgelöst werden kann, kann der *Jopara*-Sprecher immer nur das spanische Lexem als Betonungshilfe und dadurch als Doppelung zusammen mit dem *Guaraní*-Suffix in den Satz aufnehmen. Würde das spanische Adverb *ya* weggelassen, wäre es ein vollständiger und unvermischter *Guaraní*-Satz mit *Guaraní*-Syntax.

(72) F3jlm2:

321 *Ha'éngo ya ojapóma la ilibro*<sup>344</sup>.

*ha'e-ngo ya o-japo-ma la i-libro*

3.PRON-DM.VER *ya* 3-hacer-*ya* EMPH 3.POSS-libro

sp. 'Ella *ya* hizo [escribió] su libro.'

gn. '*Ha'éngo ojapóma voi iñaranduka.*'

dt. 'Sie hat ja schon ihr Buch geschrieben.'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: F3jlm2

Anfangszeit: 00:30:10.300 – Endzeit: 00:30:12.666

Dies ist ein weiteres Beispiel (72) für die stetige Kombination der spanischen und *Guaraní*-Syntax in einem einzelnen *Jopara*-Satz. Nicht nur die Doppelung des Adverbs *ya* ('schon') in der spanischen wie der *Guaraní*-Satzgliedfolge, sondern auch die Verwendung eines zur Betonung verwendeten ursprünglich spanischen Artikels *la* und die Verbindung des spanischen Substantives *libro* mit dem *Guaraní*-Possessivpräfix der 3. Person *i-* zu 'ihr Buch' kann in diesem Satz beobachtet werden.

Es folgen Beispiele aus Interview Nr. 2:

(73) F3tav1:

177 *Ya orahátama año jevy.*

*ya o-raha-ta-ma año jevy*

*ya* 3-llevar-FUT-*ya* año nuevamente

sp. '*Ya* volverá a llevar años.'

gn. '*Ohasa jevýtama heta ary.*'

dt. 'Es wird wieder Jahre dauern.'

---

<sup>344</sup> sp. *libro*. gn. *aranduka*, *kuatiahaipyre*. dt. 'Buch'.

Interview Nr. 2.

Sprechercode: F3tav1

Anfangszeit: 00:09:46.800 – Endzeit: 00:09:48.760

In diesem Beispiel (73) versucht die Sprecherin, die Länge der Zeit anzuzeigen, ehe die Autorin sie wieder besuchen wird. Im Sinne von 'Es wird wieder Jahre dauern (bis du wiederkommst)'. Hierzu verwendet sie die spanische Syntax *llevar años* und sagt „*gueraha año*“ statt der *Guaraní*-Variante, die sinngemäß bedeuten würde:

'Es werden wieder viele Jahre vorübergehen (bis du wiederkommst)'.

*o-hasa-jevy-ta*                      *heta*    *ary*

3-vorübergehen-wieder-FUT viel Jahr

Nicht nur die Doppelung des spanischen Adverbs *ya* und des *Guaraní*-Suffixes *-ma* sind hier zu erkennen, sondern auch die syntaktische und lexikalische Entlehnung bzw. ein *Calco semántico* aus dem Spanischen.

(74) F2tav2:

526 Porque ya ñakanináma.

porque ya *ñakanina-ma*

porque ya ñacanıná-ya

sp. 'Porque ya es ñacaniná.'

gn. 'Ñakanináma haguére.'

dt. 'Weil es eben *Nakanina*<sup>345</sup> heißt.'

## Interview Nr. 2.

Sprechercode: F2tav2

Anfangszeit: 00:29:21.560 – Endzeit: 00:29:22.600

Hier (Beispiel 74) erklärt die Sprecherin, dass das Tier bereits *Ñakanina* heißt und deswegen dieser Name nicht verändert wird. Dabei fängt sie mit der spanischen Kausalkonjunktion *porque* an und fügt ebenfalls das spanische Adverb *ya* für 'schon' hinzu. Danach folgt die Bezeichnung des Tieres und anschließend das *Guaraní*-Suffix *-ma* ('schon'), um der *Guaraní*-basierten Intuition der Regelmäßigkeit der ihr vertrauten Kommunikationsweise ebenfalls Rechnung zu tragen.

<sup>345</sup> gn. ñakanina; sp. ñacaní (Hydrodynastes gigas).

(75) F3tav1:

552 *Ese si vos te... si te pica ya nderesẽvéima ni cállepe.*<sup>346</sup>

ese si vos si te pica ya *nde-re-sẽ-ve-i-ma* ni calle-pe

ese si vos si te pica ya NEG-2S-salir-AUG-NEG-ya ni calle-LOC

sp. 'Ese si a vos te pica... si te pica ya no sales ni a la calle.'

gn. '*Péva ndeisu'urõ... ndeisu'urõ nderesẽvéima tava rapépe jepe.*'

dt. 'Wenn die dich beißt... wenn sie dich beißt, dann kommst du nicht einmal mehr bis zur Straße raus.'

Interview Nr. 2.

Sprechercode: F3tav1

Anfangszeit: 00:30:46.280 – Endzeit: 00:30:49.720

In diesem Beispiel (75) ist nicht nur die Kombination der spanischen und *Guaraní*-Syntax bei der Doppelung vom spanischen Adverb *ya* und dem *Guaraní*-Suffix *-ma* zu erkennen, sondern auch die Verdrängung des *Guaraní*-Suffixes *jepe*, *jepevénte* durch die spanische vorangesetzte Kopulativkonjunktion *ni*. Aus dem *Guaraní*-Satz *nderesẽvéima táva rapépe jepe* 'du wirst es nicht mehr auf die Straße hinaus schaffen', wird der spanischbasierte Satz „*ya nderesẽvéima ni cállepe*“ 'Schon wirst du es nicht mehr nicht mal auf die Straße schaffen'. Auch eine häufig inkorrekte Verwendung der spanischen Präpositionen ist auffallend. Hier lässt die Sprecherin die spanische Präposition *a* für *si a vos te pica* einfach wegfallen.

(76) F2tav2:

976 *Ko'áãa atu ya orekokuetépema ho'a*

ko'áãa atu ya ore-kokue-te-pe-ma ho'a

ahora CONF ya 1P.EX-chacra-SUP-LOC-ya 3.caer

sp. 'Ahora ya cayó en nuestra chacra misma '

gn. '*Ko'áãa katu ore kokuetépema ho'a* '

dt. 'Jetzt ist er jedoch schon genau auf unser Feld gefallen '

*la mitã avión, he'i oi.*

la mitã avión he'i oi

EMPH joven avión 3.decir EMPH

sp. 'el pequeño avión, dice.'

gn. '*mitã aviõ, he'i voi.*'

dt. 'das kleine Flugzeug, sagte er ja.'

Interview Nr. 2.

Sprechercode: F2tav2

Anfangszeit: 01:05:01.200 – Endzeit: 01:05:05.360

<sup>346</sup> sp. *calle*. gn. *tape*, *táva rape*. dt. 'Weg', 'Straße'.

In diesem Beispiel (76) wird ein in den Fernsehnachrichten verfolgtes Interview mit einigen *Aché*-Indianern wiedergegeben. Ein mit Drogen beladenes Kleinflugzeug war in deren Anbaugbiet abgestürzt. Die Interviewpartnerin F2tav2 versuchte, die Sprechweise dieser indigenen Gruppe wiederzugeben, indem sie das Flugzeug als 'Junge' (gn. *mitã*) bezeichnete, um anzugeben, dass es sich um ein kleines Flugzeug handelte. Sie mischte dabei auch die spanische und die *Guaraní*-Satzgliedfolge durch die Doppelung des spanischen Adverbs *ya* und des *Guaraní*-Suffixes *-ma* untereinander.

An dieser Stelle soll kurz angemerkt werden, dass *Aché* zwar zur *Tupí-Guaraní*-Sprachfamilie gezählt wird, jedoch eine vom *Guaraní paraguayano* etwas weiter entfernte Varietät ist als zum Beispiel das *Kaiowá*.

Nun folgen drei Beispiele aus Interview Nr. 3:

(77) F3jlm4:

4 *Ojeplagueáma ha'e la iñe'ẽme, ya ndañantendevéma*

*o-je-plagueá-ma la i-ñe'ẽ-me ya nda-ña-ntendé-ve-i-ma*

3-PASS-plaguear-ya EMPH 3.POSS-hablar-LOC ya NEG-1P.IN-entender-AUG-NEG-ya

sp. 'Ya se queja ella en su idioma, ya no entendemos.'

gn. '*Ojahéma ha'e iñe'ẽme, ndajaikuaavéma.*'

dt. 'Jetzt nörgelt sie schon in ihrer Sprache, das verstehen wir nicht mehr.'

Interview Nr. 3. Aufnahme 1/2

Sprechercode: F3jlm4

Anfangszeit: 00:00:18.985 – Endzeit: 00:00:22.689

(78) F3jlm4:

450 *Ndera'yma arã, che ya... ahama arã ahecha.*

*nde-ra'y-ma arã che ya aha-ma arã a-hecha*

2S.POSS-hijo-ya necesariamente 1S.PRON ya 1S.ir-ya necesariamente 1S-ver

sp. 'Ya tienes que tener un hijo, ya... tengo que ir a verlo.'

gn. '*Ndera'yma va'erã, che... ahama va'erã ahecha.*'

dt. 'Du musst schon einen Sohn haben, ich muss schon ... gehen, um ihn zu sehen.'

Interview Nr. 3. Aufnahme 1/2

Sprechercode: F3jlm4

Anfangszeit: 00:37:26.077 – Endzeit: 00:37:29.580

(79) F3jlm4:

532 *Helada ya hetáma, añete.*

*helada ya heta-ma añete*

helada ya mucho-ya verdaderamente

sp. 'Helada ya es mucho, en verdad.'

gn. 'Ro'yrypy'aramo hetáma, añete.'  
 dt. 'Reif ist schon sehr kalt, wahrhaftig!'

Interview Nr. 3. Aufnahme 1/2  
 Sprechercode: F3jlm4  
 Anfangszeit: 00:41:23.047 – Endzeit: 00:41:24.615

In allen drei Beispielen (77, 78 und 79) kombiniert die Gesprächspartnerin F3jlm4 ebenfalls beide Sprachsysteme, indem sie das spanische Adverb *ya* und das *Guaraní*-Suffix *-ma* im *Jopara*-Satz verwendet. Diese Gesprächspartnerin würde in jeder Statistik als *Guaraní*-Muttersprachlerin angegeben werden, da sie nicht in der Lage ist, eine Unterhaltung auf Spanisch zu führen. Dennoch ist der Einfluss der spanischen Syntax auch in ihrer Sprechweise deutlich zu erkennen.

#### 8.4.2 Doppelte Verneinung

Häufig wird beim *Jopara*-Sprechen die im *Guaraní* übliche doppelte Verneinung angewendet, auch wenn es auf den ersten Blick ein spanischer Satz zu sein scheint.

Wenn jemand zum Beispiel sagen möchte, dass niemand gekommen ist (sp. *Nadie vino*), wird in Paraguay *Nadie no vino* gesagt. Dies stellt jedoch eine 1:1-Übertragung aus dem *Guaraní* *Mavavéva ndouí* dar.

*Mavavéva nd-o-u-i*  
 niemand NEG-3-kommen-NEG  
 'Niemand kommt.'

Der Satz *Nadie no vino* war zwar im mittelalterlichen Spanisch völlig korrekt und legitim<sup>347</sup>, doch im heutigen modernen Spanisch klingt dieser befremdlich, da *nadie* bereits eine Negation darstellt und die direkt dahinter hinzugefügte zweite Verneinung *no* die erste Verneinung

---

<sup>347</sup> Die spanische Formulierung *Nadie no vino* war in Altspanisch gebräuchlich, doch heutzutage wird sie nur noch in Paraguay verwendet (aufgrund Lehnübertragung des *Guaraní*), im andinischen Gebiet (durch Einfluss des Quechua) und in den Gebieten in Spanien, in denen das Kastilisch noch in Kontakt mit dem Katalan ist. ("La fórmula «Nadie no vino» se admitía en el español antiguo, pero hoy solo se sigue utilizando en el Paraguay (por calco del guaraní), en el área andina (por influencia del quechua) y en las zonas de España en las que el castellano se halla en contacto con el catalán"). Eigene Übersetzung aus: <http://www.fundeu.es/consulta/no-vino-nadie-15832/> (Zugriff am 07.09.2025).

aufzuheben scheint<sup>348</sup>. Also 'Niemand ist nicht gekommen' bedeutet folglich 'Alle sind gekommen'. Doch diese historische Entwicklung des Spanischen spielt im Fall des *Jopara* keine Rolle, denn auch ohne diesen geschichtlichen Hintergrund wird im *Guaraní* diese doppelte Verneinung verwendet – somit auch beim *Jopara*-Sprechen.

Auch bei der Verwendung des spanischen Adverbs *nunca* greifen *Jopara*-Sprecher auf die doppelte Verneinung zurück.

*Nunca ndojapói.*

*nunca nd-o-japo-i*

nie NEG-3-machen-NEG

'Er hat es niemals nicht gemacht'.

Es folgen zwei Beispiele aus Interview Nr. 2:

(80) F3tav1:

675 *Aníke nunca epoko.*

*ani-ke nunca e-poko*

PROH-IMP *nunca* 2S.IMP-tocar

sp. 'Nunca jamás lo toques.'

gn. '*Aníke máramo epoko.*'

dt. 'Fasse das niemals an...'

Interview Nr. 2.

Sprechercode: F3tav1

Anfangszeit: 00:40:22.640 – Endzeit: 00:40:24.800

(81) F2tav2:

974 *La nunca ndo'áiya la orekokuépe, he'i oi.*

*la nunca ndo-'a-i-va la ore-kokue-pe he'i oi*

EMPH *nunca* NEG-caer-NEG-NOM EMPH 1P.EX.POSS-chacra-LOC 3.decir EMPH

sp. 'Que *nunca* se cae en nuestra chacra, dice.'

gn. '*Máramo ningo ndo'áiya orekokuépe, he'i voi.*'

dt. 'Da es niemals auf unser Feld gefallen ist, sagt er ja.'

Interview Nr. 2.

Sprechercode: F2tav2

Anfangszeit: 01:06:03.560 – Endzeit: 01:06:05.920

---

<sup>348</sup> Wenn das Negationsadverb *nadie* hinter dem Verb steht, hebt das einführende *no* vor dem Verb die Negation nicht auf. Folglich kann man auch heute *No vino nadie* auf Spanisch sagen, um anzumerken, dass niemand gekommen sei.

In beiden Fällen (Beispiele 80 und 81) wird das spanische Adverb *nunca* 'niemals' noch einmal mit der Verneinung (Präfix: *ndo-* + Suffix: *-i*) in der *Guaraní*-Satzgliedfolge kombiniert.

### 8.4.3 Weitere Redundanzen

Eine weitere Auffälligkeit beim *Jopara*-Sprechen ist die Doppelung oder auch Wiederholung einzelner Morpheme beider Sprachen mit derselben Bedeutung in ein und derselben Aussage. Diese Redundanzen sind ebenfalls auf die fehlende Trennung zwischen beiden in Kontakt stehenden Sprachsystemen der *Jopara*-Sprecher zurückzuführen.

Im folgenden Beispiel aus dem Interview Nr. 1 verwendet die Sprecherin F3jlm2 sowohl das Diminutiv der spanischen Sprache (*-ita*) als auch das des *Guaraní* (*-i*) in *bolsita'i*:

(82) F3jlm2:

337 *Traémena un poco<sup>349</sup> ese<sup>350</sup> mi bolsita'i*  
 traéme-na un poco ese mi bols-ita-'i  
 traéme-IMP.SUAV un poco ese.M mi bolsa.F-DIM-DIM  
 sp. 'Podrías traerme, por favor, esa mi bolsita'  
 gn. 'Eguerumína chéve pe che mba'yru ao'i<sup>351</sup>'  
 dt. 'Kannst du mir bitte mein kleines Täschchen'

*de tela que... ehtá allá colgado. Ese que tiene algo adentro.*  
 de tela que ehtá allá colgado ese que tiene algo adentro  
 de tela que está allá colgado.M ese.M que tiene algo adentro  
 sp. 'de tela que... está allá colgada. Esa que tiene algo dentro.'  
 gn. 'osaingóva amō. Pe oguerékóva mba'e pype.'  
 dt. 'aus Stoff, das... dort hängt, bringen? Das, das etwas drin hat.'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: F3jlm2

Anfangszeit: 00:31:22.400 – Endzeit: 00:31:28.810

Auch im Interview Nr. 3 kombiniert die Sprecherin F3jlm4 die Diminutive beider Sprachsysteme, als sie *pedacito'i* sagt:

(83) F3jlm4:

671 *Ko'ágã areko pe... amō pedacito'ipenga*  
 ko'ágã a-reko pe amō peda-cito-'i-pe-nga  
 ahora 1S-tener ese allá pedazo-DIM-DIM-LOC-pobrecito.N

<sup>349</sup> sp. *un poco*. dt. 'ein wenig' hier in der Bedeutung von 'Bitte', ersetzt gn. *mi*.

<sup>350</sup> sp. *ese* statt *esa* (Fehlende Genuskongruenz auf hispanophoner Sprachebene).

<sup>351</sup> gn. *mba'yru ao*. sp. *bolso*. dt. 'Tasche'.



sp. 'Ahora tengo ese... allá en ese pedacito pequeño'  
 gn. 'Ko'áğa areko pe... amõ pehengue'ipenga'  
 dt. 'Jetzt habe ich das... dort in dem kleinen (armseligen) Stückchen'

*la roime la...*

la        *roi-me*        la  
 EMPH   1P.EX-estar   EMPH  
 sp. 'estamos...'  
 gn. 'roiméva...'  
 dt. 'sind wir...'

Interview Nr. 3. Aufnahme 1/2

Sprechercode: F3jlm4

Anfangszeit: 00:48:07.918 – Endzeit: 00:48:10.754

In diesen beiden Beispielen (82 und 83) wird das Diminutiv der spanischen Satzgliedfolge mit der Satzgliedfolge des *Guaraní* gedoppelt. Es werden sowohl die spanische Diminutiv-Endung *-ita* bzw. *-ito* als auch das *Guaraní*-Diminutiv-Suffix *-i* für dasselbe Substantiv verwendet.

Im Folgenden wird noch ein Beispiel aus dem Interview Nr. 1 gegeben:

(84) F3jlm2:

285 *Nde! Su naríh-ngo igualito*<sup>352</sup> *a*  
*nde*    *su*    *naríh-ngo*        *igual-ito*    *a*  
 EXCL   *su*    *nariz-DM.VER*   *igual-DIM*    *a*  
 sp. '¡Caramba! En verdad su nariz es igualita'  
 gn. '*Nde! Itĩngo nde tĩchaite*'  
 dt. 'Mensch! Tatsächlich ist seine Nase genau'

*tu narí éh así akua'i éh así.*

tu    *narí*    *éh*    *así*    *akua-'i*        *éh*    *así*  
 tu    *nariz*    *es*    *así*    *puntiagudo-DIM*    *es*    *así*  
 sp. 'a la tuya, igual de puntiaguda.'  
 gn. '*nde tĩngo péicha akua'i hína.*'  
 dt. 'wie deine Nase so spitz ist sie.'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: F3jlm2

Anfangszeit: 00:26:56.918 – Endzeit: 00:26:59.530

Auf den ersten Blick scheint diese Äußerung (Beispiel 84) der spanischen Syntax zu entsprechen. Doch bei näherer Untersuchung ist der Einfluss des *Guaraní* zu erkennen. Nicht

---

<sup>352</sup> *igualito* statt *igualita* *a tu nariz*. Genus wird nicht respektiert.

nur, dass das *Guaraní*-Suffix *-ngo* als Emphasisierung benutzt wird, es wird auch keine Genuskongruenz vorgenommen und zur weiteren Betonung wird zweimal 'ist so' gesagt, wahrscheinlich, um das *Guaraní*-Morphem *hína* zu ersetzen, das eine Bekräftigung des Gesagten signalisiert.

Es folgen drei Beispiele aus dem Interview Nr. 2:

(85) F2tav2:

1.127 *Que ha'e ogueruha*<sup>353</sup> *droga icamiónpe, he'i.*  
que ha'e o-gueru-ha droga i-camión-pe he'i  
que 3.PRON 3-traer-que droga 3.POSS-camión-LOC 3.decir  
sp. 'Que él trae droga en su camión, dice.'  
gn. 'Ha'e oguerahaha droga imba'yrumýipe, he'i.'  
dt. 'Dass er Drogen in seinem LKW mitbringen würde, sagen sie.'

1.128 *Que ohoha*<sup>354</sup> *oike ka'aguy ajénope omonda, he'i.*  
que oho-ha oike ka'aguy ajéno-pe o-monda he'i  
que 3.ir-que 3.entrar selva ajéno-LOC 3-robar 3.decir  
sp. 'Que fue a entrar en una selva ajéna a robar, dice.'  
gn. 'Ohoha oike ka'aguy imba'e'ýme omonda, he'i.'  
dt. 'Dass er in einen fremden Wald eingedrungen ist, um zu stehlen, sagen sie'

Interview Nr. 2.

Sprechercode: F2tav2

Anfangszeit: 01:13:22.720 – Endzeit: 01:13:27.400

In diesen Aussagen (Beispiel 85) erzählt die Gesprächspartnerin F2tav2, dass ihr Mann von der Polizei beschuldigt worden sei, Drogen in seinem LKW zu befördern, und dass er in einen Wald eingedrungen sei, um dort Diebstahl zu begehen. Sie beginnt ihre Sätze mit der spanischen Konjunktion *que* 'dass', dann folgen die Verben auf *Guaraní* *ogueru* 'er bringt' und *oho* 'er geht', um an diese Verben das *Guaraní*-Suffix *-ha* 'dass' anzuhängen. Ohne das spanische *que* 'dass' wären beide Sätze vollständige und korrekte *Guaraní paraguayano*-Aussagen. Durch die Verwendung der spanischen Konjunktion entsteht ein *Jopara*-Satz.

(86) F1tav4:

673 *Sólo abuela ha mamánte*.<sup>355</sup>  
sólo abuela ha mamá-nte  
sólo abuela y mamá-LIM

---

<sup>353</sup> Doppelte Setzung der Konjunktion sp. *que* und gn. *-ha*. dt. 'dass'.

<sup>354</sup> Doppelte Setzung der Konjunktion sp. *que* und gn. *-ha*. dt. 'dass'.

<sup>355</sup> Doppelter Ausdruck dt. 'nur' durch sp. *sólo* und gn. *-nte*.

sp. 'Solamente abuela y mamá.'  
 gn. 'Jaryi ha ñande sínte.'  
 dt. 'Nur Oma und Mama.'

Interview Nr. 2.  
 Sprechercode: F1tav4  
 Anfangszeit: 00:40:16.960 – Endzeit: 00:40:19.440

Hier (Beispiel 86) wird das Adverb 'nur' zweimal verwendet; einmal auf Spanisch mit dem Adverb *sólo* und am Ende mit dem *Guaraní*-Suffix *-nte*. Wörtlich sagt F1tav4 'Nur Oma und Mama nur'. Dabei hätte es sowohl in Spanisch als auch in *Guaraní* ausgereicht, mit dem einen jeweiligen Adverb bzw. Suffix die Ausschließlichkeit der Mutter und Großmutter zu betonen.

(87) F2tav2:

1.212 *Ojapóne doh mese-kuéra mba'e hína.*  
*o-japo-ne*                      doh   mese-kuéra   mba'e   hína  
 3-hacer-FUT.DUB   dos   meses-3P   POT   DUR  
 sp. 'Hace dos meses quizás.'  
 gn. 'Oiméneko mokõi jasy haguéma mba'e hína.'  
 dt. 'Das ist vielleicht zwei Monate her jetzt.'

Interview Nr. 2.  
 Sprechercode: F2tav2  
 Anfangszeit: 01:20:42.220 – Endzeit: 01:20:45.120

Hier (Beispiel 87) betrifft die Doppelung die Mehrzahl der zwei Monate, die zusätzlich mit dem *Guaraní*-Plural-Marker *kuéra* verstärkt wird. Dabei ist auch die syntaktische Lehnübersetzung von sp. *hace dos meses* durch gn. *ojapo* 'er/sie/es macht' zu erkennen. In diesem Fall wird das spanische Verb *hacer* wörtlich in der Bedeutung von 'machen' (gn. *japo*) übernommen.

Diese Doppelungen ergeben sich aus der fehlenden bzw. unvollständigen Trennung der spanischen von der *Guaraní*-Syntax. Der Satzaufbau beider Sprachen unterscheidet sich im Grunde deutlich voneinander. Beim *Jopara*-Sprechen werden jedoch diese Unterschiede zu einer zweifachen Angabe derselben Aussage kombiniert.

## 8.5 Bedeutungsübertragungen im *Jopara*

Zu den Auffälligkeiten der Sprachsituation in Paraguay gehören die Interferenzen und die Lehnwörter aus den beiden involvierten Standardsprachen Spanisch und *Guaraní paraguayo*, wobei im *Guaraní paraguayo* zahlreiche spanischstämmige Lexeme eindeutig andere Bedeutungen haben als diejenigen, die in den spanischen Wörterbüchern hierzu zu finden sind. Im ersten Augenblick versteht der Empfänger (Zuhörer) Spanisch. Doch bei näherer Analyse

der Äußerungen muss er unweigerlich erkennen, dass die spanischen Lexeme nicht die Bedeutung haben können, die er zu verstehen glaubte. Um ein genaueres Bild dieser Bedeutungsverschiebungen zu geben, werden im Folgenden einige Beispiele aus den erhobenen Daten näher analysiert, so der Gebrauch und die Bedeutung von *luego*, *medio* und *lento*, aber auch weitere Auffälligkeiten in der Ausdrucksweise der Gesprächspartner.

### 8.5.1 *luego*

In den hier analysierten Interviews ist unter anderem festzustellen, dass das spanisch klingende Lexem *luego* eigentlich einen Ersatz für das *Guaraní*-Morphem *voi* darstellt.

Kallfell (2011) schreibt auf S. 40, dass De Granda (1999) einen Artikel mit dem Titel: *Calco funcional y retención por contacto. El elemento asertivo luego (guaraní voi) del español paraguayo* veröffentlichte. Folglich ist diese auffällige Bedeutungsübertragung aus dem *Guaraní*-Suffix *voi* auf das spanische Adverb *luego* bereits Gegenstand linguistischer Untersuchungen geworden. Diese Analyse kann die Autorin anhand ihrer Datenerhebung bestätigen.

Es folgen acht Beispiele (88–95) aus Interview Nr. 1:

(88) M3jlm1:

85 Héẽ... y este no éh luego...  
héẽ y este no éh luego  
AGR y este no es EMPH  
sp. 'Sí... y este no es pues...'  
gn. 'Héẽ... ha upéva ndoiméi voi...'  
dt. 'Ja... und das ist ja sowieso nicht...'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: M3jlm1

Anfangszeit: 00:08:20.560 – Endzeit: 00:08:21.860

(89) F3jlm2:

111 eehhh... cuando vino luego la veh pasada... ella ya hablaba así.  
eehhh cuando vino luego la veh pasada ella ya hablaba así  
eehhh cuando vino EMPH la vez pasada ella ya hablaba así  
sp. 'Eehh... cuando vino la vez pasada... ella ya hablaba así.'  
gn. 'Eehh... ourõguare voi ako ipahaguépe... ha'e upéicha oñe'ẽma.'  
dt. 'Eehhh... als sie ja das letzte Mal gekommen ist... hat sie schon so geredet.'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: F3jlm2

Anfangszeit: 00:10:25.120 – Endzeit: 00:10:28.860

(90) M3jlm1:

117 A Maria luego por lo meno<sup>356</sup>...

a Maria luego por lo meno

a PR EMPH por lo menos

sp. 'A Maria quizás...'

gn. 'Maríape voi oiméne...'

dt. 'Für Maria wäre es ja möglicherweise...'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: M3jlm1

Anfangszeit: 00:10:38.900 – Endzeit: 00:10:40.433

(91) F3jlm2:

129 Tu papá luego se quejó kuri de ella.

tu papá luego se quej-ó kuri de ella

tu papá EMPH se quejar.3S.PST PST de ella

sp. 'Incluso tu papá se había quejado de ella.'

gn. 'Nde túva voi ojepyahẽ ichugui.'

dt. 'Sogar dein Vater hatte sich über sie beschwert.'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: F3jlm2

Anfangszeit: 00:11:10.150 – Endzeit: 00:11:12.790

(92) M3jlm1:

151 No hay luego...

no hay luego

no hay EMPH

sp. 'Verdaderamente no hay...'

gn. 'Ndaipóri voi...'

dt. 'Es gibt tatsächlich keine...'

152 No hay necesidá que se le diga luego.

no hay necesidá que se le diga luego

no hay necesidad que se le diga EMPH

sp. 'Verdaderamente no hay necesidad que se le diga.'

gn. 'Ndatekotevẽi voi toje'e ichupe.'

dt. 'Es gibt wahrhaftig keine Notwendigkeit, es ihr zu sagen.'

---

<sup>356</sup> sp. *por lo meno*. dt. 'mindestens', hier in der Bedeutung von 'vielleicht', für gn. *oiméne* (sp. *quizá*) dt. 'möglicherweise', 'vielleicht'.

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: M3jlm1

Anfangszeit: 00:13:32.210 – Endzeit: 00:13:34.850

(93) F3jlm2:

180 *Bueno dijo luego que ya se terminó ya la carne...*

bueno dijo luego que ya se terminó ya la carne

bueno dijo EMPH que ya se terminó ya la carne

sp. 'Bueno, había dicho que ya se había terminado la carne...'

gn. 'Oĩ porã, he'i voi opamaha so'o...'

dt. 'Gut, er hat ihm ja gesagt, dass das Fleisch bereits ausverkauft war...'

*y le dió de esa... que... vaikue.*

y le dió esa que vai-kue

y le dió esa que feo-NR

sp. 'y le dió de esa... que... es mala.'

gn. 'ha ome'ẽ ichupe pe... vaikue.'

dt. 'und er hat ihm dieses... das... schlecht ist gegeben.'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: F3jlm2

Anfangszeit: 00:17:10.333 – Endzeit: 00:17:16.700

(94) F3jlm2:

208 *Y alláko no hay luego movimiento, ni nandery'ái.*

y allá-ko no hay luego movimiento ni na-nde-ry'ái-i

y allá-DM.VER no hay EMPH movimiento ni NEG-2S-sudar-NEG

sp. 'Y allá uno no se mueve, ni no sudas.'

gn. 'Ha amóko ndaipóri voi jeku'e, nandery'ái jepe.'

dt. 'Und dort bewegt man sich ja nicht, nicht einmal schwitzen tut man.'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: F3jlm2

Anfangszeit: 00:20:39.190 – Endzeit: 00:20:40.850

In diesen sieben Fällen (Beispiele 88–94) ist eine eindeutige Bedeutungsübertragung des *Guaraní*-Emphatisierungsmorphems *voi* auf das spanische Adverb *luego* festzustellen. Diese Anpassung des spanischen Adverbs an eine *Castellano paraguayo* genannte Varietät des Spanischen folgt in diesem Fall dem durch das *Guaraní* und damit auch das *Jopara* beeinflussten Sprachbewusstsein der Paraguayer.

(95) F3jlm2:

288 *La mamá de María éh...<sup>357</sup> no éh luego paraguaya... ella éh medio alemana lento.*

la mamá de María éh no éh luego paraguaya ella éh medio alemana lento

la mamá de María es no es EMPH paraguaya ella es algo.como alemana más.o.menos

sp. 'La mamá de María es... en verdad no es paraguaya... ella es algo así como alemana.'

gn. 'María sy... ndaparaguayai voi... ha'engo alemanaichami.'

dt. 'Die Mutter von María ist... ist ja sowieso keine Paraguayerin... sie ist so etwas wie Deutsche.'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: F3jlm2

Anfangszeit: 00:27:08.566 – Endzeit: 00:27:12.733

Hier (Beispiel 95) existiert eine Kombination von *luego*, *medio* und *lento* in einem vermeintlich spanischen Satz. Bei genauerem Hinsehen ist jedoch zu erkennen, dass dieser Satz nur mit Kenntnis der Bedeutungsübertragungen aus dem *Guaraní* zu verstehen ist.

Die Definitionen von *lento* gemäß der *Real Academia Española* sind:

*luego*: Del lat. vulg. loco, abl. de locus 'lugar'.

1. adv. Después, más tarde. Anoche fuimos al teatro, y luego a una sala de fiestas. Estudió derecho, y luego medicina.

2. adv. El Salv. temprano (|| en las primeras horas del día).

3. adv. El Salv. rápidamente (|| con celeridad).

4. adv. desus. Prontamente, sin dilación. U. en Am.

5. conj. ilat. Por consiguiente, por lo tanto. Pienso, luego existo. ¿Luego era fundado mi temor?

<http://dle.rae.es/?id=Ng77N8B> (Zugriff am 01.07.2025).

Kann *luego* in dem Satz *No es luego paraguaya* im Sinne von 'Sie ist danach nicht Paraguayerin' oder 'Sie ist früh nicht Paraguayerin' oder 'Sie ist schnell nicht Paraguayerin' übersetzt werden? Dies ergibt keinen Sinn, da all diese Definitionen eine zeitliche Einordnung der Aussage mit sich bringen, die im Zusammenhang mit der getätigten Äußerung jedoch keine Logik aufweist. Erst wenn *luego* mit der Bedeutung des *Guaraní*-Suffixes *voi* interpretiert wird, kann verstanden werden, was der Sprecher gemeint hat, nämlich: 'Marías Mutter ist ohnehin keine Paraguayerin. Sie ist so etwas Ähnliches wie Deutsche.'

Es folgt ein Beispiel aus Interview Nr. 2:

---

<sup>357</sup> in diesem Fall ist eine Bekannte namens María gemeint, nicht die Autorin.

(96) F3tav1:

1.084 *No tené luego nada de vóh.*

no tené luego nada de vóh

no tienes EMPH nada de vos

sp. 'En verdad no tienes nada para ti mismo.'

gn. '*Ndereguerekói voi mba'eve nde mba'éva.*'

dt. 'Du hast ohnehin nichts für dich selbst.'

Interview Nr. 2.

Sprechercode: F3tav1

Anfangszeit: 01:11:27.880 – Endzeit: 01:11:30.160

Hier (Beispiel 96) wird in einem vermeintlich spanischen Satz das *Guaraní*-typische Emphasemorphem *voi* mit dem ursprünglichen spanischen Adverb *luego* nachgeahmt, um der *Guaraní*-geprägten Sprachintuition der Sprecherin Rechnung zu tragen.

### 8.5.2 medio

Ein weiteres spanisches Lexem, das eine Bedeutungsveränderung im *Jopara* erfahren hat, ist *medio*. Dieses wird als Ersatz für das *Guaraní*-Morphem *imi* ('etwas', 'ein bisschen', 'ein wenig', 'mal') verwendet.

Ein Satz wie *Estoy medio cansado* ist eine 1:1-Übertragung des *Guaraní*-Satzes *Che kane'õ imi* ('Ich bin ein bisschen erschöpft').

Im Folgenden wird ein kurzer Gesprächsabschnitt (Beispiel 97) aus Interview Nr. 1 wiedergegeben:

(97) MA:

589 *Hoy estoy medio kaigue. ¿Mba'e péa?*

hoy estoy medio kaigue mba'e péa

hoy estoy algo fatigado qué eso

sp. 'Hoy estoy medio kaigue. ¿Qué es eso?'

gn. '*Hoy estoy medio kaigue. Mba'e upéva.*'

dt. '*Hoy estoy medio kaigue.* Was ist das?'

M3jlm1:

590 *Ese éh un jopara.*<sup>358</sup>

ese éh un jopara

---

<sup>358</sup> gn. *peteĩ jopara*. sp. *una mezcla*. dt. 'eine Mischung'. Da *Jopara* auf *Guaraní* 'Mischung', 'Vermischtes' bedeutet, wird es auch beim Spanischsprechen als 'eine Mischung' verstanden und dementsprechend auch im spanischen Satz als 'eine Mischung' (*un yopará*) behandelt.



ese es un mezcla  
 sp. 'Esa es una mezcla.'  
 gn. 'Upéva peteĩ jopara.'  
 dt. 'Das ist eine Mischung.'

MA:

591 ¿Mba'ére?  
 mba'ére  
 por.qué  
 sp. '¿Por qué?'  
 gn. 'Mba'ére.'  
 dt. 'Warum?'

M3jlm1:

592 Hoy estoy... medio... éh castellano y kaigue éh guaraní.  
 hoy estoy medio éh castellano y kaigue éh guaraní  
hoy estoy medio es castellano y kaigue es guaraní  
 sp. 'Hoy estoy... medio... es castellano y kaigue es guaraní.'  
 gn. 'Hoy estoy... medio upéva karaiñe'ẽ ha kaigue avañe'ẽme.'  
 dt. 'Hoy estoy... medio ... ist Spanisch und kaigue ist Guaraní.'

MA:

593 Upéicharõ jopara... ¿Ha mba'éicha eréne castellánope?  
 upéicha-rõ jopara ha mba'éicha ere-ne castellano-pe  
 así-COND mezcla y cómo 2S.decir-FUT.DUB castellano-LOC  
 sp. 'Entonces es mezcla. ¿Y cómo dirías en castellano?'  
 gn. 'Upéicharõ jopara... ¿Ha mba'éicha eréne karaiñe'ẽme?'  
 dt. 'Dann ist es Mischung. Und wie würdest du es auf Spanisch sagen?'

M3jlm1:

594 Y... hoy tengo... media fiaca. Como dicen loh kurepa<sup>359</sup>.  
 y hoy tengo media fiaca como dicen loh kurepa  
 y hoy tengo media fiaca como dicen los argentinos  
 sp. 'Y... hoy tengo media fiaca. Como dicen los argentinos.'  
 gn. 'Ha... hoy tengo media fiaca. He'iháicha umi kurepi.'  
 dt. 'Und... hoy tengo media fiaca. Wie die Argentinier sagen.'

595 Loh kurepa dicen... héẽ... fiaca dicen loh kurepi.  
 loh kurepa dicen héẽ fiaca dicen loh kurepi  
 los porteños dicen AGR fiaca dicen los argentinos  
 sp. 'Los porteños dicen... sí... fiaca dicen los argentinos.'  
 gn. 'Umi kurepi he'i... héẽ... fiaca he'i umi kurepi kuéra.'

---

<sup>359</sup> Kurepa oder Kurepi. Adjektiv und Substantiv. 'Argentinier', 'aus Buenos Aires stammend'. Oder als Substantiv wörtlich 'Schweinehaut'.

dt. 'Die Argentinier sagen..., ja... *fiaca* sagen die Argentinier.'

596 *Dice cuando uno está así... sin ganah.*

dice cuando uno está así sin ganah

dice cuando uno está así sin ganas

sp. 'Dicen cuando uno está así... sin ganas.'

gn. 'He'i péicha oimérō peteĩ... kaiguehápe.'

dt. 'Sagen sie, wenn jemand so... lustlos ist.'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: M3jlm1 und MA

Anfangszeit: 00:47:20.020 – Endzeit: 00:47:47.200

Auf die Frage, wie der Satz *Hoy estoy medio kaigue* einzuordnen sei, erklärte M3jlm1, dass es *Jopara* wäre, da das Adjektiv „kaigue“ *Guaraní* wäre und damit die Sprachenmischung in dem Satz ersichtlich sei. Beim Übersetzen benutzte er das spanische Adjektiv „medio“ jedoch mit derselben Bedeutungsübertragung aus dem *Guaraní*, allerdings passte er das vermeintliche spanische Adjektiv „medio“ dem weiblichen Substantiv *la fiaca* an, indem er „*média fiaca*“ sagte, jedoch immer im Sinne des *Guaraní imi* 'ein wenig' und nicht des spanischen 'halb'. Wörtlich 'Ich habe halbe Erschöpfung'. Sinngemäß jedoch 'Ich bin etwas erschöpft'. Ebenso auffällig ist das Verb 'haben' in einem Satz, der das körperliche oder seelische Befinden beschreibt, das auf Spanisch eindeutig mit *estar* 'sein', 'sich befinden' und nicht mit *tener* 'haben' beschrieben werden müsste. Im letzten Satz wiederum beschreibt er es korrekt, als er erklärte, dass „*Dicen cuando uno está así... sin ganas.*“ 'Sie sagen es, wenn jemand so... lustlos ist.' bedeute.

Bei bestimmten Wendungen wäre es möglich, mit dem Adjektiv *medio* ('halb') eine Aussage zu tätigen, wie *estoy medio muerto* ('ich bin halb tot'), doch beim *Jopara*-Sprechen wird diese idiomatische Wendung übergeneralisiert.

Anhand der ausgefüllten Formulare<sup>360</sup> konnten auch in den schriftlichen Äußerungen der Abiturienten zahlreiche Beispiele für die Verwendung von *medio* gefunden werden.

Der achte vorgegebene Satz auf dem Formular lautet:

8. *Hoy estoy medio kaigue.*

hoy estoy medio kaigue

hoy estar.1S.PRS un.poco fatigado

---

<sup>360</sup> Unter jedem vorgegebenen Satz gab die Verfasserin die Möglichkeit für eine Übersetzung in *Castellano* und eine in *Guaraní* mit den Buchstaben a) und b) an.

sp. 'Hoy estoy algo fatigado.'  
 gn. 'Ko ára che kaigue imi.'  
 dt. 'Heute bin ich etwas gelangweilt.'

Folgende vier Beispielen aus der 12. Klasse des *Colegio Espíritu Santo* sollen hier aufgeführt werden:

(98) 5.F.CES-16

a) *Hoy estoy medio desanimada.*  
 hoy estoy medio desanimada  
 hoy estar.1S.PRS un.poco desanimada  
 sp. 'Hoy estoy un poco desanimada.'  
 gn. 'Ko ára che kaigue imi.'  
 dt. 'Heute bin ich etwas lustlos.'

b) *(Ko'este) Ko'ãga aime kaigue.*<sup>361</sup>  
 ko este ko'ãga aime kaigue  
 este este ahora 1S.estar fatigado  
 sp. 'Ahora estoy desanimada.'  
 gn. 'Ko'ãga che kaigue.'  
 dt. 'Jetzt bin ich erschöpft.'

Der vorgegebene Satz *Hoy estoy medio kaigue* wird als *Jopara* erkannt. Dabei scheint jedoch lediglich das offenkundige *Guaraní*-Adjektiv *kaigue* 'gelangweilt' oder 'erschöpft' als mischungsverursachendes Lexem im Satz wahrgenommen zu werden. Um dieses Mischverhältnis aufzulösen, wird *Hoy estoy medio desanimada* als Standardspanisch angegeben und „*(Ko'este) Ko'ãga aime kaigue*“ als *Guaraní*. „*(Ko'este) Ko'ãga aime kaigue*“ wurde offenbar ebenfalls vom spanischen Verb *estar* interferiert, da im *Guaraní* das Adjektiv *kaigue* für das Verb 'sich befinden' nicht angebracht ist. Es muss gn. *che kaigue* 'Ich (bin) gelangweilt' heißen, wie es auch die meisten Schüler korrekterweise geschrieben haben. Folglich zeigt dieses Beispiel mehr als eine Interferenz: Das Sprachbewusstsein der Abiturientin für das Standardspanisch ist durch das *Guaraní* beeinflusst, ebenso auch ihr Standard-*Guaraní* durch das Spanische.

(99) 12.F.CES-17

a) *Hoy estoy medio desanimada.*  
 hoy estoy medio desanimada  
 hoy estar.1S.PRS un.poco desanimada

---

<sup>361</sup> Schreibweise des Schülers im Original.

sp. 'Hoy estoy un poco desanimada.'  
 gn. 'Ko ára che kaigue imi.'  
 dt. 'Heute bin ich etwas unmotiviert.'

b) *Ko arape*<sup>362</sup> *che kaigue lento*  
*ko ára-pe che kaigue lento*  
 este día-LOC 1S.PRON fatigado algo  
 sp. 'En este día estoy algo fatigado.'  
 gn. 'Ko ára che kaigue imi.'  
 dt. 'Heute bin ich etwas erschöpft.'

In diesem Beispiel (99) ist zu erkennen, dass das etymologisch spanische Adjektiv *medio* in diesem Satz als dem Standardspanisch entsprechend bewertet wurde. Im vermeintlich dem Standard-Guaraní entsprechenden Satz ist das ursprünglich spanische Adjektiv *lento* in das gemischtsprachige Vokabular eingegangen.

(100) 13.M.CES-17

a) *hoy estoy medio estresado*.  
 hoy estoy medio estresado  
 hoy estar.1S.PRS un.poco estresado  
 sp. 'Hoy estoy un poco estresado.'  
 gn. 'Ko ára che kaigue imi.'  
 dt. 'Heute bin ich etwas gestresst.'

b) *Estedía che kaigue imi hína*.  
 este día che kaigue imi hína  
 este día 1S.PRON fatiga un.poco DUR  
 sp. 'Hoy estoy un poco fatigada.'  
 gn. 'Ko ára che kaigue imi aína.'  
 dt. 'Heute bin ich ein wenig erschöpft.'

(101) 17.F.CES-17

a) *Hoy estoy medio desganado*.  
 hoy estoy medio desganado  
 hoy estar.1S.PRS un.poco desganado  
 sp. 'Hoy estoy un poco desganado.'  
 gn. 'Ko ára che kaigue imi.'  
 dt. 'Heute bin ich etwas lustlos.'

b) *Ko ara*<sup>363</sup> *aime kaigue*.

---

<sup>362</sup> Fehlende Tilde im Original.

<sup>363</sup> Fehlende Tilde im Original.

*ko ára aime kaigue*  
este día 1S.estar fatiga  
sp. 'Hoy estoy fatigado.'  
gn. 'Ko ára che kaigue.'  
dt. 'Heute bin ich erschöpft.'

In diesen Beispielen (100 und 101) ist zu erkennen, dass sowohl der Schüler als auch die Schülerin im angeblich spanischen Satz *medio* verwenden. Doch während der Schüler 13.M.CES-17 den angeblichen *Guaraní*-Satz mit einer Lehnübertragung des *Guaraní* *ko ára* in einen Hispanismus *estedía* 'dieser Tag' beginnt, fängt 17.F.CES-17 den *Guaraní*-Satz mit *Ko ára* ('heute' bzw. 'dieser Tag') an. Bei beiden Schülern sind deutlich die verschiedenen Sprachmischungsebenen zu erkennen. Während 13.M.CES-17 korrekterweise *che kaigue* 'ich (bin) gelangweilt' schreibt, übernimmt 17.F.CES-17 die spanische Syntax, indem sie schreibt: „*aime kaigue*“ 'befinde mich gelangweilt', obwohl gn. *aime* in diesem Kontext auf *Guaraní* syntaktisch inkorrekt ist. Beide Schüler werten *medio* als spanisches Lexem. Lediglich 13.M.CES-17 übersetzt es im *Guaraní*-Satz mit '*imi*', während 17.F.CES-17 es nicht in ihren *Guaraní*-Satz übernimmt.

In den Formularen aus dem Gemeinschaftsunterricht in *Tavapy* sind ebenfalls einige aufschlussreiche Beispiele zu finden:

(102) 13.M.TAV-17

a) *Koestedia aĩ alamitã*<sup>364</sup> *kaigue*.  
*ko este día aĩ a la mitã kaigue*  
este este un.poco 1S.estar a la mitad desganado  
sp. 'Hoy estoy algo desganado.'  
gn. 'Ko ára che kaigue imi.'  
dt. 'Heute bin ich etwas lustlos.'

b) *Hoy estoy medio ánimo*.  
hoy estoy medio ánimo  
hoy estar.1S.PRS un.poco ánimo  
sp. 'Hoy estoy con poco ánimo.'  
gn. 'Ko ára che kaigue imi.'  
dt. 'Heute bin ich etwas lustlos.'

---

<sup>364</sup> *Alamitã* von sp. *a la mitad* dt. 'zur Hälfte', ebenfalls in Interview Nr. 1. Zeile 484 und Interview Nr. 2, Zeile 130, als *a la mita* zu finden.

Dieser Schüler (Beispiel 102) verwendet nicht nur das Verb für 'sich befinden' (sp. *estar*) für das *Guaraní* Adjektiv *kaigue*, sondern überträgt sogar das spanische *medio* auch mit *alamitã*<sup>365</sup>, was eine Verballhornung der spanischen Wendung *a la mitad* darstellt. Auch beim Versuch, den ursprünglichen *Jopara*-Satz ins reine Spanisch zu übertragen, wird die erforderliche Präposition weggelassen. Statt *Hoy estoy con (medio) ánimo* oder *Hoy estoy sin (medio) ánimo* schreibt er „*Hoy estoy medio ánimo*“ – ein Konstrukt, das zwar das ursprüngliche *Guaraní*-Adjektiv *kaigue* ersetzt, wodurch jedoch weder ein standardspanischer noch überhaupt ein sinnvoller Satz entsteht.

(103) 20.F.TAV-14

a) *Hoy estoy medio cansado.*

hoy estoy                medio    cansado

hoy estar.1S.PRS un.poco cansado

sp. 'Hoy estoy un poco cansado.'

gn. 'Ko ára che *kaigue imi*.'

dt. 'Heute bin ich etwas erschöpft.'

b) *Coestedía*<sup>366</sup> *aime kaigue*

ko    este   día    aime    kaigue

este   este   día    1S.estar   fatigado

sp. 'Hoy estoy fatigado.'

gn. 'Ko ára che *kaigue*.'

dt. 'Heute bin ich erschöpft.'

Diese Abiturientin (Beispiel 103) identifizierte den vorgegebenen Satz ebenfalls als *Jopara*. Beim Versuch, diesen sinngemäß ins Standardspanische zu übertragen, übernimmt sie das spanische Adjektiv *medio* im bedeutungsübertragenen Sinn des *Guaraní*-Lexems *imi* 'ein wenig'. Auch beim Versuch, den vorgegebenen *Jopara*-Satz ins Standardspanische zu übertragen, entstehen lexikalische Interferenzen und Bedeutungsübertragungen. „*Coestedia aime kaigue*“<sup>367</sup> = *Co-este-dia*: *Ko-* *Guaraní* für 'dieser'; *este* spanisches Demonstrativpronomen 'dieser'; *día* spanisch 'Tag' sollte für das spanische Wort *hoy* stehen. 'Heute' heißt auf *Guaraní* *Koára* (*Ko-* 'dieser'; *ára* 'Tag': 'Dieser Tag' bzw. 'Heute'). Das *Guaraní*-Verb *aime* 'ich befinde mich' soll für das spanische Verb *estoy* stehen, ist im Zusammenhang mit gn. *kaigue* jedoch grammatikalisch inkorrekt. Um anzugeben, dass man

---

<sup>365</sup> *a la mitã* von sp. *a la mitad* 'zur Hälfte', auch in Interviews verwendet. Interview Nr. 1: *a la mitã castellano, a la mitã guaraní*. Interview Nr. 2: *para fundir a la mitã de este Paraguay*.

<sup>366</sup> Inkorrekte Rechtschreibung der Schülerin. Im *Guaraní*-Alphabet gibt es kein „C“.

<sup>367</sup> Inkorrekte Rechtschreibung des Schülers.

sich gelangweilt fühlt, wird auf gn. *che kaigue* gesagt, wie auch die meisten Schüler diesen Satz formulierten.

Es folgen einige Beispiele (104–107) aus der 12. Klasse des *Colegio Nacional Ka'arendy*, die veranschaulichen sollen, welchen (geringen) Einfluss zwölf Jahre Schulunterricht auf das Sprach(en)bewusstsein der paraguayischen Schüler haben.

(104) 3.M.JLM-20

a) *Hoy estoy medio peresoso*<sup>368</sup>

hoy estoy medio perezoso

hoy estar.1S.PRS un.poco perezoso

sp. 'Hoy estoy un poco perezoso.'

gn. 'Ko ára che kaigue imi.'

dt. 'Heute bin ich etwas faul.'

b) *Koestedía che kaigue lendo*

ko este día che kaigue lento

este este día 1S.PRON fatigado algo

sp. 'Hoy estoy algo fatigado.'

gn. 'Ko ára che kaigue imi.'

dt. 'Heute bin ich etwas erschöpft.'

(105) 14.F.JLM-18

a) *Hoy estoy medio cansado*

hoy estoy medio cansado

hoy estar.1S.PRS un.poco cansado

sp. 'Hoy estoy un poco casado.'

gn. 'Ko ára che kaigue imi.'

dt. 'Heute bin ich etwas erschöpft.'

b) *Ko árape che kaigue mbyte*

ko ára-pe che kaigue mbyte

este este-LOC 1S.PRON fatigado mitad

sp. 'En este día estoy mitad fatigado.'

gn. 'Ko árape che kaigue mbyte.'

dt. 'Heute bin ich Mitte erschöpft.'

(106) 20.F.JLM-18

a) *Kostedía aime che kaigue lento*

ko este día aime che kaigue lento

---

<sup>368</sup> Fehlerhafte Rechtschreibung des Schülers in beiden Sprachen.

este este día 1S.estar 1S.PRON fatigado algo  
 sp. 'Hoy estoy algo fatigado.'  
 gn. 'Ko ára che kaigue imi.'  
 dt. 'Heute bin ich etwas erschöpft.'

b) *Hoy estoy medio desanimado*

hoy estoy medio desanimado  
 hoy estar.1S.PRS un.poco desanimado  
 sp. 'Hoy estoy un poco desanimado.'  
 gn. 'Ko ára che kaigue imi.'  
 dt. 'Heute bin ich etwas lustlos.'

(107) 21.M.JLM-18

a) *Hoy estoy medio peresoso*<sup>369</sup>

hoy estoy medio peresoso  
 hoy estar.1S.PRS un.poco peresoso  
 sp. 'Hoy estoy un poco peresoso.'  
 gn. 'Ko ára che kaigue imi.'  
 dt. 'Heute bin ich etwas faul.'

b) *Ko arape che kaigue imi*

ko ára-pe che kaigue imi  
 este día-LOC 1S.PRON fatigado un.poco  
 sp. 'En este día estoy algo fatigado.'  
 gn. 'Ko arape che kaigue imi.'  
 dt. 'Heute bin ich etwas erschöpft.'

Diese vier Abiturienten des *Colegio Nacional Ka'arendy* haben in den Beispielen 104, 105, 106 und 107 den vorgegebenen Satz als *Jopara* identifiziert. Beim Versuch, diesen Satz auf Standardspanisch zu formulieren, haben sie alle das spanisch klingende *medio* übernommen und lediglich das offensichtliche *Guaraní*-Adjektiv *kaigue* 'gelangweilt' ersetzt.

Insgesamt haben die Abiturienten im letzten Schuljahr (12. Klasse) im *Colegio Espíritu Santo* den vorgegebenen *Jopara*-Satz: *Hoy estoy medio kaigue* bei dem Versuch, diesen ins Standardspanisch zu übertragen, in neun von 15 Versuchen *medio* mit der *Guaraní*-Bedeutung von *imi* 'ein wenig' übernommen. Außerdem haben fünf von 17 Abiturienten die vermeintlichen *Guaraní*-Sätze anstelle des gn. *ko ára* mit dem spanischbasierten „*ko'estedia*“ formuliert.

Die Schüler der 11. Klasse des *Colegio Espíritu Santo* verwendeten bei 30 Versuchen, einen standardspanischen Satz zu formulieren, 23-mal *medio* anstelle der entsprechenden spanischen

---

<sup>369</sup> Fehlerhafte Rechtschreibung des Schülers in beiden Sprachen.



Wendung *un poco* oder *algo*, um die Bedeutung des *Guaraní*-Suffixes *imi* zu übernehmen. Zehn von 26 Versuchen, den ursprünglichen *Jopara*-Satz in Standard-*Guaraní* zu übertragen, wurden mit dem *Guaraní*-Verb *aimé* 'ich befinde mich' formuliert, um das spanische Verb *estoy* 'ich befinde mich' zu übersetzen. Dies entspricht jedoch nicht der *Guaraní*-Regel, sondern ist auf eine Intuition für die mündliche Kommunikationsweise zurückzuführen, die aufgrund der stetigen und permanenten Mischung beider Sprachsysteme am Ende keiner Standardsprache mehr entspricht.

Elf Schüler der 11. Klasse des *Colegio Espíritu Santo* verwendeten „*ko'estedia*“ in 26 Versuchen, den Satz auf Standard-*Guaraní* zu formulieren, statt des entsprechenden *ko ára* 'heute' auf *Guaraní*, und fünf gebrauchten *lento*, um das *Guaraní*-Suffix *imi* 'ein wenig' zu ersetzen.

In der 10. Klasse des *Colegio Espíritu Santo* verwendeten zehn von 22 Schülern *medio* im vermeintlich dem Standardspanisch entsprechenden Satz, drei von 22 schrieben hingegen die entsprechende spanische Wendung „*un poco*“. In insgesamt 21 Versuchen, den ursprünglichen Satz in Standard-*Guaraní* zu übertragen, verwendeten sechs Schüler das *Guaraní*-Verb *aimé* 'ich befinde mich', um dem spanischen Verb *estoy* 'ich befinde mich' zu entsprechen, und acht schrieben „*estedía*“ bzw. „*koestedia*“ für sp. *hoy* anstelle von gn. *ko ára* oder *ange*.

In *Tavapy* schrieben zehn von 15 Schülern „*ko estedia*“, um das spanische *hoy* in ein Standard-*Guaraní* zu übertragen, und neun von zehn verwendeten *medio* mit der Bedeutung des *Guaraní*-Suffixes *imi* 'ein wenig' im vermeintlich standardspanischen Satz.

Im *Colegio Nacional Ka'arendy* haben 17 von 19 Schülern der 12. Klasse das spanischbasierte Adjektiv „*medio*“ mit der Bedeutungsübertragung des *Guaraní*-Suffixes *imi* verwendet. Neun von 19 Versuchen, den ursprünglichen Satz in Standard-*Guaraní* zu übertragen, wurden mit „*ko estedia*“ für Spanisch *hoy* 'heute' anstelle mit dem gn. *ko ára* oder gar *ange* begonnen.

In der 11. Klasse des *Colegio Nacional Ka'arendy* schrieben 17 von 18 Schülern *medio* im vermeintlich standardspanischen Satz und acht von 23 Schülern schrieben die *Jopara*-Wendung *ko estedia* als Standard-*Guaraní*. Zweimal wurde *lento* als *Guaraní*-Lexem verwendet.

In der 10. Klasse des *Colegio Nacional Ka'arendy* schrieben 20 von 23 Schülern „*medio*“ im standardspanischen Satz. In 13 von 22 Versuchen, den ursprünglichen Satz auf *Guaraní* zu schreiben, verwendeten sie „*ko estedia*“ statt gn. *ko ára* oder *áãa*, *ko'áãa*, *ko árape*, *ko ára kóvape*, *ange* für das spanische Adverb *hoy*.

In insgesamt 136 Versuchen, den vorgegebenen Satz in Standardspanisch zu übertragen, wurde 105-mal „*medio*“ übernommen, also von 76,64 % der Schüler. In den vermeintlichen *Guaraní*-Sätzen wurde 50-mal „*ko estedía*“ für spanisch *hoy* verwendet anstelle des *Guaraní*-Begriffes *ko ára* oder *ange*, d. h. von 43,47 % der zukünftigen Abiturienten.

### 8.5.3 *lento*

Auch „*lento*“ wurde mehrmals im *Guaraní*-Satz verwendet, um die Bedeutung des *Guaraní*-Morphems *imi* im spanischbasierten *medio* zu übernehmen. Beide spanischen Lexeme erfuhren Bedeutungsübertragungen auf der Basis desselben *Guaraní*-Lexems (*imi*). Dieses *lento* ist ursprünglich ein spanisches Adjektiv, das folgendermaßen von der *Real Academia Española* definiert wird:

*lento*, ta. (Del lat. *lentus*).

1. adj. Tardo o pausado en el movimiento o en la acción.
2. adj. Poco vigoroso y eficaz.
3. adj. Med. Glutinoso, pegajoso.
4. adj. ant. Dicho de un árbol o de un arbusto: Flexible o correoso.
5. m. Mús. largo (|| movimiento fundamental de la música).
6. m. Mús. largo (|| composición).
7. adv. m. lentamente. Los soldados avanzan lento.

www.rae.es (Zugriff am 01.07.2025)

Doch beim *Jopara*-Sprechen wird es deutlich umfunktioniert und somit zu einem Ersatz für das *Guaraní*-Suffix *-mi*, das auch als Bitte verstanden wird, sowie Ersatz für das *Guaraní*-Morphem *imi*, das so viel wie 'etwas', 'ein bisschen', 'ein wenig' oder 'mal' bedeutet.

Im oben aufgeführten Beispiel (95) ist die Äußerung „*ella éh medio alemana lento*“ aufgeführt. Würde versucht werden, die hier genannten Definitionen mit dieser Aussage zu übersetzen, würde daraus etwa 'Sie ist halb Deutsche langsam' oder 'Sie ist halb Deutsche wenig kräftig und wirksam' oder 'Sie ist halb Deutsche klebrig' werden. Mit der Bedeutungsübertragung aus dem *Guaraní*-Lexem *imi* (und der Bedeutungsübertragung von *nunga*<sup>370</sup> auf das spanische Adjektiv *medio*) wird die Aussage als: 'Sie ist so etwas wie Deutsche' oder 'Sie hat etwas Deutsches' verstanden.

Auch Kallfell (2011) schrieb zu *lento*:

---

<sup>370</sup> gn. *nunga*: 'so etwas Ähnliches wie'; 'oder so ähnlich'; 'oder so'.

Im Standardspanischen ist das zweite Element *lento* ein Intensitätsverb und kann sich in dieser Funktion nur auf Verben beziehen. Hier ist aber sein Bezugswort das Adjektiv *tímida*. Die wörtliche Übersetzung 'langsam schüchtern' ergibt wenig Sinn. Es muss also nicht nur eine Funktionsverschiebung stattgefunden haben, sondern auch ein Bedeutungswandel. Im Ergebnis schwächt das Adverb sein Bezugswort ab und trägt somit die Bedeutung 'ein wenig'; *tímida lento* 'ein wenig schüchtern'. Syntagmen wie *ijetu'u lento kuri* 'es war ein wenig hartnäckig' und *hasy lénto* 'es tat ein wenig weh', die von der gleichen Sprecherin 4 geäußert wurden [...], belegen sogar, dass *lento* im *Jopara* fest integriert ist und sich genauso auf rein Guaraníische Formen beziehen kann.

Kallfell (2011: 85)

Anhand dieser Erklärung ist sehr gut erkennen, dass das ursprüngliche spanische Adjektiv *lento* beim *Jopara* einen Bedeutungswandel erfahren hat. Wie Kallfell (2011: 85) bemerkte, ergeben die Sätze der Sprecherin mit *lento* andernfalls keinen Sinn. Mit *tímida lento* meint die Sprecherin eindeutig 'etwas schüchtern', 'ein wenig schüchtern', wie im *Guaraní* mit *py'amirĩ imi*<sup>371</sup> auch gesagt würde. Auch gn. *ijetu'u lento kuri* kann problemlos und ohne jegliche Bedeutungsverschiebung mit *ijetu'u imi kuri* ins *Guaraní* übersetzt werden. Ebenso *hasy lento*, das mit *hasy imi* 1:1 ins *Guaraní* zu übertragen wäre, wobei *Guaraní hasy* jedoch als 'schwierig' oder 'schwer' zu verstehen wäre und nicht als 'wehtun' – also im Sinne von 'es war ein wenig schwierig/schwer', genau wie es im Deutschen mit dem Adjektiv 'schwer' der Fall ist. Wenn jemand angibt, dass eine Aufgabe schwer sei, versteht jeder aus dem deutschsprachigen Kulturkreis Stammende sofort, dass es sich nicht um ein schweres Gewicht handeln kann, sondern um eine schwierige Aufgabe.

Das spanische Adjektiv *lento* muss beim *Jopara* folglich als Ersatz für das *Guaraní*-Suffix *imi* eine Bedeutungsübertragung erfahren haben, um in den aufgeführten Beispielen auch einen Sinn zu ergeben.

Weitere Beispiele aus den eigenen Interviews und Formularen der Verfasserin zur Verwendung von *lento* im *Jopara* werden im Folgenden aufgeführt.

Zunächst werden drei Beispiele aus den Interviews wiedergegeben:

(108) F2tav2:

873 *Hu'ũmba lento... hu'ũmbáma pero ofaltave chupe.*

*hu'ũ-mba lento hu'ũ-mba-ma pero o-faltá-ve chupe*

blando-TOT más.o.menos blando-TOT-ya pero 3-faltar-AUG le

sp. 'Más o menos blando todo... ya todo blando pero le falta más.'

<sup>371</sup> „(Che)py'amirĩ: ser miedoso, pusilánime, cobarde” (Guasch/Ortiz 132008: 732).

gn. 'Hu'ũmbami... hu'ũmbáma āga katu ovatave ichupe.'

dt. 'Es war schon alles fast weich... es war bereits alles weich, aber es fehlte ihm noch ein wenig.'

Interview Nr. 2.

Sprechercode: F2tav2

Anfangszeit: 01:00:33.560 - Endzeit: 01:00:36.280

(109) F3jlm4:

24 Oiméako javegua léntonte oi hína la umi...

oiméa-ko javegua lento-nte oi hína la umi

quizás-DM.VER contemporáneo más.o.menos-LIM EMPH DUR EMPH esos

sp. 'En verdad deben ser más o menos de la misma edad esos...'

gn. 'Oiméako javegua imínte voi hína umi...'

dt. 'Sie sind ja wohl wirklich ungefähr gleich alt, die...'

Interview Nr. 3. Aufnahme 1/2

Sprechercode: F3jlm4

Anfangszeit: 00:01:46.940 – Endzeit: 00:01:50.710

(110) F3jlm4:

282 Ehh... Medio ka'aykue lento.

ehh medio ka'a-y-kue lento

ehh semi hierba-agua-NR más.o.menos

sp. 'Ehh... Semi verdoso, más o menos.'

gn. 'Ehh... Ka'aykue imi nunga.'

dt. 'Ehh... etwas grünlich, ungefähr.'

Interview Nr. 3. Aufnahme 1/2

Sprechercode: F3jlm4

Anfangszeit: 00:26:32.223 – Endzeit: 00:26:34.960

Anhand dieser drei Beispielsätze (108, 109 und 110) ist unschwer zu erkennen, dass die Bedeutung des Hispanismus *lento* mit dem ursprünglich spanischen Adjektiv *lento* nicht mehr übereinstimmt. In verschiedenen Zusammenhängen wird *lento* mit der Bedeutung von 'etwas', 'ungefähr', 'ein wenig' oder 'ein bisschen' verwendet. Das ist auch in den schriftlich geäußerten Beispielen der Schüler erkennbar. Selbst nach elf bis zwölf Jahren Schulunterricht werden von Abiturienten des *Colegio Espíritu Santo* Sätze wie die Folgenden verfasst:

(111) 12.F.CES-17

b) Ko arape che kaigue lento<sup>372</sup>

ko ára-pe che kaigue lento

este día-LOC 1S.PRON fatigado algo

<sup>372</sup> Fehlende Tilde auf gn. *árape* im Original.

sp. 'Hoy estoy algo fatigado.'  
gn. 'Ko árape che kaigue imi.'  
dt. 'Heute bin ich etwas erschöpft.'

(112) 5.F.CES-17

a) *Kostedía che kaigue lento*<sup>373</sup>  
ko-este-día che kaigue lento  
este-este-día 1S.PRON fatigado algo  
sp. 'Hoy estoy algo fatigado.'  
gn. 'Ko ára che kaigue imi.'  
dt. 'Heute bin ich etwas erschöpft.'

(113) 9.M.CES-16

b) *Ko arape che kaigue lento*<sup>374</sup>  
ko ára-pe che kaigue lento  
hoy día-LOC 1S.PRON fatigado algo  
sp. 'Hoy estoy algo fatigado.'  
gn. 'Ko árape che kaigue imi.'  
dt. 'Heute bin ich etwas erschöpft.'

(114) 10.F.CES-17

b) *Kostedia aĩ kaigue lento*<sup>375</sup>  
ko-ste-día aĩ<sup>376</sup> kaigue lento  
este-este-día 1S.estar fatigado algo  
sp. 'En este día estoy algo fatigado.'  
gn. 'Ko ára che kaigue imi.'  
dt. 'Heute bin ich etwas erschöpft.'

All diese Beispiele sollen verdeutlichen, wie stark die beiden Standardsprachen *Guaraní* und Spanisch beim *Jopara*-Sprechen und in der *Jopara* geprägten Intuition für die Kommunikationsweise der Sprecher bereits ineinander übergegangen sind.

### 8.5.4 Weitere Beispiele für Bedeutungsübertragungen

Um einen noch besseren Eindruck von der komplexen Sprachsituation zu erhalten, werden weitere Sätze mit Bedeutungsübertragungen einiger *Guaraní*-Morpheme auf spanische Lexeme beim *Jopara*-Sprechen aus den Daten der Feldforschung aufgeführt.

---

<sup>373</sup> Fehlerhafte Rechtschreibung der Schülerin im Original.

<sup>374</sup> Fehlende *Tilde* auf gn. *árape* im Original.

<sup>375</sup> Fehlerhafte Rechtschreibung der Schülerin im Original.

<sup>376</sup> gn. *aĩ*, nasaliertes *aime* 'ich befinde mich'.



zweiten Aussage (Beispiel 116) erkennbar, als dieselbe Sprecherin angibt, dass Doris ihr eine Bluse aus der Schweiz hat zukommen lassen.

b) *no máh*

Die spanische Wendung *no más* 'nicht mehr' wird beim *Jopara*-Sprechen mit der Bedeutung des *Guaraní*-Suffixes *-nte* 'nur' verwendet.

Beispiele aus Interview Nr. 1 für die Verwendung von sp. *no más* im *Jopara* sind im Folgenden aufgeführt:

(117) F3jlm2:

47 *Yo prové<sup>380</sup> doh no máh.*  
 yo prové doh no máh  
 yo prové dos LIM  
 sp. 'Yo prové sólo dos.'  
 gn. '*Che mokõinte aha'ã.*'  
 dt. 'Ich habe nur zwei probiert.'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: F3jlm2

Anfangszeit: 00:03:34.330 – Endzeit: 00:03:35.530

(118) M3jlm1:

105 *Héẽ, y ese no máh.*  
*héẽ y ese no máh*  
 AGR y eso LIM  
 sp. 'Sí, y eso solamente.'  
 gn. '*Héẽ, ha péante.*'  
 dt. 'Ja, und nur das.'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: M3jlm1

Anfangszeit: 00:09:44.466 – Endzeit: 00:09:45.933

Anhand der beiden kurzen Aussagen (Beispiele 118 und 119) ist unschwer zu erkennen, dass auch die Satzgliedfolge eher der *Guaraní*-Syntax folgt als der spanischen. Die Wendung *no más* steht am Ende der Aussage an der Stelle, an der im *Guaraní* das Suffix *-nte* stehen würde.

c) *un poco*

Der spanische Ausdruck *un poco* 'ein wenig' wird mit der Bedeutung des *Guaraní*-Suffixes *-mi* 'Bitte' verwendet. In Guasch/Ortiz (<sup>13</sup>2008) findet sich folgende Definition für *mi*:

---

<sup>380</sup> sp. *probar*; gn. *ha'ã, kumby*; dt. 'versuchen', 'probieren'.

sufijo de atenuación, familiaridad o intimidad; *eguapymi*: siéntate; *che akāmíme*: en mi (pobre) cabeza; *che renoimi*: llámame, por favor. *Mi* es el vocablo que se repite más veces al día en todos los ámbitos del Paraguay y regiones guaraníparlantes. Estos lo suelen traducir por “un poco”, traducción que en muchos casos resulta incorrecta, si no cómica.  
Guasch/Ortiz (<sup>13</sup>2008: 626)

Zur Veranschaulichung folgt ein Beispiel aus Interview Nr. 1:

(119) F3jlm2:

54 *Traéle-na un poco otra silla... Traé ese que tiene...*

traéle-na                      un poco                      otra                      silla                      traé                      ese                      que                      tiene

traéle-IMP.SUAV    AT.FAM.INT    otra.F                      silla.F                      traé                      ese.M                      que                      tiene

sp. 'Traéle, por favor, otra silla... Traé esa que tiene...'

gn. 'Eguerumína ambue apyka... Egueru pe oguerékóva...'

dt. 'Bring ihr doch mal bitte einen anderen Stuhl... Bring ihr den, der...'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: F3jlm2

Anfangszeit: 00:05:16.100 – Endzeit: 00:05:19.300

Diese Sprecherin (F3jlm2) bittet ihre Tochter, der Autorin einen anderen Stuhl zu bringen, indem sie sowohl das *Guaraní*-Suffix „-na“ an das spanische Verb anhängt als auch die spanischbasierte Wendung „*un poco*“ mit der Bedeutungsübertragung von *Guaraní*-Suffix -*mi* 'bitte'.

Außerdem ist wieder eine Genusinkongruenz auf hispanophoner Sprachebene zu beobachten, als sie den Stuhl (sp. *la silla*) mit dem Demonstrativpronomen „*ese*“ in der maskulinen Form verwendet, obwohl es eigentlich *esa silla* heißen müsste.

d) *todo*

Der spanischer Quantifikator *todo* 'alles' für *Guaraní*-Suffix -*pa*, (nasale Form -*mba*), 'fertig', 'zu Ende', 'vollständig', usw.

Es folgt ein kurzes Beispiel für die Verwendung von *todo* aus Interview Nr. 1:

(120) F3jlm2:

157 *Yo ko recién comí todo.*

yo    ko                      recién                      comí                      todo

yo    DM.VER                      recién                      comí                      TOT

sp. 'Yo recién acabé de comer.'



gn. '*Chéngo akaruparamo.*'

dt. 'Ich habe doch gerade zu Ende gegessen.'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: F3jlm2

Anfangszeit: 00:14:45.860 – Endzeit: 00:14:47.630

Dieses Beispiel lässt die Interferenz mit dem *Guaraní* deutlich erkennen, denn an der Stelle, an der auf *Guaraní* das Suffix *-pa* 'alles', 'vollständig', 'zu Ende' verwendet werden würde, wird das spanische Adjektiv *todo* 'alles' verwendet, auch wenn es im standardspanischen Satz nicht dieselbe Bedeutung trägt. Dass dies kein Missverständnis aufgrund der Aussprache ist, ist deutlich anhand der schriftlichen Belege der Abiturienten zu erkennen.

Im Folgenden einige Beispiele aus den Formularen der Schüler der 12. Klasse des *Colegio Nacional Ka'arendy*:

(121) 2.M.JLM-18

a) Oñguahẽ *pe roimembama roguare*<sup>381</sup> (G)<sup>382</sup>

*o-ñguahẽ pe roi-me-mba-ma-rõ-guare*

3-llegar ese 1P.EX-estar-TOT-ya-COND-PST.LOC

sp. 'Llegó cuando ya estuvimos todos.'

gn. '*Oñguahẽ pe roimembamarõguare.*'

dt. 'Er/Sie ist angekommen, als wir alle bereits da waren.'

b) *Llegó cuando ya estuvimos todo* (C)<sup>383</sup>

*llegó cuando ya estuvimos todo*

*llegar.3S.PST cuando ya estar.1P.PST TOT*

sp. 'Llegó cuando ya estuvimos todos.'

gn. '*Oñguahẽ pe roimembamarõguare.*'

'Er/Sie ist angekommen, als wir schon alle da waren.'

(122) 3.M.JLM-20

a) *Oñguahẽ roimemba rire* (G)

*o-ñguahẽ roi-me-mba rire*

3-llegar 1P.EX-estar-TOT después

sp. 'Llegó después de que estuviéramos todos.'

gn. '*Oñguahẽ roimemba rire.*'

dt. 'Er/Sie ist angekommen, nachdem wir alle da waren.'

---

<sup>381</sup> Fehlerhafte Rechtschreibung des Schülers im Original.

<sup>382</sup> Der Schüler markierte diesen Satz mit G für *Guaraní*.

<sup>383</sup> Der Schüler markierte diesen Satz mit C für *Castellano*.

b) *Llego cuando estabamos todo* (C)

llegó cuando estábamos todo

llegar.3S.PST cuando estar.1P.PST TOT

sp. 'Llegó cuando estábamos todos.'

gn. 'Oḡuahẽ pe roimembamarõguare.'

dt. 'Er/Sie ist angekommen, als wir schon alle da waren.'

(123) 5.M.JLM-18

a) *llego cuando estabamo todo ya*<sup>384</sup>

llegó cuando estábamos todo ya

llegar.3S.PST cuando estar.1P.PST TOT ya

sp. 'Llegó cuando estábamos todos ya.'

gn. 'Oḡuahẽ pe roimembama ronguare.'

dt. 'Er/Sie ist angekommen, als wir alle schon da waren.'

(124) 6.M.JLM-18

a) *llegó cuando estabamos todo.*

llegó cuando estábamos todo

llegar.3S.PST cuando estar.1P.PST TOT

sp. 'Llegó cuando estábamos todos.'

gn. 'Oḡuahẽ pe roimembamarõguare.'

dt. 'Er/Sie ist angekommen, als wir alle da waren.'

(125) 8.F.JLM-17

a) *Llego cuando estabamos todo ya*

llegó cuando estábamos todo ya

llegar.3S.PST cuando estar.1P.PST TOT ya

sp. 'Llegó cuando estábamos todos ya.'

gn. 'Oḡuahẽ pe roimembamarõguare.'

dt. 'Er/Sie ist angekommen, als wir schon alle da waren.'

b) *Oguahẽ kuri roimembaro ḡuarema*<sup>385</sup>

o-ḡuahẽ kuri roi-me-mba-rõ-guare-ma

3-llegar PST 1P.EX-estar-TOT-COND-PST.LOC-ya

sp. 'Llegó cuando ya estuvimos todos.'

gn. 'Oḡuahẽ pe roimembamarõguare.'

dt. 'Er/Sie ist angekommen, als wir alle bereits da waren.'

(126) 11.F.JLM-16

a) *Llego cuando estabamos todo*

llegó cuando estábamos todo

---

<sup>384</sup> Fehlerhafte Rechtschreibung des Schülers im Original.

<sup>385</sup> Fehlerhafte Rechtschreibung des Schülers im Original.

llegar.3S.PST cuando estar.1P.PST TOT  
 sp. 'Llegó cuando estábamos todos.'  
 gn. 'Oḡuahẽ pe roimembamarõguare.'  
 dt. 'Er/Sie ist angekommen, als wir alle da waren.'

b) Oguahẽ roimembamarõguare  
 o-ḡuahẽ roi-me-mba-ma-rõ-ḡuare  
 3-llegar 1P.EX-estar-TOT-ya-COND-PST  
 sp. 'Llegó cuando estuvimos todos ya.'  
 gn. 'Oḡuahẽ pe roimembamarõguare.'  
 dt. 'Er/Sie ist angekommen, als wir alle schon da waren.'

(127) 15.F.JLM-18

a) Llego cuando estabamos todo  
 llegó cuando estábamos todo  
 llegar.3S.PST cuando estar.1P.PST TOT  
 sp. 'Llegó cuando estábamos todos.'  
 gn. 'Oḡuahẽ pe roimembamarõguare.'  
 dt. 'Er/Sie ist angekommen, als wir alle da waren.'

(128) 19.F.JLM-17

a) Llego cuando estavamos todo<sup>386</sup>  
 llegó cuando estábamos todo  
 llegar.3S.PST cuando estar.1P.PST TOT  
 sp. 'Llegó cuando estábamos todos.'  
 gn. 'Oḡuahẽ pe roimembamarõguare.'  
 dt. 'Er/Sie ist angekommen, als wir alle da waren.'

(129) 20.F.JLM-18

a) Oḡuahẽ roimemba rirema<sup>387</sup>  
 o-ḡuahẽ roi-me-mba rire-ma  
 3-llegar 1P.EX-estar-TOT después-ya  
 sp. 'Llegó después de que estuvimos todos ya.'  
 gn. 'Oḡuahẽ pe roimembarire.'  
 dt. 'Er/Sie ist angekommen, nachdem wir alle schon da waren.'

b) Llegó cuando estabamos todo.  
 llegó cuando estábamos todo  
 llegar.3S.PST cuando estar.1P.PST TOT  
 sp. 'Llegó cuando estábamos todos.'  
 gn. 'Oḡuahẽ pe roimembamarõguare.'

---

<sup>386</sup> Fehlerhafte Rechtschreibung der Schülerin im Original.

<sup>387</sup> Fehlerhafte Rechtschreibung des Schülers im Original.

dt. 'Er/Sie ist angekommen, als wir alle da waren.'

Diese neun Beispiele (121–129) aus einer einzigen Klasse von Abiturienten, die einen Monat nach dieser Erhebung im Jahr 2010 ihre Schulabschlussprüfungen ablegten, können nicht mehr als Zufall oder Einzelfälle gewertet werden. Die Schüler übersetzten eindeutig wortwörtlich aus dem *Guaraní* ins Spanische, ohne sich bewusst zu sein, dass es sich um zwei verschiedene Sprachsysteme handelt und diese voneinander getrennt werden müssten. Dass diese Vermischung der Sprachsysteme nicht nur in dieser Schulklasse derart auffällig ist, sondern in allen von der Autorin besuchten Schulen und Klassen vorzufinden war, ist anhand der für diese Arbeit erstellten Statistik zu erkennen. Hier finden sich 61 solcher Interferenzen des *Guaraní*-Suffixes *-pa* 'alles', 'vollständig' in 149 der Aufzeichnungen in vermeintlichem Standardspanisch als Adjektiv *todo*, d. h. bei 41 % aller Abiturienten aus den von der Autorin besuchten Schulen.

d) Anpassung spanischer Präpositionen an das *Jopara*.

Häufig werden spanische Präpositionen unterdrückt oder falsch verwendet. Wieder kann die Ursache hierfür in der *Guaraní*-Syntax ausgemacht werden, die in diesem Fall Postpositionen bereitstellt. Es gibt einsilbige und mehrsilbige Postpositionen, die den spanischen Präpositionen entsprechen. Es folgt eine Tabelle aus dem Lehrbuch von Zarratea/Acosta (2013) zum *Guaraní*-Lesen und -Schreiben:

Postposition	Beispiel	spanische Präposition	Beispiel
<i>pe</i>	<i>yvýpe</i>	<i>en</i>	<i>en (la) tierra</i>
<i>pe</i>	<i>isýpe</i>	<i>a</i>	<i>a (su) madre</i>
<i>me</i>	<i>ñúme</i>	<i>en</i>	<i>en (el) campo</i>
<i>gui</i>	<i>kokuégui</i>	<i>de</i>	<i>de (la) chacra</i>
<i>gua</i>	<i>paraguarigua</i>	<i>de</i>	<i>Paraguariense</i>
<i>ỹ</i>	<i>mara'ỹ</i>	<i>sin</i>	<i>sin mancha</i>
<i>haguã</i>	<i>ou haguã</i>	<i>para</i>	<i>para que venga</i>
<i>guarã</i>	<i>chupe guarã</i>	<i>para</i>	<i>para él</i>
<i>rehe</i>	<i>yvy rehe</i>	<i>por</i>	<i>por (el) suelo</i>
<i>rupi</i>	<i>kokue rupi</i>	<i>por</i>	<i>por (la) chacra</i>
<i>peve</i>	<i>oho peve</i>	<i>hasta</i>	<i>hasta (que) vaya</i>
<i>ndive</i>	<i>Luciano ndive</i>	<i>con</i>	<i>con Luciano</i>
<i>guive</i>	<i>kuehe guive</i>	<i>desde</i>	<i>desde ayer</i>
<i>rire</i>	<i>omano rire</i>	<i>después</i>	<i>después (que) muera</i>
<i>ári</i>	<i>óga ári</i>	<i>sobre</i>	<i>sobre (la) casa</i>
<i>rehe'ỹ</i>	<i>Maria rehe'ỹ</i>	<i>sin</i>	<i>sin Maria</i>

<i>gotyo</i>	<i>Paraná gotyo</i>	<i>hacia</i>	<i>hacia (el) Paraná</i>
--------------	---------------------	--------------	--------------------------

Zarratea/Acosta (2013: 113)

Wie bereits im Interview Nr. 2., Zeile 552 unter Doppelungen des spanischen Adverbs *ya* und des *Guaraní*-Suffixes *-ma* angesprochen (Kapitel 8.4.1. dieser Arbeit), kann dieses Sprechverhalten ebenfalls in folgenden drei Beispielen aus Interview Nr. 2 beobachtet werden:

(130) F3tav1:

6 *Te va hacer también alguna preguntita, hína.*

te va hacer también alguna preguntita hína

te va hacer también alguna preguntita DURsp. 'Te va a hacer también alguna preguntita.'gn. '*Oporandúta ndéve avei oiméa mba'e'i, reína.*'dt. 'Sie wird dir auch ein paar kurze Fragen stellen.'

Interview Nr. 2.

Sprechercode: F3tav1

Anfangszeit: 00:01:39.760 – Endzeit: 00:01:42.560

(131) F3tav1:

181 *No, no va tocar...*

no, no va tocar

no, no va tocarsp. 'No, no va a tocar...'gn. '*Naháni, nahániri, ndopokomo'äi...*'dt. 'Nein, er wird es nicht berühren...'

Interview Nr. 2.

Sprechercode: F3tav1

Anfangszeit: 00:09:54.440 – Endzeit: 00:09:55.600

(132) F3tav1:

272 *No sabemos día ni hora pero...*

no sabemos día no hora pero...

no sabemos día no hora pero...

sp. 'No sabemos ni el día ni la hora pero...'

gn. '*Ndoroikuaái mba'e ára ha mba'e aravo jepe ága katu...*'

dt. 'Wir kennen weder den Tag noch die Stunde aber...'

*sabemo que va venir otro año mba'e.*

sabemo que va venir otro año mba'e

sabemos que vas venir otro año POTsp. 'sabemos que vas a venir el próximo año o algo así.'gn. '*roikuaa rejutaha ambue ary mba'e.*'dt. 'wir wissen, dass du nächstes Jahr oder so wiederkommst.'

Interview Nr. 2.  
Sprechercode: F3tav1  
Anfangszeit: 00:14:46.520 – Endzeit: 00:14:51.560

Im Interview Nr. 3 finden sich ebenfalls Falschverwendungen spanischer Präpositionen:

(133) F3jlm4:

407 *Ñandéngo ñañe'ẽ por la familia, ¿ajépa?*  
*ñande-ngo      ña-ñe'ẽ      por la familia aje-pa*  
 1P.IN-DM.VER 1P.IN-hablar por la familia verdad-Q  
 sp. 'Nosotros hablamos de la familia, ¿verdad?'  
 gn. '*Ñandéngo ñañe'ẽ ogaygua rehe, ajépa.*'  
 dt. 'Wir reden ja über die Familie, nicht wahr?'

Interview Nr. 3. Aufnahme: 1/2  
Sprechercode: F3jlm4  
Anfangszeit: 00:34:51.000 – Endzeit: 00:34:54.000

In diesem Beispiel (133) möchte die Gesprächspartnerin F3jlm4 sagen, dass über die Familie geredet wird. Im *Guaraní* würde hierfür die Postposition *rehe* verwendet werden, die häufig mit der spanischen Präposition *por* übersetzt werden kann, jedoch nicht immer und ausschließlich. In Guasch/Ortiz (<sup>13</sup>2008) findet sich für *rehe* folgende Erläuterung:

**rehe**,<sup>2</sup> posposición regida por algunos verbos y que oscila según la persona verbal; *che r.*, *nde r.*, *hese*: por mí, por ti, por él; *oñembo'e ñanderehe*: reza por nosotros; *ojerure hesekuéra*: pide por ellos; *omaña cherehe*: me mira (como se ve *rehe* no siempre equivale a "por"); *ipyrehe okéva*: duerme en pie, de pie (la gallina).

Guasch/Ortiz (<sup>13</sup>2008: 739)

Damit ist im Beispiel (133) abermals eine Übergeneralisierung eingeschränkt übertragbarer Verwendungsmöglichkeiten bestimmter Lexeme aus der einen Sprache, hier *Guaraní*, in die andere Sprache, hier Spanisch, zu erkennen.

Ein weiteres Beispiel für die inkorrekte Verwendung spanischer Präpositionen wurde ebenfalls aus Interview Nr. 3 entnommen:

(134) F3jlm4

409 *Por medio de hapykuerikuéra ai che ahami*  
*por medio de hapykuéri-kuéra ai che aha-mi*  
por medio de detrás-3P también 1S.PRON 1S.ir-AT.FAM.INT  
 sp. 'Porque yendo detrás de ellos también yo fui '  
 gn. '*Upéicha rupi hapykuerikuéra avei che ahami* '  
 dt. 'Durch sie bin ich auch mal fortgegangen'

*ahecha la ciudá.*

*a-hecha la cuidá*  
1S-ver ART ciudad  
sp. 'a ver la ciudad.'  
gn. '*ahecha táva guasu.*'  
dt. 'eine Stadt zu sehen.'

Interview Nr. 3. Aufnahme 1/2

Sprechercode: F3jlm4

Anfangszeit: 00:34:58.000 – Endzeit: 00:34:35:01.000

Weitere Beispiele finden sich auch als schriftliche Aussagen in den Formularen der Schüler:

(135) 19.M-JLM-17

a) *Juana no va venir hoy*  
*Juana no va venir hoy*  
*Juana no va venir hoy*  
sp. 'Juana no va a venir hoy.'  
gn. '*Huana ndoumo'ãi ko árape.*'  
dt. 'Juana wird heute nicht kommen.'

(136) 1.M.TAV-16

a) *Huana no va llegar hoy*  
*Huana no va llegar hoy*  
*Juana no va llegar hoy*  
sp. 'Juana no va a llegar hoy.'  
gn. '*Huana ndoũuahẽmo'ãi ko árape.*'  
dt. 'Juana wird heute nicht ankommen.'

b) *Huana ndoumo'ãi koanga*<sup>388</sup>

*Huana ndo-u-mo'ãi-i ko'ágã*  
*Juana NEG-venir-INTENT-NEG ahora*  
sp. 'Juana no vendrá ahora.'  
gn. '*Huana ndoumo'ãi ko'ágã.*'  
dt. 'Juana wird jetzt nicht kommen.'

(137) 9.M-CES-16

a) *Juana no viene mas por hoy*<sup>389</sup>  
*Juana no viene más por hoy*  
*Juana no viene más por hoy*  
sp. 'Juana ya no viene hoy.'

---

<sup>388</sup> Fehlerhafte Rechtschreibung des Schülers.

<sup>389</sup> Fehlerhafte Rechtschreibung des Schülers.

gn. 'Huana ndoumo'āvéi ko árape.'

dt. 'Juana wird heute nicht mehr kommen.'

b) Huana ndoumoái ko'etedia<sup>390</sup>

Huana ndo-u-mo'ā-i ko'-etedia

Juana NEG-venir-INTENT-NEG este-este.día

sp. 'Juana no vendrá hoy.'

gn. 'Huana ndoumo'āi ko árape.'

dt. 'Juana wird heute nicht kommen.'

Auch anhand dieser Beispiele ist die gegenseitige Durchdringung beider Sprachsysteme gut zu erkennen. Die Sprecher verwenden beide Sprachen mit denselben sprachlichen Regeln bzw. übertragen die erlernten Regeln der einen Sprache eins-zu-eins auf die andere.

## 8.6 Fehlende Genuskongruenz auf hispanophoner Sprachebene

Da es im *Guaraní* keine Unterscheidung der Genera gibt, wird die Kategorie Genus auch bei spanischen Pronomen, Adjektiven oder Artikeln häufig ignoriert bzw. diese werden den jeweiligen Substantiven oder Adverbien nicht angepasst.

Es folgen sieben Beispiele (138–144) aus Interview Nr. 1:

(138) M3jlm1:

55 Erúna chupe pe... eeh... ese... almohada traé.

e-ru-na chupe pe eeh ese almohada traé

2S.IMP-traer-IMP.SUAV le DEM.N eeh DEM.M almohada.F traé

sp. 'Traéle, por favor, esa... esa almohada traé.'

gn. 'Erúna ichupe pe... eeh... pe aramboha egueru.'

dt. 'Bring ihr doch das... eeh... das Kissen, bring.'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: M3jlm1

Anfangszeit: 00:05:19.410 – Endzeit: 00:05:23.530

Wie bereits mehrfach angemerkt, ist die häufige Genusinkongruenz auf hispanophoner Sprachebene auf das vom *Guaraní* geprägte und verinnerlichte Sprachsystem zurückzuführen, das keine Genera kennt. Das Morphem gn. *pe* kann die Funktion eines Artikels oder eines Demonstrativums erfüllen. Es ist immer neutral. Anders verhält es sich mit dem spanischen Demonstrativpronomen *ese*, das auch den femininen Genus *esa* oder den maskulinen Genus *eso* anzeigen kann. Da im *Guaraní* die Partikel *pe* neutral verwendet wird, übernehmen *Jopara-*

<sup>390</sup> Fehlerhafte Rechtschreibung des Schülers.



Sprecher das spanische, das *Maskulinum* anzeigende Demonstrativpronomen *ese* und verwenden es genauso neutral, wie sie es mit gn. *pe* machen würden.

(139) F3jlm2:

78 *Yo le pregunté si vinieron<sup>391</sup> junto y me dijo que... Seba primero vino.*

yo le pregunté si vinieron junto y me dijo que Seba primero vino

yo le pregunté si vinieron junto.M.S y me dijo que PR primero vino

sp. 'Yo le pregunté si volvieron juntas y me dijo que... Seba vino primero.'

gn. 'Che aporandu ichupe óupa oñondive ha he'i chéve... Seba raëve ouha.'

dt. 'Ich habe sie gefragt, ob sie zusammen zurückgekommen sind, und sie hat mir gesagt, dass... Seba zuerst gekommen ist...'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: F3jlm2

Anfangszeit: 00:06:45.000 – Endzeit: 00:06:49.400

Hier (Beispiel 139) erklärt die Sprecherin F3jlm2, dass sie gefragt habe, ob Sebastiana und die Autorin zusammen aus Deutschland nach Paraguay zurückgekehrt seien. Dabei verwendet sie das spanische Adjektiv in der männlichen Singularform *junto*, obwohl beide Personen Frauen sind, sie also die feminine Pluralform *juntas* hätte sagen müssen. Außerdem verwendet sie das Verb *venir* 'kommen', obwohl es auf Spanisch korrekterweise *volver* hätte heißen müssen, da beide Frauen schon einmal da waren und deswegen 'zurückkehren' und nicht zum ersten Mal kommen. Dies ist wahrscheinlich ebenfalls auf die Rekurrenz auf den lexikalischen Transfer zurückzuführen, da im *Guaraní* in beiden Fällen *peju* 'ihr kommt' gesagt werden würde, also keine Unterscheidung zwischen 'kommen' und 'zurückkommen' gemacht wird wie im Spanischen.

(140) M3jlm1:

140 *Ha la otro ndoñe'ëi ni la castellánope.*

ha la otro nd-o-ñe'ë-i ni la castellano-pe

y ART.F otro.M NEG-3-hablar-NEG ni EMPH castellano-LOC

sp. 'Y el otro no habla ni en castellano.'

gn. 'Ha ambuéva<sup>392</sup> noñe'ëi karaiñe'ëme jepe.'

dt. 'Und der andere spricht nicht einmal auf Spanisch.'

<sup>391</sup> sp. *venir* statt *volver*. In *Guaraní* beides *peju*; dt. 'ihr kommt'.

<sup>392</sup> In diesem Fall gn. *ambuéva*, da es sich um eine Substantivierung des anderen durch das *Guaraní*-Suffix *-va* handelt, das in diesem Beispiel vom Morphem *la* übernommen wurde.

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: M3jlm1

Anfangszeit: 00:12:37.533 – Endzeit: 00:12:39.100

Hier liegt noch ein Beispiel (140) für die Verwendung von *la otro* an Stelle von entweder spanisch *el otro* oder des entsprechenden *Guaraní*-Adjektivs *ambue* vor. Im Fall der Verwendung von *la* vor *castellano* ist die Funktion der Emphasisierung zu erkennen, da auf hispanophoner Ebene die Präposition *en* für *ni en castellano* erforderlich wäre. Die Funktion der spanischen Präposition *en*, um die Aussage 'auf Spanisch' zu tätigen, erfolgt durch das *Guaraní*-Suffix *-pe* 'auf'.

(141) F3jlm2:

167 *Pero allá eh caro<sup>393</sup> la carne, ¿verdá?*

pero allá eh caro la carne verdad

pero allá es caro.M la.F carne.F verdadsp. 'Pero allá es cara la carne, ¿verdad?'gn. 'Agã katu hepy so'o amõ, ajépa.'dt. 'Aber das Fleisch ist teuer dort, nicht wahr?'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: F3jlm2

Anfangszeit: 00:15:40.320 – Endzeit: 00:15:42.620

Auch bei der vermeintlichen Aussage auf Spanisch ist immer wieder der Einfluss des *Guaraní paraguay* bzw. *Jopara* zu erkennen. Hier (Beispiel 141) wird das Adjektiv *caro* nicht dem femininen Substantiv *la carne* angepasst. Dass dies kein Versehen sein kann, ist an der wenig später folgenden Aussage zu erkennen:

(142) F3jlm2:

236 *Mba'e... pero cuánto también ella anga pobrecita*mba'e pero cuánto también ella anga pobrecitaqué pero cuánto también ella pobrecito.N<sup>394</sup> pobrecitasp. 'Qué... pero cuánto tiempo también ella, pobrecita 'gn. 'Mba'e... ágã katu mboy avei ha'e anga aichenjáranga 'dt. 'Was... aber wie lange hat die Ärmste, arme auch '*usó akue ese... bota órtope...*

us-ó akue ese bota órtope

usar.3S.PST PST DEM.PRON.M bota.F ortopédicasp. 'usó esa... bota ortopédica.'<sup>393</sup> sp. *caro* (maskulin) statt *cara* (feminin).<sup>394</sup> *anga* markiert kein Genus.

gn. 'oipuru va'ekue pe... sapatu puku kangue myatyrō mbo'éva.'  
 dt. 'diese... orthopädischen Stiefel getragen...'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: F3jlm2

Anfangszeit: 00:24:12.730 – Endzeit: 00:24:19.050

In dieser Aussage (Beispiel 142) wird nicht nur die Bezeichnung 'die Ärmste' auf *Guaraní* neutrales *anga* und auf Spanisch feminin markiertes *pobrecita* wiederholt, sondern auch die Vergangenheitsmarkierung gedoppelt durch die Tempusmarkierung des spanischen Verbes *usó* und den zusätzlichen *Guaraní*-Vergangenheitsmarker *va'ekue*. Außerdem wird die Genuskongruenz zwischen dem femininen Substantiv *la bota* und dem Demonstrativpronomen *ese* außer Acht gelassen.

Auch im Interview Nr. 2 sind Beispiele hierfür zu finden:

(143) F2tav2:

249 ¿*Ha upéi mba'e la otro?*  
*ha upéi mba'e la otro*  
 y después qué NOM *otro.M.S*  
 sp. '¿Y después qué es lo siguiente?'  
 gn. '¿*Ha upéi mba'e ambuéva?*'  
 dt. 'Und dann, was ist das Nächste?'

Interview Nr. 2.

Sprechercode: F2tav2

Anfangszeit: 00:13:33.720 – Endzeit: 00:13:35.120

Das spanische Adjektiv *otro* (Beispiel 143) wird unterschiedslos für 'anderes', 'andere', 'anderer' oder 'noch ein', 'noch eine', 'noch einer' verwendet, da es in all diesen Fällen auf das neutral verwendete *Guaraní*-Adjektiv *ambue* bzw. *ambuéva* zutrifft. Auffälligerweise hat nicht einer der Interviewpartner das Adjektiv *ambue* ('anderer', 'noch ein') oder die substantivierte Form *ambuéva* ('das/der/die Andere') benutzt, sondern immer nur das spanischbasierte *otro*, *pe otro* oder *la otro*. Wahrscheinlich wurde das entsprechende *Guaraní*-Adjektiv im Laufe der Zeit *per non usum* im aktiven Sprachgebrauch durch das spanische Pendant ersetzt.

(144) F2tav2:

566 *Ese anacóna ere chupe, he'i chéve.*  
*ese anacóna ere chupe he'i chéve*  
DEM.PRON.M anacóna.F 2S.decir le 3.decir me  
 sp. 'Ese anacóna dile, me dijo.'  
 gn. 'Ese anacóna ere chupe, he'i chéve.'  
 dt. 'Sag ihr: ese anacóna, hat sie mir gesagt.'

Interview Nr. 2.  
Sprechercode: F2tav2  
Anfangszeit: 00:31:44.600 – Endzeit: 00:31:46.560

An diesem Beispiel (144) ist auch sehr deutlich der Interferenzeinfluss des *Guaraní*-Demonstrativpronomens *pe* (auch: *upe*) auf das spanische Demonstrativpronomen *ese* zu erkennen. Das *Guaraní*-Morphem *pe* oder *upe* wird generell und ausnahmslos für alle Nomina und Substantive verwendet. Genauso wird beim *Jopara*-Sprechen auch das spanische Demonstrativpronomen *ese* gebraucht.

In der folgenden Aussage lässt sich dieselbe Interferenz erkennen:

(145) F3tav1:

590 Este ko éh hija de Edgar.  
este ko éh hija de Edgar  
DEM.PRON.M DM.VER es hija.F de PR  
sp. 'Esta es hija de Edgar.'  
gn. 'Kóvango Edgar ra'y.'<sup>395</sup>  
dt. 'Das hier ist die Tochter von Edgar.'

591 Este... este, este... este, este...  
este este este este este  
DEM.PRON.M DEM.PRON.M DEM.PRON.M DEM.PRON.M DEM.PRON.M  
sp. 'Esta... esta, esta... esta, esta...'  
gn. 'Kóva... kóva, kóva... kóva, kóva...'  
dt. 'Diese... diese, diese... diese, diese...'

Este éh la persona.  
este éh la persona  
DEM.PRON.M es la.F persona.F  
sp. 'Esta es la persona.'  
gn. 'Kóva pe yvypóra.'  
dt. 'Diese ist die Person.'

Interview Nr. 2.  
Sprechercode: F3tav1  
Anfangszeit: 00:33:32.280 – Endzeit: 00:33:38.880

Die Großmutter F3tav1 herzt ihre Enkelin (Beispiel 145) und erklärt der Verfasserin, dass es sich dabei um die Tochter ihres Sohnes Edgar handele. Dabei verwendet sie jedoch das maskuline Demonstrativpronomen sp. *este* anstelle des femininen sp. *esta*, um die Kohärenz

---

<sup>395</sup> *ra'y* bezeichnet explizit die Tochter eines Mannes. *Ra'y* bezeichnet den Sohn eines Mannes. Wird von den Kindern einer Frau gesprochen, wird *memby* gesagt. Geschlechtsgebundene Bezeichnung.

bei dem Satz *Esta es la hija* beizubehalten. Dass die Sprecherin F3tav1 dies nicht lediglich aus einem Versehen macht, ist an der anschließenden Äußerung „*Este es la persona*“ zu sehen, wobei dieselbe Genusinkongruenz auf hispanophoner Sprachebene wiederholt wird.

Weitere Beispiele für diese Genusinkongruenz sind in folgenden Aussagen zu finden:

(146) F2tav2:

899 *Acá en Tavapy no hay gente safado, no hay.*  
 acá en Tavapy no hay gente safado no hay  
 acá en PR no hay gente.F safado.M no hay  
 sp. 'Acá en Tavapy no hay gente safada, no hay.'  
 gn. 'Ko'ápe Tavapyé ndaipóri ava tie'ỹ, ndaipóri.'  
 dt. 'Hier in Tavapy gibt es keine unverschämten Menschen, gibt es nicht.'

Interview Nr. 2.  
 Sprechercode: F2tav2  
 Anfangszeit: 01:01:57.840 – Endzeit: 01:02:00.480

(147) F3tav1:

1.167 *Oguereko seisiento poste... lindo poste...*  
*o-guereko seisiento poste lindo poste*  
 3-tener seisientos poste lindo poste  
 sp. 'Tuvieron seisientos postes... lindos postes...'  
 gn. 'Oguereko poteĩsa yvyra oñemba'apopyréva ... yvyra porã...'  
 dt. 'Sie hatten sechshundert Pfosten... schöne Pfosten...'

*llevó todito la madera de ello.*  
 llevó todito la madera de ello  
 llevó TOT.M la.F madera.F de ellos  
 sp. 'llevó todita la madera de ellos.'  
 gn. 'oguerhapaite ijyvyra chuguikuéra.'  
 dt. 'er hat ihr gesamtes Holz mitgenommen.'

Interview Nr. 2.  
 Sprechercode: F3tav1  
 Anfangszeit: 01:16:53.080 – Endzeit: 01:17:00.600

Dass der Grund für die fehlende Genuskongruenz auf hispanophoner Sprachebene nicht lediglich die eher spontanen mündlichen Äußerungen der Interviewpartner sein können, zeigt sich anhand der Beispiele aus den Formularen<sup>396</sup> der Abiturienten der 12. Klasse des *Colegio Nacional Ka'arendy*:

---

<sup>396</sup> Da in den Formularen unter jedem vorgegebenen Satz jeweils a) und b) aufgelistet war, damit die Schüler gegebenenfalls den Satz in beide offizielle Sprachen übersetzen konnten, wird auch in den hier aufgezeigten

(148) 1.M.JLM-18

a) Esa yerba no es rico<sup>397</sup>

esa yerba no es rico

esa.F.S yerba.F.S no es rico.M.S

(149) 2.M.JLM-18

a) Esa yerba ya no es delicioso

esa yerba ya no es delicioso

esa.F.S yerba.F.S ya no es delicioso.M.S

(150) 4.M.JLM-17

a) *¡Pe ka'a ndahevúi!*

b) ¡La yerba ya no sabe rico!

la yerba ya no sabe rico

la.F.S yerba.F.S ya no saber rico.M.S

(151) 5.M.JLM-18

a) Esa yerba no es mas rico

esa yerba no es más rico

esa.F.S yerba.F.S no es más rico.M.S

b) *Pe ka'a ndajeveima.*<sup>398</sup> G<sup>399</sup>

Zwei Beispiele für die Genusinkongruenz auf hispanophoner Sprachebene aus den Formularen der Schüler in *Tavapy (Colegio Nacional Monseñor Agustín van Aaken)* sind folgende:

(152) 1.M.TAV-16

a) La yerba ya no es mas rico

la yerba ya no es más rico

la.F.S yerba.F.S ya no es más rico.M.S

(153) 9.F.TAV-14

a) *Pe ka'a ndahevúi*

b) Esa yerba ya no es rico

---

Beispielen manchmal nur a) wenn nur in eine Sprache übersetzt wurde, und manchmal a) und b) stehen, wenn der Schüler versucht hat, den vorgegebenen Satz in beide offizielle Sprachen zu übersetzen.

<sup>397</sup> sp. *Esa yerba no es rica.*

<sup>398</sup> Korrekte Rechtschreibung auf *Guaraní*: *Pe ka'a ndahevéima.*

<sup>399</sup> Der Schüler markierte den Satz mit "G" für *Guaraní*.

esa yerba ya no es rico  
esa.F.S yerba.F.S ya no es rico.M.S

Vergleichbare Aussagen mit auffälliger Genusinkongruenz auf hispanophoner Sprachebene finden sich auch in den schriftlichen Aussagen der Schüler der 11. Klasse des *Colegio Espíritu Santo*:

(154) 1.M.CES-17

a) *Pe ka'a ndahevei*<sup>400</sup>

b) Esa yerba ya no es más rico

esa yerba ya no es más rico  
esa.F.S yerba.F.S ya no es más rico.M.S

(155) 2.F.CES-17

a) *Pe ka'a ndahevéi*

b) Esa yerba no es rico

esa yerba no es rico  
esa.F.S yerba.F.S no es rico.M.S

(156) 3.M.CES-17

a) Esa yerba ya no es rico

esa yerba no es rico  
esa.F.S yerba.F.S no es rico.M.S

b) no c como es jopara<sup>401</sup>

(157) 4.M.CES-15

a) *Pe ka'a ndahevéi*

b) Esa yerba ya no es rico

esa yerba no es rico  
esa.F.S yerba.F.S no es rico.M.S

Diese fehlende Genuskongruenz auf hispanophoner Sprachebene weisen neun von 19 schriftlichen Übersetzungen ins Spanische in der 12. Klasse des *Colegio Espíritu Santo* auf, zwölf von 29 Sätzen aus der 11. Klasse des *Colegio Espíritu Santo* und elf von 22 Übersetzungen aus der 10. Klasse des *Colegio Espíritu Santo*.

---

<sup>400</sup> Fehlende *Tilde* im Original. Korrekt wäre: gn. *Pe ka'a ndahevéi*.

<sup>401</sup> Inkorrekte Rechtschreibung des Schülers.

In der Gemeinschaftsklasse (9. und 10.) des *Colegio Nacional Monseñor Agustín van Aaken* in *Tavapy* zeigen zwölf von 13 Sätzen diese Genusinkongruenz zwischen dem spanischen weiblichen Substantiv *la yerba* und dem männlichen Adjektiv „rico“ auf.

Bei den Abiturienten der 12. Klasse des *Colegio Nacional Ka'arendy* lässt sich in 16 von 20 Übersetzungen ins Spanische diese fehlende Genuskongruenz auf hispanophoner Sprachebene nachweisen. In der 11. Klasse gab es 18 von 25 und in der 10. Klasse 16 von 22 spanischen Sätzen mit fehlender Genuskongruenz. Bei insgesamt 150 Versuchen, aus der vorgegebenen *Jopara*-Aussage *Pe yerba ndahevéi* 'Die Yerba Mate ist nicht mehr gut' einen standardspanischen Satz zu formulieren, haben 94 Schüler das spanische Adjektiv „rico“ in der maskulinen statt in der erforderlichen femininen Form *rica* schriftlich verwendet. Das sind statistisch gesehen 64,66 % aller zukünftigen Abiturienten.

Somit kann diese Interferenz aus dem *Guaraní*, das keine Genusmarkierung verwendet und damit auch keine entsprechende Kongruenz erfordert, auch bei Schülern, die bereits mindestens zehn Jahre Schulunterricht in Spanisch auf Grundlage der *Real Academia Española* hatten, nachgewiesen werden.

## 8.7 Weitere sprachliche Besonderheiten im *Jopara*

Um hier anhand der erhobenen Daten die im Vorfeld beschriebene Vermischung von Spanisch und *Guaraní* auf unterschiedliche Art und Weise aufzuzeigen, werden im Folgenden weitere anschauliche Beispiele für die Kommunikation mittels *Jopara* angeführt.

(158) F2tav2:

174 *Con el ehfuerzo*<sup>402</sup> *ha ñande jára nde ajudá.*<sup>403</sup>

con el ehfuerzo ha ñande jára nde ajudá

con el esfuerzo y nuestro dueño 2S.PRON ayudar

sp. 'Con el esfuerzo y Dios te ayuda.'

gn. 'Ñeha'āreheve ha ñande jára nde pytyvõ.'

dt. 'Mit Bemühung und unser Herr hilft dir.'

Interview Nr. 2.

Sprechercode: F2tav2

Anfangszeit: 00:09:40.480 – Endzeit: 00:09:43.400

---

<sup>402</sup> sp. *esfuerzo*; gn. *ñeha'ā*; dt. 'sich bemühen'.

<sup>403</sup> *ajudá*: sp. *ayudar*; gn *pytyvõ*; dt. 'helfen', 'unterstützen'.



Die Botschaft der Aussage ist verständlich. Die Sprecherin F2tav2 versucht, der Interviewerin Mut zuzusprechen, und versichert ihr, dass mit der eigenen Anstrengung und der Hilfe Gottes ihr Vorhaben gelingen werde. Doch durch die Art der Sprachmischung und die zusammenhanglose Syntax kann der Satz weder der spanischen noch der *Guaraní*-Sprache zugeordnet werden.

Ein weiteres Beispiel für oben genannte Vermischung findet sich auch in folgender Aussage:

(159) F3tav1:

1.012 *Gracia Diópe* ha ñande jára pende protejé.

gracia dios-pe ha ñande jára pende protejé

gracias dios-LOC y nuestro dueño les protejer

sp. 'Gracias a Dios y Jesús Cristo les proteja.'

gn. 'Aguýje *Tupãme* ha ñandejára pende ñuvã.'

dt. 'Gott sei Dank und unser Herr (Christus) soll euch beschützen.'

Interview Nr. 2.

Sprechercode: F3tav1

Anfangszeit: 01:07:53.200 – Endzeit: 01:07:55.320

Ein weiteres Merkmal ist die Syntaxmischung bei dem Versuch, *Guaraní* zu sprechen, da der Sprecher den Satz mit der spanischen Adversativkonjunktion *pero*, der Kausalkonjunktion *porque* oder der Präposition *para* beginnt, um seinen Einwand, seine Begründung oder sein Dafürhalten zu betonen, wofür aber im *Guaraní* die entsprechenden Suffixe *-jepe*, *-haguére*, *-haña* an das Ende des Satzes bzw. hinter das Verb gesetzt werden müssen. Anstelle der spanischen Adversativkonjunktion *pero* könnte auf *Guaraní* auch *áña katu* an den Satzanfang gesetzt werden.

So sagt F2tav2 zum Beispiel im Interview Nr. 2:

(160) F2tav2:

323 No, ¿*pero*<sup>404</sup> la *che áma piko señora*?

no pero la che áma piko señora

no *pero* EMPH mi querida Q.MIR.DUB señora

sp. 'No, ¿*pero che áma* acaso es *señora*?'

gn. '*Nahániri, che áma piko señora jepe.*'

dt. 'Nein, *aber* ist *che áma* denn *Señora*?'

---

<sup>404</sup> sp. *pero*; gn. *jepe*, *jepeve*, *áña katu*; dt. 'aber', 'jedoch'.

Interview Nr. 2.  
Sprechercode: F2tav2  
Anfangszeit: 00:18:34.840 – Endzeit: 00:18:36.400

(161) F2tav2:

577 ¿Pero la ñacurutũ piko mba'e?  
pero la ñacurutũ piko mba'e  
pero EMPH ñacurutú Q.MIR.DUB qué  
sp. '¿Pero el ñacurutú qué es?'  
gn. 'Ñakurutũ piko mba'e jepe.'  
dt. 'Aber was ist denn der Ñakurutũ?'

Interview Nr. 2.  
Sprechercode: F2tav2  
Anfangszeit: 00:32:27.200 – Endzeit: 00:32:28.360

(162) F2tav2:

526 Porque ya ñakanináma.  
porque ya ñakanina-ma  
porque ya ñacaniná-ya  
sp. 'Porque ya es ñacaniná.'  
gn. 'Ñakanina haguérema.'  
dt. 'Weil es schon Ñakanina heißt.'

Interview Nr. 2.  
Sprechercode: F2tav2  
Anfangszeit: 00:29:21.560 – Endzeit: 00:29:22.600

(163) F2tav2:

554 Cómo-pa<sup>405</sup> sei mese, ni... doh hora.  
cómo-pa sei meses ni doh hora  
cómo-Q seis meses ni dos hora  
sp. 'Cómo que seis meses, ni... dos horas.'  
gn. 'Mba'éichapa poteĩ jasy, mokõi aravo jepe ndahi'aréi.'  
dt. 'Wie denn sechs Monate, nicht einmal zwei Stunden.'

Interview Nr. 2.  
Sprechercode: F2tav2  
Anfangszeit: 00:30:51.840 – Endzeit: 00:30:54.480

Ein weiteres Merkmal ist die Verwendung des *Guaraní*-Suffixes *-ke*, das so viel wie 'doch' im Sinne einer Aufforderung oder 'ja' im Sinne einer Warnung bedeutet, in einem spanisch anmutenden Satz:

---

<sup>405</sup> sp. *cómo*; gn. *mba'éicha*; dt. 'wie'.

(164) F2tav2:

179 *Rapai*<sup>406</sup>! *No vaya-ke tocá!*

rapai no vaya-*ke* tocá

joven no vaya-IMP tocar

sp. '¡Rapai! ¡No toques!'

gn. '¡*Mita*!i! ¡*Aníke* epoko!'

dt. 'Junge! Fass das ja nicht an!'

Interview Nr. 2.

Sprechercode: F2tav2

Anfangszeit: 00:09:51.400 – Endzeit: 00:09:53.560

Im folgenden Gesprächsabschnitt kann gut verfolgt werden, wie stark dieses Phänomen bereits bei den *Jopara*-Sprechern verankert ist, da sowohl Mutter (F2Tav2), Großmutter (F3tav1) als auch die Tochter (F1tav3) nicht bemerken, dass sie ein *Guaraní*-Suffix (-*ke*) in ihren vermeintlich spanischen Sätzen unterbringen:

(165) F2tav2:

316 *No te vaya-ke enojar, mi amor.*

no te vaya-*ke* enojar mi amor

no te vaya-IMP enojar mi amor

sp. 'No te vaya-*ke* enojar, mi amor.' <sup>407</sup>

gn. 'No te vaya-*ke* enojar, mi amor.' <sup>408</sup>

dt. 'No te vaya-*ke* enojar, mi amor.' <sup>409</sup>

MA:

317 *Ha upéi? No te vaya-ke enojar... ha upéi?*

ha upéi no te vaya-*ke* enojar ha upéi

y después no te vaya-IMP enojar y después

sp. '¿Y después? No te vaya-*ke* enojar... y después?'

gn. 'Ha upéi? No te vaya-*ke* enojar ... ha upéi?'

dt. 'Und dann? No te vaya-*ke* enojar ... und dann?'

F2tav2:

318 *Mba'éicha ja'éta guaraní... castellánope o...*

mba'éicha ja-'e-ta guaraní castellano-pe o

cómo 1P.IN-decir-FUT guaraní castellano-LOC o

sp. 'Cómo diremos en guaraní... castellano o...'

gn. 'Mba'éicha ja'éta avañe'ẽ... karaiñe'ẽme téra ...'

---

<sup>406</sup> Portugiesisch: *rapaz* 'Junge' vom angrenzenden Brasilien bzw. den Portugiesisch-Sprechenden beeinflusst.

<sup>407</sup> sp. 'Por favor, no te enojas mi amor.'

<sup>408</sup> gn. '*Aníke* nde pochy, che mborayhu.'

<sup>409</sup> dt. 'Sei doch nicht böse, mein Schatz.'

dt. 'Wie werden wir auf *Guaraní*... Spanisch oder...'

319 *No te vaya-ke enojar porque... si... mba'éicha...*

no te vaya-ke enojar porque si mba'éicha

no te vaya-IMP enojar porque si cómo

sp. 'No te vaya-ke enojar porque... si... cómo...'

gn. '*No te vaya-ke enojar... péichagui... péicharõ... mba'éicha...*'

dt. '*No te vaya-ke enojar*, weil... wenn... wie...'

F1tav3:

320 *Mi amor.*

mi amor

mi amor

sp. '*Mi amor.*'

gn. '*Mi amor.*' <sup>410</sup>

dt. '*Mi amor.*'

F2tav2:

321 *Héẽ, no te vaya-kena enojar.*

héẽ no te vaya-ke-na enojar

AGR no te vayas-IMP-IMP.SUAV enojar

sp. 'Sí, *no te vaya-kena enojar.*'

gn. '*Héẽ, no te vaya-kena enojar.*' <sup>411</sup>

dt. 'Ja, *no te vaya-kena enojar.*' <sup>412</sup>

322 *Mba'e la che áma tiko mba'éicha?*

mba'e la che áma tiko mba'éicha

qué EMPH 1S.POSS querida Q.MIR.DUB cómo

sp. '¿Qué *che áma* pues cómo es?'

gn. '*Mba'e pe che áma tiko mba'éicha.*'

dt. 'Was *che áma*, wie war das nochmal?'

323 *No, pero ¿la che áma piko señora?*

no pero la che áma piko señora

no pero EMPH 1S.POSS querida Q.MIR.DUB señora

sp. 'No, pero ¿*che áma* acaso es *señora*?'

gn. '*Nahániri, ága katu pe che áma piko señora.*'

dt. 'Nein, aber ist *che áma* denn *Señora*?'

---

<sup>410</sup> gn. '*Che mborayhu.*'

<sup>411</sup> gn. '*aníkëna nde pochy.*'

<sup>412</sup> 'werde doch bitte nicht böse.'

F3tav1:

324 No te vaya enojar<sup>413</sup>, señora.

no te vaya enojar, señora

no te vayas enojar, señora

sp. 'No te vaya enojar, señora.'<sup>414</sup>

gn. 'No te vaya enojar, señora.'

dt. 'No te vaya enojar, señora.'

F2tav2:

325 No, pero no éh-ngo señora.

no pero no éh-ngo señora

no pero no es-DM.VER señora

sp. 'No, pero no es señora.'

gn. 'Nahániri, upévarehengo ndoje'ëi señora.'

dt. 'Nein, aber das ist doch nicht Señora.'

326 Che rembiraihu<sup>415</sup> upéa... che amor... algo umícha ko.

che rembiayhu upéa che amor algo umícha ko

1S.POSS amada eso 1S.POSS amor algo así DM.VER

sp. 'Che rembiayhu es eso... che amor... algo así es.'

gn. 'Che rembiayhu upéva... che amor<sup>416</sup>... peteñ umícha ko.'

dt. 'Das ist che rembiayhu... che amor... so etwas in der Art ist es doch.'

F3tav1:

327 Señora-ngo che áma.

Señora-ngo che áma

Señora-DM.VER 1S.POSS querida

sp. 'Señora es che áma.'

gn. 'Señora-ngo che áma.'

dt. 'Señora ist doch che áma.'

328 Señora-ngo si... por ejemplo...

señora-ngo si por ejemplo

señora-DM.VER si por ejemplo

sp. 'Señora si... por ejemplo...'

gn. 'Señora-ngo péicharõ... ahechauka hañua...'

---

<sup>413</sup> Ohne spanische Präposition *a*.

<sup>414</sup> sp. 'No te vayas a enojar, señora.'

<sup>415</sup> Phonologische Approximation der Sprecherin! Im Wörterbuch zu finden wären:

„*rembiayhu*: querido, favorito“ (Krivoshein de Canese/Acosta Alcaraz (2002: 100).

„*rembireko*: mujer, esposo“ (Krivoshein de Canese/Acosta Alcaraz (2002: 100).

„*hayhu*: amar, apreciar, querer, estimar“ (Krivoshein de Canese/Acosta Alcaraz (2002: 27).

<sup>416</sup> gn. *che mborayhu*

dt. 'Das ist doch Señora, wenn... zum Beispiel...'

329 *Nde ajépa e... me decí: No te vaya enojar, señora.*

nde aje-pa e- me decí no te vaya enojar señora

2S.PRON verdad-Q 2S- me decís no te vayas enojar señora

sp. '¿Tú verdad?... me dices: No te vaya enojar, señora.'

gn. '*Nde ajépa e... ere chéve: No te vaya enojar, Señora.*'

dt. 'Du sagst mir... nicht wahr: No te vaya enojar, Señora.'

330 *En castellano: che áma.*

en castellano che áma

en castellano 1S.POSS querida

sp. 'En castellano: che áma.'

gn. '*Karaiñe'ẽme: che áma.*'

dt. 'Auf Spanisch: che áma.'

331 *Pero upéicha ko oje'e upéa upe sentido-pe*

pero upéicha ko o-je-'e upéa upe sentido-pe

eero así DM.VER 3-PASS-decir ese ese sentido-LOC

sp. 'Pero así pues se dice en ese sentido.'

gn. '*Upéicha jepeko oje'e upéva upe he'isévape.*'

dt. 'Aber so sagt man es doch, in diesem Sinn.'

F2tav2

332 *No te vayake enojar, che áma.*

no te vaya-ke enojar che áma

no te vaya-IMP enojar 1S.POSS querida

sp. 'No te vayake enojar, che áma.'

gn. 'No te vayake enojar, che áma.'

dt. 'No te vayake enojar, che áma.'

333 *Héẽ, ha upéichata hína.*

héẽ ha upéicha-ta hína

AGR y así-FUT DUR

sp. 'Sí, y así será.'

gn. '*Héẽ, ha upéichata hína.*'

dt. 'Ja, und so wird es sein.'

334 *Sí, no te vaya-ke enojar, señora, si la...*

sí no te vaya-ke enojar señora si la

sí no te vaya-IMP enojar señora si la

sp. 'Sí, no te vaya-ke enojar, señora, si...'

gn. '*Upéicha, no te vaya-ke enojar, señora...*'

dt. 'Ja, no te vaya-ke enojar, señora, da...'

F3tav1:

335 *áma-ngo...*

*áma-ngo*

querida-DM.VER

sp. 'pues *áma* es...'

gn. '*áma niko...*'

dt. '*áma* ist ja...'

F2tav2:

336 *Héẽ, ha upéicha arã... oĩ porã.*

*héẽ ha upéicha arã oĩ porã*

AGR y así necesariamente 3.estar bien

sp. 'Sí, así tiene que ser... está bien.'

gn. '*Héẽ, ha upéicha va'erã... oĩ porã.*'

dt. 'Ja, so muss es sein... es ist gut.'

337 *No te vaya-ke enojar, señora, la castellánope.*

no te vaya-ke enojar señora la castellano-pe

no te vaya-IMP enojar señora EMPH castellano-LOC

sp. '*No te vaya-ke enojar, señora, es en castellano.*'

gn. '*No te vaya-ke enojar, señora, karaiñe'ẽme.*'

dt. '*No te vaya-ke enojar, Señora, heißt es auf Spanisch.*'

Interview Nr. 2.

Sprechercode: F2tav2; F3tav1, F1tav3 und MA

Anfangszeit: 00:18:07.080 – Endzeit: 00:19:20.320

Alle drei Beteiligten (F3tav1; F2tav2; F1tav3) überlegen gemeinsam, was wohl *che áma* auf Spanisch heißen würde, und die Mutter (F2tav2) gibt schlussendlich den folgenden Satz als *Castellano* an „*No te vaya-ke enojar, señora.*“ Dabei bemerkt keine der drei Beteiligten, dass -*ke* ein *Guaraní*-Suffix ist, das sie aus dem ursprünglichen *Guaraní*-Satz *Aníke nde pochy, che áma* übernommen haben. An einer Stelle (Zeile 321) kombiniert F2tav2 sogar zwei *Guaraní*-Suffixe im vermeintlich spanischen Satz, als sie sagt: „*No te vaya-kena enojar.*“ Auffällig ist auch, dass im gesamten Diskussionsverlauf die spanische Präposition *a* beim angeblich spanischen Satz „*No te vaya-ke enojar*“ nie erwähnt wurde. *No te vayas a enojar* wäre die korrekte Satzgliedfolge im Spanischen der rioplatensischen Varietät, jedoch nicht des in den Schulen gelehrt Standardspanisch.

Zwei weitere Beispiele dieser unbewussten Übernahme von *Guaraní*-Suffix -*ke* in den vermeintlichen spanischen Satz stammen von den Formularen der Schüler:

(166) 5.M.JLM-17

a) No te vayas que a enojar  
 no te vayas que a enojar  
 no te vayas IMP a enojar  
 sp. 'No te enojas.'  
 gn. '*Aníke nde pochy.*'  
 dt. 'Ärgere dich ja nicht.'

(167) 11.M.CES-18

a) No te enojas que querida  
 no te enojas que querida  
 no te enojas IMP querida  
 sp. 'No te enojas, querida.'  
 gn. '*Aníke nde pochy che áma.*'  
 dt. 'Ärgere dich ja nicht, Liebste.'

Anhand dieser Beispiele (166 und 167) ist die unbewusste Übernahme des *Guaraní*-Suffixes in den vermeintlich spanischen Satz zu erkennen.

Es sind auch weitere syntaktische Auffälligkeiten im Schriftgebrauch der Schüler zu verzeichnen.

Im Folgenden einige Beispiele aus der 12. Klasse des *Colegio Espíritu Santo*:

(168) 3.F.CES-17

a) Ko'estedia árape che kaigue  
 ko'-este-día ára-pe che kaigue  
DEM.N- DEM.PRON.M-día día-LOC 1S.PRON fatigado  
 sp. 'El día de hoy estoy fatigado.'  
 gn. '*Ko árape che kaigue.*'  
 dt. 'Am heutigen Tag bin ich erschöpft.'

Die 17-jährige Schülerin (Beispiel 168) sollte den vorgegebenen Satz: *Hoy estoy medio kaigue* als Spanisch, *Guaraní* oder *Jopara* identifizieren, und falls sie den Satz als Spanisch identifiziert hatte, die entsprechende Aussage auf *Guaraní* machen. Sollte sie den vorgegebenen Satz als *Guaraní* identifizieren, sollte sie einen spanischen Satz notieren. Verstand sie den Satz als *Jopara*, sollte sie den Satz in beiden offiziellen Sprachen wiedergeben. Offenbar identifizierte sie *Hoy estoy medio kaigue* als *Castellano*, da sie den Satz lediglich auf *Guaraní* wiedergab. Dabei schrieb sie aber „*ko'estedia*“ für spanisch *hoy*. Die Verwendung von *estedia* oder *ko'estedia* beim vermeintlichen *Guaraní*-Sprechen ist keine Seltenheit. Bei dem Versuch,



den vorgegebenen Satz *Huána ndoumo'ãi koetedia* ins Spanische zu übertragen, haben auffallend viele Schüler die Wendung „*este día*“ anstelle von *hoy* verwendet.

Hier folgen noch weitere Beispiele aus der 12. Klasse des *Colegio Espíriu Santo*:

(169) 1.F.CES-17

a) *Juana no vendra*<sup>417</sup> *este día*

Huana no vendrá este día

Juana no venir.3S.PST DEM.PRON.M día

sp. 'Juana no vendrá hoy.'

gn. '*Huána ndoumo'ãi ko ára*.'

dt. 'Juana wird heute nicht kommen.'

b) *Huana ndoumoái*<sup>418</sup> *ko árape*

Huana ndo-u-mo'ã-i ko ára-pe

Juana NEG-venir-INTENT-NEG DEM.N día-LOC

sp. 'Juana no vendrá hoy.'

gn. '*Huána ndoumo'ãi ko árape*.'

dt. 'Juana wird am heutigen Tag nicht kommen.'

(170) 6.F.CES-18

a) *Juana no va a venir este día*

Juana no va a venir este día

Juana no va a venir.3S.PST DEM.PRON.M día

sp. 'Juana no va a venir hoy.'

gn. '*Huána ndoumo'ãi ko ára*.'

dt. 'Juana wird heute nicht kommen.'

b) *Huana ndoumoái*<sup>419</sup> *ko árape*

Huana ndo-u-mo'ã-i ko ára-pe

Juana NEG-venir-INTENT-NEG DEM.N día-LOC

sp. 'Juana no vendrá hoy.'

gn. '*Huána ndoumo'ãi ko árape*.'

dt. 'Juana wird am heutigen Tag nicht kommen.'

(171) 8.F.CES-18

a) *Juana no vendra*<sup>420</sup> *este día*

Juana no vendrá este día

Juana no venir.3S.PST DEM.PRON.M día

---

<sup>417</sup> Fehlende Tilde im Original.

<sup>418</sup> Inkorrekte Rechtschreibung im Original.

<sup>419</sup> Fehlerhafte Rechtschreibung im Original.

<sup>420</sup> Fehlende Tilde im Original.

sp. 'Juana no vendrá hoy.'  
gn. 'Huána ndoumo'ãi ko árape.'  
dt. 'Juana wird heute nicht kommen.'

In dieser Klasse verwendeten fünf Schüler die spanischbasierte Wendung *este día* anstelle des Adverbs *hoy* im spanischen Satz.

Die folgenden schriftliche Aussagen sind Beispiele aus der 11. Klasse des *Colegio Espíritu Santo*:

(172) 4.F.CES-15

a) *Juana no va venir en este día.*  
Juana no va venir en este día  
Juana no va venir LOC DEM.PRON.M día  
sp. 'Juana no va a venir hoy.'  
gn. 'Huána ndoumo'ãi ko árape.'  
dt. 'Juana wird heute nicht kommen.'

b) *Juana ndoumoãi ko árape*  
Juana ndo-u-mo'ãi-i ko ára-pe  
Juana NEG-venir-INTENT-NEG DEM.N día-LOC  
sp. 'Juana no vendrá hoy.'  
gn. 'Huána ndoumo'ãi ko árape.'  
dt. 'Juana wird am heutigen Tag nicht kommen.'

Diese Schülerin (4.F.CES-15) verwendet die spanische Präposition „en“ vor *este día* – „*Juana no va a venir en este día*“ – und wiederholt dies auch auf *Guaraní*: „*Juana ndoumo'ãi ko árape*“. Sinngemäß: 'Juana wird an diesem Tag ('heute') nicht kommen'. Auf *Guaraní* ist der Satz sinnvoll und auch syntaktisch korrekt, jedoch nicht auf Spanisch. Hier ist die fehlende Trennung zwischen dem spanischen und dem *Guaraní*-Sprachsystem ebenfalls deutlich zu erkennen.

(173) 9.M.CES-16

a) *Juana no viene mas<sup>421</sup> por hoy<sup>422</sup>*  
Juana no viene más por hoy  
Juana no venir.3S.PRS más por hoy  
sp. 'Juana ya no vendrá hoy.'  
gn. 'Huána ndoumo'ãvéi ko árape.'  
dt. 'Juana wird heute nicht mehr kommen.'

---

<sup>421</sup> Fehlende Tilde im Original.

<sup>422</sup> Fehlerhafte Rechtschreibung im Original des Schülers.

b) *Huana ndoumoái ko'etedia*<sup>423</sup>

*Huana*   *ndo-u-mo'ã-i*                      *ko'-etedia*  
*Juana*   NEG-venir-INTENT-NEG   este-este.día  
sp. 'Juana no vendrá hoy.'  
gn. '*Huána ndoumo'ãi ko ára*.'  
dt. 'Juana wird heute nicht kommen.'

Dieser 16-jährige Schüler (Beispiel 173) verwendet die spanische Präposition *por*, um den Satz auf Standardspanisch zu formulieren: „*Juana no viene más por hoy*“ 'Juana kommt für heute nicht mehr'.

Diese Art der ungeeigneten spanischen Präpositionsverwendung findet sich häufig bei *Jopara*-Sprechern.

In der 11. Klasse des *Colegio Espíritu Santo* haben fünf Schüler die Wendung „*este día*“ im spanischen Satz anstelle von *hoy* verwendet. Insgesamt gab es 28 Versuche, den vorgegebenen Satz auf Spanisch zu formulieren.

In der 10. Klasse des *Colegio Espíritu Santo* verwendeten vier Schüler die Wendung „*este día*“ anstelle von *hoy*, um den Satz auf Spanisch zu formulieren.

Es folgen Beispiele aus der 12. Klasse des *Colegio Nacional Ka'arendy*:

## (174) 3.M.JLM-20

a) *Juana no va a venir hoy*      C<sup>424</sup>  
*Juana*   *no*   *va*   *a*   *venir*   *hoy*  
*Juana*   *no*   *va*   *a*   *venir*   *hoy*  
sp. 'Juana no va a venir hoy.'  
gn. '*Huána ndoumo'ãi ko árape*.'  
dt. 'Juana wird heute nicht kommen.'

b) *Huána ndoumoái koete ara*<sup>425</sup>

*Huána*   *ndo-u-mo'ã-i*                      *ko'-este*                      *ára*  
*Juana*   NEG-venir-INTENT-NEG   DEM.N-DEM.PRON.M   día  
sp. 'Juana no vendrá hoy.'  
gn. '*Huána ndoumo'ãi ko árape*.'  
dt. 'Juana wird heute nicht kommen.'

---

<sup>423</sup> Inkorrekte Rechtschreibung im Original.

<sup>424</sup> Der Schüler markierte den Satz mit "C" für *Castellano*.

<sup>425</sup> Inkorrekte Rechtschreibung des Schülers.

Dieser Schüler (3.M.JLM-20) verwendet zwar *hoy* im spanischen Satz, schreibt jedoch „*koete*“ *ara* -> *ko-* *ete* (*este*) + *ára* ('Tag') im *Guaraní*-Satz. *Ko este* ist jedoch eine Doppelung des *Guaraní*-Demonstrativums *ko* 'diese/r/s' und des Spanisch-Demonstrativpronomens *este*. Wörtlich also: 'Dieser-dieser Tag'. Korrektes *Guaraní* wäre *Ko ára* 'dieser Tag', 'heute'.

(175) 3.F.JLM-19

a) *Juanchi ndoumo'ai koetedia*<sup>426</sup>

*Juanchi* *nd-o-u-mo'ã-i* *ko'-este* *día*

*Juana* NEG-3-venir-INTENT-NEG DEM.N-DEM.PRON.M *día*

sp. 'Juana no vendrá hoy.'

gn. '*Huána ndoumo'ãi ko árape*.'

dt. 'Juana wird heute nicht kommen.'

b) *Huana no va venir ko este dia*<sup>427</sup>

*Huana* *no va venir ko* *este* *día*

*Juana* *no va venir* DEM.N DEM.PRON.M *día*

sp. 'Juana no va a venir hoy.'

gn. '*Huána ndoumo'ãi ko árape*.'

dt. 'Juana wird heute nicht kommen.'

Bei dieser Abiturientin (3.F.JLM-19) ist ebenfalls eine Verschmelzung des Spanischen mit dem *Guaraní*-Sprachsystem zu erkennen. Zuerst markiert sie *Huána* als Mischung verursachendes Morphem und überträgt den Namen auf *Guaraní* mit *Juanchi*. Dabei bleibt sie beim *Jopara*-Ausdruck „*koetedia*“ und ändert ihn nicht durch gn. *ko ára*. Auch beim vermeintlich spanischen Satz wird die (*Jopara*-)Wendung „*ko este día*“ an Stelle von *hoy* geschrieben.

Auch in dieser Abiturklasse haben fünf von 20 Schülern die Wendung *este día* anstelle von *hoy* im spanischen Satz verwendet.

In der 11. Klasse des *Colegio Nacional Ka'arendy* verwendeten drei von 26 Schülern die Wendung „*este día*“ statt *hoy* im spanischen Satz.

In der 10. Klasse des *Colegio Nacional Ka'arendy* haben sechs von 27 Schülern die Wendung „*este día*“ im spanischen Satz verwendet.

Bei dem Versuch, den Satz *¿Podría servirme un vaso de agua fría, por favor?* auf *Guaraní* zu übertragen, hat vor allem die spanische Bitte *por favor* für Unsicherheiten gesorgt. Diese Bitte

<sup>426</sup> Inkorrekte Rechtschreibung der Schülerin.

<sup>427</sup> Inkorrekte Rechtschreibung im Original.

kann auf *Guaraní* mit verschiedenen Suffixen und deren Kombination untereinander zum Ausdruck gebracht werden. So gibt es die Möglichkeit, das Suffix *-na* oder *-mi* an das Verb anzuhängen, um die Bitte herzustellen. *Eme'ẽna*, (*e-me'ẽ-na* 2S-geben-bitte) *eme'ẽmi* (*e-me'ẽ-mi* 2S-geben-bitte) oder gar *eme'ẽmína* (*e-me'ẽ-mi-na* 2S-geben-bitte-bitte) wären genauso denkbar wie *ikatu piko* ('geht es denn?'; 'wäre es denn möglich?'), *ikatumi piko* (*ikatu-mi piko* 'geht es-bitte denn?'; 'Wäre es denn bitte möglich?')

In der 11. Klasse des *Colegio Espíritu Santo* schrieben sechs von 32 Schülern zweimal gn. *ikatu* für sp. *por favor*. 14 von 32 Schülern machten keine Angaben, gaben an, es nicht zu wissen oder ließen den Satz unvollständig stehen.

Es folgen Beispiele für die inkorrekte Wiedergabe durch die Schüler für verschiedene angebliche Aussagen in *Guaraní*:

(176) 2.F.CES-16

a) *Aikatu pico reme'ẽmi cheve pete'i vaso ã ro'usã, ikaturamo?*<sup>428</sup>

*ai-katu piko re-me'ẽ-mi chéve peteĩ vaso y ro'ysã ikatu-ramo*  
1S-poder Q 2S-dar-AT.FAM.INT a.mi un vaso agua frío posible-COND

sp. '¿Puedo que me des un vaso agua fría, si es posible?'

gn. '¿*Ikatu piko reme'ẽmi chéve peteĩ y'uhamende y ro'ysã?*'

dt. 'Kann ich denn du mir geben ein Glas kaltes Wasser, wenn möglich?'

Der erste auffällige Fehler liegt bereits in der Tempusmarkierung des Verbs 'können' in der 1. Person Singular, um dann das 'reichen' in die 2. Person Singular zu setzen. Etwa: 'Ich kann du mir reichen'. Danach fällt auf, dass die Schülerin keinen Terminus für 'Glas' auf *Guaraní* kennt. Möglich wären hierfür laut Wörterbuch Guasch/Ortiz (132008: 485) *y'uha*, *jay'uha*, *ygua* oder *kagua*.

(177) 12.M.CES-17

a) *Ikatu eme'ẽ cheve peteĩ harro y roysã, ajerure ndeve.*<sup>429</sup>

*i-katu e-me'ẽ chéve peteĩ jarro y roysã a-jerure ndéve*  
3.ATTR.V-poder 2S-dar a.mi un jarro agua frío 1S-pedir a.ti

sp. 'Puedes darme un jarro de agua fría, te lo pido.'

gn. '*Ikatu piko eme'ẽ chéve peteĩ hy'a y ro'ysã reheve, ajerure ndeve.*'

dt. 'Kannst du mir geben ein Krug kaltes Wasser, ich bitte dich.'

<sup>428</sup> Inkorrekte Rechtschreibung der Schülerin.

<sup>429</sup> Inkorrekte Rechtschreibung des Schülers.

b) *Podría servirme un vaso de ỹ<sup>430</sup> roỹsa, por favor?*

podría servirme un vaso de ỹ roỹsa por favor

podría servirme un vaso de sin frío por.favor

sp. '¿Podría servirme un vaso de sin frío, por favor?'

gn. 'Ikatu piko reme'emi chéve peteĩ y'uhamé nde y ro'ysã.'

dt. 'Könntest du<sup>431</sup> mir bitte in einem Becher von deinem kalten Wasser geben?'

Dieser Schüler (Beispiel 177) kennt auch die Entsprechung für sp. *vaso* nicht auf *Guaraní*. Er greift auf das spanische *jarro* 'Becher', 'Krug' zurück und versucht, die spanische Wendung *por favor* mit 'ich bitte dich' zu übernehmen. Dabei war die Bitte bereits im *Guaraní*-Ausdruck *ikatu* 'ist es möglich' implizit und hätte einfach mit den *Guaraní*-Suffixen - *mi* und/oder -*na* erweitert und bekräftigt werden können. Der zusätzliche Hinweis, dass er darum bittet, ist nicht nötig.

In der 10. Klasse des *Colegio Espíritu Santo* schrieben drei von 22 Schülern zweimal *ikatu*, um das spanische *por favor* zu übertragen. Neun von 22 Schülern machten keine Angaben.

(178) 9.F.TAV-14

a) *Ikatu reservi cheve y ro'ysã ikaturamo*<sup>432</sup>

*ikatu re-serví chéve y ro'ysã ikatu-ramo*

poder 2S-servir a.mi agua frío poder-COND

sp. '¿Puedes servirme agua fría, si puede ser?'

gn. '¿Ikatu piko rembohasami chéve y ro'ysã, ikaturamo?'

dt. 'Kannst du mir kaltes Wasser servieren, wenn es möglich ist.'

Diese Schülerin (Beispiel 178) übernahm das spanische Verb *servir* statt dem *Guaraní* *me'ẽ* 'geben' oder *mbohasa* 'reichen' und versuchte ebenfalls, die spanische Bitte *por favor* mit einer zusätzlichen Bittformel am Ende des Satzes nachzuahmen. Dabei war die Bitte bereits im *Guaraní*-Ausdruck *ikatu* 'ist es möglich' implizit und brauchte am Ende des Satzes nicht noch einmal verwendet zu werden.

In der 10. Klasse des *Colegio Nacional Monseñor Agustín van Aaken* in *Tavapy* schrieben fünf von zehn Schülern zweimal „*ikatu*“ 'geht es?', zwei Schüler schrieben sinnvolle Sätze auf *Guaraní*. Sechs Schüler übernahmen das spanische *vaso* und ein Schüler schrieb *jarro* dafür.

In der 9. Klasse des *Colegio Nacional Monseñor Agustín van Aaken* in *Tavapy* schrieben sieben von 14 Schülern zweimal „*ikatu*“ als Bitte. Zuerst am Anfang des Satzes wie in *Guaraní*.

---

<sup>430</sup> 'Wasser' wird auf *Guaraní* 'y' geschrieben. Die nasale Form 'ỹ' bedeutet 'ohne'.

<sup>431</sup> Im *Guaraní* gibt es keine höfliche Anredeform.

<sup>432</sup> Inkorrekte Rechtschreibung der Schülerin.

Zusätzlich noch einmal am Ende, um das spanische *por favor* nachzuahmen. Vier von 18 Schülern machten keine Angaben oder gaben an, es nicht zu wissen. Drei Schüler fingen den Satz zwar an, ließen ihn jedoch unvollständig stehen.

In der 10. Klasse des *Colegio Nacional Ka'arendy* kannten 13 von 28 Schülern kein entsprechendes Wort für *vaso* auf *Guaraní*. Sieben Schüler dieser Klasse schrieben zweimal „*ikatu*“, um *por favor* zu ersetzen. Zwei Schüler schrieben irgendein völlig unpassendes Wort auf *Guaraní* ('Kamm' und 'Wasserloch',) um das spanische *vaso* zu ersetzen, und ein Schüler erfand gar einen Phantasiebegriff. Hier werden die konkreten Fälle zur Veranschaulichung wiedergegeben:

(179) 23.M.JLM-15

a) *¿Ykatu eme'ẽ pheve peteĩ kygua y ro'ysã, ykaturõ?*<sup>433</sup>

*ikatu e-me'ẽ chéve peteĩ kygua y ro'ysã ikatu-rõ*

poder 2S-dar a.mi un peine agua frío posible-COND

sp. '¿Puedes darme un peine agua fría, si es posible?'

gn. '¿*Ikatu eme'ẽ chéve peteĩ kygua y ro'ysã, ikatúrõ?*'

dt. 'Kannst du mir geben einen Kamm kaltes Wasser, wenn möglich?'

Bei diesem Beispiel (179) ist jedoch anzumerken, dass *kygua* 'Kamm' bedeutet. Wörtlich hat dieser Schüler also 'Kannst du mir einen Kamm kaltes Wasser geben, wenn möglich?' geschrieben.

(180) 26.M.JLM-15

a) *ikatu embohasa chebe peteĩ ykua ýre*

*ikatu e-mbohasa chéve peteĩ ykua y-re*<sup>434</sup>

poder 2S-pasar a.mi un pozo agua-LOC

sp. '¿Puedes pasarme un pozo con agua?'

gn. '¿*Ikatu piko embohasa chéve peteĩ ykua ýrehe?*'

dt. 'Kannst du mir ein Wasserloch mit Wasser reichen?'

(181) 24.M.JLM-17

a) *Ikatu eme'ẽ cheve peteĩ ychaiuhá ÿ roysa, ikatúpa?*<sup>435</sup>

*ikatu e-me'ẽ chéve peteĩ yjay'uha y ro'ysã ikatu-pa*

poder 2S-dar a.mi un de.dónde.beber.agua agua frío poder-Q

sp. '¿Puedes darme un de dónde beber agua agua fría, es posible?'

gn. '¿*Ikatu eme'ẽ chéve peteĩ yjay'uha y ro'ysã, ikatúpa?*'

---

<sup>433</sup> Inkorrekte Rechtschreibung des Schülers.

<sup>434</sup> Siehe Zitat von Guasch/Ortiz (132008: 739).

<sup>435</sup> Inkorrekte Rechtschreibung des Schülers.

dt. 'Kannst du mir ein woraus-man-Wasser-trinkt kaltes Wasser geben, geht das denn?'

Ein Wort, das *ychaiuhá* oder auch *ichaiuhá* oder ähnlich klingt, gibt es nicht. Das *Guaraní*-Morphem *ỹ* bedeutet 'ohne'. Auch wenn dieser Satz in der Rechtschreibung korrigiert werden würde (*Ikatu eme'ẽ chéve peteĩ ychaiuhá y ro'ysa, ikatúpa*), müsste dabei die spontane Wortschöpfung des Schülers ignoriert werden, um einen halbwegs verständlichen Satz zu erkennen. Möglich wäre ein Kompositum aus gn. *y* 'Wasser' und gn. *ja-y'u-ha* 'das (woraus) man Wasser trinkt' aus der Eigenkreation *ychaiuhá* herauszulesen. Aber auch wenn dadurch eher nachvollzogen werden könnte, was gemeint ist, bleibt dieses *yjay'uha* eine individuelle Wortschöpfung des Schülers.

In der 11. Klasse des *Colegio Nacional Ka'arendy* schrieben 17 von 28 Schülern zweimal *ikatu* 'geht es', 'ist es möglich', um das spanische *por favor* ins *Guaraní* zu übertragen.

Um zu überprüfen, ob die Sprecher bestimmte alltägliche Wendungen so weit abstrahieren können, dass sie den Satz in die andere Sprache sinngemäß übertragen können, hat die Autorin den morgendlichen spanischen Gruß *Buen día* 'Guten Morgen' im *Guaraní*-üblichen *Mba'éichapa nde ko'ẽ* ('Wie bist du erwacht', 'Wie hat dich der Sonnenaufgang angetroffen' oder sinngemäß: 'Wie hat dein Tag begonnen') angegeben<sup>436</sup>. Zarratea/Acosta (2013) weisen in ihrem Lehrbuch *AVÑE'Ë Manual para leer y escribir en Guaraní* ausdrücklich darauf hin, dass die wörtliche Übersetzung unangebracht wäre.

-Mba'éichapa neko'ẽ. -Buenos días, (¿Cómo amaneciste?).\*

\* Van entre paréntesis en la columna castellana las traducciones literales que sólo sirven para indicar el sentido. Para el uso, son inapropiadas dichas expresiones.

Zarratea/Acosta (2013: 23)

Wären die Schüler tatsächlich in beiden offiziellen Sprachen Paraguays gefestigt genug, dürfte diese einfache Aufgabe keinerlei Übertragungsschwierigkeiten von der einen in die andere Sprache bereiten. Umso signifikanter ist, dass alle Schüler aus allen Schulen und allen Klassen ausschließlich den syntaktischen und wörtlichen Übertrag des morgendlichen *Guaraní*-Grußes in *¿Cómo amaneciste?* auf Spanisch angaben und nicht den eigentlich korrekten Gruß auf

---

<sup>436</sup> Satz Nr. 29 der Formulare.



Spanisch *Buenos días*. Es folgen ein paar Auszüge aus den schriftlichen Aussagen<sup>437</sup> zur Veranschaulichung:

(182) 3.F.JLM-19

a) Cómo amanesiste<sup>438</sup>

b) *Mba'eichapa eamanece*.<sup>439</sup>

(183) 11.F.JLM-15

a) como amaneciste.<sup>440</sup>

b) *Mbaeichaiko epuã*.

(184) 24.M.JLM-17

a) Como te amaneciste<sup>441</sup>

(185) 2.F.CES-16

a) Cómo amaneciste

b) *Mba'eicha*<sup>442</sup> amaneciste

(186) 17.F.TAV-18

a) Como amaneciste

(187) 4.F.CES-17

a) Como has amanecido?

(188) 7.F.JLM-16

a) Como amaneciste (mit „C“ für *Castellano* gekennzeichnet)

b) *Mba'éichapa* amanesiste (mit „J“ für *Jopara* gekennzeichnet)

Im *Colegio Nacional Ka'arendy* haben alle 21 Abiturienten der 12. Klasse den morgendlichen Gruß wörtlich ins Spanische übertragen. Aus der 11. Klasse haben 25 von insgesamt 28 Schülern diesen Satz übertragen, alle 25 taten dies wörtlich. 26 von 30 Schülern der 10. Klasse haben den Satz ins Spanische übertragen, alle mit dem wörtlichen *¿Cómo amaneciste?* auf Spanisch. Darunter waren aber auch zwei, die zusätzlich den spanischen Gruß *Buen día* hinzufügten.

---

<sup>437</sup> Manche Schüler übersetzten den vorgegebenen Satz nur auf Spanisch, daher nur die Aufzählung a). Andere Schüler übersetzten den vorgegebenen Satz zweimal, darum Aufzählung a) und b). Manchmal wurde der übersetzte Satz sogar explizit mit J für *Jopara* gekennzeichnet.

<sup>438</sup> sp. *¿Cómo amaneciste?*

<sup>439</sup> Inkorrekte Rechtschreibung der Schülerin in beiden Sprachen.

<sup>440</sup> Inkorrekte Rechtschreibung der Schülerin in beiden Sprachen.

<sup>441</sup> Inkorrekte Schreibweise des Schülers im Original.

<sup>442</sup> Fehlende Tilde im Original. Auf *Guaraní*: *Mba'éichapa*.

Es folgen beide Beispiele<sup>443</sup> der schriftlich niedergelegten Sätze:

(189) 12.F.JLM-15

a) Buen dia Como amaneciste<sup>444</sup>

(190) 10.F.JLM-16

a) Buen dia como amaneciste<sup>445</sup>

Neun von 22 Schülern der 10. Klasse des *Colegio Espíritu Santo* haben diesen Satz nicht übersetzt. Die 13 Schüler, die den Gruß ins Spanische übertragen haben, taten dies wörtlich. Aus der 11. Klasse machten sieben von 32 keine Angaben. Alle übrigen Schüler übersetzten den morgendlichen Gruß in *Guaraní* wörtlich ins Spanische. Aus der 12. Klasse machten zwei von 20 Abiturienten keine Angaben. Diejenigen, die den Gruß ins Spanische übertrugen, taten dies wörtlich.

Im *Colegio Nacional Monseñor Agustín van Aaken* in *Tavapy* zeigten sich in den Gemeinschaftsklassen vergleichbare Resultate. In der Gruppe der 8. und 9. Klasse haben drei von 18 Schülern keine Angaben gemacht. Alle anderen übersetzten den Gruß wörtlich. In der Gruppe der 10., 11. und 12. Klasse machten zwei von elf Schülern ebenfalls keine Angaben. Alle übrigen neun Schüler übertrugen den Gruß wörtlich ins Spanische.

In den nachfolgenden schriftlichen Aussagen sind Beispiele<sup>446</sup> hierfür zu finden:

(191) 11.M.TAV-15

a) *Mba'eichapa nde ko'ẽ*

b) Como amanesiste hoy<sup>447</sup>

(192) 13.M.TAV-17

a) Como te amanesiste<sup>448</sup>

Weitere sprachliche Besonderheiten in der schriftlichen Produktion der Schüler sind:

---

<sup>443</sup> Diese Schülerinnen übersetzten den vorgegebenen Satz nur einmal, darum wird nur Aufzählung a) verwendet.

<sup>444</sup> sp. *Buen día. ¿Cómo amaneciste?*

<sup>445</sup> Korrekte Schreibweise: *Buen día. ¿Cómo amaneciste?*

<sup>446</sup> Der 15-jährige Schüler übersetzte den vorgegebenen Satz zweimal, darum Aufzählungen a) und b). Der 17-jährige Schüler übersetzte den vorgegebenen Satz nur einmal, darum wird nur Aufzählung a) verwendet.

<sup>447</sup> Fehlerhafte Rechtschreibung des Schülers im Original.

<sup>448</sup> Fehlerhafte Rechtschreibung des Schülers im Original.

(193) 5.F.CES-16

a) *Oikotevẽ peteĩ mbohasa ñangapiré.*<sup>449</sup>

*oi-kotevẽ peteĩ mbohasa ñangapire*

3-necesitar un pasar ñangapiré

sp. 'Necesita un pasar ñangapiré.'

gn. 'Oikotevẽ peteĩ mbohasa ñangapiry.'

dt. 'Er braucht ein durchgehen Ñangapiré.'

b) *Necesita una infusión de su piel*

necesita una infusión de su piel

necesitar.3S una infusión de su piel

sp. 'Necesita una infusión de su piel.'

gn. 'Oikotevẽ peteĩ pohã rykue ipirégui.'

dt. 'Er braucht einen Aufguss aus seiner Haut.'

Bei dem Versuch (Beispiel 193), den vorgegebenen Satz 'Er braucht einen Aufguss aus Ñangapiré'<sup>450</sup> in das *Guaraní* zu übertragen, schrieb diese Schülerin „*Oikotevẽ peteĩ mbohasa ñangapiré.*“ Dieser Satz ergibt keinen Sinn und lässt vermuten, dass die Schülerin weder wusste, was sp. *infusión* bedeutet, noch, was genau *ñangapiré* (gn. *ñangapiry*) sein sollte, denn auch in der spanischen Übersetzung schrieb sie: „*Necesita una infusión de su piel.*“ Das heißt wörtlich: 'Er braucht einen Aufguss aus seiner Haut'. Wahrscheinlich hat sie lediglich das *Guaraní*-Morphem *pire*, das 'Haut' bedeutet, erkannt, doch in diesem Fall ist das Wort *ñangapiré* ein Hispanismus von *Guaraní ñangapiry*. Kein Schüler aus diesem Jahrgang konnte diesen Satz korrekt auf *Guaraní* wiedergeben. Zwölf von 19 Schülern haben überhaupt keinen Versuch gestartet, diesen Satz auf *Guaraní* zu schreiben. Vier von 19 haben immerhin den Satz angefangen wie z. B.:

(194) 4.F.CES-17

a) *Aikotevẽ peteĩ*

*ai-kotevẽ peteĩ*

1S-necesitar un

sp. 'Necesito un'

gn. 'Aikoteve peteĩ'

dt. 'Ich brauche ein'

---

<sup>449</sup> Korrekter Satz auf *Guaraní*: *Oikotevẽ peteĩ pohã rykue ñangapirýgui.*

<sup>450</sup> *Ñangapiré*: Strauch mit feinen Ästchen und essbaren, beerenartigen Früchten, aus deren Blättern ein adstringierendes Mittel als Aufguss hergestellt werden kann.

Diese Abiturientin schrieb (4.F.CES-17) *Aikoteve peteĩ* und brach dann den Satz ab, wobei *Aikotevẽ* -> 1S-brauchen 'Ich brauche' bereits aus der ursprünglichen 3S im Spanischen die 1S im *Guaraní* macht und damit auch dadurch bereits eine gewisse Ungenauigkeit erkennbar ist.

Diesen Satz hat eine einzige Person korrekt auf *Guaraní* übertragen, nämlich die *Guaraní*-Lehrerin:

(195) 20.F.CES-oA.

a) *Oikotevẽ peteĩ pohã rykue ñangapirýgui*

*oi-kotevẽ peteĩ pohã rykue ñangapirý-gui*

3-necesitar un medicina sumo ñangapiré-ABL

sp. 'Necesita una medicina de la infusión del ñangapiré.'

gn. '*Oikotevẽ peteĩ pohã rykue ñangapirýgui.*'

dt. 'Er benötigt einen medizinischen Aufguss aus *Ñangapiry*.'

## 8.8 Besonderheiten bei Wendungen

Die Kollokation 'eine Frage stellen' wird häufig wortwörtlich aus dem Spanischen in das *Guaraní* übertragen. So ist häufig *Japo pregunta* 'Frage machen' statt *mba'eporandu; porandu* für 'fragen'; 'etwas fragen' von Spanisch *hacer pregunta* zu hören.

Um die oben genannten Besonderheiten bei Wendungen zu veranschaulichen, werden im Folgenden einige Beispiele aus den Interviews angeführt. Zunächst eine mündliche Aussage aus Interview Nr. 2:

(196) F3tav1:

2 *Ha'e oja póta ndéve peteĩ pregunta ha... sht, eh!*

*ha'e o-japo-ta ndéve peteĩ pregunta ha sht eh*

3.PRON 3-hacer-FUT a.ti un pregunta y sht eh

sp. 'Ella te va a hacer una pregunta y... sht, eh!'

gn. '*Ha'e omba'eporandúta ndéve ha...sht, eh!*'

dt. 'Sie wird dir eine Frage stellen und... Scht, eh!'

Interview Nr. 2.

Sprechercode: F3tav1

Anfangszeit: 00:00:46.760 – Endzeit: 00:00:50.040

Es folgen Aussagen aus Interview Nr. 3:

(197) F3jlm4:

830 *Ko'águi che ajapóta ndéve peteĩ pregunta el... cuadernoỹetére...*

*ko'a-gui che a-japo-ta ndéve peteĩ pregunta el cuaderno-ỹ-ete-re*

aquí-ABL 1S.PRON 1S-hacer-FUT te un.N pregunta el cuaderno-sin-SUP-LOC  
 sp. 'De aquí yo te haré una pregunta el... sin ningún cuaderno.'  
 gn. 'Ko'águi che amba'eporandúta ndéve... kuatiahaiyetére.  
 dt. 'Hiernach werde ich dir eine Frage stellen... ganz ohne Heft.'

Interview Nr. 3. Aufnahme 2/2.

Sprechercode: F3jlm4

Anfangszeit: 00:06:05.365 – Endzeit: 00:06:10.370

(198) F3jlm4:

1.244 A vece ha'ekuéra o-japo pregunta ha...  
 a vece ha'e-kuéra o-japo pregunta ha  
 a veces 3.PRON-3P 3-hacer pregunta y  
 sp. 'A veces ellos hacen preguntas y ...'  
 gn. 'Sapy'a ha'ekuéra omba'eporandu ha...'  
 dt. 'Manchmal stellen sie Fragen und...'

Interview Nr. 3. Aufnahme 2/2.

Sprechercode: F3jlm4

Anfangszeit: 00:39:10.016 – Endzeit: 00:39:14.187

Anhand dieser drei Beispiele (196, 197 und 198) ist zu erkennen, dass die spanische Kollokation *hacer una pregunta* völlig in den Sprachgebrauch übergegangen ist. Beide Sprecherinnen – die eine aus *Dr. Juan León Mallorquín*, die andere aus *Tavapy* – verwenden die spanischbasierte Syntax „*japo pregunta*“ also 'Frage machen' statt einfach 'fragen' oder 'etwas fragen' (gn. *porandu* bzw. *mba'eporandu*). Beide halten die Wendung „*japo pregunta*“ für korrekt.

Ein weiteres Beispiel dieser Transferenz aus der spanischen Satzgliedfolge ist die von der Gesprächspartnerin F3jlm4 mehrmals verwendete spanische Aussage *darse cuenta de algo* 'etwas bemerken', 'etwas wahrnehmen', 'sich einer Sache bewusstwerden'.

Es folgen Aussagen der Sprecherin F3jlm4 aus Interview Nr. 3:

(199) F3jlm4:

766 *Alguna vécente la osẽ la joparape la palabra*  
 alguna vece-nte la o-sẽ la jopara-pe la palabra  
 alguna veces-LIM EMPH 3-salir EMPH yopará-LOC ART palabra  
 sp. 'Solamente algunas veces sale una palabra en yopará '  
 gn. 'Sapy'ante osẽ joparápe peteĩ ñe'ẽ '  
 dt. 'Manchmal nur kommt auf *Jopara* ein Wort raus '

*ha ndajañeme'ëi en cuenta*<sup>451</sup>.

ha nda-ja-ñe-me'ë-i en cuenta  
y NEG-1P.IN-PASS-dar-NEG en cuenta  
sp. 'y no nos damos cuenta.'  
gn. 'ha ndajajehesape'ái.'  
dt. 'und wir merken es nicht.'

767 Eñeme'eỹ en cuenta... eñe'ẽ hína ha...

e-ñe-me'ẽ-ỹ en cuenta e-ñe'ẽ hína ha  
2S-PASS-dar-sin en cuenta 2S-hablar DUR y  
sp. 'Sin que te des cuenta... hablas y...'  
gn. 'Ejehesape'ayre eñe'ẽreína ha...'  
dt. 'Ohne dass du es merkst... du bist gerade am Reden und...'

Interview Nr. 3. Aufnahme 2/2.

Sprechercode: F3jlm4

Anfangszeit: 00:01:42.002 – Endzeit: 00:01:53.546

(200) F3jlm4:

916 Pero... pero oĩ che py

pero pero oĩ che py  
pero pero 3.haber 1S.PRON pues  
sp. 'Pero... pero hay pues '  
gn. 'Ágã katu... ágã katu oĩ che py '  
dt. 'Aber... aber es gibt halt so, '

*ndañeme'ëiva en cuenta la...*

nd-a-ñe-me'ë-i-va en cuenta la  
NEG-1S-PASS-dar-NEG-NOM en cuenta EMPH  
sp. 'que yo no me doy cuenta '  
gn. 'ndajehesape'áiva '  
dt. 'dass ich es nicht bemerke,'

*la joparaha upéa porque ore orecostumbre*<sup>452</sup>.

la jopara-ha upéa porque ore ore-costumbre  
EMPH yopará-que eso porque 1P.EX.PRON 1P.EX.POSS-costumbre  
sp. 'que es yopará eso porque es nuestra costumbre.'  
gn. 'joparaha upéva ore orejepokuaa haguére.'  
dt. 'dass es *Jopara* ist, weil es unsere Gewohnheit ist.'

<sup>451</sup> sp. *darse cuenta*. Auf *Guaraní jesape'a*. Die Wendung „en cuenta“ wurde offenbar als feststehende Wendung gelernt.

<sup>452</sup> sp. *costumbre*; gn. *jepokuaa, teko*; dt. 'Sitte', 'Lebensweise'.

Interview Nr. 3. Aufnahme 2/2.  
Sprechercode: F3jlm4  
Anfangszeit: 00:12:10.363 – Endzeit: 00:12:17.904

Die Sprecherin F3jlm4 erläutert, dass es manche Sachen gibt, die sie nicht beim *Jopara*-Sprechen bemerkt, weil es ihren Gewohnheiten entspreche, gemischt zu reden. Kurze Zeit später merkt sie abermals an, dass sie nicht bemerkt habe, dass *letrado* eigentlich Spanisch ist, wie im Folgenden (Beispiel 201) nachzulesen ist:

(201) F3jlm4:

946 *Sin embargo ndajañeme'ëi en cuenta castellánope letrado.*

sin embargo nda-ja-ñe-me'ë-i en cuenta castellano-pe letrado

sin embargo NEG-1P.IN-PASS-dar-NEG en cuenta castellano-LOC letrado

sp. 'Sin embargo no nos damos cuenta que es en castellano letrado.'

gn. 'Ha ndajajehesape'ai ningo karaiñe'ëme ra'e letrado.'

dt. 'Wir bemerken jedoch gar nicht, dass letrado auf Spanisch ist.'

Interview Nr. 3. Aufnahme 2/2.  
Sprechercode: F3jlm4  
Anfangszeit: 00:14:30.537 – Endzeit: 00:14:33.540

Diese Sprecherin (F3jlm4) verwendet bei drei verschiedenen Gelegenheiten die Wendung *en cuenta* und benutzt hierzu ebenfalls auf *Guaraní* das spanische *dar-se* als *ñe-me'ë* (PASS-geben). Die Äußerung „*ndañeme'ëia en cuenta*“ folgt der spanischen Satzgliedfolge *no me doy cuenta*, hierbei wird jedoch die spanische Präposition *en* miteingefügt und als feststehende Wendung *en cuenta* verstanden. Aus *darse cuenta de* wurde *darse en cuenta* und im *Jopara* *ñeme'ë en cuenta*.

Auch im Interview Nr. 2 finden sich Beispiele für feststehende Wendungen, die beim *Jopara*-Sprechen benutzt werden:

(202) F3tav1:

937 *Porque he'i la... monto<sup>453</sup> ojejagarra éh como*

porque he'i la monto o-je-jagarrá es como

porque 3.decir ART.F monto.M 3-PASS-agarrar es como

sp. 'Porque dice... el monto que se agarra es como '

gn. 'He'i haguére pe ombyatyva'ekue ojejuhúva oiméne '

dt. 'Weil es heißt... die Menge, die gefasst wurde, ist wie '

*para fundir a la mitad de este Paraguay, he'i*

---

<sup>453</sup> gn. *mbyaty*; sp. *monto*; dt. 'Menge'.

para fundir<sup>454</sup> a la mitá de este Paraguay he'i  
 para hundir a la mitad de este PR 3.decir  
 sp. 'para hundir la mitad de este Paraguay, dice.'  
 gn. 'oñembyaihaġuaicha ko Paraguái mbytére, he'i.'  
 dt. 'um die Hälfte Paraguays zu zerstören, sagen sie.'

Interview Nr. 2.

Sprechercode: F3tav1

Anfangszeit: 01:03:43.520 – Endzeit: 01:03:48.720

Hier (Beispiel 202) ist eine weitere feststehende Wendung aus dem Spanischen, die beim *Jopara*-Sprechen benutzt wird, zu finden: *a la mitá*. Diese drei Morpheme (Präposition, Artikel und Adjektiv) bilden gewissermaßen eine Einheit. Korrekterweise müsste die spanische Präposition *a* in diesem Satz weggelassen werden, sp. *para hundir la mitad de*. Nicht nur die Genusinkongruenz auf hispanophoner Sprachebene ist bei „*la monto*“ (sp. *el monto*) zu erkennen, wobei in diesem Fall *la* die Funktion des Nominalisierungsmorphems vom *Guaraní*-Suffix *-va* übernimmt (*Ojejagarrá-va*, 'den man gefasst hat' bzw. 'die Menge, die man gefasst hat'), sondern es ist auch zu erkennen, dass die Sprecherin wohl die Nachrichten auf Spanisch gehört hat und daher den Wortlaut wiederzugeben versucht. Dabei auffallend ist auch die Äußerung „*de este Paraguay*“, die sehr an die *Guaraní*-Syntax *ko Paraguái* (*ko* 'dieses'; *Paraguái*; das Land -*gui*: Suffix 'von') erinnert, ähnlich wie aus *Guaraní ko ára* ('heute') auch *ko este día* wurde. Siehe hierzu vorangegangene Beispiele.

Weitere Beispiele für *a la mitá* sind im Interview Nr. 2 finden:

(203) F2tav2:

130 Héẽ, ha upéa pe... a la mitá<sup>455</sup> guaraní  
 héẽ ha upéa pe a la mitá guaraní  
 AGR y eso ese a la mitad guaraní  
 sp. 'Sí, y eso... mitad guaraní '  
 gn. 'Héẽ, ha upéa pe... peteĩ mbyte avañe'ẽva '  
 dt. 'Ja, und das... zur einen Hälfte *Guaraní* '

ha a la mitá castellano upéa ya o...  
 ha a la mitá castellano upéa ya o-  
 y a la mitad castellano eso ya 3-  
 sp. 'y mitad castellano eso ya...'

<sup>454</sup> *fundir* Altkastillisch für *hundir*, wobei das <f> zum <h> -Laut wurde, die Verwendung im heutigen Spanisch mutet eher archaisch an, üblich ist stattdessen eher *destruir* 'zerstören'. Ein weiteres Beispiel für die Verwendung von *hundir* findet sich im Interview Nr. 3, Zeile 536 *Péa pasto ohundipaite*.

<sup>455</sup> *a la mitá*; sp. *mitad* (siehe Interview Nr. 1, Zeile 484).



gn. 'ha *ambue mbyte karaiñe* 'ẽ *upéva o...*'

dt. 'und zur anderen Hälfte Spanisch ist schon...'

Interview Nr. 2.

Sprechercode: F2tav2

Anfangszeit: 00:07:04.040 – Endzeit: 00:07:09.720

Dieselbe Wendung verwendet die Sprecherin F2tav2 auch einige Zeit später, als sie sagt:

(204) F2tav2:

604 *A la mitá jopara si ñakurutũngo...*

a la mitá jopara si ñakurutũngo

a la mitad yopará si ñacurutú-DM.VER

sp. 'Mitad yopará si es ñacurutú...'

gn. '*Peteĩ mbyte jopara ñakurutũ haguérenge...*'

dt. 'Zur Hälfte Jopara, weil es ja *Ñakurutũ* ist...'

Interview Nr. 2.

Sprechercode: F2tav2

Anfangszeit: 00:34:42.320 – Endzeit: 00:34:44.720

Im Interview Nr. 1 findet sich diese Wendung in folgender Aussage:

(205) M3jlm1:

483 *A la mitá castellano, mitá guaraní.*

a la mitá castellano mitá guaraní

a la mitad castellano mitad guaraní

sp. 'Mitad castellano, mitad guaraní.'

gn. '*Peteĩ mbyte karaiñe* 'ẽ *ha ambue mbyte avañe* 'ẽ.'

dt. 'Zur einen Hälfte Spanisch, zur anderen Hälfte *Guaraní*...'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2.

Sprechercode: M3jlm1

Anfangszeit: 00:40:57.000 – Endzeit: 00:40:59.000

Daran ist zu erkennen, dass *a la mitá* ein weiter verbreitetes Phänomen sein muss und nicht nur der ungenügend erlernten Sprachtrennung und Syntaxverwendung in beiden Sprachen (Spanisch und *Guaraní*) durch eine einzelne Person zugeschrieben werden kann.

Häufig werden auch unvollendete Sätze formuliert, die meistens mit *la* enden. Im Folgenden einige Beispiele aus Interview Nr. 1:

(206) M3jlm1:

8 *Ndovaléi*<sup>456</sup> *la...*

*nd-o-valé-i* la

NEG-3-valer-NEG EMPH

sp. 'No vale...'

gn. '*Ndoikói pe...*'

dt. 'Es taugt nichts...'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: M3jlm1

Anfangszeit: 00:00:40.400 – Endzeit: 00:00:41.380

(207) M3jlm1:

116 *Péa ko la...*

*péa ko* la

eso DM.VER EMPH

sp. 'Eso verdaderamente...'

gn. '*Upéva ningo pe...*'

dt. 'Das ist ja...'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: M3jlm1

Anfangszeit: 00:10:37.800 – Endzeit: 00:10:38.900

(208) M3jlm1:

141 *Eraha la... Eraha pe carro'i...*<sup>457</sup>

*e-raha* la *e-raha* *pe* carro-'i

2S.IMP-llevar EMPH 2S.IMP-llevar ese carro-DIM

sp. 'Lleva... Lleva ese carrito...'

gn. '*Egueraha... Egueraha pe mbayru'i...*'

dt. 'Nimm... Nimm das Wägelchen...'

142 *Eraha chupe pe... Tenía un juguete*<sup>458</sup>.

*e-raha* *chupe pe* tenía un juguete

2S.IMP-llevar le ese tenía un juguete

sp. 'Llévale ese... Tenía un juguete.'

gn. '*Egueraha ichupe pe... Oguereko kuri peteĩ ñembosaraiha.*'

dt. 'Bring ihm das... Er hatte ein Spielzeug.'

---

<sup>456</sup> „Valé: hispanismo. adjetivo. valeroso, eficiente, útil. 2. verbo atributivo. valer, ser útil, costar.“ (Krivoshin de Canese/Acosta Alcaraz (2002: 118).

<sup>457</sup> sp. *carro*; gn. *mbayru*, *mba'eyru*; dt. 'Wagen'.

<sup>458</sup> sp. *juguete*; gn. *ñembosaraiha*; dt. 'Spielzeug'.

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: M3jlm1

Anfangszeit: 00:12:39.100 – Endzeit: 00:12:42.733

Im *Jopara* werden häufig Lexeme, Sinneinheiten oder Satzteile doppelt – also auf Spanisch und auf *Guaraní* – ausgedrückt. Auf diese Weise werden Wiederholungen in beiden Sprachen erzeugt, die auch von Kallfell (2011) und Dietrich (2012) erwähnt werden.

Im folgenden Beispiel (209) aus Interview Nr. 1 wiederholt der Gesprächspartner dieselbe Frage und stellt sie der Autorin einmal auf Spanisch und gleich darauf auch auf *Guaraní*:

(209) M3jlm1:

119 ¿Y cuánto año Maria?

y cuánto año Maria

y cuánto año Maria

sp. '¿Y cuántos años, María?'

gn. '¿Ha mboy ary, María?'

dt. 'Und wie viele Jahre, Maria?'

120 Mboy añoma<sup>459</sup> Maria...

mboy año-ma Maria

cuánto.N año.N-ya Maria

sp. '¿Cuántos años ya, María...?'

gn. '¿Mboy arýma, María...?'

dt. 'Wie viele Jahre schon, Maria...?'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: M3jlm1

Anfangszeit: 00:10:41.100 – Endzeit: 00:10:43.366

Zuerst fragt der Interviewpartner M3jlm1 (Beispiel 209) die Autorin auf Spanisch, wie lange sie schon in Deutschland lebe „¿Y cuántos años, María?“ 'Wie viele Jahre, Maria?', um gleich die Frage auf *Guaraní paraguayo* zu wiederholen „Mboy añoma, María“ 'Wie viele Jahre schon, Maria?'.<sup>459</sup>

Auch die Gesprächspartnerin im Interview Nr. 2 (Beispiel 210) wiederholt die Einleitung zu ihrer Frage. Sie leitet ihre Frage zuerst auf Spanisch ein, wiederholt diese aber sofort auf *Guaraní*.

---

<sup>459</sup> sp. *año*; gn. *ary*; dt. 'Jahr'.

(210) F3tav1:

175 *Y después... ha upéi Maria, ¿mba'e tiempo*<sup>460</sup> *rejujevýta?*

y después ha upéi Maria mba'e tiempo re-ju-jevy-ta

y después y después PR qué tiempo 2S-venir-nuevamente-FUT

sp. 'Y después... y después Maria, ¿cuándo volverás nuevamente?'

gn. '*Ha upéi... ha upéi Maria, ¿araka'e rejujevýta?*'

dt. 'Und dann... und dann, Maria, wann wirst du wieder kommen?'

Interview Nr. 2.

Sprechercode: F3tav1

Anfangszeit: 00:09:42.840 – Endzeit: 00:09:46.120

Die Gesprächspartnerin im Interview Nr. 3 (Beispiel 211) wiederholt ebenfalls ihre Aussage, dass man manchmal unbewusst etwas sage und nicht bemerke, dass das verwendete Wort *Jopara* gewesen sei:

(211) F3jlm4:

766 *Alguna vécente la osẽ la joparápe la palabra.*

alguna vece-nte la o-sẽ la jopara-pe la palabra

alguna veces-LIM EMPH 3-salir EMPH yopará-LOC ART palabra

sp. 'Solamente algunas veces sale una palabra en yopará '

gn. '*Sapy'ante osẽ pe joparápe pe ñe'ẽ* '

dt. 'Manchmal nur kommt auf *Jopara* das Wort raus...'

*ha ndajañeme'ẽi en cuenta.*

ha nda-ja-ñe-me'ẽ-i en cuenta

y NEG-1P.IN-PASS-dar-NEG en cuenta

sp. 'y no nos damos cuenta.'

gn. '*ha ndajajehesape'ái.*'

dt. 'und wir merken es nicht.'

767 *Eñeme'ẽy en cuenta... eñe'ẽ hína ha...*

e-ñe-me'ẽ-y en cuenta e-ñe'ẽ hína ha

2S-PASS-dar-sin en cuenta 2S-hablar DUR y

sp. 'Sin que te des cuenta... hablas y...'

gn. '*Rejehesape'ayre... eñe'ẽ reína ha...*'

dt. 'Ohne, dass du es merkst... du redest gerade und...'

Interview Nr. 3. Aufnahme: 2/2

Sprechercode: F3jlm4

Anfangszeit: 00:01:42.002 – Endzeit: 00:01:50.477

---

<sup>460</sup> sp. *tiempo*; gn. *ára*; dt. 'Zeit', 'Tag'.

Die Sprecherin F3jlm4 erzählt, dass manchmal Wörter auf *Jopara* unbewusst ausgesprochen werden. Dann erklärt sie noch einmal, dass, ohne es zu bemerken, im Redefluss... (Hier bricht sie zwar den Satz ab, doch der Zuhörer versteht auch unausgesprochen, dass der Satz zu Ende gedacht werden soll mit [...die Wörter auf *Jopara* entstehen]).

Auch der Bruder (M3jlm6) dieser Gesprächspartnerin (F3jlm4) aus Interview Nr. 3 (Beispiel 212) verwendet die spanische und die *Guaraní*-Variante alternativ:

(212) M3jlm6:

212 *Alambre*<sup>461</sup> *de púa ojeliapa ha... Ral che renói*  
 alambre de púa o-je-liá-pa ha Ralf che renói  
 alambre de púa 3-PASS-liar-TOT y PR 1S.PRON llamar  
 sp. 'Alambre de púa se enredó todo y... Ralf me llamó '  
 gn. 'Itaembo hatĩva ojeñapyĩpa ha... Ral che renói '  
 dt. 'Stacheldraht hat sich völlig drumgewickelt und... Ralf hat mich gerufen'

*ha ndapenáí*<sup>462</sup> *hese,*  
 ha nd-a-pená-i hese  
 y NEG-1S-hacer.caso-NEG por.él  
 sp. 'y no le hize caso, '  
 gn. 'ha ndama'ẽi hese, '  
 dt. 'und ich habe ihn nicht beachtet, '

*la kavajugui aipe'ase la alambre de púa.*  
 la kavaju-gui ai-pe'a-se la alambre de púa  
 EMPH caballo-ABL 1S-sacar-VOL EMPH alambre de púa  
 sp. 'del caballo quería sacar el alambre de púa.'  
 gn. 'pe kavajúgui aipe'ase pe itaembo hatĩva.'  
 dt. 'vom Pferd wollte ich den Stacheldraht wegnehmen.'

Interview Nr. 3. Aufnahme: 1/2

Sprechercode: M3jlm6

Anfangszeit: 00:21:09.935 – Endzeit: 00:21:18.944

(213) M3jlm6:

217 *Ha Ral ipochýma la caso ndajapói haguére hese*<sup>463</sup>  
 ha Ralf i-pochy-ma la caso nd-a-japo-i haguére hese  
 y PR 3.ATTR.V-enojar-ya EMPH caso NEG-1S-hacer-NEG porque por.él

<sup>461</sup> „alambre: *ala* hisp. *kuarepoti po'ipú, itaembo* (hilo de metal)" (Guasch/Ortiz <sup>13</sup>2008: 28).

<sup>462</sup> „(a)pena: hisp. innecesario por *ajepy'apy, (che) angata*; y para el negativo (a)*hechagi (ndapenáí), nama'ẽiri, nda che py'apyĩ*" (Guasch/Ortiz <sup>13</sup>2008: 708).

<sup>463</sup> Dieser Satz folgt der spanischen Syntax in *hacer caso a alguien*.

sp. 'Y Ralf ya se enojó porque no le hize caso.'

gn. 'Ha Ral ipochýma ndamomba'éi mba'évéramo ichupe.'

dt. 'Und Ralf war schon böse, weil ich ihn nicht beachtet habe.'

Interview Nr. 3. Aufnahme: 1/2

Sprechercode: M3jlm6

Anfangszeit: 00:21:33.692 – Endzeit: 00:21:36.795

Zuerst umschreibt M3jlm6 (Beispiel 212) die Tatsache, dass er Ralf nicht beachtet hat, mit „*ndapenái*“ – einem Hispanismus, der bereits in den allgemeinen Sprachgebrauch übergegangen ist, um gleich darauf diese Nichtbeachtung seinerseits noch einmal mit einer idiomatischeren Wendung *no hacer caso a alguien* in Form einer Lehnübertragung (*calco semántico*) der spanischen Satzgliedfolge unter Verwendung von einigen *Guaraní*-Wörtern zu wiederholen. „*Caso ndajapoi haguére hese*“ (sp. *Porque caso no le he hecho*) 'weil ich ihn nicht beachtet habe'.

Das *Guaraní*-Suffix *-iko* bzw. *piko* wird in einen spanischen Satz eingebaut. Damit fällt es unter das *Castellano paraguayo*, wie es u. a. in *Revista Paraguaya de Sociología* Nr. 134; bei Zarratea (2009: 297) nachgelesen werden kann<sup>464</sup>.

Im Folgenden werden einige Beispiele aus Interview Nr. 1 gegeben:

(214) F3jlm2:

59 ¿*Dóndeiko* comieron?

dónde-iko comieron

dónde-Q.MIR.DUB comieron

sp. '¿Dónde comieron?'

gn. 'Moõ *piko* pe karu.'

dt. 'Wo habt ihr denn gegessen?'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: F3jlm2

Anfangszeit: 00:05:47.220 – Endzeit: 00:05:48.630

(215) M3jlm1:

62 ¿Y eso pío<sup>465</sup> se consigue todo... se consigue todo por allá?

y eso *pío* se consigue todo se consigue todo por allá

y eso Q.MIR.DUB se consigue todo se consigue todo por allá

sp. '¿Y eso se consigue todo... se consigue todo por allá?'

---

<sup>464</sup> Zitiert im Kapitel 6.1.

<sup>465</sup> „Pío; Piko: expresión que indica interrogación, admiración o extrañeza“ (Krivoshein de Canese/Acosta Alcaraz (2002: 90).

gn. '¿Ha upéva piko ojejuhupa... ojejuhupa upérupi?'

dt. 'Und das bekommt man denn alles... bekommt man alles dort drüben?'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: M3jlm1

Anfangszeit: 00:06:06.390 – Endzeit: 00:06:09.540

Wie bereits im Kapitel 4.1. erwähnt, wird von führenden Guaraniologen<sup>466</sup> diese Art des Interferenzeinflusses von *Guaraní*-Partikeln auf einen spanischen Satz als *Castellano paraguayo* klassifiziert; eine Varietät des Spanischen also, die durch eben diese Einflüsse des *Guaraní* ihren einzigartigen Charakter erhält.

So wird häufig die Wendung *por no* statt *para no* verwendet, wie im folgenden Beispiel aus Interview Nr. 1 dokumentiert:

(216) F3jlm2:

75 Por no haḡua ogahta nahta...

por no haḡua o-gahtá nahta

para no para.que 3-gastar nahta

sp. 'Para no gastar nahta...'

gn. 'Ani haḡua oiporu nahta...'

dt. 'Um kein Benzin zu verbrauchen...'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2.

Sprechercode: F3jlm2

Anfangszeit: 00:07:33.266 – Endzeit: 00:07:35.100

Die Wendung *por no* beim *Jopara*-Sprechen ist vollständig in den Sprachgebrauch eingegangen. Sie entspricht dem *Guaraní* *aní haḡua* und bedeutet in diesem Fall 'um nicht' oder 'damit nicht'. In diesem Satz verwendet die Sprecherin F3jlm2 zusätzlich noch das *Guaraní*-Suffix *haḡua*, das dem deutschen Adverb 'damit' entsprechen würde. Es kann also auch als eine Doppelung der Zweckangabe gesehen werden. *Ani* bedeutet 'nicht', das auf Spanisch einfach mit *no* signalisiert wird. *Para no gastar* würde auf *Guaraní* *Ani haḡua oiporu* heißen (*Ani* 'nicht'; *haḡua* 'damit') 'Damit er/sie/es nicht verbraucht'. So wird aus gn. *Aní haḡua* sp. *Por no* und zusätzlich wird noch einmal gn. *haḡua* verwendet. Diese Art Doppelungen findet sich auf verschiedenste Weise in den Äußerungen der *Jopara*-Sprecher, wie bereits mehrfach beobachtet werden konnte.

Es folgen Beispiele aus Interview Nr. 2:

---

<sup>466</sup> Siehe Zarratea (2009: 295–297).

(216) F2tav2:

1.067 *He'ingo isy umíape he'i que por no*

*he'i-ngo i-sy umía-pe he'i que por no*

3.decir-DM.VER 3.POSS-madre esos-LOC 3.decir que por no

sp. 'Dice pues a su madre y esos dice que para no '

gn. 'He'ingo isy umívape he'i aníke '

dt. 'Sie sagten doch ihrer Mutter und so, sagen sie, dass sie nicht '

*ohenói la policía-pe, péa, péa, amóa oretirapa haḡua.*

*o-henói la policía-pe péa péa amóa o-retirá-pa haḡua*

3-llamar EMPH policía-LOC eso eso aquello 3-retirar-TOT para.que

sp. 'llamar a la policía, eso, esto y aquello para que retire todo.'

gn. 'tohenói tahachípe, péa, péa, amóva oguenohěpahaḡua.'

dt. 'die Polizei anrufen, dies, dies und jenes, damit sie alles abheben.'

Interview Nr. 2.

Sprechercode: F2tav2

Anfangszeit: 01:10:31.000 – Endzeit: 01:10:36.040

Hier (Beispiel 217) erzählt die Sprecherin F2tav2 von den Umständen der Entführung Cecilia Cubas, der Tochter des ehemaligen paraguayischen Präsidenten Raúl Cubas Grau im Jahr 2004. Sie beschreibt, wie die Entführer der Mutter und anderen Angehörigen Anweisungen gegeben hätten, die Polizei nicht zu informieren und dies und jenes abzuholen. Dabei greift sie auf die spanischbasierte Wendung *por no* zurück, die eigentlich *para no* lauten müsste. Diese Verwendung einer inkorrekten Präposition findet sich sehr häufig bei *Jopara*-Sprechern.

Das folgende Beispiel enthält ebenfalls die Wendung *por no*:

(218) F2tav2:

1.111 *Policía-pe ome'ě hína, por no áḡa ojagua hese fiscalíape.*<sup>467</sup>

*policía-pe o-me'ě hína por no áḡa o-jagua hese fiscalía-pe*

policía-LOC 3-dar DUR por no FUT 3-delatar por.él fiscalía-LOC

sp. 'Al policía le da, para que no lo delate enseguida a la Fiscalía.'

gn. 'Pe tahachípe ome'ě hína, aní áḡa ojagua hese mohendaha rendápe.'

dt. 'Dem Polizisten gibt er es, damit er ihn nicht gleich an das Finanzamt verpfeift.'

Interview Nr. 2.

Sprechercode: F2tav2

Anfangszeit: 01:12:44.720 – Endzeit: 01:12:48.720

<sup>467</sup> sp. *fiscalía*; gn. *mohendaha renda*; dt. 'Staatsanwaltschaft'.



Ein weiteres Beispiel ist in folgender Aussage zu erkennen:

(219) F2tav2:

1.179 *Ha upémarõ ha'e la por no la iproblema...*

*ha upé-ma-rõ ha'e la por no la i-problema*  
*y ese-ya-COND 3.PRON EMPH por no EMPH 3.POSS-problema*  
 sp. 'Y así ya él para no tener problemas...'  
 gn. '*Ha upémarõ ha'e aní haḡua hesapara...*'  
 dt. 'Und da es schon so weit war, damit er keine Schwierigkeiten bekommt...'

*oho he'i la japonekuérape...*

*oho he'i la japoné-kuéra-pe*  
 3.ir 3.decir EMPH japonés-3P-LOC  
 sp. 'fue a decirle a los japoneses...'  
 gn. '*oho he'i umi japonekuérape...*'  
 dt. 'ist er hingegangen und hat den Japanern gesagt...'

*que... eeh... ijyvypekuéra roimeha.*

*que eeh i-j-yy-pe-kuéra roi-me-ha*  
*que eeh 3.POSS-E-tierra-LOC-3P 1P.EX-estar-que*  
 sp. 'que... eeh... estábamos en sus tierras.'  
 gn. '*eeh... ijyvypekuéra roimeha.*'  
 dt. 'dass... eeh... wir auf ihrem Grundstück waren.'

Interview Nr. 2.

Sprechercode: F2tav2

Anfangszeit: 01:17:49.440 – Endzeit: 01:17:58.400

In diesen beiden Sätzen (Beispiele 218 und 219) ist zu erkennen, dass die Wendung *por no* anstelle von sp. *para no* als korrekt gewertet wird. Es wird nicht einmal mehr als Spanisch erkannt, sondern als *Guaraní paraguayano* oder *Jopara*. Die *Guaraní*-Wendung *aní haḡua* ('um nicht') wird durch *por no* vollständig ersetzt. Auch das doppelte Relativum von Spanisch *que* und *Guaraní -ha* ist hier zu sehen.

Ebenso wird auch die spanische Wendung *o sino* statt der entsprechenden *térã katu* auf *Guaraní* verwendet.

Im Folgenden werden Beispiele hierfür aufgeführt:

(220) F3jlm2:

82 *Péa nelómore o sino*<sup>468</sup> *Sebastiana lómore.*

*péa ne-lomo-re o sino Sebastiana lomo-re*

eso 2S.POSS-espalda-LOC o sino PR espalda-LOC

sp. 'Eso sobre tu espalda o sino sobre la espalda de Sebastiana.'

gn. '*Péa nde atukupére térã katu Sebastiana atukupére.*'

dt. 'Das auf deinem Rücken oder, wenn nicht, dann auf Sebastianas Rücken.'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: F3jlm2

Anfangszeit: 00:08:00.100 – Endzeit: 00:08:03.300

Eine weitere Auffälligkeit ist die Wendung „*Por eso lo que*“ statt der eigentlich korrekten spanischen *Por eso es que*, wie im folgenden Beispiel (221) dokumentiert:

(221) F3jlm2:

126 *Y por eso lo que habla bien guaraní.*

y por eso lo que habla bien guaraní

y por eso lo que habla bien guaraní

sp. 'Y por eso es que habla bien guaraní.'

gn. '*Ha upéa haguére oñe'ẽ porã ava ñe'ẽ.*'

dt. 'Und genau deshalb spricht sie gut *Guaraní*.'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: F3jlm2

Anfangszeit: 00:10:49.850 – Endzeit: 00:10:53.780

Im Folgenden werden weitere Beispiele für *Guaraní*-Begriffe angeführt, die durch spanische Entsprechungen ersetzt werden. Aus den drei Beispielen (222, 223 und 224) ist erkennbar, dass das *Guaraní*-Morphem *jepe* in das *Jopara* transferiert und mit sp. *ni* wiedergegeben wird:

(222) M3jlm1:

139 *No, ha'e ni castellano ndoñe'ẽkuaái.*

no ha'e ni castellano nd-o-ñe'ẽ-kuaa-i

no 3.PRON ni castellano NEG-3-hablar-saber-NEG

sp. 'No, él ni castellano no sabía hablar.'

gn. '*Nahániri, ha'e karaiñe'ẽ jepe ndoñe'ẽkuaái.*'

dt. 'Nein, er konnte nicht einmal spanisch sprechen.'

140 *Ha la otro ndoñe'ẽi ni la castellánope.*

ha la otro nd-o-ñe'ẽ-i ni la castellano-pe

y ART otro NEG-3-hablar-NEG ni EMPH castellano-LOC

---

<sup>468</sup> sp. o sino; gn. *têra katu*; dt. 'oder aber', 'wenn nicht dann'.

sp. 'Y el otro no habla ni en castellano.'

gn. 'Ha ambuéva ndoñe'ẽi karaiñe'ẽme jepe.'

dt. 'Und der andere spricht nicht einmal auf Spanisch...'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: M3jlm1

Anfangszeit: 00:12:36.200 – Endzeit: 00:12:39.100

(223) F3jlm2:

208 Y alláko no hay luego movimiento, ni nandery'áii. <sup>469</sup>

y allá-ko no hay luego movimiento ni na-nde-ry'ái-i

y allá-DM.VER no hay EMPH movimiento ni NEG-2S-sudar-NEG

sp. 'Y allá uno no se mueve, ni no sudas.'

gn. 'Ha amóko ndaipóri voi jeku'e, nandery'ái jepe.'

dt. 'Und dort bewegt man sich nicht, nicht einmal schwitzen tut man.'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: F3jlm2

Anfangszeit: 00:20:39.190 – Endzeit: 00:20:40.850

(224) F3jlm2:

234 Mboýma chesapatumo'ã ha ndaipóri ni peteĩ.

mboy-ma che-sapatu-mo'ã ha ndaipóri ni peteĩ

cuánto.N-ya 1S.POSS-zapato-INTENT y no.hay ni uno

sp. 'Cuántos zapatos ya hubiera tenido y no hay ni uno.'

gn. 'Mboýma che sapatumo'ã ha ndaipóri peteĩ jepe.'

dt. 'Wie viele Schuhe hätte ich schon gehabt und es gibt nicht einen einzigen.'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: F3jlm2

Anfangszeit: 00:23:59.130 – Endzeit: 00:24:07.700

Im folgenden Beispiel (225) wird das *Guaraní*-Lexem *ambue* in das *Jopara* transferiert und mit

sp. *otro* wiedergegeben:

(225) M3jlm1:

166 Ndaipóri otro tembi'u...

ndaipóri otro tembi'u

no.hay otro alimento

sp. 'No hay otro alimento...'

gn. 'Ndaipóri ambue tembi'u...'

dt. 'Es gibt kein anderes Lebensmittel...'

---

<sup>469</sup> Das Verb schwitzen lautet auf *Guaraní*: ry'ái.

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: M3jlm1

Anfangszeit: 00:15:38.966 – Endzeit: 00:15:41.266

Die spanische Kausalkonjunktion *porque* ersetzt im aktiven Sprachgebrauch der *Jopara*-Sprecher das *Guaraní*-Kausalsuffix *haguére* oder *-gui*. Hier zwei Beispiele hierfür:

(226) F3jlm2:

183 *Pero ja'u porque ñandevare'a.*  
 pero ja-'u porque ñande-vare'a  
 pero 1P.IN-comer porque 1P.IN-tener.hambre  
 sp. 'Pero comemos porque tenemos hambre.'  
 gn. 'Ja'u katu ñande vare'a haguére.'  
 dt. 'Doch wir essen es, weil wir hungrig sind.'

184 *Ja'u porque ñandevare'a, ha'e che chupe.*  
 ja-'u porque ñande-vare'a ha'e che chupe  
 1P.IN-comer porque 1P.IN-tener.hambre 1S.decir 1S.PRON a.ella  
 sp. 'Comemos porque tenemos hambre, le digo.'  
 gn. 'Ja'u ñandevare'a haguére, ha'e chupe.'  
 dt. 'Wir essen es, weil wir hungrig sind, sage ich ihr.'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: F3jlm2

Anfangszeit: 00:17:20.780 – Endzeit: 00:17:26.500

(227) F3jlm2:

233 *Sebastiana sapatukuérango ndaipóri*  
 Sebastiana sapatu-kuéra-ngo ndaipóri  
 PR zapato-3P-DM.VER no.hay  
 sp. 'Los zapatos de Sebastiana verdaderamente, no hay'  
 gn. 'Sebastiana sapatukuérango ndaipóri'  
 dt. 'Sebastianas Schuhe kann wahrhaftig niemand'

*omondearã porque imichĩeterei.*  
 o-monde-arã porque i-michĩ-eterei  
 3-vestir-FUT porque 3.ATTR.V-pequeño-SUP  
 sp. 'quien los vista porque son demasiado pequeños.'  
 gn. 'omondearã imichĩeterei haguére.'  
 dt. 'anziehen, weil sie viel zu klein sind.'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: F3jlm2

Anfangszeit: 00:23:54.530 – Endzeit: 00:23:58.500

Das spanische *pero* ersetzt die *Guaraní*-Morpheme *jepe*, *jepevénte* sowie die Wendung *ágã katu*. Dadurch wird die gesamte Satzstruktur einer vermeintlichen *Guaraní*-Aussage durchbrochen, sodass sie weder der spanischen noch der *Guaraní*-Satzgliedfolge entspricht.

(228) M3jlm1:

193 *Pero ndojapói py... imandu'ánte.*

*pero nd-o-japo-i py i-mandu'a-nte*

*pero* NEG-3-hacer-NEG *pues* 3.ATTR.V-acordarse-LIM

sp. 'Pero no hace, pues... solamente se acuerda.'

gn. 'Ndojapói *jepéngo*... *imandu'ánte*.'

dt. 'Aber er macht es ja nicht... er erinnert sich nur.'

(229) F3jlm2:

194 *Pero ani la pejapo la dieta.*

*pero ani la pe-japo la dieta*

*pero* PROH EMPH 2P-hacer ART *dieta*

sp. 'Pero no hagan dieta.'

gn. 'Anína *jepe* *pejapo* *dieta*.'

dt. 'Aber macht keine Diät.'

195 *No... ndaha'éi la pendepiruse,*

*no nda-ha'e-i la pende-piru-se*

*no* NEG-ser-NEG EMPH 2P.ATTR.V-flaco-VOL

sp. 'No... no es que quieran ser flacas, '

gn. 'Naháni... *ndapendepiruséi ningo* '

dt. 'Nein, nicht, dass ihr dünn sein wollt, '

*ko'āgango upépe la pendejembyaj'yétereí...*

*ko'āga-ngo upépe la pende-je-mbyaj'yi-eterei*

*ahora-DM.VER ahí EMPH 2P.ATTR.V-PASS-tener.hambre-SUP*

sp. 'ahora ahí es que tendrán muchísima hambre '

gn. '*ko'āgango upépe pende jembyaj'yétereita voi* '

dt. 'also dann werdet ihr so richtig Hunger haben '

*atu peñepyrũ jey pekaru, pekaru, pekaru...*

*atu pe-ñepyrũ jey pe-karu pe-karu pe-karu*

sin.embargo 2P-empezar nuevamente 2P-comer 2P-comer 2P-comer

sp. 'y vuelven a empezar a comer, comer, comer...'

gn. '*upéi katu pe ñepyrũ jeváta pe karu, pe karu, pe karu...*'

dt. 'und dann werdet ihr wieder anfangen zu essen, zu essen, zu essen...'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: M3jlm1 und F3jlm2

Anfangszeit: 00:19:33.070 – Endzeit: 00:19:46.900

Spontane Wortschöpfungen, phonologische Approximationen, unorthodox verwendete Begriffe und Malapropismen sowie Unsicherheiten sind ebenfalls häufig zu erkennen.

Im Folgenden sind Beispiele aus Interview Nr. 1 zu finden:

(230) M3jlm1:

481 *Che... Yo puedo... Eso ehtoy categórico que éh el yopará.*

*che yo puedo eso ehtoy categórico que éh el yopará*

1S.PRON yo puedo eso estoy categórico que es el yopará

sp. 'Yo... Yo puedo... De eso estoy categóricamente convencido que es el yopará.'

gn. 'Che... Che aikatu... Upévare che agueroviaite joparaha.'

dt. 'Ich... Ich kann... Davon bin ich völlig überzeugt, dass es das *Jopara* ist.'

Interview Nr. 1. Aufnahme 1/2

Sprechercode: M3jlm1

Anfangszeit: 00:40:51.466 – Endzeit: 00:40:54.800

Der Interviewpartner M2jlm3 versuchte zu erklären, dass er völlig überzeugt sei, dass die meisten Paraguayer *Jopara* sprächen. Er begann mit *Guaraní Che* 'ich', dann wiederholte er auf Spanisch *Yo puedo* 'Ich kann'. Schließlich äußerte er seine Überzeugung in einem syntaktisch nicht korrekten spanischen Satz: *Eso estoy categórico que es el yopará* 'Das bin ich kategorisch, dass es das *Jopara* ist.' Seine Äußerungsabsicht kann als unerschütterliche Überzeugung verstanden werden, auch wenn er das transitive Verb *convencido* nicht gesagt hat. Es geht nicht nur darum, was genau gesagt wird, sondern darum, was gemeint ist. Solange das Gemeinte verstanden wird, gilt die Äußerung nicht als falsch. Auch dies ist eine Besonderheit der *Jopara*-Kommunikation.

Die folgenden Belege unterstreichen diese Haltung der Sprecher.

(231) M3jlm1:

1.081 *El o la éh.*

*el o la éh*

*el o la es*

sp. 'El o la es.'

gn. 'El *térã* la *va'erã*.'

dt. 'El oder la ist es'

MA:

1.082 *¿Mba'épa?*

*mba'e-pa*

qué-Q

sp. '¿Qué?'

gn. 'Mba'épa.'

dt. 'Was?'

M3jlm1:

1.083 *Y para el huevo.*

y para el huevo

y para el huevo

sp. 'Y para el huevo.'

gn. 'Ha el huevo-peguarã.'

dt. 'Und für el huevo.'

F3jlm2:

1.084 *La ryguasúngo... éh, kuñángo*

la ryguasu-ngo éh kuña-ngo

ART.F gallina.F-DM.VER es mujer-DM.VER

sp. 'Es la gallina. Es femenino.'

gn. *La ryguasúngo... upéva, kuñángo*

dt. 'Die Henne ist es doch. Das ist doch weiblich.'

M3jlm1:

1.085 *Eso lo que no sé si éh el o la.*

eso lo que no sé si es el o la

eso lo que no sé si es ART.M o ART.F

sp. 'Eso lo que no sé si es el o la.'

gn. 'Upéva ndaikuaáiva el térã la.'

dt. 'Das ist, was ich nicht weiß, ob es el oder la ist.'

F3jlm2:

1.086 *El gallo rupi'arõ atu, rapi'a.*

el gallo rupi'a-rõ atu rapi'a

ART.M gallo.M huevo-COND CONF testículos

sp. 'El huevo del gallo sin embargo, sería testículos.'

gn. 'Ryguasume rupi'arõ katu, tapi'a.'

dt. 'Wenn es das Ei des Hahnes wäre, wären es jedoch die Hoden.'

Interview Nr. 1. Aufnahme 2/2

Sprechercode: M3jlm1; F3jlm3 und MA

Anfangszeit: 00:19:58.430 – Endzeit: 00:20:18.617

Wie stark die sprachliche Vermischung bereits die konkreten Äußerungen der *Jopara*-Sprecher beherrscht, kann anhand dieses kleinen Einblicks in die paraguayische Sprachlogik verstanden werden. Der Mann M3jlm1 ist sich unsicher, ob es 'der' oder 'das' Ei heißt und überlegt laut: „*el o la huevo es*.“ Daraufhin erwidert seine Frau F3jlm2, es müsse „*la*“ heißen, da es schließlich vom Huhn gelegt werde und dieses nun einmal weiblich sei. Daraufhin bleibt der Mann

unschlüssig und wiederholt, dass er nicht wisse, ob es jetzt *el* oder *la huevo* heißen müsse. Währenddessen verfolgt seine Frau weiter ihre logische Schlussfolgerung und schließt mit der Erkenntnis, dass es sich beim Hahn (sp. *el gallo*) um das männliche 'Ei' namens 'Hoden' handeln würde, der dann auch mit dem männlichen Artikel zu kennzeichnen wäre.

Auf die Bitte an F2tav2, den morphosyntaktisch durchmischten Satz *Me voy a comprar para mi perrito* ins *Guaraní* (gn. *Aháta ajogua che jagua'irã*) zu übersetzen, sagt diese:

(232) F2tav2:

189 *Aháta ajogua cherembyarã.*

*aha-ta a-jogua che-rembya-rã*

1S.ir-FUT 1S-comprar 1S.POSS-animal.doméstico-FUT

sp. 'Iré a comprar un animal doméstico.'

gn. '*Aháta ajogua che rymbarã.*' <sup>470</sup>

dt. 'Ich gehe mir ein Haustier kaufen.'

Interview Nr. 2.

Sprechercode: F2tav2

Anfangszeit: 00:10:24.680 – Endzeit: 00:10:26.880

Das Lexem „*rembya*“ gibt es nicht. Es gibt ein ähnlich klingendes Substantiv *rymba*, das 'Haustier' bedeutet (gn. *rymba*; sp. *animal doméstico*; 'Haustier'). Doch selbst wenn sie *rymba* korrekt gesagt hätte, würde sie noch spezifizieren müssen, welche Art Haustier<sup>471</sup> sie meint. Sie hätte also *che rymba jagua* sagen müssen, um einen korrekten Satz auf *Guaraní* zu formulieren.

Der von der Autorin verwendete spanische Begriff *perro* wäre auf *Guaraní jagua*. In Kombination mit dem spanischen Diminutiv *-ito*, also *perrito*, müsste es auf *Guaraní* entsprechend mit Suffix *-i*, d. h. *jagua'i*, heißen. Dies lässt vermuten, dass sie ungefähr den Klang des Wortes zwar in sich trägt, dieses jedoch wegen Nichtverwendung auch nicht in ihrem aktiven Wortschatz vorzufinden ist. Diese Art der phonologischen Approximationen stellen ebenfalls ein sprachliches Phänomen dar, das häufig bei Kleinkindern zu beobachten ist, die ihre Muttersprache erwerben, sowie bei Erwachsenen, die eine neue Sprache lernen.

<sup>470</sup> „(che)rymba: tener ganado (especificando qué clase); *che rymba kure heta*; *hymba guéi mbovínste*: yo tengo muchos chanchos, él tiene algunos vacunos. Se nombran los distintos animales de este modo:

*che rymby guéi*: mi(s) buey(es).

*che rymba vaka*: mi(s) vaca(s).

*che rymba jagua*: mi(s) perro(s).“ [...] Guasch/Ortiz (<sup>13</sup>2008: 745).

<sup>471</sup> Siehe vorherige Fußnote dieser Arbeit.



Als dieselbe Sprecherin gebeten wird, den morphosyntaktisch durchmischten Satz *Hoy estoy medio kaigue* als *Castellano*, *Guaraní* oder *Jopara* zu identifizieren, überlegt sie zunächst und sagt dann:

(233) F2tav2:

277 *Jopar arã.*

*jopara arã*

yopará necesariamente

sp. 'Tiene que ser yopará.'

gn. '*Jopara va'erã.*'

dt. 'Das muss *Jopara* sein.'

Interview Nr. 2.

Sprechercode: F2tav2

Anfangszeit: 00:15:03.960 – Endzeit: 00:15:04.880

Auf die Frage, wie sie (F2tav2) die als gemischtsprachigen Satz identifizierte Aussage auf Spanisch sagen würde, fängt sie auf Spanisch an:

(234) F2tav2:

279 *Hoy estoy...*

*hoy estoy...*

*hoy estoy...*

sp. 'Hoy estoy...'

gn. '*Ko árape che...*'

dt. 'Heute bin ich...'

Interview Nr. 2.

Sprechercode: F2tav2

Anfangszeit: 00:15:10.440 – Endzeit: 00:15:11.360

Aber F2tav2 kommt auf Spanisch nicht weiter und fragt die anwesenden Töchter (F1tav3 und F1tav4) und ihre Mutter (F3tav1):

(235) F2tav2:

280 *Mba'éicha piko ja'éporãta.*

*mba'éicha piko ja-'e-porã-ta*

cómo Q.MIR.DUB 1P.IN-decir-bien-FUT

sp. '¿Cómo lo diremos bien?'

gn. '*Mba'éicha piko ja'éporãta.*'

dt. 'Wie sollen wir es denn richtig sagen?'

Interview Nr. 2.

Sprechercode: F2tav2

Anfangszeit: 00:15:13.000 – Endzeit: 00:15:14.000

F2tav2 trifft schließlich die Aussage, dass sie ohnehin nur das alltägliche, bunt gemischte Kauderwelsch sprechen würde.

(236) F2tav2:

281 *Che rogakelitioparapenteko voi aña'ẽ.*

*che róga-kelitio-para-pe-nte-ko voi a-ña'ẽ*

1S.PRON casa-jerga-colorido-LOC-LIM-DM.VER EMPH 1S- hablar

sp. 'Yo hablo solamente en el hablar colorido doméstico pues.'

gn. 'Che ógagua ñe'ẽ joparápenteko voi aña'ẽ.'

dt. 'Ich spreche doch wirklich nur im häuslichen bunt gemischten Kauderwelsch.'

Interview Nr. 2

Sprechercode: F2tav2

Anfangszeit: 00:15:17.800 – Endzeit: 00:15:20.360

Abermals ist eine spontane Eigenkreation zu beobachten. Ein Neologismus, das häufig durch phonologische und semantische Assoziationen geschaffen wird.

Auch beim Versuch, die als *Guaraní paraguay* klassifizierbare Wendung *che áma* 'meine Liebe'; 'meine Teuerste' ins Spanische zu übertragen, werden diese Unsicherheiten deutlich.

(237) F2tav2:

326 *Che rembiraihu*<sup>472</sup> *upéa... che amor... algo umícha ko.*

*che rembiayhu upéa che amor algo umícha ko*

1S.POSS amada eso 1S.POSS amor algo así DM.VER

sp. 'Che rembiayhu (mi amada) es eso... che amor (mi amor)... algo así es.'

gn. 'Che rembiayhu upéva... che amor (mborayhu)... peteĩ umícha ko.'

dt. 'Das ist che rembiayhu (meine Liebste)... che amor (meine Geliebte)... so etwas in der Art ist es doch.'

Interview Nr. 2

Sprechercode: F2tav2

Anfangszeit: 00:18:45.040 – Endzeit: 00:18:47.760

---

<sup>472</sup> Phonologische Approximation der Sprecherin! Im Wörterbuch zu finden wären:

„rembiayhu: querido, favorito“ (Krivoshein de Canese/Acosta Alcaraz (2002: 100).

„rembireko: mujer, esposo“ (Krivoshein de Canese/Acosta Alcaraz (2002: 100).

„hayhu: amar, apreciar, querer, estimar“ (Krivoshein de Canese/Acosta Alcaraz (2002: 27).

Sprecherin F2tav2 überlegt laut zusammen mit ihrer Mutter und den Töchtern, wie wohl *che áma* auf Spanisch gesagt werden könnte. Sie sagt '*Che rembiraihu, che amor* so etwas in der Art'. Tatsächlich gibt es zwei *Guaraní*-Wörter, die ähnlich klingen und hier passen würden: 1) gn. *rembiayhu* sp. '*querido*', '*favorito*' und 2) gn. *rembireko* sp. '*mujer*', '*esposa*'. Dies wäre abermals ein Beispiel einer phonologischen Approximation.

Wie bereits für das Beispiel (230), Zeile 189 des Interviews Nr. 2 angemerkt, hat die Sprecherin F2tav2 diesen Begriff schon einmal gehört und kennt auch ungefähr den Klang des Wortes. Doch da sie diese Begriffe nie aktiv verwendet, kann sie diese bei Bedarf auch nicht korrekt aus dem Gedächtnis abrufen.

Ein weiteres Beispiel ist folgende Aussage:

(238) F2tav2:

847 *Iñestraña. Ndaipóri la respeto.*

*i-ñ-estraña                      ndaipóri   la           respeto*

3.ATTR.V-E-extraña   no.hay   EMPH   respeto

sp. '*Es extranjera*. No hay respeto.'

gn. '*Ha'e ñande'ỹva. Ndaipóri ningo mboaje*.'

dt. '*Sie ist Ausländerin*. Es gibt keinen Respekt.'

Interview Nr. 2

Sprechercode: F2tav2

Anfangszeit: 00:58:43.000 – Endzeit: 00:58:49.600

In dieser Äußerung findet sich der spanische Begriff *extraña* in der *Guaraní paraguay* Form *i-ñ-estraña* 'Sie ist merkwürdig/fremd'. Gemeint ist jedoch 'Sie ist Ausländerin', (sp. *Es extranjera*), da die Autorin weder in *Tavapy* noch überhaupt in Paraguay fremd ist, sondern lediglich durch ihr äußeres Erscheinungsbild als Ausländerin zu erkennen ist.

Eine weitere Aussage dieser Sprecherin (F2tav2) ist folgende:

(239) F2tav2:

132 *Ehachareáma [...] chupekuérango.*

*e-hachareá-ma   chupe-kuéra-ngo*

2S-hachea-ya   a.él-3P-DM.VER

sp. '*Ya hacheas* [...] a ellos pues.'

gn. '*Rehacheáma [...] ichupekuérango*.'

dt. '*Du eierst schon* herum [...] Für sie ist es doch.'

Hier findet sich wieder ein Begriff, der zwar ähnlich klingt, sodass errahnt werden kann, was gemeint sein muss, der jedoch nicht korrekt gesprochen wird. Aus dem spanischen *hachear* wird *hacharear*. Im Wörterbuch von Guasch/Ortiz (<sup>13</sup>2008) wird gn. *hachea* als Hispanismus mit der Bedeutung 'mit dem Beil hacken' gefunden.

Im Folgenden wird ein längerer Gesprächsabschnitt aus Interview Nr. 3 wiedergegeben, um die Unsicherheit der Sprecherin zu verdeutlichen:

(240) F3jlm4:

944 *Letrado*, *upéa la oñeñe'ẽva hína la...* *guaraníme*.

letrado *upéa* la *o-ñe-ñe'ẽ-va* *hína* la *guaraní-me*  
*letrado* eso EMPH 3-PASS-hablar-NOM DUR ART *guaraní-LOC*

sp. '*Letrado*, eso es como se habla... en guaraní.'

gn. '*Letrado*, *upéva oñeñe'ẽva hína pe... avañe'ẽme*.'

dt. '*Letrado*, das ist das, was man spricht... auf *Guaraní*.'

945 *Nde letradoitéiko ja'e ñande guaraníme ko...*

*nde* letrado-ite-iko *ja-'e* *ñande* *guaraní-me* *ko*  
 2S.PRON letrado-SUP-Q.MIR.DUB 1P.IN-decir nosotros *guaraní-LOC* DM.VER

sp. '*Nde letradoitéiko* decimos nosotros en guaraní...'

gn. '*Nde letradoitéiko ja'e ñande avañe'ẽme ko...*'

dt. '*Nde letradoitéiko*, sagen wir auf *Guaraní*...'

946 *Sin embargo*<sup>473</sup> *ndajañeme'ẽi en cuenta castellánope letrado*.<sup>474</sup>

*sin embargo* *nda-ja-ñe-me'ẽ-i* en cuenta *castellano-pe* *letrado*  
*sin embargo* NEG-1P.IN-PASS-dar-NEG en cuenta *castellano-LOC* *letrado*

sp. '*Sin embargo* no nos damos cuenta que es en castellano *letrado*.'

gn. '*Ndajajehesape'ái karai ñe'ẽme ramojepe letrado*.'

dt. 'Jedoch bemerken wir nicht, dass *letrado* auf Spanisch ist.'

947 *Joparángo péa ra'e*

*jopara-ngo* *péa* *ra'e*  
*yopará-DM.VER* *ese* *conque*

sp. 'Conque eso es *yopará*.'

gn. '*Joparángo péva ra'e*.'

dt. 'Das ist ja *Jopara*.'

<sup>473</sup> sp. *sin embargo*; gn. *ramojepe*; dt. 'jedoch'.

<sup>474</sup> Spanische Satzgliedfolge.

MA:

948 ¿*Ha mba'éicha nde eréne guaraníme?*

*ha mba'éicha nde ere-ne guaraní-me*  
y cómo 2S.PRON 2S.decir-FUT.DUB guaraní-LOC

sp. '¿Y cómo dirías en guaraní?'

gn. '¿*Ha mba'éicha nde eréne avañe'ẽme?*'

dt. 'Und wie würdest du es auf *Guaraní* sagen?'

F3jlm4:

949 *Ha... iletradoiteiko...*

*ha i-letrado-ite-iko*  
y 3.ATTR.V-letrado-SUP-Q.MIR.DUB

sp. 'Y... qué letrado es...'

gn. '*Ha... iletradoiteiko...*'

dt. 'Und... wie letrado er doch ist ...'

950 *No! ¿Ha mba'éicha ja'eta pe letrado la guaranietépe?*

*no ha mba'éicha ja'-e-ta pe letrado la guaraní-ete-pe*  
*no y cómo 1P.IN-decir-FUT ese letrado ART guaraní-SUP-LOC*

sp. 'No! ¿Y cómo diríamos ese letrado en guaraní?'

gn. '*Naháni! ¿Ha mba'éicha ja'eta pe letrado pe guaranietépe?*'

dt. 'Nein! Und wie werden wir dieses letrado in reinem *Guaraní* sagen?'

951 *Hiii... Upéa la chembokañýma.*

*hiii upéa la che-mbo-kañy-ma*  
EXCL eso EMPH 1S.PRON-hacer-perder-ya

sp. 'Hiii... Eso ya me hizo perderme.'

gn. '*Hiii... Upéa chembokañýmava.*'

dt. 'Oje!... Da bin ich schon verloren.'

MA:

952 ¿*Ha castellánope?*

*ha castellano-pe*  
y castellano-LOC

sp. '¿Y en castellano?'

gn. '¿*Ha karaiñe'ẽme?*'

dt. 'Und auf Spanisch?'

F3jlm4:

953 *Y muy letrado ese muchacho.<sup>475</sup> Péicha la castellánope.*

y muy letrado ese muchacho *péicha* la castellano-pe  
y muy letrado ese muchacho así EMPH castellano-LOC

---

<sup>475</sup> Fehlendes Verb 'sein' im angeblich spanischen Satz.

sp. 'Y muy letrado ese muchacho. Así es en castellano.'  
 gn. 'Y muy letrado ese muchacho. *Péicha ningo karaiñe'ẽme*.'  
 dt. 'Und muy letrado ese muchacho. So ist es auf Spanisch.'

954 *Iñarandu mba'éngo ja'ekuaa hína*  
*i-ñ-arandu mba'e-ngo ja-'e-kuaa hína*  
 3.ATTR.V-E-inteligente POT-DM.VER 1P.IN-decir-poder DUR  
 sp. 'Conque, *iñarandu* hubieramos podido decir.'  
 gn. '*Iñarandu mba'éngo ja'ekuaa hína*.'  
 dt. '*Iñarandu* – oder so könnten wir ja'

*la guaraníme ra'e*.  
*la guaraní-me ra'e*  
 EMPH guaraní-LOC conqué  
 sp. 'en guaraní.'  
 gn. '*pe avañe'ẽme ra'e*.'  
 dt. 'auf *Guaraní* sagen.'

955 *Si arandu ko guaraníme o... castellánope jeýnte ai?*  
*si arandu-ko guaraní-me o castellano-pe jey-nte ai*  
*si inteligente-DM.VER guaraní-LOC o castellano-LOC nuevamente-LIM también*  
 sp. 'Si *arandu* pues es en guaraní o... ¿es también castellano otra vez?'  
 gn. '*Ajevéramo arandu ko avañe'ẽme téra ... ¿karaiñe'ẽme jevýnte avei?*  
 dt. 'Da *arandu* ja auf *Guaraní* ist oder... ist es auch wieder Spanisch?'

956 ¿*guaraníme?*  
*guaraní-me*  
*guaraní-LOC*  
 sp. '¿En guaraní?'  
 gn. '¿*Avañe'ẽme?*'  
 dt. 'Auf *Guaraní*?'

Interview Nr. 3. Aufnahme 2/2

Sprechercode: F3jlm4

Anfangszeit: 00:14:24.397 – Endzeit: 00:15:20.086

In diesem Abschnitt (Beispiel 240) kann sehr gut nachverfolgt werden, wie die Sprecherin F3jlm4 versucht, zuerst das spanische Adjektiv *letrado* einzuordnen. Sie stellt fest: 'Das sagt man so auf *Guaraní*'. 'Wie schlaue du bist', sagen wir auf *Guaraní*.' ('Nde *letradoitéiko*', *ja'e ñande guaraníme*). Dann bemerkt sie, dass sp. *letrado* möglicherweise doch ein spanisches Lexem sei und damit der vorgegebene Satz *Jopara* sein müsste. Sie bildet einen angeblich spanischen Satz ohne das Verb 'sein': „Y muy *letrado ese muchacho*“. Dann überlegt sie, wie wohl sp. *letrado* auf *Guaraní* ausgedrückt werden könnte, und gibt an, völlig verwirrt zu sein

(„*Hiii... upéa la chembokañýma*“). Spontan kommt sie kurz darauf auf das *Guaraní*-Adjektiv „*arandu*“, was tatsächlich 'schlau' bzw. 'intelligent' bedeutet. Dann überlegt sie aber, ob gn. *arandu* wohl tatsächlich *Guaraní* sei oder doch Spanisch oder doch *Guaraní*. Ihre Verwirrung ist offensichtlich.

Die mangelnde sprachliche Zuordnung einzelner Lexeme sowie die ungefestigte Erlernung der Satzgliedfolgen zweier unterschiedlichen Sprachsysteme, die eigentlich sprachliche Sicherheit durch Regeln und Normen für die Sprachenverwender geben müssten, führen zwangsläufig zu Ungenauigkeit und damit auch zu Verwirrung bei den Sprechern.

Einen komplexen Sachverhalt wie die sprachlichen Kompetenzen einer ganzen Sprechergemeinschaft in wenigen Sätzen darzustellen, kann nicht gelingen. Dennoch sollen im Folgenden einige Anmerkungen gemacht werden, um die für die in dieser Arbeit durchgeführte Analyse verwendeten Daten einordnen zu können.

Da allerdings bei einer schriftlichen Darlegung auch die Schreibweise eines Wortes dessen Herkunft verrät, wurden in den Formularen für die Schüler häufig grammatische Regeln des *Guaraní* und des Spanischen vermischt. Wie zum Beispiel bei *jacaré*, das nach spanischen Regeln *jacaré* geschrieben werden muss und nach *Guaraní*-Regeln *jakare*, oder *ñandú-guasú*, das auf Spanisch *ñandú* und auf *Guaraní* *ñanduguasu* ('Nandu') geschrieben wird. *Ñandu* bedeutet auf *Guaraní* 'Spinne'.

Für die vorliegende Arbeit war es nicht das Ziel, eine perfekte Übersetzung vorzuweisen. Es ging auch nur peripher darum, dass einige Wörter aus dem *Guaraní* oder dem spanischen Wortschatz dem einen oder anderen Sprechers nicht bekannt sind. Hauptsächlich ging es hier darum, jeweils sinnvolle Sätze in Spanisch oder *Guaraní* zu bilden. Auffallend vielen Abiturienten gelang es jedoch nicht, auch nur kurze und alltägliche Sätze grammatikalisch und syntaktisch korrekt und vor allem sinnvoll zu gestalten. Satzgliedfolgen der spanischen Sprache wurden allzu oft einfach eins zu eins auf den *Guaraní*-Satz übertragen, was häufig zu Sinnentstellungen führte oder zu merkwürdig bis hin zu komisch anmutenden Aussagen.

Anhand der schriftlichen Darstellung der Sprechweise dieser Abiturienten lässt sich auch sehr gut nachvollziehen, dass eine effektive Trennung beider Sprachsysteme auch nach mindestens zehn Jahren Schulunterricht nicht erfolgt ist. Das fehlende Bewusstsein einer Satzgliedfolgenregel führt zum *Jopara*-Sprechen, das heißt zu einer unkoordinierten Mischung aus Spanisch und *Guaraní*, was sowohl die Wortschatzebene als auch die Syntaxebene betrifft.

Daraus ergeben sich sprachlich-normative Schwierigkeiten sowohl beim *Guaraní*- als auch beim Spanisch-Sprechen und konsequenterweise auch beim Schreiben.

Die meisten Lexeme, die vom *Guaraní* in den spanischen Wortschatz übergegangen sind, wurden von den Probanden als ausschließlich *Guaraní* gewertet. Die Defizite in der Rechtschreibung bei den Schülern waren sehr auffällig. Diese Tatsache lässt auf wenig Auseinandersetzung mit schriftlicher Kommunikation schließen. In der mündlichen Kommunikation konnte wenig bis keine klare Trennung zwischen spanischem und *Guaraní*-Vokabular und der von der jeweiligen standardisierten Sprache erforderlichen Satzgliedfolge nachgewiesen werden.



## 9 Schlussbetrachtung zum Status des *Jopara*

Um die Ergebnisse der Interviews und der schriftlichen Antworten der Schüler abschließend beurteilen zu können, ist zunächst festzuhalten, dass die Autorin die notierten Sätze als Anregung zu einem Gespräch oder eine kurze Diskussion über bestimmte Themen angedacht hatte, um damit ähnliche Gesprächsthemen aufzuzeichnen, die besser miteinander vergleichbar wären.

Die Auswertung des Corpus hat ergeben, dass die meisten *Jopara*-Sprecher lexikalische und morphosyntaktische Strukturen des Spanischen und des *Guaraní* benötigen und benutzen müssen, um sich ausreichend und befriedigend verständigen zu können. Nur durch die Zusammenlegung und Vermischung des ihnen jeweils individuell geläufigen Wortschatzes und der syntaktischen Strukturen beider offizieller Sprachen verfügt jeder Einzelne über ausreichende Ausdrucksmöglichkeiten, um sich mit seinem Gegenüber zielführend zu verständigen.

Anhand verschiedener Kriterien und Definitionen von Sprache konnte erörtert und festgestellt werden, dass das *Jopara* keine Sprache im Sinne eines stabilen Sprachsystems ist. Es ist als überwiegend mündliches Kommunikationsmittel unter Vermischung zweier Sprachsysteme, nämlich des Spanischen und des *Guaraní*, zu erklären.

Des Weiteren konnte im Kapitel 6 festgestellt werden, dass es sowohl Übereinstimmungen als auch Abweichungen im Vergleich zu anderen Kontaktsituationen gibt. Hinterfragt wurde, ob das *Jopara* eine Kreol- oder Pidginsprache, eine Mischsprache oder das Resultat von Code-Switching sei. Alle diese kontaktsprachlichen Existenzformen wurden in Bezug auf das *Jopara* verworfen.

Aufgrund der Instabilität und der Widersprüchlichkeiten, die dem *Jopara* zugrunde liegen, könnte es als Lernersprache bzw. Interimsprache (Vogel 1990: 65) charakterisiert werden. Kallfell (2011) kommt hier zu einer anderen Schlussfolgerung. Er untersuchte anhand des Mednyi Aleutisch, Michif und Ma'a die Übereinstimmungen mit dem *Jopara* und schloss daraus, dass nicht zuletzt aufgrund der Heterogenität des Sprechens mit zwei Sprachen das Konzept „einer relativ stabilen Interlingua [...] zu verwerfen“ sei. Es handele sich um Idiolekte und es könne letztendlich nicht von einer niedrigen diastratischen Varietät gesprochen werden, sondern „vielmehr von einer informellen, an die Intimsphäre geknüpften Sprachmischung“ (Kallfell 2011: 53–54).

In vielen Teilen stimmen seine Aussagen mit den in dieser Arbeit gezogenen Schlussfolgerungen überein. In einigen Aspekten sollen aber Einschränkungen und kleine Korrekturen vorgenommen werden.

Richtig ist, dass das Mischungsverhältnis von Spanisch und *Guaraní* beim *Jopara* sehr stark variieren kann und dies sehr von den Sprachenkenntnissen der einzelnen Sprecher abhängt. In den in dieser Arbeit analysierten Fällen ist diese Sprachenkenntnis (in beiden Sprachen) jedoch begrenzt und eingeschränkt. Von einer tatsächlich einwandfreien Sprechkompetenz mit voll ausgebautem Vokabular und gefestigter Grammatik in einer der beiden Standardsprachen kann nicht ohne Weiteres ausgegangen werden. Anders ausgedrückt: In der Regel kann festgestellt werden, dass ein Sprecher<sup>476</sup> weder Spanisch noch *Guaraní* vollständig und korrekt beherrscht und somit *Jopara*, d. h. die Mischung von Lexik und Syntax aus Spanisch und *Guaraní*, sein einzig verfügbares Kommunikationsmittel ist. Dies kann anhand der aufgezeichneten Gespräche (Interview Nr. 1, Interview Nr. 2, Interview Nr. 3) und in den von Abiturienten sowie Schülern aus den letzten Jahrgängen in drei verschiedenen Schulen im *Departamento Alto Paraná* schriftlich niedergelegten Sätzen nachgewiesen werden.

Da das *Jopara* keine feststellbare Norm aufweist, d. h. kein stabiles Sprachsystem erkennen lässt, auf dessen Grundlage die *Jopara*-Sprecher ihre Kommunikationsweise ausreichend festigten könnten, kann keine Sprache korrekt ausgebaut werden. Es wird keinerlei bewusste und koordinierte Entwirrung der Mischung im gesprochenen *Jopara* vorgenommen. Hinzu kommt, dass gebildete Paraguayer zwar Spanisch erlernen können, um sich mit anderen Spanischsprechern zu unterhalten, *Guaraniete*, d. h. unvermisches *Guaraní*, aber sprechen in Paraguay nur Lehrerinnen und Lehrer mit ihren Schülern im Unterricht. Sobald sich diese gebildeten Paraguayer, unter denen sich auch die *Guaraní*-Lehrkräfte befinden, jedoch mit ihren Freunden und Familienangehörigen unterhalten, werden sie wieder auf das *Jopara* zurückgreifen. Wird in einer informellen, freundschaftlichen oder familiären Situation versucht, Standardspanisch zu sprechen, wird das von der Gemeinschaft nicht angenommen.

Es ist also Fakt, dass auch viele gebildete Paraguayer *Jopara* sprechen. Deshalb kann nicht von einer Unterschichtssprache oder Ungebildetensprache gesprochen werden. Doch auch wenn diese gebildeten Paraguayer sich in korrektem bzw. nicht mit *Guaraní*-Lexemen vermischem Spanisch ausdrücken können, könnten viele Paraguayer sie zum Ersten nicht richtig verstehen und zum Zweiten würden sie sich dadurch ausgrenzen (wie an dem Beispiel aus Interview Nr. 1

---

<sup>476</sup> In diesem vorliegenden Fall: *Departamento Alto Paraná*.

ab Zeile 111 aufgezeigt wurde). Das Identifikationsstiftende der Sprache käme nicht zum Tragen. Deshalb sprechen auch gebildete Paraguayer *Jopara*.

Es stimmt ebenfalls, dass *Jopara* durch ein sehr heterogenes Sprechverhalten gekennzeichnet ist, doch sollte gerade deshalb eine Interlingua bzw. Interimsprache nicht vorschnell verworfen<sup>477</sup> werden. Wie in den vorangegangenen Kapiteln zu erkennen ist, handelt es sich beim *Jopara* um ein sprachliches Phänomen, das aus dem Kontakt zwischen Spanisch und *Guaraní* entstanden ist, bereits seit über 450 Jahren besteht, und das laut Kallfell (2011) „für die letzten 250 Jahren als gesichert“<sup>478</sup> gilt. Im Verlaufe dieser Jahrhunderte haben die Sprecher nach und nach das *Jopara* als prägendes Kommunikationsmittel, das nicht selten ein Leben lang das Einzige bleibt, etabliert. Das Mischen von *Castellano* und *Guaraní* wurde dadurch zum Identitätskriterium, wobei die beiden Standardsprachen in ihrer unvermischten Form so stark vernachlässigt wurden, dass sie mittlerweile wie im Fall des *Guaraní indígena*<sup>479</sup> als fremd wahrgenommen werden und im Falle der Nutzung des unvermischten Spanisch<sup>480</sup> als hochnäsiger und eingebildet gelten.

Das *Jopara* als abgrenzende Kommunikationsweise und als Bestätigung der paraguayischen Identität wurde bereits in den vorangegangenen Kapiteln ausführlich erörtert. Doch Spanisch und *Guaraní* in Paraguay als Muttersprachen zu bezeichnen, wie es unter anderen Kallfell (2011: 96–97) handhabt, ist fragwürdig. Stattdessen ist die Mischung beider Standardsprachen als in der Funktion der Muttersprache erworbenes und verwendetes Kommunikationsmittel zu betrachten, denn die Vernachlässigung der unvermischten Standardsprachen hat nachhaltige Auswirkungen auf das Sprachbewusstsein der Sprecher, wie in der Arbeit nicht nur anhand des Denglisch und Türk-Deutsch, sondern vor allem anhand der hier analysierten Daten aufgezeigt werden konnte. So wurde an den Beispielen der schriftlichen Aussagen der Schüler nachgewiesen, dass sogar Abiturienten den eindeutig nicht dem Standardspanisch entsprechenden Satz: *Voy a comprar para mi camisa* als *Castellano* identifizieren, obwohl er eine Eins-zu-eins-Übertragung des *Guaraní*-Satzes: *Ajoguata che kamisarã*<sup>481</sup> darstellt. Von ca. 160 Schülern aus den 8., 9., 10., 11. und 12. Klassen aus drei

---

<sup>477</sup> Siehe Kallfell (2011: 54).

<sup>478</sup> „Somit kann die Existenz des *Jopara* zumindest für die letzten 250 Jahren als gesichert gelten“ (Kallfell 2011: 42).

<sup>479</sup> Siehe Aussagen im Interview Nr. 1 (*Mbyá*) ab Zeile 456 und Interview Nr. 2 (*Aché*) ab Zeile 683.

<sup>480</sup> Siehe Aussage im Interview Nr. 1 von F3jlm2 ab Zeile 111.

<sup>481</sup> *A-jogua-ta che kamisa-rã* Ich-kaufe-werde mein Hemd-für 'Ich werde mein zukünftiges Hemd kaufen', d. h. 'Ich werde mir ein Hemd kaufen'.

verschiedenen *Colegios* in *Alto Paraná* konnte nicht ein Schüler diesen Satz als nicht standardentsprechend erkennen, obwohl sie bereits mindestens ein Jahrzehnt Spanischunterricht gemäß den Regeln der *Real Academia Española* absolviert hatten.

Somit kann auch die Schulbildung die Sprachvermischung der *Jopara*-Sprecher nur bis zu einer gewissen sprachlichen Grenze beeinflussen, dennoch spielt der Schulunterricht eine nicht zu unterschätzende Rolle für den systematischen Aufbau und den lexikalischen Ausbau von Sprache.

Von Vogels (1990) Erkenntnis ausgehend, dass der Erwerbsmechanismus einer fremden Sprache immer auf denselben Grundlagen der Kognition und Fähigkeiten aufgebaut wird, unabhängig von den individuellen Voraussetzungen der Lerner, und „daß Lernen im Unterricht unabhängig vom Alter und Sprachniveau dem Lernen in natürlichen Situationen überlegen ist“<sup>482</sup>, muss der Schulunterricht auf die Sprachsituation der *Jopara*-Sprecher ausgerichtet werden, damit diese eine sprachliche Grundlage erlangen, auf der sie eines der beiden standardisierten Sprachsysteme als vollständig ausgebaute Sprache errichten oder eine mehr oder weniger ausgebaute Zweisprachigkeit aufbauen können. Bei Trudgill (1995: 184–185) ist nachzulesen, dass der Versuch, eine Sprache durch eine andere zu ersetzen, zur Folge hatte, dass ganze Kulturen ausgelöscht wurden; dies sei bezeichnend für unlogische ethische Einstellungen. Es kann den Lernprozess der Kinder ernsthaft beeinträchtigen, wenn Kinder eine neue Sprache lernen müssen, bevor sie verstehen können, was die Lehrkraft sagt, und damit Grundvoraussetzungen für das Lesen- und Schreibenlernen in der Schule nicht erfüllen. Wenn also die Kinder schon in den ersten Schulunterrichtsjahren keine stabile Grundlage für das zukünftige Erlernen weiterer Bildungsinhalte bekommen, bleibt ihnen jeder weiterführende Bildungsweg verwehrt.

In Paraguay wird nicht eine Sprache durch eine andere ersetzt, sondern es wird die Sprechweise einer Sprechergemeinschaft ignoriert und bei der Alphabetisierung der Schüler kaum berücksichtigt. In Anbetracht der Tatsache, dass eine Sprache nicht nur ein Mittel darstellt, um Botschaften zu vermitteln, sondern darüber hinaus ein wichtiges Identitätsmerkmal ist und Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe signalisiert, bringt die Unterstellung oder die Andeutung, dass die Kommunikationsweise, derer sich die Kinder bedienen und womit sie

---

<sup>482</sup> Vogel (1990: 235–236).

sich identifizieren, minderwertig sei, mit sich, dass sie sich selbst als minderwertig empfinden.<sup>483</sup>

Wenn von den Autoritäten propagiert wird, dass die Bevölkerung des Landes zweisprachig sei, dass man *Castellano* und *Guaraní* spreche und in den Schulen die Schüler in einer Standardsprache (*Castellano*) unterrichtet werden, die sie nicht sprechen und nur rudimentär verstehen, dann sind Konflikte auf verschiedenen Ebenen vorprogrammiert. Zunächst finden diese auf dem psychologischen und dem persönlichen Identitätsniveau statt, wobei der Schüler damit konfrontiert wird, dass er angeblich 'nicht richtig sprechen kann'<sup>484</sup>, wenn er entweder auf Vokabular der zweiten involvierten Sprache zurückgreifen muss, um sich auszudrücken, oder aber die Satzbildungsregeln beider Sprachsysteme (Spanisch und *Guaraní*) nicht unterscheiden kann. Hinzu kommt, dass die Kinder die Erklärungen und Erläuterungen der Lehrkräfte nicht immer korrekt verstehen und darum auch häufiger Fehler machen, was wiederum zu einem Gefühl der (geistigen) Inferiorität führt.

Wie im Kapitel 6.3 erörtert wurde, zweifeln sowohl Lustig (1998)<sup>485</sup> als auch Zarratea (2002) eine weit verbreitete Zweisprachigkeit innerhalb der paraguayischen Bevölkerung an. Zarratea (2002: 136) erwähnte sogar ein „psycho-sprachliches Trauma“, das durch die Diskrepanz zwischen öffentlich propagierter Zweisprachigkeit und tatsächlicher linguistischer Situation beim Paraguayer entsteht, und beschrieb die Folgen, die dieses Trauma beim Sprecher hinterlässt. Er sprach auch die sprachliche Inkompetenz der Mehrheit der Bevölkerung klar und deutlich an. Die von Zarratea (2002) beschriebene Schüchternheit, die Unsicherheit, die Sparsamkeit in der Aussagenmenge, die Ungeschicklichkeit bei der Formulierung der Äußerungen, die Ausdrucksweise und die soeben erwähnte sprachliche Inkompetenz der meisten Paraguayer lassen sich eindeutig mit den von Vogel (1990: 55) dargelegten Wissenslücken erklären, die den Lerner dazu veranlassen, spezielle sprachliche Such- und Problemlösungsstrategien zu verwenden. Zwar handelt es sich im Fall der *Jopara* sprechenden Paraguayer nicht um Lernende, doch aufgrund ihrer unvollständig ausgebauten Lexik und Syntax in beiden ihnen zur Verfügung stehenden Sprachsystemen greifen sie auf Lernerstrategien zurück, um beide unvollständig erlernten Sprachsysteme miteinander zu

---

<sup>483</sup> Siehe Trudgill (1995: 184–185).

<sup>484</sup> Siehe Zarratea (2002: 136).

<sup>485</sup> <http://www.staff.uni-mainz.de/lustig/texte/guahispa.txt> (Zugriff am 07.09.2025).

kombinieren und auf diese Weise ihren ungenügend ausgebauten Wortschatz durch Rekurrenz auf die jeweils andere Sprache zu erweitern und zu vervollständigen.

Anhand der hier analysierten Daten kann die Vermutung, dass die meisten Paraguayer sich in beliebigen Situationen in beiden offiziellen Sprachen nicht korrekt ausdrücken können, die sowohl Lustig (1998) als auch Zarratea (2002) zum Ausdruck brachten<sup>486</sup>, hinlänglich als bestätigt gesehen werden.

Es wurden bereits Auszüge aus mehreren Arbeiten angeführt (Aguilera Jiménez (2011), Lustig (1998), Penner (2014), Zarratea (2002)), in denen die Autoren darlegten, dass die Sprachkompetenz der meisten Paraguayer in der unvermischten und korrekten Form in jeder der beiden Standardsprachen erhebliche Kommunikationsdefizite aufweise. Die Erklärung hierfür sind die von Vogel (1990: 55) generell für Lernersprachen bzw. Interimsprachen genannten Wissenslücken. Die Sprecher lernen ein Wort für 'Mauer' (*muralla*) und verwenden es sowohl beim Spanisch- als auch beim *Guaraní*-Sprechen<sup>487</sup>, oder sie lernen die Wendung *este día* für 'heute' und nutzen diese sowohl bei der (vermeintlichen) Verwendung des Spanischen als auch des (vermeintlichen) *Guaraní*. Die Notwendigkeit, in beiden Sprachen den jeweils entsprechenden Terminus zu erlernen, stellt sich nicht, da die erlernten Lexeme aus jeweils einer der beiden Sprachen für die Kommunikation untereinander ausreichen. Den Paraguayern ist sehr bewusst, dass diese gemischtsprachige Kommunikationsweise nur innerhalb ihrer eigenen Sprachgemeinschaft akzeptiert wird. Spätestens wenn sie in Kontakt mit Fremden kommen, macht sich das psychosprachliche Trauma bemerkbar, das von Zarratea (2002) deutlich in einen Zusammenhang mit den Lehrkräften an paraguayischen Schulen gebracht wird, die den Schülern vermitteln, sie sprächen schlechtes Spanisch. Ebenso traumatisch wirkt sich die Erkenntnis aus, dass ihre alltägliche *Jopara*-Sprechweise nicht dem in der Schule gelehrt *Guaraní* entspricht.

Was das *Jopara* als häufig erwähnte und gerne zitierte *tercera lengua* anbelangt, so liegt dies an der mangelnden Festlegung und Definition für die *Jopara* genannte Kommunikationsform. In dem in dieser Arbeit überprüfbaren Fällen wurden nämlich *Jopara* und *Guaraní paraguayo* synonym verwendet.<sup>488</sup> Das *Jopara* fungiert als Kommunikationsmittel, weil mindestens eine

---

<sup>486</sup> Siehe Kapitel 6.3.

<sup>487</sup> Siehe Beispiele aus den Daten im Kapitel 8.

<sup>488</sup> Siehe Melià (1974) in "*Hacia una tercera lengua en el Paraguay*", als er das *Jopara* als *tercera lengua* bezeichnete, und derselbe Melià (2013) in '*La tercera lengua del Paraguay*' das *Guaraní paraguayo tercera lengua* nennt. "*Por supuesto, cuando aquí se habla de tercera lengua o 'guaraní paraguayo', no hay que concebir este hecho lingüístico otra vez como una 'lengua abstracta', como sistema gramatical ya producido,*

der beiden offiziellen Sprachen (*Castellano* und *Guaraní*) nicht oder nicht vollständig beherrscht wird, häufig sogar keine der beiden Sprachen.

Die eigentliche Tragik der Sprachsituation, in der sich die paraguayische Bevölkerung befindet, besteht darin, dass sie in der Schule zwar die Möglichkeit geboten bekommt, eine der beiden offiziellen Standardsprachen auf Erstsprachenniveau (L1) zu erlernen, doch mit der heutigen Herangehensweise wird dies faktisch nur in Einzelfällen erreicht. Die Sprachkompetenz wird bei den allermeisten Schülern weder in der einen noch in der anderen Standardsprache auf einem Erstsprachenniveau erworben. Sie werden in den Bildungsinstitutionen in Standardsprachen unterrichtet, die sie im Alltag nicht sprechen: Spanisch gemäß der *Real Academia Española* und *Guaraní académico* mit Vokabular und grammatikalischen Regeln, die sie nicht verwenden, da sie keine dieser Standardsprachen tatsächlich als ihre Kommunikationsweise anerkennen und somit keine sprachstilistische Anpassung erfolgen kann.

Um dieses Dilemma zu beseitigen, ist nach Auffassung der Autorin eine andere Herangehensweise notwendig. Von Anfang an sollte eine klare Unterscheidung zwischen Spanisch bzw. *Castellano paraguayo* und *Guaraní* bzw. *Guaraní paraguayo* gemacht werden. In allen Schulfächern sollten die Erklärungen und Anweisungen klar in Spanisch und in *Guaraní* erfolgen. Regelmäßig sollten sowohl auf grammatikalischer als auch auf lexikalischer Ebene die Unterschiede beider Sprachen aufgezeigt werden und – wie im Fremdsprachenunterricht – jeweils fundiert die Sprache mit ihrer Grammatik gelehrt werden, sodass die Kinder und mit ihnen auch ihr Umfeld sich darüber bewusstwerden, dass jede der beiden Sprachen ihre eigenen Regeln hat und diese von ihnen im jeweiligen Sprachgebrauch befolgt werden müssen. Der erste Schritt hierfür wäre die Bewusstmachung der Unterschiedlichkeit der Sprachsysteme beider offizieller Sprachen.

Eine gute Sprachkompetenz in einer Standardsprache ist eine wichtige Voraussetzung, um eine weitere Sprache korrekt darauf aufbauen zu können. Eindeutige Konsequenz aus einer fehlenden L1-Sprachkompetenz in einer standardisierten und verschrifteten Sprache ist eine unkoordinierte, unübersichtliche und schwer einzuordnende Sprachsituation wie die, die heute

---

*estructuralmente homogéneo y estandarizado, sino más bien como un 'continuum' sincrónicamente gradual y diacrónicamente tendencial."*

[https://portalguarani.com/807\\_bartolomei\\_melia\\_lliteres/22413\\_la\\_tercera\\_lengua\\_del\\_paraguay\\_2013\\_por\\_bartolomeu\\_melia.html](https://portalguarani.com/807_bartolomei_melia_lliteres/22413_la_tercera_lengua_del_paraguay_2013_por_bartolomeu_melia.html) (Zugriff am 07.09.2025).

Siehe auch Cardona (2007) im Kapitel 2.4 dieser Arbeit.

in großen Teilen der Bevölkerung Paraguays vorgefunden werden kann, die *Jopara* spricht. Sie kommunizieren folglich mittels einer Interlanguage oder Interimsprache.

Dietrich (2012: 215–216) bestätigte, dass *Jopara* nicht als Sprache im Sinne einer historischen Sprache nach Coseriu (1958: 31) eingeordnet werden kann, sondern es sich hierbei eher um ein sprachliches Verhalten handele, das auf der Höflichkeit, dem Gesprächspartner die getätigte Äußerung verständlich zu machen, begründet ist. In Anbetracht der Umstände, dass der Sprecher (Sender) dabei nicht genau wissen kann, über welches Vokabular – auf Spanisch oder auf *Guaraní* – sein Zuhörer (Empfänger) verfügt, sieht er sich genötigt, immer wieder einen Teil seiner Äußerungen in jeweils anderen Sprachkombinationen zu wiederholen. Doch die Wissenslücken im Vokabular des Spanischen und/oder des *Guaraní* bestehen nicht nur auf der Seite des Zuhörers, der die Äußerungen verstehen soll, sondern auch auf Seiten des Sprechers, der versucht, seine Absichten, Informationen und Erzählungen mündlich weiterzugeben.

Dies trifft auf die *Jopara*-Sprecher häufig zu. Sie vermischen zwei ursprünglich völlig unabhängige Sprachen, die jeweils für sich alle Bedingungen einer Sprache erfüllen, willkürlich miteinander.

Darum ist das primäre Ziel der Verwendung des *Jopara* die Verständigung. Es ist eine Kommunikationsform, die keine klare Grenze zwischen Spanisch und *Guaraní* zieht. Doch auch wenn die Verständigung gelingt, erfüllt das *Jopara* nicht die notwendigen Kriterien, um als Sprache mit tradierten Normen und Regeln gelten zu können.

Die Autorin geht zwar nicht davon aus, dass die Mehrheit der Paraguayer sich jemals in unvermishtem *Guaraní* wird unterhalten können, doch diese Arbeit möchte die Überzeugung stärken, dass es gelingen könnte, alltägliche Gespräche auch in einem möglichst unvermishten *Guaraní* zu führen, indem grundlegende *Guaraní*-Lexeme und -Regeln wieder in den aktiven Sprachgebrauch übernommen werden. Dazu würde eine Alphabetisierung in *Guaraní* (*paraguayo*) einen großen Beitrag leisten.

Um einen größeren Wortschatz im *Guaraní* zu erlangen, wären weitere Untersuchungen und Dokumentationen der von den verschiedenen indigenen Völker in Paraguay gesprochenen Varietäten des *Guaraní indígenas* sehr hilfreich. Es wäre interessant festzustellen, wie diese Sprachgemeinschaften ihre jeweiligen Varietäten des *Guaraní indígenas* heute sprechen. Daraus könnten möglicherweise nützliche Schlüsse gezogen werden, um das *Guaraní paraguayo* gegen den Einfluss des Spanischen zu stärken. Möglicherweise bekämen auch die



*Guaraní paraguayó-* und *Jopara*-Sprecher etwas mehr Selbstsicherheit bezüglich ihrer eigenen Sprechweise.

## 10 Resümee und Ausblick

Wie in der Einleitung angekündigt, sind Hauptanliegen dieser Arbeit eine Dokumentation sowie eine Beschreibung und Analyse des in Paraguay (*Departamento Alto Paraná*) gesprochenen *Joparas*. Es wurden drei Interviews mit verschiedenen Familien analysiert und es konnten einige Besonderheiten in der Sprechweise der interviewten Personen festgestellt werden. Einige dieser Besonderheiten finden sich auch in den schriftlich dokumentierten Sätzen der über 160 Schüler aus drei verschiedenen Schulen in *Alto Paraná* wieder.

Um ein vollständigeres Bild der aktuellen Sprachsituation in Paraguay (*Alto Paraná*) zu erhalten, wurde zusätzlich eine Analyse der Forschungsliteratur über den Status des *Jopara* vorgenommen. Es wurden verschiedene Einordnungsmöglichkeiten überprüft, die auf den Status des *Jopara* zutreffen könnten.

Dabei hat sich eine Sprachsituation herauskristallisiert, die zahlreichen Kriterien einer Interimsprache (*Jopara*) aufweist, die zwischen zwei unvollständig und ungenügend erlernten Standardsprachen (Spanisch und *Guaraní*) steht. Es lässt sich eine mehr oder minder ausgeprägte doppelte Halbsprachigkeit der Sprecher erkennen. Eine bewusste oder koordinierte Trennung von Spanisch und *Guaraní* findet beim Sprechakt kaum statt.

So finden sich in den hier gesammelten Daten selten Sätze, die einem standardisierten *Guaraní* (*paraguayo*) tatsächlich entsprechen würden. Standardisiertes *Guaraní* existiert de facto nur als Schriftsprache und in der Theorie der Sprachwissenschaftler.

Genauso kann in der gesprochenen Sprache kaum ein dem offiziellen *Castellano* entsprechendes unvermisches und korrektes Spanisch vorgefunden werden. Dies geht so weit, dass sogar Abiturienten nach zwölf Jahren Schulunterricht Schwierigkeiten haben, einen syntaktisch befremdlichen spanischen Satz als nicht standardentsprechend zu identifizieren. Das offizielle *Castellano* wird nur in der Verwaltung und im öffentlichen Leben verwendet und begegnet den Schülern nicht als gesprochene Sprache.

In den Formularen finden sich zahlreiche nicht vollendete Sätze sowohl in Spanisch als auch in *Guaraní* sowie auffällige Lücken im Vokabular und Fehler in der Syntaxbildung beider Sprachsysteme. Trotz jahrelanger Schulbildung bleibt *Jopara* das in der Funktion der Muttersprache erworbene Kommunikationsmittel, denn im Zuge dieser Arbeit konnte auch in der Schriftsprache keine deutliche und eindeutige Trennung zwischen einer *Guaraní*- und einer spanischen Syntax festgestellt werden.

Die dokumentierten sprachlichen Auffälligkeiten sind das Ergebnis von Interferenzen zwischen Spanisch und *Guaraní*. Ebenso zeigen sich Unsicherheiten in den Formulierungen sowie erkennbare Wissenslücken im Vokabular, die zu einer Instabilität und Variabilität in der Anwendung der Sprachen führen. Die Anzahl an lexikalischen und syntaktischen Interferenzen und Transferenzen in beiden involvierten Sprachen ist derart ausgeprägt, dass sowohl das *Guaraní paraguayo* starke Veränderungen durch spanische Morpheme und Syntax erfahren hat als auch das *Castellano paraguayo* durch das *Guaraní*, wodurch Äußerungen im Hinblick auf die jeweiligen Ursprungssprachen (Standardspanisch und *Guaraní indígena*) oft nahezu unverständlich werden. Das *Jopara* erfüllt daher nicht die Kriterien eines stabilen Sprachsystems, weist aber alle Merkmale auf, die eine Interimsprache charakterisieren.

Der Mensch ist ein soziales Wesen, das sich aus diesem Grund nur in der Beziehung zu anderen Menschen als menschliches Wesen entwickeln kann. Für diese Beziehung zu seinem Umfeld bedarf es der Kommunikation. Innerhalb der verschiedenen Kommunikationsweisen und -mittel spielt die Muttersprache eine große Rolle, denn die Muttersprache eines jeden Menschen stellt einen wichtigen identitätsstiftenden, psychologischen und emotionalen Faktor im Leben dar. Daher ist die Bedeutung der Erlernung einer Sprache als System mit Struktur und Regeln eine der nicht zu unterschätzenden Grundlagen für die geistige Entwicklung eines jeden Menschen.

Ein Mensch ist von Anfang an darauf ausgelegt, eine sprachliche bzw. aktive Kommunikation mit seinesgleichen zu entwickeln. Dieser Prozess durchläuft gemeinhin vier Phasen: Hören, Sprechen, Lesen und Schreiben. Diese Phasen müssen immer nacheinander und in dieser Reihenfolge durchlaufen werden. Hierfür ist eine gut ausgearbeitete schulische Alphabetisierung unerlässlich, da diese eine Voraussetzung für das Lernen und das Verstehen ist.

Eine zweisprachige Sprach(en)gemeinschaft muss daher dringend die Möglichkeit bekommen, ernsthaft auch beide Sprachsysteme zu erkennen und anzuerkennen. Es ist unerlässlich, dass fundierte und differenzierte Kenntnisse in jeder Sprache gelehrt werden, damit den Kindern (und späteren Erwachsenen) die Möglichkeit geboten wird, aufgrund einer oder beider gut ausgebauter und gefestigter Sprache(n) auch weitere Sprachen effektiv zu erlernen. So könnte sich – nach und nach – im offiziell zweisprachigen Paraguay auch eine zweisprachige Bevölkerung entwickeln.

Der Wohlstand jeder Gemeinschaft wird auf dem geistigen Potenzial der Menschen errichtet. Eine gute Allgemeinbildung wird das vorhandene Potenzial, das in jedem Menschen schlummert, fördern und stärken, sodass sich die Gemeinschaft von Generation zu Generation weiterentwickeln kann. Die entschiedene Förderung der allgemeinen und vor allem der sprachlichen Bildung in Paraguay wäre in jedem Falle ein ausschlaggebender Beitrag zu einer positiven und nachhaltigen Entwicklung der sozialen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Situation dieses Landes.

## Quellenangaben

### Printmedien

- Acosta, Feliciano (2005): *Ñe'ẽmombo. Relación, relación...*. Asunción: Servilibro S.R.L.
- Acosta, Feliciano/Zarratea, Tadeo (2013): *Avañe'ẽ. Manual para leer y escribir en guaraní*. Asunción: Servilibro S.R.L.
- Aguilera Jiménez, Domingo (2011): *El bilingüismo paraguayo por dentro. Influencias de la lengua española sobre el guaraní hablado en Paraguay*. Asunción: Servilibro S.R.L.
- Albert, Ruth/Koster, Cor J. (2002): *Empirie in Linguistik und Sprachlehrforschung. Ein methodologisches Arbeitsbuch*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Arndt, Horst/Rattunde, Eckhard/Schröder, Konrad/Weller, Franz-Rudolf (Hrsg.) (1977): *Die Neueren Sprachen. Zeitschrift für Forschung, Unterricht und Kontaktstudium auf dem Fachgebiet der modernen Fremdsprachen*. Band 76. (Band 26. Neue Folge) Frankfurt am Main/Berlin/Bonn/ Marburg: Diesterweg.
- Bickerton, Derek (1996): *Language and Human Behavior*. London: UCL Press Limited.
- Bickes, Hans/Pauli, Ute (2009): *Erst- und Zweitsprachenerwerb*. Paderborn: Wilhelm Fink GmbH & Co. Verlags-KG.
- Born, Joachim/Dickgießer, Sylvia (1989): *Deutschsprachige Minderheiten. Ein Überblick über den Stand der Forschung für 27 Länder*. Institut für deutsche Sprache im Auftrag des Auswärtigen Amtes. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache.
- Bommes, Michael (1993): *Migration und Sprachverhalten. Eine Ethnographisch-sprachwissenschaftliche Fallstudie*. Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag GmbH.
- Boretzky, Norbert (1983): *Kreolsprachen, Substrate und Sprachwandel*. Wiesbaden: Otto Harrassowitz.
- Bußmann, Hadumod (Hrsg.) (2002): *Lexikon der Sprachwissenschaft*. Tübingen: Alfred Körner Verlag.
- Cadogan, León (2011): *Diccionario Mbya-Guaraní – Castellano*. Asunción: Editora Litocolor S.R.L.
- Cardozo, Efraim (1959): *El Paraguay Colonial. Las raíces de la nacionalidad*. Buenos Aires: Ediciones Nizza.
- Cardozo, Efraim (1949): *Paraguay Independiente*. In: *Historia de América y de los pueblos americanos*. Ballesteros y Beretta, Antonio (Hrsg.) Barcelona: Salvat Editores S. A. S. 1–397.

- Chilla, Solveig (2008): *Erstsprache, Zweitsprache, Spezifische Sprachentwicklungsstörung? Eine Untersuchung des Erwerbs der deutschen Hauptsatzstruktur durch sukzessiv-bilinguale Kinder mit türkischer Erstsprache*. Band 124. Hamburg: Verlag Dr. Kovač.
- Corvalán, Graziella/De Granda, Germán (Hrsg.) (1982): *Sociedad y Lengua: Bilingüismo en el Paraguay*. Tomo II. Asunción: Editora Litocolor S.R.L.
- Corvalán, Graziella (1977): *Paraguay: nación bilingüe*. Asunción: Centro Paraguayo de Estudios Sociológicos.
- Corvalán, Graziella (1998): *¿Qué es el bilingüismo en el Paraguay?* Asunción: Centro Paraguayo de Estudios Sociológicos.
- Coseriu, Eugenio (1958): *Sincronía, Diacronía e Historia. El problema del cambio lingüístico*. Montevideo: Impresora Cordón.
- Daller, Helmut (1999): *Migration und Mehrsprachigkeit. Der Sprachstand türkischer Rückkehrer aus Deutschland*. Frankfurt am Main: Peter Lang GmbH.
- De Granda, Germán (1994): *Español de América, Español de África y hablas criollas hispánicas. Cambios, contactos y contextos*. Biblioteca Románica Hispánica. Madrid: Editorial Gredos.
- Dietrich, Wolf (1995): *El español del Paraguay en contacto con el guaraní. Ejemplos seleccionados de nuevas grabaciones lingüísticas*. In: Zimmermann, Klaus (ed.). *Lenguas en contacto en Hispanoamérica*; Frankfurt am Main: Vervuert / Madrid: Iberoamericana. S. 203–216.
- Dietrich, Wolf (2005): *Substrat, Superstrat, Adstrat, Interstrat. Zum Sprachwandel durch Sprachkontakt in der Neuen Romania*. In: Stehl, Thomas (ed.) *Unsichtbare Hand und Sprecherwahl. Typologie und Prozesse des Sprachwandels in der Romania*; Tübingen: Gunter Narr Verlag. S. 123–152.
- Dietrich, Wolf (2010): *Lexical evidence for a redefinition of Paraguayan "Jopara"*. In: STUF – *Language Typology and Universals. Sprachtypologie und Universalienforschung*. Vol. 63, 1: *Languages in contact with Spanish*. Berlin: Akademie Verlag, S. 39–51.
- Dietrich, Wolf (2010): *Tiempo, aspecto y evidencialidad en guaraní*. In: LIAMES 10, Primavera 2010. S. 67–83.
- Dietrich, Wolf (2012): *Guaraní*. In: Sakel, Jeanette Stolz, Thomas (Hg.) (2012): *Amerindiana. Neue Perspektiven auf die indigenen Sprachen Amerikas*. Berlin: Akademie Verlag. S. 207–229.
- Endruschat, Annette/Ferreira, Vera (2011): *Dokumentationslinguistik – ein Forschungsüberblick*. In: Endruschat, Annette / Ferreira, Vera (eds.):

- Sprachdokumentation und Korpuslinguistik – Forschungsstand und Anwendung* (Akten der gleichnamigen Sektion auf dem 8. Deutschen Lusitanistentag, 2009 München), München: Meidenbauer, S. 1–31.
- Fabre, Alain (1998): *Manual de las lenguas indígenas sudamericanas*. München: LINCOM.
- Fasoli-Wörmann, Daniela (2002): *Sprachkontakt und Sprachkonflikt in Paraguay*. Frankfurt am Main: Peter Lang GmbH.
- Ferguson, Charles A. (1959): *Diglossia*. In: *WORD. Journal of the International Linguistics Association*, Vol. 15 (2). S. 325–340.
- Fink, Hermann/Fijas, Liane (Hrsg.) (1997): *Von Kuh-Look bis Fit for Fun: Anglizismen in der deutschen Allgemein- und Werbesprache*. Band 3. Frankfurt am Main: Peter Lang GmbH.
- Fritzsche, Kathleen (2010): *Spanglish: englisch-spanischer Sprachkontakt in den USA. Eine Studie am Beispiel der Sprechergruppen Mexikaner und Puerto Ricaner*. Hamburg: Diplomica Verlag.
- García Siani, Mario (2009): *"Ajeápy" (ciertamente es así)*. Asunción: Halcón Servicio Gráfico.
- Gregores, Emma/Suárez, Jorge A. (1967): *A Description of Colloquial Guaraní*. The Hague. Paris: Mouton & Co.
- Guasch, Antonio/Ortiz, Diego (<sup>13</sup>2008): *Diccionario Castellano-Guaraní / Guaraní-Castellano. Sintáctico-Fraseológico- Ideológico*. Asunción: Centros de Estudios Paraguayos (CEPAG).
- Gutiérrez Cuadrado, Juan (<sup>6</sup>2002): *Diccionario Salamanca de la lengua española*. Barcelona: Cayfosa-Qebecor.
- Gynan, Shaw Nicholas (2003): *El bilingüismo paraguayo: Aspectos sociolingüísticos*. Fernando de la Mora: ETTIGRAF.
- Härdle, Maria Agnes (2010) *Historischer Vergleich der Entwicklung des Tupí-Guaraní in Brasilien und in Paraguay / Comparación del desarrollo histórico del Tupí-Guaraní en el Brasil y en el Paraguay*. Asunción: Editora Litocolor S.R.L.
- Haugen, Einar (1987): *Blessings of Babel. Bilingualism and Language Planning*. Berlin/New York/Amsterdam: Mouton de Gruyter. (Editor: Joshua A. Fishman).
- Kallfell, Guido (2011): *Grammatik des Jopará. (Gesprochenes Guaraní und Spanisch in Paraguay)*. Frankfurt am Main: Peter Lang GmbH.
- Kaye, Alan S./Tosco, Mauro (<sup>2</sup>2003): *Pidgin and Creole Languages: A Basic Introduction*. München: LINCOM GmbH.

- Keim, Inken (2008): *Die "türkischen Powergirls". Lebenswelt und kommunikativer Stil einer Migrantinnengruppe in Mannheim*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Kielhöfer, Bernd/Jonekeit, Sylvie (2002): *Zweisprachige Kindererziehung*. Tübingen: Stauffenberg Verlag.
- Klann-Delius, Gisela (1999): *Spracherwerb*. Stuttgart. Weimar: Verlag J. B. Metzler.
- Koch, Peter/Oesterreicher, Wulf (1990): *Gesprochene Sprache in der Romania: Französisch, Italienisch, Spanisch*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag GmbH & Co. KG.
- Koch, Peter /Oesterreicher, Wulf (2011): *Gesprochene Sprache in der Romania: Französisch, Italienisch, Spanisch*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag GmbH & Co. KG.
- Kohn, Kurt (1990): *Dimensionen lernersprachlicher Performanz. Theoretische und empirische Untersuchungen zum Zweitspracherwerb*. Band 24. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Kremnitz, Georg (1995): *Sprachen in Gesellschaften. Annäherung an eine dialektische Sprachwissenschaft*. Wien: Wilhelm Braumüller, Universitäts-Verlagsbuchhandlung GmbH.
- Krivoshein de Canese, Natalia/Acosta Alcaraz, Feliciano (2002): *Ñe'ẽryru (Avañe'ẽ - Karaiñe'ẽ/ Karaiñe'ẽ - Avañe'ẽ)/Diccionario (Guaraní – Español / Español – Guaraní)*. Asunción: Colección Ñemity.
- Krivoshein de Canese, Natalia (1983): *Gramática de la Lengua Guaraní*. Asunción: Colección Ñemity.
- Krivoshein de Canese, Natalia/Corvalán, Graziella (1987): *El español del Paraguay – en contacto con el guaraní*. Asunción: Centro Paraguayo de Estudios Sociológicos.
- Krivoshein de Canese, Natalia (1993): *Cultura y bilingüismo en el Paraguay*. Asunción: Centro Paraguayo de Estudios Sociológicos.
- Krumm, Hans-Jürgen (Hrsg.) (1986): *Lernersprache. Thesen zum Erwerb einer Fremdsprache*. München: J. Gotteswinter GmbH.
- Lipps, Julia (2011): *Pasado, presente y futuro del jopará. Una investigación diacrónica y sincrónica de la mezcla lingüística paraguaya*. Cergy-Pontoise: InLibroVeritas Édition.
- López Bréard, Miguel Raúl (2001): *El ñe'ẽnga. Refranes, adagios, máximas, sentencias y dichos célebres en el área guaranítica*. Asunción: Editora Intercontinental.
- Lustig, Wolf (1996): *Kauderwelsch 34; Guarani für Paraguay (Wort für Wort)*. Bielefeld: Reise Know-How Verlag Peter Rump GmbH.
- Magalhães, José Vieira Couto de (1975): *O Selvagem*. Belo Horizonte: Livraria Itatiaia.



- Melià, Bartolomeu (1982): *Hacia una "tercera lengua" en el Paraguay*. In: Corvalán, Graziella/De Granda, Germán (Hrsg.) (1982): *Sociedad y Lengua. Bilingüismo en el Paraguay* (Band I) Centro paraguayo de estudios sociológicos. Asunción: Editora Litocolor S.R.L. S. 107–168.
- Melià, Bartolomeu (<sup>4</sup>1997): *El guaraní conquistado y reducido. Ensayos de etnohistoria*. Centro de Estudios Antropológicos. Asunción: Editora Litocolor S.R.L.
- Melià, Bartolomeu (1995): *Elogio de la lengua guaraní. Contextos para una educación bilingüe en el Paraguay*. Asunción: Centro de Estudios Paraguayos "Antonio Guasch". Imprenta MAKROGRAFIC.
- Morínigo, Marcos Augusto (1990): *Raiz y destino del guaraní*. Asunción: Imprenta Salesiana.
- Moraldo, Sandro (2008): *Sprachkontakt und Mehrsprachigkeit zur Anglizismendiskussion in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Italien*. In: Spitzmüller, Jürgen. Wiesbaden: Verlag Ges. für deutsche Sprache. Rezension. Vol. 119. Nr.1. S. 76–78.
- Müller, Natascha/Kupisch, Tanja/Schmitz, Katrin/Cantone, Katja (Hrsg.) (<sup>2</sup>2007): *Einführung in die Mehrsprachigkeitsforschung*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Nortier, Jacomine/Dorleijin, Margreet (2013): *Multi-ethnolects: Kebabnorsk, Perkerdansk, Verlan, Kanakensprache, Straattaal, etc.* In: Bakker, Peter / Matras, Yaron (Eds.) (2013): *Contact languages. A comprehensive guide*. Göttingen: De Gruyter Mouton. S. 229–271.
- Oesterreicher, Wulf (2006): *El pluricentrismo del español*. In: *Actas del VI congreso internacional de historia de la lengua española III*. Impreso por Lavel S.A. Madrid. S. 3079–3096.
- Oppenrieder, Wilhelm/Thurmair, Maria (2003): *Sprachidentität im Kontext von Mehrsprachigkeit*. In: Janich, Nina/Thim-Mabrey, Christiane (Hrsg.) (2003): *Sprachidentität. Identität durch Sprache*. Tübingen: Gunter Narr Verlag. S. 39–60.
- Öktem, Ayşe/Öktem, Özcan (1985): *Kulturelle Identität, Sozialisation und Sprache bei türkischen Arbeiterkindern in der Bundesrepublik Deutschland*. In: Rehbein, Jochen (Hrsg.) (1985): *Interkulturelle Kommunikation*. Tübingen: Gunter Narr Verlag. S. 70–102.
- Pastor Benítez, Justo (<sup>2</sup>1967): *Formación social del pueblo paraguayo*. Buenos Aires: Ediciones Nizza.
- Pane, Leni (2005): *Los paraguayismos. (El español en el habla cotidiana de los paraguayos)*. Asunción: Arandurã Editorial.

- Pelzer, Melanie (2006): *Ursachen und Konsequenzen von Sprachkontakt. Spanglish in den USA*. Duisburg: WiKu-Verlag.
- Penner, Hedy (2014): *Guaraní aquí. Jopara allá. Reflexiones sobre la realidad (socio)lingüística paraguaya*. Bern: Peter Lang AG.
- Riehl, Claudia Maria (2004): *Sprachkontaktforschung. Eine Einführung*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Ruiz de Montoya, Antonio (2002): *Vocabulario de la Lengua Guaraní*. Asunción: Centro de Estudios Paraguayos "Antonio Guasch".
- Ruiz de Montoya, Antonio (2002): *Arte de la Lengua Guaraní*. Asunción: Centro de Estudios Paraguayos "Antonio Guasch". Auch unter: [http://celia.cnrs.fr/FichExt/Paleographies/Guarani/Textes/0000\\_Tout.pdf](http://celia.cnrs.fr/FichExt/Paleographies/Guarani/Textes/0000_Tout.pdf) (Zugriff am 22.02.2022).
- Sanz y Diaz, José (1963): *Irala, Fundador del Paraguay*. Madrid: Publicaciones Españolas.
- Schmelz, Frieder (1981): *Paraguay im 19. Jahrhundert (Ein früher Fall dissoziativer Entwicklung)*. Heidelberg: esprint-Druckerei und Verlag.
- Schwenk, Helga (1988): *Das Sprachvermögen zweisprachiger türkischer Schüler*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Sick, Bastian (2004): *Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod. Ein Wegweiser durch den Irrgarten der deutschen Sprache. Folge 2*. Hamburg: Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln und SPIEGEL ONLINE GmbH.
- Sick, Bastian (2005): *Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod. Ein Wegweiser durch den Irrgarten der deutschen Sprache*. Hamburg: Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln und SPIEGEL ONLINE GmbH.
- Sick, Bastian (2007): *HAPPY AUA. Ein Bilderbuch aus dem Irrgarten der deutschen Sprache*. Hamburg: Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln und SPIEGEL ONLINE GmbH.
- Smith, Norval (1995): *An annotated list of creoles, pidgins, and mixed languages*. In: Arends, Jacques/Muysken, Pieter/Smith, Norval. (Eds) (1995): *Pidgin and Creoles. An Introduction*. Volume 15. Amsterdam: John Benjamins Publishing Company. S. 331–374.
- Stein, Peter (2017): *Kreolisch und Französisch*. Berlin: Walter de Gruyter GmbH.
- Thun, Harald (2006): *"<A dos mil la uva, a mil la limón>". Historia, función y extensión de los artículos definidos del castellano en el guaraní jesuítico y paraguayo*. In: Dietrich, Wolf/ Symeonidis, Haralambos: *Guaraní y "Mawetí-Tupí-Guaraní"*. Estudios

- históricos y descriptivos sobre una familia lingüística de América del Sur*. Berlin: LIT Verlag. S. 357–414.
- Thun, Harald (ed.) (2002): *Atlas Lingüístico Guaraní-Románico. Sociología*, 2 vols. I: *Comentarios*. Kiel: Westensee-Verlag.
- Thun, Harald (ed.) (2002): *Atlas Lingüístico Guaraní-Románico. Sociología*, 2 vols. II: *Mapas*. Kiel: Westensee-Verlag.
- Trudgill, Peter (1986): *Dialects in Contact. Language in Society*. Padstow: T.J. Press Ltd.
- Trudgill, Peter (31995): *Sociolinguistics. An introduction to language and society*. London: Penguin Books Ltd.
- Vogel, Klaus (1990): *Lernersprache. Linguistische und psycholinguistische Grundfragen zu ihrer Erforschung*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Weinreich, Uriel (1976): *Sprachen in Kontakt. Ergebnisse und Probleme der Zweisprachigkeitsforschung*. München: C.H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung.
- Zabel, Hermann (Hg.) (2001): *Denglish, nein danke!: zur inflationären Verwendung von Anglizismen und Amerikanismen in der deutschen Gegenwartssprache*. Paderborn: IFB-Verlag.
- Zajícová, Lenka (2009): *El bilingüismo paraguayo. (Usos y actitudes hacia el guaraní y el castellano)*. Frankfurt am Main: Vervuert/Madrid: Iberoamericana.
- Zarratea, Tadeo (2002): *Gramática elemental de la lengua guaraní*. Asunción: Editora & Gráfica MARBEN.
- Zarratea, Tadeo (2010): *La Oralización y Agilización del Proceso Laboral, en cumplimiento del Artículo 256 de la Constitución Nacional*. Asunción: Editora & Gráfica MARBEN.
- Zarratea, Tadeo (2011): *La Ley de Lenguas del Paraguay. Comentada, concordada, traducida al guaraní y sus antecedentes*. Asunción: Sevilibro S.R.L.
- Zarratea, Tadeo/Acosta, Feliciano (2013): *AVANE'Ë. Manual para leer y escribir en Guaraní*. Asunción: Sevilibro S.R.L.
- Zarratea, Tadeo/Acosta, Feliciano (1998): *Ka'i Rembiasakue. Oralitura*. Asunción: Editorial Makrografic.
- Zarratea, Tadeo (1989): *Arandu Ka'aty. Cuentos*. Asunción: Editora Litocolor S.R.L.
- Zarratea, Tadeo/Krivoshein de Canese, Natalia (2004): *Morangu. Fábulas*. Asunción: Editorial Sevilibro S.R.L.
- Zarratea, Tadeo (2009): *ÑOMONGETA PARAGUÁI ÑE'Ë KÖI REHE. DIÁLOGO SOBRE EL BILINGÜISMO PARAGUAYO*. In: Rivarola, Domingo M. (Direktor): *Revista*

*Paraguay de Sociologia. Publicación de Ciencias Sociales para América Latina.*  
Editada por el Centro Paraguayo de Estudios Sociológicos (CPES) N° 134. Enero-Junio  
2009. Asunción: Ediciones y Arte S.A. S. 295–299.

## Weblinks

<http://alparaguay.blogspot.de/2011/04/tweet-del-ano-periodista-paraguay.html> (Zugriff am 07.09.2025).

[http://celia.cnrs.fr/FichExt/Paleographies/Guarani/Textes/0000\\_Tout.pdf](http://celia.cnrs.fr/FichExt/Paleographies/Guarani/Textes/0000_Tout.pdf) (Zugriff am 22.02.2022).

[http://cvc.cervantes.es/lengua/anuario/anuario\\_05/melia/p02.htm](http://cvc.cervantes.es/lengua/anuario/anuario_05/melia/p02.htm) (Zugriff am 07.09.2025).

<http://dle.rae.es/?id=QkCQ11u> (Zugriff am 07.09.2025).

<http://jsa.revues.org/11904> (Zugriff am 07.09.2025).

<http://mbatovi.blogspot.com> (Zugriff am 07.09.2025).

<http://mbatovi.blogspot.de/2009/06/biografia-de-tadeo-zarratea.html> (Zugriff am 07.09.2025).

<http://titus.uni-frankfurt.de/personal/manana/bilingual/biling01.pdf> (Zugriff am 07.09.2025).

<http://www.abc.com.py/edicion-imprensa/opinion/nos-empobrece-el-guarani-1096338.html>  
(Zugriff am 07.09.2025).

<http://www.abc.com.py/edicion-imprensa/suplementos/escolar/conocer-y-cultivar-nuestro-dulce-idioma-guarani-437847.html> (Zugriff am 22.02.2022).

[http://www.asale.org/sites/default/files/Obra\\_linguistica\\_deMontoya.pdf](http://www.asale.org/sites/default/files/Obra_linguistica_deMontoya.pdf) (Zugriff am 07.09.2025).

<http://www.cultura.gov.py/2011/08/articulos-de-la-constitucion-nacional/> (Zugriff am 07.09.2025).

<http://www.dgeec.gov.py/> (Zugriff am 22.06.2025).

<http://www.dw.de/zukunftssprache-kanak-sprak/a-15208590> (Zugriff am 07.09.2025).

<http://www.embapar.jp/paraguay/cultura/> (Zugriff am 22.02.2022).

<http://www.ethnologue.com/subgroups/tupian-0> (Zugriff am 25.05.2018).

<http://www.etnolinguistica.org/vol1:3> (Zugriff am 07.09.2025).

<http://www.fundeu.es/consulta/no-vino-nadie-15832/> (Zugriff am 07.09.2025)

[http://www.guarani-raity.com.py/congreso\\_guaranitico.html](http://www.guarani-raity.com.py/congreso_guaranitico.html) (Zugriff am 07.09.2025).

<http://mbatovi.blogspot.de/2009/05/nomongeta-paraguai-nee-koi-rehe-dialogo.html>  
(Zugriff am 07.09.2025).

<http://www.indianer-werden.com/indianerstaemme/ache/> (Zugriff am 22.02.2022).

[https://uni-marburg.de/de/fb09/dsa/einrichtung/personen/wissenschaftler/fischer/publikationen-vortraege/ndb\\_kehrein\\_fischer\\_2016.pdf](https://uni-marburg.de/de/fb09/dsa/einrichtung/personen/wissenschaftler/fischer/publikationen-vortraege/ndb_kehrein_fischer_2016.pdf) (Zugriff am 07.09.2025).

<http://www.musicaparaguaya.org.py/profundo38.html> (Zugriff am 07.09.2025).

[http://www.portalguarani.com/detalles\\_museos\\_exposiciones.php?id=27&id\\_exposicion=123](http://www.portalguarani.com/detalles_museos_exposiciones.php?id=27&id_exposicion=123) (Zugriff am 07.09.2025).

[http://www.portalguarani.com/obras\\_autores\\_detalles.php?id\\_obras=14164](http://www.portalguarani.com/obras_autores_detalles.php?id_obras=14164) (Zugriff am 07.09.2025).

[http://www.portalguarani.com/obras\\_autores\\_detalles.php?id\\_obras=13805](http://www.portalguarani.com/obras_autores_detalles.php?id_obras=13805) (Zugriff am 07.09.2025).

<http://www.rae.es/la-institucion> (Zugriff am 07.09.2025).

<http://www.revistahcsm.coc.fiocruz.br/arte-de-gramatica-da-lingua-mais-usada-na-costa-do-brasil-1595/> (Zugriff am 07.09.2025).

<http://www.staff.uni-mainz.de/lustig/guaraní/> (Zugriff am 22.02.2022)

<http://www.staff.uni-mainz.de/lustig/Guaraní/> (Zugriff am 22.02.2022).

<http://www.staff.uni-mainz.de/lustig/guarani/art/jopara.pdf> (Zugriff am 07.09.2025).

[http://www.staff.uni-mainz.de/lustig/guarani/cacique/facs/cacique\\_1.gif](http://www.staff.uni-mainz.de/lustig/guarani/cacique/facs/cacique_1.gif) (Zugriff am 07.05.2025).

- <http://www.staff.uni-mainz.de/lustig/texte/culpaes.htm> (Zugriff am 07.09.2025).
- <http://www.staff.uni-mainz.de/lustig/texte/guahispa.txt> (Zugriff am 07.09.2025).
- <http://www.sueddeutsche.de/wissen/kanak-sprak-wallah-wir-sind-jetzt-neues-thema-1.631659> (Zugriff am 07.09.2025).
- <http://www.univie.ac.at/unique/uniquecms/?p=2160> (Zugriff am 28.03.2019).
- [http://www.zas.gwz-berlin.de/fileadmin/material/presse/pressemitteilung\\_doppelte-halbsprachigkeit\\_dez2010.pdf](http://www.zas.gwz-berlin.de/fileadmin/material/presse/pressemitteilung_doppelte-halbsprachigkeit_dez2010.pdf) (Zugriff am 27.08.2021).
- [https://cvc.cervantes.es/lengua/alhabla/museo\\_horrores/museo\\_010.htm](https://cvc.cervantes.es/lengua/alhabla/museo_horrores/museo_010.htm) (Zugriff am 07.09.2025).
- [https://elpais.com/cultura/2012/11/07/actualidad/1352256979\\_460292.html](https://elpais.com/cultura/2012/11/07/actualidad/1352256979_460292.html) (07.09.2025).
- <https://guarani.blogia.com/2012/101001-15-primeros-miembros-de-la-academia-de-guarani-y-pedido-de-revisi-n.php> (Zugriff am 07.09.2025).
- <https://journals.openedition.org/jsa/11904> (Zugriff am 07.09.2025).
- <https://mbatovi.blogspot.com/2011/01/el-guarani-hasta-en-la-sopa.html> (Zugriff am 07.09.2025).
- <https://pib.socioambiental.org/pt/L%C3%ADnguas> (Zugriff am 07.09.2025).
- <https://reddolac.org/profiles/blogs/gobierno-paraguayo-acredit-oficialmente-a-los-miembros-de-la> (Zugriff am 07.09.2025).
- <https://www.abc.com.py/edicion-impresa/editorial/2019/07/15/la-pesima-formacion-docente-es-causa-principal-del-drama-educativo/> (Zugriff am 07.09.2025).
- <https://www.abc.com.py/nacionales/2019/07/11/postulantes-a-docentes-carecen-de-compresion-lectora/> (Zugriff am 07.09.2025).
- <https://archive.org/details/artedegrammatica00anch/page/n5/mode/2up> (Zugriff am 07.09.2025).
- <https://www.historiabrasil.net/bandeirantes/> (Zugriff am 07.09.2025).

[https://www2.testdaf.de/fileadmin/Redakteur/PDF/Forschung-Publikationen/Mehrsprachig\\_Zimm\\_Rupp.pdf](https://www2.testdaf.de/fileadmin/Redakteur/PDF/Forschung-Publikationen/Mehrsprachig_Zimm_Rupp.pdf) (Zugriff am 07.09.2025).

<https://www.welt.de/print-welt/article208701/Kanak-Sprak.html> (Zugriff am 07.09.2025).

[https://wpel.gse.upenn.edu/sites/default/files/archives/v21/v21n2\\_Mortimer.pdf](https://wpel.gse.upenn.edu/sites/default/files/archives/v21/v21n2_Mortimer.pdf) (Zugriff am 07.09.2025).

<https://www4.hcdn.gob.ar/dependencias/dsecretaria/Periodo2003/PDF2003/TP2003/12 febrero2004/tp213/6198-D-03.pdf> (Zugriff am: 07.09.2025).

[https://portalguarani.com/807\\_bartolomei\\_melia\\_lliteres/22413\\_la\\_tercera\\_lengua\\_del\\_paguay\\_2013\\_por\\_bartolomeu\\_melia.html](https://portalguarani.com/807_bartolomei_melia_lliteres/22413_la_tercera_lengua_del_paguay_2013_por_bartolomeu_melia.html) (Zugriff am 07.09.2025)

[https://constitucion.te.gob.pa/wp-content/uploads/2024/01/Texto-Oficial-de-la-Nueva-Constitucion-Politica-\\_2004\\_.doc.pdf](https://constitucion.te.gob.pa/wp-content/uploads/2024/01/Texto-Oficial-de-la-Nueva-Constitucion-Politica-_2004_.doc.pdf) (Zugriff 07.09.2025).

<https://edisportal.org/es/blog/en-voz-alta/la-nueva-constitución-chilena-y-la-construcción-discursiva-del-lenguaje> (Zugriff 07.09.2025).

<https://scholarworks.calstate.edu/concern/theses/rn3011929?locale=en> (Zugriff am 27.08.2024).

<http://www.etnolinguistica.org/biblio:kallfell-2016-jopara>. (Zugriff am 07.09.2025)

<https://spl.gov.py/es/academia-de-la-lengua-guarani/> (Zugriff am 07.09.2025).

<https://spl.gov.py/academia-de-la-lengua-guarani/> (Zugriff am 03.07.2025).

## Anhang

### I. Kürzel der Morphemglossierung

Zur einfacheren Einordnung der verschiedenen Präfixe, Suffixe, Affixe und anderer Morpheme wird die Abkürzungstabelle für die Interlinearglossierung hier nach Zeitmarkierung, Präfix, Suffix und sonstigen Morphemen gegliedert.

#### 1) Sprachkürzel:

gn. *Guaraní*

sp. Spanisch

dt. Deutsch

#### 2) Glossierungskürzel für *Guaraní*-Morpheme

1P.ATTR.V:	<i>ore-</i>	Präfix der 1. Person im Plural für attributive Verben.
1P.EX:	<i>ro-/roi-</i>	Präfix der 1. Person im Plural, das den Empfänger (Gesprächspartner) ausschließt.
1P.IN:	<i>ja-</i>	Präfix der 1. Person im Plural, das den Empfänger (Gesprächspartner) einschließt.
1S:	<i>a-</i>	Präfix für die 1. Person im Singular.
2P.ATTR.V:	<i>pende-</i>	Präfix der 2. Person im Plural für attributive Verben.
2P:	<i>pe-</i>	Präfix der 2. Person im Plural.
2S:	<i>e-; re-</i>	Präfix für die 2. Person im Singular.
2S.ATTR.V:	<i>nde-</i>	Präfix der 2. Person im Singular für attributive Verben.
2S.IMP:	<i>e-</i>	Imperatives Präfix für die 2. Person im Singular.
3.ATTR.V:	<i>i- (katu)</i>	Präfix der 3. Person für attributive Verben. Drückt eine Tatsache in der 3. Person aus. Es ist/Er ist/Sie ist. Das Präfix <i>i-</i> zeigt keinen Numerus an.
3P:	<i>ha'ekuéra, hikuái;</i> <i>-kuéra</i>	Zur Pluralmarkierung verwendete Partikel und Suffix.
3:	<i>o-</i>	Präfix der 3. Person. Das Präfix der 3. Person ist sowohl im Singular, als auch im Plural gleich. Erst durch eine zusätzliche Markierung wird mit Suffix <i>-kuéra</i> , oder



vorangesetztes oder nachgesetztes *ha'ekuéra* bzw. *hikuái* wird der Plural explizit definiert.

ABL: (*ablative case "from"*)

-gui; -guive Suffix, das eine Herkunft bzw. Herkunftsort anzeigt. ('aus', 'von').

ABL.ORIG: (*ablative case "from.originally"*)

-gua Suffix, das die ursprüngliche Herkunft bzw. den ursprünglichen Herkunftsort anzeigt. ('ursprünglich aus', 'ursprünglich von').

ADJR: (*adjetivizer*)

-pyre, -mbyre Suffix, das zusammen mit einem Verb ein Adjektiv formt.

AGR: (*agreement*)

héẽ Bejahung, Zustimmung.

ART: (*article*)

la Spanischer Artikel, wird auch zur Betonung eingesetzt.

AT.FAM.INT: (*atenuación. familiaridad. intimidación*)

-mi Suffix, das eine Bitte ausdrückt und Familiarität und Intimität signalisiert.

AUG: (*augmentative*)

-ve Suffix, das zur Bildung von Multiplikativen oder zur Steigerung benutzt wird.

COM: (*comitative*)

-ndi; -ndive Suffix, das Gemeinschaft oder Gesellschaft anzeigt. ('mit jdm. oder etwas zusammen').

COND: (*conditional mood*)

rire; -rõ; Zeigt eine Bedingung an ('wenn'; 'nachdem', 'falls').

-ramo

DEM.N: (*Demonstrativum. Neutrum*)

pe Morphem, das eine Zeigegeste, einen Verweis auf Gegenstände oder bereits Gesagtes, sprachlich darstellt.

DIM: (*diminutive*)

-'i Diminutiv.

DM.VER: (*discours marker. veridical mood*)

-ko, ku Suffix, das einer Aussage, Aufforderung, Frage oder einem Wunsch eine gewisse Nachdrücklichkeit gibt. Wie im Deutschen: 'doch', z. B.: Er hat doch gegessen.

	<i>-ngo, ningo</i>	Suffix, das einer Aufforderung, Frage, Aussage oder einem Wunsch eine gewisse Nachdrücklichkeit gibt. Wie im Deutschen: 'doch', z. B.: Komm doch!
DUR:	<i>hína</i>	Imperfektes Adverb, das eine langfristige Aktion anzeigt. Es wird für die 3. Person im Singular sowie die 1., 2. und 3. Person im Plural verwendet. (Korrekterweise müsste die 1S <i>aína</i> und die 2S <i>reína</i> sagen.)
	<i>aína</i>	Imperfektes Adverb, das mit Verbformen in der 1. Person Singular eine langfristige Aktion anzeigt.
	<i>reína</i>	Imperfektes Adverb, das mit Verbformen in der 2. Person Singular eine langfristige Aktion anzeigt.
E: ( <i>ephentesis</i> ):		
	<i>-i- / -ñ-</i>	Bindelaut bzw. Fugenkonsonant.
EMPH: ( <i>emphasitzer</i> )		
	<i>voi, luego, la</i>	Emphasemarker.
EXCL:	<i>Nde!</i>	Ausruf.
FUT: ( <i>future</i> )	<i>-ta; -rã</i>	Suffix, das Zukünftiges signalisiert.
FUT: ( <i>future</i> )	<i>áğa</i>	Morphem, das eine baldige Zukunft signalisiert.
FUT.DUB: ( <i>future.dubitative</i> )		
	<i>-ne</i>	Suffix, das einen Zweifel an Zukünftigem signalisiert.
HAB: ( <i>habitual aspect</i> ):		
	<i>-vo</i>	gewohnheitsmäßig.
INTENT: ( <i>intentional</i> )		
	<i>-mo'ã</i>	Absichtsanzeigendes Suffix, das dem Verb angefügt wird.
IMP: ( <i>imperative</i> )		
	<i>-ke</i>	Suffix, das einen Imperativ anzeigt.
IMP: ( <i>imperative</i> )		
	<i>ta- to-/te-</i>	Imperatives Präfix.
IMPF: ( <i>imperfekt</i> )		
	<i>-mi</i>	Suffix, das ein Ereignis oder eine Tat in der Vergangenheit anzeigt.
IMP.SUAV: ( <i>imperativo.suavizado</i> )		
	<i>-na</i>	Partikel, die, nach Belieben vor das Verb oder auch als Suffix hinter das Verb gesetzt werden kann, um den abmildernden

		Imperativ zu steigern.
LIM: ( <i>limitative</i> )		
	-nte	Suffix, das eine Einschränkung signalisiert.
LOC: ( <i>locativ</i> )-pe; -me		Suffix, das den Ort eines Geschehens oder eines
	oder -re	Vorkommens anzeigt.
LOC.REL: ( <i>locativ.relative</i> )		
	-hápe	verbgebundenes Suffix, das anzeigt, wer die Tat begeht und an welchem Ort die Tat begangen wird.
MEDT: ( <i>mediative</i> )		
	-ka	Suffix, das eine mittelbare Aktion signalisiert (machen lassen).
N: ( <i>Neuter</i> )		Zur Kennzeichnung der neutralen Lexeme im <i>Guaraní</i> .
NEG: ( <i>negation</i> ):		Präfix, das zusammen mit dem Suffix -i, die
	Nd- ( <i>nde/nda/ndo</i> )	verneinende Form der Verben angibt.
NEG: ( <i>negation</i> ):		
	-i,-ti	Verbgebundenes Suffix, das zusammen mit den Präfixen <i>n-</i> oder <i>nd-</i> , die verneinende Form des Verbes anzeigt.
NOM: ( <i>nominalisator</i> )		
	-va	Relativsuffix: 'derjenige, der', 'dasjenige, das'; immer dem Verb nachgestellt.
NR:	-kue	Suffix mit dem aus Adjektiven Substantive gebildet werden.
OPT: ( <i>optative</i> ) ta- to-/te-		Optatives Präfix.
P: ( <i>plural</i> )	kuéra	Markiert den Plural.
PASS: ( <i>passive voice</i> )		
POT: ( <i>potential mood</i> )		
	mba'e; mba'émbo	Pragmatisches Wort, das Unentschlossenheit oder Uneindeutigkeit signalisiert.
PR: ( <i>Proper Noun</i> )		Eigennamen: Stadt, Land, usw.
PROH: ( <i>prohibitive mood</i> )		
	ani; anive	Verneinendes Adjektiv. Wird bei imperativen Sätzen benutzt, dem Verb vorangestellt.
PST: ( <i>past</i> )	-kue	Vergangenheit anzeigendes Suffix, das dem deutschen 'ehemalig' entspricht; auch 'gebraucht', 'unbenutzbar', 'alt', 'vergangen'.

	<i>kuri</i>	Adverb; 'vorher', 'gerade eben', 'spät', 'verspätet'.
	<i>va'ekue</i>	Vergangenheitsadverb; 'früher', 'zu früheren Zeiten'.
PST.LOC:	<i>-guare</i>	Suffix, das einen Herkunftsort oder eine Abstammung in vergangenen Zeiten anzeigt; 'von', 'während'.
Q: ( <i>question</i> )	<i>-pa; -tepa;</i> <i>piko; -iko</i>	Fragesuffix.
Q.MIR.DUB: ( <i>Question (ad)mirative.Dubitative</i> )	<i>piko, -iko, tiko, pio</i>	Ausdruck, der Frage, Bewunderung oder Verwunderung ausdrückt.
REF: ( <i>reflexive</i> )	<i>je-/ñe-</i>	Reflexivmarker.
SIM: ( <i>simultaneous aspect</i> )	<i>-vo / -jave</i>	Suffix, das Gleichzeitigkeit anzeigt. Während etwas getan wird oder sich ereignet.
SUP: ( <i>superlative</i> )	<i>-ete/ -eterei</i>	Superlativ.
TOT: ( <i>totality</i> )	<i>-pa; -mba</i>	Verbgebundenes Suffix, das Vollständigkeit oder Ganzheitlichkeit angibt.
VOL: ( <i>volitive mood</i> )	<i>-se</i>	Verbgebundenes Suffix, das einen Wunsch oder Willen anzeigt.

### 3) Glossierungskürzel für spanische Morpheme

DEM.PRON: (*Demonstrativ Pronomen*)

F: (*feminine*)

M: (*masculine*)

PRS: (*present*) Gegenwart. In dieser Arbeit den spanischen Verben vorbehalten.

## II. Verben im *Guaraní*

### 1. areal-Verben<sup>489</sup>

Die Tempusmarkierung des Verbs erfolgt mittels folgender Präfixe:

<i>a-</i>	1S-
<i>re-</i>	2S-
<i>o-</i>	3-
<i>ja-</i> ( <i>nasal ña-</i> )	1P.IN-
<i>ro-</i>	1P.EX-
<i>pe-</i>	2P-

#### Beispiele für areal-Verben

##### Oral

*karu*: 'essen'

<i>Guaraní</i>	Deutsch
<i>akaru</i>	ich esse
<i>rekaru</i>	du isst
<i>okaru</i>	er/sie/es isst wir essen
<i>jakaru</i>	wir essen (inklusive)
<i>rokaru</i>	wir essen (exklusiv)
<i>pekaru</i>	ihr esst

##### Nasal

*moporã*: 'verschönern'

<i>Guaraní</i>	Deutsch
<i>amoporã</i>	ich verschönere
<i>remoporã</i>	du verschönerst
<i>omoporã</i>	er/sie/es verschönert, sie verschönern
<i>ñamoporã</i>	wir verschönern (inklusive)
<i>romoporã</i>	wir verschönern (exklusiv)
<i>pemoporã</i>	ihr verschönert

<sup>489</sup> areal-Verben werden in Anlehnung an die ersten beiden *Guaraní*-Präfixe *a-* und *re-* so genannt.

## 2. aireal-Verben<sup>490</sup>

Die Tempusmarkierung des Verbs erfolgt durch folgende Präfixe:

<i>ai-</i>	1S-
<i>rei-</i>	2S-
<i>oi-</i>	3-
<i>jai-</i> ( <i>nasal ñai-</i> )	1P.IN-
<i>roi-</i>	1P.EX-
<i>pei-</i>	2P-

### Beispiele für aireal-Verben

Oral

Nasal

*kuaa*: 'wissen'

*pytyvõ*: 'helfen'

<i>Guaraní</i>	Deutsch	<i>Guaraní</i>	Deutsch
<i>aikuaa</i>	ich weiß	<i>aipytyvõ</i>	ich helfe
<i>reikuaa</i>	du weißt	<i>reipytyvõ</i>	du hilfst
<i>oikuaa</i>	er/sie/es weiß, sie wissen	<i>oipytyvõ</i>	er/sie/es hilft, sie helfen
<i>jaikuaa</i>	wir wissen (inklusive)	<i>ñaipytyvõ</i>	wir helfen (inklusive)
<i>roikuaa</i>	wir wissen (exklusiv)	<i>roipytyvõ</i>	wir helfen (exklusiv)
<i>peikuaa</i>	ihr wisst	<i>peipytyvõ</i>	ihr helft

<sup>490</sup> aireal-Verben werden in Anlehnung an die ersten beiden *Guaraní*-Präfixe *ai-* und *rei-* so genannt.

### 3. chendal-Verben

Die Tempusmarkierung des Verbs erfolgt durch folgende Pronomen:

<i>che</i>	ich
<i>nde</i> (nasal <i>ne</i> )	du
<i>i-</i>	er/sie/es, sie (Singular und Plural)
<i>ñande</i> (nasal <i>ñane</i> )	wir-inkl.
<i>ore</i>	wir-exkl.
<i>pende</i> (nasal <i>pene</i> )	ihr

#### Beispiele für chendal-Verben

##### Oral

*japu*: 'lügen'

<i>Guaraní</i>	Deutsch
<i>che japu</i>	ich lüge
<i>nde japu</i>	du lügst
<i>ijapu</i>	er/sie/es lügt sie lügen
<i>ñande japu</i>	wir lügen (inklusive)
<i>ore japu</i>	wir lügen (exklusiv)
<i>pende japu</i>	ihr lügt

##### Nasal

*ñe'ëngatu*: 'gesprächig sein'

<i>Guaraní</i>	Deutsch
<i>che ñe'ëngatu</i>	ich bin geschäftig
<i>ne ñe'ëngatu</i>	du bist geschäftig
<i>iñe'ëngatu</i>	er/sie/es ist geschäftig, sie sind geschäftig
<i>ñane ñe'ëngatu</i>	wir sind geschäftig (inklusive)
<i>ore ñe'ëngatu</i>	wir sind geschäftig (exklusiv)
<i>pene ñe'ëngatu</i>	ihr seid geschäftig

#### 4. areal-Verben mit dem Infix -gue-

Diese Verben werden wie *areal*-Verben konjugiert, jedoch kann zwischen Präfix und Stamm (vor allem in der 3. Person) ein Infix -gue- treten.<sup>491</sup>

Beispiel für ein *areal*-Verb mit -gue-

*raha*: mitnehmen

<i>Guaraní</i>	Deutsch
<i>agueraha</i>	ich nehme mit
<i>regueraha</i>	du nimmst mit
<i>ogueraha</i>	er/sie/es nimmt mit sie nehmen mit
<i>jagueraha</i>	wir nehmen mit (inklusive)
<i>rogueraha</i>	wir nehmen mit (exklusiv)
<i>pegueraha</i>	ihr nehmt mit

- Grundform: *t-* (keine possessive Determination).
- *r-* bei Determination durch ein Possessivpronomen der 1. oder 2. Person oder durch ein anderes Substantiv.
- *h-* bei 'Besitz' durch die 3. Person.

Beispiel für ein oszillierendes Wort

*tembi'u*: Essen

<i>Guaraní</i>	Deutsch
<i>tembi'u</i>	das Essen
<i>che rembi'u</i>	mein Essen
<i>nde rembi'u</i>	dein Essen
<i>upe karai rembi'u</i>	das Essen dieses Herrn
<i>hembi'u</i>	sein Essen

<sup>491</sup> Siehe Krivoshein de Canese (1983).